This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

3 2044 103 210 217

HARVARD LAW SCHOOL
LIBRARY

GERMANY

Deutsche Verfassungsgeschichte

von

Georg Waitz.

4. Band.

Kiel.
Ernst Homann.
1861.

NOV 14 1919

Göttingen,

Druck der Dieterichschen Univ.-Buchdruckerei.
(W. Fr. Kaestner.)

Inhalt.

Die Deutsche Verfassung im Fränkischen Reich.

II. Die Karolingische Zeit.

(zweite Hälfte).

Pag.

6. Die Verwaltung und insbesondere die Finanzen . . . . . 3—150.

Ausbildung dieser Verhältnisse seit der Merovingischen Zeit 3—5. Auch jetzt kein Unterschied zwischen dem was des Staats und was des Königs 5—7. 120. Einzelne Zahlungen ans Volk 7. Schatz 7. 8. Die obere Leitung des Finanzwesens sehr einfach 8. Ausgaben: Geschenke 8. 9; sonst keine für öffentliche Zwecke 10. — Leistungen des Volks 10 ff. Beherbergung und Unterhalt des Königs 10 – 14. Fodrum 14. 15. Parafrede 15. Für andere Personen 16 ff. Verbote gegen *misbräuchliche* Erhebungen 16. Rechte der Grafen 17; der Gesandten und Königsboten 17 — 20; der Bischöfe in ihren Diöcesen 21. Besondere Sorge für fremde Gesandte 21. Wohnungen für solche Reisende 21. 22. Eine Art Post 22. Botendienste 22. 23. Recht der Reisenden überhaupt 24. Schutz des Königs für Fremde 25. — Sorge für Wege, Brücken u. s. w. 25 ff. Kanal zwischen Altmühl und Rednitz 26. Leuchtthurm, Deiche u. s. w. 26. Strassen, Dämme, Schleussen u. s. w. 27. Brücken 27 — 31. Verbindung mit dem Heer- und Wachdienst, wie anderswo mit dem Burgwerk 30. 31. Hülfe beim Bau von Palästen und Kirchen 31 — 33. Verbot von Arbeiten in den Thiergärten 33. — Gesandtschaften 33. — Sorge für Arme 34. 35. — Handel 36 ff. Kaufleute im Mundium des Königs 37. Schutz gegen Strandrecht 38. Juden 39. 40. Beschränkungen des Handels 40 — 42. Ausfuhrverbote 42. 43. Verbot von

Pag.

Zinsnehmen 43. Märkte 44—46. — Zölle 46 ff. Marktzölle 50. Hafen- und Ufergelder 51. Wege- und Brückengelder 51—53. Thorgeld 53. Zoll von Reisenden 53. 54. Abgabe von Salz (Manth) 54. Zölle und ähnliche Abgaben von Privaten erhoben 55. Zollfreiheiten 56. Verleihung von Zollerhebungen 57. Höhe der Zölle 58. Urkunde von Raffelstätten 59—63. — Mass und Gewicht 63 ff. Einführung eines neuen Modius 63. Gebrauch eines schwereren Gewichts 64. 71. Normalmasse und -gewichte im Palast 65. — Münzen 65 ff. Solidi, Denarii und Saigae 66. Uebergang zu einem neuen Münzsystem durch Annahme von Silberwährung 66. 67. Der Solidus zu 12 Denarien bei den Bussen an die Stelle des zu 40 gesetzt 67—69. Veränderte Ausprägung der Denarien 69—72. Münzverhältnisse bei Langobarden, Friesen, Sachsen, Baiern 72. 73. Einziehung alter, Ausgabe neuer Münze 73. 74. Die Münzen als königliche geschlagen 75. Verschiedenheiten des Typus 75. 76. Münzstätten 76—79. Pfalzmünze 78. Umlaufsgebiet 79. Das Münzrecht in den Händen einzelner Grossen 80. Karl dagegen 81. Verleihungen unter seinen Nachfolgern 81. 82. Schlagschatz 83. Münzer 84. Bestimmungen gegen Falschmünzerei 85. 86. Andere Zahlungsmittel 86. — Gerichtsgefälle 87. Kriegsbeute 87. 88. Tributzahlungen 88. 89. Geschenke an den König 90. Beiträge des Volks 91. Jährliche Geschenke 91—94. Lieferungen an Pfalzen 94. — Steuern und Zinsen 95 ff. Die römische Steuerverfassung in Verfall gerathen 96. Es gab keine allgemeine Steuer 96. 97; doch mannigfach verschiedene Abgaben 97. 101. Inferenda 98. Stuofa 98. Grundsteuer in Alamannien 99. 100. Heersteuer nicht in Deutschland 102. Abgabe vom königlichen Land für die Christen im Heiligen Land. — Der Zehnte 103 ff. Daneben ein Neunter 105. Erbschaftszehntel 106. Schweinezehnte 106. Zehnte von Pech 106. 107. — Weidegelder 107. Abgabe von Mühlen 108. Abgaben von Salz und Metallgewinnung 108. — Jagd und Fischerei 109 ff. Forsten 109—112. Verleihung der Jagd 111. Thiergärten 112. Vogel- und Biberfang 113. Fischerei 113. 114. — Salzgewinnung am Meer 115. Strandrecht 115. Herrenloses Gut 115. — Unbebautes Land gehört dem König 115. Daher Verfügung über das Land in den Marken 116. Königsgut in den verschiedenen Provinzen 117. Confiscationen 117. Schenkungen zurückgenommen 118. Unrechtmässige Aneignungen für den Fiscus 118. Land dem König geschenkt 119. — Das Königs- oder Krongut 119 ff. Krongut und Hausgut nicht unterschieden 119. Land im unmittelbaren Besitz des Königs 120. Das Capitulare de villis und seine Bestimmungen über die Verwaltung der Königshöfe 120—129. Beschreibung der königli-

Pag.

chen Güter 129. 130. — Verhältnis des Königs zum Kirchengut 130 ff. Königliche Klöster 130—132. Verwendung der Klöster zu weltlichen Zwecken 132. 133. Bisthümer 134. 135. Folgen der herrschenden Ansicht 135—140. — Landbesitz mit den Aemtern, besonders den Grafschaften verbunden 140 ff. Die Grafen haben aber regelmässig nicht die Verwaltung des königlichen Guts 143; dagegen die Aufsicht über andere Einkünfte und erhalten einen Theil derselben 144: von dem Friedensgeld ein Drittel 145. 146. Bitten oder Beden der Grafen 146—148. Aneignung königlicher Einkünfte 148. Verwandlung der Grafschaft in ein Besitzthum 149. — Finanzielle Rechte der Königsboten 149. Bezüge derselben 149. 150.

7. Beneficien. Vassallität. Immunität. Ständische Verhältnisse . . . . . 151—305

Die Beneficien unter Karl vollständig ausgebildet, ursprünglich Verschiedenes unter dem Begriff verbunden 151. 152. Analoge Verhältnisse bei den Langobarden so umgebildet 152. 153. — Verleihungen von Land zu Niessbrauch durch geistliche Stifter 153, heissen Precarien oder Beneficien, die nicht unterschieden werden 154. Allmählich werden aber Zinsbauern und Inhaber von Beneficien getrennt; diese sind zum Theil angesehenere Männer 155. — Verfügung der Könige über Kirchengut zu Beneficium 156 ff. Die unter Karlmann und Pippin vorgenommene Theilung dauert fort 156—159. 160. Verbot Ludwigs 158. Restitutionen einzelner Güter 159; aber auch neue Verleihungen 160. Sie erfolgen auf Befehl des Königs oder durch ihn selbst 161. 162; werden zu den königlichen Beneficien gerechnet 163. Leistungen von denselben an die Kirchen 164 ff.; der doppelte Zehnte (decimae et nonae) 164—167; Zins 167; Hülfe zur Erhaltung und Herstellung der Kirchengebäude 167—168. — Freiwillige Verleihungen der Kirchen zu Beneficium 164. 169. Abgaben von solchen 169. Botendienste (zu Ross) und andere Leistungen 170. — Beneficien von Weltlichen 172. — Beneficien des Königs 173 ff. Landverleihungen des Königs geben auch nur Niessbrauch 174. Verwandlung in Eigenthum 174. 175. Kein Zins 176. Andere Verpflichtungen der Inhaber 177. 178. Verfügungen über Beneficium 178. 179. — Verleihungen anderer Gegenstände als Land 179 ff., besonders Kirchen und Klöster 180—182. Behandlung der Aemter als Beneficien 183. 184. Anwendung auf abhängige Herrschaften 185. — Die bei den verschiedenen Beneficien herrschenden Grundsätze 185 ff. Fähigkeit zum Empfang 185—187. Auch der König nimmt Beneficien 171. 187. Einer konnte sie von ver-

Pag.

schiedenen empfangen 187. Die Verleihung gilt für beide Theile auf Lebenszeit 188. 189; wird aber oftmals bestätigt 189; ein Uebergang auf die Erben häufiger 190—193. Gaben für die Wiederverleihung 193. Entziehung der Beneficien 194 — 198. Der Empfang begründet ein Verhältnis der Ergebenheit und Treue 198. — Vassallität 199 ff. Commendation oder Ergebung in das Mundium 199. Der Königsschutz 200; einigen besonders verliehen 201; für bestimmte Zeit 202: auch ohne Commendation 202. Commendation junger Männer die am Hofe leben 202. 203. Mundium anderer Personen 203. 204. Der Commendierte heisst Vassus oder Vassallus 205 (andere Namen 206); der Herr senior 207. Besondere Ausbildung der Vassallität 207. 210. Begründung durch die Handreichung 207. Treuversprechen 208. 209. Handreichung auch bei andern Schutzverhältnissen 209. Die Vassallität von der alten Gefolgschaft verschieden 210—212. Vorzüglich Freie, aber auch andere treten in Vassallität 213. Verschiedenheit der Verhältnisse 213 ff. Aftervassallen 214. Königliche Vassallen 215. Verbindung der Vassallität mit dem Empfang von Beneficium 216. 217. Das Beneficium hiernach von andern Landverleihungen unterschieden 218. 219. Verhältnisse derer die Kirchengut durch den König empfangen 219. 220. Verbindung mit verschiedenen Herren 220. 221. Commendation durch andere 221. 222. Aufhebung der Verbindung 222—225. Lösung durch den Tod 225. Erneuerung 226. 227. Gegenseitige Pflichten und Rechte 227 ff. Vorzüge der königlichen Vassallen in gerichtlichen Verhältnissen 228. Ehre derselben 229. Das Verhältnis als Dienst bezeichnet 229. Die Treue 230. Weitere Abhängigkeit 231. Hoffahrt 232. Vassallen als bewaffnete Begleitung 232. Die Vassallität begründet keine Kriegspflicht 233. Verpflichtung der Vassallen zum allgemeinen Treueid 234. Das Recht zum Eintritt in die Vassallität von den Königen anerkannt 223. 224, aber diese nicht besonders begünstigt 235. Anwendung auf höhere Gewalten, Herzog Thassilo, fremde Fürsten 236. 237, auf Mitglieder der königlichen Familie die besondere Herrschaften empfangen 237. 238, auf Beamte 238, Geistliche 239. Der allgemeine Treueid und die Commendation 240. Der König als senior 241. Bedeutung der Vassallität und des Beneficialwesens im allgemeinen 242. — Immunität 243 ff. Ursprünglich Freiheit von Abgaben 243. 244. Diese steht dem Königsgut zu 245. Daher Klöstern im Besitz des Königs 245. 247. Verbindung mit dem Königsschutz 244. 246. Verleihung an Geistliche auf Lebenszeit 248, an Weltliche 248. 249. Frage ob mit Uebertragung von Königsgut verbunden 249; bei Beneficien anzunehmen 249 - 251. Die Immunität der Kir-

Pag.

chen besonders 251. 252. Verleihungen durch andere als den König 252. 253. Verhältnisse bei den Langobarden 253. Inhalt der Immunität 254. 255. Busse wegen Verletzung 256. Umfang des Rechts 258—262. Zusammenhang mit einem besonderen Frieden 263. Weitere Anwendung der Sache 263 ff.: bei Wäldern 263; verschiedenen Abgaben 264. 265; Zöllen 265. Ausnahmen 266. 267, später auch erlassen 267. 268. Ausdehnung auf den Heerdienst 268—270. Folgen für die Gerichtsbarkeit 270. Entstehung besonderer Herrschaften 271. Einfluss auf die Stellung der Freien 271. Uebertragung solcher an Kirchen 271. 272. Ausdehnung der Immunitätsrechte auf solche die nicht zum Besitz einer Kirche gehören 272, auf die Bischofssitze 273. — Umbildung der ständischen Verhältnisse 274 ff. Bei den Franken kein Adel, dagegen bei Sachsen und Friesen 275. Dreifaches Wergeld einzelner 275. 276. Vornehme Männer 276—278. Freie Grundbesitzer (nobiles) 278—282. Freie an geistliche Stifter übertragen 282. 283. Freie im Schutz und auf dem Land anderer 283—285. Massregeln zum Schutz der Freiheit 286; gegen Ergebung in Knechtschaft 287. 288. Freigelassene 288. Zinspflichtige 284. 288. 289. Die rechtliche Bedeutung des Standes 289; tritt in andern Beziehungen zurück 290. Slaven 291. Juden 291. Ministerialen 292. Unfreie die Beneficien haben 293, die Rosse besitzen 293. Fiscalinen 294—297. Kirchenleute 297. 298. Unfreie auf königlichen Beneficien 298. Liten und Aldionen 298. 299. Knechte 299—302. Besserung ihrer Lage 299. 301. Gewaltsame Bewegungen unter denselben 302. — Mannigfaltigkeit der Verhältnisse im Fränkischen Reich 303. Die des Grundbesitzes überwiegen, Handel und Gewerbe von geringer Bedeutung 303. Eigenthümlichkeit der Institutionen die sich ausgebildet haben 304. Ihre Bedeutung im allgemeinen 305.

8. **Gerichtswesen und Rechtspflege** . . . . 306—448.

Die Gerichtsgewalt 306. Aenderungen im Gerichtswesen 307. Zwei, später drei allgemeine Gerichtsversammlungen 307—309. Andere Gerichte der Grafen 309. 310. Bestimmungen über die Zeit 310. 311. Gerichtsstätten 312. Die drei allgemeinen Versammlungen bezogen sich auf den ganzen Umfang der Grafschaft, aber die Stätte konnte verschieden sein 312—314. Gerichte unter Dach 314, nicht in Kirchen 315. — Stellvertreter der Grafen im Gericht, namentlich die Centenarien 315. Bestimmung über die Competenz ihrer Gerichte 316. Doch keine Beschränkung des Rechts der Grafen 317; überhaupt keine scharfe Trennung 318.

Pag.

319. Streben nach Beschränkung der Gerichtstage 319. Zu den andern als den drei allgemeinen Versammlungen sollen nur die Betheiligten geladen werden 319. Die Ladung als Bannitio 320—323. Der Königsbann 323. Einführung bestimmter Urtheiler, Scabinen (Schöffen) 325 ff. Ihre Ernennung 328; für den ganzen Gau 329. Zahl derselben 330. 331. Sie fungieren in verschiedenen Gerichten 332. Umfang ihrer Thätigkeit 333. Namentlich das Urtheilen 334—336. Scabinen verschiedener Rechte 336. Sie finden sich überall mit Ausnahme Frieslands 337. Theilnahme der Freien überhaupt an den Gerichten, besonders in den deutschen Provinzen 338—340. Der judex bei den Baiern 341. Die Sacebaronen nicht mehr vorhanden 342. Keine öffentlichen Sachwalter 342. Vertretung vor Gericht, advocati 343. Notare 344. Gerichtsboten 344. — Ausserordentliche Gerichte 344 ff. Mehrerer Grafen zusammen 344; von Grafen und Bischöfen 345: Provinzialversammlungen 346. Gerichte der Königsboten 346—350. Aufsicht über das Gerichtswesen im allgemeinen 351. — Pflichten der Richter überhaupt 351—353. Bestimmungen gegen Bestechung 353; Meineid 354; über Zeugenaussagen 354—356. Vorrecht der Königssachen 356, auf Beneficien und Kirchen übertragen 357. 358. Gottesurtheile 359. Zweikampf 360. 361. Tortur 361. Verjährung von Rechtssachen 361. 362. Massregeln zur Rechtssicherheit 362 ff. Bestimmungen gegen Fremde, Flüchtige, Besitzlose 362—364. Verbote gegen Gilden und andere Einigungen 364—366, gegen trustes 366, gegen Waffentragen 367. Einschreiten der Beamten von Amtswegen, namentlich gegen Räuber 367. Anzeige schwererer Verbrechen durch die Unterbeamten 368, durch andere 368. 369; sonst kein eigentliches Rügeverfahren 370. Mitwirkung der Geistlichkeit 370. Sendgerichte 371. — Geistliche Gerichte 371 ff. Stellung der Geistlichen zu den weltlichen Gerichten 372—375. Bildung der geistlichen Gerichte 375. Folgen der Immunität für die Gerichtsbarkeit 375 ff. Uebertragung der Friedensgelder 376—378. Verbot der Beamten die Immunität zu betreten 378. Besondere Gerichte der Immunitäten 379. Competenz derselben 380—382. Weitere Ausdehnung derselben 383—385. Rechte der Grafen und Königsboten 385. 386. — Gerichtsbarkeit Weltlicher 386— 388. Kein allgemeines Recht der Grundherren 389. Recht dieser über Knechte und abhängige Leute 389. 390; der Herren in Beziehung auf Vassallen 391. Es gab keine besonderen Gerichte für Vassallitäts- oder Beneficialsachen 391. — Gerichtsbarkeit auf den königlichen Gütern 391. — Vögte 392. 393. Andere Beamte in den Immunitäten 394. 395. Einfluss der Könige auf

Pag.

die Ernennung 396—398. Sogenannte Schirmvogtei 398. Rechte der Vögte 399. Vögte und andere Richter bei Weltlichen 400. — Gerichtsbarkeit des Königs 400 ff. Competenz des königlichen Gerichts 401—410. Uebertragung von Sachen an Königsboten 411. Die Art der Klagen und der Ladungen 411. 412. Thätigkeit des Pfalzgrafen 412—415, des Apocrisiarius 415. Oeffentliche Gerichte des Königs 416—418. Urtheiler 419—421. Persönliche Theilnahme des Königs 416. 420—422. Synoden und Reichsversammlungen als Gerichte 422. — Begnadigungsrecht des Königs 424—427. Einfluss der Beamten auf Vollziehung der Strafen 427. 428; der Geistlichkeit 428. Asylrecht der Kirchen 428. Rechtsverhältnis derer denen das Leben geschenkt 429. — Strafen 429 ff. Todesstrafe 429—431. Beschränkung der Rache 431—434. Blendung und Nasenabschneiden 434. 435. Verlust der Hand 435. 436. Schläge 436. 437. Exilium 437. 438. Confiscation des Vermögens 439. Belegung desselben mit dem Bann 440. 'Verbannung' eines Verbrechers 441. Niederbrennen des Hauses 441. Gefängnis 441—443. Ergebung in die Knechtschaft 443. Bannbusse 443. 444. Friedensgeld 444. Andere Bussen an den König bei den Friesen 444. 445. Die Harmiscara 445. 446. Ansichten über den Zweck der Strafen 446. 447. Charakter der Strafrechtspflege überhaupt 447. 448.

9. Heer- und Kriegswesen . . . . . 449—534.

Unter Karl finden bedeutende Veränderungen statt 449. 450. Der Kriegsdienst ruht aber wie früher auch jetzt auf den freien Grundbesitzern 450—455. Dies gilt von allen Stämmen 455. Verpflichtung der einzelnen sich auszurüsten 455. 456. Dienstzeit 457. Bewaffnung 457. 458. Der Dienst wird grossentheils zu Ross geleistet 458—462. Der Heerbann 462. 463. Heerversammlung 463. Verkündigung des Aufgebots 464. 465. Scaftlegi 465. Keine besonderen Vorrechte für die welche den Heerdienst leisteten 466. Höherer Friede im Heer 466. 467. Der Kriegsdienst eine Last 468. Ungleichartigkeit der Verhältnisse 469. — Karls Massregeln zu einer Neuordnung des Heerwesens 469 ff. Zuerst Abstufung der Strafe 470. 471. Regelung der Dienstpflicht nach der Grösse des Besitzes 471 ff. Heranziehung des beweglichen Vermögens 474. 475. Einführung der Beisteuer für die Aermeren 475. Regelung des Dienstes bei den Sachsen nach dem Kriegsschauplatz 477; bei den Friesen 477. Neue Bestimmung, allgemein nach dem Grundbesitz, auch der abhängigen Leute 478—481. Nähere Bestimmung über die Ausrüstung 481. 482. Verhältnisse unter den Nachfolgern

Pag.

Karls 483. 484. Landwehr 484. Allgemeiner Waffenruf 485. Die Strafe des Heerbanns 485—488. Uebelstände welche blieben 489. 490. Herisliz 491. Zuspätkommen 492. — Befreiungen vom Heerbann und vom Heerdienst 492 ff. Verhältnisse der abhängigen Leute 495—498; der Geistlichen 499—502. Die geistlichen Stifter verpflichtet von ihren Besitzungen Mannschaft zu stellen 503—505. Ausdehnung der Immunität hierauf 505—509. Die Inhaber von Beneficien bleiben verpflichtet 509; die Vassallen sind es als solche nicht 510. Rechte der Herren 511; der Grafen 512. Die Vassallen des Königs 513. 514. Keine besonderen Heerhaufen von königlichen Dienstmannschaften 514. Bedeutung der scarae 515. 516. Abtheilungen von Franken mit andern Stämmen ausgesandt 516. 517. Besatzungen in neu unterworfenen Ländern 517. 518. Grenzvertheidigung 518—520. Schutz der Küsten 520. Kein Dienst für Sold 521. Organisation des Heeres 522. Oberbefehl 522. Befehlshaber 522. 523. — Rüstwerk des Heeres 523. Wagen 524. Leistung abhängiger Leute an Wagen, Zugvieh und Lebensmitteln 524—528. Fodrum 528. Recht auf Futter für Vieh und Rosse 528. 529. Brücken 529. Lager 529. Befestigungen 530. Belagerungsgeräth 531. Schiffe 532. 533. Kriegskunst 533. 534.

10. Die Auflösung des Fränkischen Reichs . 535—596.

Das Fränkische Reich als imperium will die Einheit der Christenheit darstellen 535—537; trägt aber nur unvollkommen die Bedingungen staatlichen Lebens in sich 537. Die Verfassung ruht auf dem germanischen Königthum 537. 538. Die Beneficial- und Vassallitätsverhältnisse geben keinen festeren Halt 538. 539. Kein Einfluss römischer Einrichtungen 539—541. Karl sucht ein Band der Einigung in der Verbindung mit der Kirche 541. 542. Das Mangelhafte und Unrichtige dieses Strebens 542. 543. Elemente der Auflösung 543. Das persönliche Element in der Staatsleitung überwiegt 543. 544. Die Königsboten und die Reichsversammlung ungenügend 545. Kein rechtes Zusammenwirken von König und Volk 545. 546. Zu grosse Macht der Beamten 546. Uebertragung staatlicher Rechte an die Grossen 546. 547. Bildung grösserer territorialer Gewalten 548. Selbständigkeit der Stämme 549. Scheidung der Nationalitäten 550. Bedeutung des nationalen Elements 550. 551. Anfänge zur Ausbildung nationaler Einheit bei den Deutschen und Einfluss auf die Auflösung des Fränkischen Reichs 552. 553. — Entwurf der Reichstheilung unter Karl 554—556. Zweifel wegen der kaiserlichen Würde 556. Weitere Ausbil-

Pag.

dung der Einheit unter Ludwig 557. Theilung und Ordnung der Verfassung im J. 817 festgesetzt 557—561. Einfluss der Geistlichkeit 562—565. Schwächung der königlichen Gewalt und Zerrüttung des Reichs 565. 566. Neue Theilungspläne 566. Kampf der Einheitspartei für Lothar gegen Ludwig 567—570. Die Bestimmungen von 817 aufgegeben 570. Theilungsproject mit Rücksicht auf nationale Verhältnisse 571. 572. Von Ludwigs Söhnen fasst Karl in Gallien festen Fuss 573, Ludwig in den deutschen Landen 574—577. Anspruch Lothars durch Kaiser Ludwigs Tod auf die Obergewalt im ganzen Reich 577—579. Widerstand der Brüder 579—582. Ihr Sieg 582. Die Auflösung der Einheit entschieden 582. Sonderung der Nationalitäten 583. Vertrag zu Strasburg 584. Lothar das Reich abgesprochen 585. Theilnahme der Geistlichkeit 585. 586. Verständigung der Brüder über eine gleiche Theilung 587. 588. Aufnahme des Reichs 589. Vertrag zu Verdün 590—593. In demselben liegt der Anfang eines Deutschen Reichs 593—596.

Anmerkung.

Ausser den im vorigen Band im allgemeinen angegebenen Quellen habe ich für diesen noch Karolingische Urkunden benutzt in den Publicationen von: Bernard, Cartulaire de l'abbaye de Savigny. 1853. De Courson, Histoire des peuples Bretonnes. 1846. Deloche, Cartulaire de l'abbaye de Beaulieu en Limousin. 1860. Mahul, Cartulaire et Archives des communes de l'ancien diocèse . . . de Carcassonne. 1857. 1859. Quantin, Cartulaire général de l'Yonne. 1854.

Die Deutsche Verfassung

im

Fränkischen Reich.

---

2. Die Karolingische Zeit.

(Zweite Hälfte).

---

6. Die Verwaltung und insbesondere die Finanzen.

Was wir gewohnt sind innerhalb des Gebietes staatlicher Thätigkeit mit einem freilich ziemlich unbestimmten Ausdruck als Verwaltung zu bezeichnen, war den alten Deutschen so gut wie gänzlich unbekannt gewesen, auch in der früheren Zeit des fränkischen Reichs tritt es wenig hervor. Was nicht mit der Handhabung des Rechts und Friedens daheim, der Vertretung und Vertheidigung des Volkes und Landes nach aussen zusammenhing, war den einzelnen oder den Familien überlassen. Nur die finanziellen Verhältnisse kamen ausserdem in Betracht; sie aber trugen vorzugsweise jenen privatrechtlichen Charakter an sich, der überhaupt in dem altgermanischen Staatswesen vielfach sich geltend macht: der König führte eine Wirthschaft wie andere auch, nur ausgedehnter, grösser, und was von Leistungen des Volkes vorkam, seien es solche die in alter Gewohnheit wurzelten, und dann theils als freiwillige Geschenke, theils als Zinse und Dienste unterworfener Völker erschienen, oder aus römischer Zeit beibehaltene, ward nicht wesentlich anders behandelt als der Ertrag der eigenen Güter und der Dienst derer die auf denselben wohnten und den König als ihren privaten Herrn

zu betrachten hatten. Doch kam dann eben aus römischen Verhältnissen hier einiges zu den Franken hinüber, das an sich auch noch andere Gesichtspunkte darbot, ein wirklich öffentliches Interesse hatte und zu einer Thätigkeit Anlass gab die wir nicht wohl anders als mit jenem Namen der Verwaltung belegen können, die Sorge für Beitreibung der Steuern, für Zölle und andere verwandte Abgaben, aber auch für Märkte, Strassen, Brücken u. s. w., mit denen jene in einem gewissen Zusammenhang standen, dann überhaupt für Handel und Verkehr und für andere wie wir sagen materielle Verhältnisse.

Unter Karl hat das Letzte eine weitere Ausdehnung erhalten. Er, und zum Theil schon sein Vater Pippin, und dann auch wieder seine Nachfolger haben sich mehrfach mit Angelegenheiten dieser Art beschäftigt, mit Münzen und Massen, mit Bestimmungen über Kauf und Handel, ebenso mit der Sorge für Arme und Nothleidende, und ausserdem mit den verschiedenen Arten des Einkommens das der Herrscher hatte und das namentlich Karl zu sichern eifrig bemüht war. Doch sind gerade auf finanziellem Gebiet am wenigsten durchgreifende Anordnungen getroffen. Was die Capitularien enthalten, ist mehr Einschärfung alter Vorschriften oder Bekämpfung von mancherlei Misbräuchen als Einführung neuer Grundsätze. In der Zeit des Uebergangs aus dem Merovingischen Staat in das neue Königthum Pippins und Karls scheinen dagegen allerdings manche nicht unwichtige Veränderungen stattgefunden zu haben. Einiges andere ist durch die Eroberung des Langobardischen Reichs den fränkischen Herrschern bekannt geworden, und wenn auch keineswegs ohne weiteres auf andere Theile des Reichs übertragen, doch

vielleicht von einem gewissen Einfluss auf die Behandlung dieser Verhältnisse gewesen. Freilich ist es schwer über das Einzelne zu urtheilen, überhaupt, bei der Mangelhaftigkeit der Ueberlieferung, oft nicht möglich mit Sicherheit zu erkennen, ob, wenn in den Quellen dieser oder einer späteren Zeit bisher nicht Vorgekommenes erscheint, wir es wirklich mit neuen Bildungen zu thun haben, oder nur die älteren Zustände uns unbekannt geblieben sind.

Es wird nöthig sein, mit Rücksicht auf die frühere Darstellung[1], und ohne auf alle Einzelheiten aufs neue einzugehen, die hier einschlagenden Verhältnisse der Reihe nach ins Auge zu fassen.

'Res publica', ein Ausdruck der sich manchmal auf den Staat selbst bezieht, wird, namentlich seit Ludwig, häufig gebraucht, um das öffentliche Vermögen oder wie man auch sagen kann das Finanzwesen überhaupt zu bezeichnen[2]. Doch macht man jetzt so wenig wie früher

[1] II, p. 498 ff.

[2] Urk. Ludwigs, p. 510: quidquid ex . . . . re publica piis actibus et locis religiosis fuerit indultum; dann namentlich in den Ausdrücken: omnibus rem publicam procurantibus, administrantibus; rei publicae administrator, exactor, procurator, ebend. p. 455. 472 etc.; 464. 488 etc.; 468. 572; 504. 507. 513 etc. Karl sagt, p. 745: omnibus curam publicam agentibus; Ludwig, p. 453: qui curam publicam et privatam habere noscuntur. Neugart p. 428 steht: in re publica, für: fisco publico. Vgl. Nithard IV, 2, p. 669: rem publicam in propriis usibus tribuebat; IV, 6, p. 672: rem publicam penitus adnullavit; Capit. 855 c. 4, p. 434: de statu rei publicae inquirendum. Mitunter ist res publica der Gegensatz von Kirchengut; Urk. Ludwigs, p. 607: tam ecclesiasticae quam rei publicae administratores; Vita Walae II, 2, p. 548: Habeat igitur rex rem publicam libere in usibus militiae suae ad dispensandum, im Gegensatz gegen die res ecclesiarum; vgl. ebend. II, 3 und Capit. p. 192 c. 1: de rebus quae ad rem publicam pertinent im Gegensatz gegen res ecclesiae. Hier kann es 'Staat' übersetzt werden. Ueber den Gebrauch des Worts in diesem Sinn s. III, p. 203 n. 2.

einen Unterschied zwischen Einkünften oder Rechten des Staates und des Königs: man lässt bei dem was diesem gebührt oder zufällt nur etwas mehr den öffentlichen Charakter hervortreten: übrigens werden Bezeichnungen welche diesen ausdrücken und solche die sich auf die Person des Herrschers beziehen (regius und dominicus) wesentlich gleichbedeutend gebraucht[1]. Der Ausdruck, dass etwas der Pfalz (dem palatium) gehöre oder an sie gezahlt werden solle[2], ist ursprünglich nur in Italien zu

[1] Vgl. II, p. 561. So steht jetzt palatium publicum, Capit. 755, p. 24. Wenck II, p. 18; p. regium, Erhard p. 4 und öfter; — civitas publica, nicht selten in Urkunden (der Unterschied den Arnold I, p. 16 zwischen einer solchen und einer civitas regia machen will, ist unbegründet, s. Hegel in der Kieler Monatsschrift 1854. p. 170); villae publicae häufig, Fred. cont. c. 119. 120. 125. 130; v. regiae von Gütern des Königs, Einhard Transl. c. 44. 69. Ann. Laur. maj. 803, p. 120. Thegan c. 19 und öfter; ebenso vicus regius, Einhard Transl. c. 68; fundus regius, ebend. c. 66. 67 und sonst; Capit. p. 181: de villis vel curtis imperialibus. (Dagegen bezeichnet regalis civitas, Alcuin epist. 85, p. 126, und Mir. S. Walp. II, c. 11, Mabillon Acta III, 2, p. 298, den Königssitz, Pavia und Regensburg; urbs regia in den Briefen der Päpste, Cenni N. 36, p. 208. 37, p. 213 etc. Constantinopel; N. 23, p. 172 vielleicht Rom); — fiscus regius, Urk. Ludwigs, p. 556; f. dominicus, Capit. p. 118. Trad. Weiss. 51, p. 52. Cong. Arn. p. 23 (von Besitzungen des Thassilo); — Capit. Francof. 794 c. 4, p. 72, ist von einer annona publica d. regis die Rede, doch offenbar einer solchen die von den königlichen Gütern herkam. — Bussen werden gezahlt: [ad] partem publicam, Capit. 803 c. 19, p. 111 und oft in den Urkunden; ad partem regis, Capit. de part. Sax. c. 30, p. 50. 797 c. 4, p. 76. 803 c. 9, p. 114; in sacellum regis, Capit. p. 31 c. 3. 4; vgl. Urk. Karls, p. 743: ad fiscum nostro sacello componat; — blos von fiscus regis ist hier die Rede Capit. 768 c. 5, p. 36. 813 c. 7, p. 188; — arca publica, Vita Hlud. c. 23, p. 619; — regia camera, Urk. Ludwigs, p. 565.

[2] ad palatium oder ad partem palatii, Capit. 783 c. 5, p. 46. p. 112 c. 6. p. 193 c. 12. In der ersten Stelle ist der Ausdruck in dem von Pertz für fränkisch gehaltenen Text wohl nur ein Beweis, dass auch dieser langobardisch ist, wie Baudi di Vesme p. XXIV bemerkt hat. Doch steht Capit. Theod. 805 c. 7, p. 133, von confisciertem Gut: dimidia quidem pars partibus palatii, und ebenso findet sich der Ausdruck in den Urkunden

Hause und jedenfalls erst später allgemeiner in Gebrauch gekommen. Auch zwischen Staats- und Königsland wird nicht unterschieden [1].

In einzelnen wenigen Stellen ist von einer Zahlung an das Volk die Rede. In einem Fall handelt es sich um eine den Sachsen eigenthümliche Busse, die, wie es heisst, die Gaugenossen erhielten [2]; in einem andern ist es ganz undeutlich, worauf das Recht beruhte und wer eigentlich der Empfänger war [3]. Sonst war bei der Zahlung von Friedensgeldern oder anderen öffentlichen Strafen der König überall längst an die Stelle der Gemeinde getreten oder hatte über dieselben wieder zu Gunsten anderer verfügt.

Was einkam, ward in der Kammer, der Schatzkammer, die seit Karl sich in dem Palast zu Aachen befand, aufbewahrt und bildete den Schatz [4], der in alter Weise ausser baarem Geld auch allerlei Kostbarkeiten, Schmuck und

Ludwigs, p. 650. 651, bei Verletzung von Schutzjuden, die sich aber dadurch vielleicht auch als italienisch darstellen (die Urk. Karls, p. 738, ist unecht). Nur in Italien finden sich auch Bezeichnungen wie: ein Gut ad palatium visum est pertinuisse, Urk. Karls p. 724, vgl. 725; Mon. Patr. I, p. 44; de palatio possessi sunt, ebend. p. 23.

[1] S. darüber unten beim Grundbesitz.

[2] Capit. Sax. 797 c. 4, p. 76: solito more ipsi pagenses solidos 12 pro districtione recipiant et pro wargida, quae juxta consuetudinem eorum solebant facere, hoc concessum habeant etc. Ueber den zweifelhaften Charakter der letzteren ist hier nicht zu handeln. In gewissen Fällen fiel das eine oder beides ad partem regis.

[3] Capit. miss. 802 c. 14, p. 98: De liberis hominibus qui circa maritima loca habitant, si nuntius venerit ut ad succurrendum debeant venire, et hoc neglexeri[n]t, unusquisque solidos 20 componat, mediaetatem in dominico, mediaetatem ad populum.

[4] Von dem thesaurus in camera oder in vestiario des Königs ist die Rede Einhard Vita K. c. 33. Thegan c. 8, p. 592. Ermold. Nigell. II, p. 151; vgl. Vita Hlud. c. 22, p. 618. Ann. Bert. 842, p. 438.

andere Gegenstände umfasste[1]: er spielte freilich nicht mehr eine solche Rolle wie zu früheren Zeiten in den Verhältnissen des Reiches, doch hatte er immer eine nicht geringe Bedeutung. Vielleicht hängt die höhere Stellung, welche der Kämmerer, der alte Schatzmeister, wenigstens seit Ludwig am Hofe einnahm[2], mit der Wichtigkeit der finanziellen Verhältnisse zusammen.

Von der oberen Leitung des Finanzwesens unter Karl und seinen Nachfolgern ist sonst sehr wenig bekannt, in den Quellen kaum irgendwo davon die Rede. Offenbar war sie eine sehr einfache. Und wenn auch bei der Ausdehnung des Reichs und den mancherlei Einkünften welche die Könige in demselben hatten ohne Zweifel bedeutende Summen zur Verfügung kamen, so ist doch von einer weiter ausgebildeten Finanzverwaltung im Mittelpunkt des Staates oder am Hofe nichts wahrzunehmen.

Es erklärt sich das hauptsächlich dadurch dass die Ausgaben von verhältnismässig sehr geringer Bedeutung waren, ganz überwiegend einen privaten Charakter an sich trugen. Soweit sie nicht dazu dienten die Bedürfnisse des Königs und seiner Umgebung zu bestreiten — und auch das geschah in der Hauptsache auf andere Weise —, erscheinen sie fast nur in der Form von Geschenken die gespendet wurden, bald an Angehörige des Reichs, Geistliche und Weltliche, Vornehme und Geringe[3], bald an

[1] Doch waren Urkunden und andere wichtige Schriften davon jetzt gesondert; s. III, p. 436.

[2] III, p. 417.

[3] Die Historiker geben zahlreiche Beispiele; Ann. Lauresh. 793, p. 35: populum fidelem, qui cum Pippino in ipso consilio pessimo non erant, eos multipliciter honoravit in auro et argento et sirico et donis plurimis; Ann. Laur. min. 795, p. 119. Ann. Laur. maj. 797, p. 182. Einem Abt schenkt

fremde Könige oder ihre Gesandten [1], oder auch an auswärtige Kirchen und Stifter [2]. Dabei treten dann wohl gewisse öffentliche Gesichtspunkte hervor: sie werden gegeben, um das Ansehn des Kaisers auch in der Fremde zur Geltung zu bringen oder den Verkehr mit andern Herrschern in damals üblicher Weise ehrenvoll aufrecht zu erhalten, daheim als Belohnung von Diensten; sie nehmen auch einen gewissen ständigen Charakter an, und erscheinen bei Kirchen, namentlich der Römischen, als ein Beitrag zu ihrer Unterhaltung und dem Einkommen ihrer Vorsteher [3], bei Weltlichen wie eine Art Besoldung [4]. Immer aber hat dies alles eine beschränkte Bedeutung und wird in mehr persönlicher Weise behandelt. Ausgaben direct für

Karl einmal 40 Pfund Silber, Vita Benedicti c. 28, Mabillon Acta IV, 1, p. 203. Besonders häufig sind die Geschenke an den Papst; Ann. Lauresh. 799, p. 37. Ann. Laur. min. 804, p. 120. Ann. Einh. 804, p. 192. Einhard Vita K. c. 27. Chron. Moiss. 816, p. 312. Thegan c. 17, p. 594.

[1] Geschenke an die Häuptlinge der Avaren, Slaven, Ann. Lauresh. 795, p. 36. 798, p. 37. Ann. Einh. 805, p. 192. Anderswo wo Karl Geschenke empfängt, III, p. 521 n. 4, ist nicht ausdrücklich von der Erwiederung die Rede. S. aber Hincmar de ord. pal. c. 22: De donis vero diversarum legationum ad camerarium aspiciebat.

[2] Einhard Vita K. c. 27; vgl. III, p. 168 n. 4. Ueber Karls Freigebigkeit gegen peregrini s. Einhard c. 21: ut plerumque eorum multitudo non solum palatio verum etiam regno non immerito videretur onerosa.

[3] Gregor VII. schreibt, Reg. VIII, 23, Mansi XX, p. 338: Nam Carolus imperator, sicut legitur in tomo ejus qui in archivo ecclesiae b. Petri habetur, in tribus locis annuatim colligebat 1200 libras in servitium apostolicae sedis, id est Aquisgrani, apud Podium S. Mariae et apud S. Aegidium, excepto hoc quod unusquisque propria devotione offerebat. Dies erscheint so aber mehr als eine Leistung des Volks vom Kaiser befohlen denn als eine Zahlung die dieser selbst auf sich genommen.

[4] Hincmar de ord. pal. c. 22: de donis annuis militum . . . . ad reginam praecipue et sub ipsa ad camerarium pertinebat. Vgl. Conv. Sparn. 846 c. 20, p. 389: quoniam domestica domus vestra aliter obsequiis domesticorum repleri non poterit, nisi habueritis, unde eis meritis respondere et indigentiae solatium ferre possitis.

öffentliche Zwecke gab es auch jetzt so gut wie gar nicht[1]. Statt dessen wurde ein Theil der dem Herrscher gebührenden Einkünfte oder seiner Güter selbst an solche überlassen welche Ansprüche auf Belohnung für Dienstleistungen hatten. Hierauf ist später zurückzukommen.

Ausserdem galt der Grundsatz, dass was das öffentliche Interesse erheischte unmittelbar wie und wo es erfordert ward geleistet werden musste. Das Volk gab nicht dem Staat oder seinem Regenten die Mittel, um zu beschaffen was ihm oder dem Ganzen nothwendig war; sondern es leistete und lieferte worauf es in jedem einzelnen Fall ankam, und öffentlicher Dienst und Darbringung an die Person des Herrschers liefen auch hier vielfach durch einander[2].

Leistungen für den Unterhalt des Königs werden in älterer Zeit nur ausnahmsweise erwähnt, und meist nur in der Weise dass derselbe von Angehörigen des Reichs gast-

[1] Vgl. II, p. 567.

[2] Die Gesammtheit solcher Leistungen, mitunter wie es scheint mit Inbegriff des Kriegsdienstes, heisst wohl servitium, obsequium, auch oboedientia; Urk. Ludwigs, p. 611: ut absque regali vel publico servitio; p. 659: nec reipublicae servitio; Trad. S. Viti c. 8, p. 579: remisit d. imperator abbati omne servitium quod ad se pertinebat; Hincmar Op. II, p. 593: voluit considerare de servitio regis; — ebend. p. 699: et si per jura regum possidebant possessiones, non possunt ut regi de ecclesiasticis possessionibus obsequium non exhibeant; Syn. Mogunt. 847 c. 17, Mansi XV, p. 158: ne cogantur, ut res suas vendant sive tradant, ne forte parentes eorum fiant exheredati et regale obsequium minuatur; Conv. Sparn. 846 c. 47, p. 391: obsequium vero ad rem publicam pertinens qualiter exsequatur; Urk. Ludwigs, p. 564: ad publicum obsequium exinde pertinere videbatur; — Capit. p. 356 c. 4: Nam si oboedientia rei publicae talis injungitur episcopis, quam per se facere nequiverint, volumus ut praebeant solatium subjecti; vgl. Const. Olonn. 825 c. 3, p. 250. — Vgl. auch die Stellen in den folgenden Noten.

freundlich empfangen und bewirthet ward[1]. In der Karolingischen Zeit kommt aber solches häufiger vor, und ward als ein förmliches Recht in Anspruch genommen[2]. Ein Dichter schildert[3], wie Kaiser Ludwig auf einem Zuge den er unternimmt erst die Klöster des h. Dionysius, Germanus, Stephanus und der Genoveva in und bei Paris besucht, dann von dem Grafen Matfried aufgenommen wird, weiter nach den Klöstern St. Aignan, St. Martin zu Tours, St. Aubin zu Angers kommt und hier von den Aebten Bewirthung empfängt. Schon früher schreibt der Erzbischof Leidrad an Karl[4], dass er ein eigenes Haus und Söller aufgeführt habe, um ihn zu beherbergen. Auch zahlreiche andere Nachrichten beziehen sich hierauf[5]: in den Privi-

[1] Vgl. II, p. 544.

[2] Dass Karl es eingeführt, behauptet ohne Grund Wirth D. G. I, p. 477.

[3] Ermold. Nigell. III, v. 270 ff., p. 494 ff.

[4] Agobard Op. II, p. 127: Aliam quoque domum cum solario aedificavi et duplicavi, et hanc propter vos paravi, ut, si in illis partibus vester esset adventus, in ea suscipi possetis.

[5] Frothar epist. 24, Bouquet VI, p. 395, bittet von einer ihm aufgetragenen Gesandtschaft frei zu werden. Nostis enim, quia ipse d. imperator sequenti anno locum nostrum vult visitare, et tunc illi servire non potero sicut cupio, nisi a praedicto servitio per vos fuero absolutus; Hincmar Op. II, p. 698: regio coetu eo recepto, de ecclesiasticis facultatibus, sicut praecipit et quamdiu praecipit, illi et sibi obsequentibus servio, ut quiete secundum quod instet tempus cum mihi commissis degere possim. Vgl. Mon. Sang. I, 14, p. 731, die Geschichte von dem episcopium itineranti Karolo nimis obvium vel magis inevitabile; Ann. Vedast. 892, p. 206: der König soll nach Aquitanien gehen, ut Francia, quae tot annis afflicta erat, aliquatenus recuperare posset. Dagegen kann sich Vita Hlud. c. 55, p. 641, von Ludwig, der die Absicht kundgab nach Italien zu ziehen: jubens parare sibi stipendiarias annonas stationesque congruas per omne iter quod Romam transmittit, auf die königlichen Güter beziehen, und von diesen spricht zunächst Hincmar de ord. pal. c. 23. Wenn er aber sagt: in hoc maxime sollicitudo ejus (des mansionarius) intenta esset, ut tam supradicti actores quamque et susceptores, quo tempore ad eos illo vel illo in loco rex venturus esset, propter mansionum praeparationem, ut opportuno tempore prae-

legien geistlicher Stifter wird ein solches Recht wohl ausdrücklich vorbehalten[1], nur ausnahmsweise vielleicht eine Freiheit gegeben[2]. Freilich scheinen Karl und auch Ludwig wenigstens regelmässig keinen Gebrauch davon gemacht zu haben. Als es später häufiger geschah und zu mancherlei Bedrückungen führte, nahm man Bezug auf alte Gewohnheit, forderte, dass diese nicht überschritten werde, aber erkannte zugleich an, dass sie bestehe, dass die Könige ein Recht hatten solches von den Franken, wie es heisst, zu verlangen[3]. Doch sind es dann zunächst im-

scire potuissent: so sind vielleicht unter den susceptores andere zur Aufnahme Verpflichtete zu verstehen; der Name ist aber römischen Verhältnissen entlehnt; Ducange VI, p. 461.

[1] Mon. B. XXXI, 1, p. 64, in einer Urkunde für Hasenried, heisst es, nachdem alle anderen Leistungen erlassen: quando contigerit nobis aut illi qui . . . . imperialem locum nostrum post nos obtinebit, per loca eidem monasterio contigua transire, tunc juxta qualitatem vel possibilitatem rerum suarum, secundum quod ordinatum fuerit, aut singillatim aut cum aliis, tale servicium cum alimoniis dandis exhibeant. Zweifelhaft ist eine Urkunde Pippins für Worms (P.), die eine Verleihung Dagoberts bestätigt und in der es heisst: nec ullas retributiones requirendo nec exactando, nisi quando ad utilitatem regum fuerit necessitas (ganz falsch die Urk. Ludwigs, p. 536: quotiescunque rex vel imperator Romanus Basiliam veniat, qualibet hoba vel mansus ad servitium ejus 12 nummos persolvat; Heusler, V. G. d. St. Basel I, p. 12, vertheidigt sie ohne Erfolg). Vgl. Capit. 803 c. 17, p. 121: excepto servitio quod ad regem pertinet, bei Freien überhaupt.

[2] Die convivia, die mitunter erlassen oder verboten werden, Urk. Karl d. D., Mon. B. XXVIII, 1, p. 78, Arnulfs, ebend. p. 121, sind vielleicht so zu verstehen.

[3] Brief an Karl d. K. 858 c. 14, bei Walter III, p. 92: Neque a comitibus vel fidelibus vestris plus studeatis quam lex et consuetudo fuit tempore patris vestri de hoc quod de Francis accipiunt exquirere. Quin potius habeatis, unde sufficienter et honeste cum domestica corte vestra positis vivere. Vgl. Hincmar Op. II, p. 182: ut ecclesiae in isto regno per occasionabiles circadas et per indebitas consuetudinarias exactiones, quae tempore Pippini, Karoli, Hludowici non fuerunt, ante annos 20 impositas, non affligantur; Syn. Meld. 845 c. 27, Mansi XIV, p. 825: ut civitates per regis transitum non depraedentur; ut, quando transitus vester juxta civitates acci-

mer die geistlichen und weltlichen Grossen von denen die Rede ist[1]. Es heisst auch[2], wenigstens in Italien, dass bestimmte Höfe und Güter besonders zur Bestreitung des königlichen Unterhalts verpflichtet waren, und es ist möglich, dass diese früher dem Fiscus gehörten, und mit einer solchen Obliegenheit an ihre Empfänger übertragen worden sind. Kaiser Ludwig II. schärfte den Grafen ein, die Pfalzen in Stand zu halten, damit sie den Kaiser und seine Gesandten aufnehmen könnten, und die Kirchen nicht beschwert würden[3]. Vieles scheint also darauf zu beruhen, dass die Krongüter, welche für den Unterhalt der Könige bestimmt waren, in andere Hände übergingen, dann aber ihre Inhaber gehalten waren den König aufzunehmen, oder ihm bei Reisen und Vorbeizügen die Mittel des Unterhalts und der Beförderung darzubringen. Eine allgemeine Verpflichtung des Volks hierzu ist in dieser Zeit jedenfalls

derit, immunes et liberas vestra dominatio jubeat a depraedationum exactionibus fieri mansiones intra civitatem. Hierhin gehört auch Zwentibalds Freiheit für Trier, Beyer p. 212: da geklagt, homines S. Petri in civitate manentes de nostro frequenti adventu magnam incommoditatem ac dispendium pati, verfügt, ut nemo . . . . in domibus predictorum hominum . . . . mansionem accipere, nisi quem episcopus jusserit, neque ullam eis quispiam in eorum mansionibus incommoditatem ulterius facere praesumat, neque ullam cogantur exsolvere expensam.

[1] Lamberti capit. 898 c. 8, p. 564: Ut pastus imperatoris ab episcopis et comitibus secundum antiquam consuetudinem solvatur.

[2] Ludowici II. capit. 856 c. 6, p. 438: Et inquirant diligentissime missi nostri villas et cortes, unde regis expensa ministrari solita sit, et a quibus personis modo detineatur, necnon et quae in transitu d. imperatoris servire debeat; vgl. c. 7. Die n. 1 angeführte Stelle fährt fort: Quod si novo tempore fiscus comitialis in jus ecclesiasticum conversus est, augeatur stipendium imperiale ab ecclesia, juxta quod res publicae fuerint minoratae.

[3] Conv. Ticin. 855 c. 3, p. 433. Sancimus nihilominus, ut singuli comites et actores rei publicae in suis ministeriis . . . . per loca solita restaurent palatia, quibus, cum iter dictaverit, nos legatosque nostros valeant recipere, ne gravetur ecclesia.

nicht nachzuweisen. Aber die geistlichen und weltlichen Beamten erhoben Beiträge von ihren Untergebenen [1].

Noch verschieden erscheint das sogenannte Fodrum, eine Abgabe, die als 'annona militaris' erklärt wird [2], aber wahrscheinlich nicht blos bei Kriegszügen, auch bei andern Reisen im Lande vorkam [3]: vielleicht hat sie ursprünglich nur in Futter für die Rosse bestanden [4], ist später aber auch auf Lebensmittel ausgedehnt worden. Ludwig hob sie in Aquitanien auf, und Karl soll dasselbe im ganzen Reich gethan haben [5]. Doch ist die Sache damit keineswegs ganz beseitigt worden [6]. Namentlich in Italien kommt

[1] Eine solche Abgabe in adventu regis findet sich im Güterverzeichnis von Prüm, Beyer p. 148 ff.: Frischlinge, Hühner, Eier, Mehl.

[2] Vita Hlud. c. 7, nachher Note 5.

[3] Das zeigen die in den folgenden Noten angeführten Stellen.

[4] Lang. p. 62. Hüllmann p. 92. Pertz zu der Stelle der Vita Hlud. und andere bringen das Wort unmittelbar mit dem deutschen 'Futter' zusammen; vgl. auch Graff III, p. 379. Und jedenfalls ist dazu mehr Grund als mit Zöpfl p. 416 n. 26 fordrum zu lesen und dies als Forderung zu erklären. Die ursprüngliche Bedeutung tritt hervor, Capit. 803 c. 2, p. 120: excepto vivanda et fodro, quod iter agentibus necessaria sunt; 853 c. 13, p. 425: quando marescalcos illorum ad fodrum dirigunt; vgl. Hincmar Op. I, p. 739: neque annonam vel fodrum ad eis exigatur; und II, p. 144 in einem Brief an König Karl: Quando in aliquam necessitatem ire volueritis .... mittite secundum consuetudinem praedecessorum vestrorum, qui in longius pergant propter fodrarios, wo die Bedeutung dieses Worts nicht recht deutlich ist.

[5] Vita Hlud. c. 7, p. 610: Nachdem Ludwig vier Orte abwechselnd zum Ueberwintern bestimmt hatte, die sufficientem regio servitio exhibebant expensam, ... inhibuit a plebeis ulterius annonas militares, quas vulgo foderum vocant, dari .... In tantum autem regi patri haec placuisse dicuntur, ut hac imitatione stipendiariam in Frantia interdiceret annonam militarem dari.

[6] In einer Immunität Ludwigs, p. 568, steht: ut familia ejusdem monasterii nullis quibuslibet hominibus foderum daret; vgl. p. 603; Urk. des Salomon dux et princeps Brittonum, Beyer p. 99, rechnet zur Immunität: nec fodrum nec parafredos tollere. Dagegen ist Zapf, Mon. p. 1: una

sie wiederholt vor. Hier behielt schon Karl einmal ausdrücklich sich das Recht der Einquartierung und des Fodrum vor, wenn er oder sein Sohn die Gegend besuchten oder eine Besatzung hingelegt werden musste [1].

Eine merkwürdige Urkunde für Worms aus etwas späterer Zeit [2] spricht von einer Familie solcher die verpflichtet waren dem Könige die sogenannten Parafride, Mittel zur Beförderung, namentlich Pferde, zu liefern: es waren Fiscalinen, und sie werden selbst bezeichnet als Gesellschaft der Parafride. Ihre Leistung hatte jedenfalls einen privatrechtlichen Charakter. Dieselbe ward aber auch wohl sonst, sei es unmittelbar für den König, sei es mehr allgemein nur in seinem Dienst, in Anspruch genommen [3].

cum portione debita in forarias, wohl nicht an fodrum zu denken. In italienischen Urkunden wird häufig fodra statt freda gelesen; Ughelli II, p. 244. Cointius VI, p. 226; vgl. Muratori Ant. I, p. 926.

[1] Karl für Aquileja, Böhmer N. 545 (P.): ut super servientes jam fatae ecclesiae mansionaticos vel foderum nullus audeat prindere aut exactare ullo umquam tempore, excepto si venerit, quod nos aut dilectus filius noster Pipinus vel regale presidium propter impedimenta inimicorum partibus Forojuliensibus aut in fine Tarvisiani advenerint, tunc propter necessitatis causam, si contigerit, mansiones homines nostri ibi accipiant; in reliquo vero si in Verona et Vicentia atque in longioribus finibus resederint .... fiat indultum atque concessum.

[2] Urk. Arnulfs, Schannat p. 14: ut nostros fiscalinos servos, qui regiae potestati parafridos debita submissione in expeditione reddere consueverunt, una cum ipsa institutione persolutionis parafredorum ceterorumque utensilium, quae dominicus fiscus ab eis exigere solitus erat .... et cum omni progenie ad eandem societatem parafridorum pertinente .... concederemus .... quidquid praenominati fiscalini servi eorumque consocii regali dignitati antea persolvere debuerant. Bestätigt in einer ungedruckten Urk. Ludwig d. K. (P.), wo es heisst: omnem familiam utriusque sexus, que etc.

[3] Muratori Ant. II, p. 62: Geistliche klagen vor Lothar, quod parafreda et carra ad nostram cameram deportandam injuste dedissent. Dieser lässt die Sache untersuchen und bestimmt nach dem Befund: ut nullus deinceps eis de ipsis parafredis vel carris nullam contrarietatem inferre praesumat, nec ad nostrum peragendum servitium nec aliae persone. Hincmar

Beherbergung, Unterhalt und Beförderung ist ausserdem für verschiedene Personen in öffentlichem Interesse verlangt, für den Papst, da er über die Alpen kam [1], für fremde Gesandte und einzelne Beamte. Die Karolingische Gesetzgebung hat sich auch näher mit diesem Gegenstand beschäftigt, hat gesucht Misbräuchen zu wehren, eine zu weite Ausdehnung der Forderung zu verhüten, ist andererseits aber auch bemüht gewesen, denen welchen das Recht zukam es zu sichern, überhaupt den Bedürfnissen eines geordneten Verkehrs im Reiche zu genügen, in einem gewissen Masse selbst allen Reisenden das Nothwendigste zu verschaffen.

Wie Karl zum Schutz der Freien gegen Unterdrückung verbot, dass die Grafen und ihre Untergebenen Arbeiten und Dienste bei der Ernte oder sonst auf dem Felde von denselben forderten, so untersagte er auch irgend welchen Unterhalt oder sonstige Beisteuer in Anspruch zu nehmen: auch bittweise durfte es nicht geschehen [2]. Das Recht der

Op. II, p. 138: Die judices villarum regiarum mögen so für die Güter sorgen, quatinus non est vobis necesse per quascumque occasiones . . . . circuire loca episcoporum, abbatum, abbatissarum et comitum et majores quam ratio postulat paratas exquirere et pauperes ecclesiasticos et fidelium vestrorum mansuarios in carricaturis et paraveredis contra debitum exigendis gravare; Edict. Pist. 864 c. 26, p. 495: debitos paraveredos secundum antiquam consuetudinem nobis exsolvere; Pact. Tusiac. 865 c. 8, p. 502: de . . . . paraveredis quos Franci homines ad regiam potestatem exsolvere debent.

[1] Thegan c. 16. 17. Die Leistung wird auch hier servitium genannt.

[2] Capit. 803 c. 17, p. 121: Ut liberi homines nullum obsequium comitibus faciant nec vicariis, neque in prato neque in messe neque in aratura aut vinea, et conjectum ullum vel residuum eis resolvant (ne solvant?); excepto servitio quod ad regem pertinet et ad heribannitores vel his qui legationem ducunt (daraus p. 85 c. 15); Capit. Lang. 803 c. 17, p. 111: Audivimus etiam, quod juniores comitum vel aliqui ministri rei publice sive etiam nonnulli fortiores vassi comitum aliquas redibutiones vel collectiones, quidam per pastum, quidam etiam sine pasto, quasi deprecando exigere

Herberge[1] oder Einquartierung (mansiones, mansionatici[2]) und der Beförderung (paraveredi), das sie früher hatten, wird ihnen wenigstens nicht mehr unbedingt zugestanden[3]; abgesehen von den Kirchen, die meist durch besondere Privilegien dagegen geschützt waren, sollte es nach einer Entscheidung Ludwigs auf eine nähere Untersuchung ankommen, ob ein Graf es hergebracht hatte oder nicht[4].

Dagegen ist den fremden Gesandten sammt ihrer Begleitung und ebenso den Königsboten wiederholt ein Recht auf Einquartierung, Unterhalt und Beförderung beigelegt[5].

soleant, similiter quoque operas, collectiones frugum, arare, sementare, runcare, caricare, secare, vel cetera is similia, a populo per easdem vel alias machinationes exigere consueverunt, non tantum ab aecclesiasticis set etiam a reliquo populo: que omnia, si vobis placet, et a nobis et hab omni populo juste amovenda videntur.

[1] Der Ausdruck findet sich in dieser Zeit nur Capit. Bon. 811 c. 2, p. 173 (Ansegis III, 68): nec pro heribergare; später öfter; s. Ducange III, p. 655.

[2] S. II, p. 546. Der Ausdruck mansionaticus steht auch Bouquet IV, p. 633. Bordier, Du recueil des chartes p. 57; in dieser Zeit öfter.

[3] S. besonders den Brief Karls an Pippin, p. 150: Pervenit ad aures clementiae nostrae, quod aliqui duces et eorum juniores . . . . mansionaticos et parvaredos accipiant, non solum super liberos homines, sed etiam in ecclesias Dei . . . . et si verum est quod ita factum sit, deinceps omnimodis emendare et corrigere studeas; Praeceptum pro Hispanis, Bouquet VI, p. 470: comites . . . . neque eos sibi vel hominibus suis aut mansionaticos parare aut veredos dare . . . . cogant. Vgl. Capit. de villis c. 11, p. 182: Ut nullus judex mansionaticos ad suum opus nec ad suos canes super homines nostros atque in forenses (so ist nach Guérard, in seinem Commentar p. 14, statt 'forestes' zu lesen) nullatenus prendant.

[4] Capit. 826 c. 10, p. 256: De querela H. comitis, quod pagenses ejus paravereda dare recusent, volumus, ut hoc missi nostri ab his hominibus qui in eodem comitatu manent et ea dare non debent necnon et a vicinis comitibus inquirant; et si invenerint, quod ipsi ea dandi debitores sint, ex nostra jussione dare praecipiant. Etwas anders versteht die Stelle Guérard, Irminon p. 810.

[5] S. III, p. 522. Es wird hervorgehoben in dem Praeceptum pro Hispanis, Bouquet VI, p. 470: et missis nostris aut filii nostri . . . aut

Den letzteren werden die sogenannten Heerbannatoren gleichgestellt [1]. Doch wird bei diesen die Leistung auf solche beschränkt die der von ihnen einzutreibenden Strafe des Heerbanns verfallen waren und damit überhaupt Anlass zu ihrer Sendung gegeben hatten [2]. Im allgemeinen lag die Verpflichtung auch hier zunächst den geistlichen und weltlichen Beamten ob [3], die bei Verlust ihrer Stellen zur Erfüllung angehalten werden [4]. Sie aber erhoben wieder

legatis qui de partibus Hispaniae ad nos transmissi fuerint, paratas faciant et ad subvectionem eorum veredos donent; vgl. die Urkunde Karl d. K. VIII, p. 463. Das Kloster Hasenried erhält die Freiheit, Mon. B. XXXI, 1, p. 64: ut . . . . abbas vel successores ejus neque legationibus neque missis discurrentibus neque nobis neque filiis nostris inde serviant aut aliquas privatas vel publicas functiones ex rebus praescripti monasterii faciant, ausgenommen den Fall oben p. 12 n. 1.

[1] S. die Stelle p. 16 n. 2. Unter den his qui legationem ducunt scheinen nicht sowohl Gesandte als die welche eine fremde Gesandtschaft führen gemeint zu sein.

[2] Capit. de exerc. prom. c. 7, p. 120: Volumus, ut isti missi nostri qui hac legatione fungi debent ab his hominibus conjectum accipiant qui in hostem pergere debuerunt et non perrexerunt etc.

[3] So ist die Formel bei Marculf I, 11 an die agentes gerichtet, und es heisst: Unusquisque vestrum per loca consuetudinaria eisdem ministrare et adimplere procuretis; vgl. Marculf App. 10 und den Brief Lothars an die Grossen des Reichs, Transl. S. Alexandri c. 4, p. 677. Capit. de villis c. 27, p. 183: Et quando missi vel legatio ad palatium veniunt vel redeunt, nullo modo in curtes dominicas mansionaticas prendant, nisi specialiter jussio nostra aut reginae fuerit. Et comes de suo ministerio vel homines illi qui antiquitus consueti fuerunt missos aut legationes soniare, ita et modo in antea, et de parveridis et omnia eis necessaria solito more soniare faciant, qualiter bene et honorifice ad palatium venire vel redire possint.

[4] Capit. Aquisgr. 817 c. 16, p. 213: Si quis litteras nostras dispexerit, id est tractoriam quae propter missos recipiendos dirigitur, aut honores quos habet amittat, aut in eo loco ubi praedictos missos suscipere debuit tamdiu resideat et de suis rebus legationes illuc venientes suscipiat, quousque animo nostro satisfactum habeat. Das Folgende scheint sich auf andere Befehle zu beziehen. — Die Verpflichtung ward mit bestimmten Gütern in Verbindung gebracht; Capit. Ticin. 850 c. 9, p. 407: Quia racionabiliter in singulis civitatibus cognovimus, unde missi transeuntes vel sti-

von den Untergebenen die Beiträge[1]. Geistlichen Stiftern ist mit der Immunität häufig auch eine Freiheit hiervon gegeben[2]. — Uebrigens verfügte Ludwig, dass Bischöfe, Aebte und Grafen, die als Königsboten ausgeschickt wurden, erst dann in den Genuss dieser Bezüge eintreten

pendia vel paravaredos acciperent, et nunc eorum temeritate violatum est quibus ipsa loca commissa sunt et ab ordine suo res ad hoc deputatae ad alios usus convertuntur, praecipimus, ut juxta priorum dispositionem, unde stipendia et paravaredos exigere consueverunt, inde exigant et nullatenus ad alios usus res ad hoc deputatae ullo modo retorqueantur; vgl. damit p. 405 c. 9.

[1] Capit. Tusiac. 865 c. 16, p. 503: Ut ministri comitum in unoquoque comitatu dispensam missorum nostrorum a quibuscumque dari debet recipiant, sicut in tractoria nostra continetur, et ipsi ministerialibus missorum nostrorum eam reddant. Den Bischöfen war aber verboten: quasi ad receptionem regis vel legationem (vielleicht ist zu lesen: legationis, oder: legatorum; sonst ist an eine Gesandtschaft die sie machen sollen zu denken) .... adjutoria quasi petendo .... accipere, von den Presbytern; Baluze II. p. 624.

[2] Ausser der p. 17 n. 5 angeführten Urkunde für Hasenried s. z. B.: Karl für Trier, Beyer p. 29: conjectus aut aliquos paratos faciendo .... penitus ingredere non debeatis; ebend. p. 31: aut conjectos aliquos exigendos aut mansiones aut paratas faciendos; für Prüm, ebend. p. 33: nec scaras vel mansionaticos seu conjectos tam de carrigio quamque de parafredos; Lothar für Prüm, ebend. p. 95: quia ex omni potestate monasterii .... nihil omnino exigi ab aliquo homine volumus de ullo umquam conjecto (hier steht das Wort aber wohl allgemeiner für Abgabe, Steuer; vgl. Urk. Ludwigs, Heda p. 48: conjectum quod ab ipsis verschat vocatur; wofür Zwentibold, ebend. p. 64, sagt: geschot vocatum esse comperimus; Flodoard H. R. III, 19: de conjecto Normannis dando); Ludwig befreit auch die Förster a conjectuum impletione sive paravereda danda, p. 648. — Freiheit nur von mansionatici, Urk. Karls, Wenck III, p. 3; Ludwigs, p. 649. 650. 651; vgl. Karl d. K., Bouquet VIII, p. 452: wenn der König nach St. Martin zu Tours kommt, nullus ex ejus hominibus in eodem monasterio mansionem alicujus fratris accipiat; auch form. Salam. 2, ed. Dümmler p. 4: verboten, mansiones sibi parare vel invadere aut pastum jumentis suis aut suorum diripere aut inde veredos aut veredarios exigere. — Freiheit von paraveredi sehr gewöhnlich, schon Marculf II, 1; s. II, p. 546 n.; spätere Beispiele Guérard, Irminon p. 815.

sollten, wenn sie sich von den zu ihrem Amt gehörigen Gütern weiter entfernt hatten, während andere geringeren Standes das Bestimmte gleich empfingen[1]. Ebenso ward nach dem Stand ein Unterschied in den Lieferungen gemacht[2]: ein Bischof sollte täglich 40 Brode, 3 Frischlinge, 1 Schwein, 3 Hühner, 15 Eier, 3 Tonnen Getränk und 4 Scheffel Korn (Hafer) für die Pferde empfangen; ein Abt, Graf oder königlicher Ministerial dagegen 30 Brode und 2 Frischlinge, das Schwein, Hühner und Eier ebenso wie jener, aber nur 2 Tonnen Getränk und 3 Scheffel Korn; ein Vassall des Kaisers 17 Brode, 1 Frischling, 1 Schwein, 2 Hühner, 10 Eier, 2 Tonnen Getränk und 2 Scheffel Korn; während eine etwas spätere Vorschrift Ludwigs[3] allgemein 40 Brode, 2 Frischlinge, 1 Schwein oder Lamm, 4 Hühner, 20 Eier, 8 Sextarien Wein, 2 Tonnen Bier, 2 Scheffel Korn angiebt. Die Sätze[4] zeigen, dass auf eine ziemlich zahlreiche Begleitung oder Dienerschaft gerechnet worden ist.

Ein ähnliches Recht nahmen übrigens auch die Bischöfe

[1] Capit. Aquisgr. 817 c. 26. p. 218: Ut missi nostri qui vel episcopi vel abbates vel comites sunt, quamdiu prope suum beneficium fuerint, nihil de aliorum conjecto accipiant. Postquam vero inde longe recesserint, tunc accipiant secundum quod in sua tractoria continetur. Vassi vero nostri et ministeriales qui missi sunt, ubicumque venerint, conjectum accipiant.

[2] Ansegis IV, 70, p. 320.

[3] Capit. Aquisgr. 828 c. 1, p. 328.

[4] Eine Urkunde, sogenannte tractoria, für Vassallen in Fiscalsachen, Bouquet VI, p. 652, enthält wieder etwas andere Bestimmungen: 20 Brode, 2 Frischlinge, 1 Schwein oder Lamm, 2 Hühner, 15 Eier, 1 Tonne Getränk, Salz, Gemüse, Holz nach Bedürfnis, 4 Käse, 2 Sextarien Getreide, 4 Mass Meth und Bier, zwei zusammen ein Fuder Heu. Eine solche tractoria stipendialis erwähnt auch Agobard Op. I, p. 61. — Im weiteren Sinn steht das Wort Bouquet V, p. 730. VI, p. 468. Vgl. Ducange ed. Henschel VI, p. 629.

in ihren Diöcesen in Anspruch [1]. Und auch sonst erhoben mächtige Grosse unter dem Vorwand von Reisen oder Wallfahrten mancherlei von ihren Untergebenen [2].

Für fremde Gesandte trug man besonders Sorge. Die Erfüllung der Pflichten gegen sie ward ausdrücklich eingeschärft [3]. Einmal ist der Bischof Frothar ausgeschickt, um einer Gesandtschaft die zum Kaiser kam die nöthigen Quartiere von den Alpen bis nach Aachen zu bereiten [4].

Zur Aufnahme solcher Reisenden wurden auch besondere Häuser gebaut. Der Bischof Aldricus von Lemans liess eins aufführen für die Beherbergung von Bischöfen, Grafen und Fremden überhaupt [5]. In den italischen Städten

[1] Urk. Ludwig d. D., Juvavia p. 97: wenn der Erzbischof von Salzburg nach Kärnthen kommt, ipse comes de provincia Karantana et populus ipsius terre ei conjectum facere deberent. Der Graf will einen Theil seines Beneficiums hergeben, ut, quandoque episcopus ibi veniret, inde sustentaret[ur] ad usus necessarios. Wenn das Volk nicht dasselbe mit seinem Land thun will, conjectum pleniter faciat sicut antea fecit; comes vero qui de suo beneficio ista fieri postulavit, de illo conjectu securus exsistat. Vgl. das Verbot, Baluze II, p. 624, oben p. 19 n. 1, wo es weiter heisst: aut ad iter aliquod paraveredos aut alia quaelibet accipiat, id est rapiat. Ueber die Leistung an den Bischof von Osnabrück (Gozbert) s. Lang p. 23.

[2] Conc. Cabill. 813, c. 45, Mansi XIV, p. 103: Sunt quidam potentum, qui acquirendi census gratia sub praetexto Romani sive Turonici itineris multa acquirunt, multos pauperum opprimunt.

[3] III, p. 522 n. Als die Persischen Gesandten sich über schlechte Aufnahme beklagten, erzählt der Mon. Sang. II, 8, p. 752: tunc imperator omnes comites et abbates, per quos idem missi profecti sunt, cunctis honoribus denudavit, episcopos autem infinitae pecuniae multavit vel dampnavit.

[4] Frothar epist. 18, Bouquet VI, p. 393: secundum imperiale praeceptum ad providendas mansiones, in quibus legati suscipi debent, scilicet a monte Jovis usque palatium Aquis, ire debeo.

[5] Gesta Aldrici, Baluze Misc. III, p. 107; hospitium . . . ad receptionem videlicet episcoporum et comitum atque abbatum sive cunctorum adventantium. Vgl. Urk. des Bischofs Hermann von Nevers, Mansi XIV, p. 927: Hospitium . . . . loca non longe a nostra civitate duo constituimus, unum ad pauperes recipiendos, alterum ad nobiles viros undique confluentes. Ebenso

gab es öffentliche Gebäude, welche für die Aufnahme des Königs und fremder Gesandten bestimmt waren [1]. Auch auf einigen Strassen sind solche errichtet die wenigstens als Herbergen dienten: die Umwohner mussten dann den Logierenden nur den Unterhalt liefern [2].

Die Verpflichtung für die Beförderung wenigstens der Gesandten und Königsboten zu sorgen begründete eine Einrichtung die als eine Art von Post angesehen werden kann [3]. Manches erinnert an römische Einrichtungen, ohne dass doch eine Fortdauer derselben aus alter Zeit nachzuweisen ist.

Dazu kamen Botendienste zu Ross und zu Fuss, die nicht blos in privaten Verhältnissen, auch in Beziehung auf den König oder Staat sich fanden [4]; wem die Leistung

Bouquet VIII, p. 573, ein hospitale nobilium neben dem hospitale pauperum bei einem Kloster.

[1] Capit. Ticin. 850 c. 7, p. 407: Certissime cognovimus, quia publicae domus, quae in singulis civitatibus ad ornatum nostrae reipublicae antiquitus constructae fuerant, eorum desidia quibus commissae sunt ad lapsum et ruinam poene pervenerint. Unde jubemus, ut protinus restaurentur et ad priorem statum recuperentur, quatinus nostris usibus et externarum gentium legationibus, quae ad nos veniant, satis congrua et decora fiant.

[2] Capit. Aquisgr. 825 c. 14, p. 245: In illis vero locis ubi *modo* via et mansionatici a genitore nostro et a nobis per capitulare ordinati sunt, missos ad hoc specialiter constitutos, qui hoc jugiter providere debeant, habeant, ut omnia quae ad easdem legationes suscipiendas pertinent fideles nostri ad hoc constituti ad tempus praeparare studeant, et non tunc sit necesse de longe quaerere aut adducere, quando tempus est illud dare vel persolvere.

[3] Vgl. Guérard, Irminon p. 794. 814, der über diese Einrichtungen nur zu verwundert ist; Lehuerou p. 468, der es als schwache Ueberbleibsel römischer Einrichtungen ansieht. Andere Nachrichten über drei Postcourse die Karl eingerichtet sind ohne Begründung in den Quellen; s. Flegler, Zur Geschichte d. Posten p. 15.

[4] 'scaram facere' hat diese Bedeutung nach der Erklärung des Caesarius Heisterbac., bei Beyer p. 147: scaram facere est domino abbati

überhaupt oblag, lässt sich freilich nicht näher angeben. Die Grafen und andere Beamte hatten ihre besonderen Boten (veredarii)[1], und für die Beförderung von Briefen und Nachrichten im öffentlichen Interesse war so ebenfalls gesorgt.

Dagegen auf andere private Bedürfnisse ist keine Rücksicht genommen. Jeder hatte selbst zu schicken, wo er etwas besorgt wünschte, oder musste einer Gelegenheit warten[2].

quando ipse jusserit servire et nuncium ejus seu litteras ad locum sibi determinatum deferre. Vgl. Glos. Mons., Grimm R. A. p. 317: scara angaria in equis et aliis servitiis. Ducange VI, p. 97. Guérard, Irminon p. 802. 819. Nitzsch, Ministerialität p. 23, der ohne Grund nur an den Dienst zu Pferde denkt. Es findet sich in den form. de fiscis describendis p. 177, aber auch als Leistung von der die Immunität befreien soll in der Urk. Karls für Prüm, Beyer p. 34: nec scaras vel conjectos; Urk. Salomons, ebend. p. 99: nec scaras vel mansionaticos seu conjectos; Urk. Lothars, Bouquet VIII, p. 366, die eine Schenkung Pippins von 5 ingenui bestätigt, unter deren Leistungen erscheint: de itinere exercitali seu scaras vel quamcunque partem ire praesumant; dagegen sollen auch Kaufleute die im Schutz des Kaisers stehen nicht: scaram facere, Urk. Ludwigs, p. 649; Beyer p. 123: Prüm giebt ein Gut, exceptis paucis scararüs, quos ob servicium senioris nostri d. videlicet Hludowici junioris retinuimus; — ebend. p. 126 als Leistung: scaras 3 per noctes; p. 147 im Güterverzeichnis von Prüm: scaram facit sicut ceteri scararii, und öfter; besonders p. 175: facit scaram ad Prumiam, ad Aquisgrani, ad Coloniam, ad Buonam, ad S. Goarem, sive cum eco (equo) seu cum pedibus; p. 181: scaram cum nave bis in anno ad S. Goarem sive ad Duzburhc; cf. p. 196 etc. — Capit. Bonon. 811 c. 2, p. 173: nec de wacta nec de scara nec de warda, hat das Wort vielleicht einen andern Sinn. (Dagegen zieht Guérard, Irminon II, p. 452, auch die herescarii im Reg. Adalhards, Chart. de St. Bertin p. 102. 106, hierhin als solche qui domino scaram debent; während Ducange III, p. 658 an eine kleine Münze gedacht). — Hauptsächlich ist es eine Leistung abhängiger Leute gegen ihre Herren. Ueber den Dienst zu Ross der auch bei diesen und bei Inhabern von Beneficien vorkommt s. den folgenden Abschnitt.

[1] Walafrid Strabo de exord. c. 31: Habet . . . veredarios, commentarienses etc. — Vgl. Conv. Sparn. 846 c. 57, p. 392: Quos (Mönche) etiam nec episcopus nec abbas vel quilibet alius eos veredariorum more in missaticis instanter transmittat; aus Conc. Meld. 845 c. 57, Mansi XIV, p. 832.

[2] Alcuin epist. 114, p. 167, klagt über die inopia portitorum, qui vix

Gewöhnliche Reisende wurden auch nur ganz im allgemeinen der Gastfreundschaft empfohlen [1]. Selbst das Recht auf Obdach, Feuer und Gras für die Pferde oder Zugthiere, das man ihnen wohl zugestand, wird meist ausdrücklich nur denen gesichert die irgendwie im Dienst des Kaisers oder als Pilgrime sich auf dem Wege befanden. Obdach war anfangs auch nur für die Winterszeit zugestanden, ist später aber allgemein gewährt worden. Die Thiere durfte man nicht auf Erntefeldern oder Wiesen weiden lassen [2]. Und jede sonstige Aneignung fremden Gutes

fideles inveniuntur. Igitur longinquitas terrarum prohibet ex his partibus ad vos quemlibet nisi raro transire.

[1] Capit. 809 c. 23, p. 117: De ospitalitate et susceptione itinerantium tam missorum nostrorum quam relicorum bonorum hominum.

[2] Capit. Aquitan., Legg. II, p. 14: Quicumque in itinere pergit, aut hostiliter vel ad placitum, nulla super suum pare praendat, nisi emere aut praecare potuerit, excepto herba aqua et ligna; si vero talis (l.: hiemalis) tempus fuerit, mansionem nullus vetet; Capit. Pap. 789 c. 4, p. 70: De episcopis, presbiteris, abbatibus, comitibus vel vassis dominicis seu caeteris hominibus qui ad palatium veniunt aut inde vadunt vel ubicumque per regnum nostrum pergunt .... quando hybernum tempus fuerit, nullus debeat mansionem vetare ad ipsos itinerantes, in tantum quod ipsi injuste nullam causam tollant. Allgemein spricht p. 85 c. 14: Hoc nobis precipiendum est omnibus cognitum facere, ut infra regna Christo propitio nostra omnibus iter agentibus nullus hospitium deneget, mansionem et focum, similiter pastum nullus contendere faciat, excepto in prato vel messe (wiederholt p. 121 c. 16); zunächst von Pilgrimen, doch dann mit Ausdehnung auch auf andere, Capit. Aquisgr. 802 c. 27, p. 94: Praecipimusque, ut in omni regno nostro neque dives neque pauper peregrino nemini hospitia denegare audeant, id est sive peregrinus propter Deum perambulantibus terram, sive cuilibet itineranti propter amorem Dei et propter salutem animae suae, tectum et focum [et] aqua nemo illi deneget. Vgl. Syn. Mogunt. 813 c. 42, Mansi XIV, p. 81: Ut .... statuat, ne quilibet in sacrum pergentibus servitium ullatenus prohibere audeat mansionem neque aliis quibus necessitas incumbit; Conv. Ticin. 855 c. 5, p. 433: neque indigenae per solita loca tectum focum aquam et paleam hospitibus denegare aut sua carius quam vicinis audeant vendere

oder Gewaltthätigkeit war strenge untersagt [1]. — Fremde und die zum Kaiser zogen werden angesehen als in seinem besonderen Schutz befindlich [2]. Dieser konnte auch ausdrücklich ertheilt werden [3]. Und es scheint dass man etwas unseren Pässen Aehnliches kannte [4]. In einem Denkmal zweifelhafter Echtheit heisst es dass das Gut der Fremden dem König gehöre [5]; vielleicht sicherte gegen eine solche Behandlung eben ein besonderer Schutzbrief. Den Venetianern werden ihre Güter in Italien ausdrücklich bestätigt .

Die Sorge für Wege [7], Dämme, Schleusen, Brücken,

[1] Capit. 779 c. 17, p. 38: Et nemo alterius erbam defensionis tempore tollere praesumat, nisi in hoste pergendum aut missus noster sit. Et qui aliter facere praesumit, emendet; Capit. Pap. 789 c. 4, p. 70: ut non praesumant ipsi nec homines eorum alicui homini suam causam tollere nec suum laboratum, in tantum si non comparaverint, aut ipse homo eis per suam spontaneam voluntatem non dederit. Vgl. Capit. Ticin. 850 c. 4. 5, p. 406.

[2] III, p. 279; und im folgenden Abschnitt. Vgl. Capit. 779 c. 17, p. 38: De itinerantibus. Qui ad palatium aut alibi pergunt, ut eos cum collecta nemo sit ausus adsalire.

[3] Brief Lothars an Ludwig d. D., Transl. S. Alexandri c. 4, p. 677: pariterque ei aut legatum aut etiam tuae partis scriptum tribui jubeas, quo per totam Italiam et usque Romam absque ulla laesione vel contrarietatis injectione queat pervenire.

[4] Hierauf scheint mir zu beziehen Capit. 783 c. 17, p. 47: Sicut consuetudo fuit sigillum et epistula prendere et vias vel portas custodire, ita nunc sit factum. Ein solcher Pass ist der p. 18 n. 3 angeführte Brief und das 'scriptum' in der Note vorher.

[5] Urk. Karls, Grandidier p. 108: quia res peregrinorum propria sunt regis.

[6] Urk. Lothars, Böhmer N. 572 (P.): der Herzog hat gebeten, ein Privilegium zu geben über rebus sui ducatus quae infra ditionem imperii nostri consistere noscuntur .... per quod ipse ac patriarcha pontifices atque populus illi subjectus sibi debitas res .... retinere quivissent.

[7] strata publica wird öfters erwähnt, einmal, Beyer p. 124, mit dem bemerkenswerthen Zusatz: antiquitus pergentibus in Hessa et Toringa. Die deutsche Uebersetzung ist heristraza; Graff VI, p. 760.

Fähren lag regelmässig denen ob die bei ihrer Anlage oder Unterhaltung ein unmittelbares Interesse oder nach alter Gewohnheit die Verpflichtung dazu hatten. Doch griff auch die Thätigkeit des Kaisers bald durch gesetzliche Vorschriften bald auf andere Weise nicht selten hier ein.

Bekannt ist jener Plan eines Kanals welcher Altmühl und Rednitz und so den Rhein und die Donau verbinden sollte, und bei dem es ohne Zweifel vorzugsweise auf die Förderung des Handels abgesehen war[1]: mit dem gesammten Hofe zog Karl hin und war eine Zeitlang bei den Arbeiten gegenwärtig[2], die am Ende freilich erfolglos blieben[3]. — Zur Sicherung der Schiffahrt wurde seit Alters ein Leuchthurm an der Gallischen Küste unterhalten, den Karl herstellen liess[4]. Unter Ludwig führte ein Königsbote die Aufsicht über Deichbauten die an der Loire nöthig geworden waren[5]. Eine Wasserleitung nahm derselbe einmal besonders in Schutz[6]. Zu Anlagen welche die öffentlichen Wege veränderten bedurfte es seiner Ge-

[1] Nicht, wie Falke, Gesch. d. Handels, I, p. 39, meint, mehr auf kriegerische Zwecke. Darauf weist wenigstens in den Berichten der Geschichtschreiber nichts hin.

[2] Ann. Lauresh. 793, p. 35. Laur. maj. p. 179; vgl. Guelf. p. 45. S. Emmer. p. 92. Ausführlich Capefigue II, p. 80 ff. Dass nicht das Heer die Arbeit gethan, bemerkt Luden IV, p. 549 wohl mit Recht.

[3] Schlosser II, p. 399: 'weil die unerfahrenen Leute, die das Graben leiteten, nicht das Sumpfwasser von den Orten, an welchen gegraben wurde, abzuleiten, nicht das Einstürzen der Seiten zu verhüten und nicht einmal die Wasserwaage recht zu gebrauchen verstanden'.

[4] Ann. Einh. 811, p. 199: farumque ibi ad navigantium cursus dirigendos antiquitus constitutam restauravit.

[5] Capit. Theod. 821 c. 10, p. 230: De aggeribus juxta Ligerim faciendis ut bonus missus eidem operi praeponatur, et hoc Pippino per nostrum missum mandetur, ut et ille ad hoc missum ordinet, quatenus praedictum opus perficiatur.

[6] Urkunde Ludwigs, p. 641.

nehmigung [1]. In Italien beschäftigt sich die Gesetzgebung auch mit den Strassen und Cloaken der Städte [2].

Der spätere Biograph Karls erzählt [3], dass, wenn nach des Kaisers Befehl Wege, Dämme, Brücken gebaut oder ähnliche Arbeiten ausgeführt werden sollten, geringere die Grafen durch ihre Untergebenen machen liessen, zu bedeutenderen aber die Grossen insgesammt herangezogen seien, und dass auf diese Weise auch die grosse Brücke zu Mainz über den Rhein errichtet ward, die aus Holz gefertigt war und im J. 813 abbrannte. Der Plan dann eine steinerne zu bauen kam nicht zur Ausführung [4].

Nach dem Rechte des Hamalands [5] konnte, wenn der Graf befahl eine Brücke oder Schleusse zu bauen, sich dem niemand ohne Strafe entziehen.

[1] Urkunde Ludwigs, p. 508: Vias enim publicas omnes quae circa eandem ecclesiam vadunt et impedimento esse possunt ad claustra et servorum Dei habitacula construenda ut transferri atque immutari possint, concedimus (Flodoard H. R. II, 19 citiert die Urkunde, an deren Echtheit man zweifeln kann); p. 516: ut transitum ei per viam regiam quam stratam sive calciatam dicunt ejusdem aquae concederemus .... in eodem loco velle pontem facere, ut transeuntibus nihil impedimentum esset.

[2] Capit. p. 112 c. 6: Volumus etiam et statuimus de plateis vel cloacis curandis uniuscujusque civitatis de regno Italiae pertinentibus, ut singulis annis curentur etc. Ob dies wirklich Karolingisch, ist freilich zweifelhaft.

[3] Mon. Sang. I, 30, p. 745: Fuit consuetudo in illis temporibus, ut, ubicunque aliquod opus ex imperiali praecepto faciendum esset, siquidem pontes vel naves aut trajecti sive purgatio seu stramentum vel impletio coenosorum itinerum, ea comites per vicarios et officiales suos exequerentur in minoribus dumtaxat laboribus, a majoribus autem et maxime noviter exstruendis nullus ducum vel comitum, nullus episcoporum vel abbatum excusaretur aliquo modo. Cujus rei testes adhuc sunt arcae pontis Magontiacensis, quem tota Europa communi quidem set ordinatissimae participationis opere perfecit.

[4] Einhard Vita K. c. 17.

[5] Lex Chamav. 39: Si quis ad pontem publicum bannitus fuerit et ibi non venerit, in fredo sol. 4 componat; 37: Si quis sclusam dimiserit, quando suus comes ei commendat facere, in fredo sol. 4 componere faciat.

Nähere Vorschriften über die Errichtung und Instandhaltung von Brücken und Strassen finden sich aus der Zeit Karls namentlich aus Italien. Einzelnen lag hier nach alter Gewohnheit die Verpflichtung dazu ob, und diese wird dann eingeschärft, auch befohlen dass die Beamten genaue Aufsicht darüber führen sollen [1].

Mit den Brücken haben sich aber die späteren Könige noch vielfach beschäftigt. Mitunter haben sie selbst solche errichten lassen, allein oder in Gemeinschaft mit einzelnen Grossen [2]. Häufiger beziehen sich gesetzliche Verfügungen die von ihnen ausgehen auf diesen Gegenstand. Ludwig befiehlt einmal [3], dass alle öffentlichen Brücken in dem bestimmten Jahr hergestellt werden sollen, und ausserdem [4],

[1] Capit. Lang. 782 c. 4, p. 42: Ut de restauratione ecclesiarum vel pontes faciendum aut stratas restaurandum omnino generaliter faciant, sicut antiqua fuit consuetudo, et non anteponatur emunitas, nec pro hac re ulla occasio proveniat; Capit. Pap. 790 c. 9, p. 71: Consideravimus, ut vias et portoras vel pontes infra regnum nostrum in omnibus pleniter emendatae esse debeant per illa loca ubi antea semper fuerunt; Capit. Lang. 803 c. 18, p. 111: De pontibus vero vel reliquis similibus operibus que ecclesiastici per justam et antiquam consuetudinem cum reliquo populo facere debent hoc praecipimus, ut rector aecclesie interpelletur et ei secundum quod ejus possivilitas fuerit sua portio deputetur, et per alium exactorem ecclesiastici homines ad opera non conpellantur. Si vero opus suum constituto die completum non abuerit, liceat comiti pro pena prepositum operis pignerare juxta extimationem vel quantitatem imperfecti operis, quousque perficiatur. Comis autem si neglexerit, a rege vel misso regis judicandus est.

[2] Karl d. K. beurkundet, Bouquet VIII, p. 568, dass er 'de aerarii nostri scato' bei Tours eine neue Brücke baute, die er dem Kloster St. Germain schenkt. Flodoard H. R. III, 18 berichtet von einem Schreiben Hincmars de opere pontis, quem rex cum ipso ac ceteris nonnullis fidelibus suis faciebat ad Pistas in Sequana.

[3] Capit. Aquisgr. 817 c. 17, p. 218: Ut pontes publici, qui per bannum fieri solebant, anno praesente in omni loco restaurentur.

[4] Capit. Aquisgr. 817 c. 8, p. 215: Volumus, ut missi nostri per singulas civitates una cum episcopo et comite missos vel nostros homines ibidem commanentes eligant, quorum curae sit pontes per diversa loca

dass eigene Leute zu erwählen seien, um für die Instandhaltung der Brücken zu sorgen und diejenigen welchen sie obliegt daran zu erinnern. Ein ander Mal ergeht der Bescheid [1], dass Anwohner der Seine kein Recht haben zu verlangen, dass Brücken nur an denselben Stellen wie früher von ihnen zu errichten seien: nicht weniger als zwölf sollten damals auf einmal hergestellt werden. Die Königsboten haben auch hierauf ihre Thätigkeit zu erstrecken [2]. Ausserdem werden die Grafen dafür verantwortlich gemacht, dass die Gaugenossen ihre Pflicht erfüllen [3]. Mitunter steht diese auch mit bestimmten Aemtern oder

emendare et eos qui illos emendare debent ex nostra jussione admonere, ut unusquisque juxta suam possibilitatem et quantitatem eos emendare studeat.

[1] Capit. Theod. 821 c. 11, p. 230: De 12 pontibus super Sequanam volumus, ut hi pagenses qui eos facere debent a missis nostris admoneantur, ut eos celeriter restaurent, et ut eorum vanae contentioni non consentiant, quando dicunt, se non aliubi eosdem pontes facere debere, nisi ubi antiquitus fuerant; sed ibi, ubi nunc necesse est, eosdem pontes facere jubeantur.

[2] Ebend. c. 12: De omnibus pontibus per regnum nostrum faciendis in commune missi nostri admoneant, ut ab ipsis restaurentur qui eos facere solebant; Capit. Aquisgr. 825 c. 22, p. 216: Ut ubi pontes antiquitus fuerunt et in his locis ubi tempore genitoris nostri ipso jubente diversarum necessitatum causa facti sunt, omnino absque ulla dilatione ab his qui eos tunc fecerunt restituantur et renoventur, ita ut ad missam s. Andreae restaurati fiant, nisi forte aut ipsa operis magnitudo aut aquarum in quolibet inundatio hoc prohibeat. Aliter vero nullus qualibet occasione hoc neglegere aut differre praesummat, quin ad praedictum tempus adimpletum fiat. Et missi nostri, quorum superius mentionem fecimus, volumus ut renuntient, in quibus locis nostra jussio impleta, in quibus sit neglecta aut aliqua inpossibilitate vel certa ratione dilata.

[3] Capit. Worm. 829 c. 11, p. 352: De pontibus publicis destructis placuit nobis, ut hi qui jussionem nostram in reparandis pontibus contempserunt, volumus ac jubemus, ut omnes homines nostri in nostram praesentiam veniant rationes reddere, cur nostram jussionem ausi sunt contempnere. Comites autem reddant rationem de eorum pagensibus, cur eos aut non constrinxerint ut hoc facerent aut nobis nuntiare neglexerunt.

Beneficien in Verbindung[1]; während bei neuen Anlagen die Hülfe aller Umwohnenden in Anspruch genommen ward[2]. Wenn in einzelnen Fällen die Immunität auch hiervon Freiheit giebt[3], so bleibt das doch eine Ausnahme.

Gerade die Sorge für die Brücken ist eine allgemeine Verpflichtung: das königliche Bannrecht findet auf sie Anwendung[4]. Und sie hat auch eine militärische Bedeutung; ähnlich wie das sogenannte Bruckwerk bei den Angelsachsen und später in manchen Theilen Deutschlands[5], erscheint sie als eine der drei Leistungen die jedem Freien obliegen und die sich auf die Landesvertheidigung beziehen[6].

[1] Conv. Attiniac. 854 c. 4, p. 429: De pontibus restaurandis, videlicet ut secundum capitularia avi et patris sui ubi antiquitus fuerunt reficiantur ab his qui honores illos tenent de quibus ante pontes facti vel restaurati fuerunt. Vgl. Urk. Ludwig II, Mon. Patr. I, p. 51: statuimus, ut in ponte Ticini non aliud opus quam antiqua consuetudo fuit potestas sepedicti loci facere compellatur.

[2] Conv. Ticin. 850 c. 8, p. 407: Si alicubi aliquis casus exigit, ut pons noviter fiat, volumus, ut communi opera totius populi circumhabitantis ibi pons construatur. Vorhergeht auch hier: Per singulas quoque provincias super quaelibet flumina ubi antiqua consuetudine pontes fieri soliti sunt instanter volumus ut restaurentur, und ein besonderer Befehl wegen der Brücke zu Pavia.

[3] Doch nur in etwas späteren Urkunden; Ludwigs, Mon. B. XXVIII, 1, p. 27: ut nullus .... aut aliquid operationis ad pontes videlicet ceteraque aedificia facienda aut alia quaelibet servitia ad publicam partem pertinentia, nisi quae sponte et voluntarie obtulerint, requirere aut exactare praesumat; Karl d. K., Bouquet VIII, p. 433: nec plaucas (plancas?) ad pontes emendandos .... pariterque hostes .... *(Lücke)* ad civitates sive ad castella custodienda seu quaecumque publica obsequia eis concedimus; Karlmanns, Mon. Patr. I, p. 59: nullas pontium novas vel veteres structiones seu restructiones agere vel renovare compellantur; Arnulfs, Erhard p. 33: nec pontem restaurare.

[4] Das zeigen die Stellen in p. 27 n. 5 und p. 28 n. 3.

[5] Ueber die sogenannte trinoda necessitas s. Leo, Rectitudines p. 188 ff. Vgl. Schleswig-Holsteins Geschichte I, p. 111.

[6] Urk. Karls, p. 728: ut de tribus causis, de hoste publico, hoc est

Ausser dem Heerdienst selbst wird in dieser Zeit der Wachdienst genannt, während dort das sogenannte Burgwerk, die Hülfe zum Bau und zur Erhaltung befestigter Plätze, das Dritte ist. Und dem entsprechend bestimmt ein Gesetz Karl des Kahlen [1], dass die welche nicht die Heerfahrt leisten, wie Wachdienste thun, so auch zu der Errichtung von neuen Burgen, von Brücken und von Dämmen durch die Sümpfe oder Moore herangezogen werden sollen.

Von andern Leistungen die mit dem Kriegsdienst in Verbindung stehen ist in anderem Zusammenhang zu sprechen.

Aber auch bei dem Bau von Palästen und Kirchen oder ihrer Ausschmückung mit Bildern und Schnitzwerk ist die Hülfe der Grossen in Anspruch genommen. Der Mönch von Sangallen erzählt [2], dass alle Bischöfe, Her-

de bauno nostro quando publicitus promovetur, et wacta vel pontes componendum, illi homines bene ingenui .... si in aliquo exinde de istis tribus causis negligentes apparuerint, exinde cum judicibus nostris deducant rationes.

[1] Edict. Pist. 864 c. 27, p. 495: ut illi qui in hostem pergere non potuerint juxta antiquam et aliarum gentium consuetudinem ad civitates novas et pontes ac transitus paludium operentur et in civitate atque in marca wactas faciant. Vgl. die Urk. Karl d. K. p. 30 n. 3.

[2] Mon. Sang. I, 30, p. 745: Si vero essent aecclesiae ad jus regium proprie pertinentes laquearibus vel muralibus adornandae picturis, id a vicinis episcopis aut abbatibus curabatur. Quod si novae fuissent instituendae, omnes episcopi, duces et comites, abbates etiam vel quicumque regalibus aecclesiis praesidentes, cum universis qui publica consecuti sunt beneficia, a fundamentis usque ad culmen instantissimo labore perduxerunt, sicut adhuc probat non solum basilica illa divina set et humana apud Aquasgrani et mansiones omnium cujusquam dignitatis hominum, quae ita circa palatium peritissimi Karoli ejus dispositione constructae sunt etc. Vgl. Einhard Vita K. c. 17: Praecipue tamen aedes sacras, ubicunque in toto regno suo vetustate conlapsas comperit, pontificibus et patribus, ad quorum curam per-

zoge und Grafen, Aebte und Vorsteher königlicher Kirchen, dazu alle welche öffentliche Beneficien erhalten hatten, beitragen mussten, als es galt jenen grossartigen Bau einer Kirche und eines Palastes zu Aachen sammt den dazu gehörigen Wohnungen ins Werk zu setzen. Und andere Nachrichten bestätigen diese Mittheilung [1]. Unter Ludwig wurden hier dem Bischof Frothar von Toul verschiedene Arbeiten aufgetragen, die er freilich ablehnen zu können glaubte, da er vorher andere in der Pfalz zu Gondreville übernommen [2]. Und drückend genug müssen diese Leistungen manchmal geworden sein. Der Abt Smaragdus in seiner Schrift über die Pflichten des Königs stellt vor [3], dass der Herrscher selbst die Mittel habe, um

tinebant, ut restaurarentur imperavit, adhibens curam per legatos ut imperavit perficerent; und die Stelle oben p. 28 u. 1.

[1] Urk. Karl d. K., Bouquet VIII, p. 511, bestätigt ein praeceptum Ludwigs de opere et operariis atque omni exactione quae tempore avi nostri d. Caroli imperatoris ex eadem casa Dei (Kirche zu Rheims) exigebantur ad palatium quod vocatur Aquisgrani, ut . . . . nec ad eundem locum vel ad alium quemlibet ipsae redibitiones vel impensae ullo unquam tempore exigerentur.

[2] Frothar epist. 11, Bouquet VI, p. 390: quia servitium nobis valde onerosum injungitur, quod absque difficultate nequaquam vires nostrae peragere possunt. Praecipitur enim, ut in Aquis palatio operemus et laboribus ibidem peragendis insudemus. Sed ab hoc opere alia servitia et necessitates nos revocant, et si vestrae pietati libet, etiam opportunam satis excusationem praetendunt. Recordari siquidem vestra paternitas valet, quod cum in palatio Gundumvillae d. imperator hoc anno staret, vestram continens manum, jussit, ut in fronte ipsius palatii solarii opus construerem, de quo in capellam veniretur .... Praecepit nihilominus, ut in pariete ipsius domus ligneo alterum operis lapidei parietem superadjicerem, et quamlibet hujusmodi opera sint festinanter explenda.

[3] Smaragdus Via regia c. 27, p. 252: Tibi ergo, rex omnipotens Dominus ampla et florida divitiisque plena tribuit regna parentumque multiplicia divisit et praedia, fiscorum plurima dedit vectigalia et multorum potentum honoravit munera, unde regia fabricare possis palatia. Cave, ne pauperum lacrimis miserorumque impensis tibi domus aedificetur regalis.

die nöthigen Baulichkeiten ausführen zu lassen; 'hüte dich, schreibt er, dass nicht das Königshaus auf Thränen der Armen und Seufzern der Unglücklichen begründet werde'. Und in ähnlichem Sinn spricht Hincmar von Rheims [1]. — Die Sorge für Unterhaltung und Herstellung der Paläste wird später, wenigstens in Italien, als die Pflicht bestimmter Personen bezeichnet, die zur Erfüllung derselben strenge angehalten werden [2]. Natürlich konnte aber auch ein ausdrücklicher Erlass eintreten [3]. — Ludwig verbot einmal [4], dass Freie zu den Arbeiten in den Thiergärten herangezogen würden, wie er aber ausdrücklich hinzufügt, ohne dass dies benutzt werde sich anderen Leistungen zu entziehen die nach alter Gewohnheit ihnen oblagen. Noch mancherlei mag so hergebracht gewesen oder auch allmählich in Anspruch genommen und einmal eingeführt bereitwillig beibehalten sein.

Vorsteher geistlicher Stifter mussten häufig die Gesandtschaften ins Ausland übernehmen und dann wenig-

[1] Hincmar Op. II, p. 224: Providendum est, ne affligantur in aedificiis superfluis etc.

[2] Capit. Ticin. 850 c. 6, p. 407: Quia eorum desidia et negligentia, qui palatia nostra secundum antiquam consuetudinem restaurare debuerant, in magno squalore et neglegentia sunt et ad ruinam poene pervenerunt, praecipimus, ut absque dilatione restaurentur, et quicumque inde neglegens fuerit, sciat, quia nostra jussione tamdiu ibi residebit, quousque quod neglexerit pleniter recuperatum habeat; vgl. c. 7, oben p. 22 n. 1 und p. 405 c. 7.

[3] S. die Stelle oben p. 30 n. 3. Die Freiheit a cunctis operibus publicis ac palatinis. Bouquet VI, p. 565, bezieht sich wohl auch besonders hierauf.

[4] Capit. Aquisgr. 820 c. 4, p. 227: Omnibus notum sit, quia nolumus, ut liber homo ad nostros brolios operari cogatur. Attamen de aliis publicis functionibus, quas solebant juxta antiquam consuetudinem facere, nemo se pro hac causa excuset.

stens theilweise selbst die Kosten derselben tragen [1]. Der Kloster Corvey soll von Ludwig die Freiheit von Kriegsdiensten für seine Leute bewilligt sein gegen eine Verpflichtung der Aebte sich zu solchen Sendungen verwenden zu lassen [2]. Später ward mit Rücksicht darauf wenigstens einer Anzahl von Vassallen des Stifts Freiheit von andern Zügen bestätigt: diese sollten dann wahrscheinlich den Abt auf seinen Reisen begleiten.

Eine gewisse Verwandtschaft mit solcher Bestreitung öffentlicher Bedürfnisse durch unmittelbare Leistungen, sei es des Volks überhaupt, sei es einzelner Klassen desselben, namentlich der durch Aemter oder Beneficien Ausgezeichneten, hat die Sorge für die Armen welche Karl vorschrieb und die unter ihm zu einer Art allgemeiner Armenpflege ausgebildet ward. Jeder, heisst es [3], soll di

[1] Dies ergiebt sich aus dem vorher p. 32 u. 2 angeführten Brief d Bischofs Frothar von Tours. Ueber die Sendungen von Geistlichen s. II p. 523 und unten bei den Beneficien.

[2] Urk. Karl d. D., Erhard p. 25: Ludwig habe bestimmt, ut neq abbates illius loci neque homines eorum cujuscumque conditionis in exped tionem umquam ire deberent, gegen die Verpflichtung, regiis interdum leg tionibus exequendis, ubi opus esset, operam dare. Mit Rücksicht dara gewährt er jetzt, ut 30 homines nobiles ab aliis profectionibus secum im munes habeant etc.; Urk. Arnulfs, ebend. p. 26: befreit alle vassallos n biles, inferioris vero conditionis quantis opus habuerint ad legationem n stram. — Die Urkunde Karls für Osnabrück, Möser III, p. 5, die de Bischof ab omni regali servitio absolutionem ertheilt, nisi forte contingat, imperator Romanorum vel rex Graecorum conjugalia federa inter filios e rum contrahere disponant: tunc ecclesiae illius episcopus, omni sump a rege vel imperatore adhibito, laborem simul et honorem illius legation assumat, ist falsch; s. Erhard Reg. p. 86.

[3] Capit. Nium. 806 c. 9, p. 144: De mendicis qui per patri discurrunt volumus, ut unusquisque fidelium nostrorum suum pauperem beneficio aut de propria familia nutriat et non permittat aliubi ire mend cando. Et ubi tales inventi fuerint, nisi manibus laborent, nullus eis qui quam retribuere praesumat.

Armen die zu seinem Besitzthum gehören, ernähren und nicht gestatten dass einer betteln gehe; dem entsprechend wird verboten Bettlern irgend etwas zu verabfolgen. Für Zeiten des Mangels und der Hungersnoth wird das erste noch besonders eingeschärft [1], hier aber auch den geistlichen und weltlichen Grossen einmal auferlegt eine bestimmte Anzahl Hülfsbedürftiger zu unterhalten, ausserdem eine Abgabe zu diesem Zweck gefordert, also eine förmliche Armensteuer eingeführt [2]. Für die Armen und Bettler die am Hofe lebten war ein eigner Aufseher eingesetzt, damit sich, wie es heisst, unter ihnen keine Betrüger verstecken könnten [3]. Andere Anlagen zu Gunsten von Hülfsbedürftigen [4] trugen einen kirchlichen Charakter

[1] Capit. Francof. 794 c. 4, p. 72: Et qui nostrum habet beneficium, diligentissime praevideat, quantum potest Deo donante, ut nullus ex mancipiis ad illum pertinentes beneficium famen (fame?) moriatur; Capit. Aquisgr. 805 c. 1, p. 130: Ut indigentibus adjuvare studeant de annona, ita ut famis periculum non pereant; Capit. Theod. 805 c. 4, p. 132: Et in praesenti anno de famis inopia ut suos quisque adjuvet; Capit. Aquisgr. 809 c. 24, p. 156: Unusquisque praesenti anno sive liberum sive servum suum de famis inopia adjutorium praebeat; 813 c. 11, p. 189: Ut unusquisque propter inopiam famis suos familiares et ad se pertinentes gubernare studeant.

[2] Capit. p. 39: Unusquisque episcopus aut abbas vel abbatissa, qui hoc facere possunt, libram de argento in elemosinam donet, mediocres vero mediam libram, minores sol. 5. Episcopi et abbates atque abbatissae pauperes famelicos quatuor pro ista striccitate nutrire debent usque tempore messium; et qui tantum non possunt, juxta quod possibilitas est aut duos aut unum. Comites vero fortiores libram unam de argento aut valentem, mediocres mediam libram. Vassus dominicus de casatis 200 mediam libram, de casatis 100 sol. 5, de casatis 50 aut 30 unciam 1 . . . . Et de pauperes famelicos, sicut supra scriptum est, et ipsi faciant.

[3] Capit. de disciplina palatii c. 7, p. 159: Ut super mendicos et pauperes magistri constituantur, qui de eis magnam curam et providentiam habeant, ut . . . . simulatores inter eos se celare non possint.

[4] Xenodochien, Hospitäler u. s. w. In Mailand gründet ein Archipresbiter 787 ein Findelhaus, Muratori Ant. III, p. 587.

an sich; wie denn die Kirche immer schon die Sorge für die Armen als ihre Angelegenheit betrachtet hatte.

Bei dem was zuletzt erwähnt worden macht sich überall eine gewisse Rücksicht auf die Interessen des Volkes oder des Staates im allgemeinen geltend. Dadurch sind die Leistungen der einzelnen bestimmt, daraus ergiebt sich auch ein Eingreifen in die Verhältnisse der Staatsangehörigen, wie es älterer Zeit bei den Germanen fremd war. Noch mehr ist das der Fall bei einer Reihe von Angelegenheiten, welche die äussere Wohlfahrt, insonderheit den Handel und Verkehr betreffen, die theilweise auch eine finanzielle Bedeutung haben, bei denen aber ausserdem doch noch andere Gesichtspunkte in Betracht kommen.

Aller Handel ward in der Weise getrieben dass der Kaufmann mit seinen Waaren umherzog, sei es um sie in der Fremde feilzubieten, oder die welche er hier gekauft hatte nach der Heimath zu bringen [1], oder auch hausierend Verkehr mit allem Möglichen zu treiben [2]. Die Ausdehnung des Reichs hat demselben neue Wege eröffnet und grösseren Aufschwung, erhöhte Bedeutung gegeben. Einzelne Plätze erscheinen als besonders wichtig für den Verkehr, in den deutschen Gegenden Mainz [3] und wei-

[1] Kaufleute gehen nach Schweden, Vita Anskarii c. 10, p. 697; nach Kurland, ebend. c. 30, p. 715; nach dem heil. Land, Mon. Sang. I, 16, p. 737; dem Orient überhaupt, ebend. II, 17, p. 760. Vgl. Alcuin epist. 132, p. 195: hunc nostrum negotiatorem Italiae mercimonia ferentem.

[2] Vita S. Germani, Mabillon Acta III, 2, p. 100, spricht von einem mercator der nur einen Esel hat, quem de civitate in civitatem onustum ducens, quidquid in una villa emebat, carius vendere satagebat in altera.

[3] Vita Sturmi c. 7, p. 369: viam quae a Turingorum regione mercandi causa ad Mogontiam ducit; Einhard Transl. c. 39: Mercatores quidem de civitate Moguntina, qui frumentum in superioribus Germaniae partibus

ter abwärts Dorstadt[1], nahe an der nördlichen deutschen Grenze Schleswig[2]. Als Kaufleute in verschiedenen Theilen des Reichs werden hauptsächlich die Friesen genannt[3]. Ausserdem Juden[4]. Es kamen aber auch Fremde in die fränkischen Häfen und Lande[5].

Solche standen im Schutz des Königs[6]. Nicht selten wurden auch Kaufleute ausdrücklich in das Mundium desselben aufgenommen und damit der Vortheile theilhaftig welche hiermit verbunden waren[7], wogegen sie dann wohl

emere ac per fluvium Moenum ad urbem devehere solebant. Friesen als Kaufleute in Mainz, Liudger Vita Gregorii c. 10, Mabillon Acta III, 2, p. 326. Ann. Fuld. IV. 886, p. 403.

[1] Es wird als Haupthafen öfter genannt, Vita Bonifacii c. 4 (11), p. 338. Vita Anskarii c. 8, p. 696; ebend. c. 24, p. 709: negotiatores .... ex Dorstado. Ausserdem erscheint es regelmässig in den Zollurkunden.

[2] Vita Anskarii c. 24, p. 709: in portu .... Sliaswich vocato, ubi ex omni parte conventus fiebat negotiatorum.

[3] Ermold. Nigell. I, v. 119, p. 518; Mon. Sang. I, 34, p. 747. Ann. Bertin. 865, p. 459, und die Stellen p. 36 n. 3. Vielleicht gehören hierhin auch die Fresones qui manent in Dusburgh, Reg. Prum. c. 97, Beyer p. 190. Vgl. Falke, G. d. D. Handels I, p. 43 über Friesen in England.

[4] S. II, p. 177. Als Kaufleute werden sie jetzt erwähnt, Capit. Nium. 806 c. 4, p. 144; p. 158 c. 2; in den Schutzbriefen, Bouquet VI, p. 649—652; Mon. Sang. I, 16, p. 737. II, 14, p. 757. In der letzten Stelle heisst es von Schiffen die sich auf dem Mittelmeer zeigten: alii Judaeos, alii vero Africanos, alii Britannos mercatores esse dicerent.

[5] Hierhin gehört vielleicht auch Capit. Aquisgr. 809 c. 18, p. 157: De navigiis peregrinis, wenn die Lesart richtig; ein anderer Codex spricht von vagis peregrinis.

[6] Karl an Offa, Alcuin Op. II, p. 618: Negotiatores quoque volumus, ut ex mandato nostro patrocinium habeant in regno nostro legitime (der Text bei Wilkins, Conc. Brit. I, p. 159, fügt hinzu: juxta antiquam consuetudinem negotiandi), et si in aliquo loco injusta affligantur oppressione, reclament se ad nos vel nostros judices. Es ist dasselbe was von Fremden überhaupt gilt; p. 25. Ueber die Massregeln die bei feindlicher Spannung ergriffen wurden s. III, p. 526.

[7] S. die Urkunden Ludwigs, p. 649—652. Nicht er erst wird dies eingeführt haben.

gewisse Leistungen zu machen hatten: sie sollten, heisst es einmal, alle Jahr oder alle zwei Jahr nach Aufforderung eines dazu angestellten Beamten sich am Hofe einfinden, den Schutzbrief vorlegen und einen Theil des Handelsgewinns abgeben[1]. Einzelne hatten aber auch ihre Wohnungen an der Pfalz zu Aachen; hier am Hoflager scheint ein regelmässiger Markt gewesen zu sein[2]. Ein besonderes Privilegium ertheilte Karl den Kaufleuten von Comaclo in Italien, in Beziehung theils auf Abgaben die sie zu entrichten hatten theils auf die Verhältnisse der Gerichtsbarkeit[3]. Hierhin lässt sich auch der Schutz gegen Strandrecht zählen den Ludwig einmal den Schiffen eines Klosters auf der Rhone, Saone und dem Doubs zusicherte[4], während von ähnlichen Vergünstigungen für Kaufleute überhaupt in dieser Zeit nicht die Rede ist.

[1] a. a. O. p. 649: ita, ut deinceps annis singulis aut post duorum annorum curricula peracta, mandante missionum ministro, ad nostrum veniant palatium, atque ad cameram nostram fideliter unusquisque ex suo negotio ac nostro deservire studeat hasque litteras auctoritatis nostrae ostendat. Der Ausdruck 'missionum minister' kommt sonst in dieser Zeit nicht vor, auch missiones in der späteren Bedeutung expensae (Ducange IV, p. 442) nicht. In den Schutzbriefen für die Juden, p. 650. 651, steht nur allgemein: et partibus palatii nostri fideliter servire.

[2] Capit. de discipl. palatii c. 2, p. 158: Et E. per mansiones omnium negotiatorum, sive in mercato sive aliubi negotientur, tam christianorum quam et Judaeorum. Einen telonearium mercati palatii unter Karl d. K. nennt Hincmar Op. II, p. 606.

[3] Muratori Ant. II, p. 23, wo es unter anderm heisst: Et hoc nos visi sumus una cum ipsis C. instituisse, ut, quandocumque homines nostri eis justitiam habuerint querendam, ad placitum ab eis institutum super noctes 21 aut per 14 vel quod minus esset super 7, eorum justitiam, ut diximus, secundum legem accipere debeant. Nachher: ubicumque infra regnum nostrum Italiae negotiandum convenerint .... absque cujuslibet impedimento licentiam habeant negotiandi et a nemine violentiam nec inquietudinem habere non debeant, sed in omnibus conservati .... esse debeant.

[4] Urk. Ludwigs, p. 483: Si vero, quod absit, accidente quolibet

Juden werden mit dem Schutz des Kaisers auch noch besondere Rechte gegeben, theils in Beziehung auf die Behandlung vor Gericht wenn sie Rechtsstreitigkeiten mit Christen haben[1], theils in häuslichen und geschäftlichen Angelegenheiten: sie dürfen Christen in ihrem Dienst verwenden, nur mit Ausnahme der Sonn- und Festtage; dürfen namentlich auch fremde Sklaven kaufen und im Reich verkaufen, überhaupt frei was ihnen gehört veräussern und vertauschen[2]. Dagegen war ihnen jenes sonst wahrscheinlich verwehrt. Und auch andere Beschränkungen werden erwähnt. Sie sollten nicht Wein oder Korn oder ähnliche Sachen in ihren Häusern verkaufen[3]. Besonders aber ward darauf gesehen, dass sie nicht heilige

casu aut negligentia navigatorum aut vento impellente, sicut creberrime contingere solet, aliqua ex praedictis navibus merserit aut fregerit, aut caesa ad litus pervenerit, nemo eam destruere aut ea quae intus sunt vastare aut aliquid vi accipere praesumat, nisi forte hi qui ipsas naves providere debent, propria voluntate aliquid dare voluerint alicui.

[1] Urk. Ludwigs, p. 650: Quod si christianus causam vel litem contra eos habuerit, tres idoneos testes christianos et tres Hebraeos similiter idoneos in testimonium suum adhibeat et cum eis causam suam judicet. Et si illi causam vel litem contra christianum habuerint, christianos testes in testimonium sibi assumant et cum eis eum convincant .... Et nullatenus volumus, ut praedictos Judaeos ad nullum judicium examinetis, id est neque ad ignem, neque ad aquam calidam, seu etiam ad flagellum. Aehnlich in den folgenden Urkunden.

[2] a. a. O.: concessimus eis de rebus eorum propriis commutationem facere et proprium suum cuicumque voluerint vendere, liceatque eis .... homines christianos ad eorum opera facienda locare, exceptis festis et dietis dominicis; habeant etiam licentiam mancipia peregrina emere et infra imperium nostrum (p. 651: et non alibi nisi infra imperium nostrum) vendere. Ausserdem erhalten sie Schutz gegen Verlockung ihrer Knechte zur Taufe.

[3] Capit. de Judaeis c. 3, p. 194: Ut nemo Judeus monetam in domo sua habeat neque vinum nec annonam vel aliam rem vendere praesumat. Quod si inventum fuerit, omnis substantia sua ab illo auferatur. Als ein allgemeines Verbot im Hause Handel zu treiben, etwa einen offenen Laden zu halten, kann man es doch wohl nicht verstehen.

Gefässe von den Geistlichen erhandelten[1]; und sie durften deshalb Gold Silber oder andere Sachen die einer Kirche gehörten von einem Christen nicht als Pfand oder in Zahlung nehmen[2]. Wenn sie, wie es überhaupt untersagt ward, Gold und Silber zusammenschmelzen liessen, traf sie härtere Strafe als andere[3].

Auch sonst sind Vorschriften erlassen, um Täuschungen beim Handel vorzubeugen oder anderem was als Uebervortheilung oder sonst als Misbrauch erschien entgegenzutreten, und die Freiheit des Verkehrs hat dadurch manche Beeinträchtigung erfahren. So sollte man bei Nacht keinen Handel schliessen, namentlich nicht über goldene und silberne Gefässe, Perlen, Sklaven, Pferde und andere Thiere: nur Reisenden durften Lebensmittel und Futter dargereicht werden[4]. Man sollte von nieman-

[1] Capit. Nium. 807 c. 4, p. 144: Ut singuli episcopi, abbates, abbatissae diligenter considerent thesauros ecclesiasticos, ne propter perfidiam aut neglegentiam custodum aliquid de gemmis aut de vasis, reliquo quoque thesauro perditum sit; quia dictum est nobis, quod negotiatores Judaei necnon et alii gloriantur, quod quicquid eis placeat possint ab eis emere.

[2] Capit. de Judaeis c. 1: Nemo Judeus praesumat de ecclesia Dei aliquid recipere neque in wadio nec pro ullo debito ab ullo christiano, in auro sive in argento neque in ceteris rebus. Es ist nicht, wie Walter §. 431 sagt, ein allgemeines Verbot auf Pfänder zu borgen. Das c. 2 ist mir in seiner Bedeutung nicht deutlich: Ut nullus Judeus neminem christianum in wadium ab ullo Judeo aut ab alio christiano mittere praesumat, ne deterior fiat; quod si facere praesumat, secundum suam legem restituat, et debitum et wadium simul perdat.

[3] Edict. Pist. 864 c. 23, p. 493. Auch hier findet Walter §. 431 mit Unrecht ein Verbot für die Juden, überhaupt Gold und Silber einzuschmelzen.

[4] Capit. 803 c. 2, p. 120: De negotio super omnia praecipiendum est, ut nullus audeat in nocte negotiare in vasa aurea et argentea, mancipia, gemmas, caballos, animalia, excepto vivanda et fodro, quod iter agentibus necessaria sunt; sed in die coram omnibus et coram testibus unusquisque suum negotium exerceat.

den etwas kaufen den man nicht kannte, namentlich nicht Pferde oder Vieh[1]. Es war verboten, über Gegenstände die noch nicht vorhanden waren, nur erwartet wurden, ein Geschäft abzuschliessen, Getreide auf dem Halm, Wein vor der Lese[2]: den kleinen Ackerbauer dachte man dadurch offenbar gegen Uebervortheilung zu schützen. Auf der andern Seite ward aber auch verwehrt, den Preis des Getreides nach Belieben zu steigern: wiederholt ist derselbe von Staats wegen festgesetzt und die Ueberschreitung mit Strafe bedroht[3]. Dasselbe Recht legten sich für ihre Untergebenen auch Bischöfe und Grafen bei; doch sah eine Kirchenversammlung mit Recht darin eine grosse Beeinträchtigung des Volks und verlangte von Kaiser Ludwig dass er es verbiete[4]. — Einen andern Grund hat es

[1] Capit. Aquen. 806 c. 3, p. 146: Ut nullus conparet caballum, bovem aut jumentum, vel alia, nisi illum hominem cognoscit qui ei vendidit, aut de quo pago est, vel ubi manet, vel quis est ejus senior.

[2] Capit. Aquisgr. 809 c. 12, p. 156: Ut nemo propter cupiditatem pecuniae et propter avaritiam suam prius detur pretio et futura questione sibi praeparet, ut duplum vel triplum tunc recipiat; sed tunc tantum quando fructum praesens est illos conparet (das Einzelne ist nicht recht verständlich); c. 24: De illis qui vinum et annonam vendunt antequam colligant, et per hanc occasionem pauperes efficiantur.

[3] Capit. Francof. 794 c. 4, p. 72: Statuit piissimus domnus noster rex, consentienti s. synodo, ut nullus homo, sive ecclesiasticus sive laicus sit, ut nunquam carius vendat annonam, sive tempore abundantiae sive tempore caritatis, quam modium publicum et noviter statutum; folgen die Preise; Capit. Nium. 806 c. 8, p. 145: si super se et super familiam suam .... annonam habuerit (zur Zeit eines Miswachses), non carius vendat nisi etc., vgl. p. 120 c. 3: De venundatione annonae.

[4] Syn. Paris. c. 52, Mansi XIV, p. 570: comperimus, quod in quibusdam occidentalibus provinciis suadente avaritia episcopi et comites et ceteri praelati pauperibus sibi subjectis soleant edictum imponere, ut nullus illorum tempore messis modium frumenti nec tempore vindemiae modium vini majori pretio, nisi quod ab eis constituitur, vendere praesumat; quod si quispiam illorum facere praesumpserit, et pauperiati suae magnam jacturam patitur, insuper etiam scribus verberibus flagellatur. Unde fit, ut, cum

vielleicht, wenn auch für Mäntel und Röcke bestimmte Preise vorgeschrieben und die Ueberschreitung derselben mit einer bedeutenden Busse (40 Solidi) belegt wird [1]. Karls späterer Biograph erzählt, dass derselbe sich damit einer neu aufkommenden Mode, welche Friesische Kaufleute zu ihrem Vortheil ausbeuteten, widersetzte [2]. — Sehr specielle Vorschriften über den Marktverkehr zur Verhütung von Betrügereien hat Karl der Kahle in seinem Reich erlassen [3].

Bei Miswachs wurde die Ausfuhr von Getreide verboten [4]. Die von Knechten, Hengsten und Waffen war es

aliis modius frumenti 12 denariis et modius vini 20 denariis venundari possit, hujuscemodi seniores modium frumenti ad 4 et modium vini ad 6 sibi extorqueant denarios. Quae res quia impietatis injustitiaeque plena est, necesse est ut piissimi principis auctoritate inhibeatur. Die von Karl bestimmten Preise waren auch für den modius frumenti (Waizen) das eine Mal 4, das andere Mal 6 Denarien. Von den Domänen sollte er in jenem Fall für 3 verkauft werden.

[1] Capit. Noviom. 808 c. 5, p. 152: De emptionibus et venditionibus ut nullus praesumat aliter vendere et emere sagellum meliorem duplum 20 solidis, et simplum cum 10 sol., reliquos vero minus; roccum martrinum et lutrinum meliorem 30 sol., sismusinum meliorem 10 sol. Et si aliquis amplius vendiderit aut empserit, cogatur exsolvere in bannum sol. 40, et ad illum qui hoc invenerit et eum exinde convicerit sol. 20.

[2] Der Mon. Sang. I, 34, p. 747, erzählt, die Franken hätten angefangen kürzere Mäntel zu tragen. Quod interim rigidissimus imperator idcirco non prohibuit, quia bellicis rebus aptior videretur ille habitus. Set cum Fresones hac licentia abutentes adverteret et brevissima illa palliola sicut prius maxima vendere comperisset, praecepit, ut nullus ab eis nisi grandia latissimaque illa longissima pallia consuetudinario praecio coemeret; adiciens: Quid prosunt illa pittaciola? in lecto non possum iis cooperiri, caballicans contra ventos et pluvias nequeo defendi. Hiernach ist es doch nicht richtig, wenn Gaillard III, p. 197, hier den Anfang zu den späteren Luxusgesetzen finden will. Vgl. Karls Brief an Offa, bei Wilkins I, p. 159, über eine ähnliche Klage gegen die Angelsachsen.

[3] Edict. Pist. 864 c. 20, p. 493.

[4] Capit. Nium. 805 c. 4, p. 132: Et in praesenti anno de famis inopia, ut suos quisque adjuvet prout potest et suam annonam non nimis care vendat. Et ne foris imperium nostrum vendatur aliquid alimoniae.

überhaupt[1]: jene sollten nicht den Heiden preisgegeben, diese nicht den Feinden in die Hände geliefert werden. Das Verbot wird anderswo besonders bei Harnischen und Beinschienen ausgesprochen[2]; später aber für die deutschen Gebiete den Kaufleuten auferlegt, sich der Grenze überhaupt nur bis an gewisse Orte zu nähern, die der Sitz der Grenzgrafen waren, und keine Waffen zum Verkauf zu führen: thun sie es gleichwohl, so werden sie ihres ganzen Handelsguts beraubt[3]. Dagegen folgten wohl Kaufleute den Heeren, um hier Waffen und andere Bedürfnisse zu liefern, oder auch Beutestücke zu erhandeln; während eines Stillstandes erhielten sie doch auch Zutritt zu den Feinden[4].

Zu einer Beschränkung in Geldgeschäften führte die Anschauung der Kirche, dass das Nehmen von Zinsen unstatthaft sei. Der Grundsatz fand allmählich Eingang in

[1] Capit. Mant. c. 7, p. 41: Ut nullus mancipia christiana vel pagana nec qualibet arma vel amissario foras regno nostro vindat. Et qui hoc fecerit, bannum regis componere cogatur; et si ea mancipia minime revocare potuerit, widrigild suum componat; Capit. 779 c. 19, p. 38: Et foras marca nemo mancipium vendat. Hier wird der Handel mit Unfreien auch sonst einer Aufsicht unterworfen; s. unten. Vgl. die Stellen in den Privilegien der Juden, oben p. 39 n. 2.

[2] Capit. 779 c. 20, p. 38: De brunias. Ut nullus foras nostro regno vendere praesumat; Capit. 803 c. 7, p. 115: Ut hauga et brunias non dentur negotiatoribus.

[3] Capit. Theod. c. 7, p. 133: De negotiatoribus qui partibus Sclavorum et Avarorum pergunt, quousque procedere cum suis negotiis debeant, id est etc. . . . . Et ut arma et brunias non ducant ad venundandum. Quod si inventi fuerint portantes, ut omnis substantia eorum auferatur ab eis, dimidia quidem pars partibus palatii, alia vero medietas inter missum et inventorem dividatur. 'Substantia' bezeichnet hier wohl nicht überhaupt das Vermögen, sondern wie anderswo das Handelsgut, das ein Kaufmann bei sich hatte, ein Schiff führte.

[4] Ann. Bert. 876, p. 501.

die Gesetzgebung, von Ludwig ist er als allgemein gültig ausgesprochen worden[1].

Märkte wurden zahlreich, wohl in allen grösseren Orten, abgehalten[2]. Man unterschied Wochen- und Jahrmärkte[3]. Ausdrückliche Verleihung scheint wenigstens für jene nicht nöthig gewesen zu sein[4]. Wenn eine solche vorkommt, so bezieht sie sich regelmässig auf das Recht zur Abhaltung eines grösseren Marktes und auf damit verbundene Freiheit von Abgaben und Zöllen[5], oder sie giebt — und das ist die Regel — die Befugnis diese zu

[1] Unbedingt verboten wird Capit. p. 139 c. 14 das Zinsnehmen von Priestern, aber c. 16 auch kaufmännische Geschäfte zu treiben. Ein Verbot von Zinsen scheint auch gemeint Capit. eccl. 789 c. 39, p. 60: qui commodaverit pecuniam, pecuniam accipiat; si speciem aliam, eandem speciem, quantum dederit, accipiet; vgl. p. 144 c. 1: Usura est ubi amplius requiretur quam detur; verbi gratia si dederis sol. 10, et amplius requisieris; vel si dederis modium vini, frumenti, et iterum super aliud exigeris. Dann heisst es p. 193 c. 10 aus Handschriften des Langobardischen Rechts: Praecipimus, ut nemo usuram de aliqua causa exigere audeat. Quicumque hoc fecerit, bannum persolvat; ist aber schwerlich von Karl; vgl. Const. Olonn. 825 c. 5, p. 249. Allgemein ist erst das Verbot Capit. Worm. 829 c. 20, p. 343.

[2] Ueber den Markt am Hofe s. p. 38 n. 2. Mercatus für Marktplatz steht Capit. de discipl. palatii c. 3, p. 158. p. 185 c. 54.

[3] Bouquet VIII, p. 377: forum venalium rerum . . . . tam anniversarium quam hebdomadarium; p. 450: ut in omni hebdomada absolute mercatum . . . . possit habere et aliud mercatum annuale; p. 631: convenientia mercata, hebdomadale atque annuale; p. 643: de mercatis . . . . de annualibus et de ebdomadali. S. auch die Stelle p. 45 n. 1.

[4] In den Urkunden Karls findet sich nur ein einziges Mal die Verleihung eines mercatus und hier als Zubehör eines Ortes, p. 750; — p. 727: simul et mercatis in eisdem villis confluentibus sive mercandi gratia convenientibus, ist wohl 'mercatoribus' zu lesen.

[5] Urk. Lothars, Bouquet VIII, p. 370: liceret construere mercatum . . . . ut nulla qualibet potestas praefatae ecclesiae in praefato mercato quamlibet redibitionem exquirendo etc. Diese Verleihung ist aber vielleicht auch schon zu verstehen wie die in der folgenden Note.

erheben und zu nutzen [1]. In andern Fällen steht die Ertheilung des Marktrechts in einer eigenthümlichen Verbindung mit dem Münzrecht [2]. Karl der Kahle verordnete im Zusammenhang mit seinen umfassenden Verfügungen zur Herstellung besserer Ordnung im Münzwesen, dass von den Grafen ein Verzeichnis aller Märkte die zur Zeit seines Grossvaters bestanden hätten aufgestellt werde: er unterscheidet dabei solche welche von Alters her vorhanden, welche später mit oder ohne königliche Bewilligung eingeführt oder verlegt worden, und er behält sich die Entscheidung vor zu bestimmen, welche als nothwendig und nützlich oder auf solcher höheren Genehmigung

[1] Urk. Ludwigs; p. 526: feras annuales (annualis?) mercati cum integritati et districtu, ex mercato quoque septimanali illam redibitionem (vgl. Bouquet VIII, p. 543: mercatum septimanarium et feras totas); Pippins von Aquitanien, p. 663: mercata quae sunt in eorum villis .... in iisdem locis manere licuisset, et ipsa telonea et districta quae ex ipsis exigi deberent eis concederemus; ungedruckte Lothars für Lyon (P.): archiepiscopus .... retulit, quod in pago Lugdunensi in villa .... P. super proprium suum quoddam forum publicumque construere et convocare vellet mercatum, deprecans, ut ei illud concederemus quod inde ad jus publicum exigi poterat .... ut nullus publicarum rerum exactor ad hoc illuc ingredi audeat, ut aliquam alicui ingerat districtionem vel aliquam exigat redibitionem. Zahlreich sind solche Verleihungen von Karl d. K., z. B. Guérard, Chart. de St. Bertin p. 120: Mercatum quoque omni tempore in die Veneris .... concessimus, ut quicquid ex ipso mercato sive districto atque banno adquiri potest, ad luminaria .... perveniat; Bouquet VIII, p. 584: mercatum quoque in jam dicta villa W. omni ebdomada praefinito scilicet die fieri concedimus ac monachis ipsius loci largimur, ut quicquid inde ad regii census fiscum persolvi poterit ad lumen .... persolvatur; p. 647: Annualem quoque mercatum per dies quatuor missa s. F. .... ut monachi habeant, concedimus. Sancimus autem, ut omne teloneum ipsius mercati ipsi monachi habeant. Andere p. 555. 601. 616. 669. Märkte wo die Zölle dem Staat oder König gehören heissen publici mercati, p. 648.

[2] Urk. Ludwigs für Corvey, Erhard p. 8: quia locum mercationis ipsa regio indigebat, monetam .... ibi semper inesse .... statuimus. S. darüber unten.

beruhend beibehalten und welche aufgehoben werden sollen [1].

Schon Pippin hat übrigens verordnet, dass die Bischöfe dafür zu sorgen hätten, dass ein regelmässiger Markt in den Städten abgehalten werde, wie es scheint zunächst deshalb damit kein Kornmangel entstehe [2].

Sonntags sollte aber kein Markt sein, wenigstens nur da wo es seit Alters gebräuchlich [3]. Einmal ward den Juden zu lieb der Markt von Sonnabend auf einen andern Tag verlegt [4].

Der Handel hat auch für die Finanzen eine nicht geringe Bedeutung, da Zölle und andere verwandte Abgaben sich zunächst an ihn anschliessen, ihn auszubeuten suchen. Von den Römern den Franken überkommen, haben diese eine Ausdehnung auf alle, auch die entfernten deutschen Theile des Reichs erhalten [5]. Auch manche

[1] Edict. Pist. 864 c. 20, p. 492: Ut melius et commodius haec providentia de bonis denariis non reiciendis et de monetae falsae denariis custodiri possit, volumus, ut unusquisque comes de comitatu suo omnia mercata inbreviari faciat, et sciat nobis dicere, quae mercata tempore avi nostri fuerunt, et quae tempore domni et genitoris nostri esse coeperunt, vel quae illius auctoritate constituta fuerunt, vel quae sine auctoritate illius facta fuerunt, vel quae tempore nostro convenire coeperunt, vel quae in antiquis locis permanent, et si mutata sunt, cujus auctoritate mutata fuerunt . . . . ut decernere possimus, quatenus necessaria et utilia et quae per auctoritatem sunt maneant, quae vero superflua interdicantur vel locis suis restituantur.

[2] Capit. 744 c. 6, p. 21:. Et per omnes civitates legitimus forus et mensuras faciat (der Bischof) secundum habundantia temporis.

[3] Capit. Aquisgr. 809 c. 9, p. 156: Ut mercatus die dominico in nullo loco habeatur nisi ubi antiquitus fuit et legitime esse debet; vgl. p. 190 c. 15: Non in dominicis diebus mercatum fiat.

[4] Agobardus de insol. Jud., Op. I, p. 64: cum et . . . . missi, ne sabbatismus eorum impediretur, mercata, quae in sabbatis solebant fieri, transmutari praeceperint, et quibus diebus deinceps frequentari debeant, in illorum optione posuerint.

[5] Dies zeigt sich theils aus dem was im einzelnen hier vorkommt,

Veränderungen sind im Lauf der Zeit eingetreten, unter Karl und seinen Nachfolgern zahlreiche nähere Bestimmungen getroffen. Dabei aber weniger fiscalische Interessen als Rücksichten anderer Art, des Verkehrs, der Reisenden, massgebend gewesen.

Wiederholt wird eingeschärft, dass Zölle nach alter Gewohnheit an den alten Stellen erhoben werden sollen: nicht misbräuchlich höher und häufiger[1]. Unberechtigten Erhebungen treten verschiedene Verfügungen entgegen: nicht beliebig auf jedem Wege oder in einem Dorfe darf eine solche Abgabe verlangt, ebenso nicht für das Passieren eines Flusses oder Baches, wenn man weder Schiff noch Barke dazu nöthig hat, etwas in Anspruch genommen werden; auch ist niemand anzuhalten eine Brücke zu benutzen, wenn er anderweitig bequem hinüberkommen kann[2].

theils auch aus allgemeinen Aufzählungen, wie in einer Zollfreiheit Karls, Heda p. 44: tam extra Ligerim quam citra, vel in Burgundia, etiam in Aquitania, vel in Provincia, seu in Francia, necnon in Austria. Aehnlich Bouquet V, p. 742.

[1] Capit. 779 c. 18, p. 38: De teloneis qui jam antea forbanniti fuerunt nemo tollat nisi ibi ubi antiquo tempore fuerunt; Capit. Mant. c. 8, p. 41: De tolonariis. Ut nullus aliter tolloneum presumat tollere nisi secundum antiqua consuetudinem, et alivi non tollatur nisi ad locis antiquis legitimis; et cui injuste tollitur, secundum lege conponat, et insuper vannum nostrum ad missi nostri conponat; Capit. miss. c. 6, p. 122: praecipimus, ut ubicumque antiqua consuetudo fuit theloneum accipiendi, theloneum legittimum accipiant; Capit. Nium. 806 c. 10, p. 144: De teloneis et cespitaticis, sicut in alia capitula ordinavimus teneant, id est, ubi antiqua consuetudo fuit, ita (ibi?) exigantur, ubi nova fuerint inventa, destruantur; Capit. Aquisgr. 817 c. 17, p. 213: Ut ubi tempore avi nostri d. Pippini consuetudo fuit teloneum dare, ibi et in futurum detur; nam ubi noviter inceptum est, ulterius non agatur.

[2] Capit. p. 118: Ut nullus praesumat teloneum per vias nec per villas nec rotaticum nec cepstaticum nec pulveraticum recipere; p. 116 c. 1: Theloneus aut census non exigatur a quolibet, ubi nec aqua navigio aut pon-

Wichtiger noch ist eine andere Bestimmung: ein Schiff soll frei sein das unter einer Brücke durchfährt ohne anzulegen[1]. Und unter Karl wird verordnet, dass Wagen

tem transeundum non est; p. 121 c. 22: Ut nullus homo praesumat teloneum in ullo loco accipere, nisi ubi antiquitus pontes constructi sunt et ubi navigia praecurrunt et antiqua videtur esse consuetudo; Capit. Theod. 805 c. 13, p. 134: De teloneis placet nobis, ut antiqua et justa telonea a negotiatoribus exigantur. . . . Nova vero seu injusta, ubi vel funes tenduntur, vel cum navibus sub pontibus transitur, seu et his similia, in quibus nullum adjutorium itinerantibus praestatur, ut non exigantur; Capit. Aquisgr. 809 c. 8, p. 156: Ut nullus cogatur ad pontem ire ad flumen transeundi propter teloneis causam, quando ille in alio loco compendiosius illud flumen transire potest. Similiter et in plano campo, ubi pons nec trejectus est, omnimodis praecipimus ut non teloneus exactetur; Capit. Aquisgr. 817 c. 17, p. 213, fährt fort: Et ubi necesse non est fluvium aliquem ponte transmeare, vel ubi navis per mediam aquam aut sub pontem ierit et ad *ripam* non adpropinquaverit, neque ibidem aliquid emptum vel venundatum fuerit, ulterius teloneum non detur. Et nemo cogat alium ad pontem ire, ubi juxta pontem aquam transmeare potest. Et qui ulterius in talibus locis .... teloneum exactaverit, cum sua lege ipsum teloneum reddat, et bannum nostrum, id est 60 sol., conponat; Capit. miss. 817 c. 4, p. 217: De injustis occasionibus et consuetudinibus noviter institutis, sicut sunt tributa et telonei in media via, ubi nec aqua nec palus nec pons nec aliquid tale fuerit unde juste census exigi possit, vel ubi naves subtus pontes transire solent, sive in medio flumine ubi nullum est obstaculum, ut auferantur. Antiquae autem ad nostram notitiam deferantur; Capit. Aquisgr. 820 c. 1, p. 228: Volumus firmiter omnibus . . . . notum fieri, ut nullus teloniúm exigat . . . . neque in pontibus nisi ubi antiquitus telonea exigebantur, neque in ripis aquarum, ubi tantum naves solent aliquibus noctibus manere, neque in silvis, neque in stratis, neque in campis, neque subter pontem transeuntibus.

[1] S. die Stellen Capit. Theod. 805 c. 13. Aquisgr. 817 c. 13. miss. c. 4, in der Note vorher. Ausserdem Conv. Attin. 854 c. 5, p 429: De navibus quae vadunt sub pontibus, videlicet ut inde teloneum non exigatur. Falke, Z. f. D. Kulturgesch. 1859. p. 27, denkt an Abgaben für Oeffnung der Brücke. — Nicht ganz deutlich ist mir eine Urk., Mon. Patr. I, p. 51: ut naves ejusdem potestatis per Padum et Ticinum publicum transitum habeant et nullus judex aut minister reipublice exinde quippiam exigat; dann Verleihung eines Markts, et neque in ipso mercato aut etiam ad transitum navium neque in profectione aut redditu ab ipso mercato aut etiam ad transitum navium supra conprehenso vel in redditu ab ipso transitu quispiam exigere presumat.

und Saumrosse die nicht mit Handelsgegenständen beladen keinen Zoll zu entrichten haben[1], und dasselbe gilt von allem Gut welches nicht des Handels wegen von Ort zu Ort geführt wird[2], namentlich dem was einer bei sich hat der an den Hof oder in den Krieg zieht, es sei denn dass es nicht zum eigenen Gebrauch, sondern zum Verkauf bestimmt[3]. Es sind dies zum Theil wohl nicht ganz neue Grundsätze welche jetzt erst aufgestellt werden[4]; aber sie erhalten genauere Bestimmung und neue Anerkennung.

Nur der eigentliche Handel soll besteuert werden; es wird auch geradezu ausgesprochen, dass hauptsächlich nur wenn Kauf und Verkauf stattfindet Grund zur Erhebung von Steuer gegeben ist[5], so dass der Zoll wesentlich als

[1] Capit. Pipp. p. 31 c. 4: De theloneis vero sic ordinamus, ut nullus de victualia aut carralia, quod absque negotio est, theloneum praehendat. De saumis similiter, ubicumque vadunt.

[2] Capit. Theod. 805 c. 13, p. 134: Similiter etiam nec de his qui sine negotiandi causa substantiam suam de una domo sua ad aliam ducunt, aut in palatium, aut in exercitum.

[3] Ausser der Stelle in der Note vorher s. Capit. Aquisgr. 817 c. 17 p. 213, wo nach: in talibus locis (p. 48 n.) weiter steht: vel de his qui ad palatium seu in hostem pergunt, und besonders Capit. Aquisgr. 820 c. 2, p. 229: Sive carris sive sagmariis sive friskingis sive aliis quibuslibet vehiculis, tam eorum qui nobis assidue in palatio deserviunt, quamque et eorum qui ad palatium eorum dispensam ducunt, nemo in pontibus neque in navibus neque in quibuslibet aliis locis ab eis teloneum exigere praesumat. Quod si fecerit, noverit se similiter 60 sol. poena plectendum. Quod si aliquis repertus fuerit, qui ea quae praemissa sunt non ad suam dispensam nec ad proprios usus, sed potius venundandi causa ea duxerit, noverit se, sicut superius conpraehensum est, esse damnandum.

[4] Ueber die Analogie römischer Vorschriften s. Falke a. a. O. p. 22.

[5] Capit. Aquisgr. 820 c. 1, p. 228: ut nullus teloneum exigat nisi in mercatibus ubi communia commertia emuntur et venundantur . . . . nec alicubi nisi tantum ubi aliquid emitur aut venditur qualibet causa ad communem usum pertinens; Capit. Aquisgr. 817 c. 17, vorher p. 48 n. Zu vergleichen sind die Urkunden, Bouquet VI, p. 634: telonei ex pago illo .... tam de carris quam de navibus vel de omni commercio quod in eodem pago

Abgabe wie man später sagte von allem feilen Kauf erscheint.

So sind es hauptsächlich die Märkte die für die Erhebung Bedeutung haben. Und deshalb soll denn freilich wer den Markt vermeidet und einen Handel anderwärts abschliesst um der Zahlung zu entgehen, gleichwohl zu derselben angehalten, wer zu solcher Uebertretung behülflich ist, weiter bestraft werden [1]. Und ebenso unterliegt der Strafe, wer die Freiheit die er auf dem Zuge zum Hof oder zum Heere hat misbraucht um Handelswaaren mit sich zu führen [2].

Ausserdem erhalten sich aber doch noch andere Abgaben. Einmal solche die von Schiffen bei der Einfahrt in die Häfen oder der Landung an Flussufern gezahlt werden mussten [3]. Die letzten heissen besonders ripa-

venditur aut emitur, de omnibus videlicet rebus de quibus fiscus teloneum exigere poterat; ebend. VIII, p. 428: si aliquas moras in quolibet loco fecerint aut aliquid mercati fuerint aut vendiderint; VI, p. 464: et ubicumque naves eorum aut aliqua commercia ad quascunque villas aut loca accessum habuerint. Wie weit diese Abgabe dann ausgedehnt wurde, zeigt VIII, p. 575: ad excludendum penitus omnis telonii repetitionem . . . . placuit subjungere, ut, quandocumque noster aut quorumlibet . . . . successorum nostrorum orationis causa aut cujuslibet alterius negotii gratia ad eumdem . . . . locum adventus fuerit, nullum omnino telonium a ministerialibus palatii vel a quolibet alio nullatenus requiratur aut exigatur de vino aut quibuslibet rebus clericorum venditis pro eorum utilitatibus aut necessitatibus intra claustra plerumque dicti monasterii etc.

[1] Capit. Aquisgr. 820 c. 1, p. 229: Quod si aliquis constituta mercata fugiens, ne teloneum solvere cogatur, et extra praedicta loca aliquid emere voluerit, et hujusmodi inventus fuerit, constringatur et debitum telonei persolvere cogatur. Et quisquis hujusmodi justa telonea solvere declinantem susceperit sive celaverit, id secundum suam legem emendare compellatur; is tamen quem celavit debitum teloneum persolvat.

[2] Ebend. c. 2, vorher p. 49 n. 3. Aehnlich ist was Karl dem Offa schreibt, Wilkins p. 159: die fraudulenter negotiandi causa sich als Pilgrime ausgeben, locis opportunis statuta solvant telonea.

[3] S. den Vertrag Lothars mit Venedig, Romanin I, p. 539: De ripa-

tici[1]. Auf die ersten aber bezieht sich die Vorschrift, dass es nicht erlaubt sein soll in andern als den gesetzlich bestimmten Häfen Seehandel zu treiben[2]. Sodann waren für die Benutzung von Brücken, Fähren, Ziehpfaden, Wegen u. s. w. Zahlungen zu machen. Diese wurden allgemein trasturae (transturae, transiturae) genannt[3]. Ausser-

tico vero et transitoris fluminum stetit, ut secundum antiquam consuetudinem debeamus tollere per portos nostros et flumina . . . . Et homines vestri licentiam habeant per terram ambulandi vel flumina transeundi ubi voluerint; Urk. Ludwig II, Muratori Ant. II, p. 25: eundem portum sub omni integritate eidem ecclesie pertinere et cujuscunque loci vel gentis ripa palum figere, quandoque devenerit in sortem stare et riparios juxta portum pascere et debere reddere per unamquamque navem decimum modium salis et palisfictura denarios 4. Zur Erläuterung dient eine andere Urkunde, p. 95, wo die Bewohner der Stadt über den Bischof klagen: eo quod eis ripaticum et palificturam et pastum ad riparios per vim accipiat sicut ad milites Comaclenses; dieser antwortet: quod, quotienscumque quislibet negotiator cum suis navibus in ipsum portum aplicat, omnia haec, scilicet ripaticum, palificturam, et pastum ad riparios dare debeat ad partem ecclesie nostre juxta istud pactum quod d. b. m. Karolus imperator confirmavit . . . . si salem adducebant, in corte stabant et ripaticum et palificturam dabant . . . . et riparios pascebant . . . . riparius fuit et ripaticum tulit.

[1] Urk. Karls, Heda p. 41, der sie dem Stift schenkt; Ludwig aber bestimmt, p. 48: et quisquis ex negotiatoribus in eorum ripas intrare voluisset, nullam contentionem ex hoc fecisset eis, nec mansiones in eorum domibus sine permissu eorum accipere auderent, nec eorum eos, dum vixerint, auferre et post mortem eorum contingere, nec ullo modo eis in aliqua re calumniam generare quis praesumeret. Vgl. Muratori Ant. II, p. 22: navalia telonea quae ripaticos vocant; — Bouquet VIII, p. 629: omnes exactiones regias in aqua, cuicumque potestati subditi sunt ripatici, wo das Wort die Ufer selbst bedeutet; ebenso Urk. bei Deloche, Cart. de Beaulieu p. 257.

[2] Const. Olonn. 823 c. 16, p. 235: Ut nullus negotium suum infra mare exercere presumat, nisi ad portum legitima secundum more antiquo, propter justitiam d. imperatoris et nostram.

[3] Capit. Aquisgr. 817 c. 16, p. 218: Ut nullus ad palatium vel ad hostem pergens vel de palatio vel de hoste rediens tributum quod trasturas vocant solvere cogatur. Ansegis IV, 58, wo die Stelle wiederholt, steht: transturas und transituras. Vgl. p. 50 n. 3. Muratori Ant. II, p. 977: navium transitoria et reliqua portora, und s. Ducange VI, p. 639.

dem giebt es aber eine Fülle von besonderen Namen, von denen manche schon früher sich finden, andere aber erst in dieser Zeit begegnen [1], die dann zum Theil auch noch auf andere Verhältnisse Bezug haben, zum Theil sich einer bestimmten Erklärung ganz entziehen, die aber wohl auf eine reiche Ausbildung dieser Verhältnisse in den ver-

[1] Zu den II, p. 552 aufgeführten (Falke a. a. O. erklärt sie zum Theil anders, aber meist wie ich finde nicht überzeugend) füge ich aus Urkunden dieser Zeit: barganaticus, bargionaticus; Beyer p. 23. Bibl. de l'école des chartes 4. serie II, p. 349 (Böhmer Reg. N. 30). Bouquet V, p. 730. 732. Abgabe von Barken; wohl nicht allgemein Hafengeld, wie Falke p. 26 meint; — coenaticus; Grandidier p. 117. Bouquet VI, p. 472. An der ersten Stelle steht es neben pastio und scheint von coena abgeleitet (Falke meint Abgabe für das Recht für sich und sein Vieh gewisse Nahrungsmittel zu nehmen); dagegen wird es Transl. S. Mauri, Mabillon Acta IV, 2, p. 179, als census piscium, d. h. wohl Abgabe in Fischen, von andern als solche für das Recht zu fischen erklärt, und gehört also in dem einen Fall so wenig wie in dem andern hierhin; — exclusaticus; Bouquet V, p. 730. Schleusengeld. Vgl. VI, p. 649: nullam dationem, neque sclusas; — modiaticus; Bouquet VI, p. 670. Abgabe von oder für den modius; — mutaticus; Bibl. de l'école des chartes a. a. O. Bouquet V, p. 730. 732. Nach Ducange IV, p. 590 ungewisser Bedeutung; wohl nicht mit muta, Mauth, zu verbinden; — nataticus; Ughelli II, p. 244. Nach Ducange IV, p. 608, verderbt für navaticus, das z. B. Bouquet VIII, p. 648 steht, und mit navis zusammenhängt; — plantaticus; Bouquet VI, p. 670. Nach Ducange V, p. 390 für das Recht zu ankern; — potentaticus; Ughelli a. a. O., wohl verderbt; — salvaticus; Bouquet VIII, p. 562, vielleicht verderbt; vgl. ebend. p. 627: salaticus, das Ducange VI, p. 37 von sal abgeleitet wird, aber vielleicht wie jenes für salutaticus steht; — siliquaticus, Urk. Karls für Aquileja (P.), ein römischer Ausdruck; — tranaticus; Grandidier p. 117, auch travaticus, und so ist vielleicht auch Bouquet V, p. 732 zu lesen, obschon sich Heda p. 44: saumi seu tranae evectio findet und Ducange VI, p. 623. 636 beide unterscheidet; Hüllmann p. 227: Schiffziehgeld; Lang p. 25: Schleifenzoll; Pastoret, Ordonnances XVI, p. cvm, versteht aber travaticum oder trabaticum als Unterhalt der Pferde (neben coenaticus, für die Menschen); — viaticus; Bouquet VIII, p. 562. S. Ducange VI, p. 803. — Ein mehr allgemeiner Ausdruck ist occursus; Grandidier p. 117. Bouquet VI, p. 464. 473, und sonst in der Formel: aut ullum occursum vel alium censum aut ullam redibitionem.

schiedenen Provinzen des Reichs hinweisen, wenn es gleich bezweifelt werden mag, ob sie im Leben wirklich alle so vorgekommen sind [1], wie sie in den Urkunden stehen. Hervorzuheben ist, dass in Italien ein Thorgeld (portaticus) mitunter jährlich erhoben ward [2], also wohl zu einer festen Abgabe der Bürger geworden war. Anderswo dagegen, namentlich in grösseren Städten die an Hauptstrassen belegen, hatten fortwährend auch Reisende einen Zoll zu entrichten [3], bei dem es gar nicht auf Handel an Ort und Stelle ankam: bei der Berechnung hielt man sich regelmässig an Wagen und Saumthiere [4]. Von besonderer Wichtigkeit war der zu Chur [5] auf dem grossen

[1] In den Gesetzen kommen nur die älteren Abgaben, cespitaticus, rotaticus und pulveraticus vor; Capit. p. 118, oben p. 47 n. 2; Capit. Nium. 806 c. 10, p. 144, oben p. 47 n. 1. Die spätere Fortdauer einiger derselben, z. B. des themonaticum, bezeugt Pastoret, Ordonnances XIX p. LV.

[2] Tiraboschi Nonantula p. 26: seu et de portatico illo de civitate nova que annua colligitur; eine andere Stelle Ducange V, p. 362. Das Wort scheint übrigens bald Thor- bald Hafengeld zu bedeuten; vgl. Falke p. 26, der statt des letzteren an eine Zahlung für Oeffnung von Wasserthoren denkt.

[3] Darauf beziehen sich Urkunden wie die Karls, Heda p. 44: ut non per ullos portus neque per civitates tam Viroduno quam Aurelianis vel Ambianis neque in Dorestado vel Neomago, neque per omnes pontes, vel ad S. Maxentium sive Parisius seu Aquitania neque in Burgundia vel in pago Tricassino neque in Xantonico vel per omnes civitates ubicumque in nostro .... regno aut pagis aut territoriis teloneus exigatur nec de navali vel carrali neque de saumae seu tranae evectione; Bouquet V, p. 742: tam de Rodomo quam et in Wicus neque in Ambianis neque in Trejecto neque in Dorstade neque per omnes portus.

[4] So in den Urkunden gewöhnlich; Urk. Karls, p. 730: tam de navibus .... vel carra adque eorum saumas necnon de homines eorum seu negociantes qui per ipsa casa sperare videntur, ubicumque quoscumque pagos .... advenerint .... nec de navis vel karra eorum nec de saumis neque de hoc quod homines eorum ad eorum dorsum portant; Heda p. 44: nullum telonium vel de sarcinis vel de carrucatione neque de navigio; vgl. die Note vorher, im allgemeinen II, p. 550 n.

[5] Mohr I, p. 37: thelonium ab itinerantibus.

Handelswege aus Italien nach Deutschland. Frei auch von dieser Leistung sollten von jeher die Pilgrime sein[1], was sich nach den von Ludwig aufgestellten Grundsätzen von selbst verstand; während eine allgemeine Aufhebung solcher althergebrachter Transitzölle mit denselben nicht beabsichtigt gewesen sein kann.

Eine besondere Wichtigkeit hatte, namentlich in mehreren deutschen Provinzen, die Abgabe von Salz[2], mochte es zu Markt gebracht oder auch nur in andere Gegenden verführt werden: es scheint dass von dieser zuerst der Name Mauth (muta) gebraucht worden ist[3]. Aber auch eine Productionssteuer, die von den einzelnen Pfannen entrichtet ward, fand sich[4].

Es war also wesentlich ein Dreifaches das unter dem Namen von Zoll (teloneum) verstanden ward: die Abgabe

[1] Capit. Vern. 755 c. 22, p. 27; p. 31 c. 4. Die schirpa ist hier wohl nicht = pera, wie Pertz erklärt (les besaces, sagt Pastoret, Ordonnances XVI, p. XLVI), sondern, wie in langobardischen Urkunden häufig, bewegliches Gut; s. G. g. Anz. 1860. p. 1509.

[2] salinaticus, Heda p. 44. Bouquet VIII, p. 496 (saliticus in einer Urkunde für Narbonne, die Ducange VI, p. 41 anführt und sich bei Pertz findet, ist wohl Schreibfehler; vgl. salaticus p. 52 n.).

[3] Urkunde Ludwig d. D. für Kempten, Mon. B. XXXI, 1, p. 80: neque quod lingua Theodisca muta vocatur; Karl d. D., Urkb. d. L. ob d. Enns II, p. 27; Arnulfs, Meichelbeck I, 1, p. 147 (wo 'multa' gelesen wird), N. 901, p. 402; Ludwig d. K., Juvavia p. 120.

[4] Urk. Karls, Dronke p. 44: in quo loco officinas salis cum singulis patellis et mancipiis ad hoc opus deputatis habundantesque fontes salis habemus. Donamus etiam ipsum forum tributumque seu telonium ipsius loci, statuentes ut per singulas ebdomadas carrada salis inde detur; Ludwigs, p. 495: neque de patellis quae sunt in .... aliquod tributum .... exigere praesumerent; vgl. Bouquet VIII, p. 371. 380: nulla thelonia de illa eorum patella. — In einer Urkunde Karls, Ughelli II, p. 243, wird ein ripaticum erwähnt, ubi .... locus sacer salinas dinoscitur habere, und darauf bezieht sich wohl nachher: ripaticum sive in salso sive in dulci; gemeint scheint eine Abgabe für das Anlegen der Schiffe da wo Salz an der Küste gewonnen ward. — Ueber eine Abgabe der Halloren s. unten.

auf den Märkten und überhaupt bei allem Handel; ein Schiffsgeld in den Häfen und an den Flüssen; eine Zahlung die hauptsächlich an Brücken und anderen Uebergängen, dann aber auch in Städten vorkam [1].

Uebrigens wurden die verschiedenen Leistungen, und namentlich die der letzteren Art, nicht blos im Namen des Staats, sondern auch von den Anwohnern der Strassen und Flüsse, den Erbauern der Brücken u. s. w. erhoben, unter mancherlei Namen und Vorwand [2]. Gerade dem Misbrauch der hier häufig getrieben ward traten die Gesetze der Könige entgegen. Speciell verfügte Ludwig [3],

[1] So heisst es Capit. Theod. 805 c. 13, p. 134: telonea . . . . tam de pontibus quam et de navigiis seu mercatis; Capit. de villis c. 62, p. 185: quid de pontibus et navibus . . . . quid de mercatis. Dem entspricht wohl Marca p. 781: teloneo tam de mare quam etiam de terra seu a mercatis, und Bouquet VI, p. 634, oben p. 49 n. 5. Dagegen steht V, p. 703 nur: teloneo . . . . ex navibus et pontis; vollständiger p. 730: tam in civitates, castellis, vicis, portis, pontis publicis vel reliquos mercadus; p. 732: in civitatibus, mercatis, villis, vicis, pontis, portubus; Urk. Karls für Verona, Cointius VII, p. 14: ita ut neque navalia telonia quae ripaticos vocant atque terrestria, neque in transitibus portarum vel pontis urbis Veronae vel cujuslibet alterius civitatis aut oppidi aliquid dare seu persolvere cogantur.

[2] Dies zeigen die oben angeführten Stellen der Gesetze deutlich. Ausdrücklich kommt der ripaticus so vor; Lothar II. schenkt, Bouquet VIII, p. 408, einen mansus, ausserdem theloneum ex jam dicto manso cum rivatico suo. Und auch sonst erscheint Zoll allgemein als Zubehör eines Guts; Urk. Pippins, p. 706, schenkt eine villa cum omnibus theloneis publicis; später Ludwig d. K., Juvavia p. 120: curtis . . . . cum theloneis duobus. Doch gehen Ilse p. 38 fgg. u. a. jedenfalls zu weit, wenn sie meinen, Zoll sei allgemein ein Ausfluss des Eigenthumsrechts an Grund und Boden gewesen. Vgl. Falke p. 33, auch Lehuerou p. 421 ff.

[3] Capit. Aquisgr. 820 c. 3, p. 229: Nemo ex his qui pontes faciunt, aut de immunitatibus, aut de fiscis, aut de liberis hominibus, cogantur pontaticum de eodem quem fecerunt ponte persolvere. Et si forte quilibet voluerit ex propriis facultatibus eundem pontem emendare vel reficere, quamvis de suis propriis rebus eundem pontem emendet vel reficiat, non tamen de eodem ponte majorem censum exigere praesumat, nisi sicut consuetudo fuit et justum esse dinoscitur.

dass wer bei der Erbauung einer Brücke selbst thätig gewesen nicht zur Entrichtung von Brückengeld auf derselben angehalten werden dürfe. Wer eine Brücke auf seine Kosten herstellte, sollte nur was hergebracht nehmen. Mitunter wird einzelnen ausdrücklich das Recht zu einer solchen Erhebung gegeben[1]. In andern Fällen stand sie dagegen dem König zu[2].

Oft genug aber wurde über alle diese Abgaben zu Gunsten anderer verfügt, nicht blos so dass der König zahlreiche Zollfreiheiten ertheilte, bald ganz allgemein[3], bald für bestimmte Gebiete oder Routen[4], oder für einen gewissen Betrag an Waaren, und zwar regelmässig in der Weise dass eine bestimmte Anzahl Schiffe[5], 1—6, ohne Zoll zu entrichten im Lauf eines Jahres beladen eine Reise machen durften; sondern es wurden auch die Erträgnisse

[1] Urk. Karl d. K., Bouquet VIII, p. 538: ein Abt meldet, quoniam .... pontes fecerit in aquis quae dicuntur E. et O., in quibus antea magna difficultas erat transeundi. Quare oravit .... ut eandem exactionem telonei ab eisdem pontibus et similiter telonium ab omnibus portis civitatis .... concederemus. Der Zoll heisst nachher auch census.

[2] Solche Brücken heissen wohl pontes publici, Bouquet V, p. 730 und sonst.

[3] Pippin für Prüm, Beyer p. 23; Karl, p. 730, für die Angehörigen des Klosters St. Denis, überall und für solche qui ad foras in eorum villas ad negociandum vel vina comparandum advenerint; p. 732, für Flavigny; p. 742, für St. Germain; p. 745, für Honau; Heda p. 44, für Utrecht; Cointius VII, p. 14, für Verona: ut per omnia loca sub nostri regimine imperii constituta naves et plaustra .... libere et absolute .... incedant.

[4] z. B. Urk. Karls, p. 764: per Ligerim fluvium et Meduanum sive Sartam et Ledum vel Viennam, 2 Schiffe; Ludwig d. D., Cod. Laur. I, p. 65: bis Worms, 1 Schiff; Ludwig als König von Aquitanien, p. 453: auf allen Flüssen seines Reichs; Ludwig d. K. erlässt Trier den Zoll zu Dietenhofen, Beyer p. 213.

[5] 2 Schiffe, ausser Bouquet V, p. 764, auch VI, p. 635; 3 ebend. p. 472 etc.; 4 ebend. p. 488 etc.; 5 ebend. p. 479; 6 ebend. p. 643.

selbst oder gewisse Quoten an andere, namentlich an geistliche Stifter, verliehen[1], welche dann regelmässig selbst die Erhebung[2] und ihre eignen Zöllner[3] hatten. Und auch auf diesem Wege kamen Zölle und andere verwandte Abgaben in die Hände von Privaten[4]. Zu mancherlei Misbrauch war eben damit neue Gelegenheit gegeben, eine allgemeine Ordnung aufrecht zu erhalten jedenfalls in hohem Grade erschwert.

[1] Pippin und Karl an St. Denis, p. 700. 729; Karl an Flavigny, in den Villen des Klosters, p. 732; an Worms, Schannat p. 5: bestätigt, dass frühere Könige gegeben, quanticunque negotiatores vel artifices seu et Frisiones apud Vangionum civitatem devenissent, omne telonium, undecunque illud fiscus et in praedicta civitate et in castellis L. et W. exigere poterat. Arnold I, p. 19 setzt es mit Unrecht erst in die Zeit Ludwigs. Dieser schenkt aber häufiger Zölle, Marktabgaben; VI, p. 526. 634; Marca p. 772: medietatem telonei ex pago illo, $^1/_3$ de pascuario et teloneo de ipso pago; vgl. p. 781. Karl d. K. sagt, Bouquet VIII, p. 563: et sicut aliae ecclesiae Septimaniae, ita quoque eadem et rectores ejus semper habeant tertiam partem telonei de omnibus illius parrochiae mercatis . . . . tertiam partem telonei omnium negotiatorum per eandem parrochiam transeuntium et mercantium. Sehr häufig sind auch Verleihungen von Zehntel; s. unten. — Wie die Verleihung von Märkten und Marktrechten wesentlich diese Bedeutung hat, s. oben p. 45, so auch die von Häfen; Urk. Karl d. K., Bouquet VIII, p. 590: cum medietate ipsius portus necnon etiam integritatem mercati; p. 651: media pars portus supradictae urbis; p. 672: portum ex utraque parte.

[2] Das Kloster St. Victor behauptet den Besitz von Zöllen ingemäss von Urkunden Pippins und Karls, Guérard, Chart. de St. Victor I, p. 34, wo Zeugen aussagen: quod diebus vitae eorum et temporibus L. comitis, qualiter in ipsis praeceptis continebatur, taliter ad ipsam casam Dei prefatam de ipso theloneo semper viderant, qualiter vicedominus vel ejus ministerialis S. Victoris cum suos participes in omnibus ordinassent absque blandimento de comitibus vel vicariis Arelatensibus.

[3] Capit. de exp. 811 c. 4, p. 168, wo die telonearii unter den ministeriales der Grossen erscheinen; Alcuin epist. 132, p. 195: a vestris (so ist zu lesen statt: a nostris) telonearii (eines Bischofs).

[4] So werden, Bouquet VI, p. 524, telonea neben res und mancipia im Besitz einer Kirche genannt; vgl. p. 607: mediam partem pulveratici ex rafica et mercato.

Feste Grundsätze über die Höhe der Abgaben hat es überhaupt, soviel wir sehen, nicht gegeben[1]. Alles ruhte auf Gewohnheit und Herkommen, über dessen Grund und Berechtigung man in den einzelnen Fällen sich schwerlich Rechenschaft zu geben wusste.

Nähere Nachrichten über einzelne Zölle haben wir nur wenige, und keine die bis in die Zeit Karls selbst hinaufreichte, doch wenigstens ein paar die hier benutzt werden dürfen und dazu dienen können die allgemeine Darstellung zu bestätigen und zu vervollständigen.

Eine Zollrolle für Zürich, die freilich in späterer Zeit aufgezeichnet ist, aber bis auf die Zeit Ludwig des Deutschen zurückgeführt wird[2], stellt an die Spitze den Satz: dass Käufer und Verkäufer von jedem Pfund Denare ihres Umsatzes 1 zu zahlen haben; sie kennt dann besonders Abgaben von Pferden, Eseln, Schafen, Ziegen, Betten (?), von Wein, sofern ihn Fremde kaufen oder feilhalten, von Oel und Meth, wo die Verkäufer sie entrichten, von Gemüse, das zur Herbstzeit in die Stadt gebracht wird, endlich von Salz; ausserdem aber sollen, wie sie hinzufügt, alle Waaren welche durch die Stadt gehen nach alter Gewohnheit Zoll entrichten.

Wichtiger ist eine Aufzeichnung über die Zollverhältnisse in den südöstlichen Grenzprovinzen des Reichs, die

[1] Bouquet VI, p. 560, heisst es, ein Abt soll keine Abgabe fordern praeter mensuras in principali ecclesia b. Germani et in ponte Parisius longo a tempore dispositas. Heisst das Letzte ein solches Mass wie es als Abgabe auf der Brücke zu Paris gegeben ward?

[2] Wyss, Geschichte der Abtei Zürich, Urkunden p. 40: Ludowicus rex, fundator hujus monasterii, constituit dari theloneum nostro monasterio in opido Thuricensi in hunc modum. Ob die Aufzeichnung erst aus dem 13ten Jahrhundert ist, wie Wyss, Anmerkungen p. 17, meint, scheint mir doch zweifelhaft.

in den letzten Jahren der Karolingischen Periode zu Raffelstätten vorgenommen ist[1], und die sich auf ältere Gewohnheiten beruft, wie sie wenigstens unter Ludwig dem Deutschen bestanden, wahrscheinlich aber noch in frühere Zeit hinaufreichten[2].

Schiffe, welche die Donau abwärts kommen und über den Passauer Wald hinausgehen, sollen, wenn sie zu Rosdorf oder sonst wo anlegen und Markt haben wollen, als Zoll eine halbe Drachme zahlen, andere welche abwärts nach Linz gehen eine andere Abgabe, namentlich von Salz, dagegen nichts von Sklaven, und sie haben dann das Recht bis an den Böhmischen Wald überall wo sie wollen anzulegen und Handel zu treiben[3]. Baiern dürfen

[1] Zuletzt aus der Handschrift gedruckt Mon. B. XXVIII, 2, p. 203, aber nicht ohne manche Fehler, die das Urkb. ob d. Enns II, p. 54, nur theilweise bemerkt und berichtigt hat; ich benutzte eine für Merkel von Föringer besorgte genaue Collation der Handschrift. Auch die bisherigen Auslegungen lassen viel zu wünschen übrig. Hier kommt es nicht auf die geographischen Verhältnisse an. Ueber diese s. namentlich Zarncke, Berichte der Sächs. Ges. d. Wiss. VIII, p. 176 n.

[2] In Folge von Klagen über ungerechte Zölle wird eine Untersuchung vorgenommen und eine eidliche Aussage erhoben, von der es heisst: retulerunt loca thelonio et modum theolonei qualiter temporibus Hludovici Karlomannus ceterorumque regum jus[tis]sime exolvebatur. Was Falke a. a. O. p. 346 hervorhebt, es habe sich dadurch das mittlere Donaugebiet zu einem besonderen Zollbezirk abgeschlossen, ist in der Weise nicht darin enthalten.

[3] Naves vero que ab occidentalibus partibus postquam egresse sint silvam Patavicam et ad Rosdorf vel ubicunque sedere voluerint et mercatum habere, donent pro theloneo semidragmam, id est scoti, 1 (dass so zu lesen, hat schon Zarncke p. 178 n. bemerkt); si inferius ire voluerint ad Lintzam, de una navi reddant 3 semimod[i]os, id est 3 scaflos, de sale. Bei 'scoti' denkt Büdinger, Oestr. Gesch. I, p. 157, an Schoss, Zoll; Pritz, Gesch. d. Landes ob d. Enns I, 396, Dümmler, Südöstl. Marken p. 68, und neuerdings Dudik, Mährens Gesch. 1, p. 382, sogar an Schotten die hier Handel getrieben. Es ist, wie schon Kurz, Oesterreichs Handel p. 6, wieder Zarncke p. 178 n. mit Recht bemerken, eine Münze (= 1½ Denarien);

Salz zu eigenem Gebrauch frei durchführen, doch soll der Führer des Schiffs eidlich erhärten dass der Fall so ist. Wer die gesetzlichen Marktplätze — als solche erscheinen eben Rosdorf und Linz — passiert, ohne zu zahlen oder eine solche Declaration zu machen [1], verfällt in Strafe: ein Freier verliert Schiff und Waare [2], ein Knecht wird festgehalten, bis sein Herr ihn löst. Jenseits des Böhmischen Waldes [3] dürfen Salzschiffe nicht früher als bei einem Ort Epersburg anlegen: hier müssen sie drei Scheffel und dann bei Mautern oder wo sonst der Salzmarkt ist nochmals so viel abgeben. Eine neue Steuer trifft sie, wenn sie über die Grenze des Reichs hinaus zu dem Markt der Maraher (Mähren) sich begeben; dagegen ist aber bei der Rückkehr nichts zu zahlen [4]. — Salzbeladene Wagen, welche die Hauptstrasse über die Enns gehen, haben an der Url einen Scheffel abzugeben, während Schiffe oder Kähne aus dem Traungau hier frei passie-

s. die Stelle einer alten Handschrift, die Merkel zur Lex Alamannorum p. 132 anführt. Dümmler p. 69, der idem statt id est festhält, hat: 3 halbe Metzen und 3 Scheffel vom Salz.

[1] Si . . . . legittimum mercatum transierit nichil ibi solvens vel loquens; das Letzte bezieht sich offenbar auf die eidlich zu machende Aussage. Kurz sagt p. 7 weniger genau: 'welcher betriegerisch Kaufmannswaaren verschweigt um der Zollabgabe zu entgehen'; Dümmler p. 69: 'eine Zollstätte zu umgehen sucht'.

[2] tollatur ab eo et navis et substantia; so hat Merkel die Abkürzung der Handschrift richtig aufgelöst, statt des sinnlosen subera. Schon Dümmler sagt richtig: 'sein Schiff sammt allen Waaren'.

[3] Dass in dieser erst später folgenden Stelle 'silvam Boemicam' zu lesen, hat Zarncke p. 178 mit Recht bemerkt, der über die Lage des Ortes näher handelt.

[4] Si autem transire voluerint ad mercatum Marahorum, juxta estimationem mercationis tunc temporis exsolvat solidum unum de navi, et licenter transeat; revertendo autem nichil cogantur exsolvere.

ren [1]. — Baiern und Slaven aus dem Reich, auf die sich diese Bestimmungen überhaupt beziehen, dürfen frei umherreisen um Lebensmittel einzukaufen: wenn sie dabei einen Marktort betreten, sollen sie sich mitten auf der Strasse halten und keine Geschäfte treiben; wollen sie dies [2], so haben sie die vorgeschriebene Abgabe zu zahlen und können dann nach Belieben kaufen. Sie sind auch von einer Leistung frei welche fremden Kaufleuten aus Böhmen und Russland auferlegt ist, wenn dieselben irgendwo an der Donau Handel treiben wollen, und die sich auf Wachs, Rosse und Sklaven bezieht [3]. Zuletzt aber heisst es, dass der gemeine Kaufmann, Juden und andere Kaufleute, woher sie sein mögen, aus diesem oder andern Landen, den hergebrachten Zoll von Sklaven und anderen Dingen zahlen sollen [4].

[1] Da die Url ein unbedeutender Nebenfluss der Ips ist, so sollte die Zollstätte an derselben den localen Kahnverkehr nicht treffen. Kurz a. a. O. lässt mit Unrecht auch die Fuhrleute und Saumer frei sein.

[2] Si eis in ipso mercato magis (so statt des sinnlosen 'magister' der Ausgabe) conplaceat mercari, donent prescriptum theloneum et emant quecunque voluerint et quanto melius potuerint. Also nicht 'allenthalben' unverzollt, wie Dümmler sagt.

[3] Sclavi vero qui de Rugis (Dümmler übersetzt: aus Mähren, und Dudik p. 350. 382 hat es wiederholt) vel de Boemanis mercandi causa exeunt, ubicumque juxta ripam Danubii vel ubicumque in Rotalariis vel in Reodariis loca mercandi optinuerint. Ob 'in R.' u. s. w. Orte sind, oder was sie sonst bedeuten, ist nicht deutlich. Im Folgenden ist zu lesen: de onere. Falke, Handel p. 41, übersetzt: 'von einem Höckerträger', und findet (vgl. p. 52) vorher 'gedörrte Weintrauben', ich weiss nicht in welchen Worten (etwa: massiolas?).

[4] legittimum (so die Handschrift; ist es wie ich glaube mit dem Folgenden zu verbinden, muss 'legittimi' gelesen werden) mercatores, id est Judei et ceteri mercatores, undecumque venerint, de ista patria vel de aliis patriis, justum theloneum solvant tam de mancipiis quam de aliis rebus, sicut semper in prioribus temporibus regum fuit. Büdinger p. 157 versteht die Stelle unrichtig, wenn er meint, der legitimus mercator, den

Eine mannigfache Ausbildung der Zollverhältnisse und genaue Unterscheidungen nach Stand und Nationalität der Reisenden und Art der Geschäfte treten hier entgegen. Hauptsächlich werden die eigentlichen Kaufleute besteuert: dann Fremde mehr als Einheimische. Diese sind frei bei dem Verkehr der sich auf Lebensmittel und andere Gegenstände des täglichen Bedürfnisses bezieht; doch auf eigentlichen Märkten haben auch sie die übliche Abgabe zu entrichten. Beladene Wagen zahlen auf der grossen Strasse wo sie einen Fluss passieren Zoll. Für den Handel auf der Donau sind einzelne Märkte bestimmt, bei denen die Schiffe anzulegen und Zoll zu entrichten haben: ist das geschehen, so können sie innerhalb eines bestimmten Districtes frei verkehren; einmal wird ein solcher Zoll auch da verlangt wo kein Markt ist. Es ist also bald der Verkehr an einem eigentlichen Marktplatz oder in dessen Nachbarschaft, bald das Passieren einer Zollstätte, sei es zu Lande an einem Flussübergang, sei es auf der Donau, das zur Zahlung verpflichtet[1]; die Abgabe derer welche über die Grenze des Reichs hinaus zum Markt der Mährer gehen erscheint als eine Art Ausfuhrzoll. Dieser wird nach dem Geldwerth der Waaren berechnet und beträgt 5 Procent; in andern Fällen ist es das Schiff oder die Schiffsladung, ebenso die Saumlast oder was der einzelne trägt, wonach die Steuer berechnet

er für den baierischen hält, habe bei der Einfuhr nichts zu entrichten gehabt; die Worte: nichil cogantur exsolvere, beziehen sich auf die vom Markt der Mährer zurückkehrenden, womit dieser Satz nichts zu thun hat. Richtiger Kurz p. 8, Dümmler p. 69, die es aber auf die Juden allein beschränken.

[1] Auf diese Unterscheidung des Fluss- und Marktzolles macht auch Zarncke aufmerksam.

wird: sie besteht meist in einer Quote der Waare, nur einmal in einer festen Geldsumme.

Es ist durchaus wahrscheinlich, dass ähnliche Grundsätze in andern Theilen des Reichs zur Anwendung kamen, wie sie später hervortreten und auch früher schon Spuren derselben sich finden [1]. An eine neue durchgreifende Ordnung dieser Verhältnisse hat Karl nicht gedacht.

Dagegen hat er sich näher mit andern auch für den Handel wichtigen Gegenständen beschäftigt. So mit Mass und Gewicht.

Wiederholt wird in den Gesetzen eingeschärft, nicht blos dass man sich der rechten Masse und Gewichte bediene, sondern auch dass solche gleich seien [2]. Keiner, heisst es ein ander Mal [3], soll anders kaufen oder verkaufen, als es der Kaiser befohlen hat.

Offenbar hat Karl eine neue Bestimmung des Masses, wenigstens des Modius für Korn und andere sowohl feste als flüssige Gegenstände, vorgenommen [4]; dass dieselbe

[1] II, p. 550.

[2] Capit. eccl. c. 73, p. 65: Ut aequales mensuras et rectas et pondera justa et aequalia omnes habeant, sive in civitatibus sive in monasteriis, sive ad dandum in illis sive ad accipiendum; p. 109 c. 19: De aequa mensura et denariis; Capit. 803 c. 8, p. 115: De mensuris ut secundum jussionem nostram aequales fiant; Capit. Nium. 806 c. 8, p. 145: ut unusquisque habeat aequa mensura et aequalia modia; p. 190 c. 13: ut mensurae et pondera ubique aequalia sint et justa. Vgl. Capit. Aquisgr. 828 c. 7, p. 326: Ut aequales mensurae et justae in omnibus provinciis imperii vestri sint.

[3] Capit. miss. p. 123 c. 10: Nullus homo praesumat aliter vendere aut emere vel mensurare, nisi sicut d. imperator mandatum habet.

[4] Capit. Francof. 794 c. 4, p. 72: modium publicum et noviter statutum; Capit. de villis c. 64, p. 186: ad nostrum modium. Die Stelle des Capit. eccl. 789 ist später wiederholt, p. 100 c. 44, mit dem Zusatz: Et qui antea dedit tres modios, modo det duos. Vgl. p. 157 c. 20: De monetis sive mensuris modiorum et sestarforum. Vgl. Guérard, Irminon I, p.

schon von Ludwig wieder geändert[1], ist wenigstens zweifelhaft.

Auch ein neues Gewicht, schwerer als das bisherige, ist in dieser Zeit in Gebrauch gekommen. Einige meinen, dass ein altes Pfund, bei den Galliern oder Germanen oder vielleicht gemeinschaftlich bei beiden einheimisch, im Unterschied von dem römischen, das zuerst von den Franken angenommen, entweder jetzt überhaupt erst wieder hervorgezogen oder doch in allgemeinere Geltung gesetzt sei, sei es von Karl oder vielleicht schon unter seinen Vorgängern aus dem Austrasischen Geschlecht[2], während andere die Veränderung auf eine bestimmte Massregel Karls zurückführen[3], deren Anlass dann wieder verschieden erklärt, bei der mitunter arabischer Einfluss angenommen wird[4]. Die Gesetze enthalten nichts darüber; erst spätere Denkmäler sprechen von einem Pfunde Karls[5].

184, und Fossati, De ratione nummorum ponderum ét mensurarum in Galliis sub primae et secundae stirpis regibus, Memorie della reale accademia di Torino. Serie 2. T. V, p. 101.

[1] Dies nimmt Guérard an, p. 185, wegen Adalhardi stat. Corbej. I, 6, Irminon II, p. 311: ad istum novum modium quem d. imperator posuit; doch kann sich dies wohl auf die Neuordnung Karls zurückbeziehen.

[2] Grote, Münzstudien I, p. 147. Müller, D. Münzgeschichte I, p. 295. 310 ff., der ausführlich über die verschiedenen Meinungen anderer handelt. Mir scheint die Annahme eines solchen einheimischen, gallischen oder germanischen Pfundes, schwerer als das römische, immer noch eine sehr zweifelhafte Sache. Fossati p. 92 ff. kommt in der Frage zu keinem bestimmten Resultat. Aufs neue behandelt sie Soetbeer in den Forsch. z. D. G. I, 2.

[3] Namentlich Guérard, Irminon I, p. 126 ff. Auch nach ihm war das neue Pfund um $^1/_4$ schwerer.

[4] So Saigey, dessen Werk mir nicht zur Hand ist, nach Boeckh, Metrol. Untersuchungen p. 196. Vgl. Soetbeer a. a. O.

[5] Arnold. Lub. III, 2: pondere publico quod Carolus Magnus instituerat. Const. Friedrich II, Pertz, Leges II, p. 301: centum libras auri in pondere Karoli persolvat. Die Urkunde für Osnabrück, Möser III, p. 5, wo es heisst: 60 solidos nostri ponderis, ist falsch. — 'Karls lot' in deut-

Normalmasse und Gewichte wurden, wahrscheinlich nach altem Herkommen, im Palast aufgestellt, nach denen man sich in den verschiedenen Theilen des Reichs zu richten hatte [1]. Doch reichte dies alles nicht aus, um die Ungleichheiten und Unordnungen zu beseitigen, über welche viel geklagt worden ist [2].

Noch wichtiger ist das Münzwesen, mit dem, wie wir sehen, die fränkischen Könige sich vielfach, und von verschiedenen Gesichtspunkten aus, wie sie bei einem für den Verkehr und die materiellen Interessen des Volks ebenso wie für das Finanzwesen so wichtigen Gegenstande hervortreten, beschäftigt haben, ohne dass es freilich möglich ist, überall zu einer vollen Einsicht in die Verhältnisse selbst oder die bei den vorgenommenen Veränderungen obwaltenden Rücksichten zu gelangen.

Während man früher im fränkischen Reich nach Goldsolidi rechnete, deren anfangs wie bei den Römern 72,

schen Dichtern; s. W. Müllers Wörterbuch I, p. 790. 1043. Wackernagel L. G. p. 175. Ueber ein Gewicht mit der Inschrift 'Pondus Caroli' s. Müller p. 311.

[1] Karl d. K. sagt, Edict. Pist. 864 c. 20, p. 492: et mensuram secundum antiquam consuetudinem de palatio nostro accipiant (Grafen u. s. w.); Ludwig schreibt, p. 222: Direximus praeterea tibi pondus et mensuram, ... quae ut ab omnibus firmissime atque inviolabiliter teneantur, decernimus. Vgl. Fossati p. 110; und Ducange V, p. 189, wo Urkunden von Dagobert und Ludwig d. F., Doublet, Hist. de St. Denis p. 661 (Dipl. II, p. 55) und p. 736 mit den Bezeichnungen: auri libras .... argenti pondo .... ad pensum nostri palatii, ad pondus nostri palatii, angeführt werden, die aber unecht sind.

[2] Capit. Worm. 829 c. 2, p. 344: De mensurarum namque inaequalitate et modiis injustis et sestariis, quae Domini lege habere prohibentur, qualiter res ad certam correctionem perduci possit, non satis perspicue nobis patet, eo quod in diversis provinciis diversa ab omnibus poene habeantur. Vgl. die Stelle von 828, oben p. 63 n. 2, und die eines Schriftstellers dieser Zeit, Röm. Feldmesser von Lachmann I, p. 372: idcirco putamus, ministeriales imperatorum majores in accipiendo, minores in dando mensuras habuisse.

später 84 aus dem Pfund geschlagen wurden[1], und von denen jeder gleich 40 Silberdenarien war, ist in der Karolingischen Zeit ein Silbersolidus von 12 Denarien, freilich nicht geprägt, aber in der Rechnung gebräuchlich geworden: er wird zuerst erwähnt im J. 743[2]. Man hat wohl angenommen, dass er schon früher, und zwar zunächst in den deutschen Theilen des Reichs, in Gebrauch war und nur durch das Austrasische Fürstengeschlecht zur allgemeineren Geltung kam. Doch ist das keineswegs mit Sicherheit nachzuweisen. Dagegen zeigt sich, dass die süddeutschen Stämme sogenannte Saigae hatten, deren einer drei fränkischen Denarien gleich stand, und die als die älteren römischen Silberdenarien erscheinen, die hier in Cours blieben, als sie anderswo durch schlechtere Münzen verdrängt wurden. Ihrer gingen also 13½ auf den fränkischen Solidus: statt dessen hat man vielleicht rund 12 gerechnet, und diese Eintheilung beibehalten, als man zu einem neuen Münzsystem überging[3].

Dies aber ist unter Pippin und seinen Nachfolgern geschehen. Die Goldprägung hörte so gut wie ganz auf; nur einzelne Stücke sind geschlagen, die kaum als eigentliche Münzen, sondern als Schaustücke oder zu Geschenken gedient haben[4]. Verschiedene Gründe mögen dabei

[1] Die Angaben II, p. 553 sind berichtigt nach den neueren Untersuchungen von Duchalais u. a. in einer Abhandlung uber die Münzverhältnisse in den älteren Rechtsbüchern des fränkischen Reichs, die in den Abhandl der k. Ges. d. Wiss. erscheint.

[2] Capit. Karlmanns 743 c. 2, p. 18: solidus id est duodecim denarii. Vgl. Guérard p. 113 n. Fossati p. 74. Dass es nur Rechnungsmunz war, hat Guérard gezeigt; vgl. Müller p. 263 ff.

[3] S. hierüber ausführlich in der angeführten Abhandlung.

[4] Cartier, in der Revue numismatique 1837. p. 254. Fillon, Lettre sur quelques monnaies Françaises p. 135 ff. Ueber das Vorkommen von Golddenarien s. Müller p. 268.

wirksam gewesen sein: die Hauptsache war wohl, dass einer in der letzten Zeit der Merovinger eingerissenen Verwirrung entgegengetreten werden sollte, und man glaubte das am besten zu erreichen, wenn man der alten Goldmünze ganz entsagte[1]; auch scheint Gold seltener, Silber häufiger geworden zu sein[2], und wenn in der letzten Zeit schon mehr Silber geprägt worden als früher[3], wenn namentlich die deutschen Stämme besonders an Silbermünzen gewöhnt waren und es galt eine grössere Einheit im Reich herzustellen[4], so musste es wohl am natürlichsten sein, ausschliesslich Silberwährung anzunehmen und auf diese eine neue Ordnung der Verhältnisse zu gründen[5].

Pippin hat die tief eingreifende Bestimmung getroffen, dass in den gesetzlichen Bussen der Solidus zu 12 Denarien an die Stelle des früheren zu 40 treten solle[6]. Es ist, wenn auch, wie gleich bemerkt werden soll, die De-

[1] So Cartier a. a. O. p. 251 ff. Vgl. Coster, in der Revue de numismatique belge 1859. p. 211. Müller p. 220. 251. 299.

[2] Darauf legt alles Gewicht Robert, Considérations sur la monnaie à l'epoque Romane p. 23, der diesen Gegenstand besonders behandelt. Als mitwirkendes Motiv lassen es auch Cartier a. a. O., Pétigny, Revue 1854. p. 412, u. a. gelten.

[3] S. darüber Fillon, Lettres p. 95. Robert p. 17. — Longpérier, Coll. Rousseau p. 39, will in Anschlag bringen, dass die Majores domus und andere Grosse neben den Königen silberne Münzen geschlagen.

[4] Mehr kann man Pétigny nicht zugeben, der in einem eigenen Aufsatz, Revue 1854. p. 373, die Verdrängung des Goldsolidus zu 40 Denarien durch den (Silber)solidus zu 12 als einen Sieg des deutschen Elements über das romanische ansieht.

[5] Robert a. a. O. p. 17 sagt von Pippin: 'Le législateur, ce jour là comme toujours, ne fit que consacrer des faits à peu près accomplis'.

[6] Concil. Rem. 813 c. 41, Mansi XIV, p. 81: ut d. imperator secundum statutum b. m. d. Pippini misericordiam faciat, ne solidi qui in lege habentur per 40 denarios discurrant, quoniam propter eos multa perjuria multaque falsa testimonia reperiuntur. Ueber Guérards Auslegung dass die Goldmunze hiermit ganz aus dem Cours gesetzt s. die angeführte Abhandlung.

narien jetzt schwerer und ohne Zweifel auch reiner als früher geschlagen wurden, eine bedeutende Herabsetzung der Strafen, der man wohl geradezu politische Motive hat unterlegen wollen[1]. Doch scheint es eben nur eine Folge der im Geldwesen selbst eingetretenen Veränderung zu sein. Aber nicht so leicht konnte es durchgeführt werden. Und Karl ist deshalb genöthigt gewesen wiederholt auf die Sache zurückzukommen. Während nach der Eroberung Sachsens hier allgemein der neue Solidus eingeführt wird[2], und auch regelmässig alle Zahlungen an den König in solchen erfolgen sollen, macht er eine Ausnahme mit den Friedensgeldern der Lex Salica, die ebenso wie die übrigen Bussen derselben in der alten Weise blieben[3]. Aber eine Versammlung von Bischöfen aus den letzten Jahren seiner Regierung hat, wahrscheinlich eben mit Rücksicht hierauf, den Antrag gestellt, dass Pippins Verordnung allgemein durchgeführt werden möge. Und den entsprechend hat Ludwig bald nach seinem Regierungsantritt verfügt[4], alle Bussen des Salischen Rechts sollten

[1] So Leblanc p. 42: 'afin de mieux gagner le coeur de ses nouveaux sujets'.

[2] Capit. Sax. 797 c. 11, p. 76: In argento 12 denarios solidum faciant. Et in aliis speciebus ad istum pretium omnem aestimationem compositionis sunt.

[3] Capit. in lege Sal. mitt. c. 9, p. 114: Omnia debita quae ad partem regis solvere debent solidis 12 denariorum solvant, excepta freda quae in lege Saliga scripta sunt. Illa eodem solido quo caeterae compositiones solvi debent componantur.

[4] Capit. 816 c. 2, p. 196: De omnibus debitis solvendis sicut antiquitus fuit constitutum, per 12 denarios solidus solvatur per totam Salicam legem, excepto leudis, si Saxo vel Friso Salicum occiderit, per 40 denarios solvant solidum. Infra Salicos vero ex utraque parte de omnibus debitis sicut diximus 12 denarii per solidum solvantur, sive de homicidiis, sive de omnibus rebus. S. über diese Stelle und eine andere, p. 85 c. 11, so wie über die Folgerungen welche Pétigny und Müller aus ihnen gezogen haben die angeführte Abhandlung.

hinfort in dieser Weise berechnet werden; nur der Sachse oder Friese der einen Franken tödtet hat das Wergeld noch in der alten Weise zu entrichten, eine Ausnahme die als besondere Strenge gegen diese zuletzt unterworfenen Stämme erscheint. Ausserdem erhielten sich nur bei den Baiern wie bei den Friesen abweichende Verhältnisse [1].

Aber auch in Beziehung auf die Silbermünze, die Denarien, hat erst Pippin und dann wieder Karl eine Veränderung vorgenommen. Während vorher wahrscheinlich 25 Solidi zu 12 Denarien auf ein Pfund gerechnet, also 300 Denarien geschlagen wurden [2], bestimmte Pippin, dass hinfort das Pfund zu 22 Solidi, also 264 Denarien, ausgemünzt werden sollte [3]: ob die einzelnen Stücke infolge davon schwerer geworden [4], oder man nur einer misbräuchlichen Gewinnsucht der Münzer zu wehren [5] oder

[1] Ueber die Münzen dieser Stämme s. nachher p. 72. Damit hängen offenbar eigenthümliche Bussverhältnisse zusammen. Eine etwas spätere Nachricht in einer Handschrift der Lex Bajuv., Merkel zur Lex Alam. p. 132 n., sagt: Secundum nobilitatem Bawariorum et eorum virtutis sublimitatem res et conposiciones illorum prae ceteris gentibus augmentantur, domino et serenissimo rege Karolo in placito Ratisponensi in honore Bawariorum id privilegio confirmante. Ueber eine mögliche Auslegung dieser wenig verständlichen Angabe s. die angeführte Abhandlung.

[2] So Guérard p. 117, der sich theils auf eine Nachricht aus dem J. 845: Trecenti tamen nummi antiquam viginti et quinque solidorum efficiunt libram, theils auf das Gewicht der erhaltenen Münzen stützt. Obschon Müller p. 295 dies gesetzlich wesentlich höher ansetzt (26 Gran statt c. $20\frac{1}{2}$), stimmt er doch in jener Annahme überein.

[3] Capit. incerti anni c. 5, p. 31: De moneta constituimus, ut amplius non habeat in libra pensante nisi 22 solidos, et de ipsis solidis monetarius accipiat solidum 1, et illos alios domino cujus sunt reddat.

[4] Dies nehmen Leblanc p. 88. Guérard u. a. an.

[5] So Fossati p. 76, nach dem die Verordnung nur die Bedeutung hatte, den Gewinn der monetarii zu bestimmen, zu verhüten dass sie die Münzen nicht zu gering schlugen, nicht, das gesetzliche Gewicht derselben zu verändern; s. ebend. p. 57.

sonst eingerissener Verwirrung eine Schranke zu ziehen gedachte [1], ist nicht ganz deutlich; doch das Erste jedenfalls wahrscheinlich. Die Anordnung hatte aber nur kurz Bestand. Unter Karl findet sich statt dessen eine Ausprägung des Pfundes zu 20 Solidi oder 240 Denarien; sie bestand schon im J. 779 [2], und auf sie bezieht sich ohne Zweifel ein Gesetz welches zu Mantua für Langobardien erlassen ist [3]: es solle niemand nach dem 1. August noch die alten Denarien nehmen oder geben bei Strafe des Königsbannes. Die Veränderung ist aber nicht auf Italien beschränkt gewesen. Denn im J. 794 wird zu Frankfurt eingeschärft [4], dass überall die neuen Denarien gehen, sie

[1] Müller erwähnt einer möglichen Erklärung: Pippin habe gewollt, dass wegen der Schlechtigkeit der coursierenden Denarien hinfort 300 nur 22, nicht mehr 25 Solidi gelten sollten; doch erklärt er sich selbst, namentlich wegen des zweiten Satzes, dagegen. Er findet dann nur, dass Pippin in seinen bessern Stücken zu der Schwere der guten Merovingischen Denare zurückgekehrt sei. Dies musste aber auch ohne solche Neuordnung möglich sein, wenn nicht noch andere Rücksichten in Frage kamen.

[2] Die Ansätze des Capit. von diesem Jahr, p. 39, beruhen auf dieser Rechnung, Leblanc p. 94. Guérard p. 125. 946 ff. Müller p. 309. Ebenso Capit. Theod. 806 c. 19, p. 134. Feldmesser von Lachmann I, p. 374: 12 unciae libram 20 solidos continentem efficiunt, und einige andere Stellen bei Leblanc p. 95. Zahlreicher sind sie in italienischen Urkunden; Fumagalli p. 100: argento ficuratus libras 3, compotati per unaquaque libras dinarios nomiro (d. i: numero) 240; p. 270: argento per denarius bonus libras legidimas nomero 12, abente per unaquaque libra denarius 240; Memorie di Lucca V, 2, p. 219: media libra argenti . . . . id est bon. denarios numero 120 tantum, u. a.

[3] Capit. Mant. c. 9, p. 41: Ut nullus post Kalendas Augustas istos denarios quos modo habere visi sumus dare audeat aut recipere; si quis hoc fecerit, vannum nostrum conponat.

[4] Capit. Francof. 794 c. 5, p. 72: De denarius autem certissime sciatis nostrum edictum, quod in omni loco, in omni civitate et in omni empturio similiter vadant isti novi denarii et accipiantur ab omnibus. Si autem nominis nostri nomisma habent et mero sunt argento pleniter pensantes, si quis contradicit eos in ullo loco, in aliquo negotio emptionis vel ven-

von allen genommen werden sollen: wer solche Münzen mit dem Gepräge des Königs und von rechtem Gewicht zurückweist, ist mit Strafen zu belegen.

Auch hier aber sind der Anlass und die Art der Veränderung nicht mit Sicherheit zu erkennen. So viel erhellt, dass Karl darauf ausging das Münzwesen zu verbessern und einheitlicher zu gestalten[1]. Namentlich auf reine und vollwichtige Stücke ward gehalten[2]. Auch sind die Denarien schwerer ausgeprägt als früher.

Bei einem Theil der uns erhaltenen Münzen ist dies in solchem Masse der Fall, dass nicht etwa die Veränderung von 22 zu 20 Solidi auf das Pfund es erklären kann; vielmehr wird die früher erwähnte Einführung des schwereren Pfundes damit zusammenhängen[3]. Den Anlass

ditionis, si ingenuus est homo etc. — Vgl. Alcuin epist. 25, p. 36: de nova moneta regis; Urk. bei Muratori Ant. III, p. 557 (v. J. 812): argenti solidos 20 per novinos (l.: novos) denarios.

[1] Vgl. Müller p. 97. 103. 306, der wohl nur mit etwas zu starken Worten von Karls Massregeln spricht, und nachher p. 75 n. 2 die Aeusserungen von Fillon.

[2] Hierauf bezieht sich auch die sagenhafte Ueberlieferung beim Cosmas Prag. I, 33, SS. IX, p. 55, wo der Herzog Boleslaus zu seinem Sohne sagt: Est aliquid . . . . quod Karolus rex sapientissimus et manu potentissimus . . . . cum filium suum Pipinum post se in solio sublimandum disponeret, cur terribili eum sacramento constringeret, ne in regno suo subdola et prava taxatio ponderis aut monetae fieret.

[3] Guérard a. a. O., der zwei Arten Denare Karls unterscheidet, eine von c. 22—24 Gran, die andere von 30—32; Fossati p. 80 hat hierfür 34; und wenn Longpérier, Coll. Rousseau p. XVI, nur $29^1/_2$ ansetzt, so beruht das darauf dass er Karl eine Anzahl Münzen abspricht die andere ihm vindicieren; s. p. 76 n. 1. Müller kommt nur zu dem Resultat, dass der Denar unter Karl allmählich immer schwerer ausgeprägt sei und so endlich das Gewicht erlangte, das den gesetzlichen Anforderungen vollständig entsprechend war: die Schwere von ungefähr 32 Gran, p. 306. Es hängt damit zusammen, dass er das schwerere Pfund schon unter den Merovingern bei der Silberprägung zur Anwendung bringen lässt. Alles wenig wahrscheinlich.

zu einer solchen Erhöhung des Silberwerths der Denarien hat man darin finden wollen, dass die vorher in Italien coursierenden schwerer als die fränkischen gewesen und Karl nach der Eroberung des Langobardischen Reichs veranlasst worden sei eine Gleichstellung herbeizuführen[1]. Doch wird auch später noch zwischen italischem und fränkischem Geld unterschieden, was sich wohl nicht auf die Solidi allein bezieht[2].

Ueberhaupt hat Karl eine volle Gleichheit des Münzwesens bei den verschiedenen unter seiner Herrschaft vereinigten Stämmen nicht erreicht. Eigenthümliche Verhältnisse treten bei den Friesen hervor[3]; bei den Sachsen gab es einen zwiefachen Solidus[4]; bei den Baiern findet

[1] So Fossati p. 76.

[2] Brunetti II, p. 305 (vom J. 805): solidos duo Langobardiscos per denarios qualis tunc pro tempore per ista patria ierint; eine Stelle die zugleich auf den Wechsel hinweist auf den man glaubte Rücksicht nehmen zu müssen. Als Gegensatz stehen solidi Francisci; Ducange VI, p. 290. Speciell werden genannt solidi Lucani et Pisani, Muratori Ant. I, p. 9 (782). — Aber allgemein heisst es bei Lupus, epist. 66, p. 40, wo von einer Reise nach Rom die Rede ist: maximeque cujus penitus copia deest Italicae monetae argento, quod solum usui futurum est nobis, permutandi. Heisst das: es fehlte ihm an italischem Gold, um es im Lande gegen currentes Silber zu verwechseln? Oder ist nur ein Unterschied italischer und fränkischer Münze angedeutet?

[3] Die friesischen Münzverhältnisse sind sehr unklar. Nach Lex Fris. XIV, 7 machen 60 sol. 3 librae, in Uebereinstimmung also mit andern Angaben aus Karls Zeit; aber nach XVI, 1 hat der solidus 3 denarii. I, 10 werden denarii novi, XV, 1 ff. veteres denarii, Add. III, 44 denarii Fresionici genannt, und Add. III, 73 heisst es: Inter Flehi et Sincfalam solidus est duo denarii et dimidius ad novam monetam. Inter Wisaram et Laubachi duo denarii novi solidus est; und III, 78: Inter Laubachi et inter Flehi tres denarii novae monetae solidum faciunt. Die Literatur hat Müller p. 265 n. angeführt; hinzuzufügen ist Gaupp, Germ. Abhandlungen p. 23 ff. Nur kurz berührt ist die Sache in der wiederholt angeführten Abhandlung.

[4] Lex Sax. 66: Solidus est duplex; unus habet duos tremisses .... alter solidus tres tremisses.

sich ein Goldsolidus zu 30 Denarien[1]. Und auch noch andere Münzen oder Geldbezeichnungen kommen hier und in den benachbarten Gegenden vor[2].

Die nächsten Nachfolger Karls haben an dem Münzfuss nichts geändert. Dagegen hat Ludwig zu der wichtigen und durchgreifenden Massregel gegriffen, die alte Münze einzuziehen und eine neue ausgehen zu lassen: binnen einer gewissen Frist sollte nur diese gelten, alle früheren Stücke ausser Cours treten bei Strafe der Confiscation[3]. Dasselbe ist später im westfränkischen Reich durch Karl den Kahlen wiederholt worden[4]. Ob hierbei

[1] Trad. Fris. 349, p. 185, v. J. 816: unum solidum de auro solvere aut 30 denarios, S. Merkel zur Lex Bajuv. p. 271 n. 23, wo er zahlreiche Stellen anführt, die diese Rechnung für spätere Zeit in Baiern darthun. Ich habe in der angeführten Abhandlung zu zeigen gesucht, dass sie schon überall in der Lex Bajuvariorum gilt.

[2] S. die Abhandlung und Müller p. 266, der aber manches übergeht, so den Mancosus (= 30 Denarien), Scoti (= $1^1|_2$ Denarien).

[3] Capit. Aquisgr. 825 c. 20, p. 245: De moneta vero, unde jam per tres annos et ammonitionem fecimus et tempus quando una teneretur et aliae omnes cessarent constituimus, hoc et omnibus notum esse volumus, quoniam ut absque ulla excusatione cito possit emendari, spatium usque ad missam s. Martini dare decrevimus, ut unusquisque comitum in suis ministeriis de hoc jussionem nostram tunc possit habere adimpletam; quatenus ab illa die non alia, sed illa sola per totum regnum nostrum ab omnibus habeatur, juxta illam constitutionem, sicut in capitulis quae de hac re illis comitibus dedimus in quorum ministeriis moneta percutitur constitutum est .... Ut autem jussio nostra in hac re citius impleatur, volumus, ut, quicumque ab illa die alium denarium negotiandi causa protulerit, a comite et ministris ejus auferatur ab eo. Es ist, wie der Eingang zeigt, die Einschärfung einer älteren uns selbst nicht erhaltenen Verfügung.

[4] Edict. Pist. 864 c. 10, p. 490: Ut ab ipsa missa s. Martini per omne regnum nostrum non nisi istius nostrae novae monetae meri et bene pensantes denarii accipiantur. Dann die Strafe der Confiscation wie in dem Gesetz Ludwigs; c. 11 eine Beschreibung der neuen Münze. Vgl. Hlud. II. const. 856 c. 2, p. 438: noviter a nobis instituta instanter figurari precipiantur; veruntamen usque missa s. Johannis denarium argenteum et non fractum cujuscumque monetae recipiatur.

gewisse finanzielle Vortheile erstrebt wurden, wie es später im Mittelalter der Fall war, wo man stets neue Münzen ausgab um am Schlagschatz und ausserdem durch leichtere Ausprägung Gewinn zu machen, muss dahingestellt bleiben. Das Letzte ist nach den Umst[illegible] sie vorliegen jedenfalls nicht wahrscheinlich. W[illegible] die wiederholte Einschärfung des Gebots unter [illegible] harten Strafen, dass vollwichtige Münzen nicht [illegible] wiesen werden sollen, von einem tiefen Mistra[illegible] das im Volke Platz gegriffen hatte und dahin fi[illegible] solche Stücke ungern zu nehmen welche den g[illegible] Stempel hatten[1], so ergeben doch die zahlreich ge[illegible] tenen Denarien, die durchgehend selbst noch et[illegible] rer sind als die der vorhergehenden Zeit, eben [illegible] Gesetze, dass man wenigstens nicht auf Kosten [illegible] zu gewinnen suchte. Dagegen konnte freilich [illegible] lich angenommene Schlagschatz bei dem Münz[illegible] dere, vielleicht auch das Preisverhältnis des [illegible] bers zu dem Werth des Geldes Gewinn bringen [illegible] dem war aber jedenfalls eine Hauptsache[2], da[illegible] nige den häufigen Fälschungen entgegentreten,

[1] Capit. 817 c. 18, p. 213: Quicumque liber homo [illegible] rum et bene pensantem recipere noluerit, bannum nostrum, i[illegible] conponat (früher nur 15 sol.); daraus p. 218 c. 30b; wied[illegible] Capit. Worm. 829 c. 8, p. 352. Edict. Pist. 864 c. 8. 9, Edict. Caris. 861, p. 477, wo sich die eigenthümliche Straf[illegible] dem der sich solches zu Schulden kommen liess in gewis[illegible] Münze an der Stirn eingebrannt werden sollte.

[2] Darauf geht die p. 73 n. 3. angeführte Const. Ludwig I[illegible] vorher heisst: De monetis inquiratur . . . . qua fraude vitio[illegible] bus personis hoc perpetratum sit. Und ausdrücklich sagt es [illegible] einer Urk., Revue 1851. p. 33, er habe das Edict gegebe[illegible] amore Dei regnique nostri stabilimento atque trapezetarum astuta frau[illegible] dientia. Vgl. Müller p. 311 ff.

meinen Ordnung und grösere Einheit im Münzwesen befördern wollten.

Von durchgreifender Bedeutung war in dieser Beziehung, dass mit dem Beginn der Herrschaft Pippins und der Einführung des Silbergeldes auch die Münzen aufhörovingischen Zeit zahlreich mit dem Münzer und ohne den des Königs id [1]. Die Denarien der neuen Kömen oder das den Namen bezeichnd stellen sich dadurch in höherem em grossen Theil der früheren der he, von dem Oberhaupt des Staats hrleistete, dar [2].

in dem Typus gegen früher manche vor; und in der Karolingischen Zeit ch ein mehrfacher Wechsel geltend. n und in den ersten Jahren Karls wanken zeigt, wird von diesem nach

99, setzt dies schon in die Zeit Karl Martells. ique du moyen age I, p. 84. Müller p. 207. Anfang kommen einzelne Namen von monetarii dann nur neben dem des Königs. Fillon sagt, aies de France p. 47: 'Les monnaies carlovingiena première race en ce qu'elles sont plus essenlus complètement chrétiennes et qu'elles ont un '; vgl. Lettres p. 132: 'La serie carlovingienne des monnaies émises pendant la première race et la variété ou l'unité des types est un des inévéler la situation politique d'un pays . . . . les uniforme, et si celles de Pepin et de ses preson fils se ressentent encore de l'anarchie précée royale n'était pas bien assise. Le grand emrication des espèces l'esprit organisateur qui le

pereur apporta ... distinguait'.

der Eroberung des Langobardischen Reichs und unter dem Einfluss eines mehr künstlerischen Sinnes, das Gepräge geändert und im wesentlichen derjenige Typus festgestellt der unter den späteren Karolingern beibehalten ist. Wahrscheinlich fällt dies zusammen mit der Einführung des schwereren Denars [1]. In Einzelheiten namentlich der Inschrift abweichend sind die von Karl nach der Kaiserkrönung geschlagenen Münzen [2]. Zunächst an diese schliessen sich die Ludwigs an, lassen aber die Beziehungen zur Kirche noch mehr hervortreten, als es bisher meist der Fall war [3]. Mancherlei Abweichungen im einzelnen haben fortwährend die Verschiedenheit der Münzstätten und andere Umstände zu wege gebracht, die sich aber doch gewissen durchgehenden Typen unterordnen. Stücke einer und derselben Gegend zeigen eine nähere Verwandtschaft auch hierin [4].

Die Zahl der Orte wo Münzen geschlagen wurden ist unter den Karolingern eine bedeutend geringere als unter ihren Vorgängern, wo namentlich die unter dem Namen

[1] Lelewel p. 85 ff. Fillon, Considérations p. 47. Cartier a. a. O. p. 258 ff. und 1853. p. 348 ff. in einem Aufsatz über den mit Lebhaftigkeit geführten Streit über die Frage, ob eine bestimmte Reihe von Münzen mit dem Monogramm Karl d. Gr. oder Karl d. K. angehören; vgl. Müller p. 193 ff. — Abbildungen ausser in den älteren Werken von Leblanc, Eckhardt, und den allgemeinen von Lelewel Pl. 6, Cappe, Die Münzen der deutschen Kaiser, Tafel 1, besonders Fougères und Conbrouse, Déscription des monnaies de la deuxième race, Paris 1837. 4; dazu Longpérier Coll. Rousseau 1847 und Table 21 in der Revue numism. v. 1853.

[2] Fillon, Considérations p. 63; vgl. Lettres p. 116. — Den Einfluss der Eroberung Italiens bemerkt schon Leblanc p. 98.

[3] Die Inschrift 'christiana religio' und das Kirchengebäude, einzeln auch unter Karl; das Kreuz schon früher; Müller p. 191 ff.

[4] Longpérier, Coll. Rousseau p. XIII. Revue de numismatique belge 1859. p. 215. 319.

der Münzer geprägten Stücke eine fast unglaublich grosse Zahl verschiedener Orte namhaft machen [1]. Besonders in den späteren Jahren Karls zeigt sich eine erhebliche Beschränkung [2], während nachher unter seinen Enkeln wieder eine Vermehrung der Münzstätten nicht zu verkennen ist.

Von Karl ist einmal ein Grundsatz aufgestellt, der noch ungleich weiter geht, und wenn er durchgeführt worden wäre, eine vollständige Veränderung im Münzwesen hätte herbeiführen müssen. Nur in der königlichen Pfalz, heisst es [3], soll hinfort gemünzt werden; doch behalten

[1] Longpérier in dem Verzeichnis Merovingischer und Karolingischer Münzstätten, Annuaire historique 1841. p. 214 ff., nennt 330 bestimmte Orte, fast ebenso viele Namen liessen sich nicht erklären. (Barthélemy p. 11 hat nicht, wie Müller p. 206 sagt, über 1030 Münzstätten, sondern nur so viele verschiedene Species von Münzstätten und Münzmeistern; aber einzelne von jenen zeigen 10 und mehr verschiedene Monetarii). Neue Funde vermehren die Zahl fortwährend. Dagegen haben Fougères und Conbrouse p. 56 ff. ungefähr 170 Karolingische Münzstätten namhaft gemacht, eine Anzahl aus der späteren Zeit; Barthélemy, Manuel p. 43 ff., 13 von Pippin, 47 von Karl, 40 von Ludwig. Fillon, Considérations p. 50, giebt rund das Verhältnis von 12—1500 zu 250 an; später, Lettres p. 32, sagt er: 'on peut hardiment affirmer que le nombre de ces lieux fut de plusieurs milliers'. Dies hat man sehr verschieden zu erklären gesucht, Fillon dadurch, dass alle möglichen Gewalten sich das Münzrecht angeeignet, Robert, dass die Einkünfte des Königs überall gleich in loco in Münzen verwandelt; s. Müller p. 131 ff. Sollte es nicht darauf zurückzuführen sein, dass die Münzer eines Districts umherzogen und überall nach dem augenblicklichen Bedürfnis der einzelnen prägten, auf Märkten, Gerichtsstätten (Mallen), in Stiftern u. s. w.?

[2] Coster, in der Revue de numism. belge 1859. p. 237, macht eine Anzahl von Orten namhaft die vor 780, nicht in der Zeit von 780—840, als Münzstätten vorkommen sollen.

[3] Capit. Theod. 806 c. 18, p. 134: De falsis monetis: quia in multis locis contra justitiam et contra edictum fiunt, volumus, ut nullo alio loco moneta sit nisi in palatio nostro, nisi forte iterum a nobis aliter fuerit ordinatum. Illi tamen denarii qui modo monetati sunt, si pensantes et meri fuerint, habeantur.

Denarien die früher geschlagen, wenn sie rein und vollwichtig sind, gesetzliche Geltung. Das Gesetz ist später noch einmal wiederholt [1]. Der Wortlaut lässt es allerdings zweifelhaft, ob überall nur Eine Münze an dem Hofe, d. h. entweder zu Aachen oder vielleicht wechselnd nach dem Aufenthalt desselben — und es giebt Stücke, die sich ausdrücklich als Pfalz- oder Hofmünze, palatina, ankündigen [2] — gemeint ist, oder wohl eine Mehrzahl, aber alle nur auf königlichen Pfalzen oder Höfen [3]. Jedenfalls ist das Gesetz auch in dieser Weise nicht aufrecht erhalten. Ein eigenes auf das Münzwesen bezügliches Capitulare, das wahrscheinlich Karl angehört, erkennt an [4], dass an verschiedenen Orten gemünzt werde, und will nur, dass es nicht ohne ausdrückliche Erlaubnis und unter Aufsicht der Grafen geschehe. Dabei ist es unter Ludwig und den nächsten Nachfolgern geblieben [5].

[1] Capit. Nium. 808 c. 7, p. 153: De monetis, ut in nullo loco moneta percutiatur nisi ad curtem; et illi denarii palatini mercentur (?) et per omnia discurrant. Der Singular 'curtis', wie in der andern Stelle 'palatium', weist zunächst auf die erste strengereAuslegung hin.

[2] Vgl. darüber Longpérier im Annuaire historique 1841. p. 213. Es finden sich die Ausdrücke: palatina moneta, moneta palaci, auch racio domini, racio fisci; vgl. Müller p. 138. Den ersten bezieht Grote, Münzstudien I, p. 85, auf Aachen.

[3] So Barthélemy, Manuel p. 43, und auch Müller p. 101 scheint die Worte so zu verstehen. Die Auslegung Fossatis p. 84, es sei Abschaffung aller Münzprivilegien, genügt nicht, da es solche eigentlich gar nicht gab; höchstens kann man sagen: aller unberechtigten Münzstätten.

[4] Capit. de moneta, von Pertz, doch ohne weiteren Anhalt, zum J. 809 gesetzt, c. 5, p. 159: in ceteris vero civitatibus, ubi . . . . *(Lücke)* non est moneta; c. 1: Ut civitatis illius moneta publice sub custode comitis fiat. Vgl. Müller p. 103 ff.

[5] Capit. Aquisgr. 825 c. 20, p. 245: illis comitibus in quorum ministeriis moneta percutitur. Die Nachricht in den Zusätzen zum Ademar, SS. IV, p. 120 n. 3*: Idem imperator monetam Egolismensem et Santonicen-

Karl der Kahle, indem er sich auf die Uebung unter seinen Vorfahren bezieht, nennt ausser dem Hof noch 8 Orte als Münzstätten in seinem westfränkischen Reich [1]. Aber auch dies ist offenbar in der Weise wenigstens nicht lange in Geltung geblieben [2].

Es scheint dass auch unter den Karolingern regelmässig nur in den Provinzen links vom Rhein gemünzt worden ist [3].

Grössere Münzfunde ergeben übrigens, dass die Münzen meist nur einen beschränkten Umlauf hatten, vorwiegend nur in der Gegend wo sie geschlagen wurden, die aus den östlichen Theilen des Frankenreichs wenig in den westlichen Provinzen, und umgekehrt [4].

sem suo nomine sculpere jussit, hat wohl nur die Bedeutung einer localen Kenntnis.

[1] Edict. Pist. 864 c. 12, p. 490: Sequentes consuetudinem praedecessorum nostrorum, sicut in eorum capitulis invenitur, constituimus, ut in nullo loco alio in omni regno nostro moneta fiat, nisi in palatio nostro et in Quentovico ac Rotomago, quae moneta ad Quentovicum ex antiqua consuetudine pertinet, et in Remis et in Senonis et in Parisio et in Aurelianis et in Cavillono et in Metullo et in Narbona. Vgl. Müller p. 150 ff.

[2] Müller p. 151 ff.

[3] Bekannte Münzstätten sind aus den deutschen Theilen am linken Rheinufer: Aachen, Andernach, Basel, St. Bavo bei Gent(?), Bingen, Bonn, Boppard(?), Cambrai, Chur, Dinant, Goch(?), Köln, Löwen, Lüttich, Mainz, Marsal, Mastricht, Metz, Mons, Mouzon, Neuss, Remilly, Saint Trond, Speier, Strasburg, Tongern(?), Toul, Tournai, Trier, Verdun, Viset(?), Wyk de Duerstede. Münzstätten der späteren französischen Karolinger in Lothringen sind hier übergangen. Zu vergleichen sind Cappe mit den Nachträgen von 1850 und 1857, Grote, Münzstudien I, p. 84 ff. und Müller p. 191 ff. 208; über St. Bavo s. Revue de numism. belge 1860. p. 412. Dass die von Cappe nach Magdeburg gesetzten Münzen vielmehr nach Mainz gehören, hat Müller p. 196 bemerkt; über Hildesheim s. p. 181; über Regensburg Grote p. 115. Aber Corvey erhielt von Ludwig eine Münze; s. unten.

[4] De Saulcy, in der Revue 1837. p. 357. Revue de numism. belge 1859. p. 215. 319.

Es hängt zum Theil wohl hiermit zusammen, dass man einen Werth darauf legte eine Münze in der Nähe zu haben[1]: da jeder für seine Rechnung prägen lassen konnte[2], gab sie Gelegenheit Metall oder alte Münze in die eben coursierende zu verwandeln und diente so zugleich als Wechselbank[3]; sie ward deshalb auch gerne mit einem Markt verbunden[4].

In dieser Weise finden sich die ersten Uebertragungen des Münzrechts an andere. Aus Merovingischer Zeit lassen sich solche nicht nachweisen. Dagegen haben wie es scheint in der Zeit der Auflösung des Reichs mächtige Grosse sich die Befugnis angeeignet[5], und schon die grössere Selbständigkeit der Münzer konnte dazu leicht den Anlass geben. Es entspricht nur dem allgemeinen Charakter der Regierung des neuen Königshauses, dass es

[1] Urk. Lothar II. für Prüm, Beyer p. 100: quod ipse locus propter monete et mercati longinquitatem non modicum patitur discrimen.

[2] Das zeigt schon das Gesetz Pippins, oben p. 69 n. 3. Weiteres nachher.

[3] Transl. S. Sebast. c. 43, Mabillon Acta IV, 1, p. 406: monetam etiam publicam cum incudibus et tropezetam perpetuo famulatu sacris ipsius deserviturum subdidit. Ueber den trapezeta als monetarius s. Ducange VI, p. 643. — Eine ungedruckte Urk. Karl d. K. (P.) nennt: cambum in ipso monasterio juxta pontem ipsum. Ist das eine Wechselbank?

[4] Vgl. Müller p. 172 ff.

[5] II, p. 554. Wenn Abteien öfter als Münzstätten erscheinen, so folgt daraus nicht dass sie das Münzrecht hatten; s. Longpérier, in der Revue numism. 1858. p. 205. 223. Müller p. 144 ff. giebt hier etwas zu viel zu.

[6] Longpérier, Coll. Rousseau p. 38. 42. 76 ff. Revue a. a. O. p. 203. 351. 406. Vgl. Müller p. 140 ff. 217 ff. Es sind besonders Silbermünzen die solche schlagen. Viel weiter geht Fillon in seinen beiden Schriften, Considérations und Lettres, nach dem die weltlichen und geistlichen Grossen und ebenso die Städte unter den Merovingern das Recht der Münze im weitesten Umfang geübt. S. dagegen auch Robert, Considérations p. 36.

dem entgegentrat, und die neuen Anordnungen im Münzwesen hatten offenbar wesentlich auch den Zweck dass solches nicht mehr geschehen solle. Sind einzelne Fälle vorgekommen, so haben sie gewiss keine Anerkennung durch den König gefunden [1]. Nur der Herzog von Benevent behielt das Recht, musste aber Karls Namen auf seine Münzen setzen [2]. Ebenso der römische Bischof, von dem sie sich jedoch überhaupt erst aus der Zeit Ludwigs finden [3]. Verleihungen an andere geistliche Stifter sind aus der Zeit Karls mit Sicherheit nicht nachzuweisen [4]. Aber Ludwig scheint mit solchen den Anfang gemacht zu haben: das Bisthum Lemans in Frankreich [5] und das Kloster

[1] Es ist besonders eine zu Narbonne geschlagene Münze mit dem Namen Milo die in Betracht kommt; diesen hält Longpérier, Coll. Rousseau p. 116, für den im J. 782 vorkommenden Grafen der Stadt.

[2] Erchempert c. 4, SS. III, p. 243: nummos . . . . sui nominis caracteribus superscribi semper juberet . . . . In suos aureos ejusque nomina aliquandiu figurari placuit. Solche Münzen sind erhalten, Lelewel I, p. 114; s. z. B. bei Fougères und Conbrouse N. 50. 51.

[3] Vgl. III, p. 178 n. 3. Näher Lelewel I, p. 116 ff. und besonders Longpérier, in der Coll. Rousseau p. 247 ff., der bemerkt, dass der erste bekannte Denar von Paschalis I (817 ff.), aber auch keine römische Münze allein mit dem Namen des Kaisers bekannt sei; eine Münze, die Leblanc Karl d. G. beilegt, setzt er unter Karl d. Kahlen, p. 254.

[4] Müller p. 148, der sie freilich nicht ganz abstreitet. Die Urkunde Ludwigs für Worms (p. 82 n. 3) kann für Karl wohl ebenso wenig beweisen wie für die Merovinger. Wenigstens sehr zweifelhaft ist die Nachricht in den Versen de fundatione monasterii Condat., Mabillon Ann. I, p. 678: Pipinus rex devote isti dedit cenobio Cassonam cum facultate fabricandi perpetuo Monetam . . . . Carolus . . . . Privilegia penitus haec renovavit libere Cudendi monetam prius concessit cum pleno jure. Eine echte Urkunde mit der Verleihung ist nicht erhalten.

[5] Bouquet VI, p. 609: praescripta moneta in praefata urbe saepedicto episcopo atque ejus successoribus permaneat, ita tamen ut hoc praevideat .... ut aliqua falsitas in ipsa moneta non appareat. An der Echtheit dieser Urkunde zu zweifeln ist aus äusseren Gründen wenigstens kein Anlass. Dass die Ertheilung als Bestätigung alten Rechts auftritt, kommt auch sonst vor.

Corvey [1] sind die ersten die sich des Vorrechts rühmen, und ihnen können vielleicht einzelne andere an die Seite gestellt werden [2]. Unter den Nachfolgern Ludwigs ward es häufiger, war eben öfter mit der Verleihung des Marktrechts verbunden [3]. Die Bedeutung war jedenfalls, dass der Ertrag der Münze dann dem Beliehenen zufiel [4], wenn auch die Prägung fortwährend unter dem Namen des Königs erfolgte.

Es ward auf eigne Rechnung, aber auch für andere gemünzt. Ja das Letzte war offenbar die Regel, und schon Pippin hat in seinem Gesetz darauf Rücksicht genommen [5],

[1] Erhard p. 8: quia locum mercationis ipsa regio indigebat, monetam nostrae auctoritatis publicam ultra ibi semper inesse Christo militantibus proficuam statuimus. Gegen die Urkunde herrscht kein Verdacht. Wie aber erklärt es sich, dass vor den Ottonen gar nicht diesseit des Rheins gemünzt zu sein scheint; s. vorher p. 79. Grote p. 115. Schlug man vielleicht mit fremdem Stempel?

[2] S. über das Kloster S. Medardi die Stelle p. 80 n. 3.

[3] Beispiele von Ludwig d. D. für Worms, Schannat p. 8; Strasburg. Grandidier p. 258; Lothar II. für Prüm, Beyer p. 100: ut licentiam in loco qui vocatur Romani villa non procul ab eodem monasterio sito mercatum et monetam ad utilitatem ejusdem loci fieri non dedignaremus . . . . jubemus, ut abhinc in antea in predicto loco mercatum habeant more humano et moneta ad bonos et meros denarios perficiendum fiat; Arnulf bestätigt Hamburg, Lappenberg p. 33: (percussuram) nummorum et negotiandi usum; Ludwig d. K. für Eichstädt, Mon. B. XXXI, 1, p. 178: publicae negotiationis mercatum constituere et monetam efficere. In Westfranken mehrere von Karl d. K., Bouquet VIII, p. 629. 643. Müller p. 154.

[4] Daniels I, p. 534 erklärt die Stelle für Corvey so, als habe nur eine Münzstätte da sein sollen; aber das 'Chr. mil. proficuam' ist doch schwerlich blos auf den Vortheil, dass eine solche vorhanden war, zu beziehen, und es heisst weiter: quatenus . . . . locus ipse omnem inde reditum possideat. S. Müller p. 160. 171 ff., der sich gegen andere Erklärungen, moneta sei blos Wechselbank oder eine Münzpolizei, ausspricht. Auffallend bleibt allerdings, dass wir nicht überall Münzen finden wo das Münzrecht verliehen ist.

[5] S. oben p. 69.

und dem Münzer einen Solidus vom Pfund zuerkannt, der nicht blos als Entschädigung für die Kosten und Mühen der Prägung, sondern als ein sogenannter Schlagschatz, eine Abgabe an den der das Münzrecht hatte[1], erscheint; ob der Münzer sie für sich oder für den König erhob, ist freilich nicht deutlich[2]. Als Karl der Kahle die alte Münze durch neue ersetzen wollte, gab er eigenthümliche Vorschriften[3], denen vielleicht ähnliches früher entsprochen hat: der Graf sollte durch einen Vicegrafen und zwei andere zuverlässige Leute zugleich mit dem Münzer fünf Pfund Silber aus der Kammer in Empfang nehmen lassen und nach Ablauf einer gewissen Zeit der Münzer

[1] Leblanc p. 90. Prägekosten und Schlagschatz oder Prägschatz werden in dieser Zeit nicht unterschieden, wie es die Neueren, z. B. Müller p. 175, thun.

[2] Vgl. die Stelle eines Autors des 9. Jahrh. Drutmar, bei Müller p. 218 n.: solent monetarii accipere argentum ab aliquibus, et solent denarios facere et post annum integrum reddere quod acceperant et medietatem ingenio suo super acceptam. Dass sie dem cap. 14. des Edict. Pist. (s. folgende Note) entspreche, lässt sich doch nicht sagen.

[3] Edict. Pist. 864 c. 14, p. 491: Ut in proximis Kal. Julii . . . . habeat in S. civitate unusquisque comes, in cujus comitatu monetam esse jussimus, vicecomitem suum cum duobus aliis hominibus qui in ejus comitatu res et mancipia vel beneficia habeant, et suum monetarium cum ipsis habeat, quatenus ibi accipiant per manus suas de camera nostra ad opus uniuscujusque monetarii de mero argento cum pensa libras 5, ut habeat unde initium monetandi possit incipere; et pensam argenti quam ex camera nostra acceperit per manus eorum per quas illud accepit sabbato ante initium quadragesimae in monetatis denariis in praefato loco et cum ipsa pensa cum qua argentum acceperat unusquisque monetarius in nostra camera reddat. Wenn Daniels p. 532 n. sagt: 'Offenbar bezweckte die Vorschrift nur, Gewissheit darüber zu erhalten, dass die Münze nach Form, Gewicht und Feingehalt der Vorschrift entspreche', so ist das entschieden gegen den Wortlaut. Dass der Betrag so gering, dass, wie jener meint, die Localmünzen damit ihre Geschäfte nicht betreiben konnten, hat darin seinen Grund, dass man voraussetzte und verlangte dass jedermann sein Silber einschmelzen liess. Vgl. Müller p. 223. Gegen eine solche Deutung hat sich übrigens schon Lezardière I, p. 400 ausgesprochen.

durch die Hand derselben Personen dasselbe Gewicht in gemünzten Denarien abliefern. Hier ist aber von einem Gewinn gar nicht die Rede.

Ueber die Stellung der Münzer ist in dieser Zeit sonst wenig bekannt. Das Münzgesetz welches Karl dem Grossen beigelegt wird bestimmt [1], dass sie öffentlich, in der Stadt oder dem District an dem ihnen bestimmten Ort und nicht anderswo münzen sollen — ein Verbot das sich vielleicht gegen eine frühere Gewohnheit richtet, die dienen kann die zahlreichen Münzstätten zu erklären, wechselnd und umherziehend bald hier bald da ihr nicht viel Vorrichtung erforderndes Geschäft auszuüben [2] —; sie stehen unter der Aufsicht des Grafen [3]. Dass sie übrigens an den einzelnen Orten immer in einer Mehrzahl vorhanden waren und dann eine besondere Genossenschaft bildeten [4], ist in dieser Zeit nicht zu ersehen. Ebenso wenig ein Unterschied zwischen einem Münzmeister und andern die diesem untergeordnet sind [5]. War das Münzrecht andern verliehen, so hatten diese die Bestellung der Münzer. Karl der Kahle schärft ein [6], dass treue Männer genom-

[1] Capit. de moneta c. 2, p. 159: Ut monetarii ipsi publice nec loco alia nec infra nec extra illam civitatem nisi instituto eis loco monet[am facere] non praesumant.

[2] S. darüber Müller p. 206.

[3] Darauf weisen ausser c. 1, oben p. 78 n. 4, auch die lückenhaften c. 4 und 5 hin. Karl der Kahle spricht geradezu von dem Münzer des Grafen; s. die Stelle p. 83 n. 3.

[4] Dies nimmt Arnold I, p. 271 an nach der Analogie späterer Verhältnisse und weil im Capit. de moneta c. 4 und 5 die monetarii im Plural genannt werden. Dagegen spricht das Capit. Pippins und das Edict. Pist. vom monetarius.

[5] Müller p. 219, jedoch zunächst von der Merovingischen Zeit.

[6] Edict. Pist. 864 c. 13, p. 490: Ut hi in quorum potestate deinceps moneta permanserit, omni gratia et cupiditate seu lucro postposito,

men werden sollen: sie haben einen Eid zu leisten auf gewissenhafte Wahrnehmung ihres Geschäfts, sind verantwortlich dass das ihnen übergebene Silber ohne Betrug in Gehalt und Gewicht (fein und vollwichtig) ausgeprägt oder gegen so gemünztes Geld eingetauscht werde.

Fortwährend hat aber Falschmünzerei den Königen viel zu schaffen gemacht. Zum Theil scheint dabei nicht an einen Betrug der Art gedacht zu sein dass Gold- oder Silberstücke aus unedlem Metall nachgeahmt oder bedeutend unter dem gesetzlichen Werth geschlagen wurden, sondern nur dass einer münzte der überall kein Recht dazu hatte[1]. Ausserdem ist aber auch von eigentlicher Fälschung der Münzen die Rede, auch durch solche die an sich zum Prägen berechtigt waren. Wer sich solches zu Schulden kommen liess, hatte harte und schimpfliche Strafe zu erleiden: nach einem Gesetz ward er mit körperlicher Züchtigung belegt und im Gesicht mit der Bezeichnung als Münzfälscher versehen[2], nach einer späteren Verfügung Ludwigs[3] mit dem Verlust der Hand bestraft, während der Theilnehmer dem Königsbann verfiel.

fideles monetarios eligant, sicut Dei et nostram gratiam volunt habere. Et ipsi monetarii jurent, quod ipsum ministerium, quantum scierint et potuerint, fideliter faciant etc. Zu Anfang sind wohl ausser denen welchen das Münzrecht verliehen war die Grafen gemeint, die es im Namen des Königs, aber, wie alle Rechte, schon in einer gewissen Selbständigkeit übten.

[1] Darauf bezieht sich im Edict. Pist. 864 c. 17, p. 491.

[2] Capit. de moneta c. 4, p. 159; der Anfang ist lückenhaft, doch auf körperliche Züchtigung weist das erhaltene: 'eorum in dorso' hin; dann: et scribatur ei in facie: falsator monetae; wohl eingebrannt. Vgl. Müller p. 106.

[3] Capit. Aquisgr. 817 c. 19, p. 213: De falsa moneta jubemus, qui eam percussisse conprobatus fuerit, manus ei amputetur. Et qui hoc consensit, si liber est, 60 sol. conponat. Eine Stelle bei Würdtwein, epist. Bonif. p. 163 c. 20, ist jünger.

Und noch wiederholt ist man später hierauf zurückgekommen[1], klagt über die Fälschungen der Münzer und sucht denselben durch Schärfung der Strafen und andere Massregeln zu wehren.

Uebrigens hat der Betrag des gemünzten Geldes offenbar dem Bedürfnis des Verkehrs nicht genügt. Wir sehen namentlich in den deutschen Gegenden fortwährend Zahlungen in andern Gegenständen, Vieh u. s. w. machen, deren Werth dann gesetzlich festgestellt war[2]. In einem Theile des Reichs, Rhaetien, ist auch Eisen, das hier gewonnen ward, in solcher Weise benutzt, nicht aber, wie man geglaubt, selbst als Geld verwandt worden[3].

Es sind wesentlich andere Gesichtspunkte die bei dem obwalten was ausserdem dem König Einkommen lieferte. Und auch noch sehr verschiedene Verhältnisse fordern hier Berücksichtigung. Bei einigem was Ertrag gewährte und um deswillen hier erwähnt werden muss ist die finanzielle Seite nicht die Hauptsache, und unter andern Gesichtspunkten wird weiter auf die Sache einzugehen sein, während daneben theils die eigentlichen öffentlichen Abgaben, soweit solche bestehen, theils zahlreiche mehr privatrechtliche Einnahmequellen in Betracht kommen.

Von grosser Bedeutung waren früher die Gerichtsge-

[1] S. Conv. Attin. 854 c. 9, p. 429. Edict. Pist. 864 c. 13. 16. 17. 18, p. 490 ff. und die oben p. 74 n. 2 angeführte Stelle aus der Urkunde Karl d. K.

[2] Lex Saxon. 66. Capit. Saxon. 797, c. 11, p. 76. Vgl. die Stelle der Lex Alam. Chloth. VIII A., die Merkel für einen späteren Zusatz hält, p. 48: medietatem in auro valente, medietate cum quale pecunia habet solvat; mit der Note dazu, wo andere Beispiele aufgeführt sind.

[3] Beispiele bei Merkel a. a. O. S. Müller p. 269 gegen Wirth, D. G. I, p. 98 n.

fälle[1], und wenn auch ein bedeutender Theil bereits in fremde Hände übergegangen war, doch fiel Erhebliches fortwährend dem Herrscher zu, und das hat Vermehrung erhalten durch die immer häufigere Anwendung die dem Bann gegeben ist: wie dies ein Mittel war die Macht des Königs zur Geltung zu bringen und zu steigern[2], so kann es auch in finanzieller Beziehung nicht unwichtig gewesen sein. Andere bedeutendere Veränderungen aber haben hier nicht stattgefunden. Der Confiscationen die sich namentlich auch auf Land bezogen ist noch nachher wo von dem Grundbesitz des Königs die Rede ist zu gedenken.

Der Krieg lieferte Beute, und je glücklicher derselbe von Karl und seinen Feldherrn geführt ward, desto ansehnlicher musste diese sein. Der Schatz der Langobardischen Könige ist zum Theil von Pippin, der Rest von Karl in Beschlag genommen[3]. Grosse Reichthümer fand man namentlich bei den Avaren aufgehäuft: ihre Vertheilung, erzählt Einhard, brachte eine solche Wandelung in den Verhältnissen der Franken hervor, dass sie hinfort statt der alten Armuth Ueberfluss hatten an Gold und Silber[4];

[1] II, p. 535 ff.

[2] III, p. 272 ff.

[3] Fred. cont. c. 120: multos thesauros tam auri quam argenti vel alia ornamenta quam plurima. Bei dem zweiten Zug Pippins giebt Aistulf ein Drittel seines Schatzes und andere Geschenke, ebend. c. 21. Von Karl sagen die Ann. Laur. maj. 774, p. 152: cepit D. regem .... cum omni thesauro ejus palatii.

[4] Ann. Laureshi. 795, p. 36: a parte Avarorum .... venerunt thesauri, magna multitudo .... et distribuit ipsum thesaurum inter ecclesias et episcopos seu abbates et comites, necnon et universos fideles suos de eodem thesauro mirifice honoravit; Ann. Laur. maj. 796, p. 182: thesaurum priscorum regum multa saeculorum prolixitate collectum d. Carolo regi ad Aquis palatium misit. Quo accepto .... magnam inde partem Romam ad limina apostolorum misit .... porro reliquam partem obtimatibus,

selbst auf die Preise, hat man gemeint, könne dies einen Einfluss geübt haben [1]. Und wie viel auch in die Hände der Grossen kam [2], dem Herrscher kann sein Antheil nicht entgangen sein. Auch andere Kriege lieferten ähnlichen Gewinn [3]. Als Liudger aus heidnischen Heiligthümern bei den Friesen einen grossen Schatz fortführte, empfing Karl zwei Drittel desselben, das übrige Drittel liess er einem Bischof zu theil werden [4]. Es ist ein Beispiel von dem was ähnlich öfter vorkommen musste.

Auch an Tributzahlungen hat es nicht gefehlt. Fiel die des Langobardischen Königs [5] und der Sachsen [6] nach der völligen Unterwerfung dieser Stämme weg, und ebenso vielleicht was die Aquitanier früher gegeben hatten [7], so wurden anderswo wieder solche Leistungen auferlegt. Venedig schloss einen Frieden mit Karls Sohn Pippin gegen Uebernahme eines Tributs, der später allmählich herab-

clericis sive laicis, ceterisque fidelibus suis largitus est; Einhard Vita K. c. 13: Omnis pecunia et congesti ex longo tempore thesauri direpti sunt, neque ullum bellum contra Francos exortum humana potest memoria recordari, quo illi magis ditati et opibus aucti sint. Quippe cum usque in id temporis pene pauperes viderentur, tantum auri et argenti in regia repertum, tot spolia praetiosa in praeliis sublata etc.

[1] Müller, Münzgeschichte I, p. 356.

[2] Auch von dem Schatz zu Pavia heisst es Ann. Laur. min. 775, p. 117: thesauros regum ibidem inventos dedit exercitui suo.

[3] Ann. Lauresh. 796, p. 37, vom Krieg in Sachsen: et praeda in numerabilem multitudinem; vgl. Ann. Petav. p. 18: praeda magna.

[4] Vita Liudg. c. 14, p. 408.

[5] III, p. 83. Fred. cont. c. 121 erwähnt tributa quae Langobardi regi Francorum a longo tempore dederunt. Nach Chron. Moiss. p. 293 versprach Aistulf jährlich 5000 Solidi.

[6] Erwähnt wird dieser noch Fred. cont. c. 109. 117. Ann. Laur. maj. 758, p. 140. Ann. Laur. min. 763, p. 117.

[7] Fred. cont. c. 130: Waifar verspricht jährlich zu zahlen tributa vel munera quae antecessores sui reges Francorum de Aquitania provincia exigere consueverunt.

gesetzt, zuletzt freilich nur 36 Pfund Silber betrug[1]. Der Beneventanische Herzog musste sich zu jährlich 7000 Solidi verpflichten[2]. Die Bretagne zahlte unter Karl dem Kahlen, vielleicht in Folge älterer Vereinbarungen, 50 Pfund Silber (1000 Solidi)[3]. Ausserdem sind namentlich die unterworfenen Slavischen Völkerschaften auch zu der Entrichtung jährlichen Tributes angehalten worden[4], dessen Grösse aber nicht überliefert ist. Als später Normannische Schaaren in das fränkische Gebiet aufgenommen wurden, haben sie sich zu Anfang auch wohl zu solchen Leistungen verstehen müssen[5], während bald freilich das Verhältnis sich umkehrte und sie vielmehr, sei es von den Königen oder von den Bewohnern der verschiedenen Provinzen, einen Tribut zu erpressen verstanden: sogar in der Zeit Karls ist es einmal schon vorübergehend dahin gekommen[6].

Von auswärtigen Fürsten wurden in andern Fällen

[1] Constantinus Porphyrogen. de adm. imp. c. 28, ed. Bonn. III, p. 124: *οἱ Βενέτικοι . . . . ἐποιήσαντο εἰρηνικὰς σπονδὰς πρὸς τὸν ῥῆγα Πιπῖνον τοῦ παρέχειν αὐτῷ πλεῖστα πάκτα. ἔκτοτε δὲ καθ' ἕκαστον χρόνον ἠλάττωτο τὸ πάκτον, ὅπερ καὶ μέχρι τῆς σήμερον διασώζεται· πλοῦσι γὰρ οἱ Βενέτικοι τῷ κατέχοντι τὸ ῥηγάτον Ἰταλίας ἤτοι Παπίας διβάρια ἀσίμων (?) λίτρας λς' καθ' ἕκαστον χρόνον.* Ueber den Frieden s. III, p. 160. Auf diese Tributzahlung führt man wohl Münzen Karls mit dem Ortsnamen Venetia zurück.

[2] Ann. Einh. 814, p. 201. Nachträglich zahlte der Herzog einmal 25000; ebend. 812. Vgl. Thegan c. 11, p. 593. Vita Hlud. c. 23, p. 619. Sigenulf gab später 100000 aurei als mulcta, Ann. Bert. 844, p. 440. Vgl. ebend. 873, p. 495.

[3] Ann. Bert. 864, p. 465; vgl. 863, p. 459. Vgl. Ann. Einh. 786, p. 169: Is populus a regibus Francorum subactus ac tributarius factus, impositum sibi vectigal, licet invitus, solvere solebat.

[4] Einhard Vita K. c. 15. Vgl. Ann. Fuld. 877, p. 391: solitum dare censum renuunt.

[5] Ann. Fuld. 850, p. 366: ea conditione ut tributis caeterisque negotiis ad regis aerarium pertinentibus fideliter inserviret.

[6] Ann. Einh. 810, p. 197.

Geschenke überschickt[1], und solche empfing der fränkische König auch von dem Papst, den Herzogen von Benevent und Spoleto[2], und ebenso von andern Grossen des Reichs, namentlich dann wenn er umherreisend ihre Gebiete berührte[3] oder sie an den Hof kamen um etwas zu betreiben das ihren Interessen entsprach. Auch wer sonst hier etwas zu erreichen wünschte folgte dem Beispiel, und bald ist dies in einer Weise ausgeartet, dass es zu den lebhaftesten Klagen Anlass gab[4]: alles, heisst es unter den spätern Karolingern, sei feil geworden, niemand habe ein Amt oder sonst etwas anders als für Geld erlangen oder behalten können. Es mochte zunächst die Räthe und andere einflussreiche Männer treffen. Doch auch die Könige selbst hielten sich nicht davon frei. Was Karl bei seinen Beamten bekämpfte und strenge rügte, haben seine Nachfolger sich selbst zu schulden kommen lassen.

Die Grossen haben auch nicht immer aus eignem Vermögen diese Gaben dargebracht. Wir hören, dass das Volk von seinen Vorstehern aufgefordert ward zu solchem

[1] III, p. 521 n. 4. Die Angelsächsische Fürstin Eadburg cum innumerabilibus thesauris Karolum . . . . adiit, Asser bei Bouquet V, p. 359.

[2] Fred. cont. c. 119. Ann. Laur. maj. 796, p. 182. Ann. Einh. 817, p. 203. — Ann. Laur. min. 787, p. 118. Ann. Laur. maj. 779, p. 160.

[3] S. namentlich die Schilderung des Ermold. Nigell. III, v. 269 ff., p. 494. Vgl. Regino 893, p. 605: in quo itinere ingentia dona illi ab episcopis oblata sunt.

[4] Hincmar Op. II, p. 182: quod postquam radix omnium malorum cupiditas in regno isto exarsit, ut nullus aut pene nullus honorem aut aliquod bonum sine pretio posset adquirere aut tenere aut securitatem habere. Vgl. ebend. p. 175, wo es doch besonders auf die Räthe (sui speciales) geschoben wird. — Verbote für die Bestätigung von Aebten Geschenke zu geben in päpstlichen Urkunden, z. B. Quantin, Cart. de l'Yonne I, p. 85 (865). 107.

Zwecke Beisteuern zu liefern und dann wohl jene die Geschenke wie in ihrem Namen überreichten[1]. Ein Rechtsdenkmal das bis an diese Zeit hinaufreicht[2] verbietet bei besonderen Gelegenheiten, der Erhebung oder Hochzeit des Königs oder anderm Anlass, Geschenke von dem Volk zu fordern; ein Zeugnis dass es in manchen Fällen geschah, wie denn später wenigstens die Inhaber von Beneficien häufig eben zu Leistungen der Art angehalten worden sind.

Dazu kamen dann die jährlichen Geschenke, die regelmässig auf den grossen Reichsversammlungen[3], mitunter aber auch zu anderen Zeiten[4], dargebracht wurden. Den Charakter der Freiwilligkeit hatten sie längst verloren, und Hincmar bezeichnet sie deshalb geradezu als

[1] S. die Erzählung von dem dux Johannes in Istrien in der Urkunde III, p. 408.

[2] Lex Romana Utin. VIII, 4, ed. Hänel p. 157: Quando aliqua publica gaudia nunciantur, hoc est aut elevacio regis aut nuptias aut barbatoria, aut aliqua alia gaudia, quod ad judices pertinet, nihil invidum ad populum nec dona nec nulla expendia exsequantur. Die Worte: hoc est etc. sind dem Cod. Theod. hinzugefügt. Ueber barbatoria s. Stobbe in seiner Abhandlung über die Lex p. 28: es bezeichne entweder die Haarabschneidung als Termin der Mündigkeit oder ungefähr so viel wie Maskerade; hier ohne Zweifel das Erste. Wahrscheinlich erhoben die judices solche Abgaben ähnlich wie jener dux Johannes.

[3] S. III, p. 479.

[4] Schreiben Karls an Fulrad, Leges I, p. 146: Bona (l.: Dona) vero tua quae ad placitum nostrum presentare debes nobis medio mense Majo transmitte. Die Stelle beweist aber nicht was Luden sagt, V, p. 180, jeder Pflichtige habe den Befehl erhalten, wann er sie liefern solle, und die Zeit sei nach dem Bedarf der Kammer bestimmt worden; man kann sie selbst auf die Reichsversammlung beziehen. Vgl. aber Lupus epist. 32, p. 46: De annuis donis quae adhuc penes me habeo quid mihi agendum sit . . . . remandate. Wohl auf andere Geschenke bezieht sich Einhard epist. 54, p. 98: ut eulogias praeparari faciatis secundum consuetudinem, sicut solet homo ad opus dominicum facere, tam ad opus d. Hludowici quam et . . . . conjugis ejus.

eine Steuer[1], und zwar zu kriegerischen Zwecken, von Seiten der Kirchen wegen des Schutzes dessen sie bedurften und genossen. Gerade bei Kirchen und Klöstern werden sie vorzugsweise erwähnt. Unter Ludwig ist ein Verzeichnis der Klöster aufgestellt, je nachdem sie jährliche Geschenke neben dem Kriegsdienst oder ohne solchen oder keins von beiden zu liefern hatten[2]. Mitunter scheint der König bestimmt zu haben was gegeben werden sollte[3]; in andern Fällen war der Betrag ein für alle mal bestimmt. Karl verfügte einmal für Italien, dass eine Kirchen gemachte Auflage abgestellt und nicht mehr als das

[1] Hincmar Op. II, p. 325: causa suae defensionis regi ac reipublicae vectigalia, quae nobiscum annua dona vocantur, praestat ecclesia. Lezardière III, p. 83. 279 verkennt dies gänzlich. Eichhorn aber §. 171 macht ebenso unrichtig eine 'Königssteuer' daraus, 'welche jedoch nur ausserordentlicher Weise gefordert worden zu sein scheint' und vielleicht die Bedeutung einer Beihülfe zum Feldzug des nächsten Jahrs gehabt habe.

[2] Capit. 817, p. 223: Haec sunt quae dona et militiam facere debent . . . . Haec sunt quae tantum dona dare debent sine militia . . . . Haec sunt quae nec dona nec militiam dare debent, sed solas orationes pro salute imperatoris vel filiorum ejus et stabilitate imperii. Dies sind, wenn der Text richtig, 54 (in der Ueberschrift genannt werden nur 18) gegen 14 und 16 der beiden ersten Klassen. Kempten, das hier in der zweiten Klasse steht, werden die dona annualia erlassen, Mon. B. XXVIII, 1, p. 27. Aehnliche Freibriefe finden sich später häufiger; ebend. p. 78 (munera); Fumagalli p. 480 (annuae exactiones); Bouquet VIII, p. 433 (dona . . . . nulla exigantur). Ueber das Drückende der Verpflichtungen klagt Ado in einer Stelle, die Montag, Staatsb. Freiheit I, p. 322, anführt: Erant quaedam ex eis monasteriis munera militiamque exercentes, quapropter ad tantam devenerunt paupertatem, ut alimenta vestimentaque deessent monachis.

[3] Lupus epist. 43, p. 84: Debita dona quae per vos rex jussit direxi; Frothar epist. 21, Bouquet VI, p. 394: ad dona regalia quae ad palatium dirigimus pene quidquid ex optimis equis habuimus destinare compulsi sumus. Auf noch mehr Freiwilligkeit weist hin Capit. 755 c. 6, p. 25: et quale munera ad palatium dare voluerit, per missos suos hoc dirigat. — Ueber die Ansicht dass die Reichsversammlung alljährlich den Betrag der dona festgesetzt habe s. III, p. 496 n. 2.

Hergebrachte gegeben werden solle[1]. Die Privilegien mehrerer Klöster enthalten ausserdem nähere Festsetzungen über die Leistungen welche ihnen oblagen: ein oder auch zwei Rosse mit Schild und Lanze kommen mehrfach als das vor was von anderem befreite[2]; auch bei Bisthümern werden Rosse, aber dann in grösserer Zahl, erwähnt: Trier z. B. hatte sechs zu stellen[3]. Karl hat auch verordnet[4], dass solche Pferde mit dem Namen dessen der sie darbrachte bezeichnet werden sollten. Daneben nennt er Gewänder als Gabe aus Frauenklöstern[5]. Bei weltlichen Grossen ist ausser Pferden und Gewändern auch von Gold, Silber und Edelsteinen die Rede[6]. Auch

[1] Capit. Lang. 803 c. 10, p. 110: Exenia vero quae aecclesiis (nobis) nobiter inposita sunt amputanda et non majora quam consuetudo fuerat accipienda censemus. Das 'nobis' findet sich nur in Einer Handschrift. Pertz erklärt 'novis' (wie 'nobiter' statt 'noviter'); doch könnte es vielleicht auch für 'a nobis' stehen; jedenfalls scheint nicht blos von neuen Kirchen die Rede zu sein.

[2] Zu den schon II, p. 501 n. angeführten Beispielen füge Neugart I, p. 507: ut annuatim inde dona nostrae serenitati veniant nisi de caeteris monasteriis, id est cavalli duo cum tot scutis et lanceis. Auch als Abgabe eines Klosters an einen Bischof steht Quantin, Cart. de l'Yonne I, p. 42: sufficiat ei ad annua dona equus unus et scutum cum lancea.

[3] Urk. Zwentibolds, Beyer p. 209: neque . . . . aliquid poenitus ab eis exigere conetur, exceptis 6 equis, qui per singulos annos ex eodem episcopio solito more nostris . . . . debent . . . . exhiberi conspectibus. Vgl. vorher p. 92 n. 3 über die Leistung des Bischofs Frothar von Toul.

[4] Capit. p. 116 c. 2: Et hoc nobis praecipiendum est, ut, quicunque in dona regio caballus destulerit, in unumquemque suum nomen habeat scriptum. Wiederholt p. 121 c. 20. Wunderlich misverstanden hat es Büan II, p. 329: die Pferde seien zum Andenken mit dem Namen benannt worden den ihr voriger Herr geführt; was schon Ideler, Einhard I, p. 117 n., gerügt.

[5] Die Stelle n. 4 fährt fort: Similiter et in vestimenta abbatissarum.

[6] Dungal in einem Gedicht an Karl, Mai Class. auct. V, p. 405:

Dum proceres mundi regem venerare videntur,
Ponderibus vastis ingentia dona ferentes,

eine feste Geldabgabe kommt bei einem Kloster vor[1]. Ob aber wirklich noch das ganze Volk oder nur die Grossen überhaupt solche Geschenke darbrachten, ist nicht deutlich[2]. Vielleicht nur die welche auf dem Reichstag erschienen[3].

Verwandt ist es, wenn bestimmte Lieferungen an einzelne königliche Pfalzen gemacht werden mussten. Eine solche lag dem Bisthum Rheims in Aachen ob[4], und damit stand vielleicht die Stellung des sogenannten 'bos aquensis' seitens der Angehörigen des Stifts in Verbindung[5]. St. Denis musste eine Zeitlang Wein[6], ein Bi-

Immensum argenti pondus, fulgentis et auri,
Gemmarum cumulos sacro stipante metallo,
Purpura splendentes aurato tegmine vestes,
Spumantes et equos flavo stringente capistro,
Ardua barbarico gestantes colla sub auro:
Annua sublimi haec debentur munera regi.

[1] Urk. Ludwigs, p. 565: quoniam modica exinde annuatim dona .... exire consueverant . . . . sex librae argenti omni anno ad regiam cameram exinde persolvantur.

[2] Was Daniels vermuthet, p. 536, die Grafen und weiter die Ortsvorsteher hätten die jährlichen Gaben eingesammelt und dann im Ganzen auf der Reichsversammlung abgeliefert, ist ohne Beweis.

[3] Hincmar de ord. pal. c. 35 sagt, während der Verhandlungen des Ausschusses: ipse princeps reliquae multitudini in suscipiendis muneribus . . . . occupatus erat.

[4] Urk. Ludwigs, p. 560: cum cunctis impendiis quae ex rebus et facultatibus ipsius ecclesiae et episcopatus Remensis Aquis palatio nostro regio peragi et exolvi solitum fuerat.

[5] Guérard, Polypt. de St. Remi p. xxv ff., der aber nur allgemein an eine Reise nach Aachen, nicht bestimmt einen solchen Dienst denkt; die ebendort p. xxix erwähnten: 'duos asinos in Veromandense' hatten vielleicht eine ähnliche Bedeutung.

[6] Urk. Ludwigs, p. 541: der Abt erzählt, dass zur Zeit seines Vorgängers, ab eo qui tunc temporis rem publicam gubernabat . . . . occasione pro indigentia vini interveniente, von St. Denis verlangt sei Wein ad Vern villam zu liefern; es seien 200 modii gegeben und es dabei seitdem geblieben, ut . . . . pro lege et debito censu in ipsa villa ab actoribus regiis teneri videretur.

schof zwei Wagen mit Käse [1] und andere anderes der Art geben [2]. Solches erscheint aber freilich manchmal auch als neu eingeführt und willkürlich auferlegt, und königliche Urkunden gewährten auch wieder Schutz gegen dergleichen Anforderungen [3]. Dagegen soll Karl eine Leistung von Rom aus nach Pavia, die geradezu als Darbringung jährlicher Geschenke bezeichnet wird, angeordnet haben, bestehend in Gold, Silber und kostbaren Gewändern [4].

Wiederholt ist in den Quellen der Karolingischen Zeit auch von Steuer (steora [5]) oder Zins (census, tributum) an den König die Rede.

Mancherlei ihrem Ursprung und Charakter nach verschiedene Abgaben kommen unter diesen Namen vor, die aber jetzt schwer zu unterscheiden sind, die auch alle mehr oder minder einen privatrechtlichen Charakter an sich tragen und nicht als wirkliche Staatssteuern angesehen werden können.

[1] Mon. Sang. I, 15, p. 737: Karl verlangte von einem Bischof: omnibus annis duas carradas talibus caseis plenas ad Aquisgrani mihi dirigere ne praetermittas.

[2] Eine jüngere Aufzeichnung bei Mabillon Ann. II, p. 712, berichtet: d. Carolus retinuit .... quod, quando in Pictavensem urbem veniret, ipsi monachi .... afferant illi gantos (?) unos et duos cereos cum duabus botis nectare plenis, nec amplius ab eo vel ab alio aliquo ab illis exigendum est. Istud tamen b. m. Ludovicus .... totum remisit.

[3] Sie gehören zu den indebitae consuetudines et injustae exactiones, die Syn. Bellov. 845 c. 5, p. 387, und öfter erwähnt werden.

[4] Libell. de imp. potest., SS. III, p. 720: Constituebant autem annualia dona in Papiae palatium perducenda, auri libras 10, argenti 100, pallia optima 10, exceptis privatis donis.

[5] Ausser der II, p. 505 n. angeführten Stelle, Wenck II, p. 25: quod steuram et decimam porcorum semper vidissent ad .... monasterium dare; Bronke p. 249: vel steoram ab eis aut aliquod debitum ad nos pertinens exigat. Vgl. über das Wort Graff VI, p. 704; hiernach kommt es doch nur selten in dieser Bedeutung vor.

Der altgermanische Grundsatz, dass der Freie weder von seinem Lande noch von seiner Person eine öffentliche Abgabe zu entrichten habe, galt als Regel im Karolingischen Reich, für alle Theile und für alle in demselben vereinigten Völker und Stämme [1]. Die römische Steuerverfassung, die von den Franken in Gallien beibehalten war, ist immer mehr in Verfall gekommen; als das Austrasische Geschlecht die Herrschaft erlangte, scheint dieselbe völlig hinfällig geworden, nichts als einzelne in ihrer ursprünglichen Bedeutung und ihrem Zusammenhang nicht verstandene Trümmer übrig geblieben zu sein [2]. In den verhältnissmässig reichen Ueberlieferungen aus der Zeit Karls und seiner nächsten Nachfolger findet sich nichts was auf das Bestehen der noch unter den Merovingern vorhandenen Einrichtungen hinwiese [3]. Die Sorge

[1] . Dies zeigt die Behandlung der Sachsen, III, p. 142 ff., dann Ludwigs Praeceptum pro Hispanis, Bouquet VI, p. 470, in dem die Leistungen die sie wie andere liberi homines zu entrichten haben aufgezählt werden, und es dann heisst, dass die Grafen sie nicht ullum censum vel tributum aut obsequium praestare cogant; vgl. Urk. Karls p. 777: nullum censum superponere praesumatis; weiter Ludwigs Brief an Merida, Einhard epist. 39. p. 70, wo er den Einwohnern verspricht, wenn sie sich ihm unterwerfen: absque censum vel tributum immunes vos esse permittimus; was keineswegs als ausnahmsweise Vergünstigung erscheint. Vgl. nachher p. 97 n. 1.

[2] S. II, p. 528. — Zu solchen Ueberbleibseln gehört vielleicht auch eine Kopfsteuer welche Kirchen von freien Leuten erheben; Urk. Ludwigs, p. 525: niemand von den freien Leuten der Kirche zu Paris aliquem censum vel aliquam redditionem . . . . de capite eorum accipere praesumat, quae a longo tempore dare consueverant et futuris temporibus persolvere debent, an den Bischof nämlich.

[3] Vgl. Lehuerou p. 479 ff., der dies anerkennt. Lezardières Ausführungen III, p. 283 ff. haben Bedeutung für diese Zeit. Was Pastoret XIX, p. XLII für die Fortdauer in Karolingischer Zeit anführt, beruht auf Misverständnis. — Ein census regis der als allgemeine Last in der Bretagne erscheint. Urk. bei De Courson, Hist. des peuples Bretonnes I, p. 411, könnte hierauf bezogen werden, ebenso gut aber auf den Tribut den die Bretagne zu entrichten hatte (p. 89 n. 3) und der wohl auf die einzelnen vertheilt ward.

des Kaisers für seine Einkünfte würde hier, wenn irgend ein Anhalt dazu gewesen wäre, ohne Zweifel Gelegenheit zu mannigfacher Bethätigung, zur Aufstellung neuer Kataster oder andern Anordnungen gefunden haben; aber nichts dergleichen zeigt sich in den Gesetzen oder den Instructionen der Königsboten oder andern Actenstücken der Zeit.

Karl hat im allgemeinen nur verordnet, dass, wo ein Königszins früher erhoben oder von Rechts wegen gezahlt ward, dies auch ferner geschehen [1], aber nicht mehr als das Hergebrachte genommen werden solle [2]; Ludwig, dass jeder seine Abgabe entrichte da wo es sein Vater und Grossvater gethan [3]. Unter ihm kam es ausserdem zur Sprache, dass der Zins nicht bei Gelegenheit der Einführung des neuen Masses erhöht werden möge [4]. Es han-

[1] Capit. Theod. 805 c. 20, p. 134: Census regalis undecumque legittime exiebat volumus ut inde solvatur, sive de propria persona hominis sive de rebus; Capit. Aquisgr. 812 c. 10, p. 174: Ut missi nostri census nostros perquirant diligenter, undecumque antiquitus venire ad partem regis solebant. Die Behauptung von Dönniges p. 67, dass alle die nicht ausdrücklich Immunität erhalten den Königszins zu entrichten hatten, ist ohne alle Begründung; Lang p. 29 sagt es wenigstens nur von 'den Pächtern und Unterthanen der Geistlichkeit und des Adels'. Luden V, p. 181 nimmt eine allgemeine Steuer an, die theils Grund- theils Kopfsteuer war; von jener sei der Deutsche frei gewesen, von dieser nicht. S. dagegen auch Schaumann p. 240 n. Warnkönig, Franz. St. u. R. G. I, p. 156 n. Ilse p. 23. Daniels p. 535 n. Vgl. Eichhorn §. 171. — Die arimannia als Abgabe Freier in Italien, Savigny I, p. 205 ff., kommt in dieser Zeit nirgends vor, und hat wohl auch nichts mit dem haribannus gemein, wie Waitz 3. Aufl. p. 416 n. 26 meint.

[2] Capit. 768 c. 4, Legg. II, p. 14: Ut ad illos pauperes homines magis non tollant nisi quantum legitime reddere debent; cf. c. 5, p. 15: Ut ad illos pauperes nova aliqua consuetudo imposita fuit postea.

[3] Capit. 819 c. 3, p. 227: Statuendum est, ut unusquisque qui censum regium solvere debet in eodem loco illum persolvat ubi pater et avus ejus solvere consueverunt.

[4] Relatio ad imp. 828 c. 7, p. 326: Census tamen singularum pro-

delte sich hier theils um Grund- theils um Kopfsteuer[1], und in Gallien mochten solche wohl wenigstens theilweise aus römischen Verhältnissen herstammen, nur dass die Erinnerung daran verwischt war und anderes sich damit gemengt hatte.

Im südlichen Gallien, in Albi, findet sich eine Abgabe an Wein und Getreide[2], im westlichen, in den Gebieten von Tours, Angers und Lemans, die sogenannte Inferenda, eine Zahlung ursprünglich in Kühen, jetzt in Geld[3]. In einigen deutschen Provinzen, dem sogenannten Rhein- und Ostfranken, begegnet die Stuofa oder Osterstuofa[4], ohne Zweifel dieselbe erscheint in Worms als Stuofcorn, Abgabe von Getreide[5]. Namentlich auch Forstbeamte des

vinciarum antiquitus constitutus hujus rei occasione pauperibus non augeatur. Vgl. p. 109 c. 20: De pauperibus hominibus considerandum est, sub quali mensura censa debeant solvere annua.

[1] S. die Stelle p. 97 n. 1 und Edict. Pist. 864 c. 28, p. 495: Ut illi Franci qui censum de suo capite vel de suis rebus ad partem regiam debent. Was Ilse p. 24 aus Goldast anführt ist pure Erdichtung.

[2] Vita Hlud. c. 7, p. 611: Albigenses tributo quo in dando vino et annona gravabantur. Lehuerou p. 474 hält es ohne Grund für eine misbräuchliche Ausdehnung des fodrum.

[3] Capit. Worm. 829 c. 13, p. 352: Quicumque vicarii vel alii ministri comitum tributum quod inferenda vocatur majoris pretii a populo exigere praesumpsit, quam a missis b. m. genitoris nostri constitutum fuit, hoc est duos solidos pro una vacca, hoc quod injuste superposuit atque abstulit sibique retinuit his quibus hoc tulit cum sua lege restituat. Vgl. II, p. 503 und eine Vermuthung über den Ursprung Hist. liter. XXII, p. 692. Der Abgabe in Lemans gedenken auch eine Urkunde, Dipl. II, p. 478, und die Gesta Aldrici, Baluze III, p. 144; ausserdem hier, in Tours und Angers die Urkunden Karls, p. 719. 747. 763, Ludwigs, p. 622. 631, Karl d. K., p. 433. 449. Aber auch eine Urkunde Karls für Ansbach, Ussermann, Episc. Wirzb. p. 4, hat: nec inferendas aut pensiones exactandum.

[4] S. II, p. 506. In der Urkunde für Speier liest Dümge, Reg. Bad. p. 2 richtig stopha, ebenso eine Bestätigung Karls, Remling p. 4.

[5] Urk. Ludwig d. D., Schannat II, p. 6: modium regis quod vulgari nomine stuofchorn (so ist nach Arnold I, p. 20 zu lesen) appellatur. Di

Kaisers waren einer solchen unterworfen [1]. Der Ursprung dieser verschiedenen Leistungen geht in eine ältere Zeit zurück, und es ist deshalb auch bereits früher von denselben gehandelt worden. Dasselbe gilt von einer Abgabe in Alamannien, zu der Freie in bedeutendem Umfang verpflichtet sind [2]. Einmal heisst es wohl dass es der Fall war, weil die betreffenden Personen Land des Fiscus innehatten, und es handelt sich dann von einem gewöhnlichen privatrechtlichen Zins [3]. Aber in andern Fällen scheint das keineswegs der Fall zu sein. Dem Kloster Kempten ist von freien Männern in verschiedenen Gauen ein bedeutender Grundbesitz, zusammen 96 Hufen, geschenkt: diese entrichteten eine jährliche Steuer an den Kaiser, die derselbe erliess, jedoch unter der Bedingung dass in Zukunft das Kloster sich solche steuerpflichtige Güter nicht übertragen lasse [4]. Dies entspricht einem wiederholt in den Capitularien ausgesprochenen Grundsatz [5],

stips regia, welche ebenda erwähnt wird, ist nicht mit Hegel, Allg. Monatsschrift 1854. p. 162, für dasselbe zu halten; s. unten.

[1] Urk. Ludwigs, p. 648: tantum vero ut hi qui soliti erant stoffam persolvant.

[2] II, p. 507 ff

[3] Urk. Ludwigs, Dümge p. 68: tributa ac servicia quae dare liberi homines .... pro eo quod super terram fisci manere noscuntur ad partem publicam exinde persolvebant.

[4] Mon. B. XXXI, 1, p. 62: Et quia ex eisdem hobis census annualis ad publicum persolvebatur, dieser geschenkt, ea tamen conditione .... ut nemo prelatorum vel agentium hujus monasterii ea in postmodum a quolibet accipiat, unde ad publicum census vel aliqua functio persolvitur.

[5] Capit. Aquisgr. 812 c. 12, p. 175: Ut de rebus unde censum ad partem regis exire solebat, si ad aliquam ecclesiam traditae sunt, aut tradantur propriis heredibus, aut qui eos retinuerit vel illum censum persolvat; Capit. Aquisgr. 817 c. 2, p. 214: Quicumque terram tributariam, unde tributum ad partem nostram exire solebat, vel ad ecclesiam vel cuilibet alteri tradiderit, is qui eam susciperit tributum quod inde solvebatur omni

dass zinspflichtige Grundstücke nicht an Kirchen übertragen werden, im Fall dass es geschieht, diese wenigstens zur Zahlung des Zinses gehalten sein sollen. In andern Urkunden schenkt Kaiser Ludwig einen Theil des jährlichen Zinses den er aus Alamannien, namentlich in dem Breisachgau und der Bertoldesbara, zu empfangen hat, und verfügt in einem Fall [1], dass dieser Theil von dem Ertrag des Ganzen vorweg genommen und dann die Theilung zwischen dem was dem König selbst und dem was dem Grafen zukam angestellt werde; während in einem andern Fall der Antheil des Grafen geschenkt, der des Königs vorbehalten bleibt [2]. Von dem hier erwähn-

modo ad partem nostram persolvat; nisi forte talem firmitatem de parte dominica habeat, per quam ipsum tributum sibi perdonatum possit ostendere. Vgl. Edict. Pist. 864 c. 28, p. 495. — Auf einen zweifelhaften Fall bezieht sich die Urk. Ludwig d. K., Neugart I, p. 519: Arnulf hat quosdam censos in pago Turgowense regiae potestati cedentes an das Stift Pfyn und mit diesem an Constanz geschenkt; aber nonnulli ex eisdem censariis schenken ihr Gut an Sangallen und zahlen da den Zins, während auch der Bischof von Constanz ihn fordert.

[1] Wirt. Urkb. I, p. 197: quandam partem census seu tributi quae nobis annuatim ex Alamannia persolvebantur .... necnon et decimam de portione ministerii quod R. comes habet .... seu et nonam ex fisco .... atque etiam et nonam partem tributi quae ex Brisachgaouwe ad nostrum exigitur opus .... et nona atque decimae, quae .... praedicto contulimus monasterio, primo antequam summa censuum et tributorum dispertiatur, agentibus monasterii dentur, et postmodum fiat divisio partium quae ad nostrum vel comitum nostrorum jus pertinere debent. Vgl. Mon. B. XXXI. I. p. 60: decimam partem de omni tributo et de his omnibus quae a populo in duobus comitatibus Attonis, qui sunt in Bertoldesbara, ad partem publicam exigitur. Sehr zweifelhaft ist dagegen ebend. p. 10, Karl für Ottobeuern: omnem decimam ex debito regali quidquid de pago Hilargoviae de quibuscunque debitis aut fredis omni tempore exigitur; auch der Begriff hier ein mehr unbestimmter.

[2] Wirt. Urkb. I, p. 90: quoddam censum de subterscriptis mansis illud quod partibus comitum exire solebat, salva tamen functione quae tam ex censum quam ex tributum vel alia qualibet re partibus palatii nostri ex-

ten Recht der Grafen auf eine Quote der königlichen Einkünfte und andere ihnen besonders zukommende Abgaben ist später weiter zu sprechen: auch davon finden sich Spuren in den verschiedenen Theilen des Reichs.

So wenig es daher auch eine wirkliche öffentliche Steuer gegeben hat, so sind doch offenbar directe Abgaben der einen oder andern Art häufiger vorgekommen, als man nach dem allgemeinen Grundsatz anzunehmen geneigt sein möchte[1]: wie in Gallien[2], Italien[3] und andern Provinzen mit undeutscher Bevölkerung[4], so auch in Deutschland[5]. Meist sind es hier wohl Freie auf den

ire debeat; nachher heisst es: nullum censum aut tributum aut opera vel araturas aut alias quaslibet functiones exigere aut exactare praesumatis.

[1] So heisst es in dem Capit. de villis c. 62, p. 185, in der Aufzählung der Einkünfte Karls: quid de censis . . . . quid de liberis hominibus et centenis qui partibus fisci nostri deserviunt . . . . quid de tributariis; in der Divisio 817, c. 12, p. 199: De tributis vero et censibus vel metallis quicquid in eorum potestate exigi vel haberi potuerit, ipsi habeant. Immer doch Ausdrücke, hier wie in den Noten vorher, welche zeigen, dass die Steuer nicht allgemein war.

[2] Ich führe noch an die Urk., Bouquet VI, p. 644: vallem Reumagensem (unbekannt) cum tributo quod a fisco exigebatur vel hominibus publicis et tributariis in eadem villa manentibus.

[3] S. z. B. die Urk., Mon. Patr. I, p. 44, die freilich zweifelhafter Echtheit, aber doch ihrem Inhalt nach wohl zu benutzen ist: ut homines liberi qui in ipsa valle commanere videbantur in eorum libertate permanerent . . . ; censa etiam et tributa vel omni datione, sicut anteactis temporibus ipsi vel antecessores eorum persolvere visi fuerant, hos . . . . ad jam dictum monasterium venire debuisset . . . . Censa vero et tributa, quemadmodum a longo tempore ad publicum vel ad palatium pertinebant. Ueber den Namen arbustaritiae, der in italienischen Urkunden vorkommt, s. Ducange I, p. 362. — Gfrörers Behauptung, Gregor VII. Bd. I, p. 507, dass Karl Italien zum Kammerland eingerichtet, ist, wie vieles bei diesem Autor, ohne bestimmte quellenmässige Begründung, obwohl richtig, dass die Könige hier grosse Summen erhoben.

[4] S. über Abgaben in Istrien die freilich der dux zurückbehielt unten.

[5] Nach Ann. Fuld. 873, p. 386, antworten die Bewohner eines deut-

Besitzungen der Kirche von denen solche Leistungen erwähnt werden[1], doch zeigen die angeführten Beispiele, dass es nicht auf diese beschränkt war, und anderes entzieht sich vielleicht nur unserer Kunde.

Eine allgemeine Heersteuer mussten unter den Enkeln Karls Gallien und Lothringen auf sich nehmen, um damit die feindlichen Normannen abzukaufen[2]. Deutschland aber blieb davon frei. Es erfuhr um diese Zeit nur die geringe Auflage eines Denars von jeder Hufe königlichen Gutes zum Besten der Christen im heiligen Lande[3].

Der Zehnte findet sich regelmässig nur als Leistung

schen Gaus den Normannen: se non debere tributa solvere nisi Hlud. regi ejusque filiis. Vgl. Trad. Sang. p. 147, N. 42: census et reliqua servilia talia qualia debui regi persolvi. Was heisst ebend. p. 124, N. 2: wenn einer von seinen Nachkommen de tributo dominicale plus adquerat quam ego legitime persolvebam? — Ueber eine Abgabe der Friesen s. III, p. 143 n. 2.

[1] Neugart p. 468: Karl d. D. erlässt einem Vassallen des Klosters Sangallen omnem censum quem ad regiam partem reddere debuit; Dronke p. 249: colonos qui agros praefati monasterii colunt et ad regiam curiam censum persolvere debent; Mon. B. XXXI, 1, p. 46: de hominibus ingenuis qui super terras ipsius monasterii commanebant, qui freda aut tributa ad censum aut aliqua exacta vel quascunque redibuciones ad partem fisci persolvere debebant. Census regalis im Reg. Prum. c. 48, Beyer p. 173; ihn empfängt aber theilweise der presbiter, eb. c. 51. Ein solcher census regis kommt in dem Einkünfterodel von Chur öfter vor, Schweizer Geschichtsforscher IV, p. 175. 176. 190 ff.; es ist nicht deutlich, ob er für das Stift oder nur von demselben für den König erhoben ward. Vielleicht gehören hierhin auch einige der oben p. 19 n. 2 angeführten Stellen wo der conjectus genannt wird, namentlich der sogenannte verschat in Utrecht.

[2] Ann. Bert. 860. 861. 864. 866. 877. Capit. 861, p. 476. 877 p. 536; vgl. p. 540 c. 30. 31. Näher ist hier darauf nicht einzugehen Falke, Handel I, p. 36, generalisiert sehr mit Unrecht die Abgabe welche in dem zuletzt genannten Jahr Juden und Kaufleute zu entrichten hatten.

[3] Mon. Sang. II, 9, p. 753: totam Germaniam, quae temporibus... Hludowici de singulis hobis regalium possessionum singulos denarios redden compulsa est.

an die Kirche. So aber nimmt er die Aufmerksamkeit Pippins, Karls und ihrer Nachfolger vielfach in Anspruch[1]. Ihre Gesetze schärfen die Verpflichtung ein, von allem Gut diese Abgabe zu machen[2], der namentlich die Deutschen aufs entschiedenste widerstrebten[3]. Man kann aber nicht sagen, dass Karl dieselbe zuerst eingeführt, gesetzlich gemacht habe[4]; er und ebenso schon Pippin erkennen eben nur die Vorschrift der Kirche als gültig und verpflichtend an[5] und verleihen ihr dadurch allerdings eine neue Bedeutung; sie erlassen dann zugleich nähere Bestimmungen über zweifelhafte Fragen, welche hier vorkommen konnten[6]. Die Beamten sollen die Zahlung nöthigenfalls erzwingen[7]. Auch von den kö-

[1] Die älteren Stellen sind Capit. 765, p. 32. 774 c. 7, p. 36. de part. Sax. c. 16. 17, p. 49. 794 c. 25, p. 73. 801 c. 6. 7, p. 87. c. 22. 23, p. 88. c. 26, p. 89. 803 c. 11, p. 110. c. 19, p. 111. c. 2, p. 123. c. 3, p. 124. c. 9, p. 161 (aus Ansegis I, 149). — Theodulf Capit. c. 35, Mansi XIII, p. 1004, fordert den Zehnten auch von denen qui pro necessitatibus suis negotiis insistunt.

[2] So Pippin an Lull von Mainz, p. 32: Et sic praevidere faciatis et ordinare de verbo nostro, ut unusquisque homo, aut vellet aut nollet, suam decimam donet; Karl, Capit. 774 c. 7, p. 36: Ut unusquisque suam decimam donet adque per jussionem episcopi dispensentur; Franc. 794 c. 25, p. 73: Et omnis homo ex sua proprietate legitimam decimam ad ecclesiam conferat.

[3] Ueber die Sachsen s. III, p. 127.

[4] So Montesquieu, XXXI, 12, und viele andere die ihm gefolgt sind. Vgl. Kühlenthal, Gesch. d. D. Zehntens p. 30 ff., der ausführlich hiervon handelt, aber viel Ungehöriges einmischt und für Karl in Anspruch nimmt, während Birnbaum, Die rechtliche Natur d. Zehnten p. 161 ff., den Stellen Gewalt anthut, wenn er hier gar keinen wahren Zehnten findet; s. dagegen Roth p. 365.

[5] Vgl. im allgemeinen III, p. 196.

[6] Raepsaet, Oeuvres I, p. 308 ff., hebt besonders Ansegis I, 149 hervor: Ut terminum habeat unaquaeque ecclesia, de quibus villis decimas recipiat. Vgl. II, p. 532 ff.

[7] Capit. Lang. 803 c. 19, p. 111: De decimis, ut dentur et dare

niglichen Gütern[1], ja nach der Bestimmung des einen der für Sachsen erlassenen Gesetze[2], von allen königlichen Einkünften soll der Zehnte gegeben werden. Zahlreiche Urkunden welche sich auf die Verleihung von Zehnten beziehen sind nur Anwendungen dieses Princips: sie geben dieselben von bestimmten Gütern[3] oder von Einkünften bestimmter Gebiete[4] oder einer bestimmten Art[5], oder übertragen Kirchen und Capellen sammt den

nolentes secundum quod anno praeterito denuntiatum est ad ministri reipublice exigantur; das einzuhaltende Verfahren wird näher angegeben.

[1] Capit. de villis c. 6, p. 181: Volumus, ut judices nostri decimam ex omni conlaboratu pleniter donent ad ecclesias quae sunt in nostris fiscis, et ad alterius ecclesiam nostra decima data non fiat, nisi ubi antiquitus institutum fuit.

[2] Capit. de part. Sax. c. 16, p. 49: Et hoc Christo propitio placuit. ut, undecumque census aliquid ad fiscum pervenerit, sive in frido sive in qualecumque banno et in omni redibutione ad regem pertinente, decima pars ecclesiis et sacerdotibus reddatur.

[3] Beispiele sind Urk. Pippins, Beyer p. 14: decimam quae de nostro fisco venerit; Karls, Wenck III, p. 9. 10; vgl. Ludwig d. D., Martene *Coll.* II, p. 29: decimas etiam de fiscis nostris quas anteriores nostri concesserunt et nos dare . . . . praecipimus, et ut nullus judex vel missus audeat pro ipsis decimis dona accipere.

[4] Urk. Pippins, Heda p. 34: omnem decimam de terris seu de mancipiis aut de teloneis vel de negotiis aut undecunque a partibus fisci census spectare videbatur; Karls, Wenck III, p. 13: decima de Hassega . . . . quicquid . . . de ipsis ingenuis (?) hominibus exactaverint; Ludwigs, Erhard p. 3: decimam de silva A. et ponte Burg; Arnulfs, Schannat p. 10: decimationem totius nostrae salicae terrae in his locis . . . . de G. usque in mediam Liutram decimum denarium et decimum porcum et decimum pullum et decimum maltrarium de silva et si quando extirpata fuerit decimum manipulum et in pratis decimam karradam foeni et ceterarum rerum quae merito decimari possunt decimam potestativa manu donavi.

[5] Breves Notitiae, Juvavia p. 31: decimam partem de theoloneo qui ibi in dominicum tollitur et rectam decimam de sale, schon von Herzog Theodo (vgl. II, p. 555 n.); Zehnte von Zöllen auch n. 3; vgl. Urkb. d. L. ob d. Enns II, p. 27: nonam partem mutae. Hierhin gehören auch wohl: decimae piscium, quas nos eidem casae Dei . . . . contulimus; Urk. Karl d. K., Bouquet VIII, p. 565.

ihnen zukommenden Zehnten an andere Stifter[1], oder sie entscheiden auch wohl, welche Kirche in einem bestimmten Fall den Zehnten zu erheben berechtigt ist[2]. Ein Zehnte den der König als solcher von Land erhoben kommt nirgends vor; auch in dem Besitz von Privaten befindet er sich nur ausnahmsweise, und entweder nur infolge einer Verleihung von Geistlichen an Weltliche, welche möglich war[3], oder so wie Kirchen selbst Privateigenthum sein konnten[4]. Manche suchten durch Benutzung solcher Verhältnisse die Zahlung zu umgehen; weshalb unter den späteren Karolingern es ausdrücklich verboten ist, an Kirchen im eigenen Besitz den Zehnten zu dem man verpflichtet war zu geben[5]. Wird statt des Zehnten ein Neunter (nona) erwähnt, so war jener, wie es scheint, schon vorher vergeben, und es ward jetzt über den gleichen Theil noch einmal verfügt[6]. Von Zehnten

[1] Urk. Karls, Wenck II, p. 12. III, p. 16. Ludwigs, p. 641. Vgl. Hincmar epist., Eccard Corpus II, p. 408: decimas . . . . ecclesiae episcop. (?) Laud. parrochiae vero meae in A. ex d. regis indominicatu ordinationi meae commissas.

[2] Die Verleihung von Zehnten an Klöster hat wohl diesen Charakter; so Wenck II, p. 3 für Hersfeld, dessen Urkunden über Zehnten aber verdächtig sind; für Fulda bestimmt Karl, Dronke p. 127, dass der Abt de servis et colonis in den Villen den Zehnten erheben soll; vgl. p. 128. 157. — Eine interessante Vereinigung zwischen Bischöfen und Aebten über Zehnten ist Trad. Fris. N. 286, p. 154.

[3] So giebt ein Bischof bei einem Tausch mit einem Grafen: decimam quae de tribus villis exire debet; Urk. Karls, Mon. B. XXVIII, 1, p. 6. Ein Privater schenkt decimationem omnem de M.; Wirtb. Urkb. p. 160. — Was heisst ecclesia decimata, Mon. B. XXXI, 1, p. 173. 174?

[4] Gegen die Ansicht dass der Zehnten grossentheils auf privatrechtlichem Wege entstanden s. II, p. 533.

[5] Conv. Ticin. 855 c. 11, p. 432.

[6] Interessant ist die Urkunde Arnulfs, Lacomblet N. 75, p. 37: K. Lothar hat geschenkt nonas partes omnium rerum de 43 villis; dies bestä-

und Neunten zusammen als Abgabe der Inhaber kirchlicher Beneficien ist später zu handeln[1].

Verschieden sind einzelne andere Abgaben besonderer Art, die auch in der Darbringung eines zehnten Theiles bestanden.

So dauerte die Erhebung eines Zehntels von Erbschaften die durch einen Abgeordneten des Königs reguliert wurden fort[2].

Der Schweinezehnte wird gezahlt für die Benutzung der dem König gehörigen Wälder zur Mast[3]. — Aehnlichen Ursprung hatte vielleicht ein Zehnte von Pech,

tigt, ut de nominatis jam 43 villis de omni collaboratu dominii nostri et speciali peculiare omnium animantium et jumentorum seu ex omni censu quarumcumque rerum pars nona a ministris ipsarum villarum, sive in regis dominium sint sive quibuslibet personis beneficientur, tribuatur. Andere Beispiele Beyer p. 103. Juvavia p. 113. Urkb. d. L. ob d. Enns II, p. 27. Vgl. Ducange IV, p. 639 und die hier angeführte Stelle aus Herigeri Vita Landolini.

[1] S. den folgenden Abschnitt.

[2] II, p. 534. Capit. Aquisgr. 813 c. 7, p. 188: De hereditate inter heredes, si contentiose egerint, et rex missum suum ad illam divisionem transmiserit, decimum mancipium et decimam virgam hereditatis fisco regis datur.

[3] II. p. 330 ff. Beispiele sind Capit. de villis c. 36, p. 183: Ut silvae vel forestes nostrae bene sint custoditae .... et censa nostra exinde diligenter exactent. Et judices, si eorum porcos ad saginandum in silvam nostram miserint, vel majores nostri aut homines eorum, ipsi primi illam decimam donent ad exemplum bonum proferendum, qualiter in postmodum ceteri homines illorum decimam pleniter persolvent; vgl. c. 62, wo die Worte: quid de censis, von Guérard in seiner Auslegung p. 77 auf das vorhergehende: quid de sogalibus, bezogen wird. Die decima porcorum als Abgabe an ein Kloster, Wenck II, p. 25; blos decima wohl in diesem Sinne, Muratori Ant. I, p 459: pascuarum et capuli seu decime et omnem exactionem. — Dieselbe Abgabe findet sich unter den Namen silvaticum, escaticum und glandaticum; Zapf, Mon. ined. p. 33: quod pascionaticum nec silvaticum debet ad regiam potestatem persolvere; — Chr. Farf., Muratori SS. II, 2, p. 380: omnia animalia hujus monasterii in finibus ducatus Spo-

über den ein König verfügt[1]. Die Gewinnung in einem königlichen Wald wäre dann als Grund der Abgabe zu betrachten. Es ist aber einmal auch die Rede von Leistungen, welche von Wäldern im Besitz von andern gemacht werden mussten[2]; was aber wohl zusammenhängt mit dem Recht des Königs an den grossen Waldungen des Landes.

Aehnlich wie die Schweinemast führte auch die Viehweide zu Abgaben, die einen gleichen privatrechtlichen Charakter an sich tragen, indem sie sich auf Weiden beziehen die als königlich galten[3]. Daneben kommt in Italien bei ausgetriebenem Vieh, namentlich Schafen, auch eine Zahlung als Brückengeld vor[4].

letani per pascua publica omni tempore pabulare debeant vel nutriri .... sine datico, herbatico, escatico vel glandatico; vgl. p. 394: sine omni datico, castaldatico, escatico, herbatico vel glandatico. Das letzte auch in fränkischen Urkunden, Ducange III, p. 529; vgl. p. 76 und VI, p. 466. — Auch pascuarium bezieht sich wohl hauptsächlich hierauf, wie es bei Wäldern heisst, Mon. B. XXVIII, 1, p. 78: pastum ac pascua sine censu sumant. Vgl. II, p. 529. 531. Es findet sich öfter, Marca p. 772. 779. 781. Bouq. VI, p. 462. 607. VIII, p. 462; pascasium VIII, p. 562; pascuaticus VIII, p. 627; pascionaticus bei Zapf a. a. O.; pastionaticus p. 110 n. 1. Vgl. Ducange V, p. 118.

[1] Mon. B. XXXI, 1, p. 100: Lothar II. bestätigt Schenkung Karls: decimam quae ex pice in R. ad opus regis ex teloneo (heisst das: als Zoll?) exigebatur .... designatam decimam picis concedimus et roboramus, quatinus deinceps a ministris reipublice .... pleniter tribuatur. Vgl. Urk. Karl d. K., Bouquet VIII, p. 563: de decimis A. pagi ferri et picis.

[2] Urk. Zwentibolds, Calmet ed. 2. II, p. 164: de stirpio et silva S. Stephani et S. Apri a multo jam tempore factis, unde potestas ejusdem episcopi ab exactoribus nostris calumniam patiebatur .... ne ulterius de praeteritis aliquid exigatur aut bannum nostrum requiratur, concessimus.

[3] S. die Stellen p. 106 n. 3. Ausserdem Urk. Lothars, Fumagalli p. 193: neque de peculio proprio ecclesiastico quod partibus Istriensi in pascuis miserint ullum debeant persolvere herbaticum. S. Ducange III, p. 650.

[4] Urk. Karlmanns, Mon. Patr. I, p. 20: nec de eorum ovibus pro pascuis discurrere pontatico nec agrario non exactetis, sed nec ad ambulandum aut revertendum pro ipsa pascua eis contrarietatem non faciatis.

Eine Abgabe von Mühlen wird nur in Italien erwähnt[1].

Der Steuer welcher die Salzgewinnung unterlag ist vorher gedacht[2]. In Baiern findet sich, dass auch die Halloren eine persönliche Leistung zu machen hatten[3]. Von Bergwerken wird nur ausnahmsweise einer Abgabe gedacht[4]. Sie waren ebenso wenig wie die Salinen im ausschliesslichen Besitz des Königs[5]. Das Recht zu Goldwäschereien wird einmal als besonderes Privilegium verliehen[6].

Die p. 106 n. 3 angeführte Urk. aus dem Chr. Farf. fährt fort: et nullam molestiam neque in ponte neque in via neque in qualicumque loco patiantur; sed semper illibata ipsorum animalia ambulent ubi et publica animalia consueta sunt pabulare.

[1] Urk. v. 842, Muratori Ant. II, p. 977: Karl hat geschenkt molitura de molinis. Ducange IV, p. 470 kennt molitura in diesem Sinn erst aus dem 11. Jahrhundert. Das Capit. de villis c. 62, p. 185: quid de molinis, kann man nicht hierhin ziehen, da wohl der Ertrag von Fiscalmühlen gemeint ist.

[2] S. oben p. 54. Sehr merkwürdig, aber meines Wissens auch noch gar nicht erklärt oder verstanden ist c. 41 des Registrum Prumiense, Beyer p. 164.

[3] Cong. Arnon., Juvavia p. 28: Hoc decrevit (Theodebertus dux) censum dare unusquisque homo qui in Hal habitaret quod barbarice dicitur adalporo (Graff hat das Wort nicht) . . . . a medio mense Madio usque ad festum s. Martini omni ebdomata in feria 6. modium de sale dari deberent. Vgl. Br. not., ebend. p. 33; auch Urk. Ludwig d. K., Juvavia p. 120: cum omnibus censibus in Halla et extra Halla, in salina et extra salinam . . . . in auro et in sale.

[4] S. die Note vorher.

[5] II, p. 554. Im Capit. de villis c. 62, p. 186, werden fossae ferrariae und plumbariae genannt, aber nur wie andere Dinge die auch im Privatbesitz sein konnten. Ueber Salinen vgl. die Schrift von Böhlau, De regalium notione et de salinarum jure regali (1855. 4.), nach dem die Regalität seit dem 11. Jahrh. aufkam, p. 8 ff.

[6] Urk. Arnulfs, Mon. B. XXVIII, 1, p. 121: Aurifices autem eorum quoscunque permiserit . . . . antistes non aliter quam nostri omnibus fluminum arenis absque contradictione utantur. Doch ist die Echtheit zweifelhaft; Chabert III, p. 145.

Jagd und Fischerei waren im allgemeinen ein Zubehör des Grund und Bodens, ein Ausfluss des Eigenthums das der einzelne hatte[1]. Doch kommen auch andere Verhältnisse hier in Betracht; ein ausgedehntes Recht des Königs macht daneben sich geltend.

Grosse Waldungen waren häufig unter den Bann des Königs gestellt und damit wie es heisst zu Forsten gemacht[2]. Hier, das war die Hauptsache, durfte bei Strafe des Bannes niemand jagen oder auf andere Weise dem Wild nachstellen[3]; auch die Fischerei war untersagt[4]. Mitunter wird ausserdem das alleinige Recht zur Schweinemast und zum Holzschlag als Zubehör eines Forstes genannt[5] im Gegensatz gegen die Verhältnisse der Gemeinwaldungen, wo eben dieses allen Berechtigten zu-

[1] So werden sie mit Land zugleich verliehen; L. d. D. für Herford (P.): cum piscationibus, silvis, venationibus.

[2] Besonders deutlich Urk. Zwentibolds, Beyer p. 205: ut quandam silvam .... in bannum mitteremus et ex ea sicut Franci dicunt forestem faceremus. Vgl. Mohr p. 53: nemoribus quae in regio banno sunt.

[3] Capit. Aquisgr. 802 c. 39, p. 96: Ut in forestes nostras feramina nostra nemine furare audeat, quod jam multis vicibus contradiximus; at nunc iterum bannimus firmiter, ut nemo amplius faciat; Capit. Lang. 803 c. 17, p. 105: Ut nemo pedicas in foresta dominica nec in quolibet loco tendere praesumant. Et hoc si ingenui perpetraverint, bannum dominicum solvant; Capit. Aquisgr. 813 c. 18, p. 189: De forestis ut forestarii bene illas defendant, simul et custodiant bestias et pisces. Et si rex alicui intus foreste feramen unum aut magis dederit, amplius ne prendat quam illi datum sit. Vgl. Capit. de villis c. 36, p. 183. Die Unterscheidung eines doppelten Bannes (Montag I, p. 305) beruht auf der falschen Urkunde für Osnabrück (p. 110 n. 2).

[4] S. die Note vorher und vgl. Urk. Zwentibolds, Martene Thes. I, p. 58, wo er piscationem in foreste nostra an zwei Tagen der Woche verleiht; ausserdem: de stirpis .... ne ulterius de praeteritis aliquid exigatur aut bannum nostrum requiratur. Schon in einer Urkunde Childeberts für St. Germain, Dipl. I, p. 117, steht: omnes piscationes .... sicut nos habemus et nostrae forestis est.

[5] Urk. Lothars, Grandidier p. 239: ut per totam suam forestem ....

stand; und auch königliche Güter haben mitunter an solchen Antheil, oder der König besitzt Waldungen in Gemeinschaft mit andern[1].

Forsten oder Theile eines Forstes konnten aber auch verschenkt werden, und nicht eben selten ist dies geschehen[2]. Dann ging alles Recht auf den Empfänger über[3].

forss ipsos fines denominatos pasturam ad pecuniam . . . . haberet, innerhalb eines Gebiets das geschenkt, also ohne eine solche Abgabe; Ludwig d. K., Mon. B. XXXI, 1, p. 179: ut nulla persona audeat . . . . sine consensu et voluntate E. . . . . pontificis in silvis majoribus vel minoribus (heisst vorher: pars foresti) porcos saginare ferasque silvaticas venare, arbores abscindere vel ullam injuriam facere.

[1] Urk. Ludwigs, p. 457: schenkt einen Fiscus mit Wald. Caetera vero quae restant et silva et pascua utantur et comes et habitatores civitatis A., sicut antiquitus usus fuit; Martene Collectio II, p. 25: ein Streit über einen Wald zwischen dem actor fisci und dem Kloster wird so entschieden, dass sie ihn gemeinsam haben sollen in pascuis animalium et porcorum utendis cum in materiaminibus faciendis et piscationibus exercendis . . . . dimissa sibi invicem pastionatici solutionem . . . . et nostra pars nullatenus . . . silvam ultra extirpare aut mansioniles in ea facere praesumat. Vgl. Ueber die altdeutsche Hufe p. 36 und über die Anwendung der Immunität auf diese Verhältnisse den folgenden Abschnitt.

[2] Beispiele: Urk. Karls, p. 726: silva et foreste nostra; p. 727: cum foreste ad eas (villas) pertinente (die Schenkung an Osnabrück, Möser p. 4, ist falsch); Ludwigs, p. 534: partem quandam de foreste nostra .... quae ad fiscum nostrum nomine N. aspicere vel pertinere videtur; p. 539: forestem .... cum suis feraminibus; p. 498: abbatiam cum foreste nostra indominicata (d. h. wohl: zum eignen Gebrauch; nachher folgt: silvis ibi nostris communibus); später öfter.

[3] Urk. Karls, Beyer p. 45: bei einer Schenkung war ein Forst vorbehalten causa venationis; jetzt darum gebeten, ne sub occasione ipsius forestie circumjacentes res S. Petri vastarentur . . . . Hanc igitur forestem, quam legali more S. Petro tradidimus, per bannum nostrum omnibus prohibemus, ut nemo successorum nostrorum regum vel quaelibet alia persona bestiam in ipsa capere quacunque venationis arte absque licentia . . . . pontificis presumat. Quod si quis fecerit, bannum nostrum solvere cogatur (ob echt?); Arnulfs, Böhmer N. 1096 (P.): venationem, quae infra cujusdam foresti ad episcopatum suum pertinentis terminos repperitur et actenus inde prorsus extitit alienata, pariter cum eodem foresto .... concederemus ....

Mitunter verleiht der König die Jagd besonders[1], sogar auf den eignen Gütern der so Beschenkten; an geistliche Süfter wohl mit Angabe des Grundes, damit ein solches Gelegenheit habe, für die Mönche Kleidungsstücke, für die Bücher Einbände machen zu lassen. In andern Fällen bleibt dagegen bei Schenkungen von Land gerade die Jagd vorbehalten[2], und vielleicht war das früher der Fall gewesen wo sie besonders gegeben wird.

Es war aber auch möglich, Waldungen die sich im Privatbesitz befanden mit den Rechten eines Forstes zu bekleiden[3]. Sogar andere als der König haben sich eine solche Befugnis beigelegt. Ludwig aber verfügt, dass es

ea videlicet ratione, ut nullus comes neque ullius ordinis potestas ullo unquam tempore deinceps infra praescriptos . . . . foresti terminos sine consensu . . . . episcopi . . . . ullam omnino venationem exercere praesumat; Karl d. Einf., Miraeus I, p. 255: da ein Forst geschenkt, si quis ita temerario ausu in ea venari praesumserit, sic bannum regium inde componat, quomodo ante componebatur dum regum in manibus steterat.

[1] Urk. Karls, Chart. de St. Bertin p. 63: ut ex nostra indulgentia in eorum proprias silvas licentiam haberent eorum homines venationem exercere, unde fratris consolationem habere possint tam ad volumina librorum tegenda quamque et manicias et ad zonas faciendas, salvas forestes nostras quas ad opus nostrum constitutas habemus (zweifelhaft; aber Ludwigs Bestätigung p 76 scheint jedenfalls echt). Zu vergleichen ist Karls Urk., p. 752, wo ein Gut cum foreste geschenkt ist, cum utriusque sexus feraminum, cervorum, capreolorum, ex quorum coriis libros ipsius sacri loci cooperiendos ordinamus; necnon etiam ex supradicta venatione infirmorum fratrum corpora ad tempus reparanda et roboranda constituimus.

[2] Urk. Karl d. K., Bouquet VIII, p. 497: schenkt villam, excepta venatione. Vgl. den Fall p. 110 n. 3.

[3] So die Urk. Zwentibolds p. 109 n. 2; sie fährt fort: ut sub banno nostro sit quicquid silvarum abbatia . . . . inter subscriptos fines . . . . omnem ergo silvam quae est inter supradictos terminos per bannum nostrum omnibus prohibemus et ex ea forestem facimus . . . . ne deinceps ullus hominum in ipsa bestiam capere quacunque venationis arte absque possessoris ejus licentia presumat; quod si quis fecerit, bannum nostrum solvere cogatur. — Silva in B. forestum und in T. communis stehen im Gegensatz, Reg. Prum. c. 55, Beyer p. 175; vgl. c. 62, p. 178.

nicht geschehen darf: wer das Recht nicht von seinem Vater Karl empfangen, soll es verlieren[1]; Grafen ohne Genehmigung des Kaisers keine neuen Forsten anlegen[2]. Offenbar sollte einer zu grossen Beschränkung im Gebrauch der Wälder durch das Volk hiermit entgegengetreten werden.

Ausserdem gab es eigene Thiergärten, eingehegte Räume, wahrscheinlich für edleres Wild[3]. Damit verbunden fanden sich Gebäude auch für den Aufenthalt des Königs[4]. Aber auch sonst waren in Gegenden wo der König selbst der Jagd obzuliegen pflegte zu diesem Behuf die nöthigen Einrichtungen getroffen, Wohnungen für ihn und seine Begleiter errichtet[5].

[1] Capit. Aquisgr. 817 c. 7, p. 215: De forestibus noviter institutis. Ut quicumque illas habet dimittat, nisi forte indicio veraci ostendere possit, quod per jussionem sive permissionem d. Karoli genitoris nostri eas instituisset; praeter illas quae ad nostrum opus pertinent, unde nos decernere volumus quicquid nobis placuerit.

[2] Capit. Aquisgr. miss. 817 c. 22, p. 218: De forestibus nostris, ut, ubicumque fuerint, diligentissime inquirant, quomodo salvae sint et defensae, et ut comitibus denuntient, ne ullam forestem noviter instituant, et ubi noviter institutas sine nostra jussione invenerint, dimittere praecipiant. Montag I, p. 312 bezieht es auf die Anlegung königlicher Forsten auf privatem Eigenthum.

[3] Capit. de villis c. 46, p. 184: Ut lucos nostros, quos vulgus brogilos vocat, bene custodire faciant, et ad tempus semper emendent et nullatenus exspectent ut necesse sit a novo aedificare. Vgl. Capit. 808 c. 10, p. 154: De illo broilo ad Atiniacum palatium nostrum; 820 c. 4, oben p. 33 n. 4. Vgl. Guérard zu jenem Capit. p. 64 und Ducange I, p. 783.

[4] Das zeigt die Stelle des Capit. de villis, die fortfährt: Similiter faciant et de omni aedificio, und die Urk. Ludwigs p. 587: Forst, cum aedificiis in eadem constructis quae brolius nominatur; und so erklärt sich, dass in solchen Urkunden ausgestellt sind; s. z. B. Capit. p. 550: in broilo Compendii palatii; Beyer p. 85: Actum Fariaco brigilo (wo dies ohne Zweifel statt brogilo steht); vgl. Böhmer N. 2065: in foreste Molerias; 2082: Cervario foreste.

[5] Ussermann p. 4 (zweif. Urk. Karls): ubi nos primitus ob jocundita-

Das Recht zur Jagd auf Bären und Eber wird einmal dem König in einem grösseren District für eine gewisse Zeit des Jahres durch Entscheidung des Volkes zuerkannt[1].

Sonst werden Vogelfang und Biberfang besonders hervorgehoben[2]. Der letzte bildet den Uebergang zu der Fischerei.

Diese wird ähnlich behandelt wie die Jagd. Sie ist nicht blos in den Forsten derselben gleichgestellt[3], auch der Ausdruck Forst unmittelbar auf sie angewandt[4]: er bedeutet, dass ein ausschliessliches Recht des Königs, oder dessen den er damit ausgestattet, gelten soll. Dazu aber ward die Befugnis wenigstens in den grösseren Flüssen und Seen in Anspruch genommen. Eine Urkunde Lud-

lem vitae atque dulcedinem venatui nostro speciale diversorium elegimus; Crt. Ludwigs, Dronke p. 235: locus venationis antiquorum regum antecessorum nostrorum.

[1] Urk. Arnulfs, Juvavia p. 114: venacionem in Dulcis Vallibus, quam populus cum sacramentis in potestatem nostram affirmavit, id est epdomadas 3 ante equinoctium autumpnale ac postea usque in natalem s. Martini ad venandos ursos et apros.

[2] Urk. Karls, p. 726: Forst, cum piscatione quacumque avis capiendo; Lothars, Grandidier p. 239: tamque piscationem quamque avium captionem; Br. Not., Juvavia p. 35: Nulli liceat sine licentia . . . . episcopi piscationem habere et castores apprehendere sive ullam exercere venationem nisi tantum uni piscatori dominico.

[3] S. oben p. 109 n. 4.

[4] Urk. Karl d. K., Bouquet VIII, p. 308: forestam piscationis atque venationis, sicut . . . . temporibus . . . . Karoli imp. H. quondam ac postea A. filius ejus tenuisse comprobantur; p. 601: forestam piscationis a loco . . . . usque ad certum locum; p. 618: forestem piscium in aqua a ponte D. castri usque ad R.; p. 629: forestem aquaticam a fluvio S. usque C. cum ripaticis. Auf solche Stellen hat Graff III, p. 698 keine Rücksicht genommen; deutsche Glossare kennen nur die Bedeutung nemus, saltus; die Ableitung ist ganz dunkel. Vgl. Maury, Hist. des grands forêts de la Gaule (1550), p. 201, der nur ältere Ableitungen referiert, übrigens die Anwendung des Worts auf Fischereien bemerkt.

wigs enthält den Satz[1]: wem auch die Ufer angehören mögen, unser ist das königliche Wasser; es bezieht sich darauf dass einer an der Seine eingerichteten und einem Kloster geschenkten Fischerei nicht durch andere Anlagen am Ufer Abbruch geschehen soll. Dem entspricht es, wenn am Rhein und an der Mosel das Recht zur Fischerei und dazu gemachte Anstalten, meist mit dem Ufer zugleich[2], oder auch die Befugnis innerhalb gewisser Grenzen und zu besonderen Zeiten zu fischen ausdrücklich verliehen werden[3]. In andern Fällen ist dagegen die Fischerei Zubehör eines Gutes, und so befindet sie sich oft genug im Privatbesitz[4]. Auch ist es schwerlich allgemein verwehrt gewesen in jenen grösseren Gewässern dem Fischfang nachzugehen, da kein Verbot dagegen erwähnt wird. Noch weniger ist an eine Beschränkung der Fischerei im Meer zu denken, von der übrigens nur höchst selten die

[1] Urk. Ludwigs, p. 506: siquidem cujuscumque potestatis sint littora, nostra tamen est regalis aqua. So muss jedenfalls interpungiert werden, nicht nach 'nostra', wie in der Ausgabe steht.

[2] Urk. Pippins, Beyer p. 13: quasdam piscationes et vennas damus et constituimus, hoc est infra terminos villarum nostrarum M. et S. utrasque ripas Mosellae . . . . Similiter donamus . . . . juxta castrum quod N. dicitur utrasque ripas fluminis Moselle citeriorem et ulteriorem vennam ad capturam piscium faciendam . . . . Donamus etiam a fluvio Drahocne aliam capturam piscium ubicumque ministri fratrum elegerint faciendam; Ludwig d. D., ebend. p. 119: bestätigt, qualiter d. avus noster Karolus . . . concessit de villa N. ripam Hreni fluminis ad quandam piscationem et vinam faciendam, was Pippin schon verliehen. Vgl. Urk. Karls, Cod. Lauresh. I, p. 21. Ein deutscher Name ist hocwar, quia in similitudinem palorum quos incolae hocas vocant, construitur; Erhard p. 8.

[3] Urk. Ludwig d. D., Neugart p. 375: Insuper etiam in loco L. omni quoque tempore tertia post biduum die vel nocte usque S., ab eodem autem omni tempore in utraque Reni parte usque locum ubi Tura influit . . . . piscandi facultatem concedimus.

[4] S. die Stellen p. 109 n. 1 und p. 113 n. 2.

Rede ist, einmal so dass von einer Abgabe für das Recht des Fischens hier und in Flüssen und des Vogelfangs gesprochen zu werden scheint[1].

Die Salzgewinnung an der Meeresküste ward unter Ludwig als Recht der Anwohner anerkannt; der Kaiser behielt sich nur vor, streitige Fälle zu entscheiden[2].

Auch was das Meer ans Ufer warf, ist einmal Gegenstand einer königlichen Verfügung[3]. Ausserdem finden sich Spuren eines Strandrechts der Anwohner selbst bei Flüssen[4].

Herrenloses Gut[5] wurde sonst entsprechend den Grundsätzen des römischen Rechts als dem König angehörig betrachtet.

Eine sehr bedeutende Anwendung fand dieser Grundsatz bei unbebautem Land, das sich nicht in dem Besitz von einzelnen oder Gemeinden befand. Schon das Recht an den grossen Waldungen scheint damit zusammenzuhängen. Namentlich aber erklärt sich daraus die Verfügung über grosse Striche welche benachbarten Völkern

[1] Urk. Karl d. K., Bouquet VIII, p. 496: schenkt pulveraticum, pascuarium, piscaticum tam maris quam aquae currentis, volatiliaticum, salinaticum . . . . tertiam partem. Vgl. Ducange V, p. 267. VI, p. 875.

[2] Capit. Theod. 821 c. 8, p. 230: De terra in littore maris ubi salem faciunt, volumus, ut aliqui ex eis veniant ad placitum nostrum, et ratio eorum audiatur, ut tunc secundum aequitatem inter eos definire valeamus.

[3] Urk. Karl d. K., Bouquet VIII, p. 651: et si ad eorum littus piscem vel aliquid mare evomuerit, actores potestatem tollendi non habeant, sed ipsis fratribus sit in auxilium.

[4] S. oben p. 38 n. 4.

[5] So sind wohl die res erraticae zu verstehen, auf die Karl d. K., a. a. O. p. 651, die Immunität ausdehnt. — Hierhin gehört vielleicht auch die Stelle über die res peregrinorum oben p. 25 n. 5. — Eine zu weite Anwendung giebt Lehuerou p. 420 der Sache, auf Flüsse, Bergwerke, Wälder, Salinen, Häfen.

durch Eroberung abgenommen, dem Reich etwa als Marken angeschlossen, dann von der alten Bevölkerung meist verlassen waren und erst allmählich neue Anbauer empfingen. Wer hier sich niederlassen und Land urbar machen will, muss die Erlaubnis des Königs einholen, und bleibt dann, wenn nicht ausdrücklich eine Schenkung zu Eigenthum stattfindet, für solches Land dem König verpflichtet wie für anderes das jemand durch Verleihung von demselben empfängt. Mitunter wird auch noch besonders der Zustimmung des Grafen und der Umwohner gedacht. Namentlich in der Spanischen[1] und der Pannonischen[2] Mark sehen wir hiervon häufige Anwendung gemacht. Blieb in diesen Gegenden ein Theil der alten

[1] Urk. Karls, p. 762: bestätigt loca aliqua erema infra fiscum nostrum nuncupante J. . . . . una cum consensu comitum et ceterorum christianorum ibi circumquaque habitantium de loca herema accepisset; p. 777: Spanier fiscum nostrum . . . . de eremo per nostram datam licentiam retraxerunt; Ludwigs, p. 607: bestätigt terras quas homines sui ex eremo traxeruut; — Lothars, Bouquet VIII, p. 365: schenkt res quas genitor eorum per concessionem avi nostri Caroli . . . . ab eremo in Septimania trahens villam construxit; ebend. p. 457 werden den Spaniern ihre aprisiones und hereditates bestätigt; — Karl, p. 778: da er dem Johann ein solches Gut, das derselbe aprisione fecerit, cum hominibus suis bestätigt, bestimmt, dass er es haben soll absque ullo censu aut inquietudine, dum nobis aut filiis nostris fideles extiterint; vgl. die späteren Urkunden Ludwigs, p. 472. Karl d. K., Bouquet VIII, p. 459. Dagegen wird auch anderweit verfügt über ein Gut a quibusdam Gotis et Guasconibus exaratum et de eremi solitudine ad culturam perductum atque constructum, ebend. p. 600. Ueber die Beneficien die so entstanden vgl. Guizot, Essais p. 165; und im allgemeinen Büdinger, Oester. Gesch. I, p. 162 ff. Von den Spaniern, die sich so ansiedelten, leitet Michel, Histoire des races maudites de la France (1847), die unter dem Namen Sagots oder andern bekannten Landbewohner dieser Gegenden des südlichen Frankreichs ab.

[2] Urk. Ludwig d. D., Mon. B. XI, p. 105: res in ipsa marcha ad jus regium pertinentes; ebend. p. 121: Carolus licentiam tribuit suis fidelibus in augmentatione rerum ecclesiarum Dei in Pannonia carpere et possidere hereditatem.

Bevölkerung, so scheint sie dem König gegenüber als hörig angesehen zu sein: es wird über sie sammt ihren Gütern verfügt[1].

In anderen Landen die Karl seiner Herrschaft unterwarf ist zunächst das Besitzthum der früheren Herrscher, des Langobardischen Königs in Italien, des Herzogs in Baiern, als Krongut in Anspruch genommen, oder wie in Sachsen durch umfassende Confiscationen ein bedeutender Landbesitz dem Frankenkönig überwiesen worden: überall sehen wir Karl und seine Nachfolger über ausgedehnte Güter verfügen welche nur auf solchem Wege erworben sein können und deren Ursprung manchmal ausdrücklich so bezeichnet wird[2].

Auch sonst ist durch Confiscation fortwährend Land an den König gefallen: so vielfach auch seine Gnade die Härte des Rechts milderte, oder seine Freigebigkeit das eingezogene Gut an andere verschenkte oder wenigstens zu Beneficium austhat[3]. Und wenn des letzteren überall von Jahr zu Jahr mehr wurde, so fand auch immer wie-

[1] Mon. B. XXVIII, p. 21: res proprietatis nostrae quae sunt in provincia Avarorum .... cum Sclavis ibidem commanentibus; s. ebend. p. 29. Vgl. Bouquet VI, p. 646: duas villas juris nostri trans Albiam fluvium .... ejectis inde Sclavis; wo also die Eigenthümer ganz ausgetrieben.

[2] Ueber die Confiscationen in Sachsen s. III, p. 140 ff. Schaumann p. 246 ff. Beispiele aus Italien sind: Urk. Karls, Tiraboschi Nonant. p. 24: schenkt Gut, sicut a tempore Alboini regis usque nunc a parte regia possessa et ordinata ipsa loca fuerunt; Mabillon Ann. II, p. 723, für Farfa: der Herzog von Spoleto erklärt: ipsas res ad regiam partem recolligere feci, sicut alias res aliorum hominum, quas per praecepta ducum habuerunt et sicut commendatum mihi fuit a d. Carolo imperatore.

[3] Ueber Confiscationen s. III, p. 265 und den Abschnitt vom Gerichtswesen. Die Fälle wo solches Gut zurückgegeben oder anderweit darüber verfügt wird sind sehr zahlreich, der ersteren Art in Urkunden z. B. Ludwigs, p. 626. 653. 654.

der theilweise ein Heimfall desselben statt. Auch wird manchmal vergabtes Gut ohne weiteres wieder für die Krone in Anspruch genommen: Karl erkannte die zahlreichen Schenkungen die sein Sohn Ludwig in Aquitanien gemacht hatte nicht an, sondern liess alles für den Staat einziehen[1].

Es kam freilich auch vor, dass Beamte in ihrem Eifer zu weit gingen und Güter für den Fiscus in Anspruch nahmen, die Kirchen oder Privaten, sei es infolge königlicher Verleihungen, sei es sonst, eigenthümlich angehörten. Solcher Misbrauch sollte natürlich nicht geduldet werden und fand in manchen Fällen Abhülfe[2]. Aber er kehrte vielfach wieder. Unter Ludwig, heisst es[3], stellte sich heraus, dass sogar in Rom durch Nachlässigkeit der Bischöfe auf der einen und durch unersättliche Begierde

[1] Vita Hlud. c. 6, p. 610: praecipiens, ut villae, quae eatenus usui servierant regio, obsequio restituerentur publico; quod et factum est. Vgl. Daniels p. 508, der das Recht nur zu schroff hinstellt.

[2] Beispiele: Urk. Karlmanns, Beyer p. 27: innotuit nobis, ut peractores iniquiter ipsa silva ex parte invasissent . . . . et actoris nostri ante eum vel suis gamaladionis injuste contradixerunt; Karls, Orr. Guelf. IV, p. 411: occupavit sibi partem quandam de silva . . . . venientes missi nostri ad eadem loca, praedictam silvam ad opus nostrum conquisierunt ad hereditatem scilicet Gerhao quondam ducis (der Fall scheint nicht als unberechtigt angesehen zu werden); Ludwigs, Beyer p. 59: einer der in den Krieg gezogen und sein Gut einem andern übergeben, findet bei der Rückkehr diesen todt und omnes res illas, quas idem F. . . . . illi delegaverat, in juris nostri vestituram habere acceptam; Mon. B. XXXI, 1, p. 44. 48; in der letzten heisst es: quod quidam actor dominicus nomine N. ex fisco nostro F. proprisset tempore d. n. et genitoris nostri Karoli . . . . quasdam res; Karl d. K., Bouquet VIII, p. 669: sed postea per incuriam rectorum ipsius ecclesiae per bannum in fiscum regium praefatae res devenere. Vgl. Thegan c. 13, p. 593, eine Stelle die unten angeführt wird.

[3] Vita Hlud. c. 38, p. 628: repertum est, quod quorundam pontificum vel ignorantia vel desidia sed et judicum caeca et inexplebili cupiditate multorum praedia injuste fuerint confiscata.

der Beamten auf der andern Seite viele Güter unrechtmässig für den Fiscus in Besitz genommen waren.

Auch durch Schenkungen, namentlich letztwillige Verfügungen, ist manches Land den Königen zu theil geworden [1].

War in der letzten Zeit der Merovinger der Besitz der Könige durch Verleihungen verschiedener Art in hohem Grade gemindert, so erscheint dagegen das Karolingische Haus als reich begütert in fast allen Theilen des Reiches. Neu erworbenes Krongut und altes Hausgut des Austrasischen Geschlechtes kamen da zusammen [2].

Soviel wir sehen, hat man wenigstens rechtlich zwischen beiden nicht unterschieden [3]; vielmehr ist nach alter Gewohnheit was der Herrscher aus dem einen oder

[1] Beispiele: Mon. B. XXVIII, 1, p. 32. Bouquet VI, p. 462. 501.

[2] Verzeichnisse der namentlich bekannten Güter sind mehrfach aufgestellt, z. B. Hüllmann, Finanzgeschichte p. 20 ff. Stände p. 57 ff. Guadet, Annuaire historique 1841. p. 186 ff. Ideler, Einhard I, p. 249 ff. Es sind aber manchmal alle villae publicae als Eigengüter betrachtet.

[3] In einer Urk. Karls, Beyer p. 34, sagt derselbe von Pippin: et res fiscalis ac proprietatis ad ipsum sanctum locum visus fuit delegasse et in omnibus confirmasse. Hier kann sich das letzte darauf beziehen dass es ein Besitzthum war das er mit der Frau empfangen; es kann aber auch nur ein doppelter Ausdruck für dieselbe Sache sein. Sonst wird wohl einmal hervorgehoben, dass ein Gut aus altem Familienbesitz herstammt, aber kein weiterer Unterschied gemacht. Eine Urk. Lothars, Muratori Ant. II, p. 197: rebus nostris domnicatis vel colonicatis, sive de publico sive de privato ad nostram regalem domum pertinentibus vel adjacentibus, drückt in dieser Weise den verschiedenen Ursprung aus. Wenn es form. Salzb. 5, p. 9, heisst: ut eadem possessio solis regibus hereditario jure subjecta sit .... et nullis de pagensibus ibi aliquid commune habeat nisi forte precario, so ist auch da gewiss nicht an Königsland im Gegensatz gegen solches das der Familie gehörte zu denken; form. Salom. 2, p. 4: fiscus proprie jure regalis, aber bezieht sich wohl nur auf die unmittelbare Benutzung durch oder für den König.

andern Grund besass durchaus gleichgestellt und gleich behandelt worden. Noch weniger trennte man Staats- und Königsland.

Von allem Land war aber nur ein Theil wirklich im Besitz des Königs; ein anderer an verschiedene ausgethan.

Mit denjenigen Gütern welche wie es heisst zum Dienst des Königs bestimmt waren[1], d. h. deren Einkünfte er selber zog und verwandte, beschäftigt sich Karls sogenanntes Capitulare de villis und giebt uns über die Einrichtungen welche hier bestanden und über die Sorgfalt welche der Kaiser selbst auch diesem Gegenstand zuwandte ausführliche und interessante Kunde[2].

Ein grösserer Complex von Gütern oder Höfen, manchmal sogar solchen die in verschiedenen Gauen belegen waren, wird Fiscus genannt; mitunter Hof (curtis) in ähn-

[1] Capit. de villis c. 1, p. 183: villae nostrae, quas ad opus nostrum serviendi institutas habemus. Vgl. den Ausdruck von den Forsten, oben p. 111 n. 1: quas ad opus nostrum constitutas habemus; und ähnlich öfter. Dasselbe meint vielleicht Urk. Ludwig d. K., Mon. B. XXXI, 1, p. 165: hubae ad cameram nostram pertinentes; und so stehen sich gegenüber, Martene Coll. I, p. 34: mansos fiscales, sive ex comitatu sive ex fisco. Dagegen ist der Gegensatz noch ein etwas anderer, Edict. Pist. 864 c. 8, p. 490: et in omnibus civitatibus et vicis et villis tam nostris indominicatis quam et de his quae de immunitate sunt vel de comitatibus atque hominum nostrorum sive cujuscumque sint per omne regnum nostrum, da sich dies auf das ganze Reichsgebiet bezieht. Aber 'indominicatus, dominicatus' wird von den Gütern im Gebrauch des Königs gebraucht; s. die Note vorher, und Ann. Bert. 870, p. 458: villis dominicatis et vassallorum; vgl. auch Capit. 851 c. 3, p. 411: per capellas dominicas seu beneficiatas.

[2] Für die Erklärung kommt hauptsächlich in Betracht Guérard, Explication du Cap. de villis. Paris 1853. Die älteren Arbeiten von Tresenreuter, Ress, Kinderling, Anton, Geschichte der Landwirthschaft I, p. 177 ff. sind dadurch im wesentlichen überflüssig gemacht (eine spätere von Papani in den Atti dell' Istituto Veneto Serie 3. T. III, p. 611—622, ist eine

licher umfassender Bedeutung gebraucht[1]. Die Verwaltung lag in den Händen eines Beamten (Amtmannes), der meist judex[2], anderswo villicus[3] oder auch actor[4], exactor[5] (beides wohl mit dem Zusatz fisci, palatii, vil-

ganz unbedeutende Notiz, ohne alle Kenntnis der Literatur). — Die Meinung Langethals, Gesch. d. teutschen Landwirthschaft I, p. 132, die einzelnen Artikel seien zu ganz verschiedenen Zeiten gegeben und dann erst gesammelt, standen aber jetzt noch in der ursprünglichen Zeitfolge, entbehrt ausreichender Begründung.

[1] Urk. Ludwigs, Bodmann I, p. 110: de fisco nostro quod est in castello P. . . . . curtem illam quam olim homo noster R. ad proprium habuit et propter perfidiam amisit atque in jus potestatis nostrae secundum legem advenit . . . . a praefato fisco abstraximus; — Mon. B. XXXI, 1, p. 151 (freilich zweifelhafter Echtheit): curtem . . . . cum omnibus ad eam juste et legitime aspicientibus in quibuscunque pagis jacentibus.

[2] Capit. de villis c. 3 und so durch das ganze Capitulare hindurch; Epist. 858 c. 14, Walter III, p. 91: Judices denique villarum regiarum etc. — Judex publicus fisci bezeichnet allgemein den Beamten; s. III, p. 344 n. 4. — Vgl. Guérard, Irminon p. 437 ff. — Amtleute hat Langethal p. 119 gesagt; Anton in seiner Uebersetzung: Beamte.

[3] Capit. Aquisgr. 813 c. 19, p. 187: ut vilicos bonos . . . . eligatur. Dass der villicus hier identisch ist mit dem judex des Capit. de villis, erkennt Guérard jetzt an, Explication p. 99, während er früher, Irminon p. 442, ihn für den major hielt; ebenso Langethal p. 132 n.; Anton aber, I, p. 314, unterscheidet judex und villicus als zwei Arten der Oberbeamten. Vgl. Urk. Ludwigs, Mon. B. XXXI, 1, p. 44: cuidam vilico . . . . qui villam nostram providebat.

[4] Actor imperialis, Bouquet VI, p. 633; actor dominicus, Capit. 817 c. 1, p. 217; actor dominicus . . . . ex fisco nostro Franconof., Mon. B. XXXI, 1, p. 48; — actor fisci, Capit. 821 c. 3, p. 230; actor fisci nostri qui T. nuncupatur, Martene Coll. II, p. 25; — actor villae, Capit. 817 c. 6, p. 215; — actor d. imperatoris de ipsa curte, Fumagalli p. 172; — Capit. 829 c. 9, p. 352: actoribus nostris, in Bezug auf fiscalini; Capit. de discipl. palatii c. 2, p. 158, sind actores solche die am Hofe eine Aufsicht über Güter und Personen haben. — Vgl. über den älteren Sprachgebrauch II, p. 403 n.

[5] Exactor palatii Ing., Beyer p. 70; exactor ejusdem loci, Dronke p. 300; vgl. Lacomblet N. 24, p. 13. Capit. p. 111 c. 18. — Häufig bedeutet es Finanz-, besonders Zollbeamte; Capit. p. 112 c. 6: exactores singularum civitatum; 850 c. 18, p. 400: Geistliche sollen nicht

lae), vielleicht auch procurator regis genannt wird[1], und eben mehrere so vereinigte Höfe unter sich hat[2]. Natürlich setzt der König ihn ein. Er steht aber besonders auch mit der Königin als der oberen Vorsteherin der königlichen Haus- und Hofhaltung in Verbindung: die Beamten welche hier zunächst an sie gewiesen sind, der Seneschalk und Schenk, ertheilen im Namen des Königs und der Königin die Befehle welche der Amtmann auszuführen hat[3]. Unter diesem stehen niedere Angestellte, welche allgemein als juniores[4] oder auch ministeriales[5]

sein exactores fiscalium rerum vel redituum aut vectigalium; Urk. Karls, p. 730: ceteris exactoribus publicis infra pagum P. honores habentibus; Ludwigs, p. 468: exactoribus infra pagum P. thelonea recipientibus; vgl. p. 464. 467: quilibet exactor judiciariae potestatis; für Prüm (P.): exactoribus rei publicae; für Lyon (P.): publicarum rerum exactores; Ludwig d. D., Schannat p. 6: quae regum exactores in eorum utilitatem unquam poscere solebant . . . . sicut regio exactori totum quod legi debebant omnino persolvant. Vgl. II, p. 564.

[1] Form. Salom. 11, p. 15: Si autem quis sine permissione praefecti vel procuratoris regis aut venacionem ibi exercere etc., der erste scheint der Graf, dieser der Domanialbeamte zu sein. — Auf solche bezieht sich dann Vita Hlud. c. 3, p. 608: villarum regiarum ruralem provisionem. — Die curiales in der Lex Romana Utin. erscheinen auch als solche Fiscalbeamte, 'qui censum ex dominicis agris debitum exigunt', haben aber doch eine in mancher Beziehung eigenthümliche Stellung, werden namentlich gewählt; Stobbe p. 30. 31.

[2] Capit. de villis c. 17: Quantascumque villas unusquisque in ministerio habuerit etc.

[3] c. 16: Volumus, ut, quicquid nos aut regina unicuique judici ordinaverimus, aut ministeriales nostri, sinescalcus et butticularius, de verbo nostro aut reginae ipsis judicibus ordinaverit . . . . impletum habeant. Vgl. c. 47; wo aber nicht von einem Besprechen von Verbesserungsvorschlägen mit den Leuten die Rede ist, wie mit Anton Langethal p. 121 versteht; s. Guérard p. 65 ff.

[4] c. 58: junioribus suis, id est majoribus et decanis vel cellerariis.

[5] c. 10: vel ceteri ministeriales; c. 45: necnon et reliquos ministeriales, quos ad enumerandum longum est; vgl. c. 41.

bezeichnet werden und mit verschiedenen Geschäften zu thun haben. — Dahin gehören die majores, welche einzelnen Höfen oder Gütern vorgesetzt sind, nach einer Bestimmung des Gesetzes aber nur so vielen wie sie an einem Tage besuchen und beaufsichtigen können[1]. Diese sollen nicht aus den höheren, sondern den mittleren Klassen, wie man ohne Zweifel ergänzen muss der abhängigen Leute, der sogenannten Fiscalinen, genommen werden[2]. Mitunter haben sie Beneficien, und müssen dann durch einen Stellvertreter die Dienste wahrnehmen lassen welche ihnen obliegen, während regelmässig ihnen wie den andern Bediensteten nur einzelne Hufen zugewiesen sind, für welche sie gewisse Arten von Arbeiten und eine Leistung von Schweinen zu machen haben, wogegen die Versehung des Amtes die Stelle der sonst üblichen Handdienste vertritt[3]. — Decani ist eine Bezeichnung für

[1] c. 26: Majores vero amplius in ministerio non habeant nisi quantum in una die circumire aut providere potuerint. Sie kommen ausserdem vor c. 10. 36. 60; — villarum regiarum majores, Hincmar Op. II, p. 606; major de fisco B., Bouquet VI, p. 569; ein major unterschreibt bei einem Tausch den der exactor palatii Ing. macht zuerst unter den Fiscalinen, Beyer p. 70.

[2] c. 60: Nequaquam de potentioribus hominibus majores fiant, sed de mediocribus qui fideles sint. Vgl. die Note vorher und Guérard p. 13 und Irminon p. 444 ff. Anders Langethal p. 134.

[3] c. 10: Ut majores nostri et forestrarii, poledrarii, cellerarii, decani, telonarii vel ceteri ministeriales rega faciant et sogales donent de mansis eorum, pro mannopera vero eorum ministeria bene praevideant. Et qualiscunque major habuerit beneficium, suum vicarium mittere faciat, qualiter et mannopera et ceterum servitium pro eo adimplere debeat. Eichhorn, Z. f. g. R. W. I, p. 207 n., meint, gewiss nicht richtig, die mansi seien Eigenthum der Genannten gewesen. Vgl. c. 50: fiscalini, qui mansos habuerint, inde vivant, neben solchen die Beneficien haben. — Ob bei diesen die Verpflichtung auf dem Beneficium ruht, ist nicht ganz deutlich; das 'pro eo' kann sich auf dies, aber auch auf die Person beziehen; und möglicher

herrschaftliche Beamte[1] die sich auf den Gütern der Geistlichkeit wie denen des Königs fanden und gewisse Complexe von Gütern unter sich hatten, welche dann auch Decanien genannt worden sind, aber ihren Namen wohl eher von den Vorstehern erhalten als durch ihre Beschaffenheit zu der Entstehung desselben Anlass gegeben haben, der ohne bestimmte Beziehung auf Zahlverhältnisse einfach einen niederen Angestellten bezeichnete[2]. — Eine besondere Klasse bilden die Förster, die mitunter Freie sind und sich noch besonderer Vorrechte erfreuen[3]; in andern Fällen aber werden Hörige oder selbst Knechte dazu genommen: der König hat über sie mit den Forsten verfügt[4]. Auch sie hatten Land, Hufen, die ihnen gewisse Leistungen auferlegten[5]. — Dazu kommen cellerarii, Aufseher über den Keller oder die Vorrathskammer[6]; poledrarii, wahrscheinlich Vorsteher der Gestüte, die auch

Weise könnten sie nur als Inhaber von Beneficien besser gestellt, von persönlichen Diensten frei gewesen sein.

[1] c. 58. 10.

[2] Guérard, Irminon p. 456 ff. Langethal p. 135 nennt sie Schulzen und versteht Ortsvorsteher der zum Gut gehörigen Dörfer.

[3] Bouquet VI, p. 648: forestarios nostros, A. videlicet et pares suos qui forestem in V. provident, immunes constituimus etc. Vgl. den folgenden Abschnitt. S. auch III, p. 423.

[4] Urk. Karls, p. 727: Wald cum forestariis; Arnulfs, Urkb. d. L. ob d. Enns II, p. 28: Gut cum forestis, forestariis; p. 29: forestis omnibusque forestariis et venatoribus quorum princeps F. vocatur.

[5] Cap. de villis c. 10; Urk. Pippins, p. 707: forestarios cum ipsorum mansibus in ipsa foreste per diversa loca commanentes; Bouquet VI, p. 648: servi vero forestarii tam ecclesiastici quam fiscalini de eorum mansis superioribus, de quorum beneficio sunt, rogas (= rega im Capit. de villis c. 10, rigae im Polypticum des Irmino, Guérard p. 641 ff.) faciant atque censum sive caeteras functiones quae ex mancipiis suis sive de eorum mansis exhibere debent, persolvant, et nec paravereda donent nec opera faciant.

[6] c. 10. Vgl. Guérard, Irminon p. 465 ff.

Beneficien besitzen konnten[1]. Neben ihnen werden auch die Zöllner als Fiscalbeamte genannt[2]: sie hatten ausser den Zöllen auch andere verwandte Abgaben zu erheben; doch kommen auch besondere Einnehmer an Brücken und Pässen vor[3]. Solchen niederen Steuerbeamten wird dann mitunter in einem grösseren District ein höher gestellter Mann vorgesetzt: eine Zeitlang nahm ein Abt eine solche Stellung ein[4]. — Auf den Gütern finden sich noch die Meister der Knechte, welche die Aufsicht über diese und zugleich ihre Vertretung hatten[5]. Auch Meister der Förster werden genannt: und ihnen steht eine Art Gerichtsbarkeit zu[6]. Anders zu fassen sind wohl die Brauermeister welche vorkommen[7]. — Es giebt endlich Leute

[1] c. 10; c. 50: ipsi poledrarii qui liberi sunt et in ipso ministerio beneficia habuerint, de illorum vivant beneficiis.

[2] c. 10. Vgl. Adrevald, Mir. S. Bened. c. 19, Bouquet V, p. 449, wo erst telonearii nachher exactor und procurator fisci steht; vgl. vorher p. 121 n. 5. Telonearii werden sonst in dieser Zeit nur selten genannt; s. noch p. 47 n. 1. p. 57 n. 3.

[3] Urk. Ludwig d. D., Cod. Laur. I, p. 65: actionariis, pontonariis, clusariis; die letzten auch Bouquet VI, p. 649. Vielleicht steht clusarii statt sclusarii, und es ist an Erheber von Schleussengeld zu denken; vgl. Ducange II, p. 404. In einer andern Bedeutung finden sich clusarii in der Stelle III, p. 341 n. 1.

[4] Gesta abb. Font. c. 16, p. 291: super regni negocia procurator constituitur per multos annos per diversos portus ac civitates, exigens tributa atque vectigalia, maxime in Quintawich. — Jost, Gesch. der Juden VI, p. 70, hat eine Nachricht, dass Amulo von Lyon in einer Schrift gegen die Juden getadelt, dass ihnen anderswo die Zölle verpachtet; bei Muratori Ant. I, p. 896, den er anführt, finde ich es nicht; die Schrift selbst, gedruckt bei Chiflet, De fide catholica, habe ich nicht einsehen können.

[5] c. 29. 57. Capit. Aquisgr. 817 c. 18, p. 213. S. Guérard p. 44 ff.

[6] Bouquet VI, p. 648, von den freien Förstern: et in anno tres ministros constituant; nachher: cuilibet tulerint clamorem (tam liberi forestarii quam servi ecclesiastici aut fiscalini), coram magistris forestariorum illorum justitiam faciant.

[7] c. 61: magistri qui cervisam bonam ibidem facere debeant.

welche die verschiedenen Geschäfte betreiben: Eisen-, Gold- und Silberschmiede, Schuster, Drechsler, Wagenmacher, Schildmacher, Sattler, Fischer, Vogelfänger, Seifensieder, Netzpflechter und dgl. mehr. Die Amtmänner haben dafür zu sorgen, dass geschickte Leute der Art in ihrem Bezirk vorhanden sind[1]. — Vielleicht werden auch die majores und anderen Angestellten von jenen ernannt[2].

Den Amtmännern selbst liegt die Wahrnehmung der königlichen Rechte und Interessen im weitesten Umfang ob[3]. Sie haben eine Gerichtsbarkeit über die zu den königlichen Gütern gehörigen Leute, freie und unfreie, die sie nur bei einzelnen mit den sogenannten Meistern theilen. Davon ist später noch besonders zu sprechen. In ihre Hände kommen alle Einkünfte, wie die welche als Ertrag der eigentlichen Wirthschaft erscheinen so auch solche die aus andern Gründen in ihrem Bereich für den König eingehen: es werden da neben einander genannt[4] Bussen, Friedens- und Strafgelder verschiedener Art[5], Abgaben von Freien und Hörigen[6], Markt-, Brücken- und Schiffsgelder, Schweinezins, der Ertrag von Mühlen, von Forsten, Feldern, Weinbergen, Abgaben in Wein, sodann was die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft,

[1] c. 45: Ut unusquisque judex in suo ministerio bonos habeat artifices, id est etc; vgl. c. 69.

[2] Guérard p. 96 schliesst dies aus c. 60, vorher p. 123 n. 2.

[3] Mit dem Capit. de villis vgl. 813 c. 19, p. 189.

[4] c. 62.

[5] quid de fida facta etc. Guérard p. 77 liest wohl mit Recht: fide facta. S. über die Bedeutung Das alte Recht der Sal. Franken p. 175 ff.

[6] quid de liberis hominibus et centenis qui partibus fisci nostri deserviunt. Was 'centenis' hier bedeutet, ist undeutlich, Guérard p. 79. Es scheint doch an Hunderte gedacht zu sein, die ganz unter dem Fiscus standen; was wohl vorkommen mochte.

Acker- und Gartenbau, Stutereien, Viehzucht, Geflügel und Bienen, und ebenso was Fischerei, Bergbau oder Brauereien ergeben, endlich auch der Gewinn aus den verschiedenen Gewerben welche die abhängigen Leute treiben. Alle Weihnachten sollte über die verschiedenen Posten genaue Rechnung abgelegt und der Bestand nachgewiesen[1], in den folgenden Fasten aber an einem bestimmten Tage das Geld abgeliefert werden[2]. Von den Naturalien ward abgesondert, was für den Dienst am Hof und für den Kriegszug gebraucht ward[3] oder auch für den Unterhalt von Arbeitern und Mägden bestimmt war[4]; anderes kam für die Wirthschaft selbst, z. B. als Aussaat, zur Verwendung[5]; über den Rest aber behielt Karl sich die Entscheidung vor, ob es aufbewahrt oder verkauft werden sollte[6]. Von Nahrungsmitteln die als Fastenspeise

[1] c. 62: omnia seposita distincta et ordinata ad nativitatem Domini nobis notum faciant, ut scire valeamus, quid vel quantum de singulis rebus habeamus.

[2] c. 28: Volumus, ut per annos singulos intra quadragesima . . . . juxta ordinationem nostram argentum de nostro laboratu, postquam cognoverimus de praesenti anno quantum sit nostra laboratio, deferre studeant. Guérard p. 41 übersetzt deferre mit 'déposer, verser'; de nostro laboratu ist dasselbe wie c. 62: ex omni laboratione nostra; vgl. c. 6: decimam ex omni conlaboratu; auch c. 30. 33; und die Beschreibung der fisci, p. 178, wo conlaboratus der Ertrag von Früchten u. s. w. ist.

[3] c. 30: Volumus, unde servire debent ad opus nostrum ex omni conlaboratu eorum servitium segregare faciant; et unde carra in hostem carigare debent, similiter segregent, tam per domos quam et per pastores, et sciant quantum ad hos mittunt. Dazu Guérard p. 48 ff. Vgl. c. 15: Ut poledros nostros missa s. Martini hiemale ad palatium omnimodis habeant.

[4] c. 31. [5] c. 32.

[6] c. 33: Post ista omnia segregata et seminata atque peracta quicquid reliquum fuerit exinde de omni conlaboratu, usque ad verbum nostrum salvetur, quatenus secundum iussionem nostram aut venundetur aut reservetur.

dienten, Fischen, Käse, Butter, Gemüse u.s.w., sollen stets zwei Drittel des ganzen Ertrags für den Gebrauch des Königs abgeliefert werden[1], auch jedes Jahr eine gewisse Portion von gesalzenem Wild[2]. Sonst findet für die Leistungen an den Hof selbst unter den einzelnen Gütern und ihren Amtmännern ein gewisser Wechsel statt, der vielleicht durch den Aufenthalt des Königs oder sonst nach einer bestimmten Reihenfolge geregelt ward: darnach haben jene den Dienst wie es heisst, oder den Dienst am Tisch[3]; wahrscheinlich mussten dieselben sich da persönlich an dem Hoflager einfinden und die Producte ihres Districts darbringen. Ueber alles waren dann genaue Verzeichnisse zu halten[4]. Dabei verbietet Karl den Amtmännern strenge jeden Misbrauch ihrer Macht, Bedrückung der abhängigen Leute, Forderung von Diensten oder Abgaben zu eignem Vortheil oder von Einquartierung so wie Annahme von grösseren Geschenken[5]. In allen

[1] c. 44. [2] c. 66.

[3] So sind zu verstehen c. 24: ad mensam nostram quando servierit (wenn man so zu verbinden hat); c. 38: quando servire debent; c. 39: quando non servierit; c. 59: Unusquisque judex quando servierit, und ebenso c. 61; vgl. c. 55 in der folgenden Note und c. 30, vorher p. 127 n. 3. Anton p. 129 bezieht es auf die Ankunft des Kaisers auf dem betreffenden Gut: davon spricht c. 65: quando nos in villas nostras non venimus. Guérard unterscheidet hier nicht genau genug.

[4] c. 55: Volumus, ut, quicquid ad nostrum opus judices dederint vel servierint aut sequestraverint, in uno breve conscribi faciant, et quicquid dispensaverint, in alio, et quod reliquum fuerit, nobis per brevem innotescant.

[5] c. 3: Ut non praesumant judices nostram familiam in eorum servitium ponere, non corvadas, non materia cedere, nec aliud opus sibi facere cogant, et neque ulla dona ab ipsis accipiant, non caballum, non bovem, non vaccam, non porcum, non berbicem, non porcellum, non agnellum, nec aliam causam, nisi buticulas et ortum, poma, pullos et ova; c. 11: Ut nullus judex mansionaticos ad suum opus nec ad suos canes super homines

wichtigeren Angelegenheiten aber soll an ihn berichtet werden und behält er sich persönlich die Entscheidung vor[1].

Als ein einzelner Punkt ist noch hervorzuheben die Pflicht der Amtmänner für Vertilgung der Wölfe zu sorgen[2]. Und dies hat Karl selbst zu einer allgemeinen staatlichen Angelegenheit gemacht: die Vicarien sollen jeder zwei Wolfsjäger halten, und diese frei sein von Kriegsdienst und dem Besuch der Gerichtsversammlungen, um ihrer Obliegenheit besser nachkommen zu können[3].

Im Jahr 812 befahl Karl, dass eine vollständige Beschreibung seiner Güter vorgenommen werde[4]. Stücke einer solchen, die als Muster oder Formel gedient zu haben scheinen, sind uns erhalten[5]; und wahrscheinlich liegen ihnen wirkliche Aufzeichnungen zu Grunde. Hier werden von den einzelnen Gütern aufgeführt zuerst die

nostros atque in forestes nullatenus prendant. Gegen solche Misbräuche richtet sich die Epist. 858, Walter III, p. 91: Judices denique villarum regiarum constituite, qui non sint cupidi, qui non diligant avaritiam . . . . Et servos regios judices non opprimant, nec ultra quod soliti fuerunt reddere tempore patris vestri ab eis exigant, neque per angarias in tempore incongruo illos affligant, neque per dolos aut per mala ingenia sive inconvenientes precationes colonos condemnent. (Mit dem 'ad suos canes' zu vergleichen sind Urk. bei De Courson I, p. 410: sine censu caballi vel canum; p. 418: quantum mihi meisque hominibus . . . . debebatur tam ex pastu caballorum et canum etc.).

[1] c. 13. 67. 69.

[2] c. 69.

[3] Capit. Aquisgr. 813 c. 8, p. 188: Ut vicarii luparios habeant, unusquisque in suo ministerio duos. Et ipsi de hoste pergendi et de placito comitis vel vicarii ne custodiant, nisi clamor super eum veniat.

[4] Capit. Aquisgr. 812 c. 7, p. 174: Ut non solum beneficia episcoporum, abbatum, abbatissarum atque comitum sive vassallorum nostrorum, sed etiam nostri fisci describantur, ut scire possemus, quantum etiam de nostra in uniuscujusque legatione habeamus.

[5] Leges I, p. 176 ff.

Gebäude und Höfe, dann was vorhanden war an Kleidern, Geräth, Korn und andern Vorräthen, Vieh und Geflügel, weiter die Vorwerke mit ihrem Zubehör; es wird berichtet, ob sich Handwerker finden oder nicht, ausserdem Rücksicht genommen auf die vorhandenen Obstbäume und Gartenpflanzen, auch bemerkt, ob die Masse sich in rechter Ordnung befinden, alles nach Vorschriften die das Capitulare enthält[1].

Alle Angelegenheiten und Interessen einer grossen Gutswirthschaft kommen hier zur Geltung; während von einer eigentlichen Staatswirthschaft die Zeit so gut wie gar nichts weiss, und das Wenige was unter diesen Gesichtspunkt fällt mit jener so verbunden ist, dass es fortwährend in einander läuft und an eine abgesonderte Betrachtung gar nicht zu denken ist.

Von eigenthümlicher Wichtigkeit ist das Verhältnis des Königs zum Kirchengut: er übt hier vielfach solche Rechte, verfügt in solcher Weise, dass es wie ein Theil seines Besitzthums angesehen werden muss.

Am entschiedensten tritt dies hervor bei den Klöstern welche königlich waren, sei es infolge älterer Verhältnisse, sei es durch Uebertragung an den König, wie sie fortwährend häufig vorkam, wenn auch meist zu besonderen Zwecken, im Interesse der Stifter selbst. Solche werden geradezu als Gegenstand seines Eigenthums, als Alode, oder als Theil des Fiscus, oder als in seiner Ge-

[1] Das Letzte c. 9, p. 182: Volumus, ut unusquisque judex in suo ministerio mensuram modiorum, sextariorum et situlas per sextaria octo et corborum eo tenore habeant, sicut et in palatio habemus. Vgl. damit p. 179: Mensuram modiorum et sestariorum ita invenimus sicut et in palatio.

were (vestitura) befindlich bezeichnet[1], manchmal neben eigentlichen Fiscalgütern auf der einen und Grafschaften auf der andern Seite genannt[2], anderswo mit jenen zusammen als Zubehör der Grafschaft[3]. Sie sind ein Gegenstand von Schenkungen und andern Verleihungen ganz wie gewöhnliches Gut[4]. In einzelnen Fällen wird das Verhältnis so betrachtet dass der König zugleich als Abt erscheint, wie Karl in Murbach[5]; anderswo wird aber alles Recht einem Privaten, einem Weltlichen, übertragen,

[1] Urk. Ludwigs, Mon. B. XXVIII, 1, p. 19: cella . . . . nostri juris atque possessionis in re proprietatis est; Bouquet VI, p. 555: coenobium regiae potestatis; Pippins v. Aquit., ebend. p. 671: monasterii S. Sebast., proprietatis videlicet nostrae; Lothars, Mon. Patr. I, p. 33: monasterio nostre proprietatis . . . . de nostro patrimonio regali(a); Ludwigs, p. 647: cellula [quae] praesenti tempore nostri juris atque possessionis, non solum proprietatis est; — ebend. p. 336: eundem monasterium . . . . nostrum esse alodem; — Gesta Aldrici c. 6, p. 16: quod abbatia S. Vincentii non esset de jure . . . . episcopi, sed fiscus . . . . Illud imperatoris esse debebat; Urk. Arnolfs, Neugart p. 491: sicut monasterium Augiae et caetera hujusmodi loca ad fiscum nostrum pertinentia; Vaissette I, p. 127: tam rege quam comite sive aliquo principe qui monasterium V. in fisco dominationis tenere voluerit; — Ludwigs, p. 584: 3 cellae die ein Bischof hat non juste ad eandem urbem, sed ad publicum nostrum pertinere deberent; — Karls, p. 712: sicut eum d. . . . . Pippinus in sua investitura tenuisse comprobatum est.

[2] Ann. Bert. 858, p. 452: distribuens invitatoribus suis comitatus, monasteria, villas regias atque proprietates; ebend.: ei comitatus ac monasteria in A. tribuit.

[3] Odo, Transl. S. Mauri c. 4, Mabillon Acta IV, 2. p. 173: A. comitatum cum abbatiis et fiscis; Ann. Bert. 867, p. 475: comitatum C. cum omnibus fiscis et villis regiis et abbatiis in eodem comitatu consistentibus ac rebus ubicunque ad se pertinentibus excepto episcopatu.

[4] Syn. Suess. 853 c. 2, p. 419: monasteria in alodem data. Schenkungen z. B. Ludwigs Urk. p. 607 und öfter. Noch häufiger sind die Verleihungen zu Precarium oder Beneficium, von denen im folgenden Abschnitt zu sprechen.

[5] Schöpflin I, p. 57: ubi d. Karolus pastor eo tempore esse videtur.

und dieser tritt in alle Rechte des Abtes ein; während manchmal freilich gar keine solche Veränderung statthat, der geistliche Vorsteher bleibt, und der Uebergang in das Eigenthum des Königs zunächst nur die Bedeutung hat, dem Stift die eigenthümlichen Vorrechte der Fiscalgüter, überhaupt noch eine bessere Stellung, als die Aufnahme in den königlichen Schutz gewährte, zu verschaffen[1]; aber auch dies gab später wohl den Anlass, das empfangene Recht noch in anderer Weise zu benutzen. Karl spricht einmal geradezu den Grundsatz aus, dass er das Recht habe die Güter eines Klosters zu geben wem er wolle[2]; und wenn er in diesem Fall eine Verfügung in kirchlichem Interesse trifft, so führt er eben sie gerade auf jene Befugnis zurück[3]. Unter Lud-

[1] Solche Beispiele sind: Urk. Karls, p. 751: sub nostra defensione atque dominatione ad regendum nobis visus est tradidisse; Ludwigs, p. 456: per cartam donationis delegaverat; Marca p. 768: gebeten ein Kloster zu nehmen sub nostra potestate, immo tuitione atque dominatione . . . . et ita monachi vel res ibidem pertinentes nostri proprii essent sicut caetera monasteria infra Septimaniam nostra esse constant . . . . ad nostrum opus recepimus (vgl. oben p. 120 n. 1 über diesen Ausdruck), ita videlicet ut sub nostra, immo eorum dominatione consistant . . . . nostrum proprium esse cognoscant et sub nostra defensione atque tuitione consistat; Schöpflin I, p. 85: regi L. contradidi . . . . in jus et dominationem atque mundiburdium; Gesta Aldrici, Baluze III, p. 115: sub suo mundeburde vel sub sua tantummodo tuitione vel dominatione permanerent. Vgl. Mon. B. XXVIII, 1, p. 12. Wenck III, p. 14. Wirtb. Urkb. p. 80, wo. hiervon tradere, delegare gesagt wird; in einer Urk. Karl d. K. aber heisst es, Bouquet VIII, p. 142: eundem locum nostro regimini addiximus. Ueber die Folgen s. den folgenden Abschnitt.

[2] Urk. Karls, p. 765: si divina parentibus nostris nobisque pietas potestatem contulit, istius monasterii S. Martini rerumque illius facultatem dandi cui voluissemus.

[3] Die Urkunde fährt fort: quando magis nobis potestas tribuendi ad Dei servitium perpetualiter praedictum locum.

wig, der seiner seits lebhaft bemüht war die Klöster ihrer eigentlichen Bestimmung zurückzugeben[1], erkannte eine Synode förmlich an, wie es von dem Interesse des Staats gefordert werde, dass, auch gegen die Kirchengesetze, Klöster in die Hände von Weltlichen kämen[2]. Man half sich dann, wie schon früher bemerkt[3], in dieser Zeit damit, dass ein bestimmter Theil der Besitzungen für die Mitglieder der Klostergemeinschaft ausgeschieden und dieser gegen Verwendung zu weltlichen Zwecken möglichst sicher gestellt ward. Aber nicht immer ist es dazu gekommen, oder man hat sich nicht fest daran gehalten. Unter den spätern Karolingern sind die Klöster nicht viel anders denn als grosse Güter behandelt, die der König bald einem vornehmen Weltlichen übertrug bald auch sich selber vorbehielt: dann fallen die Einkünfte ganz oder doch mit Ausnahme eines solchen ausgeschiedenen Theiles an den Inhaber[4].

[1] III, p. 366.

[2] Conc. Aquisgr. 836 c. 19, Mansi XIV, p. 694: Monasteria .... non debere saecularibus dari, et canonica prodit auctoritas et ipsorum destructio locorum. Sed quia id exigit reipublicae necessitas etc.

[3] III. a. a. O. Beispiele mehrfach Bouquet VIII. Ein anderes Quantin. Cart. de l'Yonne I, p. 72 v. J. 859.

[4] Urk. Ludwigs, p. 601: G. comes, sub cujus cura atque regimine monasterium S. M. .... commissum habemus; p. 653: quod .... comes in regimine habere videtur; Bouquet VIII, p. 540: A comes, qui et abbas coenobii; Ann. Bert. 859, p. 453: Karolus quaedam monasteria, quae antea clerici habere solebant, laicis distribuit; 876, p. 502: quasdam abbatias, sicut erant, integras dedit; quibusdam de abbatia N., quam diviserat, beneficia donavit; — 866, p. 473: de abbatia S. V., sicut et pridem de abbatia S. P. fecerat, caput cum electioribus villis sibi retinens, cetera quoque per quoscumque suos .... dividit; 867, p. 474: abbatiam ipsius monasterii sibi retinuit, causas monasterii et conlaborationem per praepositum et decanum atque thesaurarium, militiae quoque curam per majorem domus sua commendatione geri disponens. In einem solchen Fall erhält der König den Zins von Gütern des Klosters, Bouquet VIII, p. 518.

Auch mit Bisthümern ist manchmal in ähnlicher Weise verfahren. Wohl noch als Folge der gewaltsamen Massregeln in der Zeit Karl Martells ist es anzunehmen, wenn unter dem Enkel das Rheimser Bisthum als im Besitz des Königs befindlich bezeichnet wird[1]. Da ein Kloster dem Bisthum Trier durch gerichtliche Entscheidung unter Karl zugesprochen wird, heisst es, dasselbe solle diesem in Sache der Kirche übergeben werden[2]. Später ist ein grosser Theil von den Besitzungen und Rechten der Trierer Kirche, wie gesagt wird, zur Grafschaft geschlagen; d. h. es ist über dieselben zu Gunsten des Grafen verfügt und dem Bischof der Genuss entzogen, den erst Ludwig das Kind ihm zurückgab[3].

[1] Hincmar Op. II, p. 834: habuit rex Carolus Remense episcopium in suo dominicatu; vgl. die freilich zweifelhafte Urk. aus Flodoard Hist. Rem. II, 19, bei Bouquet VI, p. 510: pro remedio animae d. ac genitoris nostri atque caeterorum praedecessorum nostrorum, qui eundem episcopatum contra salutem suam aliquamdiu tenuerunt et in suos usus contra ecclesiasticas regulas res ac facultates ecclesiae ipsius expenderant. Wegen der Worte: in suo dominicatu vgl. vorher p. 120 n. 1.

[2] Beyer p. 33: partibus nostris in causa S. Petri Trevirensis cum fide facta reddere deberent; vorher heisst es: ut per legem et justiciam illa vestitura partibus nostris atque S. Petri adesse debuisset, tales auctoritates non habuissent, qualiter genitor eorum contra Pippinum regem ipsum monasterium evindicasset (so ist zu lesen, das erste steht auch in der Handschrift), nostra legitima ad partes S. Petri esse deberet vestitura (so die Handschrift).

[3] Beyer p. 214: ut Trevericae civitatis monetam, theloneum, censales, tributum atque medemam agrorum cum fiscalibus hominibus, quae quondam tempore Wiomadi ejusdem urbis archiepiscopi de episcopatu abstracta et in comitatum conversa fuissent noscuntur, eidem episcopio nostrae majestatis auctoritas restitueret . . . . universa suprascripta, monetam scilicet ipsius civitatis, theloneum omneque tributum infra civitatem et extra per omnem comitatum de monasteriis et villis ac vineis, sed et cunctos censuales atque fiscales et medemam agrorum (s. Beyer p. 435. 308. Ducange IV, p. 335) de comitatu ad episcopatum cum omni integritate convertimus et de nostro

Und ähnliches ist mehrfach vorgekommen, hängt aber dann wohl mit jener Theilung des Kirchenguts zusammen welche unter Pippin zunächst mit Rücksicht auf die Beneficien vorgenommen ist, und von der später gesprochen werden soll[1]. Dass der König, unter Bewahrung der Grundsätze welche damals festgestellt sind, über einzelne Güter der Bisthümer wie der Abteien verfügte, erscheint fast als allgemeine Regel[2].

So erklärt sich, dass das Besitzthum der Kirchen überhaupt auch als ein öffentliches betrachtet, dass Kirchen- und Hof- oder Pfalzgüter neben einander genannt, und zwar so dass beide zu dem Gut des Kaisers gerechnet, als in der Gewere desselben befindlich bezeichnet werden[3]. Die Beschreibung der Fisci welche Karl vornehmen liess bezog sich auch auf die Bisthümer und Abteien[4]. Bei den Reichstheilungen wird neben den Fiscal-

jure ad partem et potestatem S. Petri reddidimus ejusque dominio .... mancipavimus .... precipientes obnixe, ut omnia hec, sicuti comiti solvebantur, sic a die presente deinceps in perpetuum in potestate maneant pontificis. Ich zweifle doch, ob man mit Böhmer, p. 115 N. 1187, u. a. die Sache so fassen darf, dass man sagt, die Güter der Kirche seien zu einer eignen Grafschaft vereinigt, gemacht.

[1] S. den folgenden Abschnitt und besonders das dort anzuführende Beispiel von Chur.

[2] S. Roth p. 342 und Genaueres später.

[3] Capit. 819 c. 6, p. 227: Vestitura d. et genitoris nostri eo modo volumus ut teneatur, ubicumque esse dicitur, ut prius diligentissima investigatione perquiratur. Et si invenitur esse justa atque legitima, tunc vestitura dicatur; nam aliter ne vestitura nominari debet, sive sit in ecclesiasticis sive in palatinis rebus. Roth p. 363 n. bezieht dies nur auf die kirchlichen Beneficien im Besitz des Kaisers; allein wie ich glaube ohne ausreichenden Grund. — Den Ausdruck in Urk. Ludwigs, p. 510: nihil cernitur imperio imminutum, quicquid ex eadem re publica piis actibus et locis religiosis .... fuerit indultum (ähnlich p. 586), darf man wohl nicht pressen: er kann eine mehr religiöse Bedeutung haben.

[4] S. die Stelle p. 129 n. 4 und die Formeln p. 176, wo nicht

gütern, Grafschaften und Abteien auch auf die Bisthümer Rücksicht genommen, offenbar mit Beziehung auf finanzielle Vortheile welche sie gewährten[1] und bei denen schwerlich nur an Geschenke oder Abgaben gedacht worden ist. Vielleicht hängt es hiermit auch zusammen, dass nicht blos einzelne durch königliche Schenkung einem Stift übertragene Güter[2], sondern auch der ganze Besitz oder der Theil auf dem dasselbe gewissermassen beruht, Fiscus genannt wird[3], anderer seits dass Veräusserungen oder Tausche von Kirchengut der Zustimmung des Königs bedurften[4]. Ein späterer Karolinger geht

blos die Beneficien verzeichnet werden. Hierauf bezieht sich Karl d. K., Bouquet VIII, p. 552: libuit perquirere dotem ipsius ecclesiae, scire volens, utrum seriem ejusdem (?) ecclesia haberet, quam avus memorabilis noster Karolus quondam imperator cunctis vicis (?) fieri statuit. Quam nostris obtutibus delatam reperimus a jam dicto tenore alienam existere.

[1] Nithard I, 6, p. 654: videlicet episcopatus, abbatias, comitatus, fiscos et omnia infra praedictos fines constituta; IV, 3, p. 669: omnes videlicet episcopatus, abbatias, comitatus, fisca; Ann. Bert. 837, p. 431: omnes videlicet episcopatus, abbatias, comitatus, fiscos et omnia infra praedictos fines consistentia; 859, p. 453: cum episcopatibus, monasteriis et comitatibus; Ann. Fuld. 879, p. 393: episcopatus, abbatias et comitatus ad servitium delegavit. Vgl. die Stelle aus den Ann. Bert. 867, vorher p. 133 n. 4, wo der episcopatus von der Verleihung der Grafschaft ausgenommen wird.

[2] II, p. 211 n. 2. Beispiele sind in der Karolingischen Zeit sehr häufig: Trad. Weiss. N. 51, p. 52; G. abb. Fontan. c. 10, p. 282; Trad. S. Germ. c. 20, Mabillon Acta III, 2, p. 103; Rudolf Vita Rab., eb. IV, 2, p. 11; Vita Aldrici c. 12, p. 33: quoniam putabat, quod praedictum monasteriolum donatio regum et fiscus esset imperatorum; Urk. Ludwigs, p. 616: fiscus noster im Besitz des Klosters Aniana; vgl. p. 508. 562; Vaissette I, p. 118.

[3] Grandidier p. 92, Urk. eines Bischofs: cum omnibus quae ad fiscum nostrum pertinere videntur; Karl d. K., Bouquet VIII, p. 540: donec fiscus, quem disperserat (der Bischof), ex integro reformaretur. Ueber diesen Gebrauch des Worts auch bei andern Kirchen s. Ducange III, p. 310.

[4] Syn. Suess. 853 c. 12, p. 418: praefixum est generaliter ab om-

so weit einem Bischof das Recht zu ertheilen, alle Verleihungen die er gemacht aufzuheben und die Güter wieder in den unmittelbaren Gebrauch des Stifts zu nehmen[1]: was auf demselben Grunde ruht wie die Massregel welche Karl bei den zahlreichen Landverleihungen seines Sohnes Ludwig in Aquitanien ergriff, die er als ungültig erklärte und für den Fiscus einzog[2].

Man wird vielleicht geneigt sein, das Angeführte theils auf ein allgemeines Schutz- und Oberhoheitsrecht der Könige über die Kirche, theils auf besondere Begünstigung der Kirchengüter zurückzuführen[3]. Doch reicht beides offenbar nicht aus, um das Verhalten derselben zu erklären, es entspricht auch nicht der Auffassung welche wir in dieser Zeit bei der Geistlichkeit selber finden.

nibus custodiendum, ne ullae res ecclesiasticae absque regis conniventia commutentur; Urk. Lothars, Muratori Ant. I, p. 460: quoniam legaliter absque regio misso non poterant commutari. Beispiele in den Urkunden häufig. Unbedingt ertheilt es die angebliche Urk. Ludwigs für St. Maximin, Beyer p. 53; es heisst hier in eigenthümlicher Weise: Mancipia insuper seu predia vel cunctam monasterii substantiam abbatis potestati committimus, ut . . . . liberam vendendi vel commutandi habeat nostre auctoritatis licentiam. Ludwig d. D. giebt, Cod. Laur. I, p. 61, dem Kloster Lorsch das Recht, bis zu 3 Mansen ohne Genehmigung des Königs zu tauschen, während diese bei grösseren vorbehalten bleibt.

[1] Urk. K. Ludwig II. für den Bischof von Lucca, Memorie IV, 2, p. 44: omnes res sue ecclesie recipere adque suam utilitatem disponere; omnis vero libellos omnisque scriptiones inde factas irritas et vacuas esse statuimus . . . . nostra auctoritate omnia ad suos recipiat usus et secundum quod visum fuerit ad suam sueque ecclesie disponat utilitatem.

[2] S. oben p. 118.

[3] Vgl. Montag I, p. 341 ff. Er führt die Verfügungen der Könige zurück auf die ausserordentliche Gewalt des Souverains oder die Machtvollkommenheit, vermöge welcher derselbe alle ausserordentlichen Mittel in Händen habe, im Nothfall zur Erhaltung des Staats auch bürgerliche oder Privatgüter anzugreifen. Aber eben Privatgüter werden nicht so behandelt

herstammte, aber doch auch anderes das durch Schenkungen von Privaten erworben war[1], von den Königen für öffentliche Zwecke in Anspruch genommen und nach ihren Interessen verwandt ward, bei Bisthümern so dass die einzelnen Güter Gegenstand der Verleihung, und zwar meist zu Beneficium, wurden, wogegen Klöster oder Abteien fortwährend auch ganz an Weltliche kamen und ihr Besitz in Beziehung auf finanzielle und andere Vortheile dann wohl dem einer Grafschaft gleichstand[2]. Sie und das Kirchengut überhaupt nehmen eine Art Mittelstellung ein zwischen den weltlichen Aemtern, bei denen jetzt auch die damit verbundenen Besitzungen und Einkünfte eine Hauptsache waren, den Beneficien und den wahren Eigen- oder Domanialgütern des Königs[3].

Von den Beneficien ist später zu handeln. Hier nimmt unser Interesse noch in Anspruch was mit den Aemtern verbunden war, an Land und an sonstigen Einkünften. Wie die Bischöfe in dem Besitzthum der Kirche wesentlich auch die Mittel zur Behauptung ihrer öffentlichen

[1] Den Unterschied hebt Hincmar hervor, p. 639: si sacrilegium faciunt de suis non bene datis, considerandum est quantum sibi periculum faciunt de rebus ab aliis Deo donatis et a se contra Deum et ipsi Deo ablatis. — Hüllmann, der im ganzen die Sache richtig darstellt, hat Unrecht, wenn er meint, Stände p. 116, die Verleihungen der Könige an die Kirchen seien von Anfang an keine wahren Schenkungen, nur Verleihungen zu Beneficium gewesen.

[2] Eine Abtei und Grafschaft werden gegen einander vertauscht, Ann. Bert. 879, p. 511.

[3] S. die Stellen vorher p. 131 n. 2. In den oben p. 120 n. 1 angeführten Worten des Edict. Pist. c. 8 steht neben einander was der König selbst, die Geistlichkeit, die Grafen mit ihrem Amt oder in ihrem Amtsbezirk und die Vassallen haben. In dem einen oder andern Verhältnis befindet sich alles Land.

Stellung fanden, und die Verwendung dieser zu andern Zwecken doch nicht leicht so weit ging den Vorsteher der Kirche eines ausreichenden Einkommens zu berauben, das auch als Belohnung seiner Dienste erscheinen konnte, während umgekehrt gerade der Reichthum desselben wohl dazu geführt hatte die geistlichen Stellen hauptsächlich von dem Gesichtspunkt des Vortheils aus den sie gewährten zu betrachten: so hat man sich veranlasst gesehen, auch dem Grafen nicht blos gewisse Einkünfte zuzuwenden oder ihn neben seinem Amt mit Beneficien zu bedenken, sondern auch jenes selbst mit einem bestimmten Landbesitz auszustatten.

Ein solcher wird bald als Land oder Gut bald als Zubehör der Grafschaft, später auch als gräflicher Fiscus bezeichnet, oder es ist die Rede von dem was der Graf nach dem Recht seiner Grafschaft besitzt, oder was er zum Amt empfangen hat, noch verschieden von dem was ihm als Beneficium gegeben ist[1], während es diesem sonst im wesentlichen gleichsteht, in derselben Weise behandelt

[1] Urk. Ludwigs, Mon. B. XXXI, 1, p. 81: ex rebus comitatus sui .... omnibus rebus [quas] ex jure comitatus sui inibi possidere dinoscitur .... quidquid .... de jure praefati comitatus sui possidebat; dess. für Fulda (P.): ad partem jam dicti comitatus sui .... dedit .... ex rebus praefati comitatus sui; vgl. Dronke p. 303; Bouquet VIII, p. 590: ex rebus T. comitatus ipsi proprio labore de heremo ad agriculturam perduxisse noscuntur; p. 591: ex comitatu T., und nachher: partibus comitis quia de suo jure ipsae res quondam fuisse noscuntur; — Ried I, p. 81: quidquid inibi ad comitatum pertinebat; Baluze Capit. II, p. 1443: res de comitatu pertinentia; Bouquet VIII, p. 386: mansos 4 ad comitatum H. pertinentes; p. 590: quae etiam noscuntur hactenus attinuisse comitatui V.; Capit. Hlud. II. 856 c. 8, p. 438: comitatus pertinentia, quae comitatus non habent; — Neugart p. 393: potestati Z. comitatus violenter conjunxit; — Capit. 898 c. 8, p. 564: fiscus comitialis; — Bouquet VI, p. 646: dedit comes .... ex comitatu suo aut beneficio suo; Martene I, p. 34:

An die Grafen ist aber auch ein Theil der öffentlichen Abgaben gekommen. Und dies hängt allerdings damit zusammen, dass er solche zu erheben oder die Aufsicht darüber zu führen hatte: wie bei den Gerichtsgefällen und Strafgeldern — bei Confiscationen hat er darauf zu sehen, dass das Recht des Fiscus und Ansprüche dritter in rechter Weise ausgeglichen werden[1] —, so bei Münzen[2], wenigstens mitunter bei Zöllen[3], regelmässiger bei Zinsen[4] oder andern Leistungen freier Leute. Hier pflegte er dann einen Theil für sich zu erheben: das Recht oder der Theil des Grafen wird öfter neben dem des Königs besonders aufgeführt[5].

[1] Capit. Aquisgr. 817 c. 11, p. 212; vgl. p. 85 c. 13.

[2] S. oben p. 78.

[3] Vgl. die Urkunde von St. Victor oben p. 57 n. 2.

[4] Vaissette I, p. 128 (Baluze II, p. 1497): ein Graf nimmt ein Gut in Anspruch und behauptet: quod non injuste, sed partibus comitis ad servitium regis exercendum hoc retineo; soll Beweise bringen, per quod probare potuissem, ut saepe dictus locus per beneficia vel adprisionem comiti regalem servitium persolvi debeat vel homines loci illius commanentes; aber genöthigt zu gestehen: non possum . . . . probare . . . . quod ipse praefatus locus partibus comitis esse debeat vel homines loci illius commanentes servitium regis exinde persolvi debeant . . . . retineo hoc partibus comitis injuste.

[5] Urk. Pippins, p. 660: quidquid fiscus nostris in partibus aut comiti ipsius pagi commoranti sperare potuerit; Karlmanns, Trouillat I, p. 80: quod ad fiscum nostrum aut ad comites exinde redibitur; Ludwigs, Wirt. Urkb. p. 90: quoddam censum de suprascriptis mansis illud quod partibus comitum exire solebat, salva tamen functione quae tam ex censum quam ex tributum vel alia qualibet re partibus palatii nostri exire debeat; Karl d. K., Bouquet VIII, p. 433: munda ab qualicunque omni exactione quae de ponte ipsius loci partibus fisci seu partibus comitatus exigitur; vgl. aus Italien Böhmer N. 655 (P.): ut quod ad gastaldios vel in publicam exactionem persolvere debent, hoc persolvant in ipsum sanctum locum. – Nur von solchen Abgaben an die Grafen ist die Rede, Schöpflin I, p. 79: Pippin hat geschenkt, quicquid ad partem comitum aut juniorum eorum seu successorum

Bei dem Friedensgeld betrug dieser Antheil ein Drittel des Ganzen[1]. Doch verordnet Karl, dass sie es nur dann erhalten sollten, wenn sie wirklich selbst eine Sache zur gerichtlichen Entscheidung brachten, nicht wenn erst ein Königsbote dies bewirkte[2]. In einem andern Gesetz für Langobardien ist vorgeschrieben[3], dass das Friedensgeld nicht früher als die Busse eingetrieben werden darf,

exigere poterat; Urk. Karls, Wenck III, p. 13: quicquid (comites) de ipsis ingenuis (?) hominibus exactaverint; Ludwigs, Urkb. d. L. ob d. Enns II, p. 11: quod usque modo servi vel Sclavi ejusdem monasterii ad censum tenuerunt qui ad partem comitis solvebatur . . . . quidquid infra has terminationes praesenti tempore ad partem comitum pertinebat; Karl d. K., p. 543: censum quem G. comes sive quicumque comitum habuerunt de villa, id est 180 libras cerae et 8 modia mellis. Vgl. auch die Urkunde p. 144 n. 4 und wegen Zölle die Pippins, p. 703: G. comes dedit in responsis, quod ipsum teloneum aliter non contendebat, nisi quomodo antecessores illius, qui comites fuerant ante illum, id ipsum ad suam partem retinebant. - In den form. Salzb., 28, p. 93, bittet ein Graf den andern: ut illam exactionem quam vobis exsolvere debet ei ad integrum relaxare faciatis; was das ist, bleibt undeutlich.

[1] Darauf bezieht es sich, wenn es heisst Capit. 803 c. 19, p. 111: contra comitem vel partem publicam componat.

[2] Capit. 783 c. 5, p. 46: De compositionibus quae ad palatium pertinent. Si comites ipsas causas commoverint ad requirendum, illam tertiam partem ad eorum recipiant opus, duas vero ad palatium. Et si per suam negligentiam remanserint et missus dominicus ipsas causas coeperit inquirere, tunc volumus, ut ipse comes illam tertiam partem non habeat, sed cum integritate ad palatium veniat.

[3] Capit. p. 86 c. 24: Hoc quoque jubemus, ut judices . . . . de quacumquelibet causa freda non exigant, prius quam facinus componatur. Si quis autem per cupiditatem ista transgressus fuerit, legibus componat. Fredum autem non illi judici tribuat cui culpam commisit, sed illi qui compositionem recipit, tertiam partem coram testibus fisco tribuat, ut pax perpetua stabilis permaneat. Die letzten Worte sind freilich wenig deutlich; vielleicht hat man sie auf den Zwischensatz, auf das was der welcher gegen das erste Verbot fehlte verwirkte, zu beziehen. Auch was das eine Drittel ist, bleibt unklar, da ja von dem Friedensgeld der Fiscus zwei erhalten musste. Ist vielleicht an die ganze Busse zu denken, von dem das Friedensgeld ein Drittel war? p. 84 c. 9. 803 c. 7, p. 114.

dass auch nicht der Umstand in welchem Bezirk das Verbrechen begangen, sondern wer die Zahlung erhalten. also wohl die Sache verhandelt, das Recht darauf gebe. Auf den sogenannten Königsbann scheint sich dies aber nicht zu beziehen[1]. Und wenn bei der Ertheilung von Immunität mitunter nur ein Drittel verliehen wird, ist wohl die Quote des Grafen gemeint[2].

Auch sonst verfügt der König über solche Erhebungen des Grafen[3]; er erlässt diese und behält ausdrücklich vor was der Fiscus selbst zu empfangen hatte. Dass auch das Gegentheil vorgekommen[4], lässt sich wenigstens nicht bestimmt nachweisen.

Die Grafen ihrer seits waren wohl darauf aus, solche Abgaben zu ihrem Vortheil überhaupt erst einzuführen. Ein Graf zu Paris hatte in den unruhigen Zeiten vor Pippin bittweise erlangt, dass alle Kaufleute welche den Markt zu St. Denis besuchten, wenn sie Freie waren. eine Zahlung von vier Denarien machten, und dies war später beibehalten, ja noch weiter ausgedehnt worden,

[1] Ilse p. 11. 67 behauptet ohne Grund das Gegentheil.

[2] Urk. Arnulfs, Juvavia p. 119: terciaque pars bannorum sub eodem hereditario juris tenore sibi in proprium . . . . persolvantur qui dicuntur civiles banni. Diese sind nicht der Königsbann.

[3] S. die Stellen p. 144 n. 5. Mitunter ist nicht deutlich, ob die Rede ist von dem was der Graf für sich oder was er für den König erhebt; wenn es z. B. heisst in Urk. Ludwigs, Wenck III, p. 20: Insuper etiam neque comes neque aliqua alia judiciaria potestas in villis eorum vel in rebus aliquid exactitare praesumant neque mansionaticum . . . . facere temptent: und ähnlich öfter; vgl. Bouquet VI, p. 672: nec a degentibus super . . . . terram quibuscunque ex censu plus quam priscis temporibus usus extitit exigere praesumat; VIII, p. 443: quidquid et comes ipsius civitatis exigit.

[4] Dies nimmt Arnold I, p. 31 von dem Drittel der Königseinkünfte zu Worms an, von dem es heisst: tertia nostro fisco reservata; vgl. Nitzsch, Ministerialität p. 221. Allein es lässt sich mit mehr Grund eben auf des Königs eignen Antheil beziehen.

bis Pippin auf Anhalten des Klosters einschritt und die Erhebung abstellte[1].

Solche Bitten oder, wie der spätere Ausdruck war, Beden der Grafen kommen aber auch sonst vor. In dem Privilegium für die Spanier, welche sich im südlichen Gallien niederliessen, bestimmte Ludwig[2]: wenn sie wegen der Milde und Güte ihres Grafen diesem als Zeichen der Ehrerbietung etwas von dem Ihren gegeben haben, so soll ihnen das nicht als Tribut oder Zins ausgelegt werden: der Graf und seine Nachfolger dürfen es nicht als Gewohnheit in Anspruch nehmen. Anderswo ist von Lasten und Abgaben die Rede, welche die Grafen gerade diesen Spaniern auflegten, denen aber schon Karl entgegengetreten ist[3]. Derselbe hat ein allgemeines Verbot aller Leistungen, welche Beamte, dem Namen nach bittweise, aber in Wahrheit zum nicht geringen Bedruck der Untergebenen, forderten, zunächst für Italien, erlassen[4],

[1] Urk. Pippins, p. 700: ad illos necuiantes vel mercadantes per deprecationem unumquemque hominem ingenuum din. 4 dare fecissent .... si servus esset, tunc conjurare debebat, quod servus fuisset, et ipsi homines; quando ipso juramento jurabant, 5 dinarios pro hoc donabant.

[2] Bouquet VI, p. 471: Quod si illi propter lenitatem et mansuetudinem comitis sui eidem comiti honoris et obsequii gratia quippiam de rebus suis exhibuerint, non hoc eis pro tributo vel censu aliquo computetur, aut comes ille vel successores ejus hoc in consuetudinem praesumant.

[3] Ebend. V, p. 777: beboranias (ein sonst nicht vorkommendes Wort; Ducange I, p. 633) illis superponatis et sajones qui per forcia super eos exactent; verbietet: nullum censum superponere praesumatis neque ad proprium facere permittatis.

[4] Capit. 803 c. 17, oben p. 14 n. 2. Er fügt am Schluss hinzu: A potentioribus autem vel ditioribus, spontanea tamen voluntatem vel mutua dilectionem, volentibus solatium prestare invicem, minime prohibemus. — Hierhin gehören auch die Bestimmungen, namentlich in italienischen Immunitätsurkunden: neque novas consuetudines imponendum, oder ähnlich, Böhmer N. 126. 127. 129. 130. Vgl. Urk. Karl d. D., Lupi I, p. 957: Et

das in der Hauptsache nur dem entsprach was zum Schutz der Freien überhaupt angeordnet war[1]. Nur hatte alles geringen Erfolg, und so wenig man auch behaupten kann, dass solche Abgaben allgemein und gesetzlich bestanden[2], so viel spricht doch dafür, dass sie trotz aller Verbote häufig erhoben worden sind. In der Urkunde eines späteren Karolingers[3], die sich auch auf Italien bezieht, ist schon von dreijährigen Beden die Rede, welche hier der König einem Stift verleiht, d. h. ohne Zweifel er giebt das Recht solche von den Eingesessenen der Güter desselben in der angegebenen Zeit zu erheben.

In andern Fällen haben die Grafen oder andere hohe Beamte, in Istrien z. B. der Herzog[4], sich Einkünfte angeeignet, die an sich des Kaisers waren, aber nun ganz für ihren Vortheil zurückbehalten wurden.

quia ipse praesul G. . . . . nostrae innotuit mansuetudini, quod quaedam venationes publicae ex injusta et contra omnes leges inventa consuetudine in quibusdam comitatibus vel ministeriis publicis a nostris exactoribus annuatim exquirantur, idcirco modis omnibus praecipimus . . . . ut nullus . . . . ullas hujusmodi exactiones aut alias quaslibet annuales donationes exigere aut modo et deinceps consuetudinario more tollere audeat; vorher verbietet er auch: vel congiaticum seu sparavarios vel operas, sicut circa locum Commacinum a servis ipsius ecclesiae hactenus exigebatur.

[1] S. III, p. 347.

[2] So nimmt Daniels p. 547 mit Möser V, §. 39, an.

[3] Karl d. D., Dümge p 74: et semper in tertio anno precarias. Ich sehe nicht dass Grund ist die Urkunde für unecht zu halten.

[4] In der III, p. 406 ff. in Auszug mitgetheilten Stelle heisst es (nach: dicimus veritatem, p. 407): De civitate Polensi solidi mancosi 66 ..... qui faciunt insimul mancosos 344. Isti solidi tempore Graecorum in palatio eos portabat. Postquam Joannes dux devenit in ducatu, ad suum opus istos solidos habuit, et non dixit, justitia palatii fuisset . . . . Piscationes vero habet, unde illi veniunt per annum amplius quam 50 solidi mancosi absque sua mensa ad sacietatem. Omnia ista dux ad suam tenet manum, exceptis illis 344 solidis, sicut supra dictum est, quod in palatio debent ambulare.

Und etwas Aehnliches ist es dann, wenn die Aemter, namentlich die Grafschaften, immer mehr ganz wie ein Besitzthum behandelt wurden, dessen sämmtliche Einkünfte dem zeitweiligen Inhaber zuflossen. Was sich der Art in der späteren Karolingischen Zeit namentlich auf westfränkischem Boden ausbildet, hängt aber auf das engste mit dem Beneficialwesen zusammen.

Bei den Königsboten ist nirgends davon die Rede, dass ihnen eine bestimmte Quote öffentlicher Einkünfte zugewiesen worden, obschon wichtige Geschäfte auch finanzieller Art in ihrer Hand lagen.

Sie hatten die Oberaufsicht über die königlichen Güter und ihre Verwalter[1], und ebenso über die Beneficien[2], sollten untersuchen, welche Zinse dem König gebührten[3], wie es sich mit den Friedensgeldern verhielte, hatten namentlich die wichtige Strafe des Heerbanns einzutreiben[4]. Sie werden deshalb auch geradezu als Fiscalboten[5] wie später als Kammerboten bezeichnet. Aber alles, soviel wir sehen, ganz im Interesse des Königs ohne Vortheil für sich.

Nur als eine Singularität erscheint es, dass bei Confiscationen wegen verbotswidriger Ausfuhr von Waffen über die Grenzen des Reichs die Hälfte zwischen dem Entdecker und dem Missus der mit der Grenzvertheidi-

[1] Capit. Aquisgr. 813 c. 19, p. 189: Ut vilicus bonus, sapiens et prudens in opus nostrum eligatur, qui sciat rationem misso nostro reddere.

[2] S. den folgenden Abschnitt.

[3] Capit. Aquisgr. 812 c. 10, p. 174: Ut missi nostri censos nostros perquirant diligenter, undecumque antiquitus venire ad partem regis solebant. Similiter et freda.

[4] S. den Abschnitt vom Heerwesen.

[5] missi fiscales; s. III, p. 373 n. 1. Vgl. Neugart p. 493: missi d. regis nostri . . . . de camera ac palatio transmissi.

gung der betreffenden Provinz beauftragt war getheilt werden soll[1]. Bei kriegerischer Thätigkeit werden sie ausserdem an der Beute ihren Antheil gehabt haben. Ob, wenn sie Gericht hielten, an den Friedensgeldern, ist nicht deutlich. Da das Amt kein ständiges war, so konnte von der Uebertragung von Land mit demselben überall nicht wohl die Rede sein. Die einzelnen hatten aus andern Aemtern die sie bekleideten oder Gütern die sie besassen ihr regelmässiges Einkommen. Die Kosten des Aufenthalts aber in den Provinzen auf welche sich ihre ausserordentliche Sendung bezog wurden durch die Lieferungen welche ihnen gemacht werden mussten bestritten[2].

In allen übrigen Fällen, wo Dienste belohnt werden sollen, handelt es sich entweder um Geschenke, die allerdings bei einzelnen, die aber in mehr untergeordneter Stellung sich befanden, als jährliche bezeichnet werden und so etwas von dem Charakter einer Besoldung an sich hatten[3]; oder, und das war die Regel in allen höheren Verhältnissen, es diente dazu die Ertheilung von Beneficien.

[1] Capit. Theod. 805 c. 7, p. 133: Quod si inventi fuerint portantes, ut omnis substantia eorum auferatur ab eis, dimidia quidem pars partibus palatii, alia vero medietas inter missum et inventorem dividatur.

[2] S. oben p. 15 ff.

[3] Oben p. 7.

7. Beneficien. Vassallität. Immunität. Ständische Verhältnisse.

Da Karl die Herrschaft antrat, fand er die Ertheilung von Land zu Beneficium allgemein und in der mannigfaltigsten Anwendung verbreitet.

Verschiedene Verhältnisse sind mehr und mehr zusammengeflossen, werden, wenn auch in mancher Beziehung etwas Eigenthümliches und Unterscheidendes bleibt[1], wegen einer gewissen Verwandtschaft und Gleichartigkeit die sie darbieten unter demselben Namen verbunden[2]. Das Gemeinsame ist der Empfang von Land zu Niess-

[1] Der Fortgang der Darstellung wird zeigen, dass Unterscheidungen wie sie manche machen, z. B. Chabert IV, p. 24: Lehen im eigentlichen Sinn des Wortes, Precarien, Bauerleihen und für geistliche Verrichtungen verliehene Güter, sich den Quellen gegenüber nicht durchführen lassen. Ebenso ist es wenig begründet, wenn man häufig sagt, das oder das sei kein wahres Beneficium, was doch so genannt wird: das kann höchstens heissen: keins im späteren Sinn des Worts.

[2] Man sagte: in beneficio, in beneficium, de, ex beneficio, per beneficium, beneficio habere, tenere, possidere; beneficiario munere, jure, habere etc.; beneficio, in beneficium dare, tribuere; beneficiare, z. B. Capit. 779 c. 14, p. 39; auch: benefacere, Quix p. 4. Beyer p. 32 (wo benefecisset statt benefuisset zu lesen); Bernard, Chart. de Savigny p. 3. 5. 6. 22 etc.; beneficium bezeichnet jetzt allgemein den Gegenstand der Verleihung, s. II, p. 198 n. 2. Capit. Comp. 757 c. 9, p. 28: homo Francus accepit beneficium de seniore suo; beneficiarii, Inhaber von Beneficien, form. de villis describ. p. 178. Ueber servi beneficiarii, beneficiales s. unten.

brauch[1]. Der Verleiher ist bald ein geistliches Stift, bald ein Privater weltlichen Standes oder der König; der Empfänger kann in sehr verschiedener Stellung sein; die Bedingungen der Verleihung sind keineswegs immer die gleichen; und auch in Beziehung auf den Gegenstand zeigen sich erhebliche Verschiedenheiten. Anderer seits wird doch nicht jede Landertheilung unter diesen Begriff gefasst, und wenn auch manchmal keine scharfe Grenze gegen andere Arten derselben gezogen ist, so bildet sich doch allmählich ein Gegensatz zwischen Beneficien und gewöhnlichen Zinsgütern aus. — Unter dem Einfluss der fränkischen Herrschaft haben jene Eingang in Italien gefunden, wo man vorher auch eine Ertheilung von Land zu Niessbrauch gegen Zins und Dienste kannte, die sich eng an römische Verhältnisse anschloss und mit dem Worte 'libellaria' benannt ward[2], ausserdem eine Uebertragung von Königsgut durch den Herrscher an solche die ihm persönlich verbunden waren: beides fing man jetzt an nach fränkischer Weise als Beneficium zu bezeichnen und nach den Grundsätzen zu behandeln[3] welche

[1] Secretan in seinem Essai sur la féodalité 1858 (Mém. et doc. publiés par la société d'histoire de la Suisse Romande XVI), der sich auf das Detail der Untersuchung nicht einlässt, und von den Arbeiten Roths u. a. eine sehr eigenthümliche Vorstellung hat (p. 57 n.), entwickelt einige allgemeine Ansichten, die eine gewisse Aufmerksamkeit verdienen. So nennt er als letzten Grund der Feodalität den 'état de déperissement économique', in dem sich die abendländische Welt befunden. Das hat aber doch nur theilweise Wahrheit; weder der Niessbrauch an Land noch die Abhängigkeitsverhältnisse sind allein oder vorzugsweise durch materielle Gründe veranlasst worden.

[2] Vgl. Baudi di Vesme e Fossati, Vicende della proprietà in Italia p. 172 ff.

[3] Die Einführung des Beneficialwesens bei den Langobarden verdient eine besondere Darstellung; Hegel hat die Sache kaum berührt. Baudi di

sich für dieses vorher ausgebildet hatten und jetzt auch in der Gesetzgebung ihre Anerkennung fanden.

Diese Verhältnisse sollen im einzelnen möglichst vollständig und genau dargelegt werden.

Die geistlichen Stifter geben einen grossen Theil ihrer Güter zum Niessbrauch, nicht blos an Knechte und Hörige, unter Umständen an Freie, gegen förmlichen Zins oder Dienste, sondern an letztere auch gegen eine geringe Leistung die mehr nur die Bedeutung einer Anerkennung des Eigenthums hatte, dies namentlich dann

Vesme und Fossati sind nicht genug ins Detail eingedrungen und haben eine unrichtige Vorstellung von der ursprünglichen Bedeutung der Beneficien. Der Ausdruck findet sich in älteren Urkunden, soviel ich bemerkt habe, nur bei Gütern die Geistlichen, besondern Priestern, mit ihrem Kirchenamt gegeben sind. Ausser den gewöhnlichen Landübertragungen libellario nomine kommen nicht selten Schenkungen an Kirchen mit vorbehaltenem Ususfructus vor, z. B. Troya V, p. 5. 143. 185. 241. 306; diese halten Baudi di Vesme und Fossati p. 246 also mit Unrecht für fränkisch. Wiederholt werden Königsschenkungen erwähnt und wenn man die verschiedenen Besitztitel aufführen will auch sie wohl genannt; Troya IV, p. 344: ex dono .... regum vel aliorum hominum atque per venditionem commutationem seu livellario nomine; V, p. 682: de dona regum seu de jura parentum quam etiam de comparacione. — Aus Karolingischer Zeit habe ich mir nur einige mehr eigenthümliche Fälle notiert; Brunetti II, p. 214, vom J. 774: ein Gut, das früher ein massarius hatte, Gh. clericus per beneficium habuit; wo kein Amtsgut gemeint scheint; Memorie di Lucca IV, 2, p. 35: empfängt livellario nomine .... que usque modo per vestrum tenui beneficium, wo also beides verschieden ist; vgl. p. 129: ein Gut libellario nomine .... quas quondam R. genitore meo per beneficio habuit; V, p. 384; Gut libell. .... exceptato exinde ille case massaricie cum rebus suis, quas E. vassallo tuo in beneficio abere videtur; V, p. 428: ebenso von einem Diaconus .... quas tu in beneficio abis da parte d. H. ep. seniori tuo. In dem letzten Beispiel ist wohl die kirchliche Verleihung gemeint; in andern macht vielleicht die Bedingung des Empfangs den Unterschied. — Wunderlich ist die Idee von Boulainvilliers I, p. 108: Karl habe in Beziehung auf 'l'ordre des fiefs' etwas von den Langobarden entlehnt; er scheint die Verwandlung der Aemter in Beneficien zu meinen.

wenn das Gut durch Schenkung erhalten war und an den Schenker oder seine Angehörigen zurückgegeben ward; womit man häufig anderes aus dem alten Besitzthum der Kirche verbunden hat[1]. Verleihungen dieser letzteren Art werden bald nach römischer Weise Precarien, bald aber vorzugsweise Beneficien genannt, ohne dass zwischen diesen Bezeichnungen ein Unterschied gemacht würde[2]: eben nur die Uebertragung von Land als eigent-

[1] Conc. Turon. 813 c. 51, Mansi XIV, p. 91: nisi de rebus ecclesiasticis aut tantum quantum donavit aut duplum aut triplum usufructuario accipiat. Andere Stellen bestimmen wohl, dass dies nicht über ein gewisses Mass, z. B. das Dreifache der Schenkung, hinausgehen soll. Auch das Gegentheil findet sich, dass nur ein Theil zurückgegeben, z. B. Beyer p. 26 ein Viertel.

[2] II, p. 196 n. Vassallität p. 37. Ich führe hier ein paar andere Beispiele an; Trad. Laur. 35, I, p. 71: ut tibi et filio tuo H. ad dies vitae vestrae beneficiaremus. Quod quia rationabile fuit, perfecimus et hanc prestariam vobis conscribi jussimus; Vaissette I, p. 55: beneficiastis nobis ipsam alodem . . . . Facta ista precaria; G. abb. Font. c. 17, p. 293: F. monasterium . . . . a d. rege Carolo in precarium accepit . . . . dum praedictum F. coenobium jure precarii ac beneficii teneret. — Die Erneuerung der Precarien alle 5 Jahr wird nicht selten ausdrücklich ausgeschlossen; Beyer p. 26: Hanc autem precariam non sit necesse de quinquennio in quinquennium renovare, sed ista sola sufficiat, und ebenso p. 27. 38; am Eingang heisst es: dum advivo ad beneficium usufructuario ordine ad excolendum permisistis; oder blos: ad beneficium dum advivo excolere permisistis; vgl. Trad. Sang. p. 49: Facta precaria hanc penoria (?) et non per quinquaginis renovationis; p. 43 N. 53: data precaria hanc decuria (?), et non quinquagenas renovationis, wo man 10jährige Erneuerung versteht (Neugart I, p. 70 n. Anton, Landwirthschaft I, p. 365 n.), ich zweifle ob mit Recht. — Die Fälle wo beides neben einander genannt wird, Vassall. p. 38, lassen sich wohl noch erheblich vermehren; aber die meisten sind so, dass es mehr nur eine Häufung des Ausdrucks ist; Trad. Weiss. 53, p. 57: nec prestet nec beneficiet; Dronke p. 6: et nihil ex his . . . . in beneficium concedes vel prestes; Beyer p. 115: in beneficium vel prestariam dandi aut commutandi vel vendendi; etwas mehr vielleicht, ebend. p. 110: res beneficiare vel commutare aut in prestariam tribuere; vgl. Urk. Angilrams, bei Meurisse p. 176: Et quisquis ex hominibus . . . . de rebus . . . . per beneficium S. Stephani vel per precarias ad censum habere videntur,

lichem Zinsgut an wirklich abhängige Leute bildet einen bestimmteren Gegensatz, der namentlich im Lauf der Zeit mehr hervortritt[1], wenn auch in der Weise dass ein Theil der Inhaber solcher Precarien mit den eigentlichen Zinsbauern verschmilzt, und nur ein anderer sich in einer schärferen Sonderung von diesen hält, die rechtliche und politische Bedeutung hat[2].

Wenn nemlich die Empfänger von Precarien oder Beneficien ursprünglich meist solche waren welche das Gut selbst bewirthschafteten, und als gewöhnliche Landbauer unter dem Schutz des Stiftes lebten, so ist es im Lauf der Zeit immer häufiger geschehen, dass die Hufen und ganze Höfe der Bisthümer und Klöster an angesehene Männer gegeben wurden, die sie entweder mit den Knechten oder Liten, welche bisher darauf wohnten, empfingen, oder selbst solche hinsetzten und ihrer seits nun die Leistungen entgegennahmen zu denen diese gehalten

illum censum . . . . ad . . . . monasterium . . . . persolvant; aber auch hier bezieht sich der census offenbar auf beides. Dass beneficium mitunter vorzugsweise das nicht erst geschenkte und nur wieder erhaltene Gut bedeute, s. Vassallität p. 38.

[1] So namentlich in den Güterverzeichnissen, dem Polypticum des Irmino, dem Registrum Prumiense u. a., wo die Beneficien vor den gewöhnlichen Zinsgütern hervorgehoben werden. Dagegen scheinen, G. abb. Font. c. 15, p. 291, die mansi welche in beneficiis relaxati sunt noch die gewöhnlichen Zinsgüter zu sein.

[2] S. darüber nachher wo von der Commendation die Rede ist, die später offenbar den eigentlichen Unterschied machte, und bei den ständischen Verhältnissen. — Ein Beispiel noch aus dem Ende des 9ten Jahrhunderts, wo Beneficium in die Reihe der Zinsbauern führte, s. Trad. Sang. p. 273 N. 98: res illis in beneficium et in censum concessimus, ipsis et cunctae legitimae procreationi eorum, id est ut annis singulis inde censum persolvant, id est 6 den. vel 3 maldros de grano, ipsi et universa legitima posteritas eorum sub eodem monasterii dominio firmiter consistant et equitent ubicunque eis preceptum fuerit.

waren, also statt des Eigenthümers die Vortheile oder Einkünfte zogen welche das Gut gab. Auch hier zeigt sich wieder eine grosse Mannigfaltigkeit der Verhältnisse, eine reiche Abstufung in der Stellung der betheiligten Personen[1]. Doch hebt sich einzelnes als besonders wichtig hervor.

Vor allem kommt in Betracht, dass, neben den Verleihungen welche von den Vorstehern geistlicher Stifter freiwillig und vielleicht selbst zum Vortheil derselben vorgenommen wurden, andere stattfinden mussten zu Gunsten solcher die die Könige damit belohnen wollten, bei denen auch nur das Interesse dieser in Frage kam und die Verfügung selbst in ihren Händen lag.

Die Bestimmungen welche unter Karlmann und Pippin in Beziehung hierauf, wenn auch zunächst mehr als vorübergehende, getroffen waren[2], sind fortwährend in Geltung geblieben. Die Theilung des Kirchenguts wie sie damals angeordnet dauerte fort, und wiederholt ist auf dieselbe später Rücksicht genommen[3]. Die Kirchen muss-

[1] So bezieht sich in den vorhin angeführten Urkunden des Klosters Prüm, Beyer p. 25. 27, eine Precarie auf einige 20 Villen in drei verschiedenen Gauen, die andere auf res in Erlino curte seu et in Osa, der Zins beträgt in dem einen Fall 1 Pfund Silber (240 Denarien), im andern 6 Denarien; die Formeln sind aber wesentlich gleich.

[2] III, p. 33 ff. Die Meinung Birnbaums, Zehnten p. 128 ff., dass es sich hier um gewöhnliche Zinsgüter gehandelt habe, bedarf keiner Widerlegung.

[3] Urk. Bischof Aldrichs von Sens, Quantin, Cart. de l'Yonne I, p. 40: quae olim per divisiones predecessorum meorum tempore fuit disrupta; B. Victors von Chur, Mohr I, p. 27: post illam divisionem quam b. m. genitor vester inter episcopatum et comitatum fieri praecepit; Ludwigs, p. 529: dum videlicet memoratarum substantia cellarum per divisionem olim factam imminuta fuisset; ders. für Macon (P.): secundum divisionem quae olim facta est et esse debet .... convenit, quod per justiciam predictae ecclesiae

ten oft nur zufrieden sein, wenn der Zustand nicht zu ihrem Nachtheil verschlimmert ward[1], da bald durch die Könige selbst[2], bald durch die Beamten[3] weitere Entzie-

juxta divisionem, quae dudum facta est, esse debebat; Lothars, Bouquet VIII, p. 388: res .... divisae et distractae. Vgl. Acta Pal. VI, p. 347: quamdiu heredes ejusdem monasterii ita eum (so ist statt 'statum' zu lesen) indivisum manere permiserint .... Quod si vero aliquas divisiones inde fecerint; bezieht sich auf die Erben des Stifters, die das Gut wieder für sich nehmen.

[1] Dies befahl Pippin, Capit. Aquit. c. 3, II, p. 13: Ut quicquid episcopi abbates vel abbatissas vel reliqui sacerdotes de rebus ecclesiarum ad eorum opus habent quieto ordine possideant, sicut in nostra sinodo jam constitutum fuit; et si quis exinde postea aliquid abstraxit, sub integritate reddat.

[2] Vgl. die Erzählung der Acta epp. Cenom. nachher.

[3] Odo Transl. S. Mauri, Mabillon Acta IV, 2, p. 170: praereptione satis injusta tam a comite Andecavensi quam ab aliis quibusque praesumptiosae ac cupidae mentis hominibus usurpatae sunt atque pervasae, ea solummodo occasione quia nemo fuit qui ad notitiam augustissimi honoris, magni scilicet imperatoris Caroli, prout gesta erant, haec perferre curaret; Martene Coll. I, p. 41: avus vester Charolus Abbone patricio ad partibus de ipsas supradictas ecclesias revestire fecit .... et post mortem ipsius Abbone Ardingus ille (?) Alamannus ecclesiae Dei Mass. intemerato ordine disvestivit et ad H. suo vasso hoc beneficiavit. — Anders ist wohl der Fall im Chart. de St. Vict. I, p. 45: von einem Gut das der Patricius N. dem Kloster geschenkt heisst es, um das Eigenthumsrecht desselben zu beweisen: Sic omnes sic affirmaverunt, quod ipsam pro beneficio Metrano, qui fuit patricius in Provintia, pro causa Massiliense ipsam villam .... ipsius in beneficium cessisset, et in postmodum Abbo patricius condam similiter pro causa Massiliense S. Mariae et S. Victoris in beneficium concessit. Das heisst nicht, wie Guérard p. 47 n. will: sie gaben es dem Kloster zu Eigenthum, sondern entweder: sie gaben es im Namen, statt des Klosters, oder: sie empfingen es von dem Kloster. Das Letzte scheint das Richtige; wenn es nachher heisst: per consensum Abbonis patricii vel cessionem ad partes supradictae aecclesiae habuit et omnem inde censum recepit, so sind wohl die nonae et decimae gemeint. Ueber die Urkunde Ludwigs, p. 493, s. Vassallität p. 29 und unten. Eine Verleihung durch den König an die Grafen, wie sie öfter vorkam (s. oben p. 142 n. 2), wird manchmal auch ohne Grund behauptet, oder kann wenigstens nicht bewiesen werden; so in dem Fall, Baluze Capit. II, p. 1395, wo ein Graf von den Gutern eines

hungen versucht und manchmal, selbst unter Karl, wirklich durchgeführt sind. In einzelnen Fällen ist allerdings die Erneuerung oder auch überhaupt die Vornahme einer solchen Massregel untersagt[1], Ludwig hat selbst ein allgemeines Verbot dagegen erlassen[2], ist gegen seine Söhne, die sich nicht daran kehrten, eingeschritten[3]; allein in

Erzbischofs behauptet: Ipsas villas senior meus Karolus rex mihi eas dedit ad beneficio.

[1] Urk. Ludwigs, p. 530: sine ulla subreptione aut subtractione vel diminutione atque divisione licest eas . . . . habere; vgl. p. 568. 603; Suppl. lib. Fuld., Mabillon Acta IV, 1, p. 262: ut privata negotia et saecularia beneficia et divisio possessionum atque agrorum in ipso monasterii loco non fiant. Mitunter kann sich eine solche divisio aber auch auf die Theilung des Klosterguts zwischen Abt und Mönchen beziehen; vgl. p. 133.

[2] Capit. Aquisgr. 817 c. 1, p. 206: Quia juxta sanctorum patrum traditionem novimus, res ecclesiae vota esse fidelium, pretia peccatorum et patrimonia pauperum, cuique non solum habita conservare, verum etiam multa Deo opitulante conferre optamus. Tamen ut ab ecclesiasticis de non dividendis rebus illius suspicionem dudum conceptam penitus amoveremus, statuimus, ut neque nostris neque filiorum et Deo dispensante successorum nostrorum temporibus, qui nostram vel progenitorum nostrorum voluntatem vel exemplum imitari voluerint, ullam penitus divisionem aut jacturam patiatur. Dass daraus Ansegis I, 77 genommen, glaube ich mit Sirmond annehmen zu dürfen, obschon jener im ersten Buch nur Gesetze Karls geben will; s. Baluze II, p. 1058, der die Erzählung eines Cod. Remensis mittheilt: Tempore Adriani papae et Caroli M. imperatoris, quando Paulinus episc. tenuit vices apostolicae sedis, Aquis fuit factum istud capitulum propter hoc quia laici homines volebant dividere episcopia et monasteria ad illorum opus, et non remansisset ulli episcopo nec abbati nec abbatissae nisi tantum ut velut canonici et monachi viverent; aber Baluze und Roth p. 342 n. haben bereits bemerkt dass sie verwirrt ist. Und schon die Beziehung auf die progenitores ist dagegen, die übrigens auch bei Ludwig geeignet war der Massregel nicht zu viel Bedeutung zu geben.

[3] Divisio 817 c. 10, p. 199: Si autem . . . . evenerit, ut aliquis illorum (die Söhne) propter cupiditatem rerum terrenarum . . . . aut divisor aut obpressor ecclesiarum . . . . extiterit etc. Nach Vita Hlud. c. 33. p. 639, befiehlt der Kaiser dem Pippin, res ecclesiasticas quae in regno ejus erant, quas vel ipse suis attribuerat vel ipsi sibi praeripuerat, absque cunctatione ecclesiis restitui; vgl. c. 56, p. 642; über Lothar Ann. Bert.

Grossen und Ganzen ist die Sache nicht viel anders geworden [1].

Restitutionen einzelner Besitzungen oder auch grösserer Gütercomplexe durch die Gunst der Könige kommen allerdings nicht selten vor, und auch nicht blos solcher die später auf gewaltsame Weise den Kirchen entzogen sind [2]; zum Theil wenigstens betrifft es andere welche ingemäss des früher getroffenen Abkommens als Beneficien ausgethan waren [3]. Dabei wird aber häufig ausdrücklich bemerkt, dass eine vollständige Rückgabe unter den ob-

836, p. 430: de restitutione rerum ecclesiis Dei in Francia constitutis, quae in Italia sitae a suis pro libitu fuerant usurpatae; Vita Hlud. c. 55, p. 641: de rebus quarundam ecclesiarum ablatis quae in Italia sunt quibusdam annuit, quaedam se servare non posse respondit.

[1] S. vorher p. 138 ff. und vgl. auch Vita Walae II, 4, p. 549: de eo nonnulli calumniantur, quia voluerit, res ecclesiarum dividerentur tantumque remaneret ecclesiis, quantum ad modum sufficeret, cetera vero militiae saeculi deservirent. Roth p. 344 ff. sieht die Sache wohl zu günstig an.

[2] Urk. Ludwigs, p. 604: Pippin hat eine villa geschenkt; nach seinem Tode vasallus ejus .... qui memoratam villam .... jure beneficiario possederat .... quasdam villulas ad memoratam villam aspicientes vel pertinentes .... jure beneficiario ad habendum usurparet atque injuste occupasset, et sic procedente tempore de jure saepe dicti monasterii elapsas esse; p. 639: quaedam res quas hactenus St. quondam comes ad beneficium habuit .... tempore Caroli .... de praefato monasterio ...., abstractae atque distructae fuissent.

[3] Die Fälle sind nicht immer genau zu unterscheiden; der letzteren Art scheinen zu sein, Urk. Pippins, p. 701. 706; Karls, p. 721. 727. 733; Ludwigs, p. 542. 571. 617. 618. 619. 627. Trad. Fris. 479, p. 353; Ludwig d. D., Bouquet VIII, p. 419. Vgl. Pippin v. Aquit., Beyer p. 85: dum res sanctorum ad Franciam pertinentes more omnium regum praecedentium, videlicet parentum nostrorum, juste ac legaliter redderemus. Ueber 'reddere' s. III, p. 35. Die Hist. episc. Autissiodor. c. 33, jetzt in der Bibliothèque hist. de l'Yonne I, p. 351, lässt Karl die Rückgabe nach dem Tod der Inhaber versprechen. Sicque annuente Deo res prospere cessit, ut fere intra biennium nullus pene eorum restiterit quibus predia aecclesiastica contra licitum deserviebant.

waltenden Umständen wegen der Bedürfnisse des Reichs nicht möglich sei, da der Staat der Kirchengüter für seine Zwecke nicht entbehren könne[1]. Und die Geistlichkeit selbst hat dies anerkennen und sich in das Verfahren finden müssen, zufrieden wenn nur im allgemeinen ihr Recht anerkannt blieb[2].

Und so haben auch fortwährend neue Verleihungen stattgefunden, wie unter Pippin und Karl, so unter ihren Nachfolgern in den verschiedenen Theilen des Reichs, und das auch bei solchen Gütern welche in der beschlossenen Restitution einbegriffen waren[3]. Diese bedeutet in

[1] Urk. Ludwigs, p. 553: das Kloster S. Maxentii, cum omnibus rebus sibi juste competentibus per beneficium regum antecessorum nostrorum in potestate comitum aliquandiu constitutum, wird hergestellt und empfängt regularem abbatem. Sed quia portionem rerum . . . . quam adhuc constat esse in beneficium . . . . propter quandam utilitatem sive necessitatem regni nostri, quae modo imminet, reddere praesentaliter nequimus etc.; Karl d. K. Gall. christ. X, p. 240: könne ein Gut nicht zurückgeben, ne suae reipublicae militiam defraudare videretur. Die Noth, das Bedürfnis des Reichs werden öfter als Grund der Verleihungen angegeben; Capit. Aquisgr. 817 c. 29, p. 209: de his rebus quae nuper necessitate compellente a nonnullis ecclesiis sunt ablatae; Urk. Lothars, Beyer p. 77: quia nos propter arduam et strictam regni nostri partem angustati et constricti concessimus; Lothar II., Bouquet VIII, p. 405: Hl. augustus nuper ob minorationem regni careus ubi vel unde suorum fidelium devotissimum famulatum remuneraret; Martene Coll. II, p. 26: cum nos beneficia regni nostri inter fideles nostros dignum distribuere judicavissemus, contigit, ut necessitate compulsi propter parvitatem ipsius regni etc.

[2] S. vorher p. 138.

[3] Gesta Aldrici c. 62, Baluze III, p. 158: d. n. Pipinus . . . . villas . . . . ad ipsam ecclesiam reddere jussit, et postea per verbum d. n. Pipino mea fuit petitio et vestra decrevit voluntas, ut ipsa locella per vestra beneficia ad usus fructuario ordine mihi tenere permisistis; vgl. Lothar II. Bouquet VIII, p. 409: nos postmodum pro quadam necessitate illas (zurückgegebene Villen) in beneficium contulerimus; quod omnino non recte factum fore cognoscentes; Syn. Belvac. 844, Mansi XIV, p. 822: ut praecepta illicita jure beneficiario de rebus ecclesiasticis facta a vobis sine dilatione rescindantur.

manchen Fällen offenbar nur, dass das Eigenthum der Kirchen anerkannt und das darin liegende Recht gewahrt sein sollte, ohne dass eine neue Verleihung gehindert ward[1].

Dabei ist regelmässig wenigstens die Form insoweit gewahrt, dass die Urkunden welche ausgestellt werden im Namen der Kirche und ihrer Vorsteher sprechen, diese als die eigentlichen Verleiher bezeichnen und daneben nur bald die Erlaubnis, bald freilich den Befehl des Königs anführen[2]. Und hierauf bezieht es sich,

[1] Urk. Ludwigs, p. 587: Cumque .... beneficium H. non ad publicum nostrum, sed ad jus praedictae ecclesiae .... juste pertinere cognovissemus, complacuit clementiae nostrae, praefatum beneficium .... A. episcopo ad partem praescriptae suae ecclesiae reddere; p. 599: vassallorum beneficia non ad publicum nostrum, sed ad jus praefatae Cenom. ecclesiae pertinere .... complacuit .... vassallorum beneficia .... quemadmodum ipsos ea per singula loca a largitione nostra accepisse constat .... reddere. Vgl. die Stelle aus Gesta Aldrici c. 62, nachher p. 164 n. 3, und die Erzählung p. 162 n. 2. Es bedeutet wenig mit Roth p. 362 u. zu sagen, die Zurückgabe sei eine blosse Phrase gewesen.

[2] Solche Beispiele sind die in den Gesta Aldrici c. 60. 62. 63. 64. 65. 66. 70 (Roth p. 452 erklärt 63 für unecht); zweifelhaft sind Acta pp. Cenom., Mabillon Anal. p. 280. 288. Dort heisst es c. 64. 65: per jussionem d. n. Karoli gl. regis; ebenso hier p. 288: per jussionem d. regis Pipini; p. 280: d. Carolo .... jubente; N. 60: per permissionem d. n. Hludowici gl. imperatoris; c. 62. 66 aber: per verbum (s. vorher p. 160 n 3). Dem entspricht Capit. 779 c. 13, p. 37: precarias de verbo nostro factas; der andere Text c. 14, p. 38: De rebus vero aecclesiarum que usque nunc per verbo d. regis homines seculares in beneficium habuerunt, ut in antea sic habeant, nisi per verbo d. regis ad ipsas ecclesias fuerint revocatas; Hincmar Op. II, p. 593: quia et alias res de sua ecclesia tenent sui homines per potestatem et per verbum regis. Vgl. Lex Romana Utin. X, 1, 1, p. 211: agros vel mancipia aut quidquid de fescale causa per verbum regis ad qualecumque hominem donatum fuerit. Dem entspricht auch das 'per nostram mundeburdam', p. 162 n. 2. Vgl. Lacomblet N. 71, p. 37: res ipsius monasterii sive etiam sint regali confirmatione in precariis traditae. Eine solche Zustimmung kann freilich auch wohl andern Anlass haben; vgl. die Urkunde, Beyer p. 109: d. n. Hlotharii vide-

wenn es in den Gesetzten heisst: die Besitzer sollen Precarien empfangen, wie die betreffenden Urkunden genannt werden[1]. In andern Fällen aber ist es der König selbst welcher die Verleihung vornimmt und die Urkunde ausstellt, sei es mit Einwilligung des Bischofs oder Abtes, oder auch geradezu ohne alle Theilnahme, ja gegen den ausgesprochenen Willen derselben[2].

licet gl. regis et nostra simulque fratrum nostrorum decrevit voluntas .... cum consensu senioris nostri, eo quod ejus voluntate et consilio hanc prestariam perficiendam censuimus. Anderer seits auch wo des Königs nicht erwähnt wird, gilt es als königliches Beneficium; vgl. Gesta Aldrici c. 70.71: dort giebt der Abt ohne von dem König zu sprechen; hier sagt von eben dieser Verleihung Ludwig: per nostrum beneficium possideret. Es sind vassalli dominici die die Güter besitzen; und ebenso in der Urkunde Angilrams von Metz, Meurisse p. 177: villam .... quam nunc per beneficium S. Stephani vel nostrum F. vassus d. Karolimanni regis per precariam nostram tenere videtur .... villam aliam .... quam G. similiter homo dominicus per beneficium S. Stephani vel nostrum per precariam tenere videtur. Die Stellen in dieser und den folgenden Noten sind zugleich ein Beweis für die gleiche Verwendung der Ausdrücke precaria und beneficium; s. Vassallität p. 39 ff.

[1] Capit. Pipp. 768 c. 11, p. 14: Ut omnes laici et seculares qui res ecclesiae tenent precarias inde accipiant; 779 c. 13, p. 37: Et de precariis: ubi modo sunt renoventur, et ubi non sunt, scribantur; 800, p. 81: precariis de ipsis rebus, sicut a nobis dudum in nostro capitulare institutum est, accipere neglegitis.

[2] Acta epp. Cenom. c. 17, p. 289: post obitum praedicti Gauzioleni convocavit (der vicedominus A.) omnes sodales suos, tam clericos quam et laicos, et dedit illis consilium, ut irent ad d. Carolum Francorum regem et sui efficerentur homines et per ejus datum eorum retinerent beneficia (die der Bischof ihnen gegeben). Qui et humana cupiditate seducti secundum ejus consilium fecerunt. Venientes ergo bene parati auro et argento et vestimentis nobilibus ad praedictum regem Francorum gl. Carolum, deprecati sunt, ut sui mererentur effici homines. Qui et quadam humana cupiditate illusus, suscepit eos et eorum beneficia sua largitione habere permisit. Monasteria autem et cellulas sive vicos et villas, quas episcopi .... habebant. praedictis hominibus Gauzioleni, quos sibi ad famulandum tunc receperat. sicut antea habebant, habere promisit (permisit?) et aliis suis vassis in beneficium dedit; de quibus nonas et decimas et census legitimos ad eandem

Solche Verleihungen die von dem König vorgenommen oder die auf seinen Befehl gemacht wurden sind geradezu zu den königlichen Beneficien gerechnet[1], während man freilich auch noch zwischen königlichen im engern Sinn und kirchlichen unterschied[2]. Und die Stif-

ecclesiam, cujus ipsae res erant, dare praecepit et restaurationes ejusdem ecclesiae pleniter facere jussit. Karl bereut es später; und auch die Erzählung davon ist charakteristisch, c. 21, p. 292: Praecepit etiam atque publiciter adnunciavit, ut omnes qui eadem beneficia sua largitate habebant non jam per suum beneficium, sed per precarias ab episcopo ejusdem loci acceptas haberent .... Tunc vero vocavit d. Carolus .... episcopum ad se, et coepit interrogare, quid ei praesentialiter reddere posset de supradicta terra diruta. Der Bischof nennt einige Villen. D. autem Carolus, accepto consilio alius (?), dixit ei: 'Illi homines qui modo illas habent debent pergere nobiscum Romam, sicut eis injunctum habemus, quia jam in itinere positi sumus. Propterea hacc (hoc?) modo fieri non potest'. — Vgl. die Urkunden Ludwigs, Miraeus I, p. 247: gebeten zu geben per nostrae auctoritatis conscriptionem .... illud quod pater suus .... ex rebus monasterii .... per concessionem et mansuetudinis largitionem diu habuit .... per quam omnibus rectoribus ejusdem monasterii .... praecipimus, ut nullus eorum licentiam habeat memoratum beneficium ab eodem H. auferre aut eum exinde qualibet occasione privare atque dispoliare; Bouquet VI, p. 477 (ob echt?): H. comes ad nostram accessit clementiam, deprecans, ut ipsam precariam (die der Abt cassieren will) per nostram mundeburdam et licentiam diebus vitae suae .... habere potuisset; vgl. auch p. 548. Neugart p. 236. — So sagen die Könige, dass durch ihre Verleihung die Beneficien der Kirche besessen werden, oder ähnlich; Karl, p. 757: qui saepedictae ecclesiae beneficia nostra largitione habent; p. 768: vicos vel villas quas nostra largitione ex jure praefixae ecclesiae nostri fideles habere dinoscuntur .... de vicis vero publicis vel villulis jam dictae ecclesiae quas fideles nostri nostra largitione habent; — Capit. p. 101 c. 56: qui per beneficium d. imperatoris ecclesiasticas res habent; vgl. Hincmar Op. II, p. 340: qui ambas illas villas per regium beneficium tenuerunt. Karl sagt mit Beziehung auf solche, p. 765: Nec fas est cuiquam regalis benignitatis spernere donationem vel confirmationem.

[1] Gesta Aldrici c. 70, p. 161 n. 2; Capit. Nium. 806 c. 8, p. 145: cuncti fideles, qui beneficia regalia, tam de rebus ecclesiae quamque et de reliquis, habere vide[n]tur.

[2] Capit. Aquisgr. 803 c. 3, p. 122: Qui beneficium d. imperatoris et aecclesiarum Dei habet.

ter legten entschiedenes Gewicht darauf, dass nicht eine vollständige Verschmelzung ihres Guts mit dem Fiscalgut eintrete, auch die Vergabungen die sie wirklich freiwillig vornahmen von den auf Befehl des Königs und an Getreue desselben gemachten getrennt gehalten wurden[1].

Den kirchlichen Beneficien welche ingemäss königlicher Autorität belassen oder später gegeben sind lagen gesetzlich bestimmte Abgaben und Leistungen ob an die Stifter aus deren Gütern sie genommen waren. Unter Pippin ist ein Solidus für die Hufe oder die Familie abhängiger Leute festgesetzt[2]. Statt dessen scheint aber manchmal eine bestimmte Summe als Zins vereinbart zu sein, der einmal unter dem Namen 'hibernatica' vorkommt[3]. Karl hat diese Verhältnisse neu geordnet: mag bisher ein Zins gegeben sein oder nicht, allgemein ist hinfort ein doppelter Zehnte (decimae et nonae) zu entrichten, ausserdem von 50 abhängigen Hufen ein Solidus, von 30 ein halber, von 20 ein drittel[4]. Ob der doppelte Zehnte jetzt zuerst eingeführt ward, ist freilich nicht ganz deutlich[5]:

[1] Capit. 779 c. 13, p. 37: Et sit discretio inter precarias de verbo nostro factas et inter eas quae spontanea voluntate de ipsis rebus ecclesiarum faciunt. Vgl. über die Stelle der G. abb. Fontan. vorher p. 155 n. 1.

[2] III, p. 36. Birnbaum a. a. O. ist so weit abgeirrt, hier eine Bede im späteren Sinne des Worts (precaria) zu sehen.

[3] Gesta Aldrici c. 62, p. 158: annis singulis ad festivitatem s. Martini illam hibernaticam argento libra una (= 20 Solidi) transolvere faciam Der Ausdruck kommt auch in andern späteren Urkunden von Lemans vor, sonst findet sich 'arare ad hibernaticum' als Leistung abhängiger Hufen, wo hibernaticus aber mehr nur die Zeit, den Termin, zu bedeuten scheint; Ducange III, p. 737. Guérard, Irminon p. 652.

[4] Capit. 779 c. 13, p 37: De rebus vero ecclesiarum unde nunc census exeunt decima et nona cum ipso censu sit soluta; et unde antea non exierunt, similiter nona et decima detur; atque de casatis 50 solidum unum, et de casatis 30 dimidium solidum, et de 20 trimisse uno.

[5] Am meisten möchten dafür die Worte sprechen: et unde antea

doch sprechen überwiegende Gründe dafür; jedenfalls geschieht seiner früher nicht Erwähnung[1]; während nachher Karl und seine Nachfolger in allgemeinen Gesetzen und ebenso für besondere Fälle in einzelnen Urkunden die gewissenhafte Leistung wiederholt einschärfen[2]; wo-

non exierunt. Ebenso die Beziehung nur auf ein früheres Capitolare Karls in dem Capit. Francof. etc. s. nachher n. 2.

[1] Ueber die Stellen welche die Einführung schon Pippin beilegen s. III, p. 37 n. Auch Roth p. 364 n. scheint jener Ansicht zu sein. Allein dagegen spricht namentlich die Urkunde, Gesta Aldrici c. 62, der einzigen aus der Zeit Pippins, wo der decima et nona noch keine Erwähnung geschieht. Ebenso ist dies nicht der Fall in der Urk. Angilrams von Metz a. d. J. 770, Meurisse p. 117, in der er Güter, welche königliche Vassallen von ihm und der Kirche zu Metz (S. Stephani) zu Beneficium haben, einem Kloster überträgt: et illum censum, quem usque nunc ipse F. vel G. ad partem S. Stephani vel nobis dederunt, ipsum ad partem ipsius monasterii .... annis singulis persolvant.

[2] Capit. Francof. 794 c. 25, p. 73: Ut decimas et nonas sive census omnes generaliter donent qui debitores sunt ex beneficio et rebus ecclesiarum secundum priorum capitularum d. regis; Edictum, p. 81: Si quis autem, quod absit, unus ex vobis de nonis et decimis censibusque reddendis atque precariis renovandis neglegens apparuerit etc.; p. 101 c. 56: Ut si qui per beneficium d. imperatoris ecclesiasticas res habent, decimam et nonam dare et ecclesiarum restaurationem facere studeant; Pippins Capit. Lang. 802 c. 6, p. 104: Praecipimus etiam comitibus et omnibus fidelibus d. imperatoris nostrique, ut, quicumque de rebus aecclesiae beneficia habent, pleniter nonas et decimas ad ipsas ecclesias donent absque ulla deminoratione aut dilatione, in quantum melius possunt; Capit. Aquisgr. 817 c. 5, p. 215: Et qui nonas et decimas dare neglexerit, primum quidem illas cum lege sua restituat, et insuper bannum nostrum solvat, ut ita castigatus caveat, ne saepius iterando beneficium amittat; Capit. Worm. 829 c. 5, p. 350: De his qui nonas et decimas jam per multos annos aut ex parte aut ex toto dare neglexerunt volumus, ut per missos nostros constringantur, ut secundum capitularem priorem solvant unius anni nonam et decimam cum sua lege et insuper bannum nostrum. Et hoc eis denuntietur, quod, quicumque hanc neglegentiam iteraverit, beneficium unde haec nona et decima persolvi debuit amissurum se sciat. — Die Urkunden die der Verpflichtung erwähnen sind sehr zahlreich, Karl, p. 757. 769; Ludwig, p. 347. 487. 493. 510. 553. 557. 582. 617. 618. 619. 627. 636, und andere später.

bei sie freilich selber aussprechen oder die Umstände ergeben, dass es an zahlreichen Uebertretungen der Vorschrift nicht gefehlt hat[1]. Ein besonderes Verbot richtet sich einmal dagegen, dass diese Abgabe nicht selbst wieder zu Beneficium gegeben werden soll[2]: ein Weg auf dem man wohl versucht hat das Gesetz zu umgehen. Die Abgabe sollte übrigens ebenso wie der kirchliche Zehnte von dem ganzen Ertrag des Guts gemacht werden[3]; da-

[1] S. ausser den angeführten Stellen z. B. die Urk. Karls, p. 767: quod nonas et decimas sive census, unde necessarios sumptus habere debeant fideles nostri qui res S. G. beneficiario munere possidebant, aut negligenter persolverent aut penitus reddere differrent. Namentlich klagen darüber die Concilien; so Turon. 813 c. 46, Mansi XIV, p. 90: Nonas ac decimas, quas qui res ecclesiasticas tenent solvere rectoribus ecclesiarum ordinati sunt ad luminaria et stipendia clericorum, multis in locis abstractas esse vidimus. Quod saepe jam missis vestris in publicis indicavimus placitis. Sed inde hactenus aut parvum aut nullum consecuti sumus effectum. Vgl. die Concordia episcoporum, Leges II, p. 553; Conv. Sparnac. c. 63, p. 392.

[2] Urk. Ludwigs, p. 636: nullus . . . . easdem villas et nonas et decimas in beneficium alicui dare . . . . praesumat.

[3] Capit. p. 88 c. 22: Volumus atque jubemus, ut de omni conlaboratu et de vino et foeno fideliter et pleniter ab omnibus nona et decima persolvatur; Capit. Aquisgr. 817 c. 5, p. 215: De nonis et decimis. Consideratum est, ut de frugibus terrae et animalium nutrimine persolvantur (hieraus erklärt sich wohl der weitere Satz der ersten Stelle: De nutrimine vero pro decima sicut hactenus consuetudo fuit ab omnibus observetur); Urk. Ludwigs, p. 586: ut de omnibus conlaborationibus terrae, tam foeni quam annonae omnium generum, tam de sua dominatione quam et de vassallorum suorum, de vivericiis quoque et perdonato, de pastionibus et pascuariis, de herbaticis et pullis, de piscationibus et pastionaticis, id est de glandeticis, de melle et conlaborationibus quae in hortis sunt, de nutrimini-bus animalium et caseis qui fiunt de vacaritiis dominicatis, ac de omnibus redditionibus quae ab hominibus memoratae matris ecclesiae recipiuntur, excepto hostilense, id est de bubus et conjecto ad carros construendos: de his autem omnibus praecipimus, ut censum legitimum et nonas et decimas annis singulis partibus praescriptae matris ecclesiae absque ulla marritione vel dilatione reddere, insuper restaurationes tam in praefixa ecclesia quam in omnibus juxta eam adjacentibus in tegumentis et restaurationibus pro possi-

gegen scheint es dass jener einbegriffen war, nicht noch besonders gezahlt wurde[1]. Auch blieb es besonderer Vereinbarung der Betheiligten überlassen, eine feste Summe dafür zu setzen[2]. Neben den Zehnten findet sich nach der Vorschrift Karls auch der weitere Zins, ist aber manchmal, wie es scheint, ganz an die Stelle jener getreten[3].

Hierzu kam die Verpflichtung, namentlich die Dächer

bilitate rerum, quas in beneficium exinde possidetis, facere non negligatis, si gratiam nostram et eadem beneficia unusquisque vestrum habere voluerit.

[1] Dies scheint sich aus der Stelle des Capit. Franc., vorher p. 165 n. 2, zu ergeben, wo unmittelbar darauf die Vorschrift wegen der allgemeinen Zehnten (oben p. 103 n. 2) folgt, und der Gegensatz der proprietas und der beneficia darauf hinweist, dass diese nur jene, nicht zugleich auch noch die allgemeine Abgabe zu tragen hatten. Vgl. Guérard, Irminon p. 560, der deshalb die eigentliche Abgabe der Beneficien nur als nona bezeichnet. Er rechnet aber, p. 561 n. 2, schwerlich richtig, wenn er meint, es sei erst ein Neuntel und dann von dem Rest der Zehnte genommen.

[2] Capit. p. 88 c. 22 fährt fort: Si quis tamen episcoporum fuerit qui argentum pro hoc accipere velit, in sua maneat potestate.

[3] Zusammengenannt werden beide in mehreren der vorher angeführten Stellen. Zweifelhaft sind die Fälle in den Gesta Aldrici, die Roth p. 362 hierhin rechnet; es heisst c. 60: hibernaticam argenti sol. 25 transolvere debeam aut decimam et nonam pleniter persolvam de omni reditu; und ähnlich c. 64. 65. 66. Ob das 'aut' hier für 'et' genommen werden darf, scheint mir wenigstens nicht ausgemacht, die Abgaben waren dann sehr hoch, auch in Vergleich mit der Vorschrift von 779. — Nur eine Geldabgabe erwähnt eine Urk. Ludwigs, Miraeus I, p. 247, wo der Kaiser das Gut eines Klosters zu Beneficium giebt (vorher p. 162 n. 2): liceat ei .... diebus vitae suae eum habere et possidere, ita ut ad missam s. Martini per singulos annos partibus (so ist zu lesen) memorati monasterii de argento sol. 1 persolvat. Etwas anders ist der Fall in einer Urk. Karl d. K., Bouquet VIII, p. 553, in welcher einer Kirche ein Gut geschenkt wird das einer zu Beneficium hat und behalten soll: omnibus tamen annis .... Kal. Octobr. sol. 3 pro hac investitura in aurum persolvere studeat. In andern Fällen ist es nicht deutlich, ob es freiwillige oder diese königlichen Beneficien sind.

der Kirchen zu unterhalten, oder wie es allgemein heisst zur Besserung und Herstellung der kirchlichen Gebäude beizutragen. Schon Pippin erwähnt derselben, und es ist wahrscheinlich, dass sie von jeher auf den kirchlichen Beneficien überhaupt geruht[1]. Dagegen bei Neubauten darf eine solche Hülfe nur als eine subsidiare in Anspruch genommen werden: wenn die Kirche selbst nicht im Stande ist das Nöthige zu leisten[2]. Eine spätere Synode suchte die Sache näher zu regeln, und forderte, dass, falls nicht unter Ludwig, Karl oder Pippin einzelnen schon höheres auferlegt sei, die abhängigen Leute mochten sie auf Beneficien oder andern Gütern der Kirche wohnen, wenigstens 20 Tage im Jahr solchen Arbeiten widmen sollten[3].

[1] Schon das Capit. Aquit. Pippins c. 1, Leges II, p. 13, sagt: ut illas eclesias Dei qui deserti sunt restaurentur tam episcopi quam abbates vel illi laici homines qui exinde beneficium habent. Ebenso allgemein spricht Capit. Aquisgr. 813 c. 24, p. 190: Quicumque beneficium ecclesiasticum habet, ad tecta ecclesiae restaurandum vel ipsas ecclesias omnino adjuvet, und stellt dies unter die Excerpta canonum, also als alte kirchliche Vorschrift; wogegen das Capit. 779 c. 13 der Sache nicht erwähnt, da sie nichts speciell mit den königlichen Beneficien zu thun hatte. Sie wird neben den Zehnten zuerst aufgeführt in dem Edictum, p. 81: et ipsam sanctam Dei ecclesiam una cum ipsis episcopis vel abbatibus emendare juxta vires vestras.

[2] Syn. Meld. 845 c. 53, Mansi XIV, p. 831: et si paupertas loci ad aedificandas domus necessarias (für Canonicer) non suffecerit, eos ad adjutorium aedificandi potestas regia cogat, qui res de eadem ecclesia in beneficiis retinent.

[3] Ebend. c. 62, p. 833: Servi autem ecclesiarum, quibuscumque potestatibus subditi, unde melior consuetudo vel devotior commendatio ex tempore et jussione d. Ludovici vel certe d. Caroli sive etiam Pippini non existit, saltem 20 diebus in anno eidem ecclesiae ad reficiendas ipsius ruinas absque molestia servire sinantur. Ubi autem et amplior commendatio et melior consuetudo inde habetur . . . . non decidat. 'Commendatio' heisst hier wohl die Ergebung und die daraus entspringende Verpflichtung.

Bei Beneficien welche die Kirche freiwillig ertheilt ist ein Zins hergebracht, dessen Betrag aber sehr verschieden sein kann, indem er bald wirklich als ein Entgelt für die Nutzung des Gutes, bald nur als eine Recognition des Eigenthums erscheint[1]. In einigen Fällen kommt auch hier ein Zehnte vor, der aber wenigstens manchmal wahrscheinlich nur der allgemeine Kirchenzehnte ist[2]. Aber auch als jährliche Geschenke werden diese Abgaben gefasst[3]. Ausserdem finden sich, sei es

[1] Nur einzelne Beispiele führe ich an: Ried I, p. 23: ita illis concessit hoc in beneficium usque ad dies vitae suae contra censum condignum; Trad. Fris. 212, p. 129: precati sunt illum aliquod eis beneficium, hoc est ecclesia . . . ., pro qua spoponderunt se daturum usum beneficii, quod ita et fecerunt, hoc est duos mansos . . . . et tertiam partem omnis agriculturae suae . . . . et censum insuper in omni anno se reddituros, hoc est 12 modia de spelta et 12 de avena et duas friskingas aut pretium earum de argento; Trad. Laur. 35, I, p. 71: ut . . . . tibi et filio tuo K. ad dies vitae vestrae beneficiaremus .... de primo beneficio 40 coria bovina, de secundo 3 solidos solvere non neglegatis; Beyer p. 37: in beneficium dum advivo excolere permisistis, ea scilicet ratione ut annis singulis ad missam s. Salvatoris solido uno in luminaribus ipsius basilicae solvere debeam, tam pro ipso censo quam pro animae meae remedium; Vaissette I, p. 55: beneficiastis nobis ipsam alodem . . . . per annos 22, in ea vero deliberatione ut per singulos annos nobis solvere faciatis sol. 20 propter ipsum alodem; ebend. p. 31 wird als Abgabe genannt tascae et decimae; über jene Bezeichnung für Zins s. Ducange VI, p. 513, wo zahlreiche Beispiele angeführt werden. Dass ein Zins oder entsprechender Dienst allgemeine Regel, zeigt auch die mehrmals wiederholte Bestimmung: wenn Presbyter mehr hatten als den gewöhnlichen Mansus, inde senioribus suis debitum servitium impendant; Capit. Aquisgr. 817 c. 10, p. 207. 829 c. 4, p. 250. Syn. Worm. 868 c. 50, Harzheim II, p. 317.

[2] Adalhards Statuta II, 17, bei Guérard, Irminon II, p. 334, wo erst die vassi et casati homines, nachher die beneficiarii als gleichbedeutend genannt werden; dagegen Bernard, Chart. de Savigny p. 6: de fructu . . . . reddatis nonas et . . . . denaratus 2 de cera in censum persolvatis, stehen die Nonae doch wohl neben dem gewöhnlichen Zehnten; ähnlich p. 7. 19. 23 etc.

[3] Urk. Karl d. K., Bouquet VIII, p. 545, spricht von annuis donis et aedificiis monasterii et munitione consueto adjutorio, welche Vassallen einem

statt des Zinses, sei es neben demselben, andere Leistungen, z. B. Botendienste, und zwar besonders zu Ross [1]. Für ganz verschiedene Arten des Dienstes, amtliche Besorgungen [2], Unterricht in einer Schule [3], ist Beneficium gegeben. So spricht man allgemein von dem Dienst (servitium) der dem Inhaber oblag [4], den man aber manchmal als einen ehrenvollen (honestum) von gewöhnlichen oder niederen Leistungen anderer abhängiger Leute unterschied [5]. Die

Abte leisten; Bernard, Chart. de Savigny I, p. 4, heisst es vom Zins: sol. 1 . . . . condonare faciatis; ähnlich p. 24. 26 etc.

[1] Trad. Weiss. 50, p. 51: et in ea ratione quod ego L. pergam equitando ubicumque prepositus precipiat; Trad. Sang. p. 273 N. 98, vorher p. 155 n. 2; Stat. Adalh. I, 4, p. 310: De laicis autem qui pro beneficio quod tenent abbati aut priori vel praepositis intus aut foris vel equitando vel aliud servitium faciendo serviunt; Vaissette II, p. 57, wo die cavalcata genannt wird, sicut alii Spani facere debent de illorum aprisione. Vgl. Hincmar Op. II, p. 612: der Bischof will einen der Beneficium hat nach Rom schicken; da dieser Schwierigkeiten macht, verspricht jener, wenn er die Reise unternehme: suum servitium illi promeriturus essem et eum ab illis (l.: aliis) itineribus, quantum possem, requiescere permitterem; jener antwortet: se . . . . neque unquam pro ipso beneficio non solum non ad Romam, verum nec tantum longitudinis quantum ad suam restabat mansionem perrecturum. Solchen Dienst leisteten aber auch andere abhängige Leute; Form. fisc. descr. p. 177: equitat quocumque illi praecipitur; Corv. Güterverz., Wigand Archiv I, 2, p. 177: mancipium quod equitat quocumque sibi jubetur; Polypt. S. Remigii 22, 7, p. 82: facit pro eo caballeritia. — Ueber die Pflichten der majores auf den Fiscalgütern welche Beneficia haben s. oben p. 124 n. 5.

[2] So eben den Angestellten auf den Fiscalgütern.

[3] Martene Thes. I, p. 55: laborent sine pretio.

[4] Zahlreiche Beispiele namentlich in den Trad. Fris.; z. B. 318, p. 169: ea vero ratione ei hoc beneficium concessit, usque dum ipse fidelem servitium defensori S. M. pleniter perfecisset; 644, p. 348: concessit in beneficium cum aliis beneficiis quas habuit avunculus eorum D. . . . . cum tali servitio sicut D. presbyter annis singulis servivit.

[5] Trad. Lunael. 20, p. 13: cum tali servicio, ut maltros et malcidos non facerent (s. Ducange IV, p. 201) nec aliquem censum solverent, sed cum honore honesta servicia facerent, nec alia a nemine facere cogerentur.

nähere Festsetzung der Bedingungen hing von den Betheiligten ab[1], und es waren eben deshalb sehr verschiedene Verhältnisse möglich.

In manchen Fällen ist zunächst an kriegerische Hülfe oder an die Ableistung der allgemeinen auf dem Grundbesitz lastenden Kriegspflicht gedacht. Hiervon wird später gesprochen werden.

Die Person des Empfängers machte im allgemeinen keinen Unterschied. Auch höher gestellte Personen, Weltliche und Geistliche, Grafen und Bischöfe[2], Mitglieder des königlichen Hauses, die Schwester Kaiser Ludwigs[3], erscheinen als zinspflichtig wegen Beneficien die sie haben. Ja selbst von dem König heisst es einmal[4], dass er

[1] Einhard epist. 1, p. 2: at eum beneficium quod ego illi dedi sub qualicumque lege, sicut tibi placuerit, habere permittas. Vgl. die Urkunde Vassallität p. 43 n. 1.

[2] Trad. Fris. 350 ein Graf; 444 ein Bischof; Trad. Laur. 35 (oben p. 169 n. 1) ein Pfalzgraf; Bouquet VI, p. 666 ein Senischalk. Eigenthümlich ist Martene Thes. I, p. 39, wo ein Abt von seinem eignen Kloster quasdam res zu Beneficium gegen Zins empfängt, propter senioris nostri regis Caroli servitium necessarias et convenientes . . . . ne vobis aliquam exinde inferrem molestiam, precario more jure beneficii expetii et accepi.

[3] Bouquet VI, p. 661.

[4] Hincmar Vita S. Remigii, Bouquet V, p. 432: K. Pippin will episcopii Laudunensis villam . . . . accipere quasi sub censu; Flodoard III, 20 über einen Brief Hincmars: quomodo Karolus, Pippini regis filius, eandem villam apud Tilpinum archiepiscopum obtinuerit in praestariam, ea conditione ut capellas ad ipsam pertinentes cum nonis et decimis episcopus Remorum retineret, et rex 12 libras argenti in luminaribus ecclesiae daret, et quod hunc censum tam ipse rex quam successores ejus persolverent, et quod ipse quoque a patre illius eundem censum de praefata villa receperit; Flod. III, 26: Hincmar erinnert an diesen Zins, ne silentio suo in diebus suis census ipse depereat et ipsa villa in alodem vertatur. Vgl. eine Urk. Ludwigs von 808 (P.): bestimmt, dass die Mönche von St. Hilarius zu Poitiers das klösterliche Leben zu Nobiliacus führen sollen, propter diversos abbates, quos saepe nobis, antecessoribus successoribusque nostris mittere contingit propter rem puplicam perpetrandam, et ut hoc . . . . pateat, quod nos illud

die Villa eines Bisthums empfangen wolle gewissermassen zu Zins; und wirklich liess er einen solchen zahlen.

Aehnliche Verhältnisse wie bei den kirchlichen Beneficien finden sich aber auch bei denen welche andere ertheilen; und Weltliche des verschiedensten Standes, Grafen und andere Beamte, aber auch einfache Freie[1], haben solche Verleihungen vorgenommen, von eignem Gut, oder solchem das sie selbst erst von dem König oder den Kirchen empfangen hatten[2], oder auch von Land das ihnen aufgetragen ist, um dafür Schutz oder andere Vortheile zu erlangen. Hierfür giebt es keinerlei gesetzliche Vorschriften, und alles war der Vereinbarung der einzelnen oder der sich bildenden Gewohnheit überlassen. Die Könige, namentlich Karl, haben wohl gestrebt, Misbräuchen und Gewaltsamkeiten zu wehren, zu verhindern, dass die Zahl der freien Eigenthümer nicht zu sehr beschränkt, die einzelnen gedrängt und genöthigt werden ihr Gut an mächtige Grosse aufzutragen, vor allem dass den Verpflichtungen gegen den Staat dadurch kein Abbruch geschehe[3].

quasi ex nostro et per nos in nostra defensione et gubernatione habere volumus, non ab illa casa Dei separando, sed illuc semper respiciendo et a nobis gubernando, idcirco de camera nostra annis singulis ad festivitatem ipsius b. confessoris Hilarii sol. 20 donare faciemus, ut per hunc censum compertum fiat omnibus, quod nos non separationis causa nec cupiditatis nobis habendi vel alium beneficiandi, dies gethan.

[1] Nur als einzelne Beispiele führe ich an Capit. Compend. 757 c. 9. p. 28: Homo Francus accepit beneficium de seniore suo . . . . et post hoc accepit alius homo ipsum beneficium; Bouquet VI, p. 471 das Privilegium für die Spanier: et si beneficium aliquod quisquam eorum ab eo cui se commendavit fuerit consecutus, sciat se de illo tale obsequium seniori suo exhibere debere, quae nostrates homines de simili beneficio senioribus suis exhibere solent.

[2] S. unten.

[3] Es gehören hierher namentlich die Befehle an die Grafen, die Freien nicht zu unterdrücken; III, p. 347 n. 4.

Aber weitere Beschränkungen aufzulegen waren sie nicht gemeint, und den Zug der Umbildung, die schon vorher begonnen hatte, aufzuhalten oder anders zu leiten, sind sie nicht im Stande gewesen.

Eine besondere Bedeutung erlangen dann aber die Beneficien des Königs selbst, die sich jetzt in weiter Ausdehnung finden und einen bedeutenden Einfluss auch auf die öffentlichen Verhältnisse üben.

Es ist früher erwähnt, wie die Gleichstellung der Landverleihungen des Königs mit den kirchlichen Beneficien, die sich allmählich angebahnt hatte, zuletzt besonders durch die Verfügungen der ersten Herrscher des Arnulfingischen Hauses über das Kirchengut befördert worden ist[1]: seitdem wird der Ausdruck Beneficium auch auf jene angewandt[2], und die ganze Behandlung ist in vieler Beziehung dieselbe.

Eine Hauptsache ist, dass, während früher die Königsschenkungen nach ihrem Wortlaut regelmässig das Eigenthum selbst übertrugen, was freilich nicht ausschloss dass gewisse Beschränkungen als selbstverständlich ange-

[1] III, p. 18. 38.

[2] Zu dem Beispiel von Karl Martell, III, p. 18 n. 3, kommt die Urk. Karls, Beyer p. 32: quod avus noster Karolus quondam major domus Milonі beneficiavit. Weniger Gewicht ist darauf zu legen, wenn die spätere Vita Lindgeri I, c. 4, p. 405 sagt: Dedit igitur Karolus memorato W. beneficium in confinio Fresonum. — Für den Sprachgebrauch führe ich noch an Trad. Laur. N. 548, p. 509 (a. 13. Pippins): de alia parte adjungitur dominicum beneficium. — Von den Stellen die Zöpfl p. 302 n. 107 dafür citiert, dass 'beneficium' für das Gut schon in älterer Zeit gebraucht worden sei, kommt nur etwa Lex Wisig. X, 1, 11 in Betracht: quia sua culpa beneficium quod fuerat consecutus (es ist von Land gegen Zins die Rede) amittat; aber es kann auch hier 'Wohlthat' bedeuten. Die Stelle aus dem Cod. Epor. der Lex Salica, Merkel p. 101 N. 10, ist entschieden karolingisch.

sehen wurden, die Verleihung namentlich sowohl in Beziehung auf den Geber wie auf den Empfänger wesentlich nur als eine persönliche galt, und deshalb bei dem Tode des einen oder andern eine neue Anerkennung oder Bestätigung vorgenommen ward[1], jetzt bestimmt nur der Niessbrauch verliehen ist[2].

Verwandlung dessen was einer zu Beneficium besass in Eigenthum kommt in dieser Zeit, wenigstens seit Ludwig, häufig vor[3]. Aber auch dann wird dieses Eigen-

[1] S. darüber II, p. 211 ff. und gegen die Einwendungen Roths Vasallität p. 71 ff. Manches im Einzelnen Richtige hat auch Daniels p. 500 ff. geltend gemacht. — Zu vergleichen ist namentlich Thassilos decr. syn. Dingolv. c. 8: De eo quod parentes principis quodcunque praestitum fuit nobilibus intra Bajoarios, hoc constituit, ut permaneret et esset sub potestate uniuscujusque relinquendum posteris, quamdiu stabiles foedere servassent apud principem ad serviendum sibi, et haec firma permanerent, ita constituit. Hier ist auch nicht, wie man früher meist annahm, von eigentlichen Beneficien die Rede, sondern von Schenkungen, die aber Treue und Dienst voraussetzen, und bei denen eine solche Bestätigung erforderlich erscheint.

[2] Ausdrücklich gesagt wird es freilich nur selten, aber offenbar allgemein verstanden. Ausgesprochen wird es bei einer Schenkung Pippins an ein Kloster, Beyer p. 18: Dedimus . . . . silvam eis in perpetuum habendam, ut, sicut mos est unicuique homini de suo gaudere, ita predicti monachi aeternaliter gaudeant usu fructuario, excolant atque possideant; die ewige Dauer ist hier Folge davon dass es ein geistliches Stift ist. Andere Fälle sind: Urk. Lothar II. (P.): dum vitam hanc optin[u]erit erumpnalem, jure beneficiario usuque fructu[a]rio teneat atque possideat; Karl d. K., Bouquet VIII, p. 622: ut L. . . . diebus vitae suae . . . . ipsam jure beneficiario et usufructuario interim teneat; ähnlich p. 654. — Wenn es in einer Urkunde des Aletramus comes, Doublet, St. Denis p. 783, heisst: quasdam res et mancipia, quas in beneficium et proprietatem accepi a d. et gl. rege Hl., so sind wohl zwei verschiedene Acte gemeint.

[3] Urk. Ludwigs, p. 612: giebt in proprium . . . . quantumcumque . . . . beneficiario jure adeptus est; Mon. B. XXVIII, 1, p. 33: was er und sein Vater jure beneficiario possedisse noscuntur; Böhmer N. 447 (P.): quod . . . . nostro munere . . . . jure beneficiario possedit. Einfache Schenkung auf Lebenszeit, Martene Coll. I, p. 115: capellam juris nostr . . . . quatenus eam . . . . diebus vitae suae teneat . . . . in jus et dominationem ipsius cunctis vitae suae diebus . . . . transfundimus.

thum manchmal ausdrücklich nur auf Lebenszeit gegeben[1]; oder es wird die Bedingung ausdauernder Treue und Ergebenheit hinzugefügt[2]; und in solchen Fällen ist neben dem Eigenthum auch wieder von Niessbrauch die Rede[3]; was alles zeigt, wie hier entgegengesetzte Auffassungen mit einander kämpften und jener Zeit Grundsätze nicht unvereinbar waren die sich nach unserer Anschauung auszuschliessen scheinen. Man suchte jetzt wenigstens bestimmter auszusprechen, was früher ganz der Gewohnheit überlassen war. Dabei machte sich die Anschauung geltend, dass Fiscalgut diesen seinen Charakter nie verliere[4], auch wenn es sich in privaten Händen be-

[1] Ich finde solche Fälle seit Ludwig d. D., Mon. B. XXVIII, 1, p. 57. 63. 71. 76; Lothar, Böhmer N. 598. Dagegen ausdrücklich jure hereditario, Bouquet VIII, p. 379. — Roth p. 419 meint, dass es gegen den Heimfall beim Thronwechsel habe schützen sollen.

[2] So Ludwig, Cod. Laur. I, p. 52: ita tamen ut nusquam a nostra discedat fidelitate; Ludwig d. D., Mon. B. XXVIII, 1, p. 51: ea ratione si fidem suam erga nos inviolatam servasset; häufig Lothar; Grandidier p. 223: ita duntaxat ut in nostra immobiliter maneat devocione; Martene Coll. I, p. 103. 104. 138. Erhard p. 13 u. s. w. Auch bei erblicher Verleihung, Bouquet VIII, p. 380: ita tamen ut nusquam a nostra discedat fidelitate, sed immobiliter in nostris perseveret obsequiis absque aliqua tergiversatione. Schon da Karl confisciertes Gut zurückgab, heisst es, Muratori Ant. III, p. 782: quandiu nobis ac dilecto filio nostro fideliter deservierit.

[3] Lacomblet N. 85, p. 46: usque ad vitae suae terminum in proprietatem concederemus . . . . sub usufructuario teneat; Mon. B. XXVIII, 1, p. 69: quam ipse modo in beneficium habere visus est, diebus vitae suae sub usufructuario in proprietatem concessimus.

[4] S. oben p. 136 über Fisci in Besitz von Kirchen; und ebenso von Privaten, z. B. Urk. Graf Wilhelms, Vaissette I, p. 31: res meas . . . . inprimis videlicet fiscum L.; und ebenda heisst es, er habe ein Kloster gegründet: in causa d. et senioris mei Charoli (vgl. den Gegensatz p. 34: Hunc alodem adquisivit d. W. . . . et est originale ex parte, et ex parte imperiale, ex parte dimiserunt homines). Und so sagt Jacobs, Géogr. de Gregoire de Tours p. 28, mit Recht, fiscus sei 'un bien de donation royale possedé par une abbaye ou un particulier'.

finde: man unterscheidet es von dem was einer unter anderem Titel besitzt[1].

Bezog sich die Verwandlung von Beneficien in Eigenthum auf Kirchengut, was auch vorkam und zwar durch königliche Verfügung, so hatte es die Folge dass der Zins wegfiel welcher hier sonst gezahlt werden musste[2].

Bei königlichen Beneficien ist aber ein solcher Zins regelmässig nicht gefordert worden. Nur ein besonderes Verhältnis kommt hier in Betracht: königlichen Höfen konnte ebenso wie sonst Kirchen Gut aufgetragen und dies gegen Zins zurückerhalten werden. Doch wird das nicht als Beneficium bezeichnet[3], wahrscheinlich weil es sich erst später ausgebildet hat, als man solche Verleihungen von Beneficien unterschied. Und sonst findet sich kein Beispiel in den Denkmälern dieser Zeit. Das aber ist jedenfalls ein erheblicher Unterschied.

Ganz ohne Verpflichtungen waren jedoch die königlichen Beneficien nicht. In einer Stelle ist davon die Rede[4].

[1] Pérard p. 33: quod Hildebrando illam habere vidi ad fiscum regis et deinde Heccardo ad allaudum. S. II, p. 211 n. 2. 3 und Vassallität p. 72 n. 1.

[2] Mon. B. XXXI, p. 122: quasdam res quas ipse prius in beneficio habebat . . . . in proprium donaremus . . . . ut . . . . de his omnibus securam habeat potestatem diebus vitae sue sine ulla census strictura, et post obitum illius posteri sui cum tali servicio sicuti ex antea eadem hoba priores fecerant, in jus et potestatem monasterii . . . . tota integritate possessionis sue redigantur.

[3] Capit. Aquisgr. 817 c. 4, p. 214: Si quis terram censalem habuerit quam antecessores sui vel ad aliquam ecclesiam vel ad villam nostram dederunt etc. Es wird aber auch nicht als Verleihung vom König angesehen; denn es heisst: nullatenus eam secundum legem tenere potest, nisi ille voluerit ad cujus potestatem vel illa ecclesia vel illa villa pertinet.

[4] Mon. Sang. I, 30, p. 745: Quod si novae (ecclesiae) fuissent in-

dass wie die Beamten so auch die Inhaber öffentlicher Beneficien bei dem Bau neuer Kirchen in Anspruch genommen wurden; doch liegt keine gesetzliche Vorschrift vor welche dies bestimmte oder einschärfte.

Der Kriegsdienst, der hier vor allem in Betracht kommt, ruhte auf dem verliehenen Lande als solchem, und ist später näher zu behandeln. Besonders wird hervorgehoben, dass die Getreuen des Königs sich unter einander Beistand leisten sollten bei Kämpfen die sie zu bestehen hatten; und es wird dies in Verbindung gebracht mit dem Beneficium welches sie besitzen: der Verlust desselben wird angedroht, wenn sie dem nicht nachkommen[1].

Der Verpflichtung die Beneficien in gutem Stand zu erhalten und nicht zu verschlechtern wird zunächst bei den königlichen gedacht[2]; doch wird sie auch bei andern erwähnt[3] oder muss vorausgesetzt werden, ebenso wie

stituendae, omnes episcopi, duces et comites, abbates etiam et quicumque regalibus aecclesiis praesidentes, cum universis qui publica consecuti sunt beneficia, a fundamentis usque ad culmen instantissimo labore perduxerunt.

[1] Capit. Aquisgr. 813 c. 20, p. 189: Et si quis de fidelibus nostris contra adversarium suum pugnam aut aliquod certamen agere voluit, et convocavit ad se aliquem de comparis suis ut ei adjutorium praebuisset, et ille noluit et exinde neglegens permansit, ipsum beneficium quod habuit auferatur ab eo et detur ei qui in stabilitate et fidelitate sua permansit. Ueber die Lesart (eine Handschrift und die Ausgabe von Pertz hat: fidelibus suis) und Auffassung dieser Stelle s. Vassallität p. 45. Zu 'comparis' vgl. Capit. Bon. 811 c. 6, p. 173: Ut in hoste nemo parem suum etc.; auch p. 119 c. 2.

[2] Capit. Aquit. 768 c. 5, II, p. 14: Quicumque nostrum beneficium habet, bene ibi labore condirgat; Capit. 789 c. 19, p. 69: Ut missi nostri provideant beneficia nostra quomodo sunt condirecta; Capit. Aquisgr. 813 c. 4, p. 188: Ut hi qui beneficium nostrum habent bene illud inmeliorare in omni re studeant.

[3] In den kirchlichen Urkunden heisst es öfter, dass das Gut nicht verschlechtert, sondern verbessert werden soll; besonders deutlich Trad. Stabul., Ritz Urkunden I, 1, p. 10: neque ullam potestatem habemus, eas-

die weitere Vorschrift, dass niemand das Beneficium zur Verbesserung seines Eigenguts verwenden oder gar dasselbe direct oder auf Umwegen eigenthümlich sich aneignen dürfe[1].

Ebenso wenig durfte es natürlich verkauft, verschenkt oder sonst veräussert werden[2]. Sollte das geschehen, bedurfte es der Zustimmung des Verleihers, und das ganze Verhältnis wurde eben damit ein anderes[3]. Umgekehrt kommt es aber auch vor, dass bei einer Veränderung des Beneficiums, z. B. einem Tausch, der Inhaber seine Zustimmung giebt[4]. Verfügt der König über ein Gut das jemand zu Beneficium hat[5], so scheint es entweder die

dem res neque per amicos neque per parentes neque per dominos nostros ullam diminutionem facere; sed ubicunque meliorare et augmentare potuerimus, studiose faciemus.

[1] Capit. Aquisgr. 802 c. 6, p. 91: Ut beneficium d. imperatoris desertare nemo audeat; 803 c. 3, p. 122: Qui beneficium d. imperatoris et aecclesiarum Dei habet, nihil exinde ducat in suam hereditatem, ut ipsum beneficium destruatur. Vgl. Capit. Nium. 806 c. 6, p. 144, gegen Misbräuche der Art. Und über die angedrohte Strafe s. nachher.

[2] Capit. Nium. 806 c. 7, p. 144: Audivimus, quod aliqui reddunt beneficium nostrum ad alios homines in proprietatem, et in ipso placito dato pretio conparant ipsas res iterum in alode sibi; quod omnino cavendum est.

[3] So schenken die liberi in Baiern mit Zustimmung des Thassilo, quod fuit eis ex causa dominica beneficiatum, Cong. Arn., Juvavia p. 23. Vgl. Trad. Lunael. 60, p. 36: schenkt, quod ego acquisivi a senioribus meis, cum consensu seniori meo; Mon. B. XXVIII, 1, p. 6, Urk. Karls: comes per nostrum comiatum de suo beneficio. Solche Bestätigungen sind auch Bouquet VI, p. 540. 547. Und ebenso gehören die Urkunden hierhin, wo auf Bitten des Inhabers eines Beneficiums dies geschenkt wird, ja vielleicht auch Schenkungen die nichts davon erwähnen; n. 5.

[4] Bouquet VI, p. 561: Tausch von Knechten cum consensu Bertae quae ipsam villam in beneficio habere videtur.

[5] Beispiele: Urk. Karls, p. 750: schenkt villa, sicut A. comes per nostrum beneficium tenere videtur; Ludwigs, p. 509. 516 u. s. w. Vgl. Roth p. 426 ff.

Bestätigung einer Verwendung zu sein die von diesem vorgenommen ist, oder es geht vielleicht das Eigenthum auf den Beschenkten, das Stift oder die Kirche, über, und der Inhaber steht nun im Beneficialverband mit diesem.

Beneficium kann von dem Empfänger weiter an andere in gleicher Weise übertragen werden. Mitunter wird es besonders verboten[1], aber nicht allgemein; und dass es einer ausdrücklichen Erlaubnis dazu bedurft hätte, erhellt nicht aus den Quellen. Und so scheint es häufiger geschehen zu sein[2], wenn auch noch nicht in dem Umfang wie später, wo dies ein Hauptweg zu der weiten Ausbreitung der Beneficialverhältnisse geworden ist. Es trug natürlich dazu bei, die Ungleichheiten unter den Beneficien, die sich, je nach der Person des Verleihers, ursprünglich fanden, mehr und mehr zurücktreten zu lassen.

Die Verleihungen zu Beneficium sind aber nicht auf Land beschränkt geblieben, sondern haben Anwendung auf die verschiedenartigsten Gegenstände erhalten. Mit

[1] Trad. Fris. 323, p. 172.

[2] Bouquet V, p. 769: die Beneficien die jemand von einer Kirche hat sind entweder indominicata oder im Besitz von Vassallen; Urkb. d. L. ob d. Enns II, p. 50: omnia beneficia sua que ipse ad manum suam et homines sui in beneficio eo eodem die habebant; Urk. Ludwigs, p. 493: quicumque ex largitione nostra vel comitum aut vassorum nostrorum de rebus praefati monasterii beneficia habetis. Und so ist auch Capit. Aquens. 807 c. 7, p. 149, zu verstehen: Volumus itaque atque praecipimus, ut missi nostri per singulos pagos praevidere studeant omnia beneficia quae nostri et aliorum homines habere videntur; s. Vassallität p. 29. Die Stelle, Bouquet VI. p. 615, wo einem Kloster eine villa zu beneficium gegeben wird mit der Erlaubnis zu thun, quidquid de eo jure ecclesiastico et modo beneficiario facere disposuerint, wird wohl nicht auf weitere Verleihung zu Beneficium zu beziehen sein, sondern nur bedeuten: ingemäss des Rechts der Beneficien.

dem Lande, einzelnen Hufen oder grösseren Gütern, ward zunächst aller Zubehör, auch was an Knechten oder abhängigen Leuten sich fand[1], gegeben. Wenigstens seit Ludwig verfügte der König auf solche Weise auch über grössere Districte[2]. Namentlich aber waren Kirchen und Klöster mit ihren Besitzungen häufig Gegenstand der Verleihungen, schon unter Karl, noch allgemeiner unter seinen Nachfolgern. Mitunter geschah es wenigstens zu Gunsten von Geistlichen, die dann neben der kirchlichen Würde auf solche Weise den Ertrag des mit dieser verbundenen Guts empfingen[3]. Oft genug aber sind solche Uebertragungen an Weltliche gemacht, bei denen es allein auf den Genuss der Einkünfte ankam[4]. Hier

[1] S. das Beispiel vorher p. 178 n. 4. Andere sind zahlreich genug. Nur mancipia Trad. Weiss. N. 60, p. 63. Agob. Op. I, p. 135: de servis meis propriis aut beneficialibus sive pagensibus, ist die Bedeutung zweifelhaft, während Capit. 817 c. 1, p. 210 und 819 c. 7, p. 226, beneficiarius servus ein solcher ist der zu einem Beneficium gehört; s. unten.

[2] Vita Anskarii c. 8, p. 691: dedit ei . . . . ultra Albiam beneficium; Ann. Bert. 841, p. 438: Herioldo . . . . Walacras aliaque vicina loca . . . . in beneficium contulit; Ann. Fuld. 850, p. 366: Rorih . . . . temporibus Hludowici imp. . . . . vicum Dorestadum jure beneficii tenuit.

[3] Anskar Vita Willehadi c. 8, p. 382: deditque ei in beneficium quandam cellam in Frantia quae appellatur Justina; G. abb. Fontan. c. 17, p. 293: Flaviacum monasterium . . . . a d. rege Carolo in precarium accepit; nachher: dum praedictum Fl. monasterium jure precarii ac beneficii teneret . . . . Luxovium, famosum Galliae coenobium, ad regendum beneficii jure eidem contulit (wie hier precarium und beneficium neben einander stehen, so das erste auch noch in Urk. Zwentibolds, Beyer p. 309, vom Kloster Medlach: a R. sub obtentu praecariae usurpatum; p. 210: injuste R. in precariam concessimus, einem Weltlichen); Urk. Karls, Wenck III, p. 14: Lioba hat eine Kirche per nostrum beneficium. Beispiele von niederen Geistlichen s. Vassallität p. 41. Vgl. Hincmar Op. II, p. 317: clericos habentes beneficia; p. 324: exceptis hujusmodi beneficiis quae ministris ecclesiae et sibi necessariis . . . . tribuenda sunt.

[4] Urk. Karls, Beyer p. 32, vorher p. 173 n. 2, fährt fort: et postea d. et genitor noster Pippinus quondam rex ipsius Miloni benefeciasset (so

sind es namentlich die Klöster welche der König im Besitz hatte und über welche er ein Verfügungsrecht geltend machte, die in solcher Weise vergeben worden sind[1]. Karl hat einmal bestimmt[2], dass ihre Verleihung überhaupt nur so erfolgen solle, im Gegensatz ohne Zweifel gegen Schenkungen zu Eigenthum, wie sie auch vorkamen[3] und den kirchlichen Interessen natürlich noch weniger entsprachen. Ein späterer Autor aber versichert, Karl habe den Grundsatz gehabt, mit Verleihungen dieser Art sich auch noch andere als die vornehmen Grossen zu verpflichten[4]. Namentlich auch Mitglieder

ist zu lesen); Muratori Ant. V, p. 953, Urk. von 812: quod tempore d. Pippini regis . . . . ipso monasterio tunc datus fuisset in beneficio Nebelunko genere Bavario (nach Austreibung des rechtmässigen Abts); Urk. Ludwigs, Quantin, Cart. de l'Yonne I, p. 30: monasterium . . . . puellarum . . . . quod ipse (comes Hugo) largitionis nostre munere in beneficium habere videtur; Fulcuin Gesta abb. S. Bert., Guérard Chart. de St. Bertin p. 74: abbatia regali beneficio in externas personas est beneficiata; Capit. Aquisgr. 813 c. 1, p. 188: Similiter nostras (ecclesias) a nobis in beneficio datas; 828, p. 329: de ceteris ecclesiis nostra auctoritate in beneficio datis. Die Acta epp. Cenom. c. 17, Mabillon Anal. p. 289, erzählen von dem Bischof Gauzolenus: Triginta enim ac sex monasteriola in ipso episcopatu erant, quando ipse G. praedictum episcopatum tyrannica potestate adsumsit, in quibus monachi sub regula degentes sancte et regulariter vivebant. Sed quando ipse defunctus est, quod pudet dicere, pauci et quasi nulli in his monachi remanserunt, quoniam ille eos inde indesinenter eicere studuit et laicis ac secularibus hominibus ipsas cellulas beneficiario jure possidendas tradidit.

[1] Muratori Ant. VI, p. 301 ff. hat einen eignen Abschnitt: De monasteriis in beneficium datis.

[2] Capit. 783 c. 6, p. 46: De monasteria et senodochia qui per diversos comites esse videntur, ut regales sint; et quicumque eas habere voluerint, per beneficium dono regis habeant.

[3] S. oben p. 131.

[4] Mon. Sang. I, 13, p. 736, lässt Karl sagen: cum illo fisco vel curte illa, abbatiola vel aecclesia tam bonum vel meliorem vassallum, quam ille comes est aut episcopus, fidelem mihi facio. Vgl. Fauriel II, p. 32 ff.

der königlichen Familie selbst, Karls Töchter, Ludwigs Gemahlin Judith und andere haben auf diese Weise Klöster erhalten[1]. Mit einem solchen Stift sind dann regelmässig die verschiedensten Rechte die dasselbe haben konnte verbunden; sogar die Mönche eines Klosters werden manchmal angesehen als dem Abt zu Beneficium gegeben[2]. In andern Fällen werden Nutzungsrechte besonders übertragen: Forstrechte und Fischereien[3], Zinsen und andere Abgaben[4]; z. B. Zölle: wenn einmal von einer Brücke im Beneficium die Rede ist, scheint eben der Brückenzoll gemeint zu sein[5]. — Dagegen eine Verleihung von Gerichtsbarkeit besonders unter dem Namen und Formen eines Beneficiums findet sich noch nicht. Inwiefern aber die Inhaber königlicher Beneficien sie auf

[1] Urk. Ludwigs, p. 642; Odorici, Storie Bresc. IV, p. 20: dil. conjux nostra Judith, qui monasterium domini et salvatoris nostri Jesu Christi, quod situm est infra muros civitatis Brissie, nostra liberalitate in beneficium habere etc.

[2] Ratpert, Casus Sang. p. 68, lässt einen Mönch sagen: quia enim vobis in beneficium traditi sumus . . . . in vestrae enim dominationis servitute nobis sufficere credimus.

[3] Urk. Ludwigs, Erhard p. 8: piscationem quandam in fluvio Wisura . . . . quae ad jus nostrum pertinebat quamque . . . . A. comes hactenus in beneficio habebat . . . . 32 familias (vorher: familiis quae ad ejus provisionem deputatae fuerant) et quicquid ad eandem piscationem pertinens sepedictus A. in beneficio habuit.

[4] Urk. Ludwigs, p. 587: beneficium Heremberti, id est forestem illam . . . . cum duabus forestulis . . . . cum aedificiis in eadem constructis quae brolius nominatur . . . . in M. capellam unam cum omnibus ad se pertinentibus .... in C. atque B. eos quos jumentarios dicunt cum redditione census quem singulis annis solvere noscuntur, id est mel et ceram, et in C. eos quos porcarios vocant et eos qui in illa ruba quae est contra orientem manere noscuntur . . . . similiter et medietatem telonei quod de illo porto annis singulis persolvitur.

[5] Urk. Ludwigs, Martene Coll. I, p. 85: ad illum pontum quem R. et E. habuerunt in beneficium.

den übertragenen Gütern aus andern Gründen besassen, ist später Gegenstand der Erörterung.

Unter den Nachfolgern Karls hat man angefangen, die Aemter, namentlich die Grafschaften, ähnlich wie die Beneficien zu behandeln[1]. Grafschaften und Abteien werden wiederholt zusammen genannt als Gegenstand der Verleihung[2], indem bei beiden zunächst auf die Besitzungen welche mit ihnen verbunden waren, auf die Einkünfte welche sie gewährten gesehen wird. Die übrigen Rechte erscheinen fast als ein Zubehör davon. Da auch sie von dem Inhaber mehr und mehr nur zu seinem Vortheil geübt wurden, hatte auch ihre Uebertragung eine Aehnlichkeit mit der Verleihung zu Beneficium. Ein Wort, das ursprünglich das Amt als eine Würde oder Ehre bezeichnete (honor[3]), erhielt nun allmählich die Bedeutung von verliehenen Gütern und Rechten überhaupt, hauptsächlich allerdings von solchen höherer Bedeutung[4]. Die

[1] Neben einander werden sie genannt Ann. Bert. 836, p. 430: ut eis comitatus ac beneficia seu res propriae redderentur. Vgl. Ann. Fuld. cont. IV. 882, p. 396: comitatus et beneficia, quae R. Nordmannus . . . . tenuerat.

[2] S. oben p. 132 n. 2.

[3] Ueber einen in Frankreich zwischen Championnière und Laferrière geführten Streit über die Bedeutung von honor s. Secretan p. 74, der mit dem ersteren unter honor nach römischem Sprachgebrauch übertragene Fiscal- oder Königsrechte versteht, dann aber doch bestreitet, dass die Behandlung der honores im Feudalwesen auf römischen Einfluss zurückgehe.

[4] In den Gesetzen Karls stehen noch neben einander: beneficium et honorem; Capit. 779 c. 9, p. 36; Capit. Bon. 811 c. 5, p. 173 (vgl. über honor III, p. 346 n. 1). Dagegen heisst es p. 94 c. 24: honorem simul et hereditatem privetur, aber von einem Geistlichen, dessen Amt gemeint ist. Im Capit. Bon. c. 3, p. 173: Quicumque homo nostros honores habens in ostem bannitus fuerit etc., ist die eine Auslegung so gut möglich wie die andere. Anders aber Capit. 856, p. 449: in honoribus et in alodis vestris interim consistatis . . . . qui honores non habent, si volunt in

Durchführung dieser tief eingreifenden Veränderung gehört dann freilich erst einer späteren Zeit an[1]: die ganze Auffassung macht sich auch eher und allgemeiner in den westfränkischen Provinzen als in den deutschen Theilen des Reiches geltend. Aber die ersten Keime und Ansätze zu einer für die folgenden Jahrhunderte so bedeutenden Entwickelung zeigen sich.

suis alodibus consistere etc.; vgl. p. 473—475. 486 c. 3. In den Schriftstellern macht sich der Gebrauch noch früher geltend; Ann. Bert. 839, p. 434: non solum proprietatibus, verum etiam beneficiariis donavit honoribus; 864, p. 467: S. Mauricii abbatiam et alios honores; 867, p. 476: abbatiam S. M. cum aliis plurimis honorabilibus beneficiis; 869, p. 486: abbatiam S. M. cum aliis honoribus. Später ganz allgemein. — In den Aufzeichnungen über das Kloster Aniana heisst honor allgemein Besitzthum; Mabillon Ann. II, p. 718: Hanc omnem honorem adquisivit s. Willelmus; Vaissette I, p. 32: hunc honorem a me possessum tam ex originali parte quam etiam ex adquisitione; Bouquet VI, p. 454: honorem vero illum quem d. Guill. seu alii fideles per instrumenta cartarum praefato monasterio tradiderunt, in quibuscunque locis sit, totum nos concedimus; und so kann es auch in einer zweifelhaften Urk. Karls, Mahul, Cart. de Carcassonne II, p. 209, verstanden werden: de rebus vel honoribus a nobis eodem monasterio per aliud praeceptum collatis; wo sonst dieser Ausdruck mehr als anderes die Urkunde verdächtig machen würde. — Noch anders ist die Bedeutung in einer Urk. Karl d. K., Quantin, Cart. de l'Yonne I, p. 67: neque censum aut honorem aut dona quilibet ab eisdem servis Dei ullatenus presumat requirere; eine andere Stelle aus dem Chart. S. Dion. s. Ducange III, p. 693: honores qui ei (dem Abt) dabantur per praedictas festivitates.

[1] In der Lex Romana Utin. VI, 1, 1, p. 151, wird das Amt wohl geradezu als Beneficium bezeichnet; doch sind diese und ähnliche Stellen über Beneficien ein Hauptgrund, jene erst etwas später zu setzen. Es heisst: Si quis homo qualecumque honore vel dignitatem sine principes ordinationem per se ipsum presumpserit prehendere ad regendum, sacrilegii reus habeatur, quia, sicut dignitas est illorum qui beneficium principes aliquid habere merentur, ita et illorum sic est gravissima confusio, qui per semet ipsos aliquid presumserit aut per principes non fuerint onorati. Unter den principes sind hier nicht mit Stobbe p. 33 die Grafen, sondern wohl die Könige zu verstehen; vgl. I, 7, 1: Si quicumque personam de qualecumque actu aut dignitatem per principem onoratus fuerit etc.

Dies war besonders der Fall, wenn ganze Städte und Landstriche mit den Hoheitsrechten gegeben wurden, wie es z. B. bei den Ansiedelungen der Normannen geschah[1], oder wenn bei der vassallitischen Huldigung eines Herzogs oder Königs ihm zugleich seine Herrschaft in einer Weise übertragen ward, die mit der Verleihung von Beneficien Aehnlichkeit hatte und nach der Analogie dieser eingeführt scheint, wenn auch der Name noch nicht ausdrücklich dafür gebraucht wird[2].

Ziehen wir diese Fälle mit in Betracht, so hat ein Verhältnis, das von gewöhnlichen Landverleihungen ausging und auch in niederen Kreisen fortwährend sich behauptete, eine weite Ausdehnung auch auf die höchsten und wichtigsten staatlichen Beziehungen erhalten, in Verbindung allerdings mit jener andern Institution, der Vassallität, die gleich nachher noch besonders betrachtet werden soll.

Es ist begreiflich, dass in einem so weiten Umfang ursprünglich ganz verschiedener Verhältnisse nicht überall gleichartige Grundsätze für die Behandlung des Einzelnen gelten konnten. Doch sind hier ebenso wenig scharfe Trennungen möglich.

Fähig Beneficien zu empfangen waren Personen des verschiedensten Standes und Ranges. Eben bei der Mannigfaltigkeit der Verhältnisse die als Beneficien vorkamen gab es eigentlich keine Stellung die jemanden als ganz ungeeignet erscheinen liess. Von dem unfreien Knecht

[1] S. vorher p. 180 n. 2. Der Ausdruck der Ann. Einh. 748, p. 137, von Grifo, der 12 Grafschaften erhalten: tali beneficio contentus non erat, hat wohl noch nicht die spätere technische Bedeutung.

[2] S. unten.

bis zum König hinauf haben alle Klassen der Bevölkerung daran theilgenommen. Die Regel ist allerdings, dass die Uebertragung von Land zu Beneficium zunächst bei Freien Anwendung findet[1]; doch ist es mitunter auch bei Hörigen und Unfreien geschehen[2]. Und Geistliche[3] so gut wie Weltliche, Frauen[4] nicht weniger als Männer werden als Inhaber von Beneficien genannt. In einzelnen Fällen erscheinen eine Abtei oder ein Bisthum als Empfänger[5]. Unter den hohen Weltlichen ist der bai-

[1] Dies zeigen Stellen wie Bouquet V, p. 724: cum . . . . accolabus, mancipiis, litis, libertis, et beneficia ingenuorum; VI, p. 564: homines ejusdem monasterii, sive liberi qui beneficia exinde habere vel super ejus terras commanere noscuntur, sive coloni vel servi; Lacomblet 4, p. 3: terram illam quam L. litus meus incolebat et proserviebat et unum agrum quem H. ingenuus homo in meo beneficio ante habuit.

[2] Capit. Lang. 786 c. 7, p. 51: fiscalini quoque et coloni et ecclesiasticis adque servi qui honorati beneficia et ministeria tenent. Vielleicht gehören auch die majores und andere auf den königlichen Gütern dahin; s. oben p. 123 n. 3. Wegen coloni s. Guérard, Irminon I, p. 566. Ein Fall wo bei einem Unfreien der Ausdruck gebraucht wird, ist Trad. Weiss. N. 58, p. 61, aber eine gewöhnliche Landverleihung gemeint. In einer Urk. von 851, Kindlinger Münst. Beitr. II, p. 11, schenkt jemand curtiferos 2 in O. cum beneficiis ministerialibus 4 ibidem, und dann wird die Leistung erst der curtiferi, dann der ministeriales angegeben, die hier abhängige Landbesitzer sind; s. unten.

[3] Manche Beispiele schon in den vorhergehenden Noten; andere: Urk. Karls, p. 736: mansos quos genitor noster Fulrado (Abt von St. Denis) beneficiavit; Cenni II, p. 49, von einem Erzbischof: ubi eum beneficiastis; Trad. Fris. 340, p. 181, sagt ein presbiter S. de genere Saxonum: d. imp. Karolus beneficium . . . mihi concessit in Bajoaria; 644, p. 328, erhält ein Diaconus als beneficium, was sein Oheim, ein Presbyter, gehabt. Andere Beispiele aus späterer Zeit von hohen Geistlichen, Juvavia p. 111; Bouquet VIII, p. 595; von Aebten, Mon. B. XI, p. 108.

[4] z. B. Bouquet VI, p. 561 und andere Beispiele oben p. 178 n. 4 p. 182 n. 1.

[5] Urk. Ludwigs, p. 615: ut villa . . . . beneficiario munere in dominatione et gubernatione A. monasterii rectorumque illius . . . . persistat. Ludwig d. D. für Salzburg, Juvavia p. 95: schenkt die curtes in proprium

rische Herzog hervorzuheben, der, abgesehen davon ob die Verleihung des Herzogthums hierher gehört, jedenfalls besondere Beneficien von Karl empfangen hatte[1]. Aber auch die Mitglieder der königlichen Familie werden von dem Vater oder Bruder mit solchen bedacht[2]. Und die karolingischen Könige selbst haben es sich gefallen lassen, sich von den Kirchen Güter unter diesem Titel ertheilen zu lassen, mitunter wohl nur um aus dem so empfangenen Recht weiter über dieselben zu verfügen[3], mitunter aber um selbst wirklich den Genuss zu ziehen[4]: es ward schon erwähnt, dass auch der gebührende Zins hier entrichtet worden ist.

Wahrscheinlich konnte dieselbe Person von verschiedenen sich in solcher Weise Gut übertragen lassen[5]. Doch ward nach der Theilung des Karolingischen Reichs

que antea ibi fuerunt in beneficium ex alicujus dato, sive ex parte nostra sive ex alterius cujuslibet parte ante beneficiate fuissent.

[1] Divisio 806 c. 2, p. 141: villae quas nos quondam Tassiloni beneficiavimus.

[2] S. vorher p. 182 n. 1; Urk. Ludwig d. D., Juvavia p. 82: quas eciam res filius noster L. nostre largitionis munere in beneficium possidebat; Ann. Fuld. 866, p. 379: Hl., H. regis filius, graviter ferens, quod rex quaedam beneficia illi subtrahens, C. fratri suo reddidit; Muratori Ant. I, p. 559, von der Kaiserin Ingelberga: sie habe quaedam quoad vixerit usufruendo et potestative ordinando, quaedam vero perpetualiter possidendo et cui voluerit dimittendo; p. 566: quae proprietario jure illi corroborata sunt .... quae illi jure beneficiario collata sunt.

[3] Hincmar Op. II, p. 603: ipsi d. regi illas beneficiastis, quatenus eidem N. illas beneficiaret; p. 699: quasdam idem H. episcopus d. regi Carolo .... concessit, ut eas N. beneficiaret.

[4] S. oben p. 171 n. 4. Ausserdem Urk. Ludwig d. D., Mon. B. XXVIII, 1, p. 39: omnem proprietatem quam .... Karolus condonavit et B. episcopus .... nobis beneficiavit; vgl. Arnulf, ebend. p. 101: res quae nos inde in beneficium acceptas habemus ab eodem monasterio nullo modo tollantur.

[5] S. unten.

in Beziehung auf die Könige eine Beschränkung ausgesprochen[1]: nur von einem derselben sollte man Beneficium empfangen.

Für beide Theile, den Verleiher und den Beliehenen, hat die Verleihung regelmässig einen persönlichen Charakter. Jener giebt, dieser empfängt für seine Lebenszeit.

Das Erste ist allerdings nur ausnahmsweise ausdrücklich ausgesprochen[2]. Doch zeigt sich deutlich, dass die Auffassung allgemein war[3]. Selbst für geistliche Stifter findet sich die Bestimmung, dass die Vorsteher nicht unbedingt an die Precarien ihrer Vorgänger gebunden sein

[1] Divisio 806 c. 9, p. 142: ut post nostrum ex hac mortalitate discessum homines uniuscujusque eorum accipiant beneficia unusquisque in regno domini sui, et non in alterius, ne forte per hoc, si aliter fuerit, scandalum aliquid accidere possit. Wiederholt 817 c. 9, p. 193: propter discordias evitandas. Der Grund zeigt aber schon dass es nicht allgemein verwehrt war. Und auch von jener Vorschrift finden sich Ausnahmen. Vgl. Einhard epist. 28. 35 (unten).

[2] So in der Urk. Ludwigs, p. 615: ut jam dicta villa . . . . diebus vitae nostrae beneficiario munere in dominatione et gubernatione A. monasterii rectorumque illius permaneat.

[3] Das ergeben eben die Stellen in n. 1. Sehr bestimmt heisst es Einhard epist. 6, p. 10, von einem der ein Beneficium von einem Bischof empfangen: quia in hoc diutius manere non potuit, nisi dum ille in corpore vixit, precor benignitatem vestram (wohl Geistliche aus dem Stift), ut memoratum G. illud beneficium habere permittatis, sicut modo habuit, usque dum in hac sede episcopus fuerit ordinatus, et inter me et illum convenerit, quid de ipso beneficio fieri debeat in futurum. Vgl. das Testament des Aldricus, Baluze III, p. 85, wo er den Vassallen und andern Getreide vermacht, ut . . . . habeant unde sustentari queant, usque quo se cum s. successore nostro . . . . collocare . . . . utiliter queant; wo wohl an Beneficien zu denken ist; und die Erzählung der Acta epp. Cenom., oben p. 162 n. 2, nach welcher nach dem Tode eines Bischofs die Inhaber der Beneficien diese bei dem König Karl nachsuchen. Auch die Urk. Ludwigs, p. 542: Th. ein Kloster per beneficium . . . . Karoli . . . . et postea per nostram largitionem tenebat, und andere ähnliche und ebenso die welche frühere Verleihungen bestätigen, wie p. 472, gehören hierher. Ausführlich Roth p. 417 ff.

sollten[1]. Eine neue Verleihung war aber die Regel, und in den meisten Fällen trug was geschah nur den Charakter einer Bestätigung an sich[2]. Bei gewöhnlichen Landverleihungen ist selbst diese wohl nicht immer nöthig gefunden. Am ersten machten die Könige von dem Recht neuer Verfügung Gebrauch, erregten aber damit auch Unzufriedenheit und Widerspruch[3].

Entschiedener noch tritt es überall hervor, dass der Empfänger des Beneficiums nur für seine Person, auf seine Lebenszeit, damit bedacht wird[4]. Doch konnte regel-

[1] Const. Olonn. 825 c. 10, p. 249: De praecariis quoque quae a rectoribus ecclesiarum inrationabiliter fiebant suosque successores poena gravi obligabant, ut facta ipsius nequire[n]t dissolvere, praecipimus, ut nemo successor in antecessoris sui poena statuta sit obligatus; sed suae providentiae sit concessum, ut, si antecessor ejus res aecclesiae inrationabiliter distribuit, ab eo ad jus ecclesiae tenendae revocentur. Dem entspricht die Aufhebung aller Verleihungen einer Kirche durch Kaiser Ludwig II.; s. oben p. 137 n. 1.

[2] Sehr merkwürdig ist eine Urkunde aus der Bretagne v. J. 869, De Courson, Hist. des peuples Bretons I, p. 406: venit R. noviter vestitus erat de abbatia S. Salvatoris . . . . ante R. comitem . . . . interpellans quosdam homines . . . . de jam dicta villa quam C. abbas cum consensu monachorum suorum beneficiaverat eis in fidelitate S. Salvatoris et abbatis . . . . ut redderent ista beneficia in manu sua, quia ipse erat electus ad abbatem post C. Et tunc reddiderunt viri supra nominati beneficia sua, quae usque tunc ex datu C. tenebant, in manu R. novi abbatis. Deinde ipse R. ipsis suppliciter precantibus reddidit illis iterum ipsa beneficia ex consensu fratrum in fidelitate et S. Salvatoris et sua et omnium monachorum R. et ut essent defensores totius abbatiae s. S.; stellen Bürgen ihrer Treue.

[3] S. Roth p. 420 ff. die Beispiele aus der späteren Karolingischen Zeit; andere p. 422 n. von Bestätigungen, wo es sich aber noch mehr um die Aemter als um gewöhnliche Beneficien zu handeln scheint.

[4] Capit. Compend. 757 c. 9, p. 28: mortuus ipse senior . . . . et qui hoc accepit alius homo ipsum beneficium . . . . parentes senioris sui fratrui; diese haben eben nicht das Beneficium erhalten; vgl. Capit. Theod. 821 c. 9, p. 230; Frothar epist. 14, Bouquet VI, p. 392: einer der ein Beneficium von der Kirche S. Apri gehabt ist gestorben; et residua est illi uxor ipsius cum filio parvulo qui sunt ex familia d. imperatoris. Ihnen

mässig das Gegentheil ausbedungen werden: nur in einzelnen Fällen ist es unbedingt verboten[1]; jenes geschah namentlich dann wenn geschenktes Gut, allein oder mit anderem verbunden, als Beneficium zurückerhalten ward, bald für die nächsten Erben, bald für weitere, aber meist doch genau bestimmte Grade; unbedingte Erblichkeit ist auch bei solchen kirchlichen Beneficien nur ausnahmsweise ausgesprochen; doch findet es sich[2]. Die durch die Kirchengesetze befohlene Erneuerung der Precarien nach bestimmten Jahren ist, wie schon bemerkt, so gut wie

will der Bischof einen Theil des Beneficiums lassen. Praedicta autem mulier datum meum dispexit, et nunc ad palatium veniens, totum ipsum beneficium furtim et absque nostra nititur praeripere voluntate.

[1] Calmet ed. 2. II, p. 138, Urk. des Adventius: quando viam universitatis aliquis abierit noster vasallus aut aliqua persona qui beneficia de rebus supradictis habeant, filii eorum et propinqui ut non obtineant ea, interdicimus.

[2] Mehr unbestimmt sind Fälle wie Beyer p. 17: vos et filii vel filiae vestrorum; Acta Pal. VI, p. 242: ein Graf Wido behält sich, parentibus nostris vel filiis nostris, die Precaria vor, ut si ullus ullo unquam tempore nos vel filios nostros exinde calumpniare . . . . vgluerit . . . . in legitimum alodem nobis vel filiis nostris revertatur; doch scheint hier schon die ganze Nachkommenschaft gemeint. Dies ist direct ausgesprochen, Martene Thes. I, p. 11 (788): Erben, dum vixerint et cognatio eorum dum vixerit. Trad. Fris. 597, p. 307: ut habeant filii mei et filii eorum; Trad. Sang. p. 273 N. 98: ipsis et cunctae legitimae procreationi eorum; vgl. p. 269 et tota procreatio eorum si in ingenuitate permanserint; Muratori Ant. I p. 880 (Urk. aus dem Turgau v. 880): Infantes mei post obitum meum similiter faciant. Posteritas que de illis fuerint procreati masculi heredes legitimi semper habeant in ipsum censum. Auch der Bruder und dessen Nachkommen, Trad. Sang. p. 89 N. 57. p. 188 N. 119 etc. — Das Concil. Turon. 813 c. 51, Mansi XIV, p. 91, sagt: Nam et nobis visum est, praedictis heredibus (von denen es vorher heisst, dass post discessum ejus eadem conditione qua ille tenebat posteri ejus sibi vindicent) hanc dare oblationem, ut, si voluissent traditiones parentum suorum consequi, de qua ipsi jam erant per legem exclusi, rectoribus ecclesiarum se commendarent et hereditatem illam in beneficium, unde se adjuvare ac sustentare possent, acciperent.

ganz in Wegfall gekommen[1] Und auch die Bestimmung welche einst Karlmann traf, dass die Kirchengüter welche als Precarien oder Beneficien in den Händen von Weltlichen gelassen wurden nach dem Tod der damaligen Inhaber an die Kirchen zurückfallen sollten, ward offenbar nur ausnahmsweise zur Ausführung gebracht[2]. Bei andern, namentlich königlichen Beneficien, war die Nachfolge des Sohnes in dem Besitz des Vaters am wenigsten ein Recht, und erfolgte auch nicht allgemein. Doch zahlreiche Beispiele wo es geschah lassen sich auch hier anführen[3]. In jenem Fall, der oben erwähnt ward, wo, wie sonst den Kirchen, königlichen Domänen Land aufgetragen und dasselbe gegen Zins zurückerhalten war, soll allerdings, wenn es nicht ausdrücklich ausgemacht, ein Uebergang auf die Erben nicht stattfinden; doch wird es als Regel für Söhne und Enkel angenommen, und auch bei entfernteren Descendenten bestimmt, dass, wenn sie kein anderes Beneficium oder Eigengut haben, ihnen wenigstens ein Theil verliehen werden soll[4]. Spaniern, die ihr

[1] S. vorher p. 154 n. 2.

[2] III, p. 36 ff.

[3] Roth p. 423 ff.

[4] Capit. Aquisgr. 817 c. 4, p. 214: Si quis terram censalem habuerit, quam antecessores sui vel ad aliquam ecclesiam vel ad villam nostram dederunt, nullatenus eam secundum legem tenere potest, nisi ille voluerit ad cujus potestatem vel illa ecclesia vel illa villa pertinet, nisi forte filius vel nepos ejus sit qui eam tradidit et si eadem terra ad tenendum placita sit. Sed in hac re considerandum est, utrum ille qui hanc tenet dives an pauper sit et utrum aliud beneficium habeat vel etiam proprium. Si qui horum neutrum habet, erga hunc misericorditer agendum est, ne ex toto dispoliatus in aegestatem incidat, ut aut talem censum inde persolvat qualis ei fuerit constitutus, vel portionem aliquam inde in beneficium accipiat unde se sustentare valeat. S. zu dieser Stelle Eichhorn in d.Z. f. g. R. I, p. 163 ff., mit dem man aber nicht wohl sagen kann, dass das Versprechen erblicher

Land durch Urbarmachung unbebauter Striche gewonnen, wird schon von Karl Erblichkeit gewährt, nur unter Vorbehalt der Treue[1], hier aber nicht die Bezeichnung als Beneficien gebraucht, denen diese Landbesitzungen ähnlich waren, ohne ihnen doch ganz gleichzustehen[2]. Andere Spanier aber, die sich im südlichen Gallien niedergelassen, erhalten Güter ausdrücklich nach Beneficialrecht[3]: und dies ist erst von Ludwig, später von Karl dem Kahlen bestätigt, und von dem letzteren das erbliche Recht, das dergestalt schon factisch bestand, auch urkundlich anerkannt worden. In einem einzelnen Fall erlaubt Karl einem Grafen Hugo wegen seines besonders verdienten Dienstes, alles was er besitzt, und darunter sind ohne Zweifel namentlich königliche Beneficien verstanden, unter seine Söhne zu vertheilen, nur wieder vorausgesetzt dass sie in der Treue verharren[4]. Unter den Nachfol-

Verleihung hiernach wirkungslos gewesen sei; auch Bluntschli, Z. St. und R. G. (1. Aufl.) I, p. 95 n.

[1] Urk. Karls, p. 778, bestätigt dem Johann ein Gut das er aprisione fecerit, ihm und seiner posteritas, dum nobis aut filiis nostris fideles extiterint. Dazu die späteren Bestätigungen Ludwigs, p. 472, und Karl d. K., Bouquet VIII, p. 459.

[2] Ich habe schon Vassallität p. 28 u. bemerkt, dass man aprisio nicht mit Lezardière II, p. 365, u. a. für gleichbedeutend mit beneficium nehmen darf. Ueber das Recht des Königs an dem Land in den Marken s. oben p. 116.

[3] Bouquet VIII, p. 440: quondam paganorum fugientes tyrannidem .... eis concessisset (Karl) quasdam res .... in jus beneficiarium; dies von Ludwig bestätigt, jetzt von Karl d. K. den Söhnen: supradictas res jure beneficiario .... in haereditate et post ipsorum successoribus in beneficiario ad habendum ea .... quandiu nobis fideles extiterint.

[4] Urk. Karls v. J. 809 (P.): propter benemeritum suum servitium, ut omnes res, quascunque jure legitimo possidere videtur, licentiam haberet, per nostram auctoritatem inter filios suos justo tramite dividere, et sicut ille disposuerit vel ordinaverit plenissima deliberatione et nostra indulgentia tenere et possidere deberent .... nisi dum nobis et filio nostro Pipino

gern, namentlich den Enkeln Karls, ist dann der Uebergang der Beneficien von dem Vater auf den Sohn immer allgemeiner geworden[1]: im westfränkischen Reich hat sie auch eine gewisse Anerkennung[2] durch die Könige selbst erhalten. Doch führt dies über die Zeiten hinaus die hier zunächst Gegenstand der Betrachtung sind.

Für die Verleihung oder Wiederverleihung ist manchmal Geld oder anderes gegeben. Doch galt es nicht als anständig, erschien namentlich der Geistlichen nicht würdig[3]. Regelmässige Abgaben bei dem Wechsel im Besitz werden noch nicht erwähnt.

gl. regi fidelissimi et obedientes et bene placiti fuerint. An die blosse Erlaubnis ein Testament zu machen ist hier natürlich nicht zu denken. — Undeutlich ist eine Urk. aus der Zeit Ludwigs, Gallia christ. II, p. 46: quicquid in ipsa vicaria Y. in fressum habere et de genitore meo D. comite quondam a legitima hereditate pervenit ad me. Ducange III, p. 290 wird bemerkt: crederem esse feudum, gall. fief, si hae voces tum fuissent in usu. Das Wort scheint corrumpiert.

[1] Hierhin gehören auch die Stellen in der Lex Romana Utin. I, 2, 2, p. 17: Quicumque homo beneficio de qualecumque re ad principem per servicio suo recipere, si mortuus fuerit antequam ipsa causa consequat, heredes ejus ipso beneficio per principem habere liceat; X, 6, 1, p. 217: Si ad quicumque duo homines rex unam rem ad ambos commune de fesco dederit, si unus de ipsis mortuus fuerit, nec filius nec proximus non dimiserit nec testamentum fecerit, postea ille qui cum eo in comune fescale beneficium habuit porcionem mortui de ipsam rem sibi recipiat Vgl. dazu Stobbe p. 29.

[2] Die oft citierte Stelle des Conv. Carisiac. 877 c. 9, p. 539. Zu vergleichen ist Hincmar Op. II, p. 324: episcopus cum de rebus ecclesiae propter militiam beneficium donat, aut filiis patrum qui eidem ecclesiae profuerunt et patribus utiliter succedere poterunt . . . . aut talibus dare debet qui idonei sunt reddere caesari quae sunt caesaris et quae sunt Dei Deo. Es fehlt aber nicht an Urkunden Karl d. K., welche zeigen, dass die Erblichkeit noch nicht allgemeine Regel war; Bouquet VIII, p. 584. 617. 622. 651. 654.

[3] S. die Erzählung der Acta epp. Cenom., oben p. 162 n. 2, von Karl Hincmar Op. II, p. 317: quia . . . . ab eo exenium acceperit et pa-

Ein Beneficium konnte natürlich freiwillig aufgegeben werden. Nur kam ein solcher Fall wohl nicht leicht vor. Ganz willkürliche Entziehungen waren an sich gewiss nicht gestattet, wenn sie auch wohl in manchen Fällen versucht und ausgeführt werden mochten [1].

Wenn aber die Bedingungen wegfielen oder nicht gehalten wurden unter denen das Beneficium gegeben war, ging es verloren.

Bei einer Anzahl von Beneficien, namentlich der einen Art kirchlicher Beneficien, war die Schenkung von Land Grund der Verleihung [2]: das Ganze nahm hier den Charakter eines Vertrages an der nicht einseitig aufgehoben oder verändert werden konnte; selbst die Nichtzahlung des bedungenen Zinses, ward hier wohl besonders ausgemacht, sollte nicht den Verlust des Gutes zur Folge

tris sui beneficium ei donaverit; p. 594: quidquid de rebus suae ecclesiae fecit et ordinavit non per scaz vel per aliquam propinquitatem aut amicitiam inde fecit; p. 612: audieram a quibusdam, illum dixisse, quod Romam ipsum non pro alia re ire rogabam, nisi ut inde scats mihi daret; quod ego mirabar si diceret, cum quicquid habebat beneficii gratia ei dedissem et sine ullo pretio. Ueber scats, scaz, unser Schatz, s. Ducange VI, p. 102. der aber auch nur diese zwei Stellen kennt.

[1] Vgl. Roth p. 426. Ein ganz interessanter Fall ist die oben p. 139 n. 5 angeführte Urk. Karl d. K., Quantin, Cart. de l'Yonne I, p. 75: giebt einem Kloster Güter zurück die er dem Hugo und Alberich verliehen, die ihn über die Natur der geistlichen Güter, wie er sagt, belogen. Ueber Schenkungen von Beneficien an Kirchen u. a. s. p. 178.

[2] Zahlreiche Beispiele in allen Traditionensammlungen. Vgl. Mir. S. Dionysii c. 3, Mabillon Acta III, 2, p. 344: ein Abt giebt eine Villa zu Beneficium; nam praeter famulatum quem illi devotus exhibebat portionem hereditatis suae coenobio contulerat. Wie hier wird auch sonst wohl das zugegebene Gut vorzugsweise beneficium genannt; s. die Stellen Vassallität p. 31 n. 1; anders Dronke p. 249: coloni . . . . sive absque ullo proprietati jure terram eorum tantum possidentes sint, seu propriae hereditatis agro Deo et sanctis ejus traditos usufructuario, ut fieri moris est, in beneficio tenentes sint.

haben[1]. In andern Fällen erscheint geleisteter Dienst als das was Anspruch auf Belohnung durch ein Beneficium gab[2]. Dabei wird dann aber auch ausgesprochen, dass solcher Dienst oder wenigstens Treue die Bedingung ist unter welcher der Beliehene das Gut besitzt[3], und Verletzung derselben den Verlust nach sich zieht. Bei jenen kirchlichen Beneficien, die von dem König abhingen und mit bestimmten Leistungen verbunden waren, ward die Versäumung dieser mit dem Verlust des Gutes bedroht[4]; nach einem Gesetz Ludwigs[5] freilich nur wenn einer sich wiederholt solche zu schulden kommen liess. Inwieweit andere Vernachlässigungen gegen den Vorsteher des Stifts, welches das Beneficium hergegeben, zur Entziehung berechtigten, erscheint als zweifelhaft, ebenso ob jener selbst oder nur der König zur Verhängung der Strafe berechtigt war. Unter Karl dem Kahlen ist es im westfränkischen Reich zu Streitigkeiten hierüber gekommen, die zu weitläuftigen Verhandlungen über diese Fra-

[1] Beyer p. 18. 36 und öfter. Nach Trad. Sang. p. 43 N. 53 tritt in diesem Fall im ersten Jahr Verdoppelung, im zweiten Verdreifachung des Zinses, und erst nachher Verlust des Gutes ein.

[2] Trad. Fris. 455, p. 186: propter fidele servitium; Martene Collectio I, p. 96: ob devotissimum illius obsequium et specialiter fidelitatis assiduum famulatum (bei einer Schenkung).

[3] Trad. Fris. 251, p. 142: in hoc enim ipsum beneficium acceperat, ut fideliter in servitio .... permansisset; 335, p. 178: ea tenore ut semper erga domum S. M. fidem inlibatam et inviolabilem ubique in omnibus conservaret; 336, p. 179: eo modo ut ipse H. promissam fidem erga domum S. M. ita custodisset sicut supra dictum. Vgl. vorher p. 175 n. 2 und p. 192 n. 1 auch bei Schenkungen der Könige.

[4] Urk. Karls, p. 769: facere non negligant, si gratiam nostram et eadem beneficia unusquisque voluerit .... Qui negligit censum, perdat agrum et per hanc auctoritatem sive eorum negligentia vel contemtu ipsa perdant beneficia.

[5] Capit. Aquisgr. 817 c. 5, p. 215, oben p. 165 n. 2.

gen und über das ganze Verhältnis der Inhaber solcher Beneficien Anlass gaben[1]. Einem Erzbischof sind Abteien die ihm zu Beneficium verliehen waren genommen, weil er sich nicht einer ihm aufgetragenen Gesandtschaft unterziehen wollte[2]. — Uebrigens wird mitunter selbst die unverschuldete Unfähigkeit gewisse Dienste zu leisten, namentlich der Kriegspflicht zu genügen, als Grund angeführt um ein Beneficium zurückzunehmen[3], während man hier sonst eine Stellvertretung, den Sohn für den bejahrten Vater, einen Vormund für den Minderjährigen zuliess[4], und jene Auffassung jedenfalls nicht auf einer be-

[1] Hincmar Op. II, p. 317 ff. Einer ging (reclamavit) wegen eines ihm entzogenen Beneficiums an den König; vgl. p. 324. Eine ähnliche Sache wird p. 593 ff. besprochen, und hier heisst es: De beneficiis autem hominum tuorum (des Hincmar von Laon) . . . . respondeo, quia tui homines se ad eum reclamaverunt, quod ab eis sua beneficia, quae apud tuos antecessores et apud te proservierunt, injuste et irrationabiliter abstulisset. Jener antwortet, p. 609: ei dantur, quem neque per 3 annos ad me ut veniret impetrare quivi, dimittens quae etiam in constructione ecclesiae operari debuit . . . . Alia quoque regia potestate dantur, qui ecce per 11 annos huc illucque pro suo libitu deambulans ad me nec semel venire dignatus est; p. 611: quia jam 3 anni erant peracti, ex quo eundem R. non vidi et quae operari de suo debuerat beneficio in ecclesia Laud. ex plurima parte dimiserat.

[2] Epist. Syn. Trecensis 867, Mansi XV, p. 794, vom Ebo von Rheims: legationem in Graeciam a Hlothario sibi injunctam suscepit, quam exequi detrectavit. Et idcirco sibi ab eodem imperatore abbatiis ablatis etc.

[3] Frothar epist. 9, Bouquet VI, p. 389: 2 mansi mögen der Kirche zurückgegebeu werden, quos ille tenet qui imbecillitate corporis praegravatus nec ad militiam valet egredi nec ad palatium quoque deservire.

[4] Hincmar Op. II, p. 325: ab eo qui diu ecclesiae utilitatibus ac necessitatibus profuit et reipublicae ac militiae utilis fuit et infirmitate vel aetate confectus jam per se ipsum ea exequi non valet, praecipue autem sibi servientem filium habenti, qui pro eo haec valeat exequi, si episcopus beneficium quacumque occasione abstulerit: ist Grund zu klagen; vgl. p. 609: filio suo, qui pro illo servire mihi debuit, nullam sustentationem fecit, weshalb dieser ein neues Beneficium verlangt; — Lupus epist. 119, p. 174: bittet dem Sohn eines Verstorbenen das Beneficium dieses zu ertheilen; tu-

stimmten gesetzlichen Vorschrift oder constanten Gewohnheit beruhte. — In einem Fall, der einer etwas späteren Zeit angehört, und auch sonst manches Eigenthümliche darbietet, verpflichten sich die Empfänger von Beneficium unter einer bestimmten Voraussetzung, die sich wahrscheinlich darauf bezieht dass sie ihre Pflicht dann nicht weiter erfüllen konnten, das Gut zurückzugeben[1]. — Der König bedrohte diejenigen welche sein Beneficium vernachlässigten, wenn sie binnen Jahresfrist nach einer Aufforderung durch den Grafen oder Missus ihr Verhalten nicht änderten, mit Verlust desselben[2]. Nach der Erklärung Karls bezog sich schon der Treueid den jeder dem Kaiser leistete auch darauf dass er das Beneficium nicht zerstören und in Eigenthum verwandeln wolle[3]: wer es that, hatte also die Strafe des Treubruchs verwirkt[4]; wenn diese aber sonst in Confiscation des ganzen Vermögens bestand, so scheint hier regelmässig nicht so weit gegangen, nur das Beneficium genommen zu sein; auch in andern Fällen, wo die Verletzung der Treue sich auf Pflichten bezieht die mit dem Besitz von Beneficium zu-

torem vero, qui et moribus vestris congruat et militare obsequium exigat, laudabili prudentia statuatis.

[1] Die Urkunde, De Courson I, p. 407, fährt in der oben p. 189 n. 2 angeführten Stelle fort: nisi forte, quod absit comes . . . . contrarius monachis R., tunc ipsi reddant beneficia sua in manu R. abbatis vel cujuscunque qui fuerit abbas in R.; ohne Zweifel wird es so angesehen, dass die Empfänger dem Grafen so verpflichtet waren dass sie in diesem Fall die Pflichten nicht erfüllen konnten.

[2] Capit. Aquisgr. 817 c. 3, p. 214: Quicumque suum beneficium occasione proprii desertum habuerit, et intra annum, postquam ei a comite vel misso nostro notum factum fuerit, illud emendatum non habuerit, ipsum beneficium amittat. Die Stelle p. 114 c. 26 ist ohne Zweifel hieraus genommen.

[3] Capit. Aquisgr. 802 c. 6, p. 91; s. oben p. 178 n. 1.

[4] S. die Stellen III, p. 262 n. 4.

sammenhängen, wird nur der Verlust dieses angedroht[1]. Und auch sonst ist nicht selten ein Unterschied gemacht, das Beneficium zur Strafe entzogen, wo das Eigengut wenn auch mehr durch Gnade des Königs als nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen, blieb[2].

Darüber kann nach allem was vorliegt kein Zweifel sein, dass der Empfang von Beneficium an sich ein Verhältnis naher persönlicher Verbindung, von Verpflichtung und Ergebenheit begründete[3], dem König gegenüber den allgemeinen Pflichten der Staatsangehörigen ein engeres persönliches Band hinzufügte. Dies aber erhielt in dieser Zeit seinen bestimmten Ausdruck, seine feste Form durch die Commendation oder den Eintritt in die Vassallität, die, ursprünglich auf andern Grundlagen erwachsen, jetzt in die engste Verbindung mit den Beneficien getreten, ja zu dem eigentlich charakteristischem Merkmal für diese geworden ist.

[1] Capit. Aquisgr. 813 c. 20, p. 189, vorher p. 177 n. 1. Vgl. Capit. 779 c. 9, p. 36, wo ein vassus, der Räuber aus seinem Bezirk nicht vor Gericht stellt, beneficium et honorem perdat.

[2] S. im allgemeinen die Stellen III, p. 265 n. 3. Unterschieden wird z. B. Thegan c. 55, p. 602: Dimisit eos habere patrimonia et omnia quae habebant praeter quod ipse manu propria tradidit eis; Ann. Fuld. 831, p. 360: quosdam publicis, quosdam privatis rebus exspolians (beides zusammen in einem andern Fall, 869); Ann. Bert. 834, p. 428: ceteris vero vitam, membra, hereditatem, et multis beneficia perdonavit; dagegen 838, p. 425. 839, p. 436, nicht die beneficia.

[3] S. die oben angeführte Urkunde aus der Bretagne und ebenda De Courson p. 416: beneficiavit illi portionem de exclusa, dum fidelis e amicus illi fuisset. Dies ist aber das obsequium, was in der Stelle oben p. 172 n. 1 erwähnt wird: quale nostrates homines de simili beneficio se nioribus suis exhibere solent. Gut ausgedrückt ist es in der Urkunde de Gozbald von Altaich, Mon. B. XI, p. 111: Absit igitur, ut aliter velim, quat illum qui mihi res condonaverat velle cognovero, quoniam et totius vite me curricula cum consilio et deliberatione sua disponere desidero. Vgl. Vassallität p. 42 ff. Roth p. 429 hat das Gegentheil nicht dargethan.

Die Commendation, die sich wie es scheint an ältere, vielleicht keltische Institutionen anlehnt[1], hat bei den Deutschen eine eigenthümliche Ausbildung und eine Anwendung auf verschiedenartige Verhältnisse erhalten. Ihr Wesen ist Aufnahme in den Schutz, das Mundium eines andern. So erscheint sie bei den Westgothen und Langobarden wie bei den Franken. Das Wort welches bei jenen den Commendierten bezeichnet, buccellarius[2], entspricht dem Mundmann, das sich in späteren deutschen Denkmälern findet, und wofür andere, aber verwandte Ausdrücke in dieser Zeit gebraucht werden[3].

Nicht immer bedarf es einer besonderen Aufnahme in diesen Schutz. Wie das Mundium unter Verwandten in bestimmten Fällen von selbst eintritt, so haben einzelne

[1] S. II, p. 172. Vassallität p. 65. Diese Ansicht hat in Frankreich lebhafte Vertretung gefunden, namentlich von De Courson, der schon in mehreren früheren Schriften, dann besonders in der Hist. des peuples Bretonnes (1846) I, p. 69 ff. II, p. 39 ff. darzuthun sucht, nicht blos dass die Commendation von den Kelten abzuleiten sei, sondern bei diesen schon das ganze Feudalwesen in allem Wesentlichen bestanden habe. Das ist grelle Uebertreibung einer an sich wohl berechtigten Ansicht. Im Einzelnen ist vieles ungenau, eine I, p. 70 mitgetheilte Nachricht über eine Commendation mit Land (se ipsum commendavit praedicto regi atque omnia sua) angeblich im 5. Jahrh., kann, da sie aus dem 11. stammt, nichts beweisen. Doch finden sich einige interessante Urkunden aus der Bretagne, die allerdings von einer besonderen Ausbildung dieser Verhältnisse hier im 9. Jahrhundert zeugen.

[2] So mit Recht Zöpfl p. 381 n. 24. Ducange I, p. 793 erklärt: qui patroni panem edit; Secretan p. 63 n.: conviva. Vgl. Helfferich, das Westgoth. Recht p. 105, der die buccellarii zu niedrig stellt, wenn er sie für Hörige, Liten, erklärt. Ich liess mir, Vassallität p. 64, eine Verwechselung zu schulden kommen.

[3] Vgl. II, p. 171 n. In der Urk. für Görz, bei Meurisse p. 168 (Calmet ed. 2. II, p. 106 107), steht mundiliones; ebenso Reg. Prum., Beyer p. 165. In der Urk. Trad. Fris. 170, p. 782: et ego volo mundiburdiis eorum esse, ist wohl zu übersetzen: in der Mundeburdis.

Klassen der Bevölkerung an sich einen Anspruch auf einen solchen Schutz des Königs, Wittwen, Waisen, überhaupt Hülfsbedürftige[1]: derselbe hat hier die Bedeutung eines besonderen Friedens der ihnen gewährt ist[2]; im weiteren Sinn aber stand das ganze Volk in dem Mundium des Königs[3], wie dieses jetzt an die Stelle des allgemeinen Friedens getreten. Auch das Verhältnis zur Kirche im allgemeinen, und zur Römischen Kirche besonders, wird auf diese Weise gefasst[4].

Ausserdem aber wird dieser Schutz des Königs[5] häufig

[1] Capit. Aquisgr. 802 c. 40, p. 96: de mundeburde sanctorum ecclesiarum vel etiam viduarum et orphanorum seu minimum potentium; Capit. Bajoar. c. 3, p. 127: Ut viduae, orfani et minus potentes sub Dei defensione et nostro mundeburdo pacem habeant.

[2] III, p. 279 n. 1.

[3] II, p. 143. III, p. 281. Wenn die Spanier in den Schutz aufgenommen werden, Urk. Ludwigs, p. 470: nostro dominio libera et prompta voluntate se subdiderunt .... sub protectione et defensione nostra receptos in libertate conservare decrevimus; vgl. Karl d. K., p. 457: sub mundeburde nostrae defensionis .... consistant, so ist das eigentlich nur eine Aufnahme in den Unterthanenverband.

[4] III, p. 179 n. 2. Die Kirchen werden regelmässig neben Wittwen, Waisen u. s. w. genannt.

[5] Hier steht häufig geradezu mundeburdis; Urk. Pippins, p. 698. 704; Karls, p. 753; Ludwigs, p. 500 und öfter; sub regum mundiburdio, Pippin, Beyer p. 25 (zweif.); sub tuitione atque quem trito sermone mundeburdo vocant, Miraeus I, p. 649; sub nostro mundeburdo et defensione, Karl Martell, Dipl. II, p. 344; sub mundeburde vel defensione, Karl, Mohr I, p. 20; mundeburdis und defensio zusammen auch in den Urkunden Ludwigs, p. 492. 500. 650. 652; sub nostro tuitionis atque defensionis mundeburdo, p. 659; — sermo findet sich: Urk. Pippins, p. 706; sermo tuitionis, eb. p. 704. Wirt. Urkb. p. 79; — sub nomine et defensione, Ludwig, p. 465. 481, wenn die Lesart richtig ist und nicht munimine gesetzt werden muss, wie p. 635 steht, und p. 465: imperiali tuemur munimine; — anderswo defensio und tuitio; Karl, p. 739. 751; und mit weiteren Beisätzen: specialis, plenissima etc. Ludwig, p. 504. 517. 550. 562; — protectio, p. 636.

auch ausdrücklich ertheilt, namentlich wieder Geistlichen, und zwar bald nur für ihre Person, bald aber, und dies ist selbst die Regel, zugleich für die Kirche und das Stift denen sie vorstehen[1]; sodann auch andern Personen, Kaufleuten, Juden[2], Frauen[3], überhaupt wohl jedem der es wünschte und dem der König es gewährte[4]. Nicht

[1] Beispiele Vassallität p. 53 ff. Vgl. Deloche, Cart. de Beaulieu p. 5: regium exposcimus mundiburdum etc. Der Ausdruck 'in mundio palatii' in den Stellen der Gesetze für Italien, p. 42 c. 3. 823 c. 5, p. 237, stammt aus älterer Langobardischer Zeit; Liutprand c. 12. Aistulf c. 17. 19; vgl. Troya Cod. dipl. V, p. 90. 493. 663.

[2] Vassallität p. 55. So erklärt es sich, wenn es in den Leges Edwardi conf. c. 25, Schmid, Gesetze d. Angels. p. 505, heisst: Sciendum est, quod omnes Judae, ubicumque regno sint, sub tutela et defensione regis ligiae debent esse. Homagium ligium ist später der Ausdruck für eine besondere Art der Huldigung; s. nachher.

[3] Bouquet VI, p. 652: quaedam femina .... veniens ad praesentiam nostram, postulavit .... ut nos eam ... una cum rebus suis propriis sub nostro mundeburdo et defensione ac tuitione susciperemus etc. Eigenthümlich ist ein Brief in einer Leydener Handschrift (P.): Venerunt itaque .... dicentes, quod ex jussione vestra missi vestri fuissent et per mala ingenia atque forcia mihi res proprietatis meae tulerunt ... et J. episcopo mihi tradere compulerunt. Ego alium defensorem praesentaliter manifestare non potui, nisi vestrae regalis clementiae cartam mundburalem ostendi, et mihi nihil prefuit .... et ego ancilla vestra caeleravi ad vesti[gi]a pietatis vestrae properare .... Vestra pietas hoc emendare conpellat, qualiter elimosina .... seu mundeburde vester semper adcrescat. Domne rex, cognitum est regali clemenciae vestrae, quia ipsa hereditate vobis tradere volebam, quando mihi haec malignitas adcrevit .... Peto namque pietati vestrae, ut exinde revestita fuissem per misericordia vestra, talem missum habuissem, qui mihi exinde in locum protectionis vestrae defensare et munburire fecisset, qualiter pietate vestrae interveniente exinde recuperata fuissem.

[4] Solche allgemeine Fälle sind Bouquet VI, p. 651. 652 und form. Lindenbr. N. 177; in Urkunden finde ich ein Beispiel erst von Ludwig II., Muratori Ant. I, p. 935: quatenus .... eum cum uxore et filiis cunctisque rebus mobilibus et immobilibus seu et facultatibus hac familiis utriusque sexu .... sub nostrum mundburo hac imperiali receperemus defensione. Vgl. Konig Hugo 928, Muratori Ant. I, p. 271. — Wenn Karl von einem ge-

immer geschieht in den Stellen die davon handeln ausdrücklich der Commendation Erwähnung. Doch ist es anderswo der Fall, und dann ebenso gut bei dem Geistlichen oder dem Abt der mit einem Kloster unter den Schutz des Königs tritt[1] wie bei dem Schutzjuden[2].

Der Schutz gilt auch für bestimmte Zeiten, z. B. bei Pilgrimen für die Reise nach Rom[3], oder bei andern Reisenden[4]. Dabei ist dann von Commendation regelmässig keine Rede[5].

Umgekehrt wird fortwährend von Commendation gesprochen bei jungen Männern die an den Hof des Königs gebracht werden, um sich hier zum Dienste vorzubereiten oder auch in ein bestimmtes Hofamt einzutre-

treuen Sachsen sagt, Mon. B. XXVIII, 1, p. 8. Orr. Guelf. IV, p. 411: dum in nostro esset obsequio, so ist ungewiss, ob ein besonderes Schutzverhältnis, Vassallität, gemeint ist.

[1] Urk. Pippins, p. 698: semet ipsum et illam congregationem .... in manu nostra plenius commendavit; Karls, p. 755: in nostro mundeburde .... se plenius commendavit; Ludwigs, p. 485: in manu ejusdem d. imperatoris una cum monachis ibi degentibus se commendavit; Pippin d. j., p. 688: Abt mit Mönchen in manibus se commendavit.

[2] Bouquet VI, p. 651, von dem Hebräer Abraham: ad nostram veniens praesentiam in manibus nostris se commendavit, et eum sub securitate tuitionis recepimus ac retinemus.

[3] Capit. Lang. c. 10, p. 44: De advenis et peregrinis qui in Dei servitio Roma vel per alia sanctorum festinant corpora, ut salvi vadant et revertantur sub nostra defensione.

[4] S. III, p. 279 und oben p. 25. Vgl. eine Urk. Lothar II. (P.): Insuper etiam et homines supradicte curie (S. Ylarii) per totum nostrum regnum absque theloneo et illa procuratione soluta incedant ac personas et .... bona illorum sub nostra tutella esse.

[5] Vielleicht kann man hierher den Fall ziehen in der Vita Anskarii c. 28, p. 713: Erimbertum (seinen Begleiter in Schweden) manibus regis commendavit, ut suo auxilio et defensione munitus mysteria divina ibidem ageret: im besonderen Schutz des Königs sollte er sicherer in der Fremde reisen.

ten[1]; während es zweifelhaft erscheinen kann, ob hier eine förmliche Aufnahme in das Mundium stattgefunden hat.

Alles dies beschränkt sich auch nicht auf den König. Wie in den zuletzt berührten Verhältnissen früher der Schutz des Majordomus neben oder für den des Königs vorkam[2], so fügt Pippin seinem Mundium noch das seines Sohnes Karl hinzu[3]; Karl selbst spricht von seinem und seiner Vornehmen Schutz[4]. Gut eines Bisthums konnte im Schutz eines Grafen stehen[5], ein Kloster im Mundium eines solchen[6] oder eines Bischofs[7]. Beson-

[1] III, p. 453 n. 2.

[2] II, p. 395. Was Roth p. 147 einwendet, ist nur insofern begründet, als er eigentliche Privatgefolgschaften, welche andere annehmen, bestreitet.

[3] Urk. Pippins, p. 704: sub sermone tuitionis nostrae . . . . vel mundeburde illustris viri Caroli filii nostri, qui causas ipsius abbatis vel monasterii habet receptas.

[4] Urk. Karls, p. 739: sub nostram tuitionem et defensionem procerumque nostrorum.

[5] Flodoard hist. Rem. III, 26: Hincmar schreibt von Gütern sub defensione . . . . et tutela praefati G. comitis . . . . Ipse vero comes res ipsas in sua tuitione susceperat.

[6] Urk. Karl d. K., Bouquet VIII, p. 547: quodque etiam monasterium sub tuitione et mundeburde ex longo tempore constat esse comitis praedictae civitatis; doch ist die Urkunde vielleicht zweifelhaft; Marca p. 803: ein Abt schreibt an einen Grafen: rex . . . . Karolus . . . . commendavit nos per epistolam suam . . . . in manus vestras; er nennt ihn senior, sich gratia Dei et vestra abbas.

[7] Gesta Aldrici, Baluze III, p. 127: Charta commendationis, qualiter se d. C. per licentiam sui abbatis . . . . una cum suis monachulis subdidit ecclesiae civitatis et in manus s. J. ep. duabus vicibus se tradidit; Schaten l. ed. 2, p. 114: mundiburdium et defensionem de rectore praefatae Paderb. ecclesiae habeat praefatum monasterium Herisi; Grandidier p. 293: ut abbatiam . . . . in manus praedicti Arg. ep. B. committeremus perpetuo custodiendam . . . . sub tutela protegendam . . . . committimus et commendamus; Meichelbek I, 1, p. 164: ein Kloster soll sein sub mundeburde et defensione praefatae sedis (Frising.).

so häufig war es dass Freie sich in den Schutz eines geistlichen Stifts begaben[1]. Und auch bei Privaten ist ähnliches vorgekommen[2].

Also eine Fülle sehr verschiedenartiger Verhältnisse, die kaum irgend etwas mit einander gemein zu haben

[1] Trad. Weiss. 51, p. 51: me ipsum ex libertate trado ad muntburgium; 102, p. 106: et quod Th. habet in beneficio . . . . post discessu suo ad . . . . monasterio revertatur; . . . . et ipse sibi mundeburdum ad W. monasterio elegat; Trad. Sang. p. 240 N. 36: ut mundbordum ab ipso monasterio abeam et in censum etc.; p. 305 N. 151: ut nos et posteri nostri familiaritatem ad rectores prefati monasterii et ad familias eorum habeamus et ut mundiburdium ad eos habere possimus. In den Formeln des Salomo steht, 18, p. 20: municipatum habeant et tutelam; die Vergleichung anderer Formeln, Dümmler p. 98, lässt keinen Zweifel, dass zu lesen: mundeburdium et t., und es ist also nicht mit Zöpfl, Heidelb. Jahrb. 1859. p. 215, hier das älteste Vorkommen des Ortsbürgerrechts zu finden. Vgl. die Stelle aus Trad. Fris. oben p. 199 n. 3 und Chart. de St. Bertin p. 94: tam pro rebus praescriptis quam pro capitibus vestris, id est 2 diebus mundbordalibus, nullumque aliud servitium vobis imponatur. — Trad. Fris. 230, p. 135: istam . . . . traditionem in beneficio . . . . nepus meus . . . . concessam habeat, et ad eum locum querat defensionem . . . . sub defensione episcopi permaneat; andere etwas verschiedene Fälle s. ebend 292, p. 156. 179, p. 117; Urk. Karl d. K., Bouquet VIII, p. 429: alios ingenuos, qui antiquitus sub defensione ipsius ecclesiae consisterunt. — Capit. Lang. 803 c. 16, p. 111: Ceteri vero liveri homines qui vel commendationem vel beneficium aecclesiasticum habent; jener Ausdruck findet sich auch beim König, form. Baluz. 5: nostra commendatione expetivit habere; und ähnlich Lindenbr. 177. Trad. Lunael. N. 27, p. 17: Thassilo giebt einem W. Erlaubnis, se ipsum commendare . . . . ad cenobium istum; Neugart I, p. 12: ubi mihi plenius commendo. Solche heissen commendati; Mon. Patr. I, p. 49: homines ipsius monasterii ingenuos commendatos vel servos; der Sohn eines dux der Mönch werden sollte nennt sich, Tiraboschi Nonant. p. 29: miles commendatus donatus vester. Vgl. II, p. 171.

[2] S. das Placitum aus Istrien, III, p. 409: liberos homines vos habere permittam, ut vestram habeant commendationem, sicut in omnem potestatem domini nostri faciunt; und vorher p. 407 die Klage: liberos homines non nos habere permittit, sed tantum cum nostros servos facit nos in hoste ambulare; Lex Rom. Utin. II, 17, p. 55: licet eis si voluerint in 20. aetate sue annum ad principis se ipsum commendare; XXIII (Paul. I.), 7, p. 343: si ad regem vel ad alterum patronum comendatum non fuerit.

scheinen, die unter einen und denselben Begriff zu bringen als bedenklich dünken mag.

Und doch zeigt sich ursprünglich offenbar ein gewisser Zusammenhang; von gemeinschaftlichen Grundlagen sind Verhältnisse ausgegangen, die später freilich einzeln eine besondere Ausbildung erhalten haben.

Wer sich commendiert hat, wird regelmässig vassus oder vassallus genannt[1], mit einem Wort, das wahrscheinlich aus dem Keltischen zu den Franken gekommen ist, hier anfangs den unfreien Diener bezeichnete[2], dann aber eben auf diejenigen Anwendung findet die in einem solchen Schutzverband stehen. Und in den verschiedensten Verhältnissen kommt es hier zur Anwendung, für niedere Landbesitzer welche ihre Hufen von einem Stift oder einem andern Herrn empfangen haben[3], wie bei dem vornehmen Weltlichen der an den Hof des Königs gebracht ist[4], dem Abt der sich commendiert und seine Abtei viel-

[1] Ein Unterschied ist nicht nachzuweisen, Roth p. 384. Vassallität p. 5. Was Daniels neuerdings behauptet, p. 436: Vassalli seien die königlichen Vassi die selbst nicht wieder solche unter sich hatten, ist ganz ohne Begründung. Auch Phillips II, p. 458 ist ungenau oder unrichtig.

[2] Dies bestreitet Zöpfl p. 294 n. 70, hat aber die Stellen II, p. 152 n. 3 gar nicht beachtet. Hinzuzufügen ist, dass in den Altd. Gesprächen, die W. Grimm herausgegeben, p. 5, vasallus mit 'kneht' glossiert ist.

[3] Trad. Sang. 59, p. 253: Vasalli autem mei qui meum beneficium habent post meum obitum S. uxori meae serviant tempus vitae suae, si me supervixerit; Gesta Aldrici, Baluze III, p. 118: aliquas villulas et quosdam vassallos casatosque, ut nominant, ex praefixo monasterio ad suum opus, dum advixit, retinere; Pérard p. 22: tam ea quae nos indominicata habemus quam etiam quae vasalli nostri subter inserti de alodo in beneficio videntur habere; vgl. ebend. p. 27; Urk. Karls, p. 769: tam de sua dominicata quam et de vassallorum suorum; ähnlich Ludwig, p. 586. Divisio 870, p. 517.

[4] III, p. 454 n.

leicht zu Beneficium empfangen[1], oder dem mächtigen Grossen der sich aus besonderen Gründen in dies Verhältnis (in vassaticum, wie man sagte[2]) begeben hat.

Wesentlich gleichbedeutend mit vassus wird jetzt gasindus gebraucht[3]. Ausserdem steht in den lateinischen Quellen häufig homo[4], ein Wort das freilich auch in allgemeinerer Bedeutung überhaupt von abhängigen Leuten gilt, aber vorzugsweise diesen bestimmteren Sinn empfängt.

[1] Ein Abt heisst vassallus noster, Neugart p. 329. Muratori Ant. V, p. 953.

[2] Ann. Laur. maj. 757, p. 140: in vasatico se commendans; Privil. Ludwigs für die Spanier, p. 471: ut se in vassaticum comitibus nostris more solito commendent; Capit. Lang. 786 c. 7, p. 51: qui in bassalatico commendati sunt; ebend. c. 5: in vassatico recipere; Cap. Mant. c. 11, p. 41: in vassatico . . . . recipiat; Epist. 858 c. 15, Walter III, p. 94: in vassallatico . . . . commendare. Vgl. Vassallität p. 8.

[3] Aehnlich wie früher (II, p. 175) steht es Capit. p. 43 c. 7: ad gasindios vel parentes et amicos suos. Dagegen ist Conv. Ticin. 855 c. 4, p. 434, offenbar ein Vassall gemeint: quae beneficia dominicus gasindus habuit; ebenso wohl Cenni 96, p. 511: gasindis vestris (Karls); beide Stellen aus Italien. Aber auch schon Urk. Pippins, p. 701: gasindus noster T.

[4] Capit. Lang. 789 c. 5, p. 70: Stetit nobis de illos homines qui hic intra Italia eorum seniores dimittunt, ut nullus eos debeat recipere in vassatico sine comiato senioris sui; Meurisse p. 177: F. vassus d. Karolomanni regis . . . . G. similiter homo dominicus; dominici homines wie sonst vassi dominici auch Gest. abb. Fontan. c. 10, p. 283; Dümge p. 72: suis hominibus, dann dieselben praefati vasalli. Vgl. Vassallität p. 6. — Das Wort leudes, das eigentlich ganz dasselbe ist wie homines, kommt nur noch in einzelnen Denkmälern vor; Fred. cont. c. 134. 137. Ann. Xant. 833, p. 225: leudes imperatoris; Urk. Pippins und Karls, p. 701. 710. 711. 714. 732. 741. Wirt. Urkb. p. 22, alle für St. Denis und in derselben Formel; ausserdem Beyer p. 29, für Trier: et a pontifice vel a leudis nostris subter jussimus adfirmare. — Satelles für vassallus s. III, p. 456. — Mit vassi zusammen steht drudi in der Epist. 858 c. 4, p. 81: sine solatio et comitatu drudorum atque vassorum; andere Stellen erst später; Ducange II, p. 942. Das Wort hat kaum etwas mit trustis zu thun, sondern scheint keltischen Ursprungs.

Und ähnlich ist es mit den Worten dominus oder senior der Fall, mit denen, wie überhaupt der Herr, so namentlich auch der eines Commendierten oder Vassallen bezeichnet wird[1]. Das Recht oder die Stellung derselben heisst, doch erst in etwas späteren Denkmälern, mitunter senioratus[2].

Im Lauf der Zeit haben sich hier dann allerdings noch Unterscheidungen geltend gemacht[3]. Innerhalb des weiten Bereichs der Schutzverhältnisse hebt sich die Vassallität als eine besondere Art oder Klasse hervor[4].

Die Commendation welche die Vassallität begründete erfolgte durch einen bestimmten, symbolischen Act: in der Weise, dass einer seine Hände zusammengefaltet in die des andern, des Schutzherrn, legte[5]: die Hand ist das

[1] Vassallität p. 6. Zahlreiche Stellen hier in den Noten. Der König als senior in der zweifelhaften Urk. Chrodegangs, Meurisse p. 167; dann Urk. eines Grafen Milo v. 783, Baluze II, p. 1794: ipsas villas senior meus Karolus rex; des Grafen Wilhelm, Vaissette I, p. 31: in causa domni et senioris mei Caroli; — abbatissae necnon et seniorissae nostrae, eb. p. 35.

[2] In allgemeiner Bedeutung steht es Vita Hlud. c. 51, p. 637: culpam senioratus sibi oblati; in diesem bestimmten Sinn, Capit. Caris. 856 c. 13, p. 446: Et mandat vobis noster senior, quia, si aliquis de vobis talis est cui suus senioratus non placet; p. 449 c. 6: et si aliqua pars ex vobis ad suum senioratum et ad ejus fidelitatem reverti voluerit; Edict. Pist. 864 c. 31, p. 496: ad terram suae nativitatis et ad senioratum suum unusquisque redeat; Ann. Bert. 871, p. 493: accipientibus senioratum quemcunque vellent de suis fidelibus. — Den Ausdruck Seniorat hat besonders Roth in Umlauf gebracht, nimmt das Wort aber auch in weiterem Sinn als die Vassallität: für das Verhältnis zu Vassallen und den sogenannten freien Hintersassen. Dass es keinen 'Stand' der seniores gegeben, s. unten.

[3] Zöpfl p. 285 will bestimmt drei Klassen unterscheiden, Commendation in den Schutz ohne alle Verpflichtung, mit Verpflichtung zu Leistungen und Diensten, mit förmlichem Treuversprechen. Doch ist wenigstens so bestimmt nicht zu trennen.

[4] Vgl. Vassallität p. 58.

[5] Ermold. Nigell. IV, v. 605, p. 512: Caesar at ipse manus mani-

Symbol der Gewalt, und es ist möglich dass das deutsche 'Mund' ursprünglich auch dies bedeutete[1]. Der Kuss, welcher sich später findet und wohl mit der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes Mund zusammenhängt, wird in dieser Zeit nicht erwähnt: nur einmal, dass Thassilo dem König, dem er als Vassall huldigte, auch die Knie küsste[2]. Die Ausbildung des Gebrauchs überhaupt heisst fränkische Sitte[3], und es ist wenigstens nicht nachzuweisen, dass ähnliches schon vorher oder bei andern deutschen Stämmen bestand[4]. — Ausserdem musste ein besonderes Treuversprechen abgelegt werden[5], was regelmässig nach der Handreichung geschah[6].

Bei Schutzverhältnissen, namentlich zum König, die

bus succepit honestis. Die Ausdrücke 'per manus', 'in manus' und ähnlich häufig in den verschiedenen Stellen welche die Noten vor- und nachher anführen; per manus acceptionem, Vita Rimberti c. 21, p. 774.

[1] II, p. 170 n. Ueber die Sachsen die Land und Freiheit manibus dulgtum fecerunt s. III, p. 119 n. Vassallität p. 34 n. Auch von dem Langobardenkönig Aistulf wird gesagt, dass er die Besitzungen der Römischen Kirche per manus missis d. Pipini regis per vadium reddidit; Chr. Moissiac. p. 293.

[2] Gedicht bei Bouquet V, p. 405: Oscula tum libans genibus praedulcia regis Dux etc.

[3] Ann. Einh. 757, p. 141. Vita Hlud. c. 21, p. 618: secundum consuetudinem Francorum.

[4] Doch führe ich an Langob. Urk. bei Troya V, p. 1, wo ein Geistlicher um eine Kirche bittet und sagt: Pro hac re promitto et manus meas facio tibi; ähnlich p. 94. 211, wo er verspricht treu zu sein u. s. w.

[5] Vita Walae II, c. 17, p. 563: Mementote etiam, quod mei vasalli estis mihique cum juramento fidem firmastis; Capit. Theod. 805 c. 9, p. 133: De juramento: ut nulli alteri per sacramentum fidelitas promittatur nisi nobis et unicuique proprio seniore ad nostram utilitatem et sui senioris. Dass sich dies auch auf andere als Vassallen, freie Hintersassen, wie Roth sagt p. 380, bezieht, liegt nicht in den Worten; Vassall. p. 36 n. Gegen Roths Ansicht, dass das 'se commendare' eigentlich nur heisse: Treue geloben, s. ebend. p. 8.

[6] Vgl. Homeyer, Lehnrecht p. 322.

nicht ausdrücklich als Vassallität bezeichnet werden, ist auch von der Handreichung[1], meist aber nicht von dem Treueid die Rede. Und es ist möglich dass dieser nicht immer erfordert ward[2]. Doch haben wenigstens später die Bischöfe, welche sich dem König commendierten und deren Stellung nicht als eigentliche Vassallität, wenn gleich als ein nahverwandtes Verhältnis aufgefasst ward, eine eidliche Verpflichtung auf sich genommen[3]; auch in einzelnen andern Fällen wird es bezeugt[4]; und im allgemeinen zu Treue und Ergebenheit verpflichtet waren jedenfalls alle die sich commendiert und damit in das Mundium eines Herrn begeben hatten.

Anderer seits wird bei dem Eintritt in den Schutz eines geistlichen Stifts, wie es häufig mit der Auftragung von Land und dem Empfang von solchem zu Niessbrauch verbunden war, aber auch ohne das vorkam, nicht immer der Handreichung erwähnt[5]. Anderswo aber geschieht es selbst da wo eine noch grössere Abhängigkeit beabsichtigt scheint[6]. Später macht es dann bei solchen Land-

[1] S. die Stellen vorher p. 202 n. 1. 2. Dabei zeigt wohl das 'commendavit per epistolam — in manus vestras' p. 203 n. 6, dass bei diesem Ausdruck nicht immer an eine wirkliche Vornahme der Handlung zu denken ist, wenigstens nicht wenn ein Herr eine Gewalt einem andern übertragt; s. unten p. 221.

[2] So Zöpfl p. 287 ff.

[3] Ann. Bert. 877, p. 304. Gegen eine solche erklärt sich der Brief der Bischöfe von 858 c. 15, Walter III, p. 94: Manus enim chrismate sacro peruncta . . . . abominabile est, quidquid ante ordinationem fecerit, ut post ordinationem episcopatus saeculare tangat ullo modo sacramentum. Ist hier vielleicht besonders an die Handreichung gedacht? Vgl. unten.

[4] Conv. Sapon. 859 c. 1, p. 462: clerico meo in capella mea mihi servienti, qui more liberi clerici se mihi commendaverat et fidelitatem sacramento promiserat; cf. c. 12, p. 463.

[5] S. die Stellen vorher p. 204 n. 1.

[6] Es kommen namentlich solche Fälle in Betracht wo einer sich 'in

verleihungen gerade einen wesentlichen Unterschied, ob sie mit förmlicher Commendation oder Aufnahme in die Vassallität verbunden waren oder nicht[1].

Erst allmählich sondern und gestalten sich die Verhältnisse auch hier. Lange hat die Vassallität keinen bestimmt abgeschlossenen, von andern Schutzverhältnissen scharf zu unterscheidenden Charakter; noch in der ganzen Karolingischen Zeit machen sich Schwankungen des Sprachgebrauchs und Uebergänge im Leben selbst geltend. Doch die Grundlagen einer selbständigen Ausbildung sind allerdings vorhanden.

Mit der alten Gefolgschaft hat die Vassallität nichts zu thun[2]: ohne Grund hat man in älterer und neuerer

servitium' ergab; s. unten; aber gerade bei einem solchen heisst es, Trad Fris. 331, p. 176: commendaverunt se in manus H. ep. ad servitium; und 466, p. 245 von einem Diaconus: se ipsum in militiae servitutem donavit, wo ohne Zweifel Vassallität gemeint ist. Vgl. eine später anzuführende Stelle der Lex Romana Utin. V, 1, 4. Zöpfl p. 282 nimmt die Handreichung allgemein bei der Commendation an, und ich bin sehr geneigt dem beizupflichten; nur lässt sie sich nicht mit Sicherheit nachweisen; und mehr habe ich auch Vass. p. 36 nicht gesagt, aber freilich dann auch die Vassallität nicht als besondere Klasse ausgesondert.

[1] S. nachher p. 218.

[2] Vgl. was Vassallität p. 50 zunächst gegen Roth gesagt ist, der hier die ältere Ansicht festhält. Ich kann auch Walter §. 78 n. 5 nicht zugeben, dass beides in einander floss, nur sagen, dass die Gefolgschaft durch das neue Institut absorbiert ward; noch weniger Zöpfl p. 287, dass die Gefolgschaft nur eine besondere Art der Commendation sei und die Vassallität ihre Fortsetzung. Das 'per drictum' in dem Eid des Jahres 802, III, p. 255 n. 3, hat mit 'trustis', 'druht', gewiss nichts zu thun, sondern bedeutet Recht, französich 'droit'; anderswo steht: per rectum, Hincmar Op. II, p. 350; s. Ducange II, p. 940. — Wenn K. Maurer Recht hätte, krit. Ueberschau 1857. IV, 3, p. 446: es käme auf die Frage wenig an, es seien solche Controversen 'antiquarische Curiositäten, Detailfragen ohne hoheren geschichtlichen Werth', so wäre wohl ein grosser Theil unserer, nicht am wenigsten seiner eigenen Arbeiten nutzlos gewesen.

Zeit beide zusammengeworfen oder doch an einander geknüpft. Die Vassallität wird anders begründet, hat andere Folgen, hat zugleich eine viel weitere Ausdehnung als jene. Bei der Aufnahme des fränkischen Gefolgsgenossen, des Antrustio, deren Formel wir genau kennen, ist von der Handreichung, dem charakteristischen Vorgang bei der Commendation überhaupt und der Vassallität insbesondere, keine Rede. Der Antrustio schwört ausser der Treue aber auch Gefolge (trustis), d. h. Zugehörigkeit zu der Umgebung des Königs, dem er sich anschliesst und mit dem er hinfort auch äusserlich verbunden lebt; er empfängt seiner seits das dreifach höhere Wergeld welches denen zu theil wird die im Dienst des Königs stehen; eben auf diesen ist das ganze Verhältnis beschränkt; nur er ist berechtigt und in der Lage ein solches Gefolge im wahren Sinn des Worts zu halten. Ganz anders die Vassallität. Nur das hat die Aufnahme in diese, wenigstens bei dem König, mit dem Eintritt ins Gefolge gemein, dass dort wie hier Geschenke, Pferde und Waffen oder Geschmeide, gegeben werden[1]. Dagegen ist das Versprechen nur auf Treue gerichtet; es begründet

[1] Erm. Nigell. IV, v. 607, p. 572, vom König Harald:

Mox quoque caesar ovans Francisco more veterno
Dat sibi equum necnon ut solet arma simul.

Vgl. das Gedicht, Bouquet V, p. 405, von Thassilo:

Armillas grandi gemmarum pondere et auri,
Offertur sonipes auri sub tegmine fulgens:
His puer ex donis domini dotatur opimis.
Ad quae haec rex placidis deprompsit dicta loquelis:
'Suscipe perpetui servitii pignora vestri'.

Und auch als Remistanius von Aquitanien sich dem Pippin unterwarf, heisst es, Fred. cont. c. 128: Pippinus . . . . multa munera auri et argenti et pretiosa vestimenta, equites et arma largiendo, eum ditavit.

kein Zusammenwohnen, keine so enge persönliche Verbindung; das Ganze ist nicht auf den König beschränkt, sondern kommt in den verschiedensten Verhältnissen vor: die königlichen Vassallen aber werden niemals mit den Antrustionen zusammengestellt: nirgends wird in den Gesetzen oder andern Denkmälern dieser ältere Name durch den jetzt allgemein verbreiteten der Vassen oder Vassallen ersetzt oder erläutert, während er vereinzelt daneben vorkommt[1]; auch die Vassallen haben gewisse Vorrechte, aber andere als die Antrustionen und die mit der Aufnahme in den Königsschutz in Verbindung stehen, sich auch bei solchen Personen finden die man bei einer näheren Unterscheidung der Verhältnisse wenigstens nicht der Vassallität im eigentlichen Sinne zurechnen kann, Kaufleuten, Juden u. s. w.[2]; dagegen findet sich nichts von dem höheren Wergeld[3]. Die Vassallen des Königs ebenso wie die anderer Personen, befinden sich in sehr verschiedener Lage: es ist nicht einmal immer eine besonders angesehene oder ehrenvolle Stellung die ihnen zukommt; sondern, wie der Name zuerst bei niederen Abhängigkeitsverhältnissen gebraucht wird, so umfasst er fortwährend neben den höchstgestellten Männern, auf welche diese Verbindung Anwendung gefunden hat, auch

[1] S. unten.

[2] Vassallität p. 55 und unten.

[3] Ueber die Auslegung einzelner Stellen aus denen man das Gegentheil hat folgern wollen s. Vassallität p. 51. Vgl. Zöpfl p. 291 n. Wenn dieser aber meint, dass in der einen Stelle, Capit. Carisiac. 877 c. 20. p. 540, die qui nobiscum vadunt keine Vassallen seien, so übersieht er dass sie beneficia haben. Der Grund weshalb ihnen das dreifache Wergeld gegeben ist aber allerdings der Grundsatz der Lex Salica, dass der Freie in hoste dem Antrustio in dieser Beziehung gleichstehen soll.

wohl die ohne Besitz am Hofe [1] oder mit geringem Land zerstreut im Reiche wohnen.

Regelmässig sind es freilich Freie welche in die Vassallität eintreten. Es erscheint als Ausnahme wenn in Italien auch Hörige, Colonen und Knechte dazu gelangen: sie sind dadurch besonders geehrt und gewissermassen über den Stand hinausgehoben dem sie durch Geburt angehören [2].

Theils nach der Stellung der Herren welche die einzelnen haben [3], theils nach andern Umständen ergiebt sich eine grosse Verschiedenheit in den Verhältnissen der Vassallen. Die des Königs und die anderer stehen natürlich weit von einander ab. Es finden sich solche die im Hause leben und etwa die Aufsicht über das Hauswesen und andere Dienerschaft führen oder auch bei der Einsammlung der Früchte hülfreiche Hand leisten [4]. Andere haben

[1] Ann. Lauresh. 802, p. 38: noluit de infra palatio pauperiores vassos suos transmittere.

[2] Capit. Lang. 786 c. 7, p. 51: fiscilini quoque et coloni et ecclesiastici[s] adque servi qui honorati beneficia et ministeria tenent vel bassallatico honorati sunt. Ich habe dem jetzt noch eine Stelle hinzuzufügen, die es wohl ausser Zweifel stellt, dass hier, was Roth p. 371 n. in Abrede nimmt, wirklich Vassallen gemeint sind; Capitula Remedii c. 3, p. 213: Si vasallus domnicus de casa sive ministerio aut junior in ministerio fuerit et dominus eum honoratum habuit, si ingenuus fuit, fiat compositus ad sol. 90, si servus ad 60. Der dominus ist hier jedenfalls der Bischof, und auf ihn bezieht sich auch das 'domnicus'.

[3] Auch Frauen konnten Vassallen haben; die Frauen und Töchter des Königs, Aebtissinnen; Capit. 808 c. 13, p. 152: De hominibus filiorum ac filiarum nostrarum; vgl. p. 164 c. 5; Dronke p. 287: neptis nostrae H. vasallo; Conc. Cabil. c. 63, Mansi XIV, p. 106: nullus vassus abbatissae. Und so öfter.

[4] Capit. Aquisgr. 817 c. 27, p. 218: Ut vassi nostri et vassi episcoporum abbatum abbatissarum et comitum . . . . exceptis his . . . . qui a comite propter pacem conservandam et propter conjugem ac domum ejus custodiendam et ab episcopo vel abbate vel abbatissa similiter propter pacem

Land empfangen, einzelne Hufen oder grössere Güter[1]. Sie können zugleich Eigenthum besitzen[2]. Nicht selten ist, dass wer selber Vassall ist wieder andere in demselben Verhältnis unter sich hat[3]. Und schon das führt zu grosser Mannigfaltigkeit der Beziehungen. Und noch manches andere wirkt darauf ein. Vassallen der Bischöfe und Grafen werden schon zu öffentlichen Geschäften gebraucht: sie sollen zur Handhabung des Friedens helfen[4], die letzteren die Gerichtsversammlungen besuchen[5], einige

conservandum et propter fruges colligendas et familiam constringendam et missos recipiendos dimissi fuerunt. Doch werden auch diese Land gehabt haben. Vgl. das Testament des Aldricus, Baluze III, p. 85: detur vassallis et capellanis sive servientibus qui Domino nobiscum in nostra mansiuncula militare videntur . . . . habeant unde sustentari queant etc. Der ostiarius eines Bischofs heisst vassallus, Mon. Sang. I, 18, p. 738.

[1] Sie heissen casati; s. n. 3; dagegen steht 'vassallos casatosque, ut nominant,' neben einander in der Stelle der Gesta Aldrici p. 118, oben p. 205 n. 3, und ebenso vassi vel casati homines in der II, p. 152 n. angeführten Stelle der Statuta Adalhardi. Vgl. Capit. p. 119 c. 4: De hominibus comitum casatis; 812 c. 5, p. 174: homines casatos, und 779, p. 39: casati homines. Der Ausdruck ist aber allgemein und wird auch auf Knechte angewandt; Divisio 806 c. 11, p. 142: servorum qui jam casati sunt . . . . mancipiis non casatis und zahlreiche Beispiele in den Urkunden, II, p. 153 n. Es ist also ganz unbegründet, wenn Zöpfl p. 297 n. 83 die casati für solche hält die intra casam leben.

[2] Vassallität p. 15. Urkunden wo ein Vassus Eigenthum kauft stehen in den Memorie von Lucca V, 2, p. 203. 207. 212. Sehr grossen Grundbesitz eines Vassallen des Grafen Matfried zeigt die Urk. Lothar II., Beyer p. 97.

[3] Capit. Bonon. 811 c. 7, p. 173: De vassallis dominicis . . . . statutum est . . . . ut vassallos suos casatos secum non retineant.

[4] S. die Stelle p. 213 n. 4. Vgl. Capit. Ticin. 850 c. 1, p. 406: ut comites nostri eorumque sculdasii, adjunctis secum vassallis episcoporum, si necessitas fuerit, ubicumque tales (Räuber) audierint, studiosissime perquirant et eos capiant atque distringant.

[5] Capit. Aquisgr. 809 c. 5, p. 156: Ut nullus alius de liberis hominibus ad placitum vel ad mallum venire cogatur, exceptis scabineis et vassis comitum. Die letzten Worte fehlen in einer Handschrift. Beispiele

auch in Abwesenheit ihres Herrn die Sorge für die ihm obliegenden Amtspflichten übernehmen[1]. Noch mehr kommen die königlichen Vassallen auch für staatliche Angelegenheiten in Betracht: ein Theil dient im Palast[2], wird aber auch von hier aus entsandt um verschiedene Aufträge zu besorgen, als Königsboten[3]; ein anderer Theil ist bei der Grenzvertheidigung thätig[4], oder wird in neu eroberte Lande geschickt um den Besitz derselben zu sichern[5]. Den Beamten haben sie hülfreiche Hand zu leisten[6], und vielfach werden sie neben diesen genannt im Heer[7] und daheim, als die auf welche der König bei der Durchführung seiner Massregeln rechnet: allgemeine Erlasse sind vorzugsweise auch an sie gerichtet[8].

Die Zahl dieser königlichen Vassallen scheint eine

sind aber in den Urkunden über Gerichtsverhandlungen nicht selten; s. den Abschnitt vom Gerichtswesen.

[1] Capit. de exercitu prom. c. 4, p. 119: De hominibus comitum casatis . . . . qui propter ministerium ejus custodiendum et servitium nostrum faciendum remanere jussi sunt.

[2] III, p. 451 n. 4.

[3] S. die Stelle p. 213 n. 1; Bouquet VI, p. 652: istos vassallos nostros . . . . mittimus ad has partes in fiscum promovendas et varias redibitiones exigendas.

[4] Capit. Attin. 821 c. 4, p. 231: De vassis nostris qui ad marcam nostram constituti sunt custodiendam.

[5] S. die Stellen III, p. 140 n. 3 und oben p. 143 n. 1. Vgl. die Nachrichten über Karl Martell III, p. 17.

[6] Capit. Aquens. 807 c. 3, p. 149: Et unusquisque missorum nostrorum per singula ministeria considerare faciat unum de vassallis nostris.

[7] Karl Epist. ad Fastradam, p. 623: Qui autem hoc egerunt, fuerunt . . . . ille dux, ille et ille comites . . . . vassi vero nostri fuerunt illi.

[8] Karls Edict. de episcopis, p. 81: comitibus seu judicibus et vassis nostris, vicariis, centenariis etc.; Urk. Ludwigs, p. 487 (in Beziehung auf Beneficien): Noverit utilitas fidelium nostrorum, comitum videlicet et vassallorum nostrorum; p. 648: omnibus praelatis ecclesiarum sive comitibus aut vassallis nostris vel junioribus vestris.

sehr bedeutende gewesen zu sein: überall in allen Theilen des Reichs, in allen Verhältnissen kommen sie vor[1]. Ungleich grösser aber noch muss die Menge derer gewesen sein die zu andern, geistlichen Stiftern oder hohen Weltlichen, in ein solches Verhältnis eingetreten waren.

Das hängt zu einem grossen Theil offenbar damit zusammen, dass sich der Grundsatz festgestellt hat, alle welche Beneficium empfingen hätten sich dem Verleiher zu commendieren, sich in die Vassallität zu begeben.

Schon in Merovingischer Zeit ist eine solche Verbindung zweier an sich verschiedener Institutionen vorgekommen[2]; in der Karolingischen sehen wir sie allgemein durchgeführt. Man konnte allerdings Vassall sein, ohne Beneficium zu besitzen[3], aber man konnte ein solches nicht erhalten, ohne durch die Commendation sich dem Verleiher noch näher zu verbinden, als es an sich schon durch den Empfang fremden Landes geschah[4]. Auch ist

[1] Dronke p. 226 ist von innumerabilibus vasallis dominicis die Rede; ein kaiserliches Placitum unterschreiben einmal 27 vassi dominici, Gesta Aldrici, Baluze III, p. 130.

[2] II, p. 215.

[3] Capit. 779 c. 9, p. 36: Similiter et vassus noster si hoc non adimpleverit, beneficium et honorem perdat. Et qui beneficium non habuerit, bannum solvat; Capit. Aquens. 807 c. 6, p. 149: vasalli nostri qui beneficia habere videntur; Capit. Bonon. 807 c. 7, p. 173: De vasallis dominicis qui adhuc intra casam serviunt et tamen beneficia habere noscuntur; Privil. Ludwigs pro Hispanis, p. 487: Et si beneficium aliquod quisquam eorum ab eo cui se commendavit fuerit consecutus; also gab es Fälle wo es nicht dazu gekommen. Vgl. Mon. Sang. I, 20, p. 739: Hic habuit unum vasallum, non ignobilem civium suorum, valde strenuum et industrium, cui tamen ille non dicam aliquod beneficium, sed nec ullum quidem aliquando blandum sermonem impendit.

[4] Dies habe ich ausführlich Vassallität p. 24 ff. gegen Roth, der es nur als Gewohnheit gelten lassen will, dargethan. In der späteren Zeit unterliegt es nirgends einem Zweifel. Vgl. für diese Zeit die Stelle aus

diese Commendation nicht etwa von der der Vassallen verschieden; wenn später in Frankreich vielleicht etwas der Art vorkommt[1], so ist zu einer solchen Annahme für diese Zeit in den Quellen nicht der mindeste Anhalt gegeben, die immer in den gleichen Ausdrücken von derselben Handlung sprechen[2]. Gerade die Vassallen werden als die Inhaber ven Beneficien bezeichnet[3]; es wird gleichbedeutend von Land zu Beneficium wie von Land der Vassallen gesprochen[4].

dem Conc. Turon. 813 c. 51, unten p. 218 n. 2, und auch die Worte einer ins 9. Jahrh. gehörigen Predigt, Ducange I, p. 650, wo freilich nur von dem Eid die Rede ist: Notum est, quod milites saeculi beneficia temporalia a temporalibus dominis accepturi prius militaribus sacramentis obligantur et dominis suis fidem se servaturos profitentur.

[1] Den Unterschied des homagium ligium und planum (simplex) haben einige so verstehen wollen, das letzte als eine Verpflichtung nur für das Lehn; Laferrière IV, p. 412; die Sache ist aber keineswegs so ausgemacht wie er sagt; s. Ducange III, p. 683. IV, p. 109 ff. Was Stein, Fr. St. u. R. G. III, p. 132 ff., hierüber beibringt, verwirrt die Sache ganz und gar. In Deutschland kennt man den Unterschied überhaupt nicht; s. Homeyer, Lehnrecht p. 319 ff.

[2] Vgl. was Vassallität p. 25 gegen Roth p. 386 bemerkt ist. Aehnlich ist die schon angeführte Annahme Zöpfls, der die Commendation für Landverleihungen und als Vassall unterscheidet, aber bei jener wohl nicht an eigentliche Beneficien denkt.

[3] Vassallität p. 23, und über die Stellen wo Beamte oder allgemein fideles als Inhaber von Beneficien genannt werden, p. 24. 28. Nur einmal werden Vassallen und Inhaber von Beneficien neben einander aufgeführt, Urk. des B. Adventius, Calmet ed. 2. II, p. 138: quando viam universitatis aliquis abierit noster vassallus aut aliqua persona qui beneficia de rebus supradictis habent. Das kann sich entweder darauf beziehen, dass es Beneficia waren über die der König verfügt hatte (s. nachher p. 219) oder dass das Wort von Landverleihungen gebraucht wird bei denen keine Commendation vorkam; während der Sprachgebrauch sich erst später fixierte.

[4] Wie in den oben p. 205 n. 3 angeführten Stellen Hofland und Land von Vassallen sich gegenüber steht, so steht in andern für dieses Land za Beneficium; Urk. Ludwigs p. 580: sive indominicatae sive in beneficio donatae fuerint; B. Frothars, Calmet ed. 2. II, p. 130: tam de dominicis

Aber allerdings haben sich, wie vorher schon angedeutet, die Verhältnisse gerade hier erst allmählich in der angegebenen Weise festgestellt. Nicht bei jeder Landverleihung überhaupt ist nun eine solche förmliche Commendation für nöthig gefunden; es scheint dass sie namentlich bei Precarien, wo der Schenker sein Gut zum Niessbrauch wieder erhielt, nicht üblich war[1]; und auch in andern niederen bäuerlichen Verhältnissen hat man häufig davon abgesehen. Und während man sonst die Uebertragungen an Freie zu Niessbrauch ohne bestimmte Unterscheidung als Beneficien zu bezeichnen pflegte, fing man jetzt an eben nur solche wo zugleich eine Commendation statthatte so zu benennen[2]. Wie sich die Vassal-

vineis quam et de beneficialibus; B. Adventius, ebend. p. 139: ut de nostro indominicato aut de rebus quas adhuc multi per nostrum beneficium retinent; Quantin, Cart de l'Yonne I, p. 89: quae vel dominico jure vel beneficiorum consuetudine detinentur.

[1] Die in der folgenden Note angeführte Stelle beweist dies freilich nicht bestimmt, da man sagen könnte, die Erben sollten nur wieder thun was die Schenker früher gethan; doch ist der ganze Zusammenhang gegen eine solche Auslegung. Dazu kommt, dass in den Precarienurkunden der Commendation nicht Erwähnung geschieht.

[2] Ich habe dies schon Vassallität p. 41, im ganzen übereinstimmend mit Guérard, angenommen. Entscheidend scheint mir die Stelle aus dem Conc. Turon. 813 c. 51, Mansi XIV, p. 91. Es ist die Rede von solchen welche durch Schenkungen ihrer Vorfahren an die Kirche exheredati esse dicuntur. Dagegen wird eingewandt, dass der Schenker regelmässig mehr zurückerhalte als er gegeben, et quibus ille tunc vel quantis filiis aut propinquis a rectoribus impetraverit, post discessum ejus eadem conditione qua ille tenebat posteri ejus sibi vindicent. Hic usus et haec ratio apud nos usque modo de talibus tenebatur. Nam et nobis visum est, praedictis heredibus hanc dare optionem, ut, si voluissent traditionem parentum suorum consequi, de qua illi jam erant per legem exclusi, rectoribus ecclesiarum se commendarent et hereditatem illam in beneficium, unde se adjuvare ac sutentare possent, acciperent. Der letzte Fall wird dem entgegengestellt wo der Schenker und die von ihm bedungenen Erben das Gut erhalten; nur

lität von andern Schutzverhältnissen trennte, so in Verbindung mit derselben das Beneficium von andern Landübertragungen. Es ist möglich, dass auch die Art der Verpflichtung, die Grösse des Besitzes, der Stand der Personen hierauf einen gewissen Einfluss hatten; doch dann eben nur in der Weise dass man darnach entschied, ob eine Commendation und Verleihung zu Beneficium oder eine andere Abhängigkeit eintreten sollte[1].

Besondere Verhältnisse machten sich da geltend wo der König über kirchliches Gut als Beneficium verfügte. Hier wurden die Empfänger dem König als Vassallen verpflichtet[2]; dagegen scheint es einer Commendation an das Stift ursprünglich nicht bedurft zu haben. Später ist aber auch eine solche vorgekommen. Während mitunter der Bischof dem König das Gut übertrug, damit dieser es

jenes heisst Beneficium. — Es ist dasselbe was später der Vetus auctor de beneficiis 130 so ausdrückt: Quicquid homo non suscipit per hominium, non judicetur esse beneficium; obwohl im gemeinen Sprachgebrauch Verleihungen an Ministerialen manchmal so bezeichnet wurden.

[1] So werden in der Urk. Ludwigs, Mon. B. XXVIII, 1, p. 27, unterschieden nobiliores personae de rebus memorati monasterii beneficia habentes und tributarii; Bouquet VI, p. 563 neben einander gestellt homines qui beneficia habere sive super ejus terras commanere videntur; Gall. christ. I, p. 74, Urk. v. 835: mansi equitum et pagensium. Und so ist wohl auch die Zusammenstellung von vassi und casati in den Stellen p. 214 n. 1 zu fassen. Dagegen scheint die Unterscheidung der vassalli nobiles und inferioris conditionis in der Urk. Arnulfs, Erhard p. 26, doch noch eine andere Bedeutung zu haben.

[2] S. die Erzählung der Acta episc. Cenom. oben p. 162 n. 2. Vgl. Urk. Karls, p. 757: Güter fallen an die Kirchen zurück, infantibus masculis non natis vel nobis non commendatis; Ludwigs, p. 636: quas vassalli nostri de ratione ipsius ecclesiae per nostrae largitionis beneficium habuerant; und auch sonst werden die Empfänger von Kirchengut als Vassallen des Königs bezeichnet; Meurisse p. 177. Gesta Aldrici c. 68, p. 166. — Einmal verleiht Ludwig solches Gut, da conjux nostra J. suggesserit pro quodam homine suo; Miraeus I, p. 247.

weiter verleihe[1], geschieht es in andern Fällen, dass die welche solches empfangen sollen auch zu dem Vorsteher des Stifts in jene Verbindung eintreten[2].

Es konnte geschehen, dass einer der Vassall des Königs wurde ein Beneficium hatte und behielt das von einem andern herrührte, oder dass umgekehrt der König oder auch sonst jemand dem Vassallen eines andern ein Beneficium ertheilte[3]. In dieser Weise musste es dahin kommen, dass einer mehreren Herren zugleich als Vassall verpflichtet war[4]: namentlich schloss die Verbindung mit dem König wohl die mit einem andern Herrn nicht aus[5].

[1] S. oben p. 187 n. 3.

[2] Hincmar Op. II, p. 609: rex .... mihi commendavit homines plures acceptare, quam loci mei quantitas possit sustinere, spondens, se tunc mihi daturum, unde nos in reliquum possem deportare. Vgl. den eigenthümlichen Ausdruck in den Gest. episc. Autisiod. c. 39, Bibl. hist. de l'Yonne I, p. 357: onus vassallorum, quos secum adduxerat de comitatu Karlemanni, decenter atque prudenter, quia gravabant aecclesiam, a se removit.

[3] Einhard epist. 1, Vassallität p. 35 n.; 48, p. 88: einem ist ein beneficiolum, quod habuit in Bajoaria, ablatum .... Et nunc nescit, quid agere vel qualiter seniori suo servire debeat, nisi per vestram intercessionem d. Hlud. ei aliquod solatium ad vitam praesentem sustentandam dare dignabitur; 6, p. 10: quod b. m. W. episcopus me petente beneficiavit homini nostro G. .... de ratione S. Kiliani mansos 3 et mancipia 12. Ebend. 45, p. 82, braucht der junior vester (eines Grafen), der königliches Beneficium hat, nicht gerade ein Vassall desselben zu sein; es ist ein Maler. Die Stellen der Gesetze welche Roth p. 429 hierfür anführt beweisen es nicht; s. Vassallität p. 29. — In dem Fall Einhard epist. 2, p. 4: ego beneficium illi dedi de monasterio S. Cbl. propter hoc quod (so ist zu lesen) mihi bene serviebat; sed postquam eum d. Hlothario commendavi, impetravi a d. imperatore, ut ei confirmationem faceret de eodem beneficio ad dies vitae suae, ist nicht deutlich, ob er commendiert wird um die Bestätigung zu erhalten, oder diese erhalten muss weil er Vassall des Kaisers geworden.

[4] Darauf beruht Teulets Ergänzung einer Lücke in Einhard epist. 67, p. 120. Für spätere Zeit unterliegt es keinem Zweifel.

[5] Ueber das Verhältnis der Spanier, die der Kaiser 'sub protectione

Dagegen sollten nach der Bestimmung Karls, die oben angeführt[1], bei der Theilung des Reichs die königlichen Vassallen nur in dem Reich ihrer Herren Beneficien empfangen; d. h. ohne Zweifel weder mehreren Königen als Vassallen, noch dem einen als Unterthan überhaupt, dem andern als Vassall verpflichtet sein. Doch sind später Ausnahmen gemacht; es bedurfte dazu aber der Erlaubnis des betreffenden Königs[2]. Auch war der einzelne befugt sich wenigstens seinen Herrn frei unter den Königen zu wählen[3].

Man konnte nicht blos sich selbst, es konnte auch einer den andern commendieren und so in den Schutz oder die Vassallität eines Herrn geben[4]. Doch musste

et defensione nostra' nimmt und denen er die Erlaubnis giebt sich den Grafen besonders zu commendieren s. Vassallität p. 58. Jenes ist wohl nur der allgemeine Schutz in dem die Unterthanen stehen; s. oben p. 203 n. 3.

[1] S. vorher p. 188 n. 1.

[2] Einhard epist. 53, p. 96: bittet wie es scheint König Ludwig d. D. ihm ein beneficium zu lassen, donec a d. Hlothario (dem er den Eid geleistet) licentiam accepero ad vos veniendi et in vestras [manus me comm]endandi, si hoc ullatenus impetrare potuero. Vgl. epist. 28, p. 40: Rogo .... ut hunc juvenem N. apud d. imperatorem adjuvare dignemini. ut beneficium quod ipse et frater suus habent non perdant. Habent enim in pago Tornacense mansos 15 et ultra Hrenum mansos 5. Ipse vult cum beneficio quod in Tornacense est servire d. imperatori, et ut frater suus cum illo quod ultra Hrenum est se ad N. (Hlud. regem) commendet, et tamen communiter illud beneficium totum habeant; sed ille non vult ei ad hoc consentire, nisi d. imperator illi praecipiat. Nam nisi hoc factum fuerit, perdunt illud beneficium quod ultra Hrenum habent.

[3] Dies ergiebt sich aus c. 10, p. 142, unten; die Worte scheinen sich selbst nicht allein auf die Könige zu beziehen; dass dies aber gemeint ist, zeigt die Vergleichung mit Divisio 817 c. 9, p. 199: et licentiam habeat unusquisque liber homo qui seniorem non habuerit, cuicumque ex his tribus fratribus voluerit, se commendandi.

[4] Epist. Dodanae, Mabillon Act. IV, 1, p. 750: Audivi enim, quod genitor tuus R. in manus te commendavit Karoli regis; Hincmar Op. II,

er dazu ein besonderes Recht, eine gewisse Gewalt über die Person haben: es geschieht vom Vater für den Sohn, vom Bischof oder Abt für den Geistlichen der unter ihnen steht[1], von dem Herrn für den Vassallen den er hat und einem andern überträgt[2], und so auch von dem König für den der ihm in dieser Weise verbunden ist[3]. In den letzten Fällen ist aber ohne Zweifel die Zustimmung dessen der dergestalt weiter commendiert wurde erforderlich gewesen, wie sie dann mitunter ausdrücklich erwähnt wird[4].

Ueberhaupt ist es ein Verhältnis das auf freiem Willen der Betheiligten beruhte. Wie die Uebereinstimmung beider zur Begründung nothwendig war, so konnte es durch solche auch wieder aufgehoben werden[5].

p. 611: filium suum quem mihi commendaverat. Vgl. die Fälle III, p. 453 n. 1.

[1] Gesta abb. Fontan. c. 17, p. 293: der Abt einen Mönch ad palacium eum perduceus, in manus gl. regis Caroli commendare studuit; Vita Rimberti c. 21: per manus acceptionem hominem regis illum fieri .... optinuit. — Wer ein Kloster erbaut, commendiert dies dem Kaiser, Urk Ludwigs p. 491: commendavit nobis idem monasterium cum abbate.

[2] Einhard epist. 2, p. 220 n. 3; Hincmar Op. II, p. 612: illum mihi commendasti (ein Bischof dem andern); vgl. Alcuin epist. 55, p. 70: et nostra gratia eum d. regi commendes vel tecum habeas, wo das Wort vielleicht in anderer Bedeutung steht.

[3] Marca p. 803, oben p. 203 n. 6; Urk. Karl d. K., p. 473: tam clerici quam laici, qui in nostra dominatione aliquandiu fuerunt quosque jam dicto episcopo commendavimus. Wenn der Papst schreibt, Cenni N. 54. p. 335: quem nobis .... tradidistis atque commendastis comitem, constituimus, so ist jedenfalls zweifelhaft, ob etwas anderes als 'empfehlen' gemeint ist.

[4] Hincmar Op. II, p. 313: usquequo d. nostro regi Carolo ipso petente illum (einen Geistlichen) commendavi.

[5] Einhard epist. 59, p. 104: Vassallus iste .... fuit per aliquantum tempus [in nostro obsequio]; sed quia nunc desiderat sub vestro dominatu dies suos du[cere] .... Precor igitur, ut eum [suscipere et sicut]

Ob der Herr einseitig die Verbindung aufheben, seinen Schutz entziehen konnte, ergiebt sich nicht mit Sicherheit. Der Fall kam ohne Zweifel meist nur in Zusammenhang mit der Entziehung des Beneficiums vor, und muss nach den Grundsätzen beurtheilt werden welche hier gelten. Wer Vassall geworden um Beneficium zu erlangen, wird es nicht geblieben sein, wenn dasselbe wegfiel. Bestand aber die Verbindung schon früher, so scheint dies allein kein Grund um das Verhältnis zu lösen. Aber der Vassall war in der Freiheit es zu thun ursprünglich wohl nur insofern beschränkt, als er, wenn er solches wollte, zurückgeben musste was er etwa empfangen hatte [1]. Die Gesetzgebung hatte sich bisher nur wenig mit diesen Verhältnissen beschäftigt; und da alles noch im Bilden und Gestalten begriffen ist, können sich auch noch keineswegs überall bestimmte Grundsätze festgestellt haben; ein Umstand der wohl zu beachten ist, wenn man zu einem richtigen Urtheil über die Entwickelung des Beneficialwesens und der Vassallität gelangen will. Eben über das Recht der Vassallen zur Lösung der eingegangenen Verbindung sind aber in der Karolingischen Zeit nähere Bestimmungen getroffen, besonders in Italien, wo grössere Willkür in diesen Dingen geherrscht zu haben scheint, persönliche Interessen und subjectives Belieben häufig mehr galten als die sittlichen Bande der Treue und Ergebenheit, auf denen die Institution beruhte. Nur bestimmte Gründe sollten, verfügte Karl allgemein, einen Vassallen welcher von seinem Herrn irgend etwas erhalten hat berechtigen,

vassallum vestrum nutrire dignemini; epist. 1, p. 2: quondam hominis nostri, nunc autem d. Hlotharii.

[1] So das Westgoth. Recht, Antiqua 310. Lex V, 3, 1. 3. 4; angeführt Vassallität p. 64.

diesen zu verlassen: wenn derselbe ihn hat tödten, der Freiheit berauben, schlagen, seine Frau oder Tochter schänden, ihn seines Erbguts berauben wollen, dann ist er frei; dem fügt ein anderes Gesetz hinzu: wenn der Herr dem Vassallen nicht den Schutz gewährt auf welchen dieser einen Anspruch hat und den er zu leisten im Stande war[1]. Damit stehen dann die weiteren Vorschriften in Zusammenhang, dass niemand einen aufnehmen soll, von dem er nicht weiss wer er ist oder aus welchem Grunde er etwa einen früheren Herrn verlassen hat[2]; ist das Letzte der Fall, so bedarf es einer Vorführung vor den König und damit einer Genehmigung seitens desselben. Karl der Kahle erlässt später für das westfränkische Reich ein ähnliches Verbot[3], nicht ohne ge-

[1] Capit. Aquisgr. 813 c. 16, p. 189: Quod nullus seniorem suum dimittat, postquam ab eo acceperit valente solido uno, excepto si eum vult occidere aut cum baculo caedere vel uxorem aut filiam maculare seu hereditatem ei tollere; Const. de liberis et vassallis c. 2, p. 196: Si quis seniorem suum dimittere voluerit et ei approbare potuerit unum de his criminibus: id est primo capitulo, si senior eum injuste in servitio redigere voluerit; secundo capitulo, si in vita ejus consiliaverit; tertio capitulo, si senior vassalli sui uxorem adulteraverit; quarto capitulo, si evaginato gladio super eum voluntarie occurrerit; quinto capitulo, si senior vassalli sui desensionem facere potest, postquam ei ipse manus suas commendaverit, et non fecerit: liceat vassallum eum dimittere. Qualecumque de istis quinque capitulis senior contra vassallum suum perpetraverit, liceat vassallum eum dimittere.

[2] Capit. Mant. 781 c. 11, p. 41: Ut nullus quilibet hominem Langwardiscum in vassatico vel in casa sua recipiat, antequam sciat, unde sit vel comodo natus est; Capit. Lang. 789 c. 5, p. 70: Stetit nobis de illos homines qui hic intra Italia eorum seniores dimittunt, ut nullus eos debeat recipere in vassatico sine comiato senioris sui, antequam sciat veraciter, pro qua causa aut culpa ipse suum seniorem dimisit. Et ille homo qui eum recipere voluerit et ipsum secum habuerit, debeat eum in nostra praesentia praesentare, aut ipse aut missus suus intra 40 noctes postquam ipse homo ad eum venerit, si nos intra Italia sumus etc.

[3] Conv. Marsn. 847 c. 3, p. 395: Mandamus etiam, ut nullus homo

rechten Grund den Herrn zu verlassen und einen solchen der es gethan nicht als Vassall aufzunehmen; und er bezieht sich dabei auf die Gewohnheit die zur Zeit seiner Vorfahren geherrscht, so dass der Grundsatz ohne Zweifel allgemein im Frankenreiche galt. Doch ist das Leben sicher oft genug in Widerspruch hiermit gewesen: namentlich in den unruhigen Zeiten unter den Söhnen Ludwigs riss auch hier Willkür und Unordnung ein[1]. Und später hat eben jener westfränkische König sich selbst für eine grössere Freiheit wenigstens seiner eigenen Vassallen ausgesprochen[2].

Der Tod löste unter allen Umständen die Verbindung. Die Verpflichtung des Vassallen erstreckt sich nicht ohne weiteres auf die Söhne, so wenig wie das Beneficium das

seniorem suum sine justa ratione dimittat, nec aliquis eum recipiat, nisi sicut tempore antecessorum nostrorum consuetudo fuit. Vgl. Syn. Pist. 862, p. 483: decrevimus, ut, si aliquis homo propter mala facta, quae emendare et per legem et per poenitentiam noluerit, seniorem suum dimiserit, aut ab illo propter haec ejectus fuerit, ab alio non recipiatur, donec illa quae male fecit emendet.

[1] Ein Beispiel Hincmar Op. II, p. 612: Nam . . . . antecessorem meum P. dimisit et vobis se commendavit. In tempore autem ordinationis meae illum mihi commendasti. Vgl. p. 609 ff.: ein Vater commendiert sei nen Sohn, damit er für ihn Dienste leiste, giebt ihm aber nichts vom Beneficium. Unde et ille, quia non habebam, ut ei aliud beneficium darem, a me recessit. Nachher: audivi hominem illum fuisse R. episcopi. — Flodoard hist. Rem. III, 26, dankt Hincmar dem Welf, ut hominem ipsius sine consensu ejusdem recipere noluisset, et quod idem homo se sine causa dimiserit et sine licentia sua irreverenter abscesserit, quod nemo suorum adhuc alius fecerat; intimans, qualiter eum susceperit et quam benigne nutrierit multaque illi bona fecerit; möge ihn nicht aufnehmen, antequam secum loquatur et sciat, si rectam contra se idem homo rationem habeat.

[2] Capit. Caris. 856 c. 13, p. 446: Et mandat vobis noster senior, quia, si aliquis de vobis talis est cui suus senioratus non placet, et illi simulat, ut ad alium seniorem melius quam ad illum acceptare possit, veniat ad illum, et ipse tranquillo et pacifico animo donat illi commeatum.

jener etwa empfangen hatte von selbst auf sie übergeht[1]. Doch konnten sie auch bei Lebzeiten des Vaters und neben diesem als Vassallen aufgenommen werden[2]. Und war dies nicht der Fall, so geschah es natürlich nicht selten eben nach dem Tod, um den Besitz des Vaters zu erlangen. Aber auch der Tod des Herrn hebt, wie die Ertheilung des Beneficiums[3], so die Verpflichtung des Vassallen auf[4]. Wenn dieser sein Gut behalten wollte, bedurfte es einer neuen Commendation an den Nachfolger[5], und also auch der Bewilligung dieses, und höchstens wurde unter besonderen Umständen wohl ein Aufschub gewährt[6]. So waren die königlichen Vassallen auch bei

[1] S. die vorher p. 219 n. 2 angeführte Stelle.

[2] S. die Stelle Hincmars oben p. 221 n. 4. p. 225 n. 1; Einhard epist. 20, p. 20: der Kaiser schreibt H. fideli nostro: Volumus, ut unum de filiis tuis, vassallis nostris, ... praeparatum esse jubeas.

[3] S. oben p. 188.

[4] Divisio 806 c. 10, p. 142: Ut unusquisque liber homo post mortem domini sui licentiam habeat se commendandi inter haec tria regna ad quemcunque voluerit. Vgl. die Stelle aus dem Testament des Aldricus, oben p. 188 n. 3, und den Fall im Capit. 757 c. 9, p. 28, Vassallität p. 11.

[5] Urk. Karls, p. 778: in manibus nostris se commendavit et petivit, eine Bestätigung, und ebenso bei Ludwig, p. 472; Einhard epist. 26, p. 38: imperatorem rogare dignemini, ut permittat se habere beneficium . . . . quousque viribus receptis ad ejus praesentiam venerit ac se solemni more commendaverit; was Hüllmann, Stände p. 193, mit Unrecht auf die Verpflichtung die Hoftage zu besuchen bezieht; ebend. 27, p. 40: postulat, ut sibi liceat beneficium suum habere, quod ei d. Karolus imperator dedit .... usque dum ille ad praesentiam ejus venerit ac se in manus ejus commendaverit. Vgl. Trad. Sang. p. 253 N. 59: Vassalli autem mei qui meum beneficium habent post meum obitum S. uxori meae serviunt tempus vitae suae, si me supervixerit. Post illam autem, si dominium habere voluerint abbatum qui presunt monasterio S. Galli . . . . tunc volo, ut beneficium suum habeant tempus vitae suae et uniuscujusque filius unus post illos. Hier ist der Abt durch diese Urkunde zur Wiederverleihung verpflichtet.

[6] So in den Fällen vorher; in dem oben p. 188 n. 3 angeführten Einhard epist. 6, wo ein Bischof gestorben, bittet jener zwei Mitglieder

jedem Wechsel der Herrschaft, wenn derselbe auch durch andere Umstände als den Tod, durch Uebertragung von dem Vater auf den Sohn, Eroberung oder sonstige Besitzveränderung, herbeigeführt war, zur Erneuerung der Commendation gehalten [1].

Die Verpflichtungen waren übrigens gegenseitige. Der Herr hatte dem Vassallen Schutz zu leisten: wenn er es nicht that da wo er es konnte, berechtigte es diesen ihn zu verlassen [2]. Damit hängt es zusammen, dass der Herr unter Umständen befugt ist, für den erschlagenen Vassallen Rache zu nehmen oder auch Klage zu erheben, die Busse zu fordern [3]. Ebenso vertritt er den Vassallen wohl vor Gericht: man ist gehalten sich zunächst an ihn zu wenden, wenn man eine Strafe oder andere Genugthuung von diesem will [4]. Er hat auch eine gewisse Ge-

des Stifts, ut memoratum G. illud beneficium habere permittatis, sicut modo habuit, usque dum in hac sede episcopus fuerit ordinatus et inter me et illum convenerit, quid de ipso beneficio fieri debeat in futurum.

[1] Vita Hlud. c. 61, p. 646: fidéles sibi occurrentes benigne juxta morem solitum suscepit et Karolo suo filio cum solitis sacramentis commendari fecit; Ann. Bert. 837, p. 431: sicque jubente imperatore in sui praesentia episcopi, abbates, comites et vassalli dominici in memoratis locis beneficia habentes Carolo se commendaverunt et fidelitatem sacramento formaverunt. Vgl. unten p. 239.

[2] S. vorher p. 224.

[3] Capit. de exercit. 811 c. 6, p. 170, verwehrt in einem besonderen Fall: neque senior neque propinquus ejus pro hoc nullam faidam portet aut commotionem faciat; Capit. Ticin. 850 c. 6, p. 406: Et si aliquis ejus senior aut propinquus propter hoc vindictam facere conatus fuerit. Vgl. form. Bign. 8, wo einer Klage erhebt wegen eines Verbrechens gegen hominem suum . . . . quondam bene ingenuum; und die Urk. bei De Courson I, p. 408: Indicat carta, quomodo C. se commendavit ad N., et dum esset illi fidelis, occidit eum D. . . . . filius R. Postea N. hominem suum requisivit super R. et filium suum. Tunc R. . . . . tradidit L. etc. in pretio sui hominis C. Auf keltisches Recht führt es derselbe zurück II, p. 42.

[4] So wendet sich nach form. Baluz. 3 ein Herr an den andern we-

richtsbarkeit über die welche in solcher Abhängigkeit von ihm stehen; worauf nachher zurückzukommen ist[1]. Alle die in das königliche Mundium aufgenommen waren genossen gewisse Vorzüge in gerichtlichen Verhältnissen: ohne dass sie förmlich einen besonderen Gerichtsstand vor dem König hatten[2], konnten doch ihre Sachen vorzugsweise an das königliche Gericht gebracht werden[3]. Ein besonderes Vorrecht ward später den Vassallen gewährt, dass sie nicht in eigner Person zu schwören brauchten, sondern der angesehenste wieder von ihren Vassallen für sie den Eid ableisten durfte[4].

gen einer Klage die 'homo noster' gegen 'vassus vester' hat; vgl. ebend. 4. Capit. Silvat. 853 c. 4, p. 424: Et si aliquis . . . . non obaudierit, si regis homo fuerit, per fidejussores ad illius praesentiam perducatur; si autem alterius homo fuerit, senior cujus homo fuerit illum regi praesentet; Capit. 883 c. 3, p. 550: is cujus homo eam (rapinam) fecerit, eum ad legalem emendationem in praesentiam nostram adducat. Quod si eum adducere non potuerit, pro eo secundum statuta legum emendet. Hiermit ist die Const. Olonn. 828 c. 13, p. 234, zu vergleichen, wo es von liberis hominibus qui eis (solchen die sich dem König commendiert) commendati sunt aut fuerint, si ipse senior eos secum in servitio habuerit, heisst: si quid ab eis quaeritur, primum senioribus eorum admoneantur, ut justitiam quaerentibus faciant; et si ipsi facere nolueriut, tunc legaliter distringatur; wo das Letzte sich wohl aber nicht auf die Herren, sondern die homines bezieht; s. Vassallität p. 20. Ausserdem gehört hierhin Lex Rom. Utin. IX, 30, 2, p. 205: Cum judex qualecumque hominem in culpa invenerit, non antea eum judicet, quam hoc ad suum domino vel ad suo seniore nunciet.

[1] S. den Abschnitt vom Gerichtswesen.

[2] Dies sagen ausdrücklich Capit. Lang. c. 13, p. 41: De vassis regalis, de justitiis illorum: ut ante comitem suum recipiant et reddant; Const. Olonn. 825 c. 1, p. 248: Si autem vassallus noster in hac culpa lapsus fuerit, sicut supra per comitem distringatur. Das entspricht ganz dem was das Capit. de exercit. c. 1, p. 169, in den Worten sagt: Simili modo d. imperator de suis vassis judicavit, mit Beziehung auf das Vorhergehende.

[3] S. den Abschnitt vom Gerichtswesen.

[4] Capit. Vern. 884 c. 11, p. 553: Honorem enim talem nostris vassis dominicis concedimus, ut ipsi non sicut reliqui manu propria sacramen-

Auch sonst genossen die königlichen Vassallen besonderer Ehre; sie standen freilich den alten Gefolgsgenossen und den höheren Beamten nach, hatten namentlich wie schon bemerkt, nicht wie diese das höhere Wergeld, sollten aber sonst eines Vorrangs vor den gewöhnlichen Freien theilhaftig sein[1]. Die der Königin und der königlichen Kinder, sagt ein späteres Gesetz, sind denen des Herrschers selber gleichzuachten[2].

Anderer seits wird das Verhältnis zum Herrn als ein Dienen (servire), Dienst (servitium) bezeichnet[3]: der

tum jurent, sed melior homo illorum et credibilior illud agere non differat; vgl. c. 4, p. 552: exceptis nostris vassis dominicis, pro quibus illorum homines meliores juramentum persolvent. So heisst es in der Lex Saxonum 8 von dem nobilis: in manu liti sui vel sua armata juret. Und dasselbe findet sich bei Geistlichen, Urk. Ludwigs, Muratori SS. I, 2, p. 371: Et nullus audeat abbates vel monachos ejusdem cenobii ad jurandum quaerere, quia contra divinam credimus esse legem; sed per scariones omnibus temporibus finem faciant, sicut prisca fuit consuetudo.

[1] Capit. Ingelh. 807 c. 9, p. 151: De vassis regalibus ut honorem habeant et per se aut ad nos aut ad filios nostros caput teneant. Die letzten Worte sind freilich nicht ganz deutlich; ich habe, Vassallität p. 19, vermuthet: den ersten Platz einnehmen; wenn Zöpfl p. 295 dagegen meint: Regierungsbezirke und Herrschaften innehaben, so scheint mir das ganz unmöglich zu sein; Const. Olonn. 823 c. 13, p. 233: His vero qui se nobis commendaverunt aut in futurum commendaverint volumus specialiter hoc honoris privilegium concedere prae ceteris liberis, ut, in quocumque loco venerint, sive ad placitum vel ubicumque, omni honore digni habeantur et caeteris anteponantur; Capit. Aquisgr. 825 c. 26, p. 216: Vassi quoque nostri nobis famulantes volumus ut condignum apud omnes habeant honorem, sicut a genitore nostro et a nobis saepe admonitum est. Vgl. Göhrum, Ebenbürtigkeit I, p. 58 n., der vielleicht nicht ohne Grund bemerkt, dass sich darin eine gewisse Misachtung, die den Vassallen von andern gezeigt ward, ausspricht.

[2] Edict. Pist. 864 c. 5, p. 489: Homines nostri ac illorum illarumque (der Frau und Kinder), qui sine ulla differentia et nostri sunt.

[3] S. die Stellen oben p. 209 ff. Thassilo sagt zu Karl, nach dem Gedicht, Bouquet V, p. 405: Ast ego servitium vobis per saecula solvo; ein Graf, Grandidier p. 308: genitor noster H. apud dominum suum L. se-

Vassall heisst um des willen auch wohl selber Diener (famulus[1], puer[2]).

Die eigentliche Verpflichtung war aber Treue: darauf ging der Eid welcher bei der Commendation geleistet ward[3]. Zur Treue gehörte dann namentlich, dass einer nicht mit Feinden des Herrn in irgend welcher Verbindung stehe: solchen durfte er nicht Freund, nicht Tischgenosse sein[4]. Regelmässig ward aber noch eine weiter

niorem servitio suo promeruit. Und ähnlich öfter; vgl. beim Beneficium oben p. 170. 195 n. 2. 3. Recht charakteristisch ist die Ermahnung der Dodana an ihren Sohn Wilhelm, Enkel des berühmten Grafen Wilhelm, welcher Karl d. K. commendiert war, Mabillon Acta I, p. 754, c. 15: Seniorem quem habes K., quando Deus, ut credo, et genitor tuus B. . . . . tibi ad serviendum elegit, adhuc tene . . . . non ita serviens, ut tantum placeas oculis, sed etiam sensui, capax, utrumque, ad corpus et animam, puram et certam illi in omnibus tuae utilitatis fidem; c. 16: si ad hoc perveneris, ut cum commilitonibus infra aulam regalem atque imperialem vel ubique utilis merearis esse servitor . . . . obtempera jugum famulantis normam, sisque fidelis seniori tuo K. quisquis ille est et suis dignis utrorumque sexuum parentibus atque regalium (?) generis ortis. Est enim dignum ita agere tibi, et omnibus in illorum regni imperio militantibus totis nisibus te inter eos utiliter atque fideliter opto serviendum; c. 21: Auch den Optimaten und Räthen soll er dienen und sie zugleich zum Vorbild nehmen.

[1] So ist das Wort wohl Alcuin epist. 179, p. 245 zu fassen. Unbestimmter ist die Urk. Ludwigs, p. 526: homines vel famuli . . . . monasterii; Mir. S. Dion. c. 10, Mabillon Acta IV, 2, p. 346: accessit ad cognitem ea reverentia qua majores famuli adeunt. In den Gest. episcop. Autisiod. c. 41, p. 361, heisst es von einem der zum Unterricht an den Hof Karl d. K. gebracht wird: ad . . . . imperatoris famulatum servaturus dirigitur.

[2] So heisst Thassilo als er Karl gehuldigt in dem angeführten Gedicht; s. oben p. 211 n. 1.

[3] Vorher p. 208.

[4] Agobard Op. I, p. 63: Si aliquis homo seniori suo vel domino fidelis et amator existat, et quempiam hominum senserit illi inimicum, detractorem, convitiatorem et comminatorem, non vult ei esse amicus nec socius mensae nec particeps ciborum. Quod si fuerit et hoc senior ipsius vel dominus deprehenderit, nec fidelem sibi eum esse existimat. — Im Capit.

gehende Abhängigkeit gefordert. Bei einzelnen Leistungen freilich welche vorkamen, namentlich Verwendung zu Botendiensten oder Reisen, ist es nicht deutlich, inwiefern sie durch den Empfang von Beneficien bedingt sind[1]. In anderen Fällen wo der Vassall seinem Herrn im Hause Dienste leistete, oder ihn begleitete[2], in die Ferne folgte, hängt es wohl mit der besonderen Art der Verbindung zusammen, wird aber eben auf die Treue zurückgeführt[3]. Und so viel erhellt jedenfalls, dass die Vassallität auch an sich zu einer gewissen Er-

Caris. 856 c. 7, p. 445 wird neben der Untreue auch Mangel an Ehrerbietung genannt: si aliquis de vobis dixerit, quod hoc quod fecit non pro sua (des Königs) infidelitate neque pro sua deshonorantia fecit etc.; vgl. p. 449: et nullam dehonorationem in aliqua causa erga eum aut erga suos fideles faciatis. Doch scheint mir, namentlich nach der zweiten Stelle, zweifelhaft, ob man das mit Phillips II, p. 463 für einen eigentlich technischen Begriff halten darf.

[1] Einhard epist. 20, p. 30: fordert einen fidelis auf, ut unum de filiis tuis, vasallis nostris . . . . praeparatum esse jubeas, ut, quando R comes et H. missus noster per illum nobis aliquid mandare voluerint, sine mora vel tarditate ad T. pergere possit . . . . Vide, ut nullum exinde habeas negligentiam, si gratiam nostram velis habere; epist. 21 ebenso an einen fidelis, dies selbst zu thun. Vgl. Trad. Fris. 492, p. 260: omni tempore quando extra provinciam aut in hoste aut in quacumque legatione domini sui pergere debuerat . . . . hereditatem in manus W. domini sui commisit; es ist ein Freier der Grundbesitz hat, aber ohne Zweifel Vassall ist. Vgl. über die Gesandtschaft welche von einem Bischof verlangt ward oben p. 196 n. 2.

[2] Eine Singularität aus etwas späterer Zeit (916. 917) ist was Papst Johann ausspricht, Floss, Papstwahl p. 105: bei einem der Kirchenbusse erleidet, arma vero portare ante eum vassallo ejus pro insidiis inimicorum licentiam damus.

[3] Capit. Vermer. 753 c. 9, p. 23: Si quis necessitate inevitabili cogente in alium ducatum seu provinciam fugerit, aut seniorem suum, cui fidem mentiri non poterit, secutus fuerit; vgl. 757 c. 9, p. 28: Homo Francus accepit beneficium de seniore suo et duxit secum suum vasallum; Hincmar Op. II, p. 183: sicut enim homo subjectus vadit sollicite cum seniore suo, ut illo faciat quae illi placeant.

gebenheit und Dienst verpflichtete. Die Vassallen hatten sich auch zu gewissen Zeiten bei dem Herrn einzufinden, die der Grafen auf den öffentlichen Versammlungen welche diese hielten [1], die anderer weltlicher oder geistlicher Grossen wohl bei besonderen Anlässen, die der Könige auf den Reichsversammlungen oder im Palast: es wird auch dies mitunter mit dem Empfang von Beneficien in Verbindung gebracht [2], doch scheint die Verpflichtung dazu, die Hoffahrt, wie man später sagte, zunächst aus dem persönlichen Verhältnis der Vassallität hervorzugehen [3].

Es ist nicht zu zweifeln, dass die Vornehmen des Reichs sich gerne, wie mit unfreien Dienern, die bewaffnet waren, so auch mit Vassallen umgaben welche ihnen Schutz und Hülfe bei verschiedenen Vorkommnissen gewährten [4]. Doch ist das eine besondere Anwendung die sie dem Treugelöbnis gaben und bedurfte ohne Zweifel ausdrücklicher Festsetzung. Und wenn von den königlichen Vassallen ein Theil sich in solcher Stellung befand, als Leibwache diente oder wie die alten Gefolgsgenossen den König umgab, so war auch das nichts was zum We-

[1] S. vorher p. 214 n. 5.

[2] S. die Stellen oben p. 196 n. 1 und vgl. III, p. 449.

[3] S. die Erzählung des Mon. Sang. II, 10, p. 753; unten p. 238 n. 2. Vgl. Homeyer p. 382 ff., nach dem freilich auch dieser Dienst nicht unmittelbar aus der Treue sich ergab.

[4] Die Nachrichten der Quellen sind über den Charakter solcher bewaffneter Begleiter ziemlich unbestimmt; Fred. cont. c. 128: ab hominibus V. abbatis interfectus est; — Vita Bonifacii c. 7. 11, p. 342. 350: clientes, die nachher auch pueri heissen. — Ueber satellites und milites s. III, p. 456. 457 mit den Noten. — Von einem angelsächsischen Geistlichen sagt Alcuin epist. 175, p. 236: Et quid ei in comitatu suo tantus numerus militum? Plures, sicut audio, multo habet quam antecessores sui habuerunt. Item et illi gregarios, id est ignobiles, milites pluriores habent quam decet sub se.

sen der Verbindung gehörte: andere befanden sich in den verschiedenen Provinzen auf ihren Höfen und wurden nur für gewisse öffentliche Geschäfte in Anspruch genommen.

Eine besondere Dienstpflicht im Kriege ruhte auf den Vassallen als solchen nicht, weder denen des Königs noch anderen. Nur der Besitz von Land und so auch der Empfang von Beneficium begründete diese Verpflichtung. Ausserdem fand die Gesetzgebung Karls über den Heerdienst allerdings Veranlassung auf die Vassallitätsverhältnisse Rücksicht zu nehmen, hauptsächlich zu dem Zweck, um sich die Kräfte zu sichern welche hier vorhanden waren und welche nicht durch die privaten Beziehungen in denen sie standen dem Staat entzogen werden sollten. Davon ist später besonders zu sprechen.

Die Karolinger haben diese Verhältnisse in voller Ausbildung vorgefunden[1] und ihrer weiteren Entwickelung durch manche Einrichtung und Verfügung Vorschub gethan, zugleich aber sich bemüht, sie mit den staatlichen Interessen in Einklang zu setzen, den allgemeinen Ordnungen des Reichs einzufügen, ohne diese selbst hiernach wesentlich zu verändern, ihnen eine neue Grundlage zu geben[2].

Das Recht der Freien sich in die Vassallität zu begeben ist wiederholt ausdrücklich anerkannt[3], aber zu-

[1] Die Meinung von Daniels, p. 428, die Vassallität sei in dem Arnulfingischen Haus aufgebracht, um etwas dem Comitat der Könige Aehnliches zu haben, ist ganz aus der Luft gegriffen.

[2] Dies behauptet Arnd, Gesch. d. Ursprungs des Franz. Volks; s. III, p. 289. Nicht viel anders Giesebrecht I, p. 132, dessen Angaben ich als nicht begründet bezeichnen muss.

[3] Capit. Lang. 789 c. 13, p. 71: Stetit nobis de illos liberos Langobardos, ut licentiam habeant se commendandi ubi voluerint, si seniorem non habueri[n]t, sicut a tempore Langobardorum fecerunt, in tantum quod

gleich eben Sorge getragen, dass die Beziehungen und Verpflichtungen aller gegen den König und Staat dadurch nicht beeinträchtigt würden[1]: namentlich der allgemeine Treueid musste von ihnen geleistet werden[2]. Von einer besonderen Begünstigung vassallitischer Verbindungen lässt sich jedenfalls nichts nachweisen. Ein Capitulare Karl des Kahlen, das man wohl als einen Befehl für die Freien verstanden hat sich in ein solches Schutzverhältnis zu einem Herrn zu begeben, enthält dies nicht, sondern bestätigt offenbar nur das Recht wie es die früheren Könige ausgesprochen hatten[3]. Die Zahl der eigenen

ad partem comitis sui faciat rationabiliter quod debet; Ludwig für die Spanier, p. 471: Noverint tamen iidem Hispani, sibi licentiam a nobis esse concessam, ut se in vassaticum comitibus nostris more solito commendent; diese Erlaubnis ist offenbar nur die Anerkennung des allgemeinen Rechts; später heisst es, p. 487: ad comites sive vassos nostros vel etiam ad vassos comitum se commendaverunt, und: Hi vero qui postea venerunt et se aut comitibus aut vassis nostris aut paribus suis se commendaverunt. Vgl. auch Cenni 92, p. 497, wo der Herzog Grimoald von Benevent sagt: quia d. rex praecepit, ut qui voluerit homo meus esset, tam magnus quam minor, sine dubio est tam meus vel cujus voluerit.

[1] Ausser der Stelle in der Note vorher s. Capit. Theod. 805 c. 19, p. 134: Et nostri missi caveant et diligenter inquirant, ne per aliquod malum ingenium subtrahant nostram justitiam alteri tradendo aut commendando; vgl. Capit. de exped. exerc. c. 8, p. 169, mit noch speciellerer Beziehung auf den Heerdienst.

[2] Dies ergiebt sich aus Capit. Aquisgr. 802 c. 2, p. 91; ausdrücklich schärft es ein Capit. Caris. 873 c. 6, p. 520: Ut unusquisque comes in comitatu suo magnam providentiam accipiat, ut nullus liber homo in nostro regno immorari vel proprietatem habere permittatur, cujuscumque homo sit, nisi fidelitatem nobis promiserit; vgl. Roth p. 387. Ueber Capit. Theod. 805 c. 9, aus dem man hat schliessen wollen, dass der Eid an den Herrn sich immer zugleich auf den König bezogen habe, s. oben p. 208 n. 5; am wenigsten kann man mit Daniels p. 524 n. 18 annehmen, 'der Vassalleneid sei zunächst immer ad utilitatem regis und nur in untergeordneter Weise auch für die eigene Person des senior gefordert'.

[3] Capit. Marsn. 847 c. 2, p. 395: Volumus etiam, ut unusquisque

Vassallen zu vermehren, persönliche Verpflichtungen dieser Art auf weitere Kreise auszudehnen, mochte in mancher Beziehung als vortheilhaft erscheinen. Doch ein bewusstes planmässiges Verfahren ist auch in dieser Beziehung nicht zu erkennen, am wenigsten dass die Könige bestimmte Schritte gethan, um sich vorzugsweise solche zu verpflichten welche selbst wieder Vassallen unter sich hatten [1].

In der Verfassung des Reichs, in den Anordnungen welche Karl trifft, um seine Herrschaft zu sichern, seine Anordnungen durchzuführen, wird auf die Vassallen wohl eine wesentliche Rücksicht genommen: als dem König persönlich verpflichtete und ergebene Männer sollten sie mit den Beamten gemeinschaftlich seine Absichten fördern, sollten zur Hand sein, um in Krieg und Frieden für seine Interessen einzustehen, seinen Willen zur Geltung zu bringen. Aber auch hier ist es mehr dass er benutzt und seinen Zwecken dienstbar macht was er vorfindet, als dass dies Verhältnis selbst für einen solchen Zweck von ihm bestimmter ausgebildet wäre: wo aber vielleicht am meisten davon die Rede sein kann, bei der Verwendung von Vassallen zur Behauptung neu eroberter Provinzen,

über homo in nostro regno seniorem qualem voluerit in nobis et in nostris fidelibus accipiat. Das ganze Gesetz enthält Bestimmungen zu Gunsten der Vassallen. Vgl. über andere Auslegungen Vassallität p. 10 n. Ein späteres Gesetz, 865 c. 4, p. 301, bezieht sich auf infideles: Ut nullus infidelium nostrorum, qui liberi homines sunt, in nostro regno immorari vel proprietatem habere permittatur, nisi fidelitatem nobis promiserit et noster aut nostri fidelis homo deveniat.

[1] Roth p. 385 ff. Vgl. Vassallität p. 25 n. 68 (Walter hat die hier in der Note angeführte Stelle in der 2ten Auflage weggelassen, während Giesebrecht I, p. 131 ff. im wesentlichen an seiner Darstellung, die ich in keiner Weise den Quellen entsprechend finden kann, festhält).

erscheint die Form in welcher diese ihm verpflichtet sind von geringer Bedeutung, die Hauptsache ist, dass ergebene Männer, Franken, hier Land und eine einflussreiche Stellung gewinnen. Und mit solchen Massregeln ist wenigstens der Grossvater ihm vorangegangen.

Ausserdem ist aber der Vassallität eine Anwendung gegeben, auch noch vor Karls Zeiten, in welcher dieselbe eine ungleich höhere Bedeutung erlangte, als ihr sonst irgendwo zukam.

Da es galt die mächtigen territorialen Gewalten welche sich im Frankenreich gebildet hatten dem Königthum wieder zu unterwerfen und in eine sichere Abhängigkeit von diesem zu setzen, hat man den Weg eingeschlagen, die Inhaber derselben zur vassallitischen Huldigung anzuhalten. Es geschah unter Pippin vielleicht zuerst bei aquitanischen Grossen[1], dann, wie wir mit Bestimmtheit wissen, bei dem Herzog Thassilo von Baiern; und bei diesem ist es von Karl festgehalten worden[2], bis er später der herzoglichen Gewalt hier ganz ein Ende machte.

Unter ihm und seinen Nachfolgern haben dann fremde Fürsten, die sich dem fränkischen König unterwarfen, gleichfalls die vassallitische Huldigung geleistet: bei sarracenischen in Spanien, brittischen, slavischen und dänischen wird es erwähnt[3]: ein solcher heisst ausdrücklich

[1] Fred. cont. c. 128. 134 sagt: in suam ditionem recepit; c. 131. 133. 135: ditionis suae se faciunt; c. 134: se ditioni suae subdiderunt; dabei ist von Treueiden und c. 128 bei dem Oheim des Waifarius auch von Geschenken die Rede welche Pippin giebt und wie sie sonst bei der Commendation vorkommen; s. vorher p. 211 n. 1.

[2] III, p. 86 ff. 102 ff.

[3] Die Ausdrücke sind wohl noch verschieden; Ann. Laur. maj. 797, p. 182: Zatum . . . . d. regi semet ipsum cum civitate commendavit ....

Vassus Karls [1]. Die Beschreibung der Huldigung welche der Däne Harald dem Kaiser Ludwig leistete ist die ausführlichste Nachricht welche wir aus dieser Zeit überhaupt über einen solchen Vorgang haben[2]. Hier wird die Commendation zugleich auf die Person und auf das Land bezogen das diese unter sich hat[3] und nun dem König unterwirft, ähnlich wie ein Abt sich mit seinem Kloster oder ein Freier mit seinem Grundbesitz in den Schutz begaben und dem Herrn damit Rechte auch an diesen ertheilten.

Weiter ist das Verhältnis der Vassallität auch bei den Mitgliedern der königlichen Familie selbst zur Anwendung gebracht, wenn diese mit besonderen Herrschaften

ipso semet ipsum commendante; Ann. Einh. 814, p. 201: Herioldus .... se in manus illius commendavit; Ann. Bert. 851, p. 446: datis manibus suscipitur; 858, p. 451: ejusque se manibus dedens, fidelitatem statim jurat; 862, p. 456: illi se commendavit et sacramenta cum eis quos secum habuit statim praebuit; 863, p. 457: seque illi commendat et fidelitatem jurat omnesque primores Brit. jurare fecit; — mehr unbestimmt Ann. Lauresh. 798, p. 37: tradiderunt se in manus ejus; 789, p. 34: se ipsis tradidis (Slavische Fürsten); Ann. Guelf. 795, p. 45: tradiderunt se Huni et Zotan; Ann. Laur. maj. 799, p. 186: Nam his se et terram et populum unusquisque illorum (duces der Britten) tradidit.

[1] Ann. Lauresh. 795, p. 36: vassum d. regis regem Abodritorum.

[2] Ermold. Nigell IV, v. 601 ff., p. 512.

[3] S. die Stelle der Ann. Laur. maj. 797, p. 236 n. 3; Ermold. Nigell. a. a. O.:

Mox manibus junctis regi te tradidit ultro
Et secum regnum, quod sibi jure fuit.
'Suscipe, caesar, ait, me necnon regna subacta;
Sponte tuis memet confero servitiis'.

Und über Thassilo III, p. 104. Vgl. Ann. Nazar. 789, p. 44: ipsi jam praefato regi illam patriam commendavit; Carmen de victoria Avarica, in der 2ten Ausgabe von Einhards Vita Karoli von Pertz p. 36:

Regnum meum tibi trado
Cum festucis et foliis.

ausgestattet wurden. An eine solche Huldigung ist ohne Zweifel zu denken, da der König Bernhard von Italien sich seinem Oheim dem Kaiser Ludwig unterwarf[1]. Ein gleichzeitiger Geschichtschreiber legt diesem Worte in den Mund, in welchen er die eignen als Könige eingesetzten Söhne als seine Vassallen bezeichnet[2].

So ist es begreiflich, wenn auch auf die Stellung der höheren Beamten im Reich die Vassallität Einfluss gewann, diese wohl geradezu als Vassallen behandelt und bezeichnet wurden[3]. Als Inhaber von Beneficien hatten sie ohne Zweifel die Commendation zu leisten; aber es scheint dass auch der Empfang des Amtes selbst schon eine solche Verpflichtung auferlegte[4], vielleicht noch ohne Rücksicht darauf dass man sich allmählich gewöhnte das

[1] Thegan c. 13, p. 593: tradidit semet ipsum ei (K. Ludwig) ad procerem (andere Handschrift: ad obsequium) et fidelitatem cum juramento promisit.

[2] Vita Walae II, 17, p. 563; s. p. 208 n. 5. Vgl. Mon. Sang. II, 10, p. 753, wo Ludwig d. D. zu seinem Vater sagt: Quando vester eram vassallus, post vos, ut oportuit, inter commilitones meos steteram; nunc autem vester socius et commilito, non immerito me vobis coaequo. Weil der Vater ihn dem Grossvater Karl geschenkt, meint er jenem, als Vassall von diesem, gleich geworden zu sein.

[3] Ann. Lauresh. 799, p. 38: inter fideles suos, id est episcopos presbyteros comites et alios vassos suos; Mon. Sang. I, 13, p. 736: tam bonum vel meliorem vassallum, quam ille comes est aut episcopus. Vgl. über Roths Zweifel Vassallität p. 25.

[4] Ann. Bert. 837, p. 431: episcopi, abbates, comites et vasalli dominici in memoratis locis beneficia habentes Carolo se commendaverunt, wo es zweifelhaft ist, ob die Worte 'in m. l. beneficia habentes' sich nur auf die vassalli dominici oder auch auf die vorhergehenden episcopi abbates and comites beziehen; Nithard III, 2, p. 662: Nam Bernhardus dux Septimaniae . . . . filium suum W. ad illum (Karl d. K.) direxit, et si honores quos idem in Burgundia habuit eidem donare vellet, ut se illi commendaret, praecepit; wo 'honores' wohl noch nicht allgemein für Beneficium steht. Vgl. Vassallität p. 31.

Amt selbst ähnlich wie ein Beneficium zu behandeln[1]. Zuerst vorzüglich bei den Abteien ist es geschehen, die schon immer geradezu als Beneficien verliehen worden sind, deren Vorsteher anderer seits an eine Commendation gewöhnt waren, die sich von der Commendation in die Vassallität an sich nicht unterschied[2]. Aber auch bei Bischöfen kommt es vor, dass sie bei Empfang ihrer Würde sich als Vassallen des Königs bekennen[3]. Doch haben sie schon im 9ten Jahrhundert der eigentlich vassallitischen Huldigung widerstrebt[4]; und auch der Eid den sie leisteten war abweichend von dem der weltlichen Grossen: er nahm Rücksicht auf das geistliche Amt, enthielt aber doch wenigstens manchmal daneben die Verpflichtung getreu zu sein wie ein Mann oder Vassall seinem Herrn[5].

[1] S. oben p. 183.

[2] Ratpert, Casus Sang. c. 4, p. 64, wo der Abt sagt: manus vestrae dominationis ingressus . . . . nequaquam vilioris personae manibus me subdere decrevi; c. 8, p. 67: Qui cum manibus regis a G. fuisset contraditus . . . . protinus a regis potestate ipsum S. Galli locum . . . . suscepit. Vgl. die Stellen oben p. 201 ff. Ein Abt als vassallus noster s. p. 206 n. 1.

[3] Vita Rimberti c. 21, p. 774: electionem succedendi sibi in ipso confirmari et per manus acceptionem hominem regis illum fieri et inter consiliarios ejus collocari obtinuit. Etwas anders ist der Fall beim Wenilo von Sens; Vassallität p. 32.

[4] S. die Stelle der Epist. v. 858, oben p. 209 n. 3.

[5] Ann. Bert. 870, p. 487: amodo et deinceps d. seniori meo K. regi sic fidelis et obediens secundum ministerium meum ero, sicut homo suo seniori et episcopus per rectum suo regi esse debet; 877, p. 505: de ista die et deinceps isti seniori et regi meo . . . . secundum meum scire et posse et meum ministerium auxilio et consilio fidelis et adjutor ero, sicut episcopus recte seniori suo debitor est, in mea fide et meo sacerdotio; vorher heisst es: et episcopi se suasque ecclesias illi ad debitam defensionem et canonica privilegia sibi servanda commendaverunt, profitentes secundum suum scire et posse juxta suum ministerium consilio et auxilio illi fideles fore; abbates autem et regni primores ac vassalli regis se illi commendave-

Eben diese Formel hat aber Karl für den Treueid überhaupt eingeführt[1]. Und infolge davon sind Eid und Huldigung an den König wohl überhaupt als Commendation aufgefasst, ohne dass es klar ist, ob in allen Fällen bei der Gesammtheit auch die förmliche Ergebung, die Handreichung, statthatte[2]. Zu einer solchen Auffassung und Behandlung der Sache konnte man aber um so leichter kommen, da, nach einer von Alters her überlieferten und fortwährend beibehaltenen Anschauung des Verhältnisses zwischen Volk und König, die Schutzgewalt, das Mundium dieses alle Angehörige des Staats umfasste: der allgemeine Unterthaneneid war gewissermassen ein Begründen oder Anerkennen derselben[3]. So wenig aber die allgemeine Schutzgewalt ausschloss, dass einzelne noch ganz besonders in dieselbe aufgenommen wurden, so wenig war jetzt die allgemeine Huldigung und das Versprechen dem König treu zu sein wie der Mann seinem Herrn ein Hindernis, dass der einzelne noch

runt et sacramentis secundum morem fidelitatem promiserunt; so dass alle übrigen den Bischöfen gegenüber stehen.

[1] III, p. 255 ff.

[2] Nithard I, 6, p. 654; s. III, p. 258 n.; c. 8: partem populi .... recepit .... ut illi se commendarent ortando suasit, jussit. Qui omnes commendati eidem sacramento fidem firmaverunt; Ann. Bert. 869, p. 455: si vestrae unanimitati placet, ut in obtentum regni, unde vos ad illum convenistis et vos ei commendastis; Hincmar Op. II, p. 162: quos regendos et defendendos judicio Dei suscepit et qui ad hoc illi se commendaverunt. Vgl. Brief des Papstes Stephan, Cenni 11, p. 110: Spoletani quamque etiam Beneventani omnes se commendare per nos a Deo servatae excellentiae tuae cupiunt; ebend. 94, p. 502: nobis commendare dignati estis, confirmantes procul dubio, ut nostri vestrique essent fideles, quos nempe subditos cum omni humilitate fideliter servientes vobis nobisque reperimus, nunquam in sua vacillantes fide, sed proni in vestro nostroque servitio et amore semper manentes.

[3] S. oben p. 200.

besonders die Verpflichtung als Vassall auf sich nahm. Diese kam namentlich auch da zur Anwendung, wo nach einmal verletzter Treue der erneuten Huldigung eine wo möglich grössere Befestigung und Kraft gegeben werden sollte, die man in dem Act der Handreichung fand[1].

Mit dieser weiteren Ausdehnung und mannigfachen Anwendung der Vassallitätsverhältnisse hängt es dann auch zusammen, dass man den König nicht selten in einem prägnanteren Sinn als früher Herr (senior) nannte, von ihm als König und Herrn sprach[2]. Darin zeigt sich ein Anfang jener Auffassung welche später mehr und mehr Raum gewann, dass die Beziehungen zum König vielfach nicht sowohl nach den allgemeinen staatlichen Rücksichten, sondern nach den besonderen im Vassallitätsverband herrschenden Grundsätzen beurtheilt wurden.

Dazu aber ist es erst unter den Nachfolgern Karls, und zunächst hauptsächlich nur in dem westfränkischen Reich, gekommen.

Ueberhaupt weist manches darauf hin, dass Vassalli-

[1] Vita Hlud. c. 21, p. 618: Qui tamen citissime ad eum venit et humillima subjectione se ejus nutui secundum consuetudinem Francorum commendans subdidit. Vgl. Ann. Bert. 869, p. 483: episcopos . . . . sibi se commendantes suscepit . . . . cum multis aliis in sua commendatione suscepit; auch 872. 873. 877; Ann. Fuld. 884, p. 400: statueruntque fieri homines Arnulfi; p. 401: homo, sicut mos est, per manus imperatoris efficitur. Hierhin gehört auch die p. 234 n. 3 angeführte Stelle des Capit. 865 c. 4, p. 502, über die infideles.

[2] S. die Stellen der Urkunden oben p. 207 n. 1. Ausserdem Frothar epist., Bouquet VI, p. 388: ante seniorem nostrum; Vita Anskarii c. 22, p. 706: domni et senioris nostri H. regis; auch Nithard IV, 4. 5; p. 670. 671. In den Gesetzen, Conv. Colon. 843 c. 2, p. 377: honor etiam regius et potestas regali dignitati competens atque sinceritas et obtemperantia seniori debita; Conv. Theod. 844 c. 1, p. 381: vigorem regium et senioralem.

tät und Beneficien, wie sie aus einer eigenthümlichen Mischung deutscher und fremder Elemente hervorgegangen sind, eine raschere Ausbildung in den früher römischen als in den rein deutschen Theilen des Frankenreichs erhalten haben. In Deutschland treten sie am frühsten bei den Baiern hervor, die auch sonst mehr fremde Einflüsse zeigen. Doch sind eben in der Karolingischen Zeit diese Institutionen zu einer allgemeinen Verbreitung gelangt, und haben andere, die wohl verwandt, aber doch entweder auf verschiedener Grundlage beruhend oder minder entwickelt waren, wie die alte Gefolgschaft der Germanen überhaupt[1], das Mundium des Adels über Freie bei den Sachsen[2], die Schutzverhältnisse und die Landübertragungen bei den Langobarden, in sich aufgenommen und sich verschmolzen. Und ihr Bereich ist zugleich ein immer grösserer geworden: auf die verschiedensten Personen, vom abhängigen Bauer bis zum mächtigen Herzog oder dem König eines unterworfenen Volkes hinauf, findet dies Verhältnis Anwendung: ihr Besitz, ihr Recht, ihre ganze Stellung sind hierdurch bestimmt. Der Herrscher und der Staat selbst haben hierauf in mannigfacher Weise Rücksicht zu nehmen. Sucht der König jetzt auch auf diesem Boden sein Interesse wahrzunehmen und zu sichern, so liegen hier doch auch Gefahren für seine Macht und für die Einheit des Reichs, die sich in etwas anderer Weise auch schon früher gezeigt haben, von den Fürsten des neuen Herrscherhauses mit Kraft und Energie bekämpft sind, unter den schwächeren Nachfolgern Karls aber nun eben von diesen Grundlagen aus wieder gewaltsam hervorbrechen.

[1] III, p. 450. [2] III, p. 115 n. 2. 138.

Wie aber Beneficien und Vassallität in eigenthümlicher Weise verbunden sind und in dieser ihrer Verbindung erst die volle Ausbildung erhalten haben, so schliesst sich an beide die Immunität an, und trägt dann auch ihrer seits dazu bei der ganzen Entwickelung eine weitere Bedeutung zu geben[1].

Die Immunität[2] hat schon in der Merovingischen Zeit sich weit genug über das hinaus gedehnt was als ihr Ursprung angesehen werden muss. Aus einer Freiheit von Abgaben und Leistungen ist sie zu einem Inbegriff von Hoheitsrechten für die Besitzer, geistliche Stifter oder hohe Weltliche, geworden[3].

[1] Die Bedeutung der Immunität für das Beneficial- und Feudalwesen, auf die ich früher schon hingewiesen, ist auch hervorgehoben von Secretan p. 78 ff.

[2] Meist wird 'immunitas' geschrieben, mitunter aber auch 'emunitas'; z. B. Capit. p. 42 c. 4. Die deutsche Uebersetzung des Capit. 827, p. 262, sagt für 'ad immunitatem': ce theru muzzungu; was Grimm für ein Versehen hält, da das Wort sonst 'mutatio' bedeute: der Uebersetzer habe an immutatio gedacht. Wenn dagegen Zöpfl p. 440 n. 6 es mit mitium zusammenbringen will, so ist das ohne allen Grund. — In einer Urk. Pippins v. Aquit., Bouquet VI, p. 676, steht libertas wie sonst immunitas: sub nostro mundeburde nostraeque libertatis defensione.

[3] II, p. 573—580. Wenn andere fortwährend von anderen Gesichtspunkten ausgehen, so entspricht das nicht den Quellen. So wenn Arnold sagt, I, p. 12 ff., es sei nach Montags Ansicht ein altes Recht des deutschen Adels, dass die öffentlichen Beamten auf ihren Gütern keine Amtsgewalt uben durften; oder Heussler, V. G. d. St. Basel p. 5, der Grund lege in der Befriedung bestimmter Orte, oder G. L. v. Maurer, Einleitung p. 239, es sei Freiheit von der Feldgemeinschaft, was K. Maurer, Staatswörterbuch IV, p. 317. VI, p. 214, so modificiert, es sei ein Recht des allfreien, namentlich des ausserhalb der Feldgemeinschaft befindlichen Gutes, dass kein Beamter dasselbe betreten dürfe; was eine ganz unbewiesene, durch die Quellen nirgends bestätigte Annahme ist. Dagegen findet sich das Wort allerdings einmal in einer der Ansicht von G. L. v. Maurer entsprechenden Bedeutung; form. Salzb. 11, Rockinger p. 14, wo es sich um die Grenze inter fiscum regis et possessiones populares handelt und es

Doch ist der ursprüngliche Begriff keineswegs vergessen worden oder ganz zurückgetreten. Vielmehr macht er sich unter Karl und seinen Nachfolgern fortwährend auf das entschiedenste geltend[1], und ist der Ausgangspunkt für eine immer weitere Ausdehnung der mit der Immunität gegebenen Rechte.

Sie ist manchmal verbunden mit der Aufnahme in den königlichen Schutz, namentlich aber mit der Uebertragung von königlichem Land: eben damit tritt sie in Beziehung zu den Institutionen von denen zuletzt die Rede war.

Die Immunität steht zunächst nach altem Herkommen

nachher heisst: ut immunitas regis a villa ad villam . . . . sine illius communione esse deberet, auch ein nemus immune vorkommt; hier ist es, wie ein von Maurer angeführtes altes Glossar erklärt, der Gegensatz von communitas, und dieser Gebrauch hat mit dem gewöhnlichen gar nichts gemein, und es scheint daher auch kaum Grund mit Daniels, p. 574, eine zwiefache Immunität zu unterscheiden. — Im wesentlichen richtig fasst die Sache Secretan p. 79.

[1] So heisst es in Urk. Karls, p. 727: ita ut nullus comes . . . . nec ullus exactor judiciariae potestatis aut teloneum aut freda exigenda . . . . aut ullam consuetudinem imponere aut superaddere audeat . . . . sed sub omni integritate et emunitate . . . . habeant; ungedruckte Urk. für Kloster S. Mariae bei Narbonne (P.): nolumus preterea, ut ab istis vel eorum hominibus aut rebus aliquid de vectigali thelonei . . . . aut aliquid redibitius (?) exigatur; sondern es solle Immunität haben; vgl. Urk. Ludwigs, p. 610: per quam eum immunem a quibuscumque publicis functionibus statuentes sub sua immunitate et defensione constituerunt; ähnlich p. 622; Mon. B. XXVIII, 1, p. 27: atque ab omnibus publicis functionibus immunem facere, ut nullus . . . . aut dona annualia aut aliquid operationis . . requirere aut exactare praesumat; Lothars, Bouquet VIII, p. 370: ut praefatae ecclesiae quosdam liberos homines . . . . sibi utiles . . . . a publico immunes esse concederemus obsequio; Conv. Sparnac. 846 c. 20, p. 390 res publica vestra de suo suffragetur sibi, et ecclesiae . . . . habeantur immunes. Darauf beziehen sich auch Ausdrücke wie Urk. Pippins, p. 709 absque ullius judicis vel fisci inquietudine; Karls, p. 748: sub emunitatis titulo absque ulla fiscali potestate, und andere ähnlich.

den königlichen Gütern zu[1]. Sie findet daher auf alles das Anwendung was in den Besitz des Königs eintritt, wird anderer seits auch mit diesen Gütern wieder an andere übertragen.

Eine Folge des ersten Grundsatzes ist namentlich, dass Klöster die vollständig in den Besitz des Königs übergingen eben damit die Immunität erlangten[2]: die Schenkung oder Uebertragung solcher an den König hatte oft wesentlich nur den Zweck dies zu bewirken.

Dagegen hatte die Aufnahme in den Königsschutz ursprünglich diese Folge nicht[3]. Allerdings wird häufig

[1] S. die Stelle der Syn. Mogunt p. 247 n. 3. Urk. Ludwigs, Dronke p. 235: in nostra immunitate habuimus, eo quod locus venationis antiquorum regum antecessorum nostrorum fuit. Daher die Gleichstellung von fiscus und immunitas in den Gesetzen; Capit. Caris. 857 c. 4, p. 455: intra immunitates fugiunt aut intra fiscum nostrum aut aliorum potestate; Edict. Pist. 864 c. 18, p. 492: in fiscum nostrum vel in quamcumque immunitatem aut alicujus potentis potestatem vel proprietatem. (In der von Montag I, p. 132 n. angeführten Stelle aus c. 4 beziehen sich die Worte: quaeque sub immunitate consistunt, nicht auf 'villae nostrae'). Vgl. Capit. Caris. 873 c. 3. 8, p. 520. 521. (Capit. Aquisgr. 820 c. 3, p. 229, ist etwas anders: aut de immunitatibus aut de fiscis aut de liberis hominibus). Vielleicht bezieht sich hierauf der Ausdruck praerogativa, der sich in einigen Urkunden findet; Pippin v. Aquit., Bouquet VI, p. 674: sub nostro mundeburdo ac tuitionis opere acciperemus acceptumque nostra defenderemus praerogativa; Lothar, eb. VIII, p. 383: praerogativa emunitatis libertate communiri impetravit, und öfter.

[2] Urk. Karls, p. 751: in manibus nostris plenissima deliberatione visus est delegasse et ipsum sanctum locum sub nostra defensione atque dominatione ad regendum nobis visus est tradidisse; die Immunität wird dann nicht besonders erwähnt, aber alle Rechte derselben gegeben; p. 762: in manibus nostris . . . . visus est delegare; daher: sub integrae emunitatis nomine valeant dominari; ähnlich Ussermann p. 4. Der Ausdruck für das Recht ist 'dominatio'; s. oben p. 132 n. 1. Und so steht Urk. Pippins, p. 703, nachdem die Rechte der Immunität gegeben: hoc ipse abbas aut monachi . . . . agant sub dominatione nostra.

[3] Hiernach ist II, p. 576 zu berichtigen, wie bereits Vassallität p. 54

auch damit Immunität verbunden, dann aber dies besonders ausgedrückt[1]; von Karl auch noch beides getrennt in verschiedenen Urkunden verliehen[2]. Seit Ludwig ist aber die Verbindung Regel, in der Weise dass an Ertheilung des Schutzes auch das Recht der Immunität geknüpft wird[3], mitunter ohne das dieser ausdrücklich Erwähnung geschieht[4]. Schon Karl, häufiger Ludwig bezeichnen es als ein Recht das alle Klöster oder alle Aebte im Frankenreich oder speciell in Septimanien be-

geschehen. Im Uebrigen aber bleibt die dort gegebene Darstellung vollständig aufrecht erhalten.

[1] Königsschutz allein wird verliehen, Urk. Pippins, p. 698. 706. Beyer p. 25 (zweifelh.); Karls, p. 730. 755; Ludwigs, p. 517. Mon. B. XI, p. 105; Königsschutz und Immunität, doch ohne dass die letzte näher angegeben, Pippin p. 704; vgl. die Fälle in n. 3; blos Immunität, Pippin p. 699. 703. 719 und öfter.

[2] Cod. Lauresh. I, p. 11 Aufnahme in den Schutz, p. 13 Immunität.

[3] Es heisst in den Urkunden Ludwigs, p. 461: sub immunitatis nostrae defensione; p. 463: sub plenissima tuitione et immunitatis defensione; p. 491: sub nostra defensione et immunitatis tuitione; ähnlich p. 550: p. 636: sub nostra protectione et immunitatis defensione; Wirt. Urkb. p. 79: sub sermone tuitionis nostrae . . . . sub sermone, nostra defensione atque sub emunitatis nomine. Den Ausdruck: sub immunitatis nostrae tuitione hat auch schon eine Urk. Karls, Ughelli II, p. 243. — Dass Immunität in dem Schutz enthalten sei, zeigen namentlich folgende Beispiele: Urk. Ludwigs, p. 500, heisst es zu Anfang von Karl: sub suo suscepisset mundeburdo vel defensione, nachher: hoc nostrae auctoritatis praeceptum immunitatis atque tuitionis gratia; p. 465: sub suo nomine et defensione, nachher: hujusmodi nostrae immunitatis praeceptum.

[4] Urk. Ludwigs, p. 452: ut regalis potestas tuitionem impertiat, und dann die Rechte der Immunität; p. 522: sub nostro susciperemus mundeburde atque tuitione, ebenso; p. 492: sub nostro suscepimus mundeburdio atque defensione, und dazu Zollfreiheit; vgl. oben p. 202 n. 4 über die Leute der curia S. Ylarii. — Die Urkunden Karls für S. Maximin, Beyer p. 52, und S. Emmeram, Eccard Corp. II, p. 35, die ähnliches enthalten, sind unecht. — Später sagt Arnulf allgemein, Erhard p. 31: juxta concessionem, qua praedecessores nostri monasteriis in suam defensionem susceptis immunitatem dare consueverunt.

sitzen[1]; was vielleicht eben damit zusammenhängt dass die Klöster und ihre Besitzungen als königliches Gut angesehen wurden; spätere Urkunden sagten genauer: die königlichen Klöster welche von königlichem Gut errichtet oder dem König übergeben sind[2]. Die Kirche suchte dagegen wohl den Grundsatz geltend zu machen, dass alles geistliche Gut als solches, als geweiht dem Herrn der Herrscher, befreit, dem Königsgut gleich gestellt sein müsse[3]. Doch ist diese Auffassung nicht durchgedrungen. Und auch das Recht das sich der König allgemein am

[1] Urk. Karls für Farfa v. 775 (P.): ut sub integra emunitate ipsum monasterium esset sicut et cetera monasteria quae infra regna nostra constructa esse videntur (ob echt?); Ludwigs, Erhard p. 5: et talem immunitatem fieri juberemus qualem omnes ecclesiae in Francia habent (vgl. Transl. S. Viti c. 12, p. 580); Dronke p. 155: sicut cetera monasteria infra imperium a (?) nobis divinitus concessum sub nostra subsistunt defensione et immunitatis tuitione; — Bouquet VI, p. 491: quemadmodum ceteros abbates monachorum per imperium . . . . consistant; ähnlich p. 591; — p. 562: quemadmodum alia monasteria infra Septimaniam consistere videntur. — Wenn mitunter ausdrücklich Lerins, St. Moritz (Agaunum) und Luxeuil als Vorbild genannt werden, so bezieht sich dies auf die Freiheit von höherer geistlicher Gewalt, der eines Bischofs oder des Papstes selbst; Muratori SS. II, 2, p. 350. Bouquet VIII, p. 369. Dies ist vielleicht auch gemeint, wenn Karlmann sagt, Muratori Ant. II, p. 20: dum antiquitus juxta constitutionem pontificum per regalem sanctionem monasteria sanctorum in regno nostro sub libertatis privilegium videntur consistere, oder hat eine mehr allgemeine Bedeutung; die Immunität wird erst besonders hinzugefügt.

[2] Karl d. K. sagt, p. 441: quemadmodum in ceteris regalibus monasteriis; noch genauer, p. 555: sicut et monasteria quae sive praedecessores nostri de suo aedificaverint sive a bonis nostris aedificata sibi conservanda susceperint; 'a bonis nostris' soll wohl heissen: aus verliehenem Königsgut.

[3] Syn. Mogunt. 847 c. 6, Harzheim I, p. 155: Nihilominus tamen rex suae concessionis immunitatem ab omnibus ditionis suae subjectis illaesam conservari praecipiat, assensum vero non praebeat improvide affirmantibus, non debere esse res dominicas, id est Domino dominantium deditas, ita sub defensione regis sicut propriae suae sunt hereditates Wiederholt Conv. Mog. 851 c. 4, p. 412.

Kirchengut beilegte hat nicht zu einer völligen Gleichstellung geführt. Auch bei Klöstern fanden fortwährend besondere Verleihungen statt[1]. Bei Bisthümern waren solche entschieden erforderlich.

In einzelnen Fällen scheint die Immunität so gegeben zu sein dass sie sich auf die Lebenszeit des einzelnen Vorstehers beschränkt[2], während sonst, auch wenn zunächst nur dieser genannt ist, regelmässig nicht blos zugleich das Stift gemeint wird, sondern auch die Verleihung ein für alle mal und dauernd gemacht sein soll.

Aber auch einzelnen Personen wird, wenigstens seit Ludwig, die Immunität als Freiheit von Abgaben und Lei-

[1] Ein besonderer Fall liegt vor in der Urk. Ludwigs für Hornbach. Mon. B. XXXI, 1, p. 46: de hominibus ingenuis qui super terras ipsius monasterii commanebunt qui freda aut tributa aut censum aut aliqua exacta vel quascumque redibuciones ad partem fisci persolvere debebunt, von Pippin und Karl geschenkt, solange die heredes ejusdem monasterii ita indivisum manere permiserint, ut monachi ibidem Deo famulantes presentes et futuri regulam observare valeant. Quod si vero aliquas exinde divisiones fecerint, ut ipsi monachi propositum ibidem observare non valeant, tunc quicquid exinde ad partem fisci exactandum erat exactetur. Die divisio bezeichnet hier die Verwendung der Güter zu weltlichen Zwecken durch die Eigenthümer. — Quantin, Cart. de l'Yonne I, p. 30, giebt Ludwig Immunität einem monasterium sanctimonialium auf Bitten eines Grafen: quod ipse largitionis nostre munere in beneficium habere videtur.

[2] Ein solcher Fall scheint zu sein Urk. Karls für Fortunat von Grado, Cointius VI, p. 817: Sed dum praedictus F. patriarcha advixerit, sub immunitatis nomine tam ipse quam ejus sacerdotes (die Vermuthung des Herausgebers: successores scheint nicht berechtigt) et coloni ac servi . . . . vel reliqui homines sic valeant . . . quieto tramite vivere ac residere. Ohne Grund behauptet dies aber allgemein Bluntschli, Z. St. u. R. G. (1. Aufl.) I, p. 68; auch was er von Zürich anführt hat hierauf keinen Bezug. — Dass die Immunität die ein König verliehen nur für seine Lebenszeit gegolten, wie Pastoret XIX, p. LXVIII anzunehmen geneigt ist, lässt sich den Urkunden gegenüber nicht behaupten, wenn es auch richtig ist, dass hier wie bei allen Verleihungen der Könige eine Bestätigung der Nachfolger erforderlich schien.

stungen, gegeben, bald in Verbindung mit dem Königsschutz, z. B., wie ein Fall vorliegt, Juden die in diesen aufgenommen werden[1], bald ohne dass dessen Erwähnung geschieht, z. B. Forstbeamten[2].

Es findet sich kein ausdrückliches Zeugnis, dass mit der Uebertragung von Königsgut von selbst auch die diesem zustehende Immunität verbunden gewesen sei[3]; und immer war es vielleicht auch nicht der Fall. Doch wenigstens bei den Beneficien kann es kaum bezweifelt werden[4]. Hier behielt das übertragene Land fortwährend die Eigenschaft königlichen Gutes und musste schon um deswillen auch der Vorrechte desselben theilhaftig sein. Von einem andern Recht welches jenem zustand, das auch auf die königlichen Klöster ausgedehnt und wohl geradezu mit der Immunität in Verbindung gebracht worden ist, heisst es ausdrücklich, dass es sich auch auf die Benefi-

[1] Bouquet VI. p. 651: Commendation und Aufnahme in den Schutz und infolge davon auch Freiheit von Abgaben, ohne dass freilich der Ausdruck 'immunis' gebraucht wird.

[2] Ebend. p. 648: forestarios nostros . . . . immunes constituimus a quibusdam publicis functionibus etc. Bei diesen Beamten ist nicht von einer besonderen Aufnahme in den Schutz die Rede.

[3] Die Worte einer Merovingischen Urkunde, auf die sich Walter p. 115 n. 3 beruft, scheinen auf einer falschen Lesung zu beruhen; s. II, p. 574 n. 2. — Karl d. K. sagt, Bouquet VIII, p. 670: statuentes censemus, ut ipsum districtum supradicta villa habeat abhinc sub S. M. potestate, quod hactenus sub nostra ditione habuisse probatur; dann Immunität. Was districtus bedeutet, ist nicht ganz deutlich; s. unten.

[4] Bei den kirchlichen war es entschieden der Fall; Hincmar Op. II, p. 132: Quapropter, sicut et illae res ac facultates, de quibus vivant clerici, ita et illae sub conservatione immunitatis sunt, de quibus debent militare vassalli, et pari tuitione a regia potestate in ecclesiarum usibus debent muniri. So bestätigt Karl d. j. eine praestaria des Erzbischofs von Vienne, Bouquet VIII, p. 398: constituimus datas res et acceptas cum domino L. et domina L. (den Empfängern) in nostra tuitione atque immunitate permanere.

cien bezog[1]. Anderer seits werden Vassallen in gerichtlichen Verhältnissen den Beamten in einer geistlichen Immunität gleichgestellt, haben dieselben Rechte und Pflichten[2]; was sich zunächst auf ihre Beneficien beziehen wird. Die Güter der Mächtigen, wie es heisst, werden neben dem Fiscus und den Immunitäten der Kirchen genannt[3], und sind hier nicht allein die Beneficien, sondern das ganze Besitzthum gemeint, so ist dies eine Ausdehnung des Rechts, ähnlich wie bei den geistlichen Stiftern die Immunität ausser den von dem König empfangenen Gütern, wie wohl ausdrücklich hervorgehoben wird[4], auch die anderweit erworbenen Besitzungen um-

[1] Urk. Ludwig d. D., Neugart p. 383: quod monasterium S. Galli .... in quibusdam causis talem legem nunc inter vos non habeat, qualem caetera monasteria et beneficia nostra habent .... videlicet ut res illius, ubi necessitas exegerit, cum sacramento inquirantur .. . quia eandem dominationem et potestatem super hoc monasterio habere volumus, quam super caetera monasteria et beneficia nostra habemus, quoniam sub nostrae immunitatis tuitione ac defensione illud susceptum habemus. Ueber das Recht selbst s. den folgenden Abschnitt vom Gerichtswesen.

[2] Capit. 779 c. 9, p. 36: Ut latrones de infra immunitatem illi[us] judicis (für: judices) ad comitum placita praesente[n]tur; et qui hoc non fecerit, beneficium et honorem perdat. Similiter et vassus noster, si hoc non adimpleverit, beneficium et honorem perdat. Et qui beneficium non habuerit, bannum solvat. In dem letzten Fall kann nur an Eigengut der Vassallen gedacht werden.

[3] S. die Stellen p. 245 n. 1. Vgl. Edict. Pist. c. 8, p. 490: vel tam nostris indominicatis quam et in his quae de immunitate sunt vel de comitatibus atque hominum nostrorum sive cujuscumque sint; hier versteht Eichhorn, Z. f. g. R. I, p. 223, unter den Worten 'vel de comitatibus' die welche den öffentlichen Beamten noch nicht geschlossen waren, im Gegensatz gegen eine Ansicht welche an die den Grafen zu Lehn gegebenen denkt. Es werden aber wahrscheinlich, wenn nicht die zum Amtsbezirk, so doch zum Amt gehörigen, mit dem Amt verliehenen gemeint sein; s. über die Sache und den Ausdruck oben p. 141.

[4] So Urk. Pippins, p. 703: regia sive privatorum largitate collata 709. 717 etc.

fasst. Ausdrücklich sagt Karl der Kahle in dem Capitulare von Chiersy[1]: die Beneficien und Höfe derer die mit ihm nach Italien zögen sollten unter Immunität bleiben; und nach dem ganzen Zusammenhang der Stelle bedeutet dies nicht dass er jetzt zuerst dieses Recht verleiht, sondern nur dass er es bestätigt und einschärft. — Einzelne Uebertragungen der in der Immunität liegenden Rechte an weltliche Grosse, sei es zugleich mit einer Verleihung oder Schenkung von Land[2], oder auch unabhängig davon[3], sind wenigstens aus der späteren Karolingischen Zeit bekannt.

Doch wird der Ausdruck Immunität vorzugsweise bei den geistlichen Stiftern gebraucht[4]. Wo er ohne nähere Bestimmung sich findet, ist er auf diese zu beziehen.

Und alle Könige seit Pippin wiederholen in ihren Gesetzen mehr als einmal, dass die Immunität den Kirchen erhalten werden soll[5]. Es war der Anlass zu einem

[1] Capit. Caris. 877 c. 20, p. 540: et nullus homines nostros sive alios depraedari audeat, et eorum qui nobiscum vadunt beneficia et villae sub immunitate maneant.

[2] Urk. Karlmanns, Muratori Ant. I, p. 930: Volumus autem, ut ipsas res nostrae largitionis sub tuitione regali seu imperiali omnibus futuris temporibus permaneant, non solum sub nostro mundburdio, sed et successorum nostrorum in aevum existant. Quod si quis contemptor aut violator extiterit hujus precepti et res easdem injuste invadere presumpserit aut servos vel ancillas injuste constrinxerit seu et liberos homines res illas possidentes etc.; also Immunität in gerichtlicher Beziehung.

[3] S. darüber den Abschnitt vom Gerichtswesen.

[4] Das zeigen eben die p. 245 n. 1 angeführten Stellen. Man darf also genau genommen nicht mit Montag I, p. 134 ff. von einer immunitas potentum sprechen; im Edict. Pist. c. 18, auf das er sich bezieht, steht eben der immunitas gegenüber: potentum potestas vel proprietas.

[5] Capit. 755 c. 19, p. 27: Ut omnes inmunitates per universas ecclesias conservatae sint; vgl. p. 31 c. 6; Capit. Lang. c. 8, p. 71: Et hoc instituimus, ut emunitates a . . . . domno nostro firmatas in omnibus sic

Kriege Pippins gegen den Herzog Waifar von Aquitanien, dass dieser von dem König aufgefordert ward, die Besitzungen der Kirche in der hergebrachten Immunität zu belassen[1].

Wenn die Kirchen sich später über Verletzungen zu beklagen hatten[2], so bezog sich das nicht sowohl auf die Könige als auf die Beamten und weltlichen Grossen welche der verliehenen Freiheiten und Privilegien oft wenig achteten und wie manchmal das Kirchengut selbst so in andern Fällen mancherlei Leistungen von demselben in Anspruch nahmen.

An sich war es sicherlich ein königliches Recht eine solche Immunität zu ertheilen: nur der König konnte dazu die Befugnis haben, da es sich eben auf seine Rechte und Einkünfte bezog. Dass der römische Bischof den Klöstern Immunität verliehen, ist in dieser Zeit aus keinem unzweifelhaften Denkmal zu erweisen[3]; ist es geschehen und bezieht es sich nicht blos auf die Freiheit

conservatas esse debeant, sicut est jussio ipsius d. n. Caroli regis; Capit. Aquisgr. 817 c. 8, p. 217: De observatione praeceptorum nostrorum et inmunitatum, ut ita observentur, sicut a nobis et ab antecessoribus nostris constitutum est; Const. Olonn. 825 c. 2, p. 248: Volumus, ut omnimodis emunitates progenitorum nostrorum seu nostrae pleniter ac juste conserventur; ausserdem Conv. Mogunt. 851 c. 4, p. 412. Synod. Suess. 853 c. 7, p. 417. Conv. Silvac. 853 c. 2. 3, p. 424.

[1] Fred. cont. c. 124: ut res ecclesiarum de regno ipsius .... redderet et sub immunitatis nomine, sicut ab antea fuerant, conservatas esse deberent, et judices et exactores in supradictas res ecclesiarum, quod a longo tempore factum non fuerat, mittere non deberet. Vgl. Ann. Laur. maj. 760, p. 142: cernens Waifarium ducem Aquit. minime consentire justitias ecclesiarum.

[2] Vgl. die p. 247 n. 3 angeführten Stellen.

[3] Jaffé in den Regesten verzeichnet nur zweifelhafte Urkunden, wie CCCXXXI.

von der Gewalt der Bischöfe[1], so kann es nur den Charakter einer Bestätigung dessen haben was die Könige gegeben[2]. Dagegen hat der Baiernherzog Thassilo, wahrscheinlich in der Zeit seiner Unabhängigkeit von der fränkischen Herrschaft, selbständig Immunitätsrechte gegeben, die später anerkannt wurden[3]. Aber auch andere weltliche Grosse haben für geistliche Stiftungen welche sie machten wohl solche in Anspruch genommen und selbständig verfügt, sei es mit Rücksicht darauf dass sie dieselben schon vorher auf ihren Besitzungen hatten und nun nur weiter übertrugen[4], oder in der Weise dass es mehr als ein Wunsch oder eine Bitte an die höher berechtigten Gewalten denn als eine an sich gültige Festsetzung erschien[5].

Im Langobardenreich sind von den einheimischen Königen auch schon Freiheiten von öffentlichen Abgaben und Leistungen gegeben[6]. Die eigenthümliche weitere Ausbildung aber welche diese Grundlage der Immunität

[1] Solche Verleihungen sind Jaffé 1913. 1951.

[2] S. II, p. 579 n. 1.

[3] Urk. Ludwig d. D., Mon. B. XI, p. 116.

[4] II, p. 579. Beispiele namentlich aus der späteren Karolingischen Zeit, z. B. von Herzog Bernhard 872, Marca p. 796.

[5] So Vaissette I, p. 37, wo ein Graf Bera ein Kloster das er gegründet unmittelbar Rom unterwirft und dann fortfährt: iterum rogo, ut illud monasterium ita liberum sub apostolica deffensione semper permaneat, ut nulla magna parvaque persona, neque dux . . . . potestatem habeat . . . . nec ullum censum vel judiciaria causa ibi requirat nisi apostolica potestas.

[6] Troya V, p. 716: concedimus per ipsa monasteria omnes scufias publicas et angarias atque operas et dationes vel collectas seo teoloneo et seliquatico de singolas mercatoras et portoras. Vgl. p. 678. IV, p. 583; scufia auch IV, p. 331. 355. 680, und ebenso später in italienischen Urkunden. Immunitäten mit den fränkischen Formeln hält selbst Troya für unecht. Vgl. Bethmann-Hollweg, Lomb. Städtefreiheit p. 90.

im Frankenreich bekommen hat war hier unbekannt und ist erst durch Karl und seine Nachfolger eingeführt worden[1].

Vielleicht auf keinem Gebiet ist die Zahl erdichteter und verfälschter Denkmäler so gross wie eben bei den Urkunden der Klöster und Bisthümer die sich auf die Immunität beziehen: spätere Rechte oder Ansprüche hat man hier fast überall in die Form alter Verleihungen gekleidet oder die echten Verleihungen erweitert und abgeändert wie die spätere Zeit es zu erfordern schien. Es ist deshalb nicht ohne eine gewisse Schwierigkeit, den Inhalt und Umfang der Immunitäten in älterer Zeit zu bestimmen. Namentlich kann es in einzelnen Fällen zweifelhaft sein, ob man eine bestimmte Anwendung schon dieser Zeit zuschreiben darf oder nicht. Doch wenigstens der allgemeine Charakter liegt deutlich genug zu Tage.

Unter Pippin, Karl und den nächsten Nachfolgern ist der regelmässige Inhalt der Immunität derselbe wie in der späteren Merovingischen Zeit[2]: dass kein öffentlicher Beamter[3] die Höfe oder Güter des Stifts betreten

[1] Vgl. Baudi di Vesme e Fossati, Vicende p. 242 ff.

[2] Z. B. Urk. Pippins, p. 699, genau wie Marculf I, 4, und ebenso zahlreiche andere. Etwas abweichend p. 703: ad audiendas altercationes ingredi aut freda de qualibet causa exigere nec mansiones aut fidejussores tollere . . . . nec ipsos pro hoc inquietare nec condemnare; Karl, p. 719: nec ad agendum nec ad frida exigendum etc.; p. 723: nec ad causas audiendum nec ad recta exigendum nec districtiones aut mansiones faciendum nec ullas parvas res requirendum. Ungewöhnlich, aber unecht, Karl für Paris, Guérard Cart. de Notre Dame I, p. 241; ebenso die in der folgenden Note angeführten Urkunden. — Eine Urk. Lothars, Bouquet VIII, p. 378, giebt unter dem Namen der Immunität bei den persönlichen Besitzungen eines Erzbischofs nur die Rechte des Königsschutzes.

[3] Dass die Könige auch sich selbst und ihre Nachfolger ausschliessen,

soll, weder gerichtliche Verhandlungen anzustellen, noch Friedensgelder zu erheben, noch Einquartierung oder Bewirthung zu fordern, noch Bürgen zu nehmen, noch die Leute derselben in irgend welcher Weise zum Recht anzuhalten, noch sonst irgend welche Erhebung vorzunehmen. Mitunter wird auch jetzt nur von ungerechten oder unerlaubten Erhebungen gesprochen[1], als wenn nicht überhaupt alle ausgeschlossen sein sollten; und es gab allerdings Fälle wo der königliche Beamte doch einzuschreiten und thätig zu werden hatte; der Gebrauch jener Ausdrücke scheint aber kaum einen Unterschied zu machen. Regelmässig wird noch hinzugefügt, dass die Friedensgelder, oder überhaupt was der Fiscus zu erwarten gehabt, der Kirche geschenkt sein, von ihren Beamten erhoben werden sollen[2].

findet sich nur in falschen oder zweifelhaften Urkunden, wie den angeblichen Karls, Ried I, p. 66: neque nos nec quisquam imperator aut rex aut dux; Beyer p. 52 für St. Maximin: ut nullus regum nobis succedentium vel alia persona.

[1] Wie in dem Beispiel II, p. 575 n. 3, so Urk. Karls, p. 751: illicitas occasiones perquirendas; Beyer p. 31: neque injustas exactiones requirendas; und ähnlich öfter (wunderlich entstellt in der Urk. für Halberstadt, Schad Chr. Halb. p. 3: villicatus occasiones); oder es heisst, Böhmer N. 126: contra rationis ordinem distringendum; Resch Ann. Sab. II, p. 126: irrationabiliter distringendos. Dass es nicht blosse Formel war, zeigt z. B. Urk. Pippins v. Aquit., Bouquet VI, p. 672: ex censu plus quam priscis temporibus usus extitit exigere praesumat. Dahin gehört auch das Verbot der novae consuetudines in Italien; s. oben p. 147 n. 4.

[2] Urk. Pippins, p. 699: quidquid exinde fiscus noster poterat sperare; p. 703: fiscus noster (so statt 'non' zu lesen) de freda aut undecumque poterat sperare; Karls, p. 719: quod fisco a longo tempore fuit consuetudo ad exactandum; p. 720: quidquid exinde de servientibus . . . . fiscus noster aut de freda aut undecumque poterat sperare . . . . per manum agentum eorum ad ipsam ecclesiam proficiat; p. 723: quicquid fiscus noster quolibet modo ab omnibus . . . . habere poterat et omnes redhibitiones absque ullius judicis introitu aut repetitione habeant concessa; p. 747:

Es ist die Freiheit von den Leistungen an den Staat die zu einem Ausschluss der öffentlichen Beamten, zu einer Uebertragung ihrer Rechte an die Inhaber der Immunität geführt hat. — Uebrigens wird nicht immer das Ganze auf einmal, sondern manchmal erst nur ein einzelnes Recht verliehen, dem später das andere nachgefolgt ist[1].

Auf die Verletzung der Immunität war die hohe Busse von 600 Solidi — unter Karl noch Gold-, später Silbersolidi — gesetzt, dieselbe welche von jeher das Wergeld der Antrustionen oder Beamten ausmachte, die aber weit das übersteigt was sonst als Busse in andern auch den schwersten Fällen vorkommt. Meist wird sie den Beamten angedroht die ein Immunitätsprivilegium verletzen[2].

quicquid exinde ab antiquis temporibus fiscus noster tam praeterito quam et praesente tempore accipere vel exactare consueverat omnia et ex omnibus ex fisco nostro cedimus: Ludwigs, p. 564: et quidquid fiscus exigere vel sperare poterat vel quod ad nostrum publicum exequium exinde pertinere videbatur; Mon. Patr. I, p. 22: quicquid exinde aut de ingenuis vel de servitatibus publicis ceteriscumque racionibus . . . . atrabere potuerat fiscus aut de freda vel functionibus undiquecumque potuerat spesare (l.: sperare). Noch genauer heisst es Schöpflin I, p. 43: quod ad fiscum nostrum aut comitem exinde tollitur. Häufig steht aber auch ganz kurz, Bouquet V, p. 715: cum omnibus fredis concessis; p. 716: cum omnes fredas concessas aut publicas redhibitiones concessas; Cod. Laur. I, p. 13: cum omnibus fredis aut conjectus seu publicas redibitiones concessas.

[1] Lehrreich sind die Hersfelder Urkunden. Karl giebt zuerst nur Schutz gegen mansionaticos von Geistlichen und Weltlichen; Wenck III, p. 3: Ludwig Immunität einmal von der Gewalt des Erzbischofs und Archidiaconus, und dazu: Insuper etiam neque comes neque aliqua alia judiciaria potestas in villis eorum vel in rebus aliquid exactitare praesumat neque mansionaticum . . . . facere temptent; ebend. p. 20; dann Ludwig d. D. die Immunität in den gewöhnlichen Formen.

[2] Urk. Karls, p. 743: Si quis autem fuerit aut dominus aut comes . . . . qui ipsas irrumpere et violare praesumpserit, solidorum 600 munere se cognoscat culpabilem; p. 748: Et si aliquis fuerit comes, domesticus

Nach einer Bestimmung Karls[1] soll sie aber auch diejenigen treffen welche Unrecht oder Schaden innerhalb der Immunität thun, und damit stimmt eine Urkunde Ludwigs überein[2]. In den gewöhnlichen Fällen kommen zwei Drittel an die betreffende Kirche, ein Drittel an den Fiscus[3]. Wie das Recht, und die Urkunde durch welche dies verliehen[4], und das Besitzthum auf welches es sich

.... qui indulgentiam et bonitatem piorum et patrum nostrorum regum vel nostram praeceptionem irrumpere ac violare praesumserit, 600 solidorum auri ad puram excocti numerum se cognoscat .... multandum; ähnlich Ludwig, p. 610; 30 libras auri, Karl für Reggio, Ughelli II, p. 244; argenti libras 30, ebend. p. 246. Silbersolidi auch in der Urk. Ludwig II., Neugart p. 331: emunitatem quam ceteris ecclesiis concessam habemus, h. e. 30 libras argenti; Karl d. D., Böhmer N. 915 (P.): duplam immunitatis nostre penam 60 libras argenti probate monete publice .... componere compellatur. Vgl. Arnulf, Böhmer N. 1108 (P.): causis regalibus sit obnoxius et insuper sol. 600 culpabilis judicetur; Vaissette I, p. 123 (H. Bernhard): juxta ceteras immunitates legem solvat, solidos videlicet 600. Vgl. auch Albertus ad legem Lang. p. 29 ed. Anschütz.

[1] Capit. leg. Sal. add. c. 2, p. 113: Si quis in immunitatem damnum aliquid fecerit, 600 solidos componat.

[2] Bouquet VI, p. 527: Ita quidquid intra hujusmodi munimenta ad jus cujuslibet monasterii pertinentia a quolibet homine nocendi vel damnum inferendi causa spontanea voluntate committitur, in hoc facto immunitas fracta esse judicatur; s. über diese Urkunde p. 262. Aehnlich heisst es in einer andern, p. 526: ut nullus praesul, nulla potestas, nec etiam ullus noster mansionarius infra ejusdem monasterii claustra et loca damnare vel mansionare praesumat, und vorher: nulla judiciaria potestas in rebus ejusdem monasterii aliquo modo damnare.

[3] Urk. Karls, p. 743: ita ut duas partes in archivium ipsius monasterii reddat et tertiam partem ad fiscum nostro sacello componat; und so gewöhnlich. Trad. Fris. 115, p. 88, heisst es von jemand der Gut einer Kirche widerrechtlich in Anspruch genommen, er dürfe es sine compositione vel debitum imperialem et emendationem emunitatis reddere; 116, p. 89: sine compositione legitima .... etiam sine compositione emunitatis regis et sine debito regali; das debitum imperiale oder regale ist hier wohl entweder der Theil der Immunitätsbusse den der König empfängt oder allgemein das Friedensgeld.

[4] Ughelli II, p. 244: immunitatem nostram ei conscribere jussimus;

bezieht[1], wird später auch die Strafe als 'immunitas' bezeichnet[2].

Das Recht bezieht sich auf Land und Leute[3], die Besitzungen und die auf ihnen wohnenden, ansässigen Menschen. Wie schon bemerkt, wird manchmal besonders hervorgehoben, dass es keinen Unterschied machen soll, ob das Land von dem König oder von Privaten geschenkt oder auf andere Weise erworben[4]; ebenso nicht, ob es

Muratori Ant. III, p. 973: inspectas ipsas immunitates; auch Bouquet V, p. 461. 464. Mon. B. XXVIII, 1, p. 9. Erhard p. 5.

[1] Capit. p. 113 c. 2: qui infra inmunitatem confugiunt; auch 774 c. 9, p. 36: de infra immunitatem, nähert sich dieser Bedeutung wenigstens an. Bestimmter noch ist Bouquet VIII, p. 400: super eorum immunitate commanentes. Vgl. die Stellen oben p. 245 n. 1, wo immunitas neben fiscus steht. — Bei Grandidier p. 224 heisst ein Kloster, wenn die Lesart richtig ist, emunitatus.

[2] Ludwig II. const. 856 c. 11, p. 438: emendet cum emunitate nostra; vgl. die Urk. desselben p. 257 n.; Conv. Ticin. 876 c. 3, p. 530: immunitatem ipsius ecclesiae persolvat. Vgl. Bouquet VIII, p. 447: immunitatem quoque 600 solidorum, quam .... Hlud. augustus et Karolus .... imperator et .... Pipinus concesserunt, concedimus.

[3] Sehr bestimmt stellt beides sich gegenüber Urk. Karl d. K., B. VIII p. 513: ut nulli .... liceat praescripti monasterii ingredi villas vel agros sive silvas vel quaecumque sibi pertinere noscuntur ad causas audiendas vel fredas exigenda aut judicia saecularia diffinienda, neque praesumat quislibet judiciaria exercentium potestatem homines eorum, colonos vel servos sive inquinuos super ipsius monasterii terram commanentes, distringere vel inquietare vel fidejussores tollere; als drittes wird Zollfreiheit hinzugefügt; sonst ist es nur das gewöhnliche Recht etwas anders ausgedrückt.

[4] S. vorher p. 250 n. 4. Darauf bezieht sich auch Capit. Aquisg. 817 c. 6, p. 211, nachdem von Schenkungen an eine Kirche gesprochen: Postea ipsae res ad inmunitatem ipsius ecclesiae redeant. — Dass man einen Unterschied machte, zeigt übrigens Mon. Sang. II, 10, p. 754: quae reiculae S. Galli non ex regalibus donariis, set ex privatorum traditionum collectae nullum privilegium aliorum monasteriorum vel communes populorum cunctorum leges haberent, et ideo neminem sui defensorem vel advocatum repperire potuissent. Das nun anders erlangt: nimmt wohl Bezug auf die Urkunde Neugart p. 331, unten p. 260 n. 2.

von der Kirche unmittelbar zum eignen Nutzen verwandt oder zu Beneficium ausgethan ist[1]. Auch wird manchmal ausdrücklich gesagt, dass die Bewohner, alle die auf den Gütern wohnen oder zum Bereich gehören[2], und hinzugefügt: sie mögen sein welchen Standes sie wollen, Knechte oder Liten, Colonen oder Freie, Inhaber von Beneficien oder von Land zu anderem Recht, einbegriffen sein sollen[3]. Um Misbräuchen zu wehren und das In-

[1] S. p. 249 n. 4.

[2] Mitunter heisst es noch in alter Weise, Urk. Pippins, Schöpflin I, p. 35 (Bouquet V, p. 699): qui super eorum terras vel mitio commanere videntur; wiederholt in Urk. Karls, ebend. p. 45. Ausserdem findet sich der Ausdruck noch in folgenden Urkunden, die den Stellen II, p. 292 hinzuzufügen sind: Dipl. II, p. 230: ipsi A. aut mithius suos; Bouquet V, p. 698: nec mitio potestatis illorum nec hominibus qui per ipsos legibus sperare videntur; p. 704: unde legitimo redebet mitio; Heds p. 34: quod legitime ad ipsum episcopatum vel ipsam ecclesiam S. M. legitimo redibit mitio. An der früher gegebenen Erklärung habe ich nichts zu ändern; vgl. Grimm in der Vorrede zu Merkels Ausgabe der Lex Salica p. XI und dazu G. G. A. 1851. p. 965 ff. Was Roth p. 163 ff. einwendet, bezieht sich nur auf die Bedeutung 'Herrschaft', nicht auf die allgemeinere 'Bereich', 'Gewalt'; zu der Annahme, dass es 'Vertretung' heisse, sehe ich keinen ausreichenden Grund. Ueber die Stelle welche am meisten Schwierigkeit macht, Chilperichs Edict. c. 6, s. auch Siegel, Gerichtsverfahren I, p. 223, dessen Erklärung aber nicht befriedigt. Walter §. 76 combiniert die verschiedenen Ansichten; nach Zöpfl R. G. p. 289 n. soll es Bann und aufgebotene Mannschaft, Gefolge bedeuten; später, Alterth. d. d. Reichs und Rechts I, p. 32 ff., erklärt er aber Herrenhof und knüpft daran andere ganz unbegründete Annahmen; s. dagegen K. Maurer in der krit. Vierteljahrsschrift 1860. p. 295. — Dass man das Wort schon in der Karolingischen Zeit nicht mehr allgemein verstand, zeigt wohl, dass Ansegis III, 36, da er das II, p. 293 n. angeführte Capit. wiederholte, die Worte: 'foras mitio' wegliess.

[3] Einige besonders bemerkenswerthe Bezeichnungen sind: Urk. Karlmanns, Trouillat I, p. 80 (Bouquet V, p. 716): nec homines . . . . nec ministrales suos licitus (litos?) aut servientes vel accolonos ipsius ministerii; Karls, Beyer p. 34: homines qui super terram ipsius monasterii tam Franci quam et ecclesiastici commanere videntur; Muratori Ant. II, p. 21: de eorum hominibus aut de ingenuos aut servitores vel publicis in eorum agros com-

teresse des Staats zu schützen, fand Lothar freilich nöthig zu bestimmen[1], dass Freie, welche nur um sich dem öffentlichen Dienst zu entziehen in betrügerischer Absicht ihre Güter den Kirchen übergeben und sie gegen Zins wieder erhalten, zu den öffentlichen Leistungen angehalten werden sollen, die Immunität die Grafen nicht hindern dürfe gegen solche einzuschreiten: damit, heisst es, der Bestand und der Nutzen des Reichs durch solche Erfindungen keinen Abbruch leide. Dadurch sind aber die Stifter wieder veranlasst worden, die Immunität ausdrücklich auf solche Verleihungen ausdehnen zu lassen[2].

manentes vel ad ipso s. loco aspicientes; Ludwigs, p. 524: nec de familia ipsius ecclesiae neque de aliis liberis hominibus vel incolis qui rustice albani (= advenae, Ducange I, p. 165; diese nennt z. B. Karl d. K., Miraeus I, p. 249: aut advenas distringendos) appellantur, in ipsa terra S. Mariae manentibus; p. 562: sive liberi qui beneficia exinde habere vel super eius terras commanere noscuntur sive coloni vel servi ad eum juste pertinentes; Ludwig d. D., Mon. B. XXVIII, 1, p. 46: . . . . tam Bajoarii quam Sclavi, liberi et servi; Karl d. K., B. VIII, p. 429: homines tam ingenuos quam et servos super ipsam terram commanentes vel consistentes vel alios ingenuos qui antiquitus sub defensione ipsius ecclesiae consisterunt; Karl d. D., Ughelli II, p. 252: hoc etiam in hominibus herimannis, praefatae ecclesiae filiis, omnimodis observare jubemus.

[1] Const. Olonn. 825 c. 2, p. 251: Placet nobis, ut liberi homines, qui non propter paupertatem, sed ob vitandam rei publicae utilitatem, fraudolenter ac ingeniose res suas ecclesiis donant easque denuo sub censu utendas recipiunt, ut, quousque ipsas res possident, hostem et reliquas publicas functiones faciant. Quod si jussa facere neglexerint, licentiam eos distringendi comitibus permittimus per ipsas res, nostra non resistente emunitate, ut status et utilitas regni hujusmodi adinventionibus non infirmetur.

[2] Urk. Ludwig d. j., Neugart p. 331: Cunctos vero tributarios vel censuales qui res suas tradiderunt eidem ecclesiae . . . . ut in perpetuo sub defensionem ejusdem ecclesiae . . . . consistant. — Eine Urk. Lothars bestätigt erst einem Bischof die Immunität seines Stifts, dann: Integrum vero praedium quoddam ipsius ecclesiae . . . . cum pertinentiis suis sub simili conditione sicut superius est promulgatum sub nostrae immunitatis poenas mundeburdo; Muratori Ant. III, p. 188, wird bei einer Schenkung die einer

Innerhalb des Bereichs einer solchen Immunität findet aber noch eine Unterscheidung statt, deren freilich nur in einzelnen Fällen Erwähnung geschieht, die aber doch eine allgemeine Bedeutung gehabt zu haben scheint. Unter Ludwig haben die kaiserlichen Beamten bei einem Stift ein Recht der Immunität nur auf den Umfang des eigentlichen Klosters und der dazu gehörigen Kirche beziehen wollen; der Kaiser entscheidet, dass ausserdem die Häuser und Höfe, weiter die Umzäunung der Höfe, auch Fischteiche und überhaupt alles was mit Zäunen oder Gräben oder sonst umhegt und eingefriedigt ist, in dieselbe einbegriffen sein soll: dagegen die Aecker, Felder und Wälder und alles unbefriedigte Land wenigstens insofern nicht dass eine Verletzung des klösterlichen Rechts hier ebenso bestraft werde wie dort. Und es bezieht sich dies dann eben auf Beschädigungen und ähnliche Handlungen, die an sich schon strafbar waren, in der Immunität aber mit der hohen Busse belegt wurden die

als precaria wieder erhält, ausdrücklich bedungen: in potestatem nostram seo supradicti monasterii esse debeant sub illa tuitione et immunitatem atque defensione, sicut ceteris rebus eidem monasterii esse noscuntur. — Ganz besonders ausführlich ist Urk. Karl d. K., B. VIII, p. 515: ut idem monasterium cum cellulis, terris, vineis, domibus, locis sibi ubique subjectis, cum terminis et laterationibus sive adjacentiis eorum ad se aspicientibus, seu cum agris, reliquis possessionibus, vel etiam cum omnibus aprisionibus, quas ex eremi vastitate traxerunt, simul cum iis deinceps quae proprii laboris sudore trahere et excolere ipsi successoresque eorum potuerint, pariter quoque cum illorum omnibus concambiationibus et comparationibus, donationibus quorumcunque religiosorum, [quas] Deum timentes et amantes homines de rebus suis condonarunt vel condonaverint, vel etiam cujuscumque causa speciei sit, rationabilibus possessionibus, seu cum iis quas ex seculari habitu ad regulare militiam clerici seu laici convertentes omnes illic donaverint vel donaverunt, dona videlicet, terras, vineas, vel quicquid moderno tempore dando (datum?) videtur, sub nostro mundeburdo permaneat.

überhaupt auf die Verletzung dieser gesetzt war[1]. Derselbe Begriff liegt, wie es scheint, zu Grunde, wenn Karl der Kahle die Grenze bestimmt welche die Immunität des Klosters St. Denis haben soll und diese ebenso weit ausdehnt als nach einer früheren Verfügung das Asylrecht reichte; innerhalb derselben wird dann zugleich die ganze Gerichtsbarkeit und das Recht auf alle Strafgelder gegeben[2].

[1] Urk. Ludwigs für Aniana, p. 526: der Abt hat geklagt, quod homines vel famuli . . . . monasterii per diversa loca consistentes in ministeriis vestris multa praejudicia et infestationes patiantur . . . . et non possunt habere defensionem per praeceptum immunitatis . . . . eo quod vos sive juniores vestri dicatis, non plus immunitatis nomen complecti quam claustrum monasterii, cetera omnia, quamvis ad ipsum monasterium pertinentia, extra immunitatem esse. Propter hoc volumus, ut intelligatis, non solum ad claustrum monasterii vel ecclesias atque atria ecclesiarum immunitatis nomen pertinere, verum etiam ad domos et villas et septa villarum et piscatorias manufacta vel quidquid fossis vel sepibus aut alio clusarum genere praecingitur eodem immunitatis nomine contineri. Dann die oben p. 257 n. 2 angeführten Worte, und weiter: Quod vero in agro vel campo aut silva, quae nulla munitione cinguntur, casu, sicut fieri solet, a quibuslibet hominibus commissum fuerit, quamvis idem ager vel campus aut silva ad ecclesiam praeceptum immunitatis habentem pertineat, non tamen in hoc immunitas fracta judicanda est. Et ideo non 600 solidorum compositione, sed secundum legem quae in eo loco tenetur multandus est is qui fraudem vel damnum in tali loco convictus fuerit fecisse. Praecipimus tamen vobis, ut [tam] vos ipsi caveatis et observetis quam juniores et ministeriales vestri, ut homines et famuli memorati monasterii in omnibus locis ad vestra ministeria pertinentibus pacem habeant et eis liceat cum securitate memorato monasterio deservire tam in privatis quam in publicis et communibus locis. Daraus Benedict I, 279, wie Knust, Legg. II, 2, p. 21, übersehen.

[2] Bouquet VIII, p. 550: ut praedictus locus propriam immunitatem habeat . . . . Cui nimirum immunitati ipsos eosdemque terminos imponi censemus, qui in privilegio d. Dagoberti . . . . quod de fugitivis ad idem coenobium idem gl. rex fecit, praescripti sunt, id est . . . . Itaque hanc totam procintam Deo sanctoque ejus D. donamus cum omni judiciaria potestate, hoc est bannum omnemque infracturam et si quae sunt aliae consuetudines legum, ubicumque infra totam praedictam praecintam, sive in

In diesen Fällen hat die Sache etwas von dem Charakter eines besonderen Friedens, wie dieser auch sonst mit dem Königsschutz verbunden ist[1], und auch der Name wird hier manchmal gebraucht: bei der Verbindung in welche die Immunität mit dem Königsschutz gebracht, ist es wohl erklärlich, dass ein solcher Einfluss sich zeigen konnte. Die Anwendung der hohen Busse von 600 Solidi auf Verletzungen oder Schäden innerhalb der Immunität musste aber zu einer Beschränkung führen wie sie in den angegebenen Fällen sich findet, wenn bei dem weiten Umfang der geistlichen Besitzungen nicht grosse Unzuträglichkeiten, ja ganz unhaltbare Verhältnisse eintreten sollten. Jene Bestimmung aber, welche Karl erliess, erscheint als eine wesentliche Ausdehnung der Bedeutung welche die Immunität ursprünglich hatte.

Und nach verschiedenen Seiten hin hat theils eine besondere Anwendung, theils eine Erweiterung des früheren Rechts, wie es in den meisten Urkunden auch jetzt entgegentritt, stattgefunden.

Bei Wäldern erhält die Verfügung, dass keiner unbefugt das Gut betreten und Rechte ausüben soll, eine besondere Anwendung auf die Jagd[2]: wie sich Immunität

agris sive in domibus sive in viis publicis vel privatis evenerint, cum omni integritate . . . . S. D. concedimus.

[1] S. oben p. 200. Eine sehr zweifelhafte Urk. Ludwigs für das Kloster Horreum bei Trier, Beyer p. 55, gewährt der Aebtissin pacem et bannum super bona . . . . expostulanti . . . . firmam habeant pacem etc., wie sonst der Schutz ertheilt wird.

[2] Urk. Pippins, p. 708: sylva . . . . sub aemunitatis nomine habeant . . . ut nulla praesumptio judiciariae potestatis pro quibusdam occasionibus aut aliquid exercitandum venationibus absque permissum rectoris ipsius monasterii ullo unquam tempore infra ipsos terminos ibidem ingredi poenitus non praesumat. Hier berührt sich der Begriff der Immunität auch mit

und Frieden berühren, so fällt jene hier mit der Anwendung des Banns auf Forsten wesentlich zusammen.

Zum Theil nur als ein genauerer Ausdruck erscheint es, wenn einzelne Abgaben oder Leistungen besonders namhaft gemacht werden[1]: so die Inferenda[2], die Stuofa[3], allgemeine Beiträge oder Lieferungen (conjectus[4]), oder besonders das Fodrum[5], oder sonst Unterhalt für die Pferde (pastus), dann die Lieferung solcher zum Behuf der Beförderung (veredi, paraveredi[6]), oder verschiedene Dienste (scara u. s. w.)[7]. Doch ohne Wichtigkeit waren solche nähere Bezeichnungen jedenfalls nicht, und dass ihre Bedeutung nur die war, dass die Beamten nicht direct von den Leuten des Stifts die Leistungen fordern durften, während sie übrigens diesem fortwährend obla-

dem was als Folge einer Aussonderung aus einem Gemeinbesitz mit diesem Wort bezeichnet wird, oben p. 243 n. 3.

[1] Urk. Karls, p. 751: aut ullum omnino censum inquirendum; Beyer p. 31: aut tributa aut conjectos aliquos exigendos; Ludwigs, p. 564: ne ulla tributa, freda, censa, mansionatici vel ullae quaelibet redibitiones .... exigerentur; tributa auch p. 550. 631; Böhmer N. 313 (P.): aut quodlibet pensum quisquam ei exactor tollere vel exigere presumat; Ludwig d. D. Dronke p. 249: vel steoram ab eis aut aliquod debitum ad nos pertinens exigat.

[2] Urk. Karls, p. 719. 747. Ussermann p. 4: nec inferendas aut pensiones exactandum.

[3] Remling p. 4.

[4] Urk Karls, p. 728: nulla freta nec teloneos vel conjectos aut summutas (sumniatas? was Bouquet p. 847 erklärt: praestatio quae fiebat vice procurationis ac deinde pensitatio quaevis); Beyer p. 29: conjectus aut aliquos paratos faciendo; p. 33: nec scaras nec mansionaticos seu conjectos tam de carrigio quamque de parafredos.

[5] Vorher p. 14.

[6] Vorher p. 15 ff. und II, p. 546. Karl d. K. nennt einige Male zusammen: paraveredum aut pascuarium, B. VIII, p. 637. 645; VI, p. 674 steht patentitia statt 'pascuaria'.

[7] Note 4; vgl. p. 22 n. 4.

gen, wird sich allgemein nicht behaupten lassen[1]. Manches freilich war auch so vorbehalten und bedurfte ausdrücklicher Bewilligung[2]. Mehr gegen einen Misbrauch als gegen ein bestimmtes Recht scheint es gerichtet, wenn den Beamten die Erhebung von Lieferungen für den Krieg (hostilitates, hostilicia) verboten wird[3], die sonst nur von abhängigen Leuten ihren Herren darzubringen waren. In einzelnen Fällen erscheint auch das Recht des Stifts als ein Verbot an die Angehörigen, irgend welche Leistungen der angegebenen Art zu machen[4].

Von wesentlicher Bedeutung ist wenn dem Begriff der Steuerfreiheit eine solche Ausdehnung gegeben wird, dass auch der Erlass der Zölle aus der Immunität folgt, und nicht noch einer besonderen Verleihung bedarf[5], wie das ursprünglich allerdings der Fall war. Was von den Zöllen gilt findet dann auch Anwendung auf die verwandten Abgaben, Strassen-, Brücken-Gelder u. s. w.[6]. — Märkte

[1] Eichhorn §. 172, der Gewicht legt auf das: et nostro fideliter parere servitio einer Urk. Ludwigs, Juvavia p. 65.

[2] S. über den Unterhalt des Königs oben p. 12.

[3] Urk. Karls, p. 719: nec hostilitates vel mansiones. Vgl. darüber den Abschnitt vom Kriegswesen.

[4] Urk. Karls, p. 751: et nulli umquam homini pro qualicumque re nullum omnino censum audeant impendere.

[5] Die ersten Beispiele sind wohl Urk. Karls, p. 727: aut teloneum aut freda exigenda; p. 728 (vorher p. 264 n. 4); p. 747: vel teloneum tollendum; Beyer p. 28: freda vel thelonea exigendo; p. 31: vel teloneum exigendum. Auch diese Urkunden sind nicht alle ganz unverdächtig; zweifelhafter Beyer p. 82: nec theloneum usquam a navibus eorundem exigat. Häufiger von Ludwig, p. 507. 513. 525. 550. 591. 610. 622. 631; wenigstens theilweise Zollfreiheit für Kaufleute die in den Schutz genommen, p. 649, vollständig für einen Juden, p. 650 (s. die folgende Note). — Und wenn Eichhorn §. 172 auch mit Recht sagt, dass die Zollfreiheit ursprünglich nicht zur Immunität gehörte, so ist sie doch in dieser Zeit regelmässig mit einbegriffen.

[6] Urk. Karls für Reggio, Ughelli II, p. 243: neque ullas redhibitio-

einer Kirche werden auch noch besonders unter den Schutz des Königs gestellt und der Verzicht auf den Zoll zu Gunsten der Kirche eben auf diesen Schutz und die Immunität bezogen[1].

In einer merkwürdigen schon früher angeführten Urkunde nennt Karl drei staatliche Leistungen welche in die Immunität nicht einbegriffen sein sollen, Heerdienst, Wachdienst und Hülfe beim Brückenbau[2]; und auch wo

nes publicas requirendas seu etiam per Padum sursum vel deorsum navigando ripaticum tollendo . . . . insuper etiam teloneum in nullo foro exigendo vel ripaticum aut portaticum; Urk. für St. Marie bei Narbonne (P.), s. oben p. 244 n. 1, wo es nach 'telonei' heisst: id est portaticus, rotaticus, cespitaticus, pulveraticus, pascuaticus vel saliticus; sehr zweifelhaft ist Guérard, Chart. de Notre Dame I, p. 241; Ludwigs, p. 524: neque censum quem dicunt foraticum neque ripaticum neque salvaticum . . . . exactare audeat; p. 525: neque aliquem censum neque ripaticum neque foraticum neque ullum teloneum recipiat; p. 526: neque intra aut extra civitatem in areis ecclesiis vel villis foraticum et rotaticum exigere; p. 650, für einen Schutzjuden: neque teloneum neque paravereda aut mansionaticum aut pulveraticum aut cespitaticum aut. ripaticum aut rotaticum aut portaticum aut tranaticum aut pontaticum aut foraticum a praedictis Hebraeis exigere praesumant, sed licest eis sub mundeburdo et defensione nostra quiete vivere et partibus palatii nostri fideliter deservire; Ludwig d. D. (P.): neque theloneum, rotaticum, pontionaticum exi[g]endum in aliquo loco; Pippin v. Aquit., Bouquet VI, p. 674: aut patentitia accipere (s. vorher p. 264 n. 6 und Ducange V, p. 135) . . . . vel teloneum aut pontaticum sive cespitaticum exigere.

[1] Urk. Ludwig d. D., Wirt. Urkb. p. 166: erst allgemeine Immunität, dann: Similiter et mercatum, quod in praedicta cellula H. in praesenti habetur et quod tempore clarissimi avi nostri Karoli ac d. genitoris nostri Hlud. . . . . fuit, sub nostra tuitione volumus consistat, ut nullus de quolibet negotio ex eo teloneum per vim aut per aliquam potestatem auferre praesumat, sed ipsum teloneum et omnia quae supra memorata sunt . . . . permaneant sub tuitionis atque immunitatis nostrae defensione. Vgl. Urk. desselben für Epternach (P.): nullum theloneum requirere aut exactare faciatis etiam ex (?) eis auxilium vel mundeburdium praebeatis, quatinus negotium eorum exerceatur.

[2] Urk. Karls, p. 728: Illud addi placuit scribendum, ut de tribus causis, de hoste publico, hoc est de banno nostro quando publicitus promo-

es nicht in solcher Weise ausdrücklich ausgesprochen, ist an sich deutlich und durch die Gesetze anerkannt[1], dass die verliehene Freiheit sich nicht hierauf erstreckte. Statt der Wachdienste wird bei den Angelsächsen und später auch auf deutschem Boden das sogenannte Burgwerk, die Hülfe beim Burgenbau, genannt. Auch noch einiges andere wie Strassenbau wird ausgenommen[2].

Ausserdem sind die jährlichen Geschenke offenbar nicht zu den Abgaben gerechnet von denen eine gewöhnliche Immunität befreit[3].

Aber theils schon Karl, theils und besonders seine Nachfolger haben angefangen auch hier Ausnahmen zu machen und so der Freiheit eine immer weitere Ausdehnung gegeben.

Ludwig erlässt einem Kloster die jährlichen Geschenke und die Hülfe beim Brückenbau sammt allen weiteren öf-

vetur, et wacta, vel pontes componendum illi homines bene ingenui, qui de suo capite bene ingenui immunes esse videntur, qui super terras ipsius ecclesiae vel ipsius pontificis vel abbatis sui commanere noscuntur, si in aliquo exinde de istis tribus causis negligentes apparuerint, exinde cum judicibus nostris deducant rationes, sed non amplius vel minus; in reliquo vero pro mercedis nostrae augmento sub emunitate ipsi sint conservati.

[1] Capit. Lang. c. 4, p. 42: Ut de restauratione ecclesiarum vel pontes faciendum aut stratas restaurandum omnino generaliter faciant, sicut antiqua fuit consuetudo, et non anteponatur emunitas, nec pro hac re ulla occasio proveniat; Const. Olonn. 823 c. 11, p. 235: Volumus, ut scubia publica, quod ad utilitatem regni nostri pertinet, praecepta immunitatum impedimentum non praestant set adjutorium. Ueber die Verpflichtung zum Brückenbau s. p. 25 ff., namentlich Capit. Lang. 803 c. 18, p. 111, wo bestimmt wird, dass die Leute der Geistlichen nicht unmittelbar von dem Beamten, sondern von ihrem Herrn, diese aber von dem Grafen anzuhalten sind.

[2] S. oben p. 30. 31.

[3] Ausdrücklich vorbehalten werden sie in einer freilich nicht echten, aber wohl aus einer echten stammenden Urk. Ludwigs, Lappenberg p. 14: Dona vero quae ex eadem cella nostris patribus dari solebant et nobis quoque successoribusque nostris similiter dari volumus.

fentlichen Leistungen nur mit Ausnahme dessen wozu es sich ganz freiwillig versteht[1]; ein ander Mal alle Geschenke und alle öffentlichen Arbeiten, namentlich auch solche an den Pfalzen[2]. Wie schon oben bemerkt, war zu seiner Zeit eine grosse Reihe von Klöstern von jenen Geschenken befreit und hatte, wie es heisst, nur Gebete für den Kaiser und sein Heer darzubringen[3]. Unter seinen Nachfolgern sind Geschenke wohl zugleich mit den Leistungen für den Unterhalt des Königs erlassen, dann aber zunächst wohl solche gemeint die diesem bei Besuchen gemacht zu werden pflegten[4]. In derselben Zeit ist auch von den Arbeiten beim Brückenbau wiederholt dispensiert worden[5].

Selbst der Verpflichtung zum Heerdienst ist man auf dem Wege der Immunität beigekommen.

Dazu führte, wenn ausser den Friedensgeldern auch die Bannbussen erlassen oder auf das Stift übertragen

[1] Urk. Ludwigs, Mon. B. XXVIII, 1, p. 27: atque ab omnibus publicis functionibus immunem facere . . . . ut nullus . . . . aut dona annualia aut aliquid operationis ad pontes videlicet ceteraque edificia facienda aut reficienda aut alia quaelibet servitia ad partem publicam pertinentia, nisi quae sponte et voluntarie obtulerint, requirere aut exactare praesumat (vgl. damit die Bestimmung über das coactum servitium, nachher n. 4).

[2] Bouquet VI, p. 564: ea videlicet conditione ut ab omnibus donis vel obsequiis seu a cunctis operibus publicis ac palatinis omni tempore idem locus absolutus esset.

[3] S. oben p. 92.

[4] Urk. Karl d. K., B. VIII, p. 519: ut nulla dona nullaeque paratae vel aliqua exactio exinde requiratur; nur wenn der König kommt, non pro debita seu consuetudinaria redibitione sed pro benedictione tantum sanctae communionis eulogiae, prout possibilitas sese contulerit, secundum opportunitatis qualitatem offerantur; Karl d. D., Mon. B. XXVIII, 1, p. 78: nec nos nec ullus successorum nostrorum deinde munera aut convivia aut ullum coactum servitium accipere presumat.

[5] S. oben p. 30 n. 3.

wurden. Es ist vielleicht in einzelnen Fällen schon unter Karl geschehen, häufiger jedenfalls erst unter seinen Nachfolgern[1]. Ganz ohne Beispiel war die Schenkung

[1] Urk. Karls, Guérard Chart. de St. Bertin p. 58: cum omnes frethos vel bannos concessos; scheint echt; nicht ganz sicher ist Beyer p. 34 für Prüm: ut nullum heribannum vel bannum solvere non debeant .... sed .... ad ipsum s. locum sit concessum atque indultum; beide aus Chartularen. Auch unter Ludwig sind die Fälle noch nicht häufig, p. 568: Bestätigung für St. Bertin; p. 555: ab .... bannis atque heribannis .... absolutum et quietum esse .... praecipimus; Heda p. 48: ut nec bannum aut fredum .... exactare praesumeret; Grandidier p. 162: vel bannos aut inlicitas occasiones requirendos, und ähnlich in der zweifelh. Urk., Wirt. Urkb. p. 95, und Urk. Karl d. D., Dümge p. 73, die sich auf Verleihungen Karls und Ludwigs bezieht. Dieser befreit ausserdem liberos forestarios a bannis et aribannis, p. 648, und bestimmt für Kaufleute die er in seinen Schutz genommen, p. 649: neque heribannum aut alios bannos ab eis requirere vel exactare praesumatis. Von späteren führe ich an: Karl d. K., B. VIII, p. 551: neque homines .... pro aliqua offensa vel pro aliqua re bannum comiti in omni potestate sua persolvant; ders., Muratori SS. II, 2, p. 406: nec etiam bannum nostrum pro qualibet causa a parte ipsius monasterii aliquo modo exigatur. — Dass der Bannus in die gewöhnliche Formel einbegriffen gewesen, darf man gewiss nicht annehmen; selbst dann ist es mir zweifelhaft, wenn sie so allgemein lautet wie in der Urk. Ludwig d. D., Schannat p. 6: vel quicquid in dominicum fiscum .... in vadiis aut fredis sive justitiis legalibus redigi potest, wie Arnold I, p. 20 annimmt. — Später bezeichnet bannus, banni, wohl allgemein die Gerichtsbarkeit oder die Gerichtsgefälle; Urk. Arnulfs, Juvavia p. 114: civitas .... cum bannis, theloneis; K. Richardis, Calmet ed. 2. II, p. 148: alodium .... et justitiam banni; erst Ludwig d. K., Mon. B. XXXI, 1, p. 172: curtim .... cum regimine et ejusdem banno (die Urkunde Chrodegangs, Calmet a. a. O. p. 106, wo Güter erwähnt werden cum banno, cum toto banno, ist falsch; bannus als Bezeichnung einer territorialen Eintheilung kommt überhaupt nicht in dieser Zeit, geschweige denn in der Merovingischen, vor, wie Jacobs, Géogr. de Greg. de T. p. 31, annimmt; et infra banno, Beyer p. 27, bezieht sich auf einen Forst). — Das Wort districtus, districtum, bezeichnet zunächst auch die gerichtlichen Strafen; Urk. Ludwigs, p. 526: feras annuales mercati cum integritate et districtu; Pippins v. Aquit., B. VI, p. 663: telonea vel districta quae ex ipsis exigi deberent; Ducange II, p. 889; vgl. Urk. Karl d. K. B. VIII, p. 626: quidquam districtionis aut injustae exactionis conetur; districtio auch in dem Capit. Sax. 797 c. 4,

des Heerbanns auch in Merovingischer Zeit nicht gewesen[1], und so sehr die ersten Karolinger auch darauf bedacht waren gerade hier die staatlichen Interessen zu schützen, der Bestätigung einmal gegebener Privilegien entzogen sie sich schwer[2], und was Einer Kirche gegeben war, fand am Ende doch auch bei andern Gewährung. Näher ist darüber aber erst zu handeln wo von dem Heerwesen überhaupt die Rede ist.

Ebenso ist der Einfluss den die Immunität auf die gerichtlichen Verhältnisse hatte, und der ihr zuletzt die grösste Bedeutung gab, in anderm Zusammenhang darzulegen. Der Ausschluss der Beamten aus den Besitzungen und die Verleihung der Gerichtsgefälle, die übrigens auch in verschiedenem Umfang erfolgte, haben theils zu einer Vertretung der zu denselben gehörigen Leute auf den allgemeinen Gerichten, theils zu einer Ausübung der Gerichtsbarkeit durch eigene, wenn auch manchmal von dem König oder seinem Stellvertreter ernannte, Beamte geführt, und auch hier ist auf den einmal betretenen Wegen weiter gegangen, das frühere Recht im einzelnen erweitert worden.

Eben dies aber gab am meisten solchen mit Immunität ausgestatteten Besitzungen den Charakter besonderer

p. 76, und sonst; vgl. Urk. Pippins v. Aquit., B. VI, p. 674: quod ad publicam districtionem pertineat. Ob in den Urkunden Karl d. K., p. 615: burgum quoque, mercatum pariter et districtum: p. 672: districtum ex burguitate, und andern ähnlichen die Bedeutung Gerichtsbarkeit oder die spätere District anzunehmen, ist nicht recht deutlich. Eine Urk. Karl d. Gr. für Como, Cointius VI, p. 820: comitatum, districtum etc. scheint mir zweifelhaft; unter Karlmann und Karl d. D. findet sich öfter: districtum civitatis, Ughelli II, p. 145 148. etc.

[1] II, p. 506.

[2] S. unten beim Kriegswesen.

von dem übrigen Körper des Reichs abgetrennter Gebiete oder Herrschaften. Die königlichen Güter (fisci) sind so von der Grafschaft ausgesondert[1], und neben ihnen finden sich die Besitzungen der Kirchen, welche vorzugsweise Immunitäten heissen, und die der weltlichen Grossen, auf welche zunächst der Ausdruck Herrschaft (potestas) Anwendung findet[2]. Und wie so die verschiedenen Theile des Reichs in verschiedenen Verhältnissen stehen, so unterscheidet man auch schon die Angehörigen derselben darnach, ob sie zu einem Fiscus, zu einer Abtei oder einem Bisthum oder zu einer Grafschaft gehören[3]: ein nicht unbedeutender Theil der Freien ist in eine eigenthümliche Stellung gekommen durch die Verbindung in welche sie mit andern getreten sind.

Dies ist aber weiter auch dadurch geschehen dass die Könige geradezu Freie mit ihren Leistungen gegen den Staat oder König einer Kirche überwiesen[4]: auch so wur-

[1] Urk. Lothars, Bouquet VIII, p. 394: quendam fiscum nostrum .... qui est in pago Metensi interjacens comitatus Moslensis confinio et Salmensis comitatus atque Calvomontensis.

[2] Urk. Ludwigs, p. 483: in nostra (l. vestra) ministeria vel potestates; p. 496: in loca vel potestates seu ministeria cujuslibet et comitum; Acta Pal. VI, p. 347: in ministeria vel potestates fidelium nostrorum; Capit. Aquisgr. 817 c. 14, p. 212: intra suam potestatem, vom Grafen; s. andere Stellen vorher p. 245 n. 1; — von Besitzungen geistlicher Stifter Ludwig II., Mon. Patr. I, p. 51: termini antiqui inter potestatem S. Petri Sanctique Columbani et comitatum Placentinum; Bouquet VIII, p. 618: quasdam ejusdem potestatis (d. h. eines Bisthums) res et mancipia; p. 635: abbatiam .... in potestate ecclesiae sibi creditae sitam eique jure beneficiario concessam.

[3] Urk. Pippins v. Aquit., Bouquet VI, p. 674: nullus regius aut abbatialis aut episcopalis aut comitalis homo. Bei dem letztern ist es zweifelhaft, ob einer gemeint ist der zum Besitzthum eines Grafen gehörte oder nur allgemein unter ihm stand.

[4] Beispiele schon II, p. 174. Ausserdem Urk. Lothars, Neugart p. 243

den sie in eine gewisse Abhängigkeit von dieser versetzt, aus der Stellung unmittelbar unter dem König in ein mehr mittelbares Verhältnis gebracht. Er hat damit eine gewisse Verwandtschaft, erscheint fast nur als eine weitere Ausdehnung desselben Verfahrens, wenn man anfängt den Stiftern die Rechte welche in der Immunität lagen auch über solche zu übertragen die nicht auf ihrem Grund und Boden, aber in der unmittelbaren Nachbarschaft wohnen[1]. Eine Urkunde Ludwig des Deutschen für Worms[2], welche zu bezweifeln kein Grund ist, spricht zuerst aus, dass in Orten wo die Kirche auch nur 4, 3

(Schöpflin I, p. 79) von Pippin: homines ingenuos 5 cum filiis et posteris eorum .... videlicet ut illud quod ad partem publicam facere consueverant ad praedictum monasterium fecissent; vgl. die Bestätigung Ludwigs, Schöpflin p. 64: Homines liberos qui ad praedictum monasterium tempore avi nostri Pippini regis obedientes fuerunt .... ut .... nullus quislibet .... prefatos homines liberos .... inquietare aut calumniam generare aut aliquam injustam contrarietatem facere praesumat, sed liceat eis secundum eorum consuetudinem, quando melius voluerint, ad ipsum monasterium deservire et obedientes in omnibus esse. Eine Urk. Ludwigs, Dronke p. 213, wo es heisst: simulque populi cum omni posteritate prolis suae ad idem monasterium fidele servicium in sempiternum exhibeant, bezieht sich auf eine villa welche Karl geschenkt und meint also wohl abhängige zu dem Fiscus gehörige Freie.

[1] Ausdrücklich ausgenommen wird dies noch in einer Urk. Ludwigs, p. 457: excepto proprium ingenuorum hominum quod infra conjacet.

[2] Wirt. Urkb. p. 148 (Schannat p. 6): Eandem potestatem praefatae ecclesiae concessimus in villis ex utraque parte Neckaris quae aut per totam aut ex maxima parte ad W. pertinent. Similiter in his villis ubi quatuor vel tres sive duos habent, nihil regiae potestatis aut comes vel judex retineat, sed totum ad manus episcopi ejusque advocati respiciat. — Noch weiter geht eine Urk. Karl d. K., B. VIII, p. 501: ut comites ipsorum pagorum nihil pro comitatu suo vel nostro redditu ex aliqua eorum dioecesi, quam sibi jure vindicare videntur, exigere praesumant; 'dioecesis' kann hier aber wohl nicht den ganzen kirchlichen Sprengel bedeuten; vorher heisst es, er habe den Bischöfen als Entschädigung gegeben: ampliores scilicet et liberas partes ipsarum civitatum.

oder 2 Hufen besitzt, die Einkünfte und Rechte von den königlichen Beamten auf den Bischof und seinen Stellvertreter (Vogt) übergehen sollen. In andern Fällen dagegen wird solchen ein Tausch oder Verkauf ihrer Länder anheimgegeben[1]. Und diesen Weg allmählicher Erwerbung haben die Stifter mit Eifer und Erfolg eingeschlagen. Namentlich die Stadt in welcher ein Bisthum seinen Sitz hatte suchte der Bischof unter sich zu bringen, und einzelne Fälle ganzer oder theilweiser Verleihung sind aus der späteren Karolingischen Zeit bekannt[2]. Aber auch die Hoheitsrechte in grösseren Gebieten sind mitunter gewonnen. Die Verleihungen Pippins und Karls an den Römischen Bischof, andere an den Erzbischof von Ravenna[3] gaben ein Vorbild, das zur Nachahmung anreizte. Die Stellung des Patriarchen von Aquileja in Istrien, des Bischofs von Chur in Rhaetien kommen hier in Betracht[4].

Von Karl ist diese Entwicklung mehr angehalten als befördert worden. Doch hat er was vorher begonnen

[1] Urk. Karl d.K., B. VIII, p. 457: Hi vero liberi homines qui in congruentia saepefati monasterii de sua proprietate terras et vineas aut molendina habent, concedimus, ut ad idem monasterium ea vendant vel commutent.

[2] Von Ebo von Rheims heisst es in einer Inschrift, Flodoard Hist. Rem. II, 19: Urbis jura sibi subdens, praesul auxit omnia; es bezieht sich wohl auf die Schenkung der Mauer der Stadt in einer, wie es aber scheint falschen Urkunde; vgl. die Karl d. K., B. VIII, p. 511. Derselbe bestätigt eine vorgebliche Schenkung Pippins an Narbonne, p. 443: medietatem civitatis cum turribus. In Deutschland schenkt Arnulf duas partes civitatis, Juvavia p. 34. Mehr Beispiele aus Italien.

[3] Cenni N. 51, p. 321: der Erzbischof behauptet, dass eine Anzahl civitates una cum universa Pentapoli illi fuissent concessae; vgl. 52, p. 330: sibi . . . . a vobis fuisse concessas ac traditas asserit sub sua potestate permanendas . . . . ipse ibidem actores quos voluit ordinare.

[4] III, p. 341. 362.

war nicht ungeschehen machen, auch hier wie auf anderen Gebieten nur mehr vorübergehend die allgemeinen Interessen des Staates schützen, die Gefahren für die Einheit des Reiches zurückdrängen können.

Unter seinen Nachfolgern, namentlich unter Ludwigs Söhnen[1], machte sich der Trieb zur Bildung selbständiger Gewalten, der in den Immunitäten wie in der weiteren Durchführung der Vassallitäts- und Beneficialverhältnisse eine wesentliche Unterstützung fand, mit unaufhaltsamer Kraft geltend: eine Umbildung der staatlichen Ordnungen selbst war die Folge, wie sie auch jetzt schon in manchen Einzelheiten hervortrat, aber doch noch keineswegs zur vollen Herrschaft gekommen war.

Konnten die Könige aber auf dem eigentlich staatlichen Gebiet nicht die alten Zustände und Einrichtungen aufrecht erhalten, so war solches noch weniger möglich in den Verhältnissen der einzelnen Personen: ihre ganze Lage, ihre Beziehungen zu einander, was wir im weitern Sinn zu dem Ständewesen rechnen, erfuhr eine Veränderung zum grossen Theil durch die Institutionen von denen hier die Rede war, zum Theil allerdings auch noch durch andere Umstände[2]. Und davon ist am passendsten in diesem Zusammenhang zu handeln.

[1] Die Verleihungen Ludwigs selbst sind von denen des Vaters und der Vorgänger dem Inhalt nach nicht so abweichend, dass darin Grund läge zu Helmolds Angabe I, 4: amplissimas regni divitias ad decorem et gloriam ecclesiae intorquens in tantum, ut episcopos, qui propter animarum regimen principes sunt caeli, ipse eosdem nihilominus principes efficeret regni; auch sagt er selbst: Qui paternis per omnia votis concordans, eadem liberalitate qua pater ejus erga coetum domini Dei et omnem clerum usus est.

[2] Eichhorn §. 193 bemerkt mit Recht, dass in Beziehung auf die Standesverschiedenheit die Karolingische Zeit als eine Uebergangsperiode zu betrachten sei.

Der Begriff eines wahren Adels findet sich in dieser Zeit so wenig wie früher bei den eigentlichen Franken [1]. Wie dagegen in den älteren Zeiten des Reichs bei anderen demselben einverleibten Stämmen auch die vorgefundenen ständischen Verhältnisse beibehalten sind, so auch jetzt bei den Sachsen und Friesen. Das hohe sechsfache Wergeld welches dort der Adel hat wird ebenfalls nicht sowohl auf ein besonderes Zugeständnis Karls, sondern auf ältere vorgefundene Verhältnisse zurückzuführen sein [2]; bei den Bussen findet nur Verdoppelung statt. Die Friesen aber schätzen den Adlichen überhaupt nur theils 2, theils 1 1/2 mal so hoch als den Freien [3].

Wenn eine andere Rechtsaufzeichnung dieser Zeit, für die Franken im Hamaland, das dreifache Wergeld, ausser bei dem Grafen und Missus, wenn sie in amtlicher Thätigkeit sind, und den Geistlichen, auch bei anderen kennt, so ist vielleicht auf eine Verbindung mit dem König oder sonst auf eine besondere Stellung Rücksicht genommen [4]. Karl setzt einmal die Strafen für Vergehen

[1] Was Phillips II, p. 371 ff. über Stellung und Recht des Adels sagt, bezieht sich theils auf andere Klassen, Vassallen u. s. w., theils allgemein auf die Grossen des Reichs, und hat vielfach keine rechtliche oder politische Bedeutung.

[2] III, p. 115 n. 2. 137 n. 1 und die Nachträge p. 533. Den Namen ediling überliefert Nithard IV, 2, p. 668 (daraus wohl Vita Lebuini II, p. 361). Bei den Friesen etheling; s. Richthofen, Wörterbuch p. 720.

[3] Die Stellen wo er genannt wird sind zahlreich I, 1—5. 8. 10. 11. 13. 16. 19. II, 1. 4. 6. 9. III, 1. 2. VII, 2. VIII, 1. 12. 14. 15. XI, 1. XV, 1. XXI, 1. XXII epil. Add. III, 58. Vgl. Maurer, Adel p. 103 ff. und Gaupp, Germ. Abhandl. p. 1 ff. Von dem Freien heisst es II, 4: propter viliorem personam liberi, heminis.

[4] Lex Chamav. c. 3: Qui hominem Francum occiderit, sol. 600 componat ad opus dominicum et pro fredo sol. 200 componat; der Gegensatz ist der homo ingenuus in c. 4. Der homo Francus oder Francus wird noch c. 17. 18. 19. 20. 42 erwähnt, der ingenuus c. 10. 21. 41, ohne dass

gegen jemanden, solange er sich bei ihm, d. h. wohl an seinem Hoflager, befindet, dreifach an[1]. Und überhaupt ist der Vorzug derer die sich im Gefolge oder zeitweise mit dem König im Heer befanden nicht ganz in Vergessenheit gerathen, wenn auch das alte Gefolgewesen als solches in den Hintergrund getreten ist[2]. Wichtiger jedenfalls ist das gleiche Recht der Beamten, das selbst auf Angestellte eines Bischofs eine analoge Anwendung erhalten hat[3].

Aber mehr wieder als ein solcher einzelner Vorzug bedeutet was namentlich bei den höheren Beamten zusammenkam, um ihnen eine hervorragende, besonders angesehene Stellung zu verschaffen, amtliche Würde, Einfluss am Hofe, grosser Besitz an Eigen- und Beneficialgut, die Ausübung mannigfacher Rechte über abhängige Leute. Einzelne mochten auch ohne bestimmte amtliche Stellung

überall ein solcher Unterschied stattzufinden scheint; vgl. c. 13: Qui per chartam ingenuus est, sic debet in omnia pertinere sicut alii Franci; c. 1: sic habemus quomodo et alii Franci habent. Dass die Busse c. 3 an den König fällt, spricht am meisten dafür, mit Pertz u. a. an den Antrustio zu denken; Zöpfl in seiner Schrift über die Ewa Cham. p. 18 will lesen: et ad opus d. pro fr., was allerdings manches für sich hat (vielleicht noch richtiger wäre, nach c. 4. 6, hinter 'conponat' zu interpungieren, und weiter zu lesen: ad op. d. exinde pro fr.). — Ausserdem heisst es c. 9: Si quis wargengum occiderit, sol. 600 in dominico componat; Pertz, Ueber das Xantener Recht, Abh. der Berl. Akad. der W. 1846. p. 418, versteht auch hier den Kriegsgänger, Antrustionen, Gaupp p. 61 den welcher sich in hoste befindet, besser, wie ich glaube, Zöpfl p. 21 den Fremden im Schutz des Königs.

[1] Capit. 768 c. 7, II, p. 14: Quicumque homo super suum parem, dum ad nos fuerit, aliquid abstraxerit aut exfortiaverit, secundum suam legem tripliciter componat. Vielleicht ist hier von Vassallen des Königs die Rede.

[2] S. III, p. 450 ff. und oben p. 210 ff.

[3] III, p. 346 n. 5.

jenen sich gleich stellen. Diese Aristokratie, deren Mitglieder fortwährend mit den verschiedensten Ausdrücken bezeichnet werden[1], ist wohl noch immer kein bestimmter

[1] S. II, p. 236 — 241. Der Sprachgebrauch der Historiker, Urkunden und Gesetze ist nicht ganz der gleiche. Am häufigsten ist bei Fred. cont. und Ann. Einh. die Bezeichnung proceres; und dies Wort findet sich auch sonst in mannigfacher Anwendung; proceres regni, Transl. S. Germani, Mabillon Acta III, 2, p. 96; proceres palatii, Vita Adalhardi c. 36, p. 528; aber auch proceres pagi, Vita Hlud. c. 50, p. 637; so heissen auch regelmässig die Beisitzer königlicher Gerichte, Urk. Pippins p. 697. 708. etc.; aber Neugart p. 283: coram multitudine procerum, sind es freie Grundbesitzer; in den Capit. findet es sich, soviel ich bemerkt, gar nicht; summi proceres sagt Vita Walae II, 2, p. 547; proceres lecti primique potentes, Ermold. Nigell. II, 213, p. 482. — Eine besonders hohe Klasse sind die optimates; s. III, p. 450 n. 4; das Wort findet sich für die weltlichen Grossen überhaupt im Eingang von Capit. 742, p. 16. Capit. Suess. 744 c. 2. 3, p. 21; vgl. Capit. Nium. 806 c. 8, p. 145: obtimates comites seu domestici et cuncti fideles qui etc.; Urk. Karls, Beyer p. 32: cum optimatibus et fidelibus nostris; aber auch: coram optimatibus loci illius, Zapf Mon p. 7. — Die Urkunden der älteren Karolinger vermeiden principes; Dronke p. 51. 157, wo es steht, sind sehr zweifelhaft; in den Capitularien bemerke ich es erst Aquisgr. 828, p. 327: a principibus vel reliquo populo; dagegen Vita Walae II, 10, p. 555 und öfter; principes palatii sui, Vita Sturmi c. 12, p. 370; de summis Franciae principibus, Vita Wilhelmi c. 3, Mabillon Acta IV, 1, p. 73; in geringerer Bedeutung Vita Bonifacii c. 6 (16), p. 341: senatores plebis totiusque populi principes; c. 8 (22), p. 344: seniores plebis populique principes; vgl. Urk. Arnulfs, Mohr p. 54: omnes principes de tribus comitatibus, id est de Turgowe, de Lintzgowe et de Rhaetia Cur., cum reliqua populorum multitudine. — Ausserdem findet sich: primates, Urk. vom J. 839 im Chart. de St. Bertin ed. Guérard p. 86: primatibus regalis palatii et hujus patriae; Ludwig d. D., Mon. B. XXVIII, 1, p. 50, und so auch Fred. cont. c. 110. Ann. Laur. maj. 771, p 148; bei den Dänen Ann. Einh. 813, p. 200, während bei auswärtigen Völkern gewöhnlich primores gesagt wird, aber auch dies von den Franken, Einhard Vita K. c. 3. 6. 20. 30 und bei Nithard; — magnati, Vita Walae II, 10, p. 556 (III, p. 447 n. 1); magnati primi, Thegan c. 36, p. 597; magnates imperatoris, Vita Benedicti c. 57, Mabillon Act. IV, 1, p. 216; — summates, Ratpert Casus c. 8, p. 69; — cum senioribus populi, Capit. Aquisgr. 802 c. 35, p. 95; seniores terrae, Vita Walae II, 10, p. 555 und öfter seniores oder majores natu; senatui et universo . . . . populo Francorum schreibt

abgeschlossener Stand[1], wechselt in ihren Mitgliedern. und hängt auch sonst von der Gunst und der Einwirkung der Königs in mancher Beziehung ab. Wie sehr aber auch die Herrscher des Austrasischen Geschlechtes bemüht gewesen sind, die Uebermacht einzelner zu brechen. alle der staatlichen Gewalt unterzuordnen, doch haben auch sie die begonnene und auf natürlichen Verhältnissen ruhende Entwicklung nicht umwenden können; alles wovon in diesem Abschnitt die Rede war hat nur dazu gedient, derselben mehr Breite zu geben, eine noch grössere Mannigfaltigkeit der Abstufungen herbeizuführen.

Dabei wird immer auch auf Abstammung, Ansehn des Geschlechtes Werth gelegt[2]; aber ein bestimmter rechtlicher Vorzug war damit nicht verbunden.

Das lateinische Wort welches unserem 'adlich, edel' entspricht (nobilis) wird häufig verwandt[3], um die volle

der Papst, Cenni 63 p. 368; über senatus in anderer Bedeutung s. III. p. 443 n.; — majores natu, Capit. 789 c. 35, p. 59. Francof. 794 c. 36, p. 74; majores personae 799 c. 18, p. 79; vgl. p. 31 c. 7; majores et minores personae zusammen, 789 c. 61, p. 63. Alcuin epist. 193, p. 257; — potentes homines, Capit. 810 c. 5, p. 164; potentiores, 805 c. 16, p. 134. 812 c. 2, p. 174. p. 185 c. 60; — fideles nostri capitanei, Capit. 807 c. 3, p. 147; womit zu vergleichen die Urk. III, p. 406. dann Ann. Lauresh. 798, p. 37. Ann. S. Amandi p. 14; von Sachsen und Britten Ann. Laur. maj. 786, p. 186.

[1] Die Meinung von Roth p. 382, dass die Seniores als Herren abhängiger Leute, Vassallen und anderer, wie er sagt Gefolgsherren, angefangen einen eignen Stand zu bilden, hat keine Begründung in den Quellen.

[2] Capit. Aquisgr. 813 c. 12, p. 188: homines boni generis; Urk. Ludwigs, p. 473: nobilitate generis (ebenso Ann. Einh. 789, p. 175, von einem Wendischen König); Arnulfs, Böhmer N. 1139: viro progenie bonae nobilitatis exorto; Trad. S. Germ. c. 16, Mabillon Acta III, 2, p. 102: nobilis et potens genere; Acta Pal. VI, p. 252: alta W. prosapia orta; — nobilis natu, Rabanus bei Mabillon Ann. II, p. 732, scheint doch nur den freien Grundbesitzer zu bedeuten.

[3] Ist die Abstammung gemeint, so werden Ausdrücke gebraucht wie

Freiheit, die in alter Weise mit freiem Grundbsitze verbunden ist, auszudrücken[1]; diese ist so viel seltener ge-

in der Note vorher. Diese meint aber auch Thegan, wenn er sagt, c. 44, p. 599: Fecit te liberum, non nobilem, quod impossibile est. — Bei den Historikern sind nobiles überhaupt angesehene Männer weltlichen Standes; Ann. Laureah. 786, p. 32: nonnulli etiam nobilium in partibus Austriae; Ann. Einh. 782, p. 165: aliorum clericorum atque nobilium; vgl. 801, p. 189. 817, p. 204. 819, p. 205. 824, p. 212. Einhard Vita K. c. 2. 8. Ann. Bert. 844. 848. 859. 865. Alcuin epist. 59, p. 78: nobiles qui sunt in populo suas dignitates cum consiliis regant; Capit. Theod. 805 c. 24, p. 135: Comites quoque et centenarii et ceteri nobiles viri legem suam pleniter discant.

[1] Dass nobilis in den Urkunden regelmässig nur die freien Grundbesitzer bedeute (II, p. 247 n. 2), kann keinem Zweifel unterliegen. Die Schenker von Land heissen in den Salzburger Urkunden fast immer so, Brev. Not., Juvavia p. 35 ff. (dagegen Cong. Arn., ebenda p. 23: liberi Bajoarii); ebenso in Urk. Ludwigs, p. 523. 596. Wenn Ludwig sagt, z. B. Erhard p. 5. 7, es solle frei stehen, cum quibuslibet liberis hominibus zu tauschen, heisst es ein ander Mal, Mon. B. XI, p. 114: a nobilibus hominibus; Juvavia p 91: a viris nobilibus. Ebenso kommen sie als Zeugen vor; Capit. 801 c. 16b, p. 88: veracibus et nobilibus testibus; Urk. Ludwigs, p. 656. 657: nobilium virorum in praesentia; Urkb. d. L. ob d. Enns, p. 54: Isti (gegen 40) et ceteri omnes qui in his tribus comitatibus nobiles fuerunt post peractum juramentum; Trad. Lunael. 62, p. 37: hominibus in summa 66 virorum nobilium quando ipse comes illos interrogavit; dieselben heissen nachher pagenses, und so steht Br. not. c. 13, p. 43: per ipsos pagenses viros nobiles; vgl. ebend. c. 12, p. 39: nobiles viri et potestativi; Trad. Fris. 387, p. 205: ceterique multi veraces bonive nobiles viri. — Ebend. 314, p. 167: alii multi nobiles viri, bei Einweihung einer Kirche; Stat. Salisb. c. 13, Leges I, p. 80: Ut nullus de nobilibus neque abbas neque presbyter tonderi audeat etc.; Vita Sturmi c. 12, p. 370: viros nobiles qui in regione Grapfelt commorassent; Lacomblet 12, p. 8: ingenuo et nobili homini; Dronke p. 207 heissen die majores natu comitatus nachher nobiles. — Ganz entscheidend sind Urk. Arnulfs, Juvavia p. 108: sicuti lex et justitia unicuique nobili viro de sua hereditatis proprietate concedit agendum; und Schöpflin I, p. 76: ein Knecht hat uxorem de nobilibus parentibus, dabei bedarf es eines Abkommens dass die Kinder frei bleiben. — Einmal steht adalporo, Cong. Arn. p. 28, das Graff nicht hat, Schmeller I, p. 26 nur aus dieser Stelle kennt. — Chabert IV, p. 3 denkt ohne Grund an eine zweite Stufe des Adels; eine erste sei Dienstherrschaft, oder Schutzrecht über Freie.

worden, dass sie als eine Auszeichnung erscheint[1] die eben auf solche Benennung Anspruch giebt; höchstens dass man wohl zugleich an einen grösseren Grundbesitz denkt, und den welcher nur eine einzelne oder ein paar Hufen Landes hat, und deshalb jetzt im Heerdienst eine mehr untergeordnete Stelle einnimmt, als Mittelfreien oder Armen (mediocris) dem Adlichen entgegengestellt[2], während die Bezeichnung hochadlich (nobilissimus), wenn auch von Mitgliedern der königlichen Familie gebraucht[3], keineswegs immer die Abstammung von alten Geschlechtern oder besonders vornehmen Eltern andeutet, sondern manchmal auch nur der amtlichen Stellung oder der Grösse des Besitzes verdankt wird[4]. — Auch andere eh-

[1] Doch geht Arnd, Gesch. d. Ursprungs I, p. 281, viel zu weit, wenn er sagt: 'Schon unter Pippin bestand ausserhalb des Verbandes der Genossenschaft kein bedeutendes Dasein mehr in der Nation'.

[2] Capit. p. 109 c. 24: De filiis nobilium vel pauperum qui offeruntur; vgl. p. 119 c. 2: de liberis et pauperioribus hominibus, die letzten die weniger als 4 Hufen haben; 807 c. 6, p. 149: pauperiores alle die nicht selbst in den Krieg ziehen; 825 c. 1, p. 251: De mediocribus quippe liberis hominibus qui non possunt per se hostem facere; vgl p. 165: majores .... mediocres .... pauperes; p. 185 c. 60: nequaquam de potentioribus hominibus .... sed de mediocribus; Br. not. c. 12, Juvavia p. 39: nobilium et mediocrium; Formel bei Wyss 9, p. 32: conventus procerum vel mediocrium; Hincmar Op. I, p. 583: laicorum non solum nobilium verum etiam plebejorum. — In diesem Sinn steht auch, Capit. 755 c. 15, p. 26: tam nobiles quam ignobiles; Capit. excerpta c. 11, p. 255: Quia ergo constat in aecclesia diversarum conditionum homines esse, ut sint nobiles et ignobiles, servi, coloni etc.; Hincmar Op. II, p. 752: civitatem, in qua comes inhabitat et clerici et laici nobiles, sed et ignobiles, atque rustici laboratores et etiam Judaei .... inhabitant.

[3] III, p. 233.

[4] Vita Walae II, 8, p. 550: nobilissimi viri et magnificentissimi; von Grafen Grandidier p. 236. Brev. not. c. 9, Juvavia p. 38; die Frau eines Grafen: matrona pernobilis, Mir. S. Walp. III, 5, Mabillon Acta III, 2. p. 301; vgl. Einhard Vita K. c. 18: praecipuae nobilitatis femina. Aber auch vier Grundbesitzer heissen, Dronke p. 46: nobilissimi viri, und von

rende Bezeichnungen werden von den freien Grundbesitzern gebraucht[1]: in Baiern heissen sie vollmächtige (potestativi)[2] oder ehrenwerthe (honorabiles)[3]; sonst in alter Weise gute Männer (boni homines)[4]; in einzelnen Fällen werden sie Bargilden genannt[5].

den Sachsen sagen Ann. Lauresh. 782, p. 32: ex nobilissimis; Ann. Guelf. 787, p. 43: Langobardos nobilissimos. — Auch nobiliores wird gesagt, wie Capit. Sax. 797 c. 35, p. 76, wo gewiss nicht mit Wilda p. 437 an eine besondere von den nobiles der Lex Sax. verschiedene Klasse gedacht werden darf, sondern es fränkische Auffassung ist (III, p. 137 n. 1); und so auch sonst: nobiliores terrae illius als Zeugen, Dronke p. 38; nobiliores personae haben Beneficien, Mon. B. XXVIII, 1, p. 27; vgl. Pérard p. 26: per pauperes seu amicos nostros tam ad nobiliores quam ad servientes.

[1] Auch illustres viri werden als Schenker genannt, Br. Not. c. 13, Juvavia p. 42 etc.; als Zeugen, Trad. Weiss. 176, p. 164; ein vir clarissimus, Trad. Lunael. I, p. 1. Doch können hier besonders angesehene vornehme Männer gemeint sein.

[2] Br. Not. c. 5, p. 35. c. 12, p. 39. c. 13, p. 42.

[3] Trad. Fris. 472, p. 248: per veraces et honorabiles viros; 904, p. 404: honorabilium ipsius patriae virorum. — In wesentlich anderm Sinn steht honorati; III, p. 345.

[4] In den Gesetzen Capit. ad l. Sal. 803 c. 3, p. 113. p. 116. p. 129 c. 4: per bonorum hominum liberorum testimonium. Vgl. II, p. 183 ff. — boni homines auch in der Lex Rom. Utin., und gleichbedeutend honesti, meliores, potentes, im Gegensatz von minores, inferiores et pauperes; Stobbe p. 40.

[5] Edict. de exped. Corsicana 825 c. 4, p. 242: Ceteris vero liberis hominibus quos vocant bharigildi; Edict. Pist. 864 c. 32, p. 496: Et ipse (comes) sic mallum suum teneat, ut barigildi ejus et advocati qui in aliis comitatibus rationes habent ad suum mallum occurrere possint; vorher heisst es: propter Francos homines et advocatos. Die richtige Auffassung haben Montag II, p. 156. Walter §. 447; an Bierzinspflichtige kann hier mit Grimm u. a. offenbar nicht gedacht werden; ebensowenig freilich mit Daniels I, p. 543 n. an Pfarrgenossen, oder mit andern an Gerichtsboten; s. unten beim Gerichtswesen. — Ob bargild übrigens steuerfrei bedeutet, bleibt auch zweifelhaft. Zu vergleichen sind die Barschalke, II, p. 164. — baro bezeichnet allgemein Mann, homo; Ann. Sang. 805, p. 63: et multos barones et mulieres inde adduxit; Capit. 856, p. 447: cum illustribus viris et sapientibus baronibus; Hincmar Op. II, p. 181. — Capit. 857, p. 457, steht: cum omni bar[o]natu. Vgl. Ducange I, p. 602.

In rechtlichen Verhältnissen, für die Thätigkeit als Schöffen und die Zulassung als Zeugen, kam es auf diese durch eignen Grundbesitz bedingte Freiheit an, und man ist wohl bemüht gewesen, sich solche zu sichern, durch Vorbehalt bei Schenkungen die Grundlage derselben zu bewahren [1].

Die Könige haben, wenn Vollfreie selbst oder die Rechte gegen sie an geistliche Stifter übertragen wurden, ausdrücklich erklärt, dass es der Freiheit keinen Schaden thun [2], gerade auch das gerichtliche Recht nicht mindern solle [3];

[1] Aus dieser Zeit ist freilich ein bestimmtes Zeugnis nicht nachzuweisen, wie das aus dem 10. Jahrh., Juvavia p. 194: dempsit partem unam pro libertate tuenda. Auf dies hat Chabert IV, p. 4 hingewiesen und es mit dem handgimali anderer Urkunden in Verbindung gebracht, worüber dann Homeyer in seiner Abhandlung: Ueber die Heimath nach altdeutschem Recht (1852) zuerst volles Licht verbreitet; vgl. hier besonders p. 46 ff.

[2] Urk. Lothars, Mon. Patr. I, p. 44: salva illorum hominum libertate qui ibidem commanent; Karl d. K., B. VIII, p. 465: ne eorum ingenuitas vel nobilitas vilescat, von Leuten im obsequium eines Klosters. — Vgl. Cenni N. 92, p. 496, da der Papst ihm geschenkte Städte in Benevent in Besitz nehmen wollte, und dazu seine Missi schickte, berichtet er von den Vertretern Karls: nulla alia eis tradere voluerunt nisi episcopia, monasteria et curtes publicas, simul claves de civitatibus sine hominibus, et ipsi homines in eorum potestate introeuntes et exeuntes manent, et quomodo nos sine hominibus civitates illas habere potuerimus, si habitatores eorum adversus eas machinarentur. Nos quippe in eorum libertate permanentes sicut caeteras civitates in partibus Tusciae donis vestris regere et gubernare eos cupimus, omnem eorum habentes legem.

[3] Urk. Karls, p. 723: aut homines de capite in judicio reprobare ullatenus praesumant; was nachher heisst: et de capite eorum quos contra homines liberos in omni placito testimonium ferre concedimus; und dies ist wohl zu verstehen: sie sollen ihr Recht behalten gegen andere Freie zu zeugen; Lothars, Bouquet VIII, p. 391: hoc etiam privilegium auctoritatis nostrae concederemus, ut in controversiis causisque rerum sub ea lege eidem res coenobiales forent, qua, priusquam a nobis memoratae ecclesiae conferrentur, extiterant, videlicet ut in cunctis interpellationibus ac responsionibus diversarumque querimoniarum negotiis ipsa lege eo modo eodemque

es werden alle die Namen welche die volle persönliche Freiheit ausdrücken von ihnen gebraucht[1], sie selbst als öffentliche, d. h. doch ohne Zweifel dem Staat angehörige, Leute den eigentlich abhängigen oder zinspflichtigen entgegengestellt[2]. Allein trotz alle dem war damit immer der Anfang zu einer Aenderung der politischen und am Ende auch der rechtlichen Stellung gemacht: die Befugnisse welche die Immunität gab bezogen sich eben auch auf sie.

Und weiter ging es, wenn der Grundbesitz selbst aufgegeben war. Die Uebertragungen bei denen derselbe zum Niessbrauch wieder erhalten ward, die damit häufig verbundenen Ergebungen in den Schutz[3], daneben andere die von vorneherein eine noch grössere Abhängigkeit begründeten[4] kommen hier in Betracht. Solche

tenore advocatus jam dicti monasterii interpellet vel respondeat, quoto tempore solitus erat quando id sub nostrae proprietatis inerat dominio. Vgl. unten den Abschnitt vom Gerichtswesen.

[1] Cong. Arn., Juvavia p. 28. Br. not. p. 33. 34 werden exercitales homines, viri, geschenkt. Vgl. Urk. Ludwigs für Farfa (P.): quod ad liberum et exercitalem populum pertinet vel quicquid ibidem liberi homines ad proprium suum habere videntur. In Italien kommen so auch arimanni vor.

[2] Urk. Ludwigs, p. 644: homines publici neben tributarii .... cum tributo et hominibus commanentibus, publicis videlicet. Aehnlich ist wohl zu verstehen Urk. Ludwig II., Böhmer N. 665 (P.): castellum .... una cum omnibus gastaldianis ibi commanentibus .... et amodo et deinceps omnes perpetuis temporibus, salva sua libertate, sint sub defensione ipsius ecclesiae .... sint semper securi sub cura et defensione omnique obedientia ipsius s. oratorii. Ueber den comitalis homo s. vorher p. 271 n. 3.

[3] S. p. 216 ff. Roths Meinung, p. 375 ff., dass erst seit dem 8. Jahrh. Freie auf den Gütern eines andern in ein persönliches Verhältnis eingetreten, muss ich für ganz unbegründet erklären.

[4] Die Fälle sind allerdings oft schwer zu scheiden. Ich führe einzelne Beispiele aus den Urkunden zu denen II, p. 174 n. 1 hinzu; Br. not. c. 12, Juvavia p. 40: vir nobilis dedit se ipsum et filium suum ad eandem sedem; ähnlich Trad. S. Petri Juv., ebend. p. 290; Lacomblet 15, p. 9:

bewahrten ihre persönliche Freiheit, heissen selbst in alter Weise Franci[1] oder wie sonst die Namen für die welche jener theilhaftig sind gebraucht werden[2]. Aber sie sind regelmässig zinspflichtig, mitunter auch zu andern Leistungen verbunden; oder es werden ihnen im Lauf der Zeit Lasten und Dienste auferlegt, die allerdings ursprünglich in dem Verhältnis nicht enthalten sein sollten[3]. Man

R. et filii ejus, cum essent libere conditionis a cunctis progenitoribus suis .... se cum omni successione sua ad altare b. Severini .... cerecensuales .... tradiderunt; Trad. Laur. 715, I, p. 579: me ipsum trado ad servitium S. Nazarii; 839, II, p. 9: nosmet ipsos ad serviendum tradimus in dominium S. Nazarii; Trad. Fris. 251, p. 142: se ipsum tradidit in servitium R. episcopi seu domus S. Mariae usque ad finem vitae suae; in hoc enim ipsum beneficium accepit, ut fideliter in servitio domus S. M. permansisset. In andern Fällen geschieht es: ut victum et vestimentum habuissem; Trad. Sang. p. 154 N. 57. p. 159 N. 67. p. 176 N. 100. p. 183 N. 114. p. 206 N. 7. p. 262 N. 79 etc. Trad. Fris. 377. 379. Auch das hob nicht die persönliche Freiheit auf, wie die II, p. 168 n. 2 angeführte form. Sirm. 44 zeigt. Eigenthümlich ist Trad. Sang. p. 245 N. 45, wo einer, der eine Frau geheirathet, die er für frei gehalten, die aber später ad ipsum monasterium S. Galli in servitium adquisita, Land schenkt, das seine Sohne gegen Zins ans Kloster innehaben sollen, ne in conditionem servilem cogerentur.

[1] Hincmar Op. II, p. 390: Franci homines in eadem villa in suis proprietatibus commanentes, sind es Grundbesitzer. Meist steht es blos für ingenuus; eb. I, p. 691: ut francam feminam opprimat et sicut ancillam constringat. So in den Gesetzen, Capit. Compend. 757 c. 6. 7, p. 28. p. 122 c. 8. 813 c. 3, p. 226. Auf den Gütern der Kirchen, Urk. Karls, Beyer p. 34: homines qui super terram ipsius monasterii tam Franci quam et ecclesiastici commanere videntur; vgl. Bouquet VIII, p. 415: aut Francos vel servos; p. 648: servis colonis seu Francis super eorum terram commanentibus; auch Garnier p. 20; — Capit. de villis c. 4, p. 181: Franci qui in fiscis aut villis nostris commanent.

[2] Häufig sind die Ausdrücke allgemein, wie Capit. Worm. 829, c. 6, p. 354: De liberis hominibus qui proprium non habent, sed in terra dominica resident; Capit. de villis c. 52, p. 185: ingenuos qui per fiscos aut villas nostras commanent; Freie über welche andere Weltliche verfugen s. II, p. 173. Trad. Lunael. 13. 27 und öfter.

[3] Dagegen verwahren sich die betreffenden Personen, z. B. in einer

verfügt über sie mit dem Gut[1]. Das Recht der Nachkommen war meist nicht ausreichend gewahrt, und es geschah wohl dass die Söhne und Enkel sich gänzlich ohne Landbesitz sahen.

Das hat man denn in dieser Zeit schon schwer empfunden und laut beklagt. Es wurden Vorwürfe namentlich gegen die Geistlichkeit erhoben, dass sie die Freien ihres Guts beraube und zu Räubern und Dieben mache. Schon Karl hielt für nöthig darüber eine Untersuchung anstellen zu lassen[2]. Auch suchten wohl die Gesetze we-

Urk. v. 845, Muratori Ant. II, p. 971: non est veritas, quod ego aut parentes mei ad partem S. M. hoperas pro conditione fecissemus, nisi quod commendavimus nos A. abbati .... non est ita quod dicitis, quod nos aut parentes nostri hoperas pro condictione neque personas neque res ad partem S. M. operas fecissent, nisi per comendatio per liberos homines; ähnlich Urk. Karl d K., B. VIII, p. 567: eine Anzahl Leute behaupten, quod ipsi et nascendi liberi coloni sicut alii coloni S. D., et praedictus D. monachus eis per usu in inferiorem servitium inclinare vel affligere velit injuste; dieser hat Zeugen: quem (l.: quod) in tempore .... Ludovici .... ipsi .... servi ad inferiorem servitium de jam dicta villa semper fuissent et plus per dictum et per legem quam coloni .... fecissent. Erzählungen der Acta fund. Mur., die man damit vergleichen kann, sind aus späterer Zeit. Vgl. im allgemeinen Bluntschli in der Z. St. u. R. G. (1. Aufl.) I, p. 96 ff.

[1] Urk. Ludwigs, p. 633: 2 mansos cum superstantibus 2 tributariis .... quidquid ibidem tributarii in censu vel tributo solvere debent; Lothars, Quix Aachen p. 3: Güter et mancipia .... atque censuales homines et cerarios ibidem aspicientes; Arnulfs, Dümge p. 80: cum tributariis et censuariis. — Roth meint, p. 375. 378, sie hätten keine Freizügigkeit gehabt; aber die Stelle Divisio 806 c. 8, p. 142, auf die er sich beruft, wenn man sie auch ganz allgemein fassen will, verbietet doch nur die Aufnahme durch einen andern Herrn, und eigentlich auch nur in einem andern Reich. Wenn sie das Gut aufgeben, konnten sie ohne Zweifel ihr Verhältnis lösen; bei denen die förmlich in den Schutz oder die Vassallität eingetreten galten die gesetzlichen Bestimmungen welche allgemein erlassen waren.

[2] Capit. Aquisgr. 811 c. 6, p. 167: si rebus suis expoliant et legitimos heredes eorum exheredant, ac per hec plerosque ad flagitia et scelera propter inopiam, ad quam per hos fuerint devoluti, perpetranda compellunt,

nigstens gewissen Misbräuchen zu wehren. Das Land der Armen soll nur öffentlich gekauft werden, namentlich von Beamten[1]. Nach dem Sächsischen Gesetz[2] sollen Schenkungen nur an den König, an die Kirchen oder sonst aus besonderer Noth gestattet sein. Auch die allgemeinen Verbote an die Grafen und andere Beamte, die Freien nicht zu unterdrücken, von sich abhängig, sich dienstbar zu machen[3], kommen hier in Betracht. Alles freilich hat wenig geholfen. Schon bei dem Tode Karls fand Ludwig, dass viele mit Unrecht ihres Eigenthums, ja ihrer Freiheit beraubt seien[4]. Die Vergabungen an die todte Hand, die zu beschränken niemand dachte, hatten unaufhaltsamen Fortgang. Einzelne Verbote, die abhängigen

ut quasi necessario furta et latrocinia exerceant, cui paterna rerum hereditas, ne ad eum perveniret, ab alio praerepta est. Vgl. Capit. de exped. exercit. c. 3, p. 168; Concil. Cabill. 813 c. 6, 7, Mansi XIV, p. 94. 95. und ähnlich in den andern Concilien des Jahrs.

[1] Conc. Arel. 813 c. 23, Mansi a. a. O. p. 62: Ne comites vel vicarii seu judices vel centenarii sub mala occasione vel ingenio res pauperum emant nec per vim tollant aut quolibet argumento subripiant, sed si cui aliquod possessionum emendum aut vendendum est, id in publico coram comite et judicibus et nobilibus civitatis facere debebit. Aehnlich Conc. Mog. c. 7. p. 67, wiederholt 847 c. 18, Harzheim I, p. 158. Und daraus Capit. p. 190 c. 22: Ut comites vel vicarii aut centenarii sub malo occansione vel ingenio res pauperum non emant nec vi tollant; sed quisque hoc comparare voluerit, in publico placito coram episcopo fiat; vgl. p. 193 c. 16, wo es zuletzt heisst: in publico coram idoneis testibus et cum rationibus hoc faciat.

[2] Lex Saxonum 62: Nulli liceat traditionem hereditatis suae facere praeter ad ecclesiam vel regi, ut heredem suum exheredem faciat, nisi forte famis necessitate coactus, ut ab illo qui hoc acceperit sustentetur.

[3] III, p. 347 n. 4 und vgl. oben p. 147.

[4] Thegan c. 13, p. 593: Qui (die Missi) egressi invenerunt innumeram multitudinem oppressorum aut ablatione patrimonii aut expoliatione libertatis; quod iniqui ministri, comites et locopositi per malum ingenium exercebant. Vgl. oben p. 118 die Stellen über unrechtmässige Aneignung von Gut für den Fiscus.

Leute nicht mehr als recht zu beschweren[1], haben auch wenigstens keinen allgemeinen Erfolg gehabt.

Wenigstens eine Ergebung in förmliche Knechtschaft suchten besondere gesetzliche Bestimmungen zu verhindern. Solchen die wegen einer durch Diebstahl verwirkten Busse es thun wollten sollte nach einer Vorschrift Karls es nicht gestattet sein[2]. In andern Fällen erkennen die Gesetze allerdings an oder verfügen geradezu, dass etwas derartiges geschehe, aus Noth, weil einer gänzlich der Mittel des Unterhalts entbehrt oder einer Verpflichtung nicht Genüge leisten kann: wenigstens zeitweise soll er in dem letzten Fall dem Gläubiger verfallen sein[3]. Aber auch hier bestimmte Lothar für Italien[4], dass die persönliche Freiheit nicht aufgehoben werde. Ebenso sagt ein anderes Rechtsdenkmal dieser Zeit[5], dass, wenn einer

[1] S. z. B. Urk. Ludwig II. für Nonantula, Tiraboschi p. 52, dass das Kloster von seinen abhängigen Leuten nicht höhere Abgaben erhebe als früher, sondern jeder bleibe in suo ordine, liber in libertate, servus in servitute.

[2] Capit. Aquisgr. 813 c. 55, p. 189: Ut vicarii eos qui pro furto se in servitio tradere cupiunt non consentiant.

[3] Capit. Vermer. 755 c. 6, p. 22: nisi pro inopia fame cogente se vendiderit; Capit. 817 c. 2, p. 211: Et qui non habet unde ad ecclesiam persolvat, tradat se in servitium eidem ecclesiae, usque dum totum debitum persolvat; Const. Olonn. 823 c. 1, p. 233: si liber homo se ipsum ad servitium implicaverit pro aliquibus causis. Vgl. unten über das 'in wadio semet pro servo donare (mittere)'.

[4] Const. Marinc. 825 c. 1, p. 241: Primis omnium placuit nobis, ut cartulas obligationis quae factae sunt de singulis hominibus, qui se, uxores, filios vel filias in servitio tradiderunt, ubi inventae fuerunt, frangantur, et ipsi sint liberi sicut primitus fuerunt (daraus ist p. 148 c. 1 nur excerpiert; s. Baudi di Vesme p. CVII). Vgl. p. 436.

[5] Lex Romana Utin. V, 1, 4, p. 415: Si quiscumque ingenuus homo propter forciam de malos homines per suam voluntatem se ipsum ad alterum hominem commendaverit, et ipse dixerit: 'Pro servo tibi volo esse, et tu me libera de malorum ominum potestate aut de illorum forcia', pro tale commendacione, si hoc fecerit, suam ingenuitatem non perdat.

sich einem andern, um Hülfe oder Schutz zu erhalten, commendiert und sich dabei ausdrücklich als seinen Knecht bekennt, er damit seine Freiheit nicht verlieren soll. Karl der Kahle verbietet den Verkauf in die Fremde bei Strafe des Königsbanns; andere Bestimmungen suchen den Rückkauf zu erleichtern, oder den Angehörigen eines der selbst die Freiheit verlor das alte Standesrecht zu sichern[1]. Lohnarbeit sollte nicht zur Knechtschaft oder auch nur zur Zinshörigkeit führen[2].

Die Freien welche zu Abgaben und andern Leistungen verpflichtet, namentlich auf den Gütern der Kirche, zahlreich vorkamen, sind aber nicht alle aus besseren Verhältnissen herabgestiegen oder heruntergedrückt worden: ein bedeutender Theil besteht aus früher Unfreien, die bei der Freilassung in ein Schutzverhältnis zu einer Kirche versetzt und zu einem Zins verpflichtet worden sind[3].

[1] Ausser den p. 287 n. 3 angeführten Stellen s. Edict. Pist. 864 c. 34, p. 497.

[2] Für einen besondern Fall bestimmt der Conv. Silvac. 853 c. 9, p. 425: Nemo autem eos inservire praesumat, eo quod loco mercenarii apud aliquem manserint, nec censum aut tributum exigere.

[3] Solche Beispiele sind: Beyer p. 89: a jugo servitutis solutos ad ipsam ecclesiam censuales feci; Dronke N. 382, p. 173. 417, p. 187. Lacomblet N. 73, p. 38. Etwas anders ist Garnier p. 113: dono .... servum nomine W. ut sit ingenuus colonus et absolutus, nisi tantum denar. 2 vel dies 2, ita ut .... illi rectores .... predictum W., si ad ipsum censum dimittere voluerint, liberam .... habeant potestatem; — liberi coloni, die durch Freilassung entstanden scheinen, auch in einer Urk. für Tours, Martene Thes. I, p. 21. — Mitunter werden Freigelassene unter den Kirchenleuten besonders aufgeführt, z. B. Trad. Weiss. 166, p. 154: epistolarii neben tributarii und censarii; vgl. die zweifelh. Urk. für Görz, Dipl. II. p. 398; tabellarii neben fiscalini in einer Urk. Ludwig d. D., Grandidier p. 258. — Das Capit. 779 c. 15, p. 37, sagt sehr allgemein: De cerariis et tabulariis atque cartulariis, sicut a longo tempore fuit, observetur. —

So aus verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzt und auch selbst doch noch wieder in mannigfach verschiedenen Verhältnissen lebend ist die Klasse derer die im allgemeinen als Zinspflichtige (censuales, censarii, tributarii) bezeichnet werden[1]. Allmählich, wie wir oben gesehen[2], sonderten sie sich von denen die als Vassallen galten, deren Güter Beneficien hiessen[3], oder die sonst besser gestellt waren[4].

Mitunter erinnert man sich noch des Ursprungs des Verhältnisses bei den einzelnen, namentlich der freiwilligen Uebertragung[5].

In rechtlicher Beziehung blieb der Stand immer von Bedeutung, und in den Güterverzeichnissen die wir be-

Vgl. Laferrière III, p. 389, der in Frankreich den Stand der sogenannten mainmorts daher ableitet.

[1] Die Namen in den verschiedenen hier angeführten Stellen; ausserdem Urk. Ludwig d. D., Wirt. Urkb. p. 142: censati homines terras quasdam quas cum censu ad episcopatum proservire debent; aber auch censualia mancipia, Beyer p. 126. — Ueber die tributales die auch barscalci heissen bei den Baiern s. II, p. 164. Ich füge hier nur die Ausdrücke pardiu, Juvavia p. 296, und parservi, ebend. p. 291. 292, hinzu. Solche sind wohl auch gemeint Stat. Rhisp. c. 29, p. 79. — Ueber die Abgaben s. II, p. 155 ff. und die Güterverzeichnisse von St. Germain, St. Remi, Prüm, Werden u. s. w. Singulär ist Garnier p. 132: una cum ipso censo quod ore nominamus, hoc est sol. 1.

[2] S. p. 218.

[3] Mon. B. XXVIII, 1, p. 27; s. unten beim Kriegswesen.

[4] S. die Stelle p. 283 n. 2.

[5] Neugart p. 331 (862): cunctos vero tributarios vel censuales qui res suas tradiderunt eidem ecclesiae; Trad. Sang. p. 521: Sequuntur nomina eorum qui, traditis bonis suis monasterio S. Galli eisdemque iterum ad se receptis, ad dies vitae suae vel filiorum suorum annuum censum de iis solvebant, donec eisdem extinctis bona omnia ad monasterium devolverentur; nachher: Censuales proprii monasterii S. G. Vgl. Nitzsch, Ministerialität p. 82 ff., der nur zu ausschliesslich diese Eine Art der Entstehung im Auge hat.

sitzen wird er auch regelmässig bei den einzelnen Personen ausdrücklich angegeben. Dagegen in der sonstigen Stellung tritt der Unterschied der Geburt und des Rechtes mehr zurück[1]: es machen sich Benennungen geltend, welche darauf keine Rücksicht nehmen, von den Leistungen oder andern Umständen entlehnt sind, und es unentschieden lassen, ob es sich um Freie oder Leute anderen Standes handelt[2].

[1] Vgl. auch Phillips II, p. 522 ff., der wohl zu genau unterscheiden will.

[2] Ich nenne die welche mir in dieser Zeit vorgekommen: cidlarii; Trad. Lunael. 38, p. 23: cidlarios meos 2 servos, unus est liber et alter est servus; 39, p. 24: 5 casatos et 4 cidlarios; andere jüngere Beispiele Ducange II, p. 348; Adelung erklärt: Zeidler; so ist es mehr ein Geschäft als eine besondere Art der Abhängigkeit die in Betracht kommt; doch werden sie neben mansionarii, barscalki, genannt; — consuetudinarii; Urk. Ludwigs, p. 591: consuetudinarios distringendos; wenn die Lesart richtig; Ducange II, p. 560 hat eine Stelle wo es heisst: sicut mos est aliis ingenuis super terram consuetudinariam faciendi; — haistaldi; Ann. Bert. 869, p. 481: de centum mansis unum haistaldum; Urk. v. 858 bei Ducange III. p. 616: mansiones dominicales cum castitia et omnibus appenditiis et haistaldis 20; eb.: ubi aspiciunt hestaldi 18; Quix p. 29. 30: haistoldi solvunt; Registr. Prum., Beyer p. 150: mansuarii et haistaldi operantur; ähnlich p. 153; p. 156: Sunt ibi haistaldi 6; Caesarius erklärt p. 145: haistaldi, id est illi qui non tenent a curia hereditatem, quia communionem habent in pascuis et aquis nostris; Glossen bei Graff IV, p. 762: hagestalt: mercenarius; vielleicht also freie Tagelöhner, die kleinen Landbesitz für sich hatten; in Italien austaldi; Edict. de exped. Cors. c. 3, p. 242; — hengistfuotri; Meichelbeck I, 1, p. 151; vgl. Juvavia p. 192 c. 3: censum qui hengistfuoter vulgari lingua dicitur; Grimm R. A. p. 315; — kilstriones, gilstriones; s. II, p. 174 n. und ausserdem Wirt. Urkb. p. 150: kilstriones cum tributis suis; — (manaliti; Beyer p. 107; die Ducange IV, p. 215 als missi erklärt, wogegen Hontheim p. 206 sie für casati hält, gehören wohl nicht hierhin; es heisst: manalitis ven. M. abbatis, G. scilicet, A. et H., simulque et T. advocatum ipsius monasterii revestivit, et ipsi eadem res triduo secundum legem insiderunt); — scararii, s. oben p. 23 n.; — sindmanni; Meichelbeck a. a. O.; s. Grimm R. A. p. 318; — spehatici; Mohr I, p. 13: de spehaticis .... quicquid ad ipsos spicios pertinet, wie vorher: de colonis .... quicquid ad ipsos spicios pertinet; findet sich

Eine besondere Art von abhängigen Leuten waren in einzelnen Theilen Deutschlands die Slaven welche sich auf königlichen und andern Gütern fanden[1]. Persönliche Freiheit wird ihnen in der Regel zugestanden haben.

Bei den Juden kommen Schutzverhältnisse gegen den König vor[2]; ob diese aber allgemein als nöthig angesehen wurden, ist nicht deutlich. Vorzugsweise erscheinen sie als Kaufleute thätig, wenn gleich unter gewissen Beschränkungen die ihnen auferlegt waren[3]. Doch haben sie auch Grundbesitz[4]. Während Karl einen Juden als Gesandten an den Chalifen schickte[5], und andere unter Kaiser Ludwig sich grosser Gunst erfreuten, machte sich unter den Söhnen eine härtere Behandlung geltend[6], verfügte der Enkel eine allgemeine Ausweisung im Italischen Reich[7], die aber nicht von Dauer gewesen zu sein scheint.

weder bei Ducange noch bei Grimm; — triduani; Dronke p. 157: de lidis, triduanis, liberis, colonis, sclavis. — Ueber caballarii s. nachher p. 293. — Nicht hierhin gehören die baccalarii in dem alten Polypticum von St. Victor; s. G. G. A. 1860. p. 1460; aber auch ein Landbesitz heisst baccalaria in den Urk. von Beaulieu, zuerst wohl 866, Deloche p. 10: baccalariae indominicatae; vgl. p. 40 etc. Die Erklärung welche der Herausgeber p CCLXXXIII ff. giebt befriedigt wenig.

[1] Urk. Karls, Urkb. d. L. ob d. Enns II, p. 5: decania una de illis isclavis super quos fuerunt actores . . . . et territorium sicut ad supradictam decaniam pertinet; Mon. B. XXVIII, 1, p. 98. Dronke p. 157, in der Note vorher.

[2] S. oben p. 201; vgl. III, p. 457.

[3] S. oben p. 39.

[4] Bestätigung eines Besitzes ist die Urk., Bouquet VI, p. 624. Landbesitz, terra Hebreorum in Gallica, wird erwähnt Mon. Patr. II, p. 16. Vgl. über eine Nachricht, die in die Zeit Pippins gesetzt wird, Jost, Geschichte d. Israeliten VI, p. 45. 359; anderes p. 71. 361.

[5] Ann. Einh. 801, p. 190.

[6] Jost a. a. O. p. 69 ff.

[7] Capit. Ticin. 855 c. 4, p. 437: Previdimus de Judeis, ut nullus infra regnum Italicum ultra Kal. Octobr. maneat et modo eis denuntietur

Zweifelhaft ist das Standesrecht bei den Ministerialen, die, wie früher, auch in dieser Zeit einzeln als Zubehör von Gütern vorkommen[1]. Während der Name, bei an sich noch sehr verschiedener Geltung, regelmässig die Beziehung auf irgend welche amtliche Stellung enthält, ist hier eine solche wenigstens nicht deutlich[2]. Anderswo ist es die Besorgung von Hausdiensten oder die Uebernahme von Verwaltungsgeschäften auf grösseren Gütern[3], wie beim König[4], so bei Weltlichen und Geistlichen, die zu der Bezeichnung Anlass giebt und eben dazu führt, die sich in einer solchen Stellung befanden als eine be-

ut omnes usque ad placitum illud exeant ubi voluerint sine ullius contradictione.

[1] II, p. 152. Urk. Karlmanns, Trouillat I, p. 80: nec ministrales suos licitus (litos?) aut servientes vel accolonos ipsius monasterii. Fürth berücksichtigt diese zu wenig, Nitzsch gar nicht.

[2] Dagegen tritt sie anderswo hervor; Urk. Frothars von Toul, Calmet ed. 2. II, p. 129: cum omnibus servitoribus, exceptis ministeriis quorundam, qui pro terris, quibus utuntur, eidem monasterio deserviunt, pro ratione vero sui capitis nostris usibus ministeria impendunt; Urk. Ludwig d. K., Juvavia p. 120: Hof cum ministerialibus hominibus . . . . et cum omnibus sibi in ministerium commissis. So lässt sich vielleicht auch verstehen das alte Güterverzeichnis von St. Victor, Chart. de St. Vict. ed. Guérard II, p 641, wo neben einander stehen: colonice de ministeriales und c. in beneficio; vgl. damit die Urkunde für Frekenhorst von 851, Kindlinger Münst. Beitr. II, p. 11: curtiferos duos in O. cum beneficiis ministerialibus 4 ibidem . . . . Solvunt curtiferi in O. . . . . ministeriales ibidem vaccam unam bonam, haedos 8 cum 32 denariis, tempore messis servitia 8 cum curribus et equis praestant etc. — Trad. Laur. 1147, II, p. 127, wo einer sich ergiebt optimo jure ministerialium, ist falsch.

[3] Die einzelnen Verwaltungsdistricte heissen hier ministeria; Trad. Sang. p. 246 N. 47: ut in eodem monasterio victum et vestitum habeam in quocumque ministerio voluerint; Rodel von Chur, Schweiz. Geschichtsforscher IV, p. 175: Census autem hujus ministerii, id est valle Drusiane. und so öfter; Form. fisc. describ. p. 178: De ministerio illius majoris.

[4] S. über die ministeriales auf den Gütern des Königs oben p. 122 n. 5.

sondere Klasse zusammenzufassen[1], auch wenn ihr Standesrecht verschieden war; denn bald sind es Freie, die in solche Beziehungen und dadurch auch in eine weitere Abhängigkeit eintreten[2], bald umgekehrt Hörige oder auch Unfreie, die dadurch eines höheren Ansehns und Rechts gewürdigt werden[3].

Andere nicht freien Standes sind durch den Empfang von Beneficien geehrt und über die Genossen emporgehoben worden[4].

Auch schon der Besitz eines Pferdes ist bei abhängigen Leuten eine Auszeichnung gewesen und hat auf ihre Verwendung Einfluss gehabt[5], ohne dass solche nun doch eine bestimmte für sich abgeschlossene Klasse ausmachten.

[1] Capit. de exped. exerc. c. 4, p. 168: Quod episcopi et abbates sive comites dimittunt eorum liberos homines ad casam in nomine ministerialium. — Ministeriales als Unterbeamte Capit. p. 119 c. 5. p. 120 c. 6. p. 150. Urk. Ludwigs, p. 527: juniores vel ministeriales vestri, gehören nicht hierhin; s. III, p. 339 n. 3.

[2] Es kommen Stellen in Betracht wie Capit. Aquisgr. 817 c. 16, p. 213: Si homo liber vel ministerialis comitis, beide im Gegensatz gegen einen servus; Lex Rom. Utin. XXV (P. III), 9, p. 391: si ad eclesias vel ad extraneos homines vel aut ad servus vel quid ad suos ministeriales donat.

[3] Vgl. die Verhältnisse in den Capit. Remedii c. 5, III, p. 346 n. 5.

[4] S. oben p. 186.

[5] Ein solcher heisst in dem Güterverzeichnis von St. Victor a. a. O. II, p. 641: equizarius; anderswo caballarius; s. Chart. de St. Bertin p. 97: quae militibus et cavallariis erant beneficiatae; vgl. p. 98. 102 etc.; zahlreichere Beispiele später, Ducange II, p. 44. G. G. A. 1860. p. 1464; caballarii überhaupt solche die ein Pferd haben, Hincmar Op. II, p. 144: per villas, in quibus non solum homines caballarii, sed etiam ipsi cocciones rapinas faciunt; und dann die Reiter im Heer; s. unten Kriegswesen. Vgl. p. 170 n. 1. So finden sich auch equites, oben p. 219 n. 1; eine Urk. Lothars, Bouquet VIII, p. 383: fiscalinis tam de equestri quam pedestri ordine, ist sehr zweifelhaft; in equestri ordine nonnullos praecellens, sagt Odo, Transl. S. Mauri c. 13, Mabillon Acta IV, 2, p. 178. Ueber die Ansichten von Nitzsch Ministerialität p 23 ff., s. G. G. A. 1859. p. 1727 ff.

Wichtiger war die Verschiedenheit der Herren die der einzelne hatte, vor allem ob er in einem Verhältnis der Abhängigkeit zum König oder einem Privaten stand.

Die zu den Gütern des Königs oder Fiscus gehörten und daher den Namen Fiscalinen führten, nahmen eine besondere, auch rechtlich ausgezeichnete Stellung ein. Es sind theils Unfreie, theils solche die in alter Weise den Namen von Colonen führen[1]; beide werden den Freien auf den Gütern entgegengestellt[2]; auf alle aber ist das

[1] Capit. p. 121 c. 15 steht: Ut homines fiscaline, sive coloni aut servi in alienum dominium commorantes, wo gewiss an zwei, nicht an drei Klassen zu denken ist; Capit. de villis c. 52, p. 185: Volumus, ut de fiscalis vel servis nostris sive de ingenuis qui per fiscos nostros aut villas nostras commanent; 803 c. 10, p. 115: nec colonus nec fiscalinus. Dass Colonen in dieser Zeit nicht wesentlich anders als Unfreie behandelt wurden, ist nach den Gesetzen nicht zu bezweifeln; Roth p. 376 n. 43. Aus Capit. miss. 803 c. 1, p. 121, wo vom servus und einer colona die Rede ist, und es zum Schluss heisst: quia non est amplius nisi liber et servus, darf man am wenigsten mit Phillips II, p. 527 auf Freiheit schliessen. Sonst heisst es, Urk. Ludwigs, Beyer p. 57: servi nostri ex fisco nostro qui vocatur T.; Marca p. 796: servus fiscalis; Bouquet VI, p. 648: servi forestarii tam ecclesiastici quam fiscalini; Capit. 817 c. 1, p. 210: de ecclesiastico et fiscalino et beneficiario servo; Ticin. 801 c. 8, p. 84: sive regius sive ecclesiasticus vel cujuslibet alterius hominis servus; Mon. B. XXVIII, 1, p. 25: servus regius, und öfter; Vita Hlud. c. 22, p. 619: servi vel ancillae regales; Capit. 802 c. 5, p. 91: servus imperatoris; (pueri regis, Smaragdus, Via regia c. 19, p. 245, ist unbestimmter Bedeutung). Dagegen steht Edict. Pist. 864 c. 29, p. 495: coloni tam fiscales quam et ecclesiastici Und zwischen servi und coloni wird offenbar kein Unterschied gemacht.

[2] Capit. Aquisgr. 802 c. 5, p. 91: fiscales servi qui se injuste et cum fraude liberos dicunt; Capit. de villis c. 52, Note vorher; c. 50: fiscalini qui mansos habuerint werden den liberis qui beneficia habuerint entgegengestellt; Cap. Theod. 805 c. 22, p. 134: De liberis hominibus qui uxores fiscalinas regias et feminis liberis quae homines similiter fiscalinos regios accipiunt; p. 129 c. 4: De liberis hominibus et ecclesiasticis aut fiscalinis etc.; Urk. Ludwigs, p. 635: pagensibus hominibus et fiscalinis; Wirt. Urkb. p. 83: a liberis hominibus necnon et a fiscalibus in fisco nostro commanentibus; Beyer p. 70: assensu liberorum hominum et fisca-

Recht welches früher der homo regius hatte und das ihn dem Liten gleichstellte angewandt worden[1]. Sie hatten ein Wergeld von 100 Solidi[2], und waren auch sonst mancher Rechte theilhaftig, die bei Uebertragungen an andere, wo mitunter auch der Name blieb[3], wohl ausdrücklich vorbehalten sind[4]. Regelmässig befinden sie sich im Besitz von Land[5], von dem sie gewisse Leistungen zu machen haben[6]. Ihr Verfügungsrecht ist kein unbeschränktes[7]; was sie erwerben gehört auch dem

linium. — Vgl. Bluntschli, Z. St. u. R. G. (1. Aufl.) I, p. 49 ff., dessen Bezeichnung Reichsleute aber leicht misverstanden werden kann. Es ist nicht begründet, wenn Walter §. 408 n. 1 zwischen freien und unfreien Fiscalinen unterscheidet und meint, die letzten hiessen servi fiscalini, jene fiscalini schlechtweg. Damit sind die Quellen durchaus nicht in Einverständnis. — Nicht recht deutlich ist Capit. 783 c. 12, p. 47: De mancipiis palatii nostri et ecclesiarum nostrarum nolumus mundium recipere, sed nostros ipsos mancipios habere. Heisst das: sie sollen nicht das bessere Recht derer haben die im Mundium stehen?

[1] Capit. Ticin. 801 c. 6, p. 84: Aldiones vel aldianae ad jus publicum pertinentes ea lege vivant in Italia in servitutem dominorum suorum, qua fiscalini vel lites vivunt in Francia.

[2] Capit. leg. Rib. add. 803 c. 2, p. 117: Homo regis, id est fiscalinus, et aecclesiasticus vel litus interfectus 100 solidis componatur.

[3] Fiscalini unter den Leuten von Strassburg, Grandidier p. 258; dagegen ist die Urkunde p. 225 falsch.

[4] Urk. Karls, Beyer p. 34: ut ipsi homines quaem (?) d. et g. n. b. m. Pippinus . . . . ad ipsum monasterium concessit vel delegavit, in ipso tenore et consuetudine, sicut antea fuerunt et ceteri fiscalini sunt nostri, absque alicujus contradictione ad jam dicto loco debeant permanere, tam de causas eorum in responsis (vgl. den Abschnitt vom Gerichtswesen) quamque aliam legem et consuetudinem, sicut reliqui infra regna nostra habuerunt fiscalini et antea in unumquemque pago habuerunt consuetudinem.

[5] Doch nicht immer; s. Capit. de villis c. 50: fiscalini qui mansos habuerint inde vivant. Et qui hoc non habuerit etc.

[6] Eine Bestimmung der Leistungen für einen bestimmten District ist das Capit. pro pago Cenomannico, p. 82. Dagegen ist p. 216 c. 13 nur ein Stück aus der Lex Bajuvariorum.

[7] Wenck II, p. 19 von einer Schenkung: sed minime secundum le-

Fiscus[1]. Aber in anderer Beziehung ist ihr Recht ein besseres: es ist erblich[2], innerhalb des Bereiches zu dem sie gehören, also an Genossen, eine Veräusserung zulässig[3]; bei Veränderungen im Umfang des bestimmten Fiscus werden sie hinzugezogen[4]. Und auch persönlich stehen sie in mancher Beziehung den Freien nahe: Heirathen die diese mit Fiscalinen eingehen sollen ihnen nicht alle Freiheitsrechte nehmen die sie bei Ehen mit Unfreien verlieren würden: ausdrücklich als eine dem König gebührende Ehre wird dies bezeichnet[5]. — In Italien sind sie zum Treueid herangezogen[6], wenigstens wenn sie Beneficien

gem et justitiam ipsa traditio fuit facta, nec ullatenus manere potest, ideo quia servus noster erat; hier bestätigt sie Karl; in einem andern Fall wird eine solche cassiert; Beyer p. 50: quod M. quondam servus noster non habens potestatem . . . . delegaverat; Karlmann, p. 726, bestätigt im allgemeinen: quantumcumque de homines fiscales nostros comparare . . . . potuerint; ähnlich Karl, Mahul II, p. 209: was ein Abt de causa fiscalium et absentiorum (?) hominum accepisset; Ludwig, Wirt. Urkb. I, p. 83, giebt das Recht über Güter zu verfügen die von Fiscalinen erworben; eine Schenkung von fiscalini Meichelbeck p. 91. Vgl. die Stellen n. 2 und 3.

[1] S. p. 297 n. 1.

[2] Edict. Pist. 864 c. 30, p. 495: Ut quoniam in quibusdam locis coloni, tam fiscales quam et de casis Dei, suas hereditates, id est mansa quae tenent etc. So heisst es in dem Sendrecht der Mainwenden, Z. f. D. R. XIX, p. 385: si sit fiscalinus colonus, omnia quaecumque possidet a rei publicae ministro confiscentur et in dominicam redigantur potestatem. Von ihrer alodis ist in einer etwas späteren Urk., Bouquet IX, p. 533, die Rede.

[3] Capit. 803 c. 10, p. 115: ut nec colonus nec fiscalinus foras mitio (über die Bedeutung s. p. 259 n. 2) possint alicubi traditiones facere. Vgl. Göhrum, Ebenbürtigkeit I, p. 35.

[4] Beyer p. 70, wo sie eine Tauschurkunde unterschreiben.

[5] Capit. Theod. 805 c. 22, p. 134, oben p. 294 n. 2, fährt fort: ut non de hereditate parentum vel de qua causa sua quaerenda nec de testimonio pro hac re abiciantur; sed talis etiam nobis in ac causa honor servetur. qualis et antecessoribus nostris regibus vel imperatoribus servatus esse cognoscitur. Vgl. Leibniz Ann. I, p. 129, der es zu 786 setzt.

[6] S. III, p. 252 n. 2; vgl. oben p. 186 n. 2, und über die Stelle

hatten. — Sie konnten Geistliche, Priester, ja Aebte sein, ohne damit aus ihrem Standesverhältnis auszutreten[1]. Wie unfrei Geborne — und es ist auch wohl zunächst an solche Fiscalinen zu denken — selbst zu den höchsten Würden der Kirche gelangten, so soll Karl aus der Mitte derselben manchmal auch seine Grafen genommen haben[2].

Den Fiscalinen werden aber die Kirchenleute (Gotteshausleute) gleichgestellt[3]: gemeint sind wieder nicht wirkliche Freie die unter dem Schutz oder sonst auf dem Lande der Kirchen lebten, sondern Knechte und Hörige zusammen, die alle behandelt wurden[4] wie Liten oder Freigelas-

überhaupt Haulleville, Hist. des communes Lomb. I, p. 149, der aber mit Unrecht in den Worten 'qui ad placita venissent' die Bezeichnung einer besondern Klasse, der Vollfreien, findet.

[1] Wirt. Urkb. p. 83, von einem presbiter, servus noster natus et nutritus in fisco nostro; Mon. B. XXXI, 1, p. 72: Ludwig d. D. lässt frei einen fidelem nostrum nomine H. presbiterum, und schenkt ihm was er erworben; Urk. Karl d. K., Bouquet VIII, p. 551: einer verkauft Sachen fiscali nostro F. abbati, unde ad jus fisci nostri legaliter redactae fuisse noscuntur. — Auch bei andern Knechten kommt es vor; s. Rettberg II, p. 649.

[2] III, p. 326. Vgl. Göhrum I, p. 36.

[3] So schon in mehreren Stellen p. 294 n. 1. 295 n. 2. 296 n. 2; ausserdem Capit. p. 82: de hominibus ecclesiasticis seu fiscalinis; dann besonders Capit. Caris. 873 c. 8, p. 520: ut res et mancipia ecclesiarum eo modo contineantur sicut res ad fiscum dominicum pertinentes contineri solent; vgl. mit Capit. Worm. miss. 829 c. 1, p. 354. — Den Freien sind sie entgegengesetzt, Urk. Karls, Beyer p. 34: homines qui super terram ipsius monasterii tam Franci quam ecclesiastici commanere videntur; Ludwig, p. 67, fügt servientes hinzu; vgl. Epist. syn. Caris. 858 c. 14, Walter III, p. 92: pauperes ecclesiasticos . . . . ecclesiasticos homines vel Francos pauperiores aut alienos servos. In etwas weiterem Sinn steht Pipp. Capit. p. 31 c. 7: ut omnes justitiam faciant, tam publici quam ecclesiastici; die letzteren haben einen senior, über den sie sich beim König beklagen; vgl. Capit. Compend. 757 c. 23, p. 29: De ecclesiasticis vero si bona persona fuerit, perdat honorem suum; minores vero vapulentur et in carcerem mittantur; ebend. c. 6, p. 28: viro ingenuo aut servo vel ecclesiastico.

[4] Hierhin gehört wohl auch eine Urk. Ludwigs, p. 526, die bestimmt.

sene zu minderem Recht[1]. Wer sich in dieser Lage befand, ward später bestimmt, sollte nicht durch Tausch oder Verkauf in gewöhnliche Knechtschaft übergehen: er erhielt, wenn ein solches Geschäft vorgenommen ward, vielmehr die Freiheit[2].

Als dritte Klasse werden manchmal die zu einem Beneficium, d. h. einem königlichen oder kirchlichen, gehörigen Knechte genannt[3], die durch die stattgefundene Verleihung ihr besseres Recht nicht verloren.

Dass der Stand der eigentlichen Liten sich jetzt wie in älterer Zeit noch durch Freilassung zu solchem minderen Recht vermehrte, scheint bezweifelt werden zu müssen[4], Ergebung in denselben kommt bei den Friesen vor[5]. Die rechtlichen Verhältnisse sind die alten[6]: und die langobardischen Aldionen sollen in allem gleichstehen[7]. Bei den Sachsen behaupten sie die besondere

dass, weil die familia eines Bisthums in judicando dicitur servare legem servilem, bei Ehen mit denen anderer Stifter nullum faciat praejudicium, quod servilis conditio legem revadiare cernitur colonilem: es ist die Rede von der gesetzlichen Theilung der Kinder, die stattfinden soll.

[1] Vgl. II, p. 156 über den homo regius und ecclesiasticus.

[2] Syn. Suess. 853 c. 12, p. 420: neque mancipia ecclesiastica quisquam nisi ad libertatem commutet. Videlicet ut mancipia quae pro ecclesiastico dabuntur in ecclesiae servitute permaneant, et ecclesiasticus homo qui commutatus fuerit perpetua libertate fruatur.

[3] Capit. Aquisgr. 817 c. 1, p. 210: de ecclesiastico et fiscalino et beneficiario servo; 819 c. 7, p. 216: de ecclesiastico aut beneficiario vel alterius persona[e] servo; vgl. 817 c. 18, p. 213: servi ecclesiastici (Bened. Add. IV, c. 110 fügt: aut fiscalini nostri hinzu) aut comitum aut vassallorum; vgl. auch oben p. 297 n. 3. Dass es nicht solche sind die Beneficien haben, bemerkt Walter §. 402 n. 20 mit Recht.

[4] Walter §. 411. 415 scheint dies anzunehmen.

[5] Lex Fris. XI, 1.

[6] S. die Stellen vorher p. 295 n. 1. 2. Vgl. Lex Cham. c. 4. 22. Das halbe Wergeld liegt auch den Ansätzen der Lex Fris. I, 1 ff. zu Grunde.

[7] p. 295 n. 1.

Stellung welche sie früher hatten[1]: sie erscheinen als ein wesentlicher Theil des Volks, und wenn es heisst, dass auch ihre Lage durch die fränkische Eroberung schlechter geworden, so lässt sich das wenigstens nicht näher nachweisen[2]. Ein besonderes Vorrecht haben auch hier die Liten des Königs[3]. — Der Herr haftet für sie immer nur, wenn er ein Verbrechen ausdrücklich befohlen[4]; sonst hat er sie nur wie andere abhängige Leute vor dem gewöhnlichen Gericht zur Verantwortung zu stellen[5].

Aber zwischen Knechten und Hörigen ist auch in anderen Fällen als den vorhin erwähnten kein so grosser Unterschied zu machen[6]. Die Unterscheidung der Hufen die an solche ausgegeben wurden nach den verschiedenen Klassen der Inhaber[7] verlor ihre Bedeutung, da auch Knechte solche erlangten welche ursprünglich Liten oder selbst Freien bestimmt gewesen waren; in einzelnen Fällen, wie schon bemerkt[8], haben sie selbst Beneficien erhalten.

[1] Vgl. die Bestimmungen Lex Sax. c. 16. Capit. de part. Sax. c. 19. 20. 21, p. 49. Capit. Saxon. c. 3. 5, p. 76.

[2] III, p. 137 ff.

[3] Lex Sax. c. 65: Lito regis liceat uxorem emere ubicumque voluerit; sed non liceat ullam feminam vendere.

[4] Ebend. c. 50. 18. [5] Lex Cham. c. 44.

[6] Darauf bezieht sich wohl der vorher p. 294 n. 1 angeführte Satz: quia non est amplius nisi liber et servus. Das Wort servus bezeichnet aber manchmal überhaupt nur den abhängigen Freien, wie servitium den Dienst desselben (s. oben p. 209 n. 6); so steht in den Trad. Lunael. p. 290 n. 2: meos 2 serves, unus est liber et alter est servus. Daher sprechen die Franzosen von der Verwandlung der esclavage in servage. Roth p. 370 ff. sieht Unfreiheit wo sich solche nicht nachweisen lässt.

[7] II, p. 166. 167. — Dass erst im 8. und 9. Jahrh. die Leistungen der Knechte geregelt und sie dadurch den Hörigen nahe gebracht, sagt Roth p. 377 ohne allen Grund. Das Gegentheil zeigen die Stellen der Lex Alam. und Bajuv. und anderes das II, p. 155 ff. angeführt ist.

[8] Vorher p. 293.

Dagegen sind sie freilich selbst im vollen Eigenthum des Herrn, und werden, wenn sie mit Land ausgestattet sind, zum unbeweglichen, sonst zum beweglichen Gut gerechnet[1]. Ihre Veräusserung über die Grenzen des Reichs war jedoch verboten[2]. Wenn sonst der Verkauf öffentlich und an gewisse Förmlichkeiten gebunden sein sollte[3], so waltete dabei wohl die Absicht ob, zu verhüten, dass nicht unrechtmässig ein fremder Knecht oder gar ein Freier einem andern übertragen werde. Rechtsstreite, deren Entscheidungen uns erhalten sind und die sich auf behauptete Freiheit oder Unfreiheit der Personen beziehen, zeigen, dass Unregelmässigkeiten der Art häufig genug vorkamen[4]. Ebenso oft aber auch, dass Unfreie sich durch die Flucht ihren Herren entzogen; und zahlreiche gesetzliche Bestimmungen sind mit Rücksicht darauf erlassen, suchen das Recht der Eigenthümer zu sichern[5]. Auch

[1] Divisio 806 c. 11, p. 142: rerum immobilium, hoc est terrarum .... servorumque qui jam casati sunt, im Gegensatz gegen mancipia non casata.

[2] S. oben p. 43 n. 1. Leibniz, Ann. I, p. 88, hat das 'foras marca' auf die einzelne Hunderte, Luden IV, p. 318, wie es scheint, auf die Dorfmark bezogen. Früher Lex Alam. Hloth. XXXVII, 1. 2, wo Merkel es auf eine alttestamentliche Bestimmung zurückführt; Thassilo leg. popul. c. 1.

[3] Capit. 779 c. 19, p. 38: De mancipia quae vendunt ut in praesentia episcopi vel comitis sit, aut in praesentia archidiaconi aut centenarii, aut in praesentia vicedomini aut judicis comitis aut ante bene nota testimonia. Vgl. Capit. Lang. 802 c. 18, p. 105. Yanoski in der unten anzuführenden Schrift p. 71 behauptet zu viel, wenn er sagt, abgesehen von den Grenzen, la vente de l'esclave est abolie par le fait; s. auch oben p. 39.

[4] S. z. B. die Formeln, Rouquet VI, p. 655—658. Ueber gewaltsame Beraubungen wird geklagt Agobard de dispens. c. 14, Op. I, p. 281.

[5] Capit. 782 c. 9, p. 43. 801 c. 8, p. 84. 802 c. 20, p. 105; alle für Italien; dann 803 c. 3, p. 121. 806 c. 5, p. 144. 817 c. 6, p. 215. 821 c. 3, p. 230.

der Aufnahme in den geistlichen Stand wurden Grenzen gezogen: damit, wie es heisst, die Höfe nicht verödeten[1]; man hat vorher die Freilassung gefordert[2], ohne dass es freilich zur Regel geworden ist. — Bei Verbrechen die zur öffentlichen Bestrafung kamen schreiben die Gesetze fortwährend die härteste Behandlung an Leib und Leben vor[3]. Ausserdem hat der Herr eine Straf- oder Züchtigungsgewalt und wird angehalten sie strenge zu handhaben[4]. Anderer seits ist er verpflichtet für den Unterhalt zu sorgen: bei Hungersnoth, befiehlt Karl, soll er die Knechte ernähren, darf sie nicht umkommen lassen[5]. — Freie verwirkten fortwährend durch Verheirathung mit gewöhnlichen Unfreien ihren Stand[6]. Dagegen wurde den Ehen dieser insofern ein Schutz ertheilt, als eine Veräusserung die einmal geschlossene Verbindung nicht wieder aufheben sollte[7]. — Das alte strenge Recht, das den Knecht zur Sache machte, hat dergestalt freilich nur in einzelnen Punkten eine Milderung erfahren. Aber die Verwandelung derselben in abhängige Landbesitzer, die sich nicht eben in viel ungünstigerer Lage befanden als alte Hörige oder selbst

[1] Capit. Theod. 805 c. 11, p. 132: De servis propriis vel ancillis, ut non amplius tundantur vel velentur nisi secundum mensuram, et ubi satis fiat, et villae non sint desolatae. Vgl. Capit. Francof. 794 c. 23, p. 73 u. a.

[2] Capit. Aquisgr. eccl. 817 c. 6, p. 207. c. 1, p. 214. Vgl. Rettberg II, p. 650.

[3] S. den Abschnitt vom Gerichtswesen. Es ist nur ein geringer Schutz, wenn Capit. Noviom. 808 c. 2, p. 151, verfügte: De servis vero si quis alterius servum absque judicio et sine culpa pendiderit et ibi mortuus fuerit, weregildus ejus domino solvatur.

[4] Capit. Lang. 802 c. 16, p. 105.

[5] Capit. Francof. 794 c. 4, p. 72. Nium. c. 8, p. 145.

[6] Capit. 817 c. 12, p. 216. 819 c. 3, p. 225; vgl. 803 c. 8, p. 122.

[7] Capit. p. 192 c. 5, vgl. mit 753 c. 19, p. 23.

Freie die neuerdings auf dem einen oder andern Wege in Abhängigkeitsverhältnisse gerathen, war doch im Fortschreiten begriffen. Christliche und germanische Anschauungen haben darauf gleichmässig Einfluss gehabt[1].

Freilich auch an gewaltsamen Bewegungen unter den Knechten hat es nicht gefehlt, sei es um sich gegen ungerechten Druck zu schützen, sei es um eine bessere Stellung zu erringen als das alte Recht gewährte. Ludwig untersagte eidliche Verbindungen, wie sie in Flandern und andern Küstengegenden vorkamen[2].

In dem weiten Umfang des Karolingischen Reichs be-

[1] Darüber handelt eine Schrift von Yanoski, De l'abolition de l'esclavage ancien au moyen age et de sa transformation en servitude de la glèbe. Paris 1860. Er legt zu viel Gewicht auf die historischen Verhältnisse die bewirkt haben sollen dass am Ende des 9. Jahrh. alle Sklaven 'immeubles' wurden, p. 90 ff.

[2] Capit. Theod. 821 c. 4, p. 230: De conjurationibus servorum quae fiunt in Flandris et Menpisco et in caeteris maritimis locis volumus, ut per missos nostros indicetur dominis servorum illorum, ut constringant eos, ne ultra tales conjurationes facere praesumant. Et ut sciant ipsi eorundem servorum domini, quod cujuscumque servi hujuscemodi conjurationem facere praesumpserint, postquam ipsis haec nostra jussio fuerit indicata, bannum nostrum, id est 60 sol., ipse dominus persolvere debeat. Die Stelle zeigt freilich dass die Verbindung nicht vorzugsweise gegen die Herren gerichtet war; s. Hartwig in den Forschungen zur D. G. I, p. 145. Andere Stellen gegen conjurationes u. s. w. (s. unten) werden wir nicht besonders auf Unfreie beziehen dürfen, wie Roth thut p. 377 n. Nur Capit. Theod. 805 c. 10, p. 133, und Worm. 829 c. 10, p. 352, wird bei solchen auch auf servi Rücksicht genommen. Die homines des Erzbischofs von Mainz, die nach Ann. Fuld. 848, p. 365. 866, p. 379, sich verschwören und eine seditio erregen, scheinen eher Vassallen als Hörige oder Knechte zu sein. Eine Nachricht aber der Vita Remigii, Acta SS. Oct. I, p. 158, von homines de Celto, welche Karl exterminavit, auctoribus interfectis et consentientes per diversas provincias dispergi atque perpetuo exilio condemnari fecit, bezieht sich auf ein einzelnes Vergehen: quoniam vicedominum in eadem villa morte crudelissima occiderunt; doch mochte Unzufriedenheit mit der Behandlung zu Grunde liegen.

stehen, wie in den eigentlich politischen Einrichtungen, so auch in allem was die Verhältnisse der Personen, des Grundbesitzes und was damit weiter zusammenhängt betrifft, fortwährend mannigfache und grosse Verschiedenheiten. Die alte Mischung römischer und deutscher Zustände macht sich besonders auf diesem Gebiet geltend. Aus ihr sind zum Theil neue Institutionen hervorgegangen, die sich dann allerdings über den ganzen Umfang des Reichs verbreiten, aber doch nicht gleich überall den gleichen Einfluss auf die allgemeinen Lebensverhältnisse ausüben. Im romanischen und deutschen Theil, da wo mehr nach alter Weise die Hufenbesitzer in Dorfgemeinden zusammenleben oder wo anderer seits grössere Landbesitzungen in einzelnen Händen vereinigt sind, wo die Zahl der Freien überwiegt oder schon Abhängigkeitsverhältnisse die Mehrzahl der Bevölkerung umfassen, ergeben sich Gegensätze, auf welche die Gesetzgebung nicht immer ausdrücklich Rücksicht genommen hat, und die sich auch sonst im einzelnen schwer zu voller Anschauung bringen lassen, die aber im Leben sich wohl geltend machen mussten und in dem später verschiedenen Gang der Entwicklung der einzelnen Theile des Reichs bestimmter hervortreten.

Ueberall aber waren es die Verhältnisse des Grundbesitzes und des Ackerbaues die das Uebergewicht hatten und die allgemeinen Zustände beherrschten. Gewerbe und Handel, wenn sie auch nicht gänzlich daniederlagen, und namentlich der letzte in den Anordnungen der Könige und sonst manche Berücksichtigung fand, übten auf das Leben des Volks keinen solchen Einfluss aus, dass dadurch Veränderungen von irgend welcher Erheblich-

keit herbeigeführt oder unter den Angehörigen des Reichs Unterscheidungen von Bedeutung bedingt wären.

Aehnliche Bedingungen haben wohl damals und sonst bei andern Völkern verwandte Erscheinungen hervorgerufen wie sie hier entgegentreten. Aehnliche Culturverhältnisse erzeugen im Völkerleben überhaupt in einem gewissen Masse übereinstimmende Bildungen. Aber immer haben solche dann doch in jedem einzelnen Fall ihr Eigenthümliches und Unterscheidendes, und die tiefer eindringende Forschung hat gewiss ihr Augenmerk besonders eben hierauf zu richten. Hörigkeit und Schutzverhältnisse verschiedener Art, Verbindung von Angehörigen des Volks mit höhergestellten Männern oder den Herrschern eines Staats zu besonderem Dienst, Verleihung von Land, privatem oder öffentlichem, gegen verschiedene Verpflichtung, Uebertragung auch von Hoheitsrechten zu einem gewissen selbständigen Recht an Statthalter und andere einzelne Personen oder an Corporationen kommen in der Geschichte der Völker wiederholt vor. Aber die eigenthümliche Form der Vassallität und des Beneficialwesens, mit dem Einfluss den sie auf die ständischen und die allgemein staatlichen Verhältnisse erhielten, hat sich nur im fränkischen Reich erzeugt, auch nicht bei den verwandten deutschen oder germanischen Stämmen in Brittannien und Skandinavien. Und erst von den verschiedenen Theilen des Frankenreichs aus hat später eine Uebertragung auf andere Lande Europas und eine Zeitlang selbst Asiens stattgefunden. Was sich dort entwickelte, ist deshalb nicht blos für die aus dem Frankenreich hervorgegangenen Staaten, sondern im weiteren Umfang für die abendländischen Nationen überhaupt einflussreich geworden. Dazu

nehr noch als in dem was diese Verhältnisse in der Karolingischen Zeit selbst waren liegt ihre grosse geschichtliche Bedeutung.

Eben solche Institutionen aber, die weit über den ursprünglichen Boden der Entstehung hinaus ihre Wirkung erstrecken, verdienen vor allem in ihren oft dunklen Anfängen und auf den ersten Stufen der Entwicklung, so vollständig und so scharf wie möglich ist, ermittelt und festgestellt zu werden: es gilt zugleich das Charakteristische zu erfassen und der Mannigfaltigkeit der Thatsachen. [illegible]st allmählich in bestimmtere Formen fügen [illegible]en.

[illegible]ung zeigt zugleich, wie verhältn[illegible]wirkung der einzelnen, auch [illegible]eutet. Solche Institu[illegible]mit vollem Bewusst[illegible] hinein und durch[illegible]. Diesen nach[illegible] und den Zusam[illegible]f die Entstehung [illegible]ltischen Leben im [illegible]hen dieser Unter[illegible]tgebiete staatlichen [illegible] Kriegswesen, be[illegible] Folgenden, im Zu[illegible]ngen die hier sich

keit herbeigeführt oder unter den Angehörigen des Reichs Unterscheidungen von Bedeutung bedingt wären.

Aehnliche Bedingungen haben wohl damals und sonst bei andern Völkern verwandte Erscheinungen hervorgerufen wie sie hier entgegentreten. Aehnliche Culturverhältnisse erzeugen im Völkerleben überhaupt in einem gewissen Masse übereinstimmende Bildungen. Aber immer haben solche dann doch in jedem einzelnen Fall ihr Eigenthümliches und Unterscheidendes, und die tiefer eindringende Forschung hat gewiss ihr Augenmerk besonders eben hierauf zu richten. Hörigkeit und Schutzverhältnisse verschiedener Art, Verbindung von Angehörigen des Volks mit höhergestellten Männern oder den Herrschern eines Staats zu besonderem Dienst, Verleihung von Land privatem oder öffentlichem, gegen verschiedene Verpflichtung, Uebertragung auch von Hoheitsrechten zu einem gewissen selbständigen Recht an Statthalter und andere einzelne Personen oder an Corporationen kommen in der Geschichte der Völker wiederholt vor. Aber die eigenthümliche Form der Vassallität und des Beneficialwesens mit dem Einfluss den sie auf die ständischen und die allgemein staatlichen Verhältnisse erhielten, hat sich nur im fränkischen Reich erzeugt, auch nicht bei den verwandten deutschen oder germanischen Stämmen in Brittannien und Skandinavien. Und erst von den verschiedenen Theilen des Frankenreichs aus hat später eine Uebertragung auf andere Lande Europas und eine Zeitlang selbst Asiens stattgefunden. Was sich dort entwickelte, ist deshalb nicht blos für die aus dem Frankenreich hervorgegangenen Staaten, sondern im weiteren Umfang für die abendländischen Nationen überhaupt einflussreich geworden. Darin

mehr noch als in dem was diese Verhältnisse in der Karolingischen Zeit selbst waren liegt ihre grosse geschichtliche Bedeutung.

Eben solche Institutionen aber, die weit über den ursprünglichen Boden der Entstehung hinaus ihre Wirkung erstrecken, verdienen vor allem in ihren oft dunklen Anfängen und auf den ersten Stufen der Entwicklung, so vollständig und so scharf wie möglich ist, ermittelt und festgestellt zu werden: es gilt zugleich das Charakteristische zu erfassen und der Mannigfaltigkeit der Thatsachen, die sich erst allmählich in bestimmtere Formen fügen, gerecht zu werden.

Eine genauere Betrachtung zeigt zugleich, wie verhältnissmässig wenig hier die Einwirkung der einzelnen, auch der mächtigsten Persönlichkeit bedeutet. Solche Institutionen werden nicht gemacht, kaum mit vollem Bewusstsein gepflegt: sie wachsen in den Staat hinein und durchziehen ihn mit ihren Wurzeln und Zweigen. Diesen nachzugehen, soweit es überall möglich war, und den Zusammenhang mit den alten, den Einfluss auf die Entstehung neuer Bildungen im rechtlichen und politischen Leben im allgemeinen darzulegen, war das Bemühen dieser Untersuchung. Wie dann die beiden Hauptgebiete staatlichen Lebens in dieser Zeit, Gerichts- und Kriegswesen, besonders davon berührt werden, ist im Folgenden, im Zusammenhang mit anderen Veränderungen die hier sich zeigen, weiter darzulegen.

---

8. Gerichtswesen und Rechtspflege.

In den germanischen Staaten von jeher und immer die Grundlage aller Ordnung und zugleich die eine Hauptseite der Befugnis und der Pflicht dessen der an der Spitze des Gemeinwesens steht ist die Sorge für Recht und Frieden, die zu diesem Behuf dem Fürsten oder König zustehende Gerichtsgewalt. In dem Lauf der Zeit, bei der Ausdehnung der Herrschaft und der weiteren Entwicklung des politischen Lebens sind auch hier die Aufgaben nur mannigfaltiger geworden, und dem entsprechend zeigt sich dann das Streben diesen möglichst gerecht zu werden. Dabei hat man sich so wenig hier wie auf anderen Gebieten von den alten Grundlagen des germanischen Lebens entfernen, Neues, Fremdes an die Stelle des Bestehenden setzen wollen. Doch sind bedeutende Umbildungen nothwendig geworden, und verschiedene Umstände haben darauf Einfluss geübt, vor allem die Veränderungen welche in den allgemeinen politischen Verhältnissen des Reichs und den Zuständen des Volks eingetreten sind. Erst nachdem von ihnen die Rede war, lässt sich jetzt näher darlegen, was auf diesem Gebiet besonders geschah, und wie daneben auch noch mannigfach andere Einflüsse sich geltend machten.

Die alte Ordnung der gerichtlichen Verhältnisse war, dass in den kleineren Abtheilungen des Landes, den Hunderten, oder wie sie sonst heissen, regelmässig in bestimmten nicht zu weit aus einander liegenden Fristen, meist alle 8 oder 14 Tage, eine Versammlung gehalten ward, auf welcher die freien Eingesessenen des Districts erschienen, und, früher unter Vorsitz des Thunginus oder Hunnen (Centenarius), später des Grafen, Rechtsstreite entschieden, verwirkte Bussen oder Strafen erkannten und anderes was damit zusammenhing erledigten.

Mancherlei scheint diese Ordnung gestört, der unveränderten Fortdauer derselben sich entgegengestellt zu haben. Was vor Alters ein Recht und eine Ehre der Freien gewesen, war eine Last geworden, die drückend empfunden ward und der man sich zu entziehen suchte. Auch die Zahl der vollberechtigten Freien hatte abgenommen. Ein Theil war häufig längere Zeit hindurch auf den Kriegszügen abwesend. Dies galt dann auch von den Grafen selbst, die fortwährend militärische und gerichtliche Gewalt in ihrer Hand vereinigten, und oft genug, wenn sie Gericht hätten halten sollen, mit der kriegerischen Mannschaft ihres Gaus an ferner Grenze im Felde lagen.

Man kann nicht zweifeln, dass ein grosser Theil der Veränderungen welche unter Karl getroffen oder doch in seiner Zeit zuerst erwähnt werden hiermit zusammenhängen.

Ein Capitulare, das in die ersten Jahre Karls zu gehören scheint, bestimmt, dass jedermann sich zweimal im Jahr, im Frühling und im Herbst, zur Gerichtsversammlung begeben solle[1]. Ausserdem hat er auf besondere

[1] Capit. 769(?) c. 12, p. 33; s. III, p. 467.

Ladung zu erscheinen, wenn die Noth es erfordert oder eine königliche Botschaft ihn beruft[1]. Später dagegen wird es von Karl[2] als Regel bezeichnet, dass drei allgemeine Versammlungen (placita generalia[3]) stattfinden. In wel-

[1] Die Stelle fährt fort: Ad alia vero placita, si necessitas fuerit vel denunciatio regis urgeat, vocatus venire nemo tardet. Das ist wohl nicht so zu verstehen, dass der König selbst zu diesen Versammlungen berufen, sondern seine denunciatio giebt nur Anlass zur Berufung einer solchen; sie steht neben der necessitas, wie im Salischen Recht der Königliche Auftrag neben der ehhaften Noth; s. Das alte Recht p. 165 (ebenso noch Conv. Ticin. 855 c. 2, p. 436: excepto servitio regis aut inevitabili necessitate). Spätere Beispiele von solchen zwei Versammlungen s. Grimm R. A. p. 822.

[2] Karl zuerst in dem Langobardischen Capitular, 802 c. 14, p. 101: ut ingenuos homines nulla placita faciant custodire, postquam illa tria custodiant placita quae instituta sunt, nisi forte contingat ut aliquis aliquem accuset (dass die letzten Worte nicht bedeuten können, bei jeder Criminalklage habe doch eine allgemeine Versammlung stattfinden müssen, bemerkt gewiss mit Recht Thudichum, Gau- und Markverfassung p. 98); vgl. Capit. Theod. 805 c. 16, p. 134: Et ut saepius non fiant mannitiones ad placita, nisi sicut in alio capitulare praecepimus, ita servetur. Dann unter Ludwig Capit. Aquisgr. 817 c. 14, p. 217: De placitis siquidem quos liberi homines observare debent constitutio genitoris nostri pleniter observanda atque tenenda est, ut videlicet in anno tria solummodo generalia placita observent, et nullus eos amplius placita observare compellat, nisi etc. S. auch Const. Olonn. 823 c. 13, p. 233: Neque cogantur ad placita venire praeter ter in anno, sicut in capitulare continetur.

[3] S. die Note vorher. Aehnlich ist wohl die Bedeutung des commune placitum, Capit. Sax. 797 c. 8, p. 76: condicto commune placito, simul ipsi pagenses veniant. In Urkunden steht placitum publicum; Trad. Fris. 244, p. 140. 250, p. 142. 253, p. 143. 368, p. 195; — ausserdem concilium; Trad. Fris. 655, p. 332: Et quando consederunt in concilio et conplacitare ceperunt. . . . Actum est hoc in publico placito coram R. comite; Trad. Sang. p. 378 N. 35: factum est placitum . . . . coram B. comite . . . . optimates ejusdem concilii; ebend. p. 192 N. 30: Signum C. comitis, in cujus concilio actum est; Trad. Fris. 308, p. 164: concilium E. comitis; — conventus publicus; Dronke 388, p. 175. 456, p. 201. 459, p. 203. 471, p. 207. 513, p. 226. Die Namen gelten aber wohl von jedem Grafengericht, und auch von dem anderer, z. B. des Missus, Wyss, Rheinauer Formeln p. 33. Noch mehr gilt das von mallus publicus, ein Ausdruck der sich sehr allgemein erhält. — Dagegen finde ich den Ausdruck 'placitum legitimum' (echtes

chem Jahre diese Einrichtung zuerst getroffen, wissen wir nicht; in keiner Weise aber sind wir berechtigt anzunehmen, dass sie schon früher bestanden habe[1], ja dass dies von jeher bei den Franken oder gar bei den Deutschen überhaupt Rechtens gewesen sei. Vielmehr erscheint es als eine Neuerung, die Ludwig ausdrücklich auf seinen Vater zurückführt[2], und mit der andere Veränderungen dieser Zeit offenbar in nahem Zusammenhang stehen.

Freilich waren jene nun keineswegs die einzigen Gerichte die zur Competenz des Grafen gehörten. Das Processverfahren, welches besonders Termine von 6 Wochen oder wie man sagte 40 Nächten kannte, führte dahin, dass eben in diesem Zwischenraum Gerichtssitzungen angesetzt wurden[3]. Doch verfügte ein Gesetz Ludwigs[4], dass, wenn binnen jener Zeit ein Grafengericht nicht stattfinde, jene Frist bis zu dem nächsten laufen solle. Auch von

Ding) in dieser Zeit nur in einer Urk. bei Besly, Hist. de Poitou p. 149, wo es wenigstens zweifelhaft ist ob eins der drei allgemeinen Gerichte gemeint ist.

[1] So neuerdings Thudichum a. a. O. p. 92. 100. Seine Auslegung der bekannten Stellen der Lex Alam. und Bajuv., nach der die hier erwähnten Gerichtsversammlungen keine allgemeine gewesen, halte ich für ganz unbegründet.

[2] S. die Stelle in p. 308 n. 2, die nicht anders verstanden werden kann. Auf altes Herkommen wird nirgends Rücksicht genommen; auch in dem ersten Capitulare Karls heisst es: quae instituta sunt. Ob es Versammlungen des ganzen Gaus waren, ist eine Frage für sich, auf die nachher zurückzukommen.

[3] Beispiele bei Pérard p. 34: in proximo mallo post 40 noctes quem ipse comes in A. tenet; ähnlich p. 35; vgl. p. 147. 148 von dem Gericht von Missi.

[4] Capit. leg. Sal. add. 819 c. 1, p. 225: si comes infra supradictarum (40) noctium numerum mallum suum non habuerit, ipsum spatium usque ad mallum comitis extendatur.

der Wiederkehr gräflicher Gerichte in den alten Terminen von 14 zu 14 Nächten finden sich fortwährend Nachrichten[1].

Karl aber hat bestimmt[2], dass die Grafen ihre Gerichte in den acht Monaten halten sollen, in denen nach eben dieser Verordnung die Königsboten keine Versammlungen anzusetzen hatten; was sich wohl auf die besonders berufenen (gebotenen) Gerichte ebensowohl wie auf die allgemeinen (ungebotenen) bezieht.

Eine nähere Zeitbestimmung, wie ihrer bei den zwei Versammlungen Erwähnung geschieht, findet sich sonst nicht angegeben, und es ist nicht deutlich, ob ein für alle Mal die Zeit geregelt war, oder der Graf diese nach den Umständen anzusetzen hatte. Doch scheint es dass jene wenigstens im allgemeinen, wenn auch an verschiedenen Orten vielleicht nach Gewohnheit verschieden[3],

[1] Lex Chamavorum c. 43: Ingenuus, si per comitem aut missum suum bannitus fuerit infra comitatum, de maxima causa super noctes 14 ad placitum veniat. Si minor causa extiterit, super noctes 7 ad placitum veniat; Conv. Ticin. 855 c. 2, p. 436: Inter placitum vero et placitum sint dies 15; tertium autem, quando comes placitum habuerit, si infra unum comitatum est, sint dies 15; sin autem in alium, sint dies 20, ne pro tali occasione ejus justitia prolongetur; ähnlich c. 3, p. 437; Urk. bei Vaissette I. p. 114: in placido ante judices in dies 15 . . . venientes ad placitum constitutum ad dies 15; vgl. die III, p. 336 n. 1 angeführte Stelle der Mir. S. Dion. und oben p. 38 u. 3. Zunächst ist allerdings meist nur von 14 oder 8tägigen Terminen die Rede; allein diese setzen eben Gerichtstage in solchen Zwischenräumen voraus. Davon fallen dann vielleicht einige unter den Begriff der später sogenannten Afterdinge; Homeyer, Richtsteig p. 427.

[2] Capit. Aquisgr. 812 c. 8, p. 174: Ceteris vero mensibus unusquisque comitum placito suo habeat et justitias faciat.

[3] Spätere Zeitangaben variieren; Grimm R. A. p. 824. Der Ausdruck 'ungebotenes Ding' bezieht sich überall nicht auf die Bestimmung der Zeit: Maurer p. 155. Grimm p. 827, die dies wohl bemerken, heben es nicht entschieden genug hervor. Vgl. Phillips II, p. 482 ff., der folgert, weil das

feststand, und der Graf dann nur den Tag genauer bestimmte [1]. Zu gewissen heiligen Zeiten, in den Fasten und bis acht Tage nach Ostern, in den Pfingsttagen, vor und nach Weihnachten, an den Tagen der sogenannten Quatember und Rogationen, sollte kein Gericht stattfinden [2]. Ebenso überall nicht Sonntags [3]. Von dem Vorzug eines bestimmten Tages ist nicht geradezu die Rede; doch scheinen einmal Montag und Donnerstag als besonders geeignet oder gewöhnlich angeführt zu werden [4].

Gericht des Missus an die Stelle des Grafengerichts getreten, dass der Graf eigentlich monatlich Gericht zu halten hatte.

[1] Edict. Pist. 864 c. 32, p. 496: Ut confinitanei et vicini comites in una die, si fieri potest, mallum non teneant, maxime post octavas paschae, propter Francos homines et advocatos qui ad utraque malla non possunt occurrere; sed mittant sibi invicem missos; et si unus die Lunis mallum habuerit, alter die Jovis aut die Lunis sequentis hebdomadae mallum habeat. Et ne grave ei sit qui suum mallum interjecit, qui uno anno primus tenuerit mallum, sequenti anno consentiat alteri primum tenere. Hier ist, wie namentlich der letzte Satz zeigt, offenbar von den grossen jährlichen Versammlungen die Rede; die octavae paschae erscheinen als eine im allgemeinen dafür bestimmte Zeit. — Ueber Bestimmung des Tages vgl. auch Conc. Tribur. 895 c. 9, Harzheim II, p. 394: wenn der Bischof eine Versammlung angesetzt atque comes eadem die, sciens placitum ab episcopo condictum vel nesciens, placitum cum populo suum condixerit et per bannum illuc venire praeceperit, placitum comitis omnes postponant et comes ipse.... placuit, ut si quis episcopus domi residens conventum populi esse voluerit et comes nihilominus in ipsa eademque die placitum esse dixerit, effectum obtineat qui prior indicaverat.

[2] Capit. Suess. 853 c. 8, p. 419. Vgl. Conc. Meld. 845 c. 76. 77, Mansi XIV, p. 840. Conc. Tribur. 895 c. 35, Harzheim II, p. 402.

[3] Capit. 789 c. 80, p. 66: nec ad placita conveniant (Sonntags); p. 190 c. 15: Non in dominicis diebus mercatum fiat aut placitum ubi quis ad mortem judicetur aut poenam; Capit. Aquisgr. 825 c. 9, p. 244: placita a comitibus, sicut saepe admonitum fuit, prohibeantur. Für Sachsen wird es besonders verboten durch Capit. de part. Sax. c. 18, p. 49: Ut in dominicis diebus conventus et placita publica non faciant. Vgl. auch Capit. Suess. 853 c. 9. 17, p. 418. 419.

[4] S. die Stelle n. 1.

Die gewöhnlichen Gerichte des Grafen haben auch in dieser Zeit an verschiedenen Stätten innerhalb seines Gaues stattgefunden, wahrscheinlich da wo von jeher die Hunderten sich versammelten: dieselbe Sache konnte dann in verschiedenen Terminen an verschiedenen Orten verhandelt werden, so dass der Wechsel der Stätte sich nicht blos darauf bezog dass die einzelnen Theile des Gaues in einer gewissen Reihenfolge ihre Rechtssachen besorgt haben sollten[1].

Zweifelhafter ist es, wie es sich mit den drei allgemeinen Versammlungen welche alle Freie zu besuchen hatten verhielt. Von einer Gerichtsstätte für den ganzen Gau ist in Denkmälern dieser Zeit nicht die Rede, und wiederholt hat man angenommen, dass es eine solche überall nicht gegeben, jene Bestimmung sich überhaupt nur auf die alten Gerichte der Hunderten bezogen habe[2]. Doch würde dann die Zahl solcher allgemeinen Gerichte in einer grösseren Grafschaft, die der Graf zu leiten hatte, eine ziemlich erhebliche gewesen sein, er hätte, wenn nach dem angeführten Zeugnis[3] eine Zeit, die Woche nach Ostern, im allgemeinen feststand, in dieser nicht ein, sondern für die verschiedenen Abtheilungen drei oder vier oder mehr Gerichte halten müssen, wovon jene Stelle

[1] Belehrend sind namentlich die Beispiele bei Pérard p. 34 ff. In dem Gericht das der Graf Theoderich in Crannaco villa hält wird ein weiterer Termin für die verhandelte Sache über 40 Nächte bestellt in proximo mallo . . . . quem ipse comes in Augustidunense tenet; von diesem heisst es p. 35: dum ipse comes in ipsa civitate residebat. Ein ander Mal wird auf einem Gericht hier der nächste Termin an derselben Stelle bestimmt. p. 35. Derselbe Graf hielt aber auch Gericht in Luptinio villa.

[2] Eichhorn §. 75 u. a. Namentlich Thudichum p. 82 ff.

[3] S. p. 311 n. 1.

und überhaupt alte Zeugnisse nichts wissen. Einzelne Geschäfte welche hier vorgenommen werden, namentlich Beschlussfassungen über Aenderungen des privaten Rechts[1], scheinen auch eine allgemeine Versammlung vorauszusetzen. Wiederholt finden wir, und es wird später davon die Rede sein, dass mehrere Grafen gemeinschaftlich Gericht halten; es müsste befremden, wenn dies der Fall gewesen und nicht auch für den ganzen Amtsbezirk eines Grafen ein solches hätte stattfinden sollen. Auch die Namen welche von den Grafengerichten gebraucht werden, concilium, conventus publicus[2], lassen auf grössere Versammlungen schliessen. Wenigstens einmal wird dann auch ausdrücklich gesagt, dass eine solche die ganze Grafschaft umfasste[3]. Und einzelne spätere Nachrichten weisen ausserdem darauf hin, dass es innerhalb eines Gaus alte Gerichtsstätten gab, die eine besondere, auch eine mehr politische Bedeutung hatten[4]; während in andern Fällen auch bei grösseren Versammlungen der Ort gewechselt haben kann[5]. Es scheint demnach angenommen werden zu müssen, dass die drei Gerichte welche alle Freie zu besuchen hatten sich wirklich auf den ganzen Umfang des Gaus bezogen, aber nicht immer an denselben Ort berufen wurden und nur mitunter eine Stätte einen Vorzug

[1] III, p. 508. [2] S. vorher p. 308 n. 3.

[3] Dronke 465, p. 201: factus est publicus conventus T. comitis et totius comitatus sui.

[4] S. was Thudichum p 107 über Maden in Hessen anführt und nicht entkräftet. Es gehören ausserdem die Fälle hierhin wo ein Graf oder eine Grafschaft nach einer solchen Gerichtsstätte genannt werden; Schrader, Dynastenstämme p. 64. Stälin I, p. 533.

[5] So scheint es in Holstein gewesen zu sein; s. Schleswig-Holsteins Geschichte I, p. 115.

vor andern erhielt. Ganz gleichmässige Verhältnisse werden in den verschiedenen Theilen des Reichs hier schwerlich bestanden haben.

Von der alten Gewohnheit im Walde oder auf Anhöhen unter freiem Himmel zu tagen ist man auch in Deutschland abgekommen. Karl bestimmt[1], dass da wo Gerichte stattzufinden pflegen eine Bedachung hergerichtet werden solle, damit man sich im Winter und Sommer ihrer bedienen könne. Ludwig will[2], dass man im allgemeinen die alten Orte beibehalte, namentlich wenn es gelte einen Eid zur Behauptung der Freiheit zu schwören, dass aber ein förmliches Haus an der Gerichtsstätte erbaut werde, zum Schutz auch gegen Hitze und Regen. Kleinere Gerichte mag der Graf halten wo es ihm gelegen. auch auf seinen eignen Besitzungen. Niemals aber in

[1] Capit. Aquisgr. 809 c. 13, p. 156: Ut in locis ubi mallos publicos habere solent tectum tale constituantur, quod in hiberno et in aestate ad placitos observandos usus esse possit. Ein anderer Text nur: Ut loca ubi placita esse debent bene restaurata fiant, sicut ore proprio diximus, quod etc.

[2] Capit. Aquisgr. 817 c. 14, p. 212: Ubi antiquitus consuetudo fuit de libertate sacramenta adhramire vel jurare, ibi mallum habeatur, et ibi sacramenta jurentur; mallus tamen neque in ecclesia neque in atrio ejus habeatur. Minora vero placita comes sive intra suam potestatem vel ubi impetrare potuerit habeat. Volumus utique, ut domus a comite in loco ubi mallum tenere debet construatur, ut propter calorem solis et pluviam publica utilitas non remaneat. Wiederholt Capit. Caris. 873 c. 12, p. 521. Die minora placita bilden wohl einen bestimmten Gegensatz nur gegen die generalia, nicht gegen andere, welche überhaupt in alterthümlicher Weise abgehalten wurden, wie Walter §. 616 sagt. Vgl. Maurer p. 80. Stobbe, Gerichtsverf. d. Sachsensp., Z. f. D. R. XV, p. 85, der hier den Gegensatz der gebotenen und ungebotenen Gerichte findet. — In dem sogenannten Praeceptum pro Trutmanno comite, einer Formel (zuletzt bei Thiersch, Gesch. von Dortmund II, p. 109), heisst es: ut resideat in curte ad campos in mallo publico ad universorum causas audiendas, was man wohl nicht auf verschiedene Gerichtsstätten beziehen darf; s. die Urk. bei Goldast SS. Alam. N. 99, p. 60: Actum curte ad campos mallo publico.

Kirchen. Es muss öfter geschehen sein[1], dass man diese auch hierzu benutzte; denn wiederholt ist eingeschärft worden, dass weder sie noch die Nebengebäude derselben zu solchem Gebrauch verwandt werden dürfen[2].

Diese Bestimmungen beziehen sich, wie auf die Gerichte der Grafen, so auch auf die ihrer Unterbeamten.

Offenbar sind die Grafen, durch andere Geschäfte in Anspruch genommen, häufig namentlich im Heerdienst oder am Hof des Königs abwesend, vielfach gehindert worden die häufiger wiederkehrenden Gerichte selber abzuhalten. Eben hierfür besonders machte sich das Bedürfnis einer Stellvertretung geltend, das bald durch Bevollmächtigung von Abgeordneten (missi), bald durch Beauftragung der Unterbeamten, der Centenarien, befriedigt ward[3]. Karl hat hier Verhältnisse vorgefunden, die es nöthig machten eine nähere Regelung eintreten zu lassen.

[1] Ein Beispiel Vaissette I, p. 135: in ecclesia s. Affricani in mallo publico.

[2] Capit. Lang. 803 c. 15, p. 111: Ut placita publica vel secularia nec ad comite nec ab ullo ministros suos vel judice nec in ecclesia nec in tectis aecclesie circumjacentibus vel coerentibus ullatenus teneatur; p. 190 c. 21: Ut placita in domibus vel atriis ecclesiarum minime fiant; Capit. Aquisgr. 817 c. 14, s. p. 314 u. 2; Capit. Suession. 853 c. 7, p. 419: Ut missi nostri per singulas parochias comitibus et rei publicae ministris ex banno nostro praecipiant, ne malla vel placita in exitibus et in atriis ecclesiarum et presbyterorum mansionibus neque in dominicis vel festivis diebus tenere praesumant; sed comes convenienten locum consideret et inveniat, ubi stationem ad mallum tenendum constituat; quia nefas est, ibi reos puniri, ubi respectu divinae reverentiae misericordiam, consensu fidelium nostrorum et decreto praedecessorum nostrorum, consequuntur; weniger genau scheint die Fassung c. 9, p. 418: Ut in locis sacratis diebus dominicis vel aliis solemnitatibus judicia publica non exerceantur etc.; wo aber wohl nach 'sacratis' zu interpungieren ist.

[3] III, p. 332 ff. Hier ist bereits über die Ansicht gehandelt, dass der Graf einen allgemeinen Stellvertreter, Vicegraf, gehabt habe.

Er bestimmt[1], dass keine Criminalklagen, sondern nur geringere Sachen von dem Vicarius abgeurtheilt, vor diesem auch keine Erkenntnisse auf Verlust der Freiheit gefällt werden sollen; in einem späteren Gesetz[2], dass vor dem Vicarius oder Centenarius nicht über Freiheit und Eigenthum entschieden werden darf; oder, wie es am vollständigsten an einer andern Stelle heisst[3], dass keiner im Gericht eines Centenarius weder zum Tode noch zum Verlust seiner Freiheit oder zur Herausgabe von Sachen oder Knechten zu verurtheilen ist: solches soll den Gerichten der Grafen oder der Königsboten vorbehalten bleiben.

Diese Vorschriften sind nicht bestimmt die Gewalt der

[1] Capit. Lang. 803 c. 14, p. 104: ut ante vicarios nulla criminalis actio diffiniatur, nisi tantum leviores causas, quae facile possunt dijudicari, et nullus in eorum judicio aliquis in servitio hominem conquirat. Vgl. Thudichum p. 101 ff.

[2] Capit. Aquisgr. 810 c. 2, p. 162: Ut ante vicarium et centenarium de proprietate aut libertate judicium non terminetur aut adquiratur, nisi semper in praesentia missorum imperialium aut in praesentia comitum. Nur ein anderer Ausdruck ist p. 163 c. 15: De res et mancipia ut ante vicariis et centenariis non conquirantur. Vgl. damit Capit. Aquisgr. 817 c. 11, p. 215: Omnis controversia coram centenario definiri potest, excepto redempcione terrae et mancipiorum, quae nonnisi coram comite fieri potest.

[3] Capit. Aquisgr. 812 c. 4, p. 174: ut nullus homo in placito centenarii neque ad mortem neque ad libertatem suam amittendam aut ad res reddendas vel mancipia judicetur, sed ista aut in praesentia comitis vel missorum nostrorum judicentur (man darf hier aber nicht mit Schäffner I, p. 351 an Freiheitsstrafen denken). — Vgl. die Bestimmungen in dem Praeceptum pro Hispanis, Bouquet VI, p. 470, c. 2: Ipsi vero pro majoribus causis, sicut sunt homicidia, raptus, incendia, depraedationes, membrorum amputationes, furta, latrocinia, alienarum rerum invasiones et undecumque a vicino suo aut criminaliter aut civiliter fuerit accusatus et ad placitum venire jussus, ad comitis sui mallum omnimodis venire non recusent . . . . c. 3: Cetera vero judicia, id est criminales actiones, ad examen comitis reserventur. Ueber die Unterscheidung der Gerichte nach den Personen in der Lex Romana Utin. s. Stobbe in seiner Abhandlung p. 50 ff.

Grafen zu beschränken. Ebenso wenig ist daran zu denken, dass eine principielle Aenderung im Gerichtswesen in der Weise herbeigeführt werden soll, dass die angeführten Sachen, wie man sich ausgedrückt hat[1], aus den Centenargerichten weggenommen und in das Gebiet der königlichen Banngewalt hinübergezogen wurden. Die Absicht ist vielmehr offenbar nur die, zu verhüten, dass nicht die Gerichtbarkeit ganz und gar in die Hände der Unterbeamten falle.

Der Graf bleibt der ordentliche Richter, auf den es immer zunächst bei Handhabung des Rechtes ankommt[2], der für dieselbe verantwortlich[3], auch fortwährend selber thätig ist[4]. Sind es vornemlich die drei allgemeinen Ge

[1] So besonders Gemeiner, Centenen p. 211 ff. Auch Stobbe, Gerichtsverf. p. 84, mischt hier ohne Grund die Banngewalt ein.

[2] Capit. p. 31 c. 7: si aliquis homo ad palacium venerit pro causa sua et antea ad illum comitem non innotuerit; Capit. de part. Saxon. c. 34, p. 50: unusquisque comes in suo ministerio placita et justitias faciat; p. 116 c. 23: ut causa quae adhuc coram comite non fuit etc.

[3] Capit. 803 c. 4, p. 104: ut comites pleniter justitiam diligant et juxta vires expleant. Alle später anzuführenden Aufforderungen an die Richter wenden sich immer zunächst an die Grafen.

[4] Urk. Karls, p. 746: inter R. comitem .... in mallo publico; Ried I, p. 25: placitum publicum .... ubi W. comes cum omni suo ministerio residebat; Dronke 883, p. 175: in conventu publico .... coram comite; p. 201, s. vorher p. 313 n. 3; p. 226: coram H. comite in conventu publico; Besly, Hist. de Poitou p. 149: convenit, ut, quando ipse comes in ipsam civitatem adventaret .... ipse A. denuntiabit in legitimo placito ante ipsum comitem; Pérard p. 14: Noticia qualiter ante illuster vir H. comite .... in mallo publico; p. 34: Cum resedisset Th. comes in C. villa in mallo publico ad universorum causas audiendas et recto judicio terminandas. Hierher gehören auch die p. 308 n. 3 angeführten Stellen und die Formeln App. Marc. 1. 2. 5. 22. 29. 31. Bign. 7. 8. Lindenbr. 169, die wohl grossentheils Karolingisch sind. Dagegen haben wir gar keine Urkunden wo Centenarien, nur einzelne (s. III, p. 336 n. 1) wo Vicarien als Richter erscheinen.

richtsversammlungen die er ahhält[1], so doch auch andere daneben[2], ohne dass in Beziehung auf die Competenz ein Unterschied nachgewiesen werden kann[3].

Wir sehen aber auch, dass die Bestimmungen der Gesetze keineswegs strenge eingehalten sind, die Grafen sich auch bei solchen Sachen vertreten liessen die ausschliesslich ihren Gerichten vorbehalten sein sollten[4], ja dass etwas später die ganze Gerichtsbarkeit wohl einem Vicarius übergeben worden ist[5].

Ob dann ein solches Gericht als ein an sich gräfliches von anderen unterschieden ward die der Unterbeamte nun regelmässig zu halten hatte, scheint wenigstens zweifelhaft. Soviel wir erkennen, hat sich eine solche Scheidung überhaupt noch nicht bestimmter geltend gemacht: der Centenarius oder Vicarius hat nicht eine besondere Gerichtsbarkeit für sich, sondern fungiert, wenn er thätig ist, eben nur in Vertretung des Grafen. Dabei ist aber allerdings wahrscheinlich, dass, wenn in alter

[1] In der etwas andern Fassung der oben p. 308 n. 2 angeführten Stelle des Capit. Aquisgr. 817, welche p. 216 c. 15 steht, werden die tria generalia placita bezeichnet als tria placita comitum. Doch scheint mir nicht eben ein grosses Gewicht hierauf gelegt werden zu dürfen. Erheblicher ist, dass es p. 217 c. 14 von den caetera placita, die den drei generalia entgegengesetzt werden, heisst: quae vicarii vel centenarii tenent.

[2] S. vorher p. 309 ff.

[3] S. Stobbe a. a. O. p. 86 n., der gewiss mit Recht bemerkt, dass Auflassung von Land und andere Geschafte, die einer Vornahme in der Gerichtsversammlung bedurften, so gut in der einen wie in der andern stattfinden konnten.

[4] In dieser Beziehung sind namentlich die Urkunden bei Pérard wichtig. In einer Sache wo jemand als Knecht in Anspruch genommen ward, hält zuerst der Graf Th. Gericht, p. 35; ein neuer Termin wird über 40 Nächte angesetzt und dieser findet statt ante B. vicecomite.

S. die Stelle des Agobard III, p. 338 n. und was weiter hier angeführt ist.

Weise von 14 zu 14 Tagen oder in noch kürzeren Zwischenräumen Gerichtsversammlungen statthatten, diese zum grossen Theil durch die Unterbeamten abgehalten wurden und dann gesetzlich in der angegebenen Weise in ihrer Competenz beschränkt waren.

Das Streben der Karolingischen Gesetzgebung ist aber darauf gerichtet, überall die Zahl der Gerichtstage zu beschränken. Den richterlichen Beamten und insbesondere eben auch den Vicarien und Centenarien wird verboten, öfter als nöthig solche anzusetzen: wer dawider handelt, wird mit Strafe bedroht[1].

Eine Hauptsache war, dass zu andern Gerichten als den drei allgemeinen niemand geladen werden sollte, wenn er nicht in irgend einer Eigenschaft hier etwas zu verrichten hatte[2]: darauf kommen die Gesetze wiederholt zurück, dies betrachten sie als eine besonders wichtige Massregel zum Schutz der Freien.

[1] Capit. Lang. 802 c. 21, p. 105: comites vero non semper pauperes per placita opprimant; wiederholt 816 c. 3, p. 196; Capit. Worm. 829 c. 5, p. 354: De vicariis et centenariis, qui magis propter cupiditatem quam propter justitiam faciendam saepissime placita tenent, et exinde populum nimis adfligunt etc.; Conv. Ticin. 855 c. 14, p. 432: Quosdam ministros comitum propter frequentia placita pauperiorem populum nimis affligere comperimus; Hincmar Op. II, p. 224: ne contra capitulum d. imp. Karoli .... comites et vicarii vel etiam decani plurima placita constituant. Das Capit. Worm. fügt hinzu: Et quicumque hujus constitutionis transgressor a missis nostris inventus fuerit, bannum nostrum persolvat.

[2] Capit. 803 c. 20, p. 105: Ut nullus ad placitum banniatur, nisi qui causam suam quaerere aut si alter ei quaerere debet, exceptis etc.; Ingelh. 807 c. 12, p. 151: Ut per placita non fiant banniti liberi homines, excepto si aliqua proclamacio super eum venerit; Capit. Aquisgr. 817 c. 14, p. 217, fährt nach den oben p. 314 n. 2 angeführten Worten fort: et nullus eos amplius placita observare compellat, nisi forte quilibet aut accusatus fuerit aut alium accusaverit aut ad testimonium perhibendum vocatus fuerit. Die erste und dritte Stelle, wie sie in Ansegis übergegangen, bestätigt Capit. Worm. a. a. O.

Dabei werden Ausdrücke gebraucht welche sich ursprünglich auf die bei einem Rechtshandel betheiligten Parteien bezogen: sie sollen nicht manniert, oder wie es auch heisst banniert werden[1]. Das letztere bezeichnet die Ladung durch obrigkeitlichen Befehl, unter Androhung einer bestimmten Strafe[2]. Die Gesetze zeigen, ja bestimmen, dass dies jetzt die Regel, die Ladung der einen Partei durch die andere, wie sie früher üblich war, nur bei gewissen Sachen, wenn es sich um Freiheit oder Eigenthum handelt, einzutreten hat[3].

[1] Häufig werden diese Worte ohne genauere Unterscheidung gebraucht: wie in den vorher angeführten Stellen 'bannire' steht, so Capit. Theod. 805 c. 16, p. 134, oben p. 308 n. 2, 'mannire'; dies von einer Ladung durch den Beamten p. 122 c. 4: de his qui prima, secunda, tertia vice manniti ad vestram praesentiam venire nolunt; in dem Capit. Leg. Rib. add. c. 9, p. 117: Si quis ad mallum legibus mannitus fuerit, die sich an Lex Salica I, 1 anschliesst, lesen einige Handschriften: bannitus, und so ist sie in den Exc. p. 443 c. 13 wiederholt; Syn. Mog. 847 c. 17, Harzheim I, p. 159: et ut saepius non fiant manniti ad placita nisi sicut in dominico capitulari olim facto praecipitur; vgl. auch Edict. Pist. 864 c. 6, p. 489: et quia non habent domos ad quas secundum legem bannire et manniri possint, dicunt, quod de mannitione vel bannitione legibus comprobari et legaliter judicari non possunt . . . . comes missum suum mittat et eum bannire et mannire jubeat . . . . legibus bannitus vel mannitus fuerit. — Als das bannire Regel war, hat man das alte Wort auch hierfür gebraucht. So bezeichnet auch die mannitio in hostem, mit der sich Möser und Rogge (p. 48 n.) beschäftigen, nichts anderes als die bannitio.

[2] Man kann nicht mit Rogge a. a. O. sagen, dass beides von jeher gleichbedeutend, und ebenso wenig mit Woringen, Beiträge p. 134, dass sie immer neben einander bestanden; Maurers Ausführung, p. 39 ff., enthält wohl im ganzen das Rechte, hebt aber nicht genug hervor, dass das mannire, das durch die Parteien geschah, früher die Regel war.

[3] Capit. Lang. p. 85 c. 12. p. 105 c. 21 etc. Dass von Karl die Bestimmung sich nur in Langobardischen Capitularien findet, wie Walter §. 676 n. 2 hervorhebt, scheint doch zufällig zu sein, indem andere Fassungen nicht erhalten; bei der ersten kann es dazu zweifelhaft sein, ob sie von Karl. Anzunehmen, dass dieser es im Frankenreich schon so vorgefunden und nur bei den Langobarden eingeführt, ist auch kein Grund vorhanden.

Die Meinung ist aber dabei offenbar nicht die gewesen, das Recht der Beamten zu erhöhen, oder gar der Gerichtsbarkeit bei der ein solcher Bann vorkam einen andern Charakter zu geben[1]; sondern es galt vielmehr an die Stelle des alten und förmlicheren Verfahrens ein solches zu setzen das einfacher und kürzer war[2] und ausserdem allerdings das Erscheinen der betreffenden Personen möglichst sicher stellen sollte: wer nach der zweiten Aufforderung ausblieb, dessen Vermögen wurde mit dem Bann belegt und so die Folgeleistung erzwungen[3]. Dabei hing es nach einer Nachricht von der Bedeutung der Sache ab, binnen welcher Zeit das Erscheinen stattfinden musste, vielleicht welche Frist von vorneherein gesetzt ward[4]. Auf die Versäumung stand eine Busse, die

[1] Vgl. Gemeiner p. 214. Er bemerkt wohl, wie gerade in Sachen die dem Gericht des Grafen vorbehalten sein sollten die alte mannitio blieb, sieht aber doch in den Bestimmungen über jenes ebenso wie in der Einführung der bannitio eine Ausdehnung der Banngewalt.

[2] Darüber lassen die Ausdrücke keinen Zweifel, namentlich Capit. Lang. 803 c. 21, p. 105: De mannire vero nisi de ingenuitate aut de hereditate non sit opus observandum; de ceteris vero inquisitionibus per districtionem comitis ad mallum veniant; wiederholt 816 c. 3, p. 196.

[3] Capit. Aquisgr. 817 c. 12, p. 212: Si quis de statu suo, id est de libertate, vel de hereditate conpellendus est, juxta legis constitutionem manniatur. De ceteris vero causis, unde quis rationem est redditurus, non manniatur, sed per comitem banniatur. Et si post unam et alteram comitis admonitionem aliquis ad mallum venire noluerit, rebus ejus in bannum missis, venire et justitiam facere conpellatur. Die Stelle p. 85 c. 12, die Pertz dem Capit. Ticin. angehängt, erscheint nur als ein mangelhafter Auszug hiervon. Erst auf die vierte Ladung lässt jene Strafe eintreten Capit. leg. Rib. add. c. 7, p. 117. Vgl. auch Capit. Caris. 873 c. 3, p. 519. — Eine solche erste Ladung ist form. Lind. 116: ego judex has admonitorias tibi delego, quatinus in judicio praesentiam tui facias intentionemque actoris suscipias eique oppositiones legum atque exceptiones obicias.

[4] Lex Chamav c. 44: De ingenuis hominibus quomodo aut qualiter ad placitum per bannum debeant venire. Ingenuus etc.; s. vorher p. 310 n. 1.

nicht wie früher an die Gegenpartei, sondern an den Beamten fiel, die aber, da es sich hier nicht um den sogenannten Königsbann handelte, nicht die grosse Bannbusse von 60 Solidi war, sondern wenigstens nach einer Bestimmung nur 4 Solidi betrug[1]. Dass dieser Umstand auf die ganze Aenderung Einfluss gehabt, behauptet Hincmar[2], und mag bei dem Streben der Beamten nach Ausdehnung ihrer finanziellen Rechte wohl der Fall gewesen sein, wenn man auch nicht den Anlass zu den Bestimmungen überhaupt, wie sie Karl getroffen hat, darin finden kann. Jedenfalls war die Busse bei versäumter Mannitio grösser (15 Solidi) als die welche hier erwähnt wird. — Ordnungsmässig aber konnte eine solche Ladung der Beamten sich nur auf die beziehen gegen welche ein bestimmter Grund zu derselben vorlag. Doch ist man dabei nicht stehen geblieben; sondern der Befehl zum Erscheinen ist ohne Rücksicht auf wirklichen Anlass auch an andere ergangen die nur allgemein nach alter Gewohnheit zu den Gerichtsversammlungen sich einzufinden hatten: auch gegen diese ist ein Zwangsrecht verbunden mit Strafen wegen Nichtbeachung zur Anwendung gebracht worden[3]. Eben dagegen aber richten sich die Verbote Karls und seiner

[1] Lex Chamav. c. 40: Si quis comes ad placitum suum hominem bannit, et ibi non venerit, in fredo sol. 4 componat.

[2] Hincmar Op. II, p. 224, fährt nach den vorher p. 319 n. 1 angeführten Worten fort: et si ibi non venerint, compositionem ejus exsolvere faciant. Et quia prius per manninas veniebant, excogitaverunt quidam, ut per bannos venirent ad placita, quasi propterea melius essent, ne ipsi manninas (d. h. die durch versäumte Mahnung verwirkte Busse) alterutrum solverent, haec ideo facientes, ut ipsi bannum acciperent et in tantum non affligerentur pauperes.

[3] So heisst es in der p. 319 n. 2 angeführten Stelle des Capit. Ingelh. 807 c. 12, p. 151 weiter: et pro hoc condemnati pauperiores non

Nachfolger: ausser den Parteien sollen nur Zeugen und Urtheiler erscheinen; andere zu laden wird als Misbrauch bezeichnet der nicht geduldet werden soll[1], der aber freilich doch nicht ganz beseitigt worden ist.

In einzelnen Fällen geschieht in der späteren Karolingischen Zeit, wie bei Königsboten, so auch bei Grafen, ja bei Vicegrafen, in Bezug auf gerichtliche Verhandlungen eines Banns Erwähnung der ausdrücklich als königlich bezeichnet oder auf den König zurückgeführt wird, und bei dem es sich dann theils auch um Ladungen, theils aber um Aufforderung zu bestimmten Aussagen handelt[2]. Es ist nicht ganz deutlich, ob auch derartiges einbegriffen war, wenn schon Karl den Grafen in Sachsen das Recht ertheilte, wie in grösseren Sachen die Bannbusse von

lant. Auch Hincmar hat, wie es scheint, dies mit im Auge. In einer Schrift des Hincmar von Laon, Hincm. Op. II, p. 614, heisst es: omnes quoque homines mei ad causas banniti sunt, ita ut nec unus, dum redirem ab eodem palatio, me sequi permissus est; diese sind nicht angeklagt, sondern sollen höchstens als Zeugen oder auf andere Weise hier im Pfalzgericht thätig sein.

[1] Ausser Capit. Lang. 803 c. 20, oben p. 319 n. 2, s. Aquisgr. 809 c. 5, p. 156: Et nullus alius de liberis hominibus ad placitum vel ad mallum venire cogatur, exceptis . . . . et qui illorum causas quaerendi aut respondere debent; 817 c. 4, p. 217, fahrt nach den Worten a. a. O. fort: nisi forte quilibet aut accusatus fuerit aut alium accusaverit aut ad testimonium perhibendum vocatus fuerit. Ad caetera vero, quae vicarii vel centenarii tenent non alius venire jubeatur nisi qui aut litigat aut judicat aut testificatur.

[2] Pérard p. 33 (869): Venerunt L. ep. et A. comes missi dominici a comitatu Aug. . . . . et fecerunt ibi venire ipsos pagenses nobiliores et ceteros quam plures de jam dicto comitatu per bannum d. regis; Vaissette I, p. 27 (890): omnibus in commune adunatis fere 200 hominibus per auctoritatem regiam praedictus comes bannum imposuit, ut dicerent; ebend. p. 33: ad hanc inquisitionem vicecomitis et ad illud bannum, quod ex parte regis atque comitis huc (l.: hac = ac) de sua omnibus misit, ut veritatem, qui sciebant, omnibus manifestarent.

60 Solidi, so in geringeren eine solche von 15 zu verhängen [1].

Schon durch die Bestimmungen von denen bisher die Rede war ist wesentliches an den gerichtlichen Einrichtungen der früheren Zeit geändert. Die Thätigkeit der Beamten hat einen weiteren Spielraum erhalten; aber ein bedeutender Theil derselben geht von dem Grafen auf seine Untergebenen, namentlich die Centenarien über, an deren Bestellung das Volk noch einen gewissen Antheil hat [2]. Nur einige Male im Jahr versammeln sich die Freien zu allgemeinen Versammlungen. Hier, verordnet Karl [3], soll niemand bewaffnet mit Lanze und Schild — Schwert oder Degen waren also gestattet — sich einfinden: Gerichts- und Heerversammlung fallen dergestalt nicht mehr zusammen. Das Gericht tagt regelmässig in bedeckten Räumen. Schon deshalb war nur eine beschränkte Anzahl von Theilnehmern möglich. Man hat es aber auch für nöthig gehalten, wenigstens eine durch Zwangsmittel bewirkte Heranziehung anderer als der unmittelbar Betheiligten zu den gewöhnlichen Gerichten zu verbieten.

[1] Capit. de part. Sax. c. 31, p. 50; s. III, p. 277 n. 5, und weiter: De minoribus vero causis comitis bannum in sol. 15 constituimus. — 'Richten unter Königsbann', wovon nach späterer Auffassung oft so viel gesprochen wird, hat in dieser Zeit gar keinen besonderen Sinn; kann, wie schon Eichhorn §. 164 sagt, nur bedeuten: richten vermöge anvertrauter königlicher Gewalt, was sich ganz von selbst versteht.

[2] III, p. 332.

[3] Capit. Aquen. 806 c. 1, p. 146: Ut nullus ad mallum vel ad placitum arma, id est scutum et lantiam, non portet. Vgl. Const. Olonn. 823 c. 5, p. 233: Volumus, ut cum collecta vel scutis in placito comitis nullus praesumat venire; et si praesumpserit, bannum componat. Auch dieser Vorschrift hat man nicht selten eine übertriebene Bedeutung beigelegt. Auf dem Concil zu Mainz 813 erklären die Geistlichen, c. 17, Mansi XIV, p. 70 laicis qui apud nos sunt arma portare non praejudicemus, quia antiquus usus est et ad nos usque pervenit.

Mit diesem allem steht es in dem engsten Zusammenhang dass bestimmte Personen für die Urtheilfindung bezeichnet und zur regelmässigen Anwesenheit im Gericht verpflichtet waren: nur hierdurch sind die meisten der angegebenen Veränderungen begreiflich, zum Theil haben sie unmittelbar hierin ihren Grund und Anlass.

Es sind die Scabinen, oder wie wir jetzt sagen Schöffen, welche seit Karl in den Gesetzen und Urkunden begegnen.

In diesem Werk ist früher ausgeführt worden[1], wie man ohne ausreichenden Beleg solche einzelne mit der Urtheilfindung beauftragte Personen schon in älterer Zeit bei den Franken hat nachweisen wollen. Vielmehr waren es die sämmtlichen auf der Gerichtsversammlung anwesenden Freien gewesen, welche bisher unter dem Namen Rachineburgen oder auch unter anderen allgemeineren Bezeichnungen in Rechtssachen der verschiedensten Art die Entscheidung gaben. Dass aus diesen für den einzelnen Fall eine bestimmte Zahl zur Fassung und Einbringung des Urtheils bezeichnet ward, ist eine Vermuthung[2], die wohl etwas Ansprechendes haben mag, sich aber aus den Quellen nicht hinreichend bewahrheiten lässt. Nur so viel ergiebt sich aus diesen[3], dass ein Theil der Anwesenden zu sitzen, ein anderer zu stehen pflegte, von denen dann die ersteren als die zunächst bei dem

[1] II, p. 421 ff. Seitdem ist die Sache wiederholt verhandelt worden, ohne dass ich darin Grund finde die früher ausgesprochene Ansicht zu modificieren und hier aufs neue näher auf die streitigen Fragen einzugehen.

[2] S. namentlich Siegel I, p. 106 ff., der sich übrigens selbst vorsichtig aussert.

[3] Lex Salica LVII, 1. 2 mit Novel. 155 bei Merkel p. 71 aus Handschriften die den ältesten am nächsten zu kommen scheinen.

Urtheil Thätigen angesehen werden müssen, dass ausserdem zu gewissen Geschäften 7 Rachineburgen erforderlich waren und ebenso viele in Strafe verfielen, wenn ein Urtheil geweigert oder das gegebene als unrecht erwiesen ward.

Der Name Scabinen, wie schon früher dargelegt[1], lässt sich vor der Zeit Karls in unzweifelhaft echten Documenten nicht nachweisen. Bald nach dem Beginn seiner Herrschaft findet er sich, zuerst in italienischen Urkunden[2]. Ueber seinen deutschen Ursprung kann schwerlich ein Zweifel sein[3]. Ob er früher bei den Langobarden als bei den Franken in Gebrauch war, lässt sich wenigstens nicht mit Sicherheit behaupten[4]; später haftet

[1] II, p. 422 n. Damit zu verbinden ist Merkel bei Savigny VII, p. 6 und die Erörterung in den G. G. A. 1856. p. 1569 ff.

[2] Brunetti II, p. 215. 216 vom Juli 774; Muratori II, p. 1030 von 777 aus Mailand (Haulleville I, p. 157 n., der diese Stellen übersieht, sagt ganz unrichtig, sie fänden sich erst seit dem Anfang des 9. Jahrh.). Dagegen kenne ich aus Franken kein älteres Beispiel als das von 780 (Hüllmann, Stände p. 92. Savigny I, p. 239 n.); was allerdings zufällig sein kann. Aber auch noch in einem der älteren Capitularien steht, p. 37 c. 7: et si comes vel rachimburgii eum convincere potuerint, quod legem ei judicassent. Noch von Pippin ist p. 31 c. 7: in mallo ante rachemburgis.

[3] Die früher versuchte Ableitung von scamnum, Gerichtsbank, hat Leo, Vorlesungen I, p. 524, wieder aufgenommen. Ans Hebräische denkt gar noch Warnkönig, Franz. St. u. R. G. I, p. 152 n. 1. Mit 'schauen' will Daniels p. 561 es in Verbindung bringen, wie andere mit 'schöpfen'. Dagegen wird wohl Grimms Ableitung von 'scafan', schaffen, Stand halten, R. A. p. 775; vgl. Graff VI, p. 454, der, freilich aus etwas späteren Denkmalern, die Formen: scafino, scefino, sceffeno, scepeno etc. verzeichnet; über die späteren sächsischen Formen auch Seibertz p. 312. — In den Actenstücken dieser Zeit steht meist: scabinius, scabineus; in einer südfranzösischen Urkunde, Bouquet V, p. 746: escapinios; Pérard p. 147: escabinenem; in italienischen, Brunetti II, p. 303. Memorie . . . . di Lucca IV, 2, p. 29: iscavinu, iscavinu; einmal, Mon. Patr. II, p. 16: vel ceteri

[4] ...ken den Namen von den Sachsen entlehnt, wie Luden ...er keinen Anhaltspunkt.

er in den deutschen Gegenden fester als in den romanischen Landen[1], wo sich andere Namen geltend machen, die auf die Thätigkeit im Gericht oder Kenntnis des Rechts Bezug haben (judices, auditores; auch judiciarii, juridici, legum doctores oder magistri, legis latores, sequestri, u. a. wird einzeln gesagt)[2].

[1] Doch ist es nicht richtig wenn Leo sagt, Gesch. v. Italien I, p. 212, er sei in Italien nie recht heimisch geworden. Wir haben wenigstens aus dieser Zeit aus Italien wohl mehr Beispiele als aus dem übrigen Frankenreich.

[2] Judices quos scabineos vocant, Urk. bei Bignon Marculf p. 589; judex et scabinus, Muratori Ant. I, p. 527; coram comite et judicibus suis, Dronke p. 175, und ebenso in den Gesetzen, Capit. Lang. 803 c. 12, p. 104: comites et eorum judices; vgl. p. 85 c. 10: comiti et judicibus; Capit. leg. Sal. add. 803 c. 4, p. 113: coram judicibus vel comite increpatus; — Salicae legis judices, Adrevald Mir. S. Bened., Bouquet VI, p. 313; — civiles judices, Vaissette I, p. 135; — öfter steht in südfranzösischen Urkunden: judices qui jussi sunt causas dirimere et legibus difinire, oder: causas audire, dirimere vel judicare, oder ähnlich; Baluze Capit. II, p. 1394. 1489. 1410. Vaissette I, p. 24. 99. 124. Marca p. 783. 796. 810; — mitunter umfasst das Wort judices den Grafen mit; Kindlinger, Hörigkeit p. 217; Trad. Sang. p. 152 N. 52; — aber es werden auch judices neben Scabinen genannt; Chart. de S. Victor I, p. 337: scavinis tam Romanis quam Salicis vel judicibus qui cum ipsis ibidem aderant; vgl. die Stelle II, p. 432 u., jetzt gedruckt in der Bibl. de l'école des chartes 3. serie, IV, p. 480. — Mehr vereinzelt kommen die meisten andern Namen vor; judiciarii, Vaissette I, p. 113; — juridici, Ann. Fuld. 852, p. 368: possessiones juridicorum gentis decreto recepit (Ludwig d. D. bei den Sachsen); — Urkb. d. L. ob d. Ens I, p. 49: multisque laycis tam comitibus quam ceteris nobilibus juris presentibus; — Trad. Fris. 530, p. 278: convenerunt et alii multi legi doctores judicia recta decernendo; — Trans. S. Alexandri c. 6, p. 679: qui sedem legislatorum possidebant; — legum magistri, Adrevald a. a. O.; — Agobard Op. I, p. 208: causa ad causidicos dirigetur; — Urk. bei Wyss von 865, p. 43: juxta decretum senatorum provinciae componat. Et idem sequestri constituerunt juxta legem. — Häufig ist auditores in Südfrankreich und Italien, bezeichnet aber meist auch oder nur andere Beisitzer; Vaissette II, p. 20: judices vel auditores, während vorher nur judices genannt sind; ähnlich p. 57; Marca p. 806: Nomina auditorum, sowohl die judices wie die andern Anwesenden, wogegen

Die Scabinen sind Freie die für die Wahrnehmung gerichtlicher Geschäfte erlesen werden. Nach einem Gesetz Karls sollen die Königsboten sie ebenso wie Advocaten und Notarien ernennen, ihre Namen aufschreiben und dem Kaiser anzeigen[1]. Anderswo heisst es[2], dass die Auswahl erfolgen soll unter Mitwirkung des Grafen und des Volks; die besten die man finden kann, solche die Gott fürchten, wahrhaft sind, milde und gut, soll man ernennen. Wer zum Tode verurtheilt gewesen, darf, wie zu keinem Zeugnis zugelassen werden, so auch nicht Scabine sein[3]. Namentlich angesehene Männer mit freiem Grundbesitz werden verlangt[4]. Schlechte, verfügt Ludwig[5], sollen von den Königsboten entfernt und andere unter Zustimmung des ganzen Volks an ihre Stelle ge-

p. 811 nur die letzten so genannt werden; Muratori Ant. I, p. 597 beide zusammen; Mon. Patr. I, p. 75: scavini vel (seu, et) auditores neben einander; ähnlich Muratori Ant. II, p. 972. 973; bestimmter geschieden ebend. II, p. 1015: scabini pertractantis nos una cum supra scripti auditores judicabimus; nachher urtheilen jene allein.

[1] Capit. 803 c. 3, p. 115: ut missi nostri scabinios, advocatos, notarios per singula loca elegant, et eorum nomina, quando reversi fuerint, secum scripta deferant.

[2] Capit. Aquisgr. 809 c. 11, p. 156: Ut judices, advocati, praepositi, centenarii, scabinii, quales meliores inveniri possunt et Deum timentes constituantur ad sua ministeria exercenda cum comite et populo; eligantur mansueti et boni; ein anderer Text sagt, c. 22: boni et veraces. — Dass von einer eigentlichen Wahl des Volks nicht die Rede sei, bemerkt Guizot, Essais p. 275.

[3] Ebend. c. 1, p. 155: In testimonio non suscipiatur nec inter scabineis legem judicandam locum non teneat.

[4] Lud. II. const. 856 c. 5, p. 438: De judicibus inquiratur, si nobiles et sapientes et Deum timentes constituti sunt . . . Quod si viles personae et minus idoneae ad hoc constitutae sunt, reiciantur.

[5] Capit. Worm. 829 c. 2, p. 351: ut missi nostri ubicumque malos scabinos inveniant, eiciant, et totius populi consensu in locum eorum bonos eligant. Wiederholt Capit. Caris. 873 c. 9, p. 521.

setzt werden. Die Gewählten wurden vereidigt[1]. Ihre Stellung war eine dauernde, von der sie eben nur wegen Unwürdigkeit entfernt werden sollten: sie wird geradezu als ein Amt bezeichnet[2]. Der einzelne führt diesen Namen auch wenn er in anderer Eigenschaft thätig ist[3]. Und auch andere Functionen, namentlich die eines Notars, können damit verbunden sein[4]. Nicht selten sind, wenigstens in Italien, Geistliche genommen[5].

Die Ernennung bezog sich ohne Zweifel auf den ganzen Amtsbezirk des Grafen, nicht auf die Unterabtheilungen (Hunderten) oder die einzelnen Gerichtsstätten in demselben. Die Scabinen werden als dem Gau angehörig[6], in Italien nach den Städten die Mittelpunkt einer Grafschaft sind bezeichnet[7], werden in unmittelbare Be-

[1] Die vorher angeführte Stelle fahrt fort: Et cum electi fuerint, jurare faciant, ut scienter injuste judicare non debeant. Ebenso die Const. Lud. II. 856, c. 5: et jurent, ut juxta suam intellegentiam recte judicent et pro muneribus vel humana gratia justitiam non pervertant nec differant; et quod judicaverint confirmare sua subscriptione non dissimulent.

[2] Capit. Aquisgr. 809 c. 11, vorher p. 328 n. 2: ad sua ministeria exercenda. — Sie heissen magnifici viri, form. Lind. 124.

[3] So als Zeugen in Urkunden, Brunetti II, p. 215. Mon. Patr. I, p. 68. 69. Muratori Ant. II, p. 979. III, p. 1018 und öfter. Vgl. die Unterschriften Leges I, p. 252, wo freilich unter einigen hundert nur zwei als Scabinen genannt werden.

[4] Brunetti a. a. O. Mon. Patr. I, p. 73. Muratori Ant. III, p. 167. 1018. 1030. 1034 etc. und öfter.

[5] Clericus et scabinus, Muratori Ant. II, p. 979; clericus scavinus, eb. I, p. 504. Memorie . . . . di Lucca V, 1, p. 388. — Auch ein gastaldus et schav., ebend. V, 2, p. 346.

[6] Scabinis pagensibus, Beyer p. 116. Formel bei Rockinger 22, p. 84, wenn hier nicht ein 'et' zwischen den Worten ausgefallen ist.

[7] Scabinis ipsius civitatis, Muratori Ant. I, p. 462; ebenso Chart. de St. Victor I, p. 43. Beispiele wo sie nach den einzelnen Städten benannt sind sehr haufig; s. Hegel II, p. 43 n.

ziehung zu dem Grafen gesetzt[1], sollen ihn begleiten selbst wenn er in kriegerischen Geschäften thätig ist, doch hier nur innerhalb der Grafschaft[2], ausserdem wenn er die von dem Königsboten angesetzten Versammlungen besucht[3]. Einmal wird gesagt, dass er hier zwölf mit sich nehmen soll, wenn es so viele sind; während in einer andern Stelle[4] die Zahl beschränkt wird auf drei oder vier von den ersten, wie es heisst: ein Ausdruck der auf einen Unterschied entweder nach der Reihenfolge der Ernennung oder nach dem Ansehn das die einzelnen genossen hinweist[5].

Wie gross übrigens die Zahl der Scabinen in einem Gau war, ist nicht deutlich; und wahrscheinlich hat etwas Allgemeines in dieser Beziehung gar nicht festgestanden. Die angeführte Stelle, zeigt, dass es nicht nothwendig 12 zu sein brauchten, manchmal auch weniger waren[6]. In einer merkwürdigen Urkunde, die sich auf

[1] Urk. bei Bignon Marculf p. 589: a H. comite et a suis scabinis; Marca p. 835: M. comite vel suos judices; Mon. Patr. I, p. 34: A. et L. Gr. scavinis Bosonis comitis; vgl. über diese Hegel II, p. 41.

[2] Capit. Theod. 821 c. 5, p 230: Volumus, ut comites qui ad custodiam maritimam deputati sunt, quicumque ex eis in suo ministerio residet. de justitia facienda se non excuset propter illam custodiam; sed si ibi secum suos scabineos habuerit, ibi placitum teneat et justitiam faciat.

[3] Capit. miss. 819 c. 2, p. 227: veniat unusquisque comes et adducat secum 12 scabinos, si tanti fuerint.

[4] Capit. Aquisgr. miss. 825 c. 4, p. 247: habeat unusquisque comes vicarios et centenarios suos secum necnon et de primis scabinis suis tres aut quattuor.

[5] Die Meinung dass dies besondere Scabinen für die Grafengerichte gewesen, die Walter in der ersten Auflage §. 99 äussert, scheint er später aufgegeben zu haben.

[6] Vgl. Unger p. 185. Erst in späterer Zeit werden manchmal 12 Schöffen erfordert; Grimm R. A. p. 777. Unger p. 189. Die Zwölfzahl, die sonst in gerichtlichen Verhältnissen bei den Germanen eine so grosse

eine gerichtliche Verhandlung vor dem König selbst bezieht[1], werden dagegen über 40 namentlich aufgeführt; aber hier sind auch mehrere Grafen zugegen, und es heisst ausdrücklich, Karl habe alle Scabinen aus dem Moselherzogthum versammelt.

Im Gericht sollten regelmässig 7 anwesend sein[2], dieselbe Zahl welche früher bei verschiedenen Handlungen der Rachineburgen erfordert ward. Doch waren es nicht selten weniger[3], in manchen Fällen aber auch wohl mehr[4]: dort traten wahrscheinlich andere für die fehlenden ein[5].

Rolle spielt, I, p. 275 ff., kann hier also kaum als alte Regel angenommen werden, wie Unger u. a. meinen.

[1] Beyer p. 32: Inde nos una cum fidelibus nostris totos scabinos de ducatu Moslinse cum viximus (l.: conjunximus). Nachher werden als Urtheiler genannt; 3 Bischöfe, 11 Grafen, necnon et a reliquis fidelibus nostris scabinos nostros (41 Namen, und weiter): item (3 Namen) seu comiti palatii nostri W. vel ceteris quamplures fidelibus qui ibidem aderant.

[2] Capit. 803 c. 20, p. 115: exceptis scabineis septem qui ad omnia placita praeesse debent. Dies ist die einzige Stelle in den Gesetzen. In den Urkunden kommen öfter 7 vor; Kinderling, Hörigkeit p. 217, wo es anfangs heisst: ante . . . H. comitem et scabinos residentes, nachher: coram his judicibus, und nun ausser jenem Grafen noch einer und dann 7 liberi genannt werden, weiter 11 Zeugen; Marca p. 783. 796. 798. 804. 806. 810. Mon. Patr. I, p. 60. Muratori Ant. II, p. 971. Dagegen darf man die 7 centenarii in einer Urk., Mon. B. XXVIII, 2, p. 66, nicht, wie Chabert IV, p. 40 n., für Schöffen halten. — Die Zahl der im Gericht fungierenden und der überhaupt vorhandenen fällt natürlich nicht zusammen; Grimm R. A. p. 777. Unger p. 189. Dagegen denkt noch Laferrière III, p. 249 an 12 Scabinen im Gericht.

[3] Maurer p. 71 giebt Beispiele. Nur drei, Mon. Patr. I, p. 35; zwei, ebend. p. 74.

[4] S. Goldast SS. R. Alam. II, p. 60: et haec nomina scabiniorum (6) quam etiam et aliis plurimis, wo die letzten Worte sich vielleicht auch auf Scabinen beziehen, da die Zeugen schon vorher genannt sind; doch können auch andere Anwesende gemeint sein; Pérard p. 34: una cum pluris scabineis, p. 35: et quam pluris scabineis.

[5] Dies bemerken Unger p. 183 n. Hegel II, p. 38 wohl mit Recht; die meisten Urkunden, z. B. Mon. Patr. I, p. 74, geben es an, doch nicht

Scabinen waren thätig sowohl in den Gerichten welche der Graf persönlich leitete, wie auch in denen die durch seine Unterbeamte abgehalten wurden[1]. Ebenso fungieren sie wenn Königsboten Gerichtsversammlungen berufen[2].

Verschieden aber sind Männer welche von diesen nach Verordnungen Ludwigs in den einzelnen Grafschaften erwählt werden sollten, zuerst um auf ihren Treueid Auskunft zu geben über das Verhalten der ordentlichen Beamten und über Uebelstände die sich gezeigt haben mochten, dann aber mit der weiteren Verpflichtung den Grafen überhaupt bei der Handhabung des Rechts behülflich zu sein[3].

alle. Ueber eine Ansicht dass im Gericht des Centenars nur drei Scabinen nöthig gewesen s. Schäffner I, p. 361.

[1] Dass sie nur für die eignen Gerichte des Grafen bestimmt gewesen ist eine ganz unbegründete Annahme Gemeiners p. 222. Das Gegentheil zeigt schon Capit. Lang. 802 c. 14, p. 104: Et ingenuos homines nulla placita faciant custodire (die Vicarii) . . . . excepto illos scabinos qui cum judicibus resedere debent. Urkunden wo Scabinen im Gericht des Vicarius vorkommen sind: form. Bign. 6. Chart. de St. Victor I, p. 33. Pérard p. 36 (wo er vicecomes heisst). In Italien findet sich, Muratori Ant. I, p. 467: presencia J. sculdascio et A. scavino et relicorum; ebend. I, p. 973 ein Bischof und scabinus zusammen, aber als Richter; s. p. 334 n. 3.

[2] Pérard p. 147: Cum resedisset . . . . missi dominici una cum scabineis et aliis plures hominibus; Mon. Patr. I, p. 35: dum B. comes vel missus d. imp. residisset . . . . in placito publico . . . . dum ibidem cum eo aderant . . . . judicibus d. imperatoris . . . . scavinis B. comitis . . . . scavinis Taurinensis etc.; Muratori Ant. I, p. 461. 467. 504. Vielleicht gehört hierher auch Trad. Fris. 487, p. 258, wo ein Bischof und Graf zusammen Gericht halten: dijudicaverunt populi et scabini constituti. Eichhorn §. 164 behauptet ohne Beleg, dass besondere Schöffen für das Gericht des Missus gewählt seien. Pérard p. 150 urtheilen Scabinen in einer Sache coram missis . . . . Isaac episcopi. Ob man dies mit Lezardière III, p. 135. 172 für ein Immunitätsgericht halten kann (so auch Schäffner I, p. 356), scheint mir wenigstens zweifelhaft. Die Urk. Bouquet VI, p. 535, auf die sie sich beziehen, für Maasmünster, ist falsch.

[3] III, p. 393 n. 2. Walter hat diese früher für dieselben wie die primi scabini, oben p. 330, als Schöffen der Grafengerichte, gehalten,

Die Scabinen waren bei den verschiedenen Handlungen die in der Gerichtsversammlung vorgenommen wurden, Landübertragungen u. s. w., zugegen [1]. Sie werden als die genannt vor denen Gesetze welche eine Aenderung des privaten Rechts enthalten verlesen wurden und die neben Bischöfen Aebten und Grafen ihre Zustimmung erklärten [2]. Eide wurden wohl vor ihnen und etwa andern anwesenden Freien allein geschworen, ohne Gegenwart des Grafen [3]. In höheren Gerichten erscheinen sie auch als Zeugen über thatsächliche Verhältnisse [4]. Während der gerichtlichen Verhandlung überhaupt stellen bald Graf und Scabinen gemeinschaftlich, bald auch diese allein Fragen, oder treffen Anordnungen verschiedener Art [5].

stellt sie jetzt wenigstens 'den gemeinen Schöffen' wie er sagt zur Seite, §. 102. Unger p. 403 und Dove, in der Zeitschr. f. D. R. XIX, p. 346, denken an gewöhnliche Schöffen. Vgl. unten.

[1] Capit. leg. Rib. add. 803 c. 9, p. 118: coram comite et scabinos .... traditionem faciat; Beyer p. 116: Schenkung, praesente .... M. comite pagensi proceribusque ac scabinis pagensibus.

[2] III, p. 508 n. 1. [3] Marca p. 798. 804. 806.

[4] Urk. Karls, Beyer p. 32: veniens W. missus noster una cum scabinis et testibus Moslinsis, qui detulerunt nobis .... et tales testes vel scabini ibidem in presentia adfuerunt, qui per sacramenta hoc adfirmaverunt, ut vidissent et certissime cognovissent .... Nam agentes S. Petri vel scabinis dicebant etc.

[5] Vaissette I, p. 113: Nos missi [et] judices interrogavimus .... nos missi et judices ordinavimus H. misso nostro, ut .... fidjuxorem tollere faciat; und so häufig; — in derselben Urkunde später: Et cum nos judices ipsam scripturam .... ante nos legere ordinaremus .... Post haec interrogavimus .... At vero nos judices cum vidissemus, quod P. sic professus fuit ante nos .... sic ordinavimus eum, ut suam recognitionem exinde scriptis fecisset .... Et tunc nos judices cum vidissemus talis recognitiones .... sic perquisivimus in lege Gothorum. Dagegen heisst es vom Urtheil: nos missus et judices cum vidissemus .... tunc decrevimus judicium per Gothorum legem. — Hierher gehört auch die Urk. bei Bignon Marculf p. 589: Per istas marcas euntes isti novem testes .... misso secum B. illustri viro ab H. comite et a suis scabinis.

Die Scabinen fertigten die Urkunden mit aus welche über gefällte Urtheile gegeben wurden[1]. Sie hatten deshalb auch, wenn etwas dafür gezahlt ward, den Anspruch einen Antheil zu empfangen[2].

Dass sie allein ohne Vorsitzer oder Richter Rechtssachen erledigten, kommt nur in Italien in einzelnen Fällen vor[3].

Ihr Hauptgeschäft ist das Urtheilen, Rechtwissen. Das wird allgemein als ihr Geschäft bezeichnet[4]. Dabei ist

[1] Goldast a. a. O.: ut exinde ab ipso comite vel scabinis tale scriptum acciperent. Vgl. den Befehl Ludwig II., oben p. 329 n. 1; Lothar sagt 823 c. 1, p. 232: cancellarii . . . . chartas publicas conscribant ante comitem et scabinos et vicarios ejus. Unterschriften in den Urkunden bei Kindlinger a. a. O. Mon. Patr. I, p. 61, vgl. p. 64, und öfter.

[2] Capit. miss. p. 121 c. 2: De secundo unde me interrogasti, si comes de notitia solidum 1 accipere deberet et scabinii sive cancellarius.

[3] Hegel I, p. 331 n. Er nimmt an, II, p. 42, dass es im besonderen Auftrag des Grafen geschehen, wie es in dem einen Beispiel bei Muratori Ant. I, p. 507, heisst: Dum resedisset H. scavinus de vico L. per jussionem B. comiti. Zwei Scabinen allein finden sich ebend. p. 510; drei und ein Bischof p. 505, ein Bischof und ein Scabin p. 973. Jedenfalls darf man nicht mit Muratori ein solches Gericht für eine regelmässige erste Instanz halten, p. 506: 'in prima instantia lis ad scabinos deferebatur, tum ad mallum'.

[4] Capit. 803 c. 10, p. 114: ab scabiniis, qui causam prius judicaverint; p. 122 c. 7: a scabineis sententia accepta; 805 c. 8, p. 133: qui nec judicium scabinorum adquiescere nec blasfemare volunt; 809 c. 1, p. 155: inter scabineis legem judicandam; ebend. c. 2: post judicium scabiniorum; 813 c. 13, p. 188: postquam scabini eum dijudicaverint. Ebenso in den Urkunden; form. Lindenbr. 169: ipsi scabini qui tum ibi aderant ei visi fuerunt judicasse; Kindlinger p. 217: Hinc scabini tale testimonium in veritate perpendentes, viva voce unanimiter judicaverunt; Bignon Marculf p. 589: tunc ipsi scabinei unanimiter judicaverunt; Pérard p. 147: per judicium escabineorum; p. 148: tunc judicaverunt isti scabinei; Goldast II, p. 60: Ut autem haec finita sunt, interrogavit ipse comes illos scabinos, quid illi de hac causa judicare voluissent. At illi dixerunt: 'Secundum istorum hominum testimonium et secundum vestram inquisitionem judicamus'; Dronke p. 226: praecipiente comite et scabinis judicantibus; Mon. Patr. I, p. 36: Dum ipsi . . . . scavinis haec omnia taliter audissent vel

manchmal von längeren Verhandlungen die Rede[1]. Anderswo wird ausdrücklich bemerkt, dass die Entscheidung einstimmig gefasst[2], ohne dass sich mit Sicherheit ergiebt ob dies erforderlich war. Wenn nicht selten einer Theilnahme des Grafen oder dessen der sonst Vorsitzer des Gerichtes war gedacht wird[3], so bezieht sich das ohne Zweifel nur auf die Mitwirkung bei dem ganzen Act überhaupt, nicht auf eine wirkliche Betheiligung an der eigentlichen Urtheilfindung.

cognovissent, rectum apparuit eorum esse et judicaverunt; Muratori Ant. II, p. 977: Tunc nos suprascripti scavinis judicavimus; p. 972: Dum nos suprascripti scavinis taliter audivimus, judicavimus eis; und eine Unterschrift: Scavino qui in his actibus interfui et judicio dedi; vgl. Urk. Karls, Beyer p. 32: totos scabinos de d. M. conjunximus, qui unanimiter judicaverunt. — Wenn ein Beweis geführt ist, enthält das Urtheil wohl auch gleich den Befehl zur Befriedigung; Baluze Capit. II, p. 1490: Iterum praedicti judices R. mandatario S. comitis dixerunt: 'Fac cito evacuationem' etc.

[1] Baluze Capit. II, p. 1394: altercavimus inter nos ante praescriptos missos . . . et ordinavimus. Vgl. Adrevald Mir. S. Bened., Bouquet VI, p. 313: Colliguntur ab utriusque partibus plurimi legum magistri et judices, qui pro partibus decertarent. Sed cum litem in eo placito finire nequirent, eo quod Salicae legis judices ecclesiasticas res sub Romana constitutas lege decernere perfecte non possent, visum est missis dominicis placitum Aurelianis mutare. Venientes igitur ad condictum locum magistri et judices, utraque ex parte acerrime decertabant. Aderant igitur legum doctores tam ex A. quam ex W. provincia. Enimvero longiuscule litem judicibus protrahentibus, eo quod nec hi cedere illis nec illi assensum aliis praebere vellent, tandem adjudicatum est etc.

[2] S. drei Stellen p. 334 n. 4.

[3] Form. Lind. 124: judicatum est ei ab ipso comite vel ab ipsis scabinis et pagensibus loci illius; Rockinger 22, p. 84: Hac igitur de causa judicatum esse ei ab ipso comite, scabinis pagensibus loci illius; Vaissette I, p. 100: Dum nos commis, vassi dominici hac judices vidissemus talem rei veritati . . . hordinabimus vel crebimus judicio, ut etc.; nur die judices unterschreiben; ebend. p. 135: per voluntatem ipsius comitis et arbitrium judicum; Baluze II, p. 1512: ordinaverunt jam dictus episcopus, comites vel judices; Tiraboschi, Nonant. p. 40: nos . . . . O. comes una cum . . . . [scabinis] et auditores . . . . ita judicavimus.

Der Graf oder sein Stellvertreter hatte darauf zu sehen, dass gerecht geurtheilt ward, die Bestimmungen der Gesetze genau zur Anwendung kamen, und deshalb wird ihm zur Pflicht gemacht diese gründlich zu kennen[1]. Dagegen sind sicherlich die Scabinen gemeint, wenn Karl es einschärft[2], dass die Richter nach dem geschriebenen Gesetz, nicht nach ihrer Willkür urtheilen sollen.

In einem andern Capitulare heisst es[3]: dass die Grafen und Richter sich erklären sollen, nach welchem Gesetz sie leben, und nach diesem urtheilen. Diese Bestimmung hängt mit der Persönlichkeit des Rechts zusammen. Die strenge Durchführung des Grundsatzes fordert hier, dass über jeden nur von den Scabinen seines Rechtes oder seines Stammes geurtheilt werde; und dass dies wenigstens den Römern gegenüber Anwendung fand, wird ausdrücklich bezeugt[4]. Auch kommen in Urkunden aus dem südlichen Gallien Römische und Salische, Römische Salische und Gothische Scabinen neben einander vor[5]. Ob

[1] Capit. p. 116 c. 4: ut comites vel vicarii eorum legem sciant et ante eos injuste quis nemini judicare possit nec ipsam legem mutare (wiederholt p. 121 c. 19); vgl. p. 135 c. 24: Comites quoque et centenarii et ceteri nobiles viri legem suam pleniter discant, sicut in alio loco decretum est. Vgl. das Praeceptum pro Trutmanno comite a. a. O.: super vicarios et scabinos quos sub se habet diligenter inquirat et animadvertat, ita ut officia sua sedulo peragant.

[2] Capit. 802 c. 26, p. 94: ut judices secundum scriptam legem judicent, non secundum arbitrium suum (Ann. Laures. 802, p. 39: ut judices per scriptum judicassent; dies darf man nicht mit Laferrière III, p. 425 u. a. von 'jugements par écrit' verstehen). Vgl. p. 123 c. 7: ut nullus contra rectum judicium audeat judicare quicquam.

[3] Capit. p. 101 c. 48: Ut comites et judices confiteantur, qua lege vivere debeant, et secundum ipsam judicent.

[4] S. die Stelle aus den Mir. S. Benedicti vorher p. 335 n. 1.

[5] Chart. de St. Victor I, p. 33, oben p. 327 n. 2; Vaissette II, p. 56: judices, scaphinos et regimburgos tam Gotos quam Romanos seu etiam et

aber auch auf deutschem Boden bei den verschiedenen Stämmen hierauf gehalten ward, muss dahingestellt bleiben, da keine bestimmten Nachrichten vorliegen. Die Analogie dessen was wir von einer Berücksichtigung der Stammesverschiedenheit bei Zeugnissen wissen[1] kann wohl dafür sprechen; offenbar aber hätte die Durchführung solche Schwierigkeit gehabt, dass schwerlich darauf gehalten worden ist[2].

Man hat bezweifelt, ob die Scabinen überhaupt im ganzen Karolingischen Reich zur Einführung gekommen sind. Doch finden wir sie ausdrücklich, wie in den westlichen Provinzen — und hier auch in der Bretagne[3] —, so bei den Alamannen, Baiern und Sachsen[4], und in Italien werden sie, wie bemerkt, sogar früher als nördlich der Alpen genannt[5]; nur bei den Friesen kommt weder der Name noch eine entsprechende Einrichtung vor[6].

Salicos; nachher: 5 judices Romanorum, 4 judices Gothorum, 8 judices Salicorum. Vgl. Savigny I, p. 322, der diese Stellen bereits geltend gemacht hat.

[1] S. unten.

[2] Auch in Italien, bemerkt Hegel II, p. 43, kommen fast nie Scabinen verschiedener Nationalität vor; nur einmal römische.

[3] Urk. von 822, bei De Courson I, p. 412: ista sunt nomina scabinorum qui judicaverunt. Dagegen steht p. 402: levaverunt placitum coram principes plebis, was der Herausgeber als Uebersetzung eines keltischen Ausdrucks ansieht.

[4] S. die Beispiele aus Goldast, den Trad. Fris. und Kindlinger, p. 331 n. 2. 4. p. 332 n. 2. Es ist also nicht richtig, wenn Unger p 174 sagt, dass sie bei den Baiern fehlten.

[5] S. vorher p. 326. — Von den eigenthümlichen Zuständen Raetiens ist nachher die Rede.

[6] Richthofen im Wörterbuch unter den Worten asega, redieva und orkunda. In des 'koninges orkenen', die später vorkommen, kann man am ersten einen Einfluss oder eine Analogie der Schöffenverfassung finden. 'Es waren, sagt Richthofen p. 971, neben dem asega stehende Gerichtsbei-

In einigen Gegenden, namentlich in den deutschen Landen, geschieht ihrer aber freilich verhältnismässig selten Erwähnung, und hier haben sich offenbar noch andere Verhältnisse geltend gemacht. Es erhielt sich die alte Sitte, dass die Freien in grösserer Zahl auch andere als die drei allgemeinen Gerichtsversammlungen besuchten, und dann waren sie auch bei dem Urtheil thätig, so dass dies fortwährend als Sache der versammelten Gemeinde überhaupt betrachtet ward. Es fehlt nicht an Zeugnissen aus den verschiedenen Theilen des Reichs, namentlich aber aus den Gebieten der deutschen Stämme, nach denen das Urtheil noch in alter Weise den Rachineburgen[1], oder allgemein dem Volk, den Gaugenossen, den guten Männern[2], in Sachsen den 'Nachbarn'[3] beige-

sitzer, welche die That feststellten, während der asega nur das Recht wies. Vgl. im allgemeinen Unger p. 172.

[1] Dahin gehören die Formeln Marculf Append., die grossentheils als Karolingisch erscheinen. Dann die vorher p. 326 n. 2 angeführte Stelle Capit. p. 37 c. 7. Noch in den Zusätzen zum Ademar III, 19, SS. IV, p. 122. steht: missus fuit in Aquitaniae urbes una cum raimburgis propter justicias faciendas; Rachineburgen neben Schöffen s. p. 339 n. 1.

[2] Trad. Fris. 368, p. 194: His auditis, sanxerunt populi; Trad. Sang. p. 251 N. 56: Actum .... coram O. comite et cetero populo; p. 245 N. 44: placuit utrimque ob stabilitatem pacis et firmitatem conventionis coram comite et cuncto populo cartas concordiae emittere; — Urtheil per pagenses erwähnt Urk. Ludwigs, Trad. Sang. p. 150 N. 49; — Mabillon Ann. II, p. 710: quando probi homines judicantes ante ipsum comitem adveniebant ad alias causas judicandum, tunc i[s]ta causa melius judicata esse poterat. — In Italien Arimannen neben loci servatores, Muratori Ant. I, p. 746.

[3] Capit. Saxon. 797 c. 4, p. 76, werden vicinantes, viciui, convicini pagenses als Urtheiler genannt: sie erhalten 12 Sol. pro districtione, et pro wargida quae juxta consuetudinem eorum solebant facere hoc concessum habeant. Ueber diese s. Gaupp p. 34. Unger, Oeff. Recht p. 39 n. der sie für Schöffen hält; wogegen Maurer p. 67 an die Gaugenossen überhaupt denkt.

legt wird; wahrend anderswo solche neben den Scabinen erscheinen, bald als wirklich theilnehmend am Urtheil, bald nur überhaupt als anwesend [1], oder auch als Zeugen thätig [2]. Sind einzelne angesehene Männer, Beamte oder Vassallen zugegen, so werden sie besonders, und zwar gewöhnlich vor den Scabinen, genannt [3]. Sonst unterscheidet man wohl die Scabinen als die welche mit dem Grafen zu Gericht sassen [4] von der übrigen Menge welche

[1] Rachineburgen und Scabinen zusammen in der schon II, p. 432 angeführten Stelle: causa que ante nos fuit judicata et (l.: a) judicibus nostris vel regimburgis nostris vel judicibus constitutis et aliis pagensis plurimis ibidem sistentibus; Vaissette II, p. 56, oben p. 336 n. 5; vgl. Chart. de St. Victor I, p. 43: cum residerent missi d. n. Karoli . . . . una cum rationesburgiis dominicis (5 Namen) scabinas lites, scabinus ipsius civitatis aut bonis hominibus; wo zweierlei Scabinen unterschieden werden, von denen es zweifelhaft, ob die ersten mit den rach. dom. identisch sind; zu vergleichen ist Mon. Patr. I, p. 34, wo in ähnlicher Weise judices d. imperatoris und scavini B. comitis neben einander vorkommen. — Andere Stellen die hierher gehören sind: Trad. Fris. 487, p. 258: dijudicaverunt populi et scabini constituti; — Pérard p. 14: scabienis vel plures personas qui cum eo ibidem aderant; p. 34: cum pluris scabineis et caeteris praeceteris (l.: praecelsis) personis qui cum eo ibidem aderant; — form. Lind. 124: scabinis et pagensibus loci illius (über Rockinger N. 22, p. 84, s. vorher p. 329 n. 6); — Baluze II, p. 1394: cumque ibi residerent missi et judices vel plures bonis hominibus . . . . ad rectas justitias terminandas et causarum exordias dirimendas; ähnlich Cointius VI, p. 223, vgl. p. 338 n. 2 und Savigny I, p. 242; — aus Italien, Memorie . . . . di Lucca V, 2, p. 387: una cum reliqui nobiliores et ceteros nobiscum adessentibus ita judicavimus.

[2] Als Zeugen des ganzen Vorgangs unterschreiben solche häufig die Urkunden, Maurer p. 84.

[3] Marca p. 780: et dum nos supradicti vassi, vicedomini vel judices hanc causam pariter exquisivimus et diligenter investigavimus, invenimus rei veritatem . . . . hoc examen perquisitum atque fideliter investigatum, decrevimus judicium et ordinavimus; p. 783: in praesentia A. et G. vassos, W. comitis et judices qui sunt jussi judicare (7 Namen) vel caeterorum hominum qui cum ipsis in ipso placito residebant.

[4] Kindlinger p. 217: ante . . . . H. comitem et scabinos residentes

den Umstand bildete[1]. Doch heisst es mitunter auch von andern dass sie sassen[2]. Ob man da wo keine Scabinen ausdrücklich hervorgehoben werden anzunehmen hat, dass, wenn Freie in grösserer Zahl vorhanden waren, es jener überhaupt nicht bedurfte[3], oder ob man sie nur nicht bestimmt von den übrigen unterschied, ist nun schwerlich mit Sicherheit zu ermitteln. Auch ergeben die Quellen nicht, wie es auf den drei allgemeinen Gerichtsversammlungen gehalten worden ist, ob hier die Scabinen als solche in Thätigkeit traten oder nicht. So viel aber ist deutlich, dass, wo das Volk an den alten Gewohnheiten festhielt, der Einfluss der neuen Institutionen unmittelbar kein sehr bedeutender war, und dass am wenigsten ein

in mallo seu judicio publico ad multorum altercationes audiendas et justis legibus definiendas; form. Bign. 6: cum resedisset ille vigarius . . . . in illo mallo publico una cum ipsos scabinos qui in ipsum mallum resedebant ad causas audiendas vel recta judicia terminanda; und so häufig. Demgemäss steht in einer Urk. Karls, p. 746, blos: comitis nomine R. seu qui ibidem fuerunt sedentes.

[1] Bemerkenswerth ist namentlich Trad. Fris. 434, p. 229: Dum sedissent . . . . episcopi, K. et E. judices ceterique omnes coronatores viri (die den Kranz oder, wie man sonst sagte, Ring bildeten); nachher: inventum est per episcopos, abbates, comites ceterosque bonos et veraces homines.

[2] Vaissette I, p. 113, nach den judices: sive in praesentia (13 Namen) et aliorum multorum bonorum hominum qui cum ipsis ibidem residebant in mallo publico; ähnlich p. 118. 124. 128. Marca p. 783. 796. 795. 804. 806. 810. 835.

[3] So Savigny I, p. 251. Maurer p. 67 behauptet, dass die Scabinen mit den placita generalia gar nichts zu thun gehabt, dagegen in den gewöhnlichen Gerichten, die er gebotene nennt, nur die Schöffen und niemand anders beim Urtheil thätig gewesen; ihm folgt Schäffner I, p. 361. Wenn aber auch manche Urkunden, namentlich die französischen, die Schöffen als Urtheiler und andere nur überhaupt als anwesend unterscheiden, so ist das in den deutschen viel weniger der Fall; s. die p. 338 n. 2 angeführten Beispiele.

vollständiger Ausschluss der freien Gemeinde von der Weisung des Rechtes statthatte[1].

In Baiern erscheint noch häufig der judex (auch publicus judex), d. h., wie früher gezeigt ward, der Vorsteher der Hunderte oder der ihr entsprechenden Abtheilung des Gaus[2], neben dem Grafen oder andern die den Vorsitz im Gericht haben, in diesem thätig[3], und zwar so, dass er den übrigen beim Urtheil voranging, dies zuerst aussprach. Auch wenn in dem Gericht eines Königsboten Grafen und andere höher gestellte Männer anwesend waren, übte jener sein altes Recht: ihm folgten dann die andern nach; zuletzt gab das gesammte Volk durch lauten Zuruf seine Uebereinstimmung zu erkennen[4].

[1] Vgl. auch Haulleville I, p. 161.

[2] Gegen diese Ansicht erhebt Merkel in seiner neuen Ausgabe der Lex Bajuv. Einspruch, kündigt aber eine nähere Ausführung erst für später an.

[3] Trad. Fris. 245, p. 141: coram comite Job et Ellenperto judice; ebend. p. 269, p. 148: Tunc venerunt Job comes et Ellenbertus judex et ibi collocata multitudine nobilium hominum; — im Gericht der Missi 116, p. 58: Residentibus missis . . . . una cum Orendilo judice . . . . ad examinandas cum justitia multorum advenientium causas; 117, p. 59: Dum residissent ven. missi . . . . et Or. judex ad examinandas diversorum causas et cum lege atque justitia terminandas . . . . Tunc ipsi missi cum Or. judice et ceteris veracibus hominibus tractaverunt; spater scheint Orendil als Graf vorzukommen, N. 125; dass er aber dort judex im Sinn des bairischen Gesetzes ist, zeigt eben sein Antheil am Urtheil.

[4] Deutlicher als die in der Note vorher angeführte Stelle zeigt es Trad. Fris. 470, p. 247: Convenerunt H. videlicet missus dominicus . . . . et K. publicus judex ibique multorum advenientium causas juste terminandas . . . . Quam ob causam jussit praedictus missus legem inter eos decrevisse. Inprimis K. publicus judex sanxit juxta legem Bajuwariorum ad justitiam, deinde etc.; es folgen 10 comites, 51 vassalli, seu alii multi, ad extremum vero cuncti qui ibidem aderant una voce sonabant; vgl. 473, p. 249: et haec sunt nomina eorum qui hoc ad legem Bajoariorum decreverunt, K. publicus judex, L. comes, vassi dominici (16), alii autem (24); ad extremum cunctus populus clamavit una voce, legem fuisse.

Auf die eigenthümlichen Zustände der Rechtspflege bei den Friesen, von der wir erst aus späterer Zeit Kunde haben, ist hier nicht näher einzugehen[1].

Anderswo ist von Männern die Rechtsbelehrung gaben, bei den Franken von den Sacebaronen, nicht mehr die Rede[2]. Seit der Einführung der Schöffen, die verpflichtet waren nach dem geschriebenen Recht zu urtheilen, lag offenbar kein solches Bedürfnis vor, und die alte Einrichtung scheint eben damit in Abgang gekommen zu sein.

Ebenso wenig hat es öffentlich angestellte Sachwalter oder Redner (advocati) gegeben, welche für die Parteien die Sachen dem Gericht vorgetragen hätten[3]. Es war auch den einzelnen nicht unbedingt erlaubt sich durch andere vertreten zu lassen[4]. Doch geschah es mitunter.

[1] Ueber den friesischen asega s. I, p. 174. Den eusago, den der sächsische Heliand nennt, finden wir in den Rechtsquellen nirgends erwähnt: vgl. v. Geissberg, Fehme p. 116.

[2] Was über die Sacebaronen in neuerer Zeit verhandelt worden ist, hat mich in meiner Ansicht nicht irre machen können. Gerade dass sie mit der Einführung der Schöffenverfassung verschwinden, scheint mir dieselbe auch nur zu bestätigen. Dagegen lässt Pardessus, der sie für Stellvertreter des Grafen hält, die Vicarii ihren Platz einnehmen; ähnlich Laferrière III, p. 416 die Centenarii. Daniels Ansicht, p. 564 ff., es seien Kriegsbefehlsbaber oder Kriegsgefährten gewesen und jetzt die Vassi an ihre Stelle getreten, ist schwer mit dem rechten Wort zu bezeichnen.

[3] So Maurer p. 73, der sich besonders auf Capit. 803 c. 3, p. 115. beruft: Ut missi nostri scabinios, advocatos, notarios per singula loca elegant, et eorum nomina, quando reversi fuerint, secum scripta deferant: namentlich die Stellung der advocati zwischen scabinii und notarii zeige, dass Beamte des Königs, nicht die Kirchenvögte gemeint seien. Ihm folgt Schaffner I, p. 370. Doch vgl. 802 c. 11, p. 104. 809 c. 11, p. 256, wo die letzte Bedeutung keinem Zweifel unterliegt; Walter §. 110.

[4] Capit. Aquisgr. 802 c. 9, p. 92: Ut nemo in placito pro alio rationare usum habeat defensionem alterius, injuste sive pro cupiditate aliqua, minus rationare valente, vel pro ingenio rationis suae justum judicium

und namentlich wenn der Fiscus einen Rechtsstreit hatte, trat statt des Königs oder des Beamten auch ein anderer ein[1]. — Oeffentliche Ankläger in Criminalsachen waren ganz unbekannt, wenn auch ein Einschreiten der Grafen von Amts wegen stattfinden konnte[2]. — In einzelnen Stellen werden als Inhaber richterlicher Functionen quaestionarii genannt; doch scheint das Wort ohne bestimmte technische Bedeutung gebraucht zu sein[3].

marrire vel rationem suam minus valente opprimendi studio (der Satz ist verwirrt). Sed unusquisque pro sua causa, vel censum, vel debito, ratione reddat; nisi aliquis isti infirmus aut rationes nescius; pro quibus missi vel priores, qui in ipso placito sunt, vel judex qui causa hujus rationis sciat, rationetur con placito; vel si necessitas sit, talis personae largitur, ut rationem, qui omnibus provabilis sit et qui in ipsa bene noverit causa; quod tamen omnino fiat secundum convenientiam priorum vel missum qui praesentem adsunt. — Geistliche durften keine Sachen für Weltliche übernehmen; Capit. Vern. 755 c. 16, p. 26 aus Conc. Chalced.; vgl. p. 161 c. 13.

[1] Martene Coll. I, p. 171 wird der König selbst, Gall. christ. I, p. 107 ein Vicarius so vertreten; Brunetti II, p. 359: qui causam curtis d. regis peragebant; Tiraboschi Nonant. p. 40: qui causa ipsa de parte d. regis peragebant. Ein advocatus des Königs in der Formel bei Wyss p. 21. — Die advocati der Geistlichen sind ursprünglich auch solche Vertreter; s. unten. Sie finden sich aber auch bei weltlichen Beamten; Capit. 817 c. 19, p. 218, ist von dem advocatus des Grafen die Rede, der kein centenarius sein soll; er erscheint in Urkunden bei Pérard p. 33. 34. Bouquet VI, p. 654. — Von den Vassen bestimmt Capit. Lang. 802 c. 10, p. 104: et si presentes esse non possunt, suos advocatos habeant, qui eorum res ante comitem defendere possint; vgl. c. 16, p. 105. Capit. Theod. 821 c. 3, p. 230. — Bei Schenkungen wirken solche advocati häufig mit, für Geistliche, aber auch für andere Personen; Trad. Sang. p. 130 N. 13. p. 131 N. 14. p. 187 N. 118. p. 195 N. 131. p. 197 N. 135. p. 203 N. 3 etc.

[2] Darüber s. nachher.

[3] Der Ausdruck findet sich in dieser Zeit zweimal; Walafrid Strab. de exord. c. 31: sunt in saecularibus quaestionarii qui reos examinant; Ann. Fuld. 852, p. 368: ut nullus praefectus in sua praefectura aut quaestionarius infra quaesturam suam alicujus causam advocati nomine susciperet agendam, in alienis vero praefecturis vel quaesturis singuli pro sua voluntate aliorum causis agendis haberent facultatem. An der ersten Stelle denkt man

Die Notare, die jeder Graf haben sollte, waren bei gerichtlichen Verhandlungen thätig, wenn es zur Aufzeichnung der Urtheile oder anderer processualischer Handlungen kam[1]; ihre Stelle vertrat auch wohl ein anderer des Schreibens kundiger Mann. — In einigen Gegenden, namentlich im Gebiet des westgothischen Rechts, finden sich besondere Gerichtsboten, deren Name gewöhnlich sajo ist[2].

Neben den ordentlichen Gerichten der Grafen und ihrer Stellvertreter oder Unterbeamten gab es andere, die einen mehr ausserordentlichen Charakter an sich trugen, aber eine nicht geringe Bedeutung hatten und einen erheblichen Theil dessen an sich zogen was ursprünglich jenen angehörte.

Zunächst kommen hier Gerichtsversammlungen in Betracht welche mehrere Grafen gemeinsam hielten. Dies beruht auf einer Verfügung Karls[3] oder hat durch diese

an die Bedeutung: Henker, Folterer, die in Schriften des Alterthums vorkommt; an der zweiten scheinen allgemein Richter gemeint, wie eine angelsächsische Glosse erklärt: quaestionarius, dema, id est judex. S. Ducange V, p. 540.

[1] Maurer p. 75. Eigentliche Protokolle wurden nicht geschrieben, auch nicht immer Urkunden, ebend. p. 87.

[2] Urk. Karls, p. 777: sajones qui per forcia super eos exactant. In gerichtlichen Urkunden steht er gewöhnlich hinter den judices und scheint mitunter zu ihnen gerechnet zu werden; Vaissette I, p. 118. 128 etc. Ueber sein Vorkommen im westgothischen Recht s. Helfferich p. 113. — Man hat auch die barigildi, Edict. Pist. 864 c. 32, p. 496, hier in Anschlag gebracht; s. Ducange I, p. 395. Maurer p. 76. Phillips II, p. 486. Schäffner I, p. 369. Jener führt an, dass barigellus in späteren spanischen Urkunden apparitor, primus apparitorum, bedeute; doch scheint barigildi in jener Stelle damit gar nichts zu thun zu haben; s. oben p. 281 n. 5.

[3] Capit. Aquisgr. 812 c. 12, p. 175: Ut unusquisque missorum nostrorum in placito suo notum faciat comitibus qui ad ejus missaticum pertinent, ut in illis mensibus quibus ille legationem suam non exercet conve-

wenigstens Anerkennung und bestimmte Regelung erhalten: in den Monaten wo die Königsboten keine Versammlungen hielten sollten die benachbarten Grafen sich dergestalt vereinigen, um so noch besser und wirksamer für die Aufrechthaltung der Rechtssicherheit zu sorgen. Mitunter traten auch ein oder mehrere Bischöfe hinzu[1], oder es wurden grössere Versammlungen von Geistlichen oder Weltlichen berufen, sei es ausdrücklich um irgend einen Rechtshandel, und dann meist geistlicher Stifter, zu entscheiden, oder zu andern Zwecken, wobei aber immer auch gerichtliche Geschäfte vorgenommen werden konnten. Unter Karl ist ein Streit zwischen dem Bischof von Freising und einem Abt in der Weise verhandelt[2], dass sie über ein zu Tegernsee abzuhaltendes Gericht übereinkamen, auf welchem dann der Erzbischof von Salzburg, drei Bischöfe, zwei Aebte, mehrere Priester und Mönche, ausserdem drei Grafen, ein Centenarius und mehrere andere Personen erschienen. Aus späterer Zeit ist ein Urtheil erhalten, wo in dem westlichen Theil des Frankenreichs sechs Bischöfe und elf Grafen als Urtheiler in einem Handel zwischen einem Erzbischof und Grafen fun-

niant inter se et communia placita faciant, tam ad latrones distringendos quam ad ceteras justitias faciendas. Unger, Landstände I, p. 72, hat mit Recht auf die Bedeutung dieser Stelle aufmerksam gemacht, giebt ihr aber eine zu weite Auslegung, wenn er meint, unter comites seien alle verstanden welche Grafenrechte übten und dazu alle mit richterlichen Functionen rechnet. — Zwei Grafen zusammen erscheinen öfter, Trad. Fris. 382, p. 203. 552. p. 290, fünf, ebend. 729, p. 358.

[1] Trad. Fris. 473, p. 249, wo zwei Bischöfe, fünf Grafen et alii multi zusammenkamen, recta judicia dirimenda. Ueber die Fälle wo Bischof und Graf zusammen Gericht halten s. nachher.

[2] Trad. Fris. 121, p. 92; es heisst: A. episcopus et M. abbas pro hoc indixerunt publicum placitum fieri.

gieren: sie hätten, heisst es, berathen über das gemeine Beste zur Wahrung des Rechts der ganzen Provinz[1]. Gerichte dieser Art nahmen, vorzüglich in der späteren Karolingischen Zeit, wohl den Charakter von förmlichen Provinzialversammlungen an[2].

Unter Karl sind es die Königsboten welche eben solche veranstalteten.

Gerichtliche Geschäfte, Anstellung von Untersuchungen, Einleitung oder Führung von rechtlichen Entscheidungen haben von jeher vorzugsweise auch zur Aussendung solcher ausserordentlicher Bevollmächtigten geführt[3]. Als Karl aber der Institution eine weitere Ausbildung gab und sie zu einem wesentlichen Glied der Reichsregierung machte, war die gerichtliche Thätigkeit eine Hauptsache in dem Bereich dessen was er den Königsboten auftrug.

Die Competenz ihrer Gerichte ist im allgemeinen keine andere als die der Grafen[4]. Jede Sache die diesen nach Karls Vorschrift vorbehalten ist kann auch an die Königsboten kommen[5]. Es ist auch nur eine bestimmtere Einschär-

[1] Baluze II, p. 1468: Praedicti vero majores privilegio et proceres potestate dum ibidem . . . . de communi tractarentur utilitate ad justitiam totius provinciae. Auf den Gegensatz legt Unger a. a. O. I, p. 55 ff. zu viel Gewicht.

[2] Vgl. Montag I, p. 174 ff. Unger a. a. O. p. 72.

[3] III, p. 374.

[4] De Roye, De missis dominicis p. 105 ff., führt einiges Nähere zur Bestimmung der Competenz an. Möser IV, §. 15, macht Unterscheidungen, gegen die sich mit Recht Wigand, Femgericht p. 38 u., erklärt. Ebenso wenig kann ich Eichhorn §. 164 beistimmen, wenn er die Gerichte der Missi geradezu die Stelle der königlichen Pfalzgerichte vertreten lässt und sie wie eine zweite Instanz gegen die Grafengerichte hinstellt; s. dagegen auch Seibertz p. 317.

[5] Capit. Aquisgr. 812 c. 4, p. 174: Sachen die nicht an das Gericht des Centenarius kommen sollen. ista aut in praesentia comitis vel mis-

fung früherer Grundsätze, wenn Ludwig sagt[1]: 'Und alles Volk wisse, dass sie zu dem Ende eingesetzt sind, damit, wer durch Nachlässigkeit, Sorglosigkeit oder Verhinderung des Grafen sein Recht nicht hat erhalten können, zunächst bei ihnen seine Klage vorbringe und mit ihrer Hülfe Recht erhalte'. Bald sind es Sachen die früher noch gar nicht vorgekommen waren welche hier verhandelt werden[2]; ein ander Mal wird aber auch ein gesprochenes Urtheil angefochten und durch eine neue Entscheidung cassiert[3]; wieder in andern Fällen findet die Sache keine Erledigung, sondern die weitere Verfolgung kommt wieder an den Grafen[4].

sorum nostrorum judicentur. Vgl. Capit. miss. 817 c. 1, p. 216: justitiam faciant de rebus et libertatibus injuste ablatis. Man kann aber doch nicht mit Chabert III, p. 135 n., sagen, dass dadurch die Competenzsphäre der Missi bestimmt abgegrenzt sei. Vgl. auch den Eingang zu der Urkunde III, p. 406.

[1] Capit. miss. 825 c. 2, p. 247: Et omnis populus sciat, ad hoc eos esse constitutos, ut, quicumque per neglegentiam aut incuriam vel impossibilitatem comitis justitiam suam adquirere non potuerit, ad eos primum querelam suam possit referre et per eorum auxilium justitiam adquirere.

[2] So die Beispiele Trad. Fris. N. 115 ff. Pérard p. 34 ff.

[3] Formel (P.), bei Rozière in der Bibl. de l'école des chartes 3. serie II, p. 525: [Not]um sit omnibus tam praesentibus quam et futu[ris, qua]liter ille comis placito habito disvestivit illum [de prop]rio alode propter crimen incesti. Postquam autem [abbas ille et] ille comis, missi dominici, in illas partes convenissent [ad jussionem] d. imperatoris explendam et justa judicia [termin]anda, reclamavit se predictus ille, quod injusto judicio propriis rebus caruisset et eum praedictus [comis malo] ordine propriis rebus disvestisset. Tunc predicti mis[si jusse]runt homines ter hoc testimoniare, quod ver[e su]pradicta scirent. Tunc illi, sacramento facto [et fide] data, dixerunt, quod legibus hoc factum fuisset. [Tunc] predicti missi judicaverunt ejus (?) jussione imper[atoris], quod pro tali incesto non debuisset proprias res perdere, et reddiderunt ei predictas res pro proprio.

[4] Trad. Fris. 269, p. 148: proclamavit ad Audulfum missum et ad Arnonem episcopum . . . . Tunc jussit Audulfus Job com. et Ell. judice, ut hoc caute et sollicite inquirerent. Deinde venerunt Job com. et Ell. judex, et ibi collocata multitudine nobilium hominum etc.; Mon. Patr. I, p. 35: amonuit

Immer aber wird der Königsbote vor andern Beamten als ein unmittelbarer Stellvertreter des Herrschers, seine Gerichtsbarkeit als die des Königs darstellend betrachtet; was er thut, wird recht eigentlich auf königlichen Befehl zurückgeführt[1].

Zunächst ist nur von einzelnen, nachher von vier Versammlungen welche der Königsbote während seiner Amtsdauer halten soll, die Rede; wie das früher näher dargelegt ist[2]. Doch finden Gerichte unter seinem Vorsitz auch häufiger statt, manchmal wohl, unter Berücksichtigung der gewöhnlichen Fristen von 40 Nächten, nach Ablauf von 6 Wochen[3]. Ludwig hielt Bestimmun-

ipse Boso comes vel misso d. imper. Ratperto comiti, ut ipsa causa diligenter inquireret et ea secondo leggi vel justiza liberare fecisset . . . . In constituto verum die dum ipse R. in loco comes residisset . . . . in placito publico etc.; Muratori Ant. V, p. 919: interpellavit . . . . Adalh. abbatem missum d. n. Caroli imp. . . . . Ipse autem Adalh. eum commendavit R. inl. comiti nostro.

[1] Karl sagt von einem Missus, den er nach Farfa schickt (P.): ut causas monasterii S. M vel ipsius abbatis diligenter inquirere et exactare debeat; man soll ihm besonders gehorchen propter hoc quod ordinatam nostram justitiam de praefata casa Dei inquirere videtur; Chr. Farf., Muratori SS. II, 2, p. 377: missi et judices quibus d. imper. in verbo mandaverat, ut in hoc facerent justitiam; Muratori Ant. I, p. 461: Gericht des R. episcopus missus d. imperatoris, wo es heisst: cum nos illi hoc commendaremus de d. imperatoris jussu; Trad. Fris. 120, p. 91: hanc causam secundum jussionem d. imperatoris .... inquirentes invenerunt; vgl. 122, p. 103, vorher p. 349 n. 3 und die Formel p. 347 n. 3; ausserdem Marculf App. 4: Cum resedissent ven. ille abba et inluster vir ille . . . . in pago illo ubi ille comes esse videtur per jussionem d. et gl. illo rege ad universorum causas audiendum vel recta judicia . . . . terminandum.

[2] III, p. 392.

[3] Pérard p. 147: Isaac episc. et Odo comes missi dominici halten Gericht im Luco villa . . . . post 40 noctes in proximo mallo quod in Uscarense et in Atreriis ipsi missi tenent; p. 148: in Luco villa in mallo publico ante . . . . Isaac episc et Odilonem comitem (ohne Zweifel der-

gen für nöthig welche die ordentliche Gerichtsbarkeit der Grafen gegen ein zu weit gehendes Eingreifen dieser ausserordentlichen Abgesandten sichern sollten [1]. — Der Ort wechselte wie bei den Grafengerichten, und dieselbe Sache konnte an verschiedenen Stätten verhandelt werden [2].

Die überhaupt gehalten waren die Versammlungen der Königsboten zu besuchen, die Grafen und andere Beamte, Scabinen und überhaupt angesehene Freie, sind auch bei den gerichtlichen Verhandlungen thätig, werden wohl insgesammt als Urtheiler genannt [3]. Doch fungieren mitunter vorzugsweise die Scabinen [4], in Baiern der sogenannte judex ebenso wie im Grafengericht [5]. In Italien begleiten

selbe der vorher Odo heisst) . . . . missos dominicos . . . . post 40 noctes . . . . in proximo mallo in Cusagone ante J. ep. et O. comitem.

[1] III, p. 397. [2] S. p. 348 n. 3.

[3] Marc. App. 4 heisst es blos: ab ipsis missis dominicis vel illis comite seu et ab ipsis rachineburgiis fuit judicatum; Baluze II, p. 1394: altercavimus inter nos ante praescriptos missos vassis dominicis et judices vel plures bonis hominibus, qui missorum judicio residebant, et ordinavimus; Trad Fris. 122, p. 93: Dum resedissent ad O. fisco dominico missi d. n. Karoli magni imp. A. archiepiscopus et A. episcopus et W. et C. comites ad mandatum imperatoris audiendum, sicut ipse praecepit imperator . . . . Propterea ipsi missi d. imperatoris A. et O. necnon et ceteri episcopi, abbates, comites atque judices . . . . invenerunt et dijudicaverunt, es unterschreiben noch 2 Bischöfe, 3 Aebte, 10 Grafen, 2 judices; 473, p. 249, oben p. 341 n. 4; 601, p. 309: convenerunt multi nobiles viri in locum qui dicitur E., E. episcopus, L. comes, E. comes, R. comes et missus d. regis nomine A. justa judicia decernenda et alii quam plurimi diversas causas dirimendas et finiendas; vgl. noch 118, p. 90, wo 15 comites et 4 (?) judices unterschreiben; Rheinauer Formel, bei Wyss p. 32: factus est conventus procerum vel mediocrium . . . . Tunc jussu missorum imperatoris . . . . 10 proceres de comitatu N. et alii 7 de comitatu N. sexque alii de comitatu N. qui viciniores esse videbantur etc.

[4] S. oben p. 332 n. 2.

[5] S. oben p. 341 n. 4. Er erscheint neben dem Missus, mitunter

den Missus auch besondere Beisitzer, die zunächst für die Pfalzgerichte bestimmt waren[1].

Einmal finden sich Boten des Kaisers und des Papstes gemeinschaftlich als Richter thätig[2]. Dagegen haben in Rom selbst die ersteren allein Gericht gehalten, und wir sehen wie der Bischof selbst bei ihnen Recht nimmt[3].

Für solche Fälle, aber auch sonst für einzelne Sachen, sind immer noch besondere Abordnungen vorgenommen[4]; und ausserordentliche Commissarien dieser Art haben ihrem Recht manchmal eine sehr weite Ausdehnung gegeben.

selbst vor dem Grafen; Trad. Fris. 116, p. 88: Residentibus missis d. Karoli magni imp., A. videlicet archiepiscopo et A. coepiscopo ipsius una cum O. judice; unter den Unterschriften auch ein comes; 125, p. 95: Residente vero A. archiepiscopo et G. et E. judicibus; nach diesen unterschreiben noch 3 Grafen.

[1] Fumagalli p. 383: Dum ad potestatem d. Ludowici imper. missi directi fuissemus nos quidem A. . . . . et E. . . . . una cum R. R. T. judicibus imperiales, qui cum ipsis ad ipsum missaticum aderant, inter quibus per singulas denominatas comitatoras dum venissemus nos suprascriptis A. et E. in civitate Cumo, cepit ipse E. una cum insimul cum R. R. residere in judicio. Vgl. oben p. 339 n. 1.

[2] Vesi Documenti p. 86, in Ravenna 838.

[3] S. das interessante Placitum für Farfa, Mabillon Ann. II, p. 736. Der Papst ist durch einen advocatus vertreten, aber selbst anwesend; am Schluss heisst es: et ipse d. apostolicus dixit, nostro judicio se minime credere, usque dum in praesentia d. imperatoris nobiscum simul veniret.

[4] Cap. de causis monast. S. Crucis, Walter II, p. 355, c. 8: Item si quando necesse fuerit, per jussionem d. Pippini regis R. specialiter missum habeant. — Ein Beispiel von einem Missus der eine Zeitlang in Tours verweilt, um eine Sache zu untersuchen, Alcuin epist. 195, p. 261: quos volebat flagellavit, quos volebat in catenam misit, quos volebat jurare fecit, quos placuit ad vestram (Karls) vocavit praesentiam. — Später findet sich die Uebertragung der missatischen Gewalt für ein einzelnes Kloster an einen Weltlichen; Bethmann-Hollweg, Städtefreiheit p. 119 n. 10. Ein Beispiel unter Ludwig II. s. Muratori Ant. V, p. 280, wo es aber mehr eine Vertretung ist, für welche der Geistliche wählt.

Die Königsboten hatten aber nicht blos selbst Gericht zu halten, sondern bei denen die alljährlich in die verschiedenen Provinzen ausgesandt wurden war eine Hauptsache, die Handhabung des Rechts im allgemeinen zu überwachen und darauf zu sehen dass die andern Beamten in der Erfüllung der ihnen hier obliegenden Pflichten nicht säumig oder nachlässig erfunden würden[1].

Karl ist nicht müde geworden wieder und wieder einzuschärfen was ihnen oblag, und natürlich galt dies dann für die Königsboten selbst in gleichem, um nicht zu sagen in höherem Masse, als für die gewöhnlichen Richter.

Allem voran wird verlangt, dass die Angelegenheiten der Kirchen, der Wittwen und Waisen vorzugsweise berücksichtigt, wie diese eines besondern Friedens genossen, auch ihre Rechtssachen vor andern behandelt, besonders sorgfältig untersucht werden[2].

Der Richter soll aber überhaupt die Sachen welche an ihn gebracht werden nicht aufhalten und verzögern[3]; er soll namentlich nicht wegen Jagd oder um anderer Vergnügungen willen die Gerichtstage versäumen[4]. Es

[1] S. z. B. Capit. miss. 817 c. 23. 24, p. 218.

[2] Capit. 755 c. 23, p. 27; Capit. Mant. c. 1, p. 40; 789 c. 1, p. 68; 802 c. 21, p. 98; 802 c. 4, p. 104; 805 c. 2, p. 132; 806 c. 2, p. 137; 808 c. 2, p. 153; 817 c. 3, p. 211.

[3] Capit. Aquisgr. 809 c. 7, p. 156: Ut nullus quislibet nostrorum, neque comes, neque judex, neque scabineus, cujuslibet justitia dilatare praesumat, si statim adimpleta poterit esse secundum rectitudinem; neque praemia pro hoc a quolibet homine per aliquod ingenium accipere praesumant.

[4] Capit. 789 c. 1, p. 68: Et in venationem non vadant (comites) illo die quando placitum debent custodire nec ad pastum; Capit. Aquen. 807 c. 4, p. 149: Volumus atque jubemus, ut comites nostri propter venationem et alia jura placita sua non dimittant nec ea minuta faciant.

findet sich die eigenthümliche Vorschrift[1], dass der Königsbote auf Kosten eines solchen leben soll der das Recht nicht handhabt wie ihm gebührt. Auch ist nöthig gefunden zu bestimmen, dass Richter und Urtheiler nüchtern im Gericht zu erscheinen haben[2].

Wie den Scabinen eingeschärft wird nach dem Gesetz zu urtheilen, so den Richtern es zu kennen[3]: diese haben für eine genaue Untersuchung und gerechte Entscheidung zu sorgen[4], und ihr Einfluss auf diese scheint allerdings oft eine bedeutende gewesen zu sein[5].

Eine Hauptsache ist, dass keinerlei Geschenke, oder wie es im damaligen Ausdruck heisst Sporteln, genommen werden dürfen; auch sonst soll das Recht nicht um Vortheile willen ausser Acht gesetzt werden[6], weder Gunst

[1] Capit. 779 c. 21, p. 38: Si comis in suo ministerio justitias non fecerit, missos nostros de sua casa soniare faciat, usque dum justitiae ibidem factae fuerint. Et si vassus noster justitiam non fecerit, tunc et comis et missus ad ipsius casa sedeant et de suo vivant, quousque justitiam faciat; Capit. miss. 817 c. 23, p. 218: Ut ubicumque ipsi missi aut episcopum aut abbatem aut alium quemlibet quocumque honore praeditum invenerint, qui justitiam facere vel noluit vel prohibuit, de ipsius rebus vivant, quandiu in eo loco justitias facere debent.

[2] Capit. 789 c. 62, p. 63: et judices jejuni causas audiant et discernant; Capit. 803 c. 15, p. 115: nec placitum comes habeat nisi jejunus. Vgl. Ideler II, p. 354, nach dem es bedeute: ohne gegessen und getrunken zu haben; was mir doch noch zweifelhaft erscheint.

[3] S. vorher p. 336.

[4] Capit. Lang. 802 c. 4, p. 104: Ut comites pleniter justitiam diligant et juxta vires expleant . . . . et de quacumque causa ad eos venerit querella, plenissima et justissima deliberatione diffinire decertent, et sicut rectius et justius est ita agant. Vgl. p. 336 n. 1.

[5] Dies ergiebt sich sowohl aus der Art und Weise wie von ihrer Betheiligung am Urtheil die Rede ist, oben p. 335 n. 3, als aus den verschiedenen Nachrichten über einzelne Fälle.

[6] Capit. Vern. 755 c. 25, p. 27: Ut nullus episcopus nec abbas nec laicus propter justitias faciendum sportolo contra dicto non accipiat, quia ab

noch Hass Einfluss auf die Entscheidung üben[1]. Karl, berichtet ein Zeitgenosse[2], schickte nicht arme Vassallen, sondern angesehene Männer als Königsboten in die Provinzen, damit diese der Bestechung unzugänglich seien. Scabinen, verordnete Ludwig[3], die sich hier etwas zu Schulden kommen liessen, sollten vor ihn gebracht und so zur Verantwortung gezogen werden. Dennoch hallen fast alle Schriften der Zeit[4] wieder von den Klagen über

ipsa dona intercurrunt, justitia evacuatur; Capit. de part. Sax. c. 28, p. 50: De praemiis et muneribus. Ut munera super innocentes nullus accipiat. Et si quis hoc facere praesumpserit, nostrum bannum solvat; et si, quod absit, forte comis hoc fecerit, honorem suum perdat; Capit. Aquisgr. 802 c. 9, p. 92: adque praemium mercedem vel aliquo malae adulationis ingenio vel defensione propinquitatis ut nullatenus justitia quis marrire praevaleat; vgl. Capit. eccl. 789 c. 62, p. 63. — Alcuin schreibt, epist. 179, p. 242: neque subjectus tuae potestati judici permittas per sportulas vel praemia judicare; carm. 232, Op. II, p. 229: sportula justitiam vertit in ore senis. — Ueber Geldzahlungen an den judex nach der Lex Rom. Utin. s. Stobbe p. 61. Aber Capit. Worm. 829 c. 4, p. 351, sagt: De cetero omnibus scabinis denuntietur, ne quis deinceps etiam justum judicium vendere praesumat.

[1] Capit. p. 102 (Rede eines Missus): Duces, comites et judices, justitiam faciat populos, misericordiam in pauperes, pro pecunia non mutet aequitates, per odia non damnent innocentes. Vgl. die Auseinandersetzung Alcuins über die Pflichten des Richters, de virtutibus et vitiis c. 20, Op. II, p. 138.

[2] Ann. Lauresh. 802, p. 38, angeführt III, p. 379 n. 3. 380 n. 1.

[3] Capit. Worm. 829 c. 4, p. 351: Volumus, ut quicumque de scabinis deprehensus fuerit propter munera aut propter amicitiam vel inimicitiam injuste judicasse, ut per fidejussores missus ad praesentiam nostram illum venire faciat.

[4] Alcuin carm. 232, Op. II, p. 229; Agobard adv. leg. Gund. c. 10, Op. I, p. 117: judices . . . . ante quos maxime perjuria et munera finem rebus imponunt; ders., a. a. O. p. 327: quando ante tribunal steterint judicum secularium, judex acceptis muneribus condemnet insontem et reum liberet; quod quidem non solum de judicibus seculi, sed interdum de ecclesiae quoque principibus dici potest, quod propter munera lacerent legem et non perducant usque ad finem judicium, et impius praevaleat adversus justum et magis in judicio peccatum divitis quam pauperis veritas defendatur, unde querimonia est judicium exire perversum.

die Uebelstände welche gerade hier sich zeigten: der Ausgang der Processe werde durch Geschenke entschieden; der Ungerechte siege ob gegen den Gerechten; der Schuldige werde freigesprochen, der Unschuldige verurtheilt; von Recht und Gerechtigkeit sei wenig zu spüren.

Der Meineid war, trotz schwerer Strafen mit denen er bedroht ward[1], an der Tagesordnung, und gerade angesehene und mächtige Männer scheuten sich nicht auch mit solchen Mitteln ihre Absichten durchzusetzen[2]. Namentlich gegen den Misbrauch der Reinigungseide erklären sich einzelne Schriftsteller[3], und wollen dann eine weitere Ausdehnung des Zeugenbeweises.

Bei der grossen Bedeutung welche namentlich in allen Streitigkeiten über Grundbesitz die Aussagen von Zeugen hatten, kam alles darauf an, dass nur solche genommen würden deren Zuverlässigkeit Vertrauen erregte: von den Grafen oder Königsboten sollen die sich eines guten Leumunds erfreuen ausgesucht, die einzelnen geprüft und nach Umständen jeder für sich vernommen,

[1] Capit. 802 c. 36, p. 96, droht den Verlust der rechten Hand; ebenso 805 c. 11, p. 134. 808 c. 4, p. 152; vgl. auch p. 193 c. 12.

[2] S. die Stelle des Agobard p. 353 n. 4 und die Erzählung der Vita Walae c. 26, p. 543: Der Kaiser empfiehlt die Sache einer Wittwe reliquis judicibus terrae; diese aus Geiz thun nicht das Verlangte, hunc sibi fabricantes mendacium, adplauserunt una cum testibus, ut populus non intelligeret talia et universi usque ad sacerdotes Christi facerent dolum; .... p. 544: omnes proceres palatii nunc legibus, nunc testibus, nunc vero multis argumentorum ingeniis agebant, ut eundem reum quasi innocentem dimitteret.

[3] Agobard adv. leg. Gund. c. 6, Op. I, p. 113. — Rogge p. 240 (vgl. p. 190) behauptet mit Unrecht, dass Karl die Reinigungseide mit Eideshelfern wesentlich beschränkt habe, was auf einer falschen Auslegung der in der folgenden Note angeführten Stellen beruht.

falsche nicht zugelassen werden[1]. Nach einer Verordnung Ludwigs wurden nur freie Grundbesitzer als vollberechtigt zum Zeugnis angesehen[2]. Ausserdem kam die Verschiedenheit der Stämme hier in Betracht: nur durch Zeugen des eignen Stammes konnte einer überführt wer-

[1] Capit. Lang. 802 c. 12, p. 104. Theod. 805 c. 11, p. 133 (Rogge p. 240 bezieht die Stelle mit Unrecht auf Eideshelfer). Vgl. Noviom. 808 c. 3, p. 152: Ut nullus testes mittere in judicium praesumat, sed comes hoc per veraces homines circamanentes per sacramentum inquirat, ut sicut exinde sapiunt hoc modis omnibus dicant; Aquisgr. 812 c. 3, p. 174: Ut quandocumque testes ad rem quamlibet discutiendam quaerendi atque eligendi sunt, a misso nostro et comite, in cujus ministerio de rebus qualibuscumque agendum est, tales eligantur, quales optimi in ipso pago inveniri possunt. Et non liceat litigatores per praemia falsos testes adducere, sicut actenus fieri solebant. Diese Stellen können aber nicht bedeuten, wie Rogge p. 241 meint, dass die Parteien überall keine Zeugen oder Eideshelfer stellen durften; sondern bezieht sich nur auf besondere Untersuchungen. Vgl. Const. Olonn. 823 c. 6, p. 236, und über ein Privilegium der Königs- und zum Theil der Kirchensachen gleich nachher. Wie es gehalten werden soll, wenn verschiedene Zeugen sich gegenüberstehen, bestimmt naher Capit. Aquisgr. 817 c. 10, p. 211.

[2] Capit. Worm. 829 c. 6, p. 354: De liberis hominibus, qui proprium non habent, sed in terra dominica resident, ut propter res alterius ad testimonium non recipiantur. Conjuratores tamen aliorum liberorum hominum esse possunt, quia liberi sunt. Illi vero qui et proprium habent et tamen in terra dominica resident, propter hoc non abiciantur quia in terra dominica resident, sed propter hoc ad testimonium recipiantur quia proprium habent. Vgl. die Urk., Memorie . . . . di Lucca V, 2, p. 387: Qui dum nobis presentati fuissent, interrogavimus ipsum F., si aliquid adversus ipsos testes aberet quod diceret. Qui dixit: 'De his duobus germanis nihil abeo quod contradicere, quod receptibiles non sint; de isto alio autem nomine W. veritatem dico, quod, quia de suo proprio non abet valentes 150 sol., propterea nolo, ut testimonium [dicat] hoc'. Ein Schöffe und zwei andere sagen: 'Vere nos scimus, quia iste W. inter proprium et movilem amplius abet quam 150 sol. valentes et suum bene potest dicere testimonium'. Phillips II, p. 488. 524, will die Stelle des Capit. ohne Grund auf das Schöffenamt beziehen, während Eichhorn, den er anführt, §. 196, nur die Schöffenbarkeit als mit dem Recht zum Zeugnis verbunden ansieht.

den[1]. Bei Landübertragungen, wenn sie ausserhalb der gewöhnlichen Gerichtsversammlungen zugelassen wurden und Gaugenossen nicht zur Stelle waren, wurden wenigstens zunächst eben solche erfordert[2].

Eines eigenthümlichen Vorrechts genossen Sachen des Königs. Bei Rechtsstreiten die sich auf seine Besitzungen bezogen galt der Grundsatz, dass nicht beliebige Zeugen angenommen, sondern besonders angesehene und als wahrhaft bekannte Männer ausgewählt wurden, um die nöthigen Aussagen eidlich zu machen; diese sollten unbedingte Gültigkeit haben und nicht durch ein entgegenstehendes Zeugnis anderer aufgewogen werden können[3].

[1] Rabanus berichtet es von den Sachsen, bei Mabillon Ann. II, p. 732: dicunt, quod super Saxonem nullus de Francorum, aut Romanorum aut ex alia qualibet gente, licet inter suos nobilis natu atque honestus conversatione habeatur, nisi Saxo, testis esse possit. Hoc enim ajunt legem gentis suae pati non posse, ut alterius gentis homo in testimonium citetur ad infringendam legem libertatis suae. Dass dies allgemeinere Regel war, bestätigt das sogenannte Sendrecht der Mainwenden, indem es eine Ausnahme zulässt, Zeitschr. f. D. R. XIX, p. 384: Quod si quis, cujuscunque sit gentis, nationis vel linguae, ... deprehensus fuerit . . . . a cujuscunque nationis vel linguae viris, nobilibus tantum et numero testimonio congruentibus, perjurii vel alicujus criminis impetitus fuerit noxa, penitus quia unius legis et gentis non sunt objectione remota, aut vindictae perjurii subjaceat, aut se impetita suspicione igniti ferri judicio expurget.

[2] Capit. Aquisgr. 817 c. 6, p. 211: Quod si eodem tempore quo illas tradere vult (an Kirchen) extra eundem comitatum fuerit, id est sive in exercitu sive in palatio sive in alio quolibet loco, adhibeat sibi vel de suis pagensibus vel de aliis qui eadem lege vivant qua ipse vivit testes idoneos, vel si illos habere non potuerit, tunc de aliis quales ibi meliores inveniri possint.

[3] Capit. 817 c. 2, p. 217: Volumus autem, ut de his libertatibus et rebus reddendis quae in nostra vestitura sunt primo per optimos quosque inquiratur. Et si per illos inveniri non possit, tunc per eos qui post illos in illa vicinia meliores sunt. Et si nec per illos rei veritas inveniri potest, tunc liceat litigantibus ex utraque parte testes adhibere etc.; Capit. mis.

Es galt auch von denjenigen Gütern die zu Beneficium gegeben waren[1]. Und ausserdem ist dies Privilegium nicht selten Kirchen ertheilt[2], von Ludwig allgemein auf

c. 1, p. 227: Ut pagenses per sacramenta aliorum hominum causas non inquirantur nisi tantum dominicas; vgl. c. 6. 8; in dem letzteren heisst es: nequaquam volumus, si nostri testes boni et idonei sunt, ut alii adversus eos in nostram contrarietatem consurgant; Capit. Theod. 821 c. 2, p. 230: De rebus sive mancipiis quae dicuntur a fisco nostro esse occupata volumus, ut missi nostri inquisitionem faciant sine sacramento per veraciores homines pagi illius circummanentes; besonders aber Capit. Worm. miss. 829 c. 2, p. 354: volumus, ut omnis inquisitio quae de rebus ad jus fisci nostri pertinentibus facienda est, non per testes qui producti fuerint, sed per illos qui in eo comitatu meliores et veraciores esse cognoscuntur, per illorum testimonium inquisitio fiat, et juxta quod illi testificati fuerint vel continentur vel reddantur. Vielleicht gehören die oben angeführten Stellen des Capit. Nium. 808 und Aquisgr. 812 auch hierher.

[1] S. die Stelle aus Neugart in der folgenden Note.

[2] Urk. Karls für Reggio, Ughelli II, p. 246 (zweifelh.): Concedimus etiam, ut, si contentio de rebus ac familiis ejusdem ecclesiae fuerit orta, liceat inquisitionem fieri per bonos et ingenuos homines circumquaque manentes usque ad sacramentum; Ludwigs für Kempten, Mon. B. XXVIII, 1, p. 23: ut cum .... sub tali defensione ac provisione esse fecissemus, quemadmodum fisci nostri ad partem nostram a malivolorum hominum infestationibus defenduntur, examinantur atque tuentur. Quia quamquam idem monasterium nostrae proprietatis est, pagenses ejusdem loci res ejusdem monasterii non quemadmodum nobis proprias, sed sicut suas quas possidebant defensatas atque provisas esse debere dicebant .... in tali lege tutae ac provisae in adquirendis rebus atque defensandis vel etiam examinandis consistant, quemadmodum per imperium nostrum res fisci nostri tuentur, adquiruntur atque examinantur; dess. für Farfa (P.): ut ubicumque contentio de rebus ad ipsum monasterium pertinentibus exorta fuerit, vos qui judiciariam potestatem habetis sic illam inquiratis, sicuti nostram regiam et imperialem causam inquirere deberetis, et hoc semper per meliores et veracissimos qui in illis vicinioribus locis fuerunt investigetur, et ubicumque per bonorum hominum testimonium rei veritas inventa fuerit .... statim .... suam recipiat justitiam; Ludwig d. D., Neugart p. 383: quod in quibusdam causis talem legem nunc inter vos non habeat, qualem caetera monasteria et beneficia nostra habent .... videlicet ut res illius ubi necessitas exegerit cum sacramento inquirantur; vgl. ebend. p. 491. 492; Grandidier p. 258: per idoneos circavicinos et fideles nostros fideliumque nostrorum homines

diese ausgedehnt, anfangs beschränkter, dann allgemein, und nur mit dem Vorbehalt, dass der Fiscus doch immer den Kirchen vorgehe[1]. Gerade den Königsboten ward über die Beobachtung dieser Vorschriften zu wachen besonders anempfohlen. Und eben hierauf bezieht es sich zunächst, wenn auch sonst den Beamten eingeschärft wird, dass, wie der Kaiser jedem sein Recht wahre, sie dafür zu sorgen haben, dass auch ihm das seine gehalten werde und seinen Ansprüchen genug geschehe[2].

Die anderen Beweismittel deren man sich bediente haben in dieser Zeit auch zu einigen Bestimmungen der Gesetze Anlass gegeben.

plenissime sub sacramento inquiratur et ad finem vite usque deducatur; auch Ughelli II, p. 202. Muratori Ant. II, p. 867. 976, und sonst.

[1] Nach Capit. miss. c. 8, p. 227: ecclesiarum defensores res suas contra suos adpetitores eadem lege defendant, qua ipsi vixerunt qui easdem res ecclesiis condonaverunt; also hätte jenes Privilegium nur von Königsschenkungen gegolten; nicht ganz deutlich ist das Folgende: Similiter et ecclesia eandem legem habeat adversum petitores suos, tantum salva nostra justitia. Weiter geht Capit. Worm. 829 c. 10, p. 351: Ut de rebus ecclesiarum quae ab eis per 30 annorum spatium sine ulla interpellatione possessa sunt, testimonia non recipiantur, sed eo modo contineantur, sicut res ad fiscum dominicum pertinentes contineri solent; und c. 1, p. 354: Volumus, ut omnes res ecclesiasticae eo modo contineantur, sicut res ad fiscum nostrum continere solent, usque dum nos ad generale placitum nostrum cum fidelibus nostris invenerimus et constituerimus, qualiter in futurum de his fieri debeat. Dass dies Rechtens blieb, zeigt p. 527 c. 37, wo 829 c. 2 wiederholt ist mit dem Zusatz: de rebus ecclesiasticis vel. — Undeutlich ist mir wovon die Gesta Aldrici, p. 119, sprechen: Dicunt etiam, si vestrum proprium esset, res ipsius monasterii secundum legem Salicam aut Ribuariam tuerentur, sicut alia loca et res quae de vestro proprio sunt faciunt, et mancipia non partirentur, sicut de aliis locis et rebus, quae de vestro sunt proprio, in illa regione est consuetudo facere; sed de istis causis . . . . sicut in propriis d. imperatoris observare apud vos consuetudo nihil unquam conservatum fuit.

[2] Capit. Lang. 802 c. 15, p. 104; p. 132 c. 3; Capit. miss. c. 1,

Das Gottesurtheil, sagt Karl [1], soll allgemeinen Glauben haben. Doch erliess Ludwig ein Verbot der sogenannten Kreuzesprobe, weil sie als Entheiligung des Todes Christi erschien [2]; und ebenso der kalten Wasserprobe [3]. Aber beide sind gleichwohl im Gebrauch geblieben. Auch der Genuss des Abendmahls ist wie ein Gottesurtheil angewandt worden [4]. Kirchliche Schriftsteller vertheidigen diese Beweismittel [5], während der Zweikampf, der jenen gleichgestellt ward, Anfechtung erfuhr [6].

p. 137. Vgl. Conv. Silv. 853 c. 2, p. 424. Conv. Caris. 857 capit. miss. c. 6, p. 455.

[1] Capit. Aquisgr. 809 c. 25, p. 157: Ut omnis homo judicium Dei credat absque ulla dubitatione.

[2] Capit. Aquisgr. 817 c. 27, p. 209: Sancitum est, ut nullus deinceps quamlibet examinationem crucis facere praesumat, ne quae Christi passione glorificata est cujuslibet temeritate contemptui habeatur. Karl hat sie in der Divisio 806 c. 14, p. 142, noch bei Streitigkeiten über die Grenzen der Reiche statt des Zweikampfs angeordnet, und das wird wiederholt p. 358 c. 10. Vgl. Dahn, Gottesurtheile p. 45. Eine Urk. Karls, p. 734, enthält, wie das königliche Gericht bestimmt, dass die Leute zweier Bischöfe dies judicium Dei abhalten sollen, und es 'in capella' nostra' geschieht.

[3] Capit. Worm. 829 c. 12, p. 352: Ut examen aquae frigidae, quod actenus faciebant, a missis nostris omnibus interdicatur, ne ulterius fiat. Wilda meint, Ordalien, Encyclopädie von Ersch und Gruber Sect. 3. IV, p. 358, wegen der Aehnlichkeit mit der Taufe. Es findet sich namentlich in der merkwürdigen Erzählung der Ann. Bert. 876, p. 501: Hludowicus .... decem homines aqua calida et decem ferro calido et decem aqua frigida ad judicium misit coram eis qui cum illo erant, petentibus omnibus, ut Deus in illo judicio declararet, si per jus et dictum ille habere deberet portionem de regno etc. Hier soll über einen Rechtsanspruch die Ansicht Gottes erforscht werden. Vgl. Dahn p. 44.

[4] Davon machte Lothar II. Gebrauch; Ann. Bert. 869, p. 481.

[5] Hincmar Op. I, p. 603. Vgl. Phillips II, p. 357. Ein Bischof liess einen seiner Leute für sich das Gottesurtheil bestehen; Capit. Franc. 794 c. 9, p. 73. Doch erklären die Päpste sich später dagegen; Wilda a. a. O. p. 481. 482.

[6] Agobard adv. leg. Gund. c. 7. 10, Op. I, p. 113. 117; contra jud. Dei c. 1. 6, p. 302. Conc. Valent. 855 c. 12, Mansi XV, p. 9. Vgl. Un-

Doch kam gerade dieser in mannigfacher Anwendung vor[1], bald so dass die Parteien besondere Kämpfer stellten, die wie es heisst mit Schild und Knittel (Keule) fochten[2], bald zwischen Kläger und Angeklagten selbst, namentlich als ein Recht des letzteren zur Abwehr schwererer Beschuldigungen. Besonders hervorgehoben wird dass, wer der Untreue gegen den König geziehen ward, nach altem Recht, wie es heisst, vor demselben kämpfen sollte. Und berühmt ist in dieser Beziehung der Kampf des Grafen Bera von Barcellona unter Ludwig dem Frommen: in der Nähe der Aachener Pfalz, in Gegenwart des Kaisers und seiner Grossen, begegnete er seinem Ankläger nach gothischer Sitte zu Ross in voller Rüstung; er unterlag, erklärte sich schuldig und ward zum Tode verurtheilt[3]. In einem andern Fall, da der Markgraf

ger, Gerichtl. Zweikampf p. 49. — Das angebliche Gesetz Karls de partitione sacerdotum, auf das Rogge p. 236 und Unger p. 52. Gerichtsverf. p. 389, Gewicht legen, ist aus Benedict I, 36, und also jedenfalls sehr zweifelhaft.

[1] Eine Beschränkung ist nur die angeführte Stelle der Divisio 806 c. 14. Vgl. Wilda a. a. O. p. 479, der sich gegen die Ansicht erklärt, dass den Franken der Zweikampf ursprünglich unbekannt gewesen, obgleich die Lex Salica ihn nicht kennt.

[2] Die Meinung Gaillards, III, p. 133, Karl habe den Zweikampf cum scuto et fuste eingeführt und dadurch unblutiger gemacht, scheint durch nichts begründet; er findet sich eben bei campiones, Capit. 816 c. 2, p. 195. 817 c. 10, p. 211 (daraus wohl p. 84 c. 9, nicht umgekehrt).

[3] Ermold. Nigell. III, v. 543 ff., p. 499:

Mos erat antiquus Francorum semper, et instat,
Dumque manebit, erit gentis honorque decus,
Ut, quicumque fidem regi servare perennem
Abnegat ingenio, munere sive dolo,
Aut cupit in regem, sobolem, seu sceptra misellus
Arte inferre aliquid, quae sonat absque fide,
Tum si frater (?) adest, qui se super haec quoque dicat,
Tunc decet ut bello certet uterque fero

Bernhard des verbotenen Umgangs mit der Kaiserin Judith beschuldigt war, verlangte er auf eben solche Weise sich zu reinigen; da aber keiner öffentlich gegen ihn aufzutreten und den Kampf zu bestehen wagte, ward ihm der Reinigungseid gestattet[1]. — Um zwischen den Aussagen sich gegenüber stehender Zeugen eine Entscheidung herbeizuführen, ward der Zweikampf zweier aus ihrer Mitte mit Schild und Knittel eingeführt[2].

In einem provinciellen Rechtsdenkmal dieser Zeit, das auf römischer Grundlage ruht, wird die Anwendung von Tortur oder Schlägen zur Erwirkung des Geständnisses bei schweren Verbrechen erwähnt[3].

Misbräuchen oder Härten bei der Rechtsverfolgung sollte die Vorschrift entgegentreten, dass Sachen nicht über eine gewisse Zeit zurück aufgenommen werden dür-

Regibus et Francis coram cunctoque senatu;
v. 569: Judicioque dato Francorum ex more vetusto
Arma parant etc.

Wenn es dann heisst, v. 581: Caesar eis sapiens Francorum jura facessent praecepit, und dies mit Pertz erklärt wird: sie sollten fränkische Sitte lassen und nach gothischer kämpfen, so kann sich dies nur auf den Kampf zu Ross beziehen, wie Vita Hlud. c. 33, p. 625 sagt: secundum legem propriam — utpote quia uterque Gothus erat — equestri praelio congressus est. Vgl. Ann. Einh. 820, p. 206. — Das 'frater' ist ganz unverständlich, da doch nicht anzunehmen, dass der Bruder als Kläger aufgetreten und nur dann der Kampf stattfinden solle; Pertz vermuthet 'forte'.

[1] Vita Hlud. c. 46, p. 634: Bernhardus .... imperatorem adiens, modum se purgandi ab eo quaerebat more Francis solito, scilicet crimen obicienti semet obicere volens armisque inpacta diluere. Sed cum accusator, licet quaesitus, deesset, cessantibus armis purgatio facta est juramentis. Vgl. Thegan c. 38, p. 598.

[2] S. die schon p. 360 n. 2. angeführte Stelle des Capit. Aquisgr. 817 c. 10, p. 211.

[3] Lex Roman. Utin. IX, 1, 8, p. 173: si postea judex illum qui accusatur in trebalio mittat, si ibidem ipsum crimen non fuerit confessus. Vgl. Stobbe p. 57 ff.

fen: an die Stelle der römischen Verjährung nach Ablauf bestimmter Jahre tritt hier eine Rücksicht auf den Regierungsantritt des Königs oder in Baiern des Herzogs Thassilo[1].

Von grosser Wichtigkeit sind dann alle Bestimmungen welche darauf ausgehen im allgemeinen die Rechtssicherheit zu erhöhen, Verbrechen vorzubeugen oder ihre Bestrafung noch auf andere als die früher übliche Weise zu gewährleisten, und welche dahin führen die Befugnisse der Beamten, der Grafen und der Königsboten, nicht unerheblich gegen früher zu erhöhen.

Ein Theil der Massregeln welche hier in Betracht kommen hat einen polizeilichen Charakter. Ueber flüchtige und fremde Leute ist eine Aufsicht zu führen. Die Beamten sollen sich Kunde verschaffen, wer sie sind und woher sie kommen[2], der Königsbote berichten, wie viel

[1] Capit. Aquisgr. 812 c. 1, p. 174: De termino causarum et litium statuimus, ut ex quo b. m. d. Pippinus rex obiit et nos regnare coepimus causae vel lites inter partes factae atque exortae discutiantur et congruo sibi judicio terminentur. Prius vero, id est ante obitum praedicti d. Pippini regis, causae commissae vel omnino non moveantur vel salvae usque ad interrogationem nostram reserventur. Vgl. Conc. Rem. 813 c. 43, Mansi XIV, p. 82: Ut ejus magnificum cuncto imperio ejus suis et futuris temporibus firmetur capitulum, sive ab anno 30., a quo adhuc testes haberi possunt, seu etiam ab illo, a quo felicissimum regnum ejus sumpsit exordium, qualiter omnes lites et jurgia in sua misericordia terminum habere potuissent, quoniam pro talibus multa perjuria multaeque dissensiones oriuntur in populo. Für Baiern Capit. Baj. c. 8, p. 127: Quod non amplius de illis justitiis missi nostri ad praesens modo faciunt, nisi de temporibus Tassilonis seu Liutpergae, excepto illis qui ad fidem avi et genitoris nostri vel ad nos venerunt. Das Letzte scheint ein Privilegium für die den fränkischen Königen Getreue zu sein. Alles aber bezieht sich ohne Zweifel ebenso wohl auf Criminal- wie Civilsachen.

[2] Capit. 803 c. 6, p. 115: De fugitivis ac peregrinis ut distringantur, ut scire possimus, qui sint aut unde venerunt.

Fremde sich in seinem District aufhalten und aus welchen Gauen sie sind und wer ihre Herren; sogar ein namentliches Verzeichnis derselben hat er einzureichen[1]. Haben sie sich an dem Ort ihres neuen Aufenthalts verheirathet, dürfen sie wohnen bleiben[2]. Flüchtige Knechte sollen ihrem Herrn zurückgestellt werden. Wer solche oder andere abhängige Leute eines andern bei sich aufnimmt und verbirgt, verfällt der Strafe des Bannes[3]. Herumtreiber und Hausierer werden nicht geduldet[4]. Vielleicht stehen die Anordnungen, dass jeder seine armen Leute unterhalten solle, auch hiermit in Verbindung[5].

In Italien ist die Vorschrift erlassen[6], dass für Leute welche ohne Grundbesitz sind und also nichts haben wo-

[1] Capit. Aquen. 806 c. 4, p. 147: De adventiciis. Quicumque missi nostri ad nostrum placitum venerint, habeant descriptum, quanti adventicii sunt in eorum missatico et de quali pago sunt et nomina eorum et qui sunt eorum seniores; cf. c. 5.

[2] Capit. Nimm. 806 c. 5, p. 144: De advenis volumus, ut qui jamdiu conjugati sunt per singula loca ut ibi maneant et sine causa et sine aliqua culpa non fiant ejecti. Fugitivi vero servi et latrones redeant ad propria loca. Andere Stellen über flüchtige Sklaven s. oben p. 300 n. 3.

[3] Capit. Noviom. 808 c. 6, p. 153: De fugitivis hominibus, ut ubicumque inventi fuerint ille qui eum retinet bannum dominicum solvere cogatur, et ille fugitivus absque dubio in patriam ad dominum suum revertatur.

[4] Capit. 789 c. 78, p. 65: ut isti mangones et cotiones, qui sine omni lege vagabundi vadunt per istam terram, non sinantur vagare et deceptionem hominibus agere. Vgl. Ave-Lallemant, Das deutsche Gaunerthum I, p. 43; auch Phillips II, p. 349.

[5] So Yanoski, De l'abolition de l'esclavage ancien p. 60. S. die Bestimmungen oben p. 301 n. 5.

[6] Capit. Lang. p. 192 c. 4: Et quia sunt nonnulli qui sine proprietatibus in regno nostro degentes judicia comitum effugiunt, atque non habentes res aut substantiam quibus constringi possint, ideo circumquaque malitias exercere non cessant, de illis nobis placuit, ut ipsi cum quibus videntur manere aut eos praesentent aut pro eorum malefactis rationem reddant. Man kann zweifeln, ob diese Bestimmung wirklich von Karl ist.

ran man bei gerichtlicher Verfolgung sich halten kann, diejenigen haften sollen bei denen sie wohnen: diese haben sie vor Gericht zu stellen oder für das einzustehen was sie verübt. Es ist bekannt, welche Bedeutung ähnliche Verhältnisse bei den Angelsachsen erlangt haben[1]. In dem fränkischen Reich findet sich sonst in dieser Zeit nichts was daran erinnert[2], und auch die eigenthümlichen Einrichtungen welche Merovingische Könige getroffen hatten, um namentlich dem Diebstahl entgegenzuwirken und die Verfolgung von Dieben zu befördern[3], sind ohne Zweifel schon früher in Abgang gekommen und nicht wieder hergestellt worden.

Mit strengen Verboten schreiten Karl und seine Nachfolger gegen alle Arten von Verbindungen oder Einigungen ein, namentlich wenn sie durch gegenseitige Eidesleistung bekräftigt sind — als Gilden werden sie bezeichnet und hängen wohl mit alten Gewohnheiten des germanischen Lebens zusammen[4] —, und zwar nicht blos wenn sie geradezu unrechtmässige Zwecke verfolgen, sondern auch wenn ein Schutz gegen Gewaltthätigkeiten ihre Aufgabe ist, d. h. wohl sie der Selbsthülfe dienen. Nur zu gegenseitiger Unterstützung bei Brand, Schiffbruch oder dergleichen sollten sie geduldet werden, und auch dann

[1] Vgl. I, die Beilage I.

[2] Ueber die Stelle des Capit. Marin. 847 c. 2, p. 395, die man als Befehl verstanden hat, dass jeder einen Herrn habe, s. oben p. 234 n. 3.

[3] II, p. 283 ff. I, p. 268 ff.

[4] Vgl. Hartwig, Untersuchungen über die Anfänge des Gildewesens, Forschungen zur D. G. I, p. 135 ff., der freilich die Ableitung dieser Gilden unmittelbar aus Verbindungen heidnischer Zeit bestreitet, aber doch mit Recht alte Triebe und Gewohnheiten als bei ihrer Bildung wirksam ansieht. Vgl. über andere Ansichten, namentlich auch Wildas in seinem Buch über das Gildewesen im Mittelalter, denselben p. 147.

nicht mit eidlicher Verpflichtung der Mitglieder. Alles andere mochte als der Ordnung des Staats oder der Gewalt des Herrschers gefährlich erscheinen[1]. Unter Lud-

[1] Capit. 779 c. 16, p. 37: De sacramentis per gildonia invicem conjurantibus ut nemo facere praesumat. Alio vero modo de illorum elemosinis aut de incendio aut de naufragio quamvis convenientias faciant, nemo in hoc jurare praesumat; vgl. Capit. II, p. 15 c. 16: De gellonia; Capit. Vern. 884 c. 14, p. 553: Volumus, ut presbyteri et ministri comitis villanis praecipiant, ne collectam faciant quam vulgo geldam vocant contra illos qui aliquid rapuerint; und Hincmar Op. I, p. 715: De collectis quas geldonias vel confratrias vulgo vocant; (die erste Stelle versteht Wilken, Handb. p. 114, Karl habe verboten die Mitschwörer (Eideshelfer) aus den sogenannten Klüften zu nehmen); — Capit. Theod. 805 c. 10, p. 133: De conspirationibus vero quicumque facere praesumserit et sacramento quamcumque conspirationem firmaverint ut triplici ratione judicentur. Primo ut, ubicumque aliquid malum per hoc perpetratum fuit, auctores facti interficientur, adjutores vero eorum singuli alter ab altero flagellentur et nares sibi invicem praecidant. Ubi vero nihil mali perpetratum est, similiter quidem inter se flagellentur et capillos sibi vicissim detundant. Si vero per dextras aliqua conspiratio firmata fuerit, si liberi sunt, aut jurent cum idoneis juratoribus hoc pro malum non fecisse, aut si facere non potuerint, suam legem componant; si vero servi sunt, flagellentur. Et ut de caetero in regno nostro nulla hujusmodi conspiratio fiat, nec per sacramentum nec sine sacramento (das ähnliche Verbot in Capit. Francof. 794 c. 31, p. 74, scheint sich sowohl nach der Stellung wie nach Vergleichung mit Capit. eccl. 789 c. 29, p. 59, auf Geistliche zu beziehen; Capit. 789 c. 10, p. 68: Et istas conjurationes quas faciunt per s. Stephanum aut per nos aut per filios nostros, prohibemus, gehört aber wohl gar nicht hierher, wie Wilda p. 37, Fortuyn, De gildarum historia p. 13, und Hartwig a. a. O. annehmen, sondern enthält dasselbe Verbot wie 803 c. 22, p. 115; s. III, p. 262 n.); vgl. Const. Olonn. 823 c. 4, p. 232: Volumus de obligationibus, ut nullus homo per sacramentum nec per aliam obligationem adunationem faciat. Et si hoc facere praesumpserit, tunc ille qui prius ipsum consilium inchoavit et hoc factum habet, in exilio ab ipso comite in Corsicam mittatur, et illi alii bannum componant etc.; Capit. Wormat. 829 c. 10, p. 352: Collectae ad malefaciendum fieri omnimodis prohibeantur . . . . Multitudo vero, sive de servis sive de liberis sit, legitima emendatione multetur; Capit. 856 c. 12, p. 438. — Ueber Grund und Bedeutung dieser Verbote gehen die Ansichten sehr aus einander. Phillips II, p. 345 und Walter §. 142 denken an den Zusammenhang der Gilden mit dem Heidenthum; Luden IV, p. 534, meint, die erste Stelle habe

wig finden sie sich in einzelnen Theilen des Reichs unter den Unfreien mit noch andern Tendenzen, wie es scheint, als zur Besserung ihrer Lage den Herren gegenüber: eben diese werden für die Beseitigung derselben verantwortlich gemacht[1]. — Hierhin gehört auch das Verbot der trustes, d. h. bewaffneter Schaaren zum Zweck einer Rechtsverfolgung oder anderer Absichten[2]. Unter dem Namen 'herizuph' scheint etwas Aehnliches vorgekommen zu sein[3]. — Noch tiefer griff es in die alten Gewohn-

nicht sowohl einen polizeilichen Zweck gehabt als vielmehr den die Freiheit der Menschen zu sichern; Muratori, Ant. VI, p. 452, bezieht das Verbot eidlicher Verpflichtung bei den zuletzt genannten Vereinen darauf, dass es die Mitglieder gegen erzwungene Leistung der Beiträge schützen sollte. Die politische Seite heben hervor Thierry, Recits I, p. 271 ff., mit Einmischung manches Ungehörigen, Wilda p. 39 und Hartwig p. 137 ff., der aber wohl auch zu weit geht, wenn er meint, p. 161, die Gilden seien 'nicht frei gewesen von oppositionellen Elementen gegen die fast alle Staatsverhältnisse umgestaltende Reichsgesetzgebung Karls'.

[1] S. die Stelle des Capit. Theod. 821 c. 4 oben p. 302 n. 2.

[2] Capit. 779 c. 14, p. 37: De truste faciendo nemo praesumat; vgl. II, p. 14 c. 15: De truste non faciendo. Ich habe die Stellen früher, Vassall. p. 52, auf die trustis im Sinn von Gefolge bezogen, gebe aber Zöpfl p. 290 n. 49 zu, dass diese Auffassung wohl aufgegeben werden muss. Wenn er aber trustis = hostis nehmen will, so ist das noch weniger haltbar, und ganz unerlaubt, wie es p. 983 geschieht, aus dem späteren und ganz unzuverlässigen Text der Legg. Lang. c. 11 (Walter III, p. 584) das Capit. von 779 zu erklären; hier werden ganz verkehrt zwei Satze zusammengeworfen, und die Worte: i. e. hoste, sind die Glosse einer ganz jungen Handschrift, die 'truste' nicht mehr verstand. Die hier gegebene Erklärung schliesst sich an die Bedeutung in der Decret. Chloth. an; s. II, p. 283 n. Vgl. Capit. Caris. 857 c. 3, p. 455: De his vero qui intra patriam residentes rapinas exercent, domos infringunt, homines sine causa occidunt, trustes commovent.

[3] Conv. Silvac. 853 c. 3, p. 424: Similiter de collectis quas Theudisca lingua herizupf appellat; Graff V, p. 641 giebt nichts zur Erklärung des Wortes (an Abgaben ist doch wohl nicht zu denken?). — Zu vergleichen sind die Stellen p. 365 n. 1 und Capit. 779 c. 17, wo, nachdem in c. 14 die trustis, c. 17 die gildoniae verboten, es heisst: Qui ad palatium

heiten und Sitten des Volks ein, wenn untersagt ward, nicht blos in der Gerichtsversammlung, sondern überhaupt anders als beim Heere die eigentlichen Kriegswaffen, Panzer, Schild und Lanze, zu tragen[1]. Dies hing wieder mit dem Streben zusammen die Blutrache zu beschränken und überall gerichtliche Verfolgung und Strafe zur Anwendung zu bringen, worauf nachher zurückzukommen ist.

Es sollen aber auch die Beamten für die Bestrafung von Uebelthätern umfassende Sorge tragen. Sie haben nicht blos alle Klagen entgegenzunehmen und ihre Verfolgung sich angelegen sein zu lassen, sondern sind auch verpflichtet in manchen Fällen von Amts wegen einzuschreiten. Was früher schon in dieser Beziehung galt[2], hat theilweise weitere Ausbildung erhalten. Namentlich die Verfolgung von Räubern erscheint fortwährend als eine wichtige Angelegenheit: eine eigne Verordnung Karls bezieht sich auf die Massregeln welche die Königsboten gegen solche zu ergreifen haben[3]; selbst bewaffnete Macht musste unter Ludwig gegen sie aufgeboten werden[4]. Die

ant aliubi pergunt, ut eos cum collecta nemo sit ausus adsalire; wo das Wort noch in allgemeinerer Bedeutung steht. Vgl. Hartwig p. 138, der aber zu strenge unterscheiden will.

[1] Capit. Theod. 805 c. 5, p. 133: De armis infra patria non portandis, id est scutis et lanceis et loricis. Vgl. oben p. 324 n. 3.

[2] II, p. 327 ff. Hierauf bezieht sich wohl die allgemeine Bestimmung Const. Olonn. 823 c. 3, p. 232: Volumus, ut comites nostri licentiam habeant inquisitionem facere.

[3] Capitulare qualiter missi nostri de latronibus agere debent, p. 129.

[4] Vgl. Vita Hlud. c. 53, p. 639: praecepit, ut missi per singulos comitatus irent, qui inmanitatem praedonum et latronum, quae inaudita emerserat, coiberent, et ubi eorum major vis incubuerat etiam eorum comites vicinos et episcoporum homines ad tales evincendos et proterendos sibi adiscerent.

Grafen werden dafür verantwortlich gemacht, dass sich nicht solche oder andere ähnliche Uebelthäter in ihren Gauen finden[1]. Ebenso sollen sie gegen Todschläger wie aus unmittelbarem Auftrag des Königs einschreiten[2]. Die Unterbeamten aber sind verpflichtet, alle welche schwerere Verbrechen begangen, Diebe, Räuber, Todschläger, Ehebrecher, Zauberer, Beschwörer und andere, zur Anzeige zur bringen, damit sie die verdiente Strafe erleiden[3].

Und noch weitere Einrichtungen wurden getroffen, um Verbrechen auf die Spur zu kommen und die Bestrafung derselben zu sichern. Zuerst für Italien ist verordnet, dass der Richter glaubwürdige Männer eidlich verpflichte, Todschläge, Diebstähle, Ehebrüche und unerlaubte Verbindungen die zu ihrer Kenntnis kämen anzuzeigen[4].

[1] Capit. 779 c. 11, p. 37. 781 c. 10, p. 41, besonders Capit. Lang. 802 c. 13, p. 104: Sed et hoc volumus, ut comites plenam justitiam de latronibus faciant per eorum ministeria et ut malefactores et fures non patiantur quietos residere, sed semper eos in quantum valent infestent; vgl. 785 c. 24, p. 49. Solche die nachlässig erfunden werden bestraft; Vita Hlud. c. 54, p. 640.

[2] Capit. 789 c. 66, p. 64: homicidia .... ubicumque inventa fuerint a judicibus nostris secundum legem ex nostro mandato vindicentur.

[3] Capit. Aquisgr. 802 c. 25, p. 94: Ut comites et centenarii ad omnem justitiam conpellent, et juniores tales in ministeriis suis habeant, in quibus securi confident, qui legem adque justitiam fideliter observent; pauperes nequaquam oppriment, fures latronesque et homicidas, adulteros, maleficos atque incantatores vel auguriatrices omnesque sacrilegos nulla adulatione vel praemium nulloque sub tegimine celare audeat, sed magis prodere, ut emendentur et castigentur secundum legem, ut Deo largiente omnia haec mala a christiano populo auferatur. Vgl. Biener, Inquisitionsverfahren p. 130. der sich mit Recht gegen die Ansicht erklärt, welche in den juniores Schoffen sieht; noch weniger Grund hat es, mit Unger p. 402, an Vassallen zu denken, und die Stelle so zu deuten, dass diese ihre abhängigen Leute nicht der Gerichtsbarkeit der Grafen, ihrer Lehnsherren, entziehen sollten.

[4] Capit. Lang. 782 c. 8. p. 43: Judex unusquisque per civitatem sa-

Und wenn später Ludwig verordnet[1], dass angesehenere und wahrhaftere Männer auserlesen werden sollen, um den Grafen bei der Handhabung des Rechts zur Seite zu stehen, so bezieht sich das wohl nicht blos auf den vorher erwähnten Fall, dass solche über Besitzverhältnisse des Fiscus und der Kirchen Auskunft geben sollen, sondern es scheint wesentlich auch auf die Verfolgung von Verbrechen berechnet zu sein. Als etwas Besonderes hat ausserdem Karl befohlen[2], dass jeder bei der Treue die er ihm geschworen verpflichtet sei, Verbrechen gegen den königlichen Forstbann die ihm bekannt geworden zur Kenntnis zu bringen. Später ist dies auf die Anzeige von Räubern ausgedehnt[3]. Weiter aber wissen wir von einem

ciat jurare ad Dei judicia homines credentes, juxta quantos praeviderit, seu foris per curtes vel vicoras mansuros, ut cui ex ipsis cognitum fuerit id est homicidia, furta, adulteria et de inlicitas conjunctiones, ut nemo eas concelet etc.; homines credentes ist ein später in Italien technischer Ausdruck; s. Haulleville II, p. 14; ad Dei judicia bezieht sich ohne Zweifel auf den Eid, nicht, wie Unger p. 404 meint, auf Sendgerichte. Vgl. Dove in der Zeitschr. f. D. R. XIX, p. 347.

[1] Capit. Worm. 829 c. 3, p. 354, vgl. mit 828, c. 3, p. 328, abgedruckt III, p. 393; vgl. oben p. 332.

[2] Capit. Aquisgr. 802 c. 39, p. 96: Si quis autem vel hoc sciente alicui perpetratum, in ea fidelitate conservatam quam nobis promiserunt et nunc promittere habent, nullus hoc celare audeat.

[3] Capit. Silvac. 864 c. 4, p. 424: De latronibus autem commendaverunt, ut missi omnibus denuntient in illa fidelitate quam Deo et regi unusquisque debet et promissam habet et in illa christianitate qua pacem proximo unusquisque servare debet, ut sine exceptione alicujus personae nec pro amicitia vel propinquitate aut amore vel timore ullus latronem celet, sed illum missis illorum manifestet et ad accipiendum illum adjutorium quantum potuerit unusquisque praestet, et per sacramentum hoc missi illorum firmare faciant, sicut tempore antecessorum illorum consuetudo fuit. Dazu die Formel des Eides p. 426. Vgl. Capit. Ticin. 850 c. 3, p. 406: Ubicumque autem fama est tales (latrones) habitare, inquisitio per sacramentum per omnem populum circamanentem fiat; et cujuscumque gentis aut conditionis fue-

sogenannten Rügeverfahren in den gewöhnlichen Gerichten nichts[1].

Karl hat aber die Mitwirkung der Geistlichkeit zur Bestrafung schwererer Verbrechen in Anspruch genommen, indem er das Recht welches namentlich die Bischöfe hatten, Laien wegen Vergehen verschiedener Art zur Verantwortung und kirchlichen Strafe zu ziehen, benutzte, um ihnen bei den Rundreisen, die sie zu dem Ende jährlich in ihren Diöcesen hielten, eine Beachtung einiger besonders grober Verbrechen, ausser Incest und Ehebruch namentlich Vater- und Brudermord, einzuschärfen[2]: dabei sollten die Grafen ihnen Hülfe und Förderung zu theil werden lassen wie es nöthig erschien[3]. Doch sind

rint, per quos hoc inquiri melius potuerit, jusjurandum dare, cum a comite conventus fuerit, recusandi non habeat potestatem.

[1] Das Gegentheil nehmen Biener p. 132 ff. und neuerdings Dove a. a. O. an; der letzte findet namentlich in der Stelle des Capit. 828 c. 3 das Rügeverfahren. Doch bezieht sie sich nur auf eidliche Aussagen an die Missi über das Verhalten der Beamten, und kann nicht auf anderes ausgedehnt werden. Man wird daher Unger p. 402 ff. zugeben müssen, dass jenes wenigstens nicht bestimmt nachgewiesen werden kann. Wir wissen aber überhaupt sehr wenig über das Verfahren in Criminalsachen; Maurer p. 96. Ein Protokoll in einer solchen giebt Besly, Roys de Guyenne p. 23. — Der Nachricht, dass Karl in Sachsen die Fehmgerichte eingeführt, ist schon III. p. 147 n. gedacht; vgl. auch Meinders, De judiciis centen. p. 55.

[2] Capit. Aquisgr. 813 c. 1, p. 188: Ut episcopi circumeant parrochias sibi commissas et ibi inquirendi studium habeant de incesto, de patricidiis, fratricidiis, adulteriis, cenodoxiis, et alia mala quae contraria sunt Deo, quae in sacris scripturis leguntur quae christiani devitare debent. Vgl. Dove a. a. O., der aber vielleicht zu grosses Gewicht auf diese Stelle legt, die wohl nicht eigentlich Neues einführen soll.

[3] Capit. 755 c. 6, p. 33: Decrevimus, ut secundum canones unusquisque episcopus in sua parrochia sollicitudinem adhibeat, adjuvante grafione qui defensor ecclesiae est, ut populus Dei paganias non faciat; Capit. Mant. c. 6, p. 41: Ut, quando episcopus per sua parrochia circata fecerit, comite vel sculdaz adjutorium preveat, qualeter ministerium suum pleniter perficere

solche Fälle dann nicht an die gewöhnlichen Gerichte gebracht, sondern es bildeten sich für die Behandlung derselben die sogenannten Sendgerichte aus, welche die Geistlichen selber abhielten, die wohl im wesentlichen nach dem Vorbild jener eingerichtet waren, aber überall das Rügeverfahren zur Anwendung brachten, sei es dass sie es zuerst ausgebildet oder wenigstens die Anfänge dazu vorgefunden haben[1].

Besondere Gerichte der Geistlichkeit, wie sie früher für rein kirchliche Sachen bestanden, haben in dieser Zeit überhaupt ihre Wirksamkeit ausgedehnt, die der weltlichen Gerichte beschränkt. Namentlich ist die Geistlichkeit selbst diesen mehr und mehr entzogen worden. Was früher kirchliche Versammlungen in dieser Beziehung beschlossen[2], hat jetzt, wo die Gesetze der Kirche allgemein als verpflichtend angesehen wurden, staatliche Anerkennung erhalten[3].

Von Mönchen heisst es in den Capitularien, dass sie überall weltliche Gerichte nicht besuchen, also wohl auch nicht geladen und hier zur Verantwortung gezogen werden sollen[4]. Für andere Personen geistlichen Standes

valeat secundum canonicam institutionem. Vgl. Dove p. 337, der aber auch von einer Controle der Grafen spricht, von der in den Stellen nichts enthalten ist.

[1] Dove a. a. O. sucht darzuthun, dass die Sendgerichte und ihr Verfahren durchaus den weltlichen nachgebildet sind; doch scheint mir der Beweis nicht vollständig geführt.

[2] S. darüber Rettberg II, p. 639.

[3] Auf die Entstellungen in der Sammlung des Benedict ist hier aber keine Rücksicht genommen; vgl. Eichhorn §. 185.

[4] Encycl. p. 53: Et nullus monachus foris monasterio judiciaria teneat nec per mallos et publica placita pergat; Capit. eccl. 789 c. 72, p. 65:

ist bestimmt, dass sie nicht ohne Erlaubnis des Bischofs in einem Gericht von Laien erscheinen dürfen[1]. Doch bezieht sich dies nur darauf, entweder dass sie nicht unberufen in fremden Sachen auftreten oder nicht hier Klage erheben, oder auch dass sie nicht in Person, sondern durch einen Vertreter (advocatus) ihre Sache führen sollen[2]. Sonst bestand ein Unterschied nach der Verschiedenheit der Sachen. In Beziehung auf Strafsachen hat Karl in einem seiner ersten Gesetze eingeschärft[3], dass kein Richter einen Priester, Diaconus oder

et ut monachi ad saecularia placita non vadant; ähnlich Capit. Francof. 794 c. 11, p. 73. 799 c. 24, p. 79. Die Bestimmung stammt also nicht erst, wie Nitzsch, Ministerialität p. 134, sagt, aus dem Mainzer Concil von 813 c. 12, Mansi XIV, p. 68; dies fügt hinzu: neque ipse abbas sine consilio episcopi sui et cum necessitas exigit, tunc per jussionem et consilium episcopi illuc vadat, nequaquam tamen contentiones aut lites aliquas ibi movere praesumat, sed quidquid quaerendum vel etiam respondendum est, per advocatos suos hoc faciat.

[1] Capit. Vern. 755 c. 18, p. 26: Ut nullus clericus ad judicia laicorum non conveniat sine licentia episcopi; schon aus Conc. Carth.; wiederholt 799 c. 3, p. 77. Noch allgemeiner heisst es Capit. Aquisgr. 801 c. 16, p. 88: Nullus sacerdotum liceat fidejussorem esse neque derelicta propria lege ad saecularium judicia accedere praesumat; ähnlich Haloandr. capit., Dachery Spicil. I, p. 585.

[2] Ueber die Stelle des Capit. Vern. vgl. Rettberg p. 640, der bemerkt, dass die Stelle des Concil eben nur von dem Falle handle, wo der Geistliche Kläger ist. Ausserdem vgl. die Stelle des Conc. Mog. p. 371 n. 4 und Conc. Cabill. 813 c. 11, Mansi XIV, p. 96: Ut episcopus ad forum neque ubi publice negotia judiciaria exercentur non pergat suae causae suffragaturus, nisi forte ut aut pauperibus oppressis succurrat aut viduis et orphanis tuitionem conferat aut de verbo Dei judices admoneat, ut juxta Domini praeceptum justa judicent judicia. Hoc et de abbatibus et de presbyteris et diaconibus et maxime monachis observandum est. Si vero eorum qui in clero sunt propria causa agenda est, cum licentia episcopi et advocato pergat et suae causae cum justitia suffragetur.

[3] p. 34 c. 17: ut nullus judex neque presbyterum neque diaconum aut clericum aut juniorem ecclesiae extra conscientiam pontificis per se di-

andern Cleriker ohne Wissen des Bischofs verurtheilen lasse. Später heisst es einmal, dass Verbrechen der Geistlichen von Geistlichen, nicht von Weltlichen, abgeurtheilt werden sollen [1]. Doch sind andere Zeugnisse damit nicht in Uebereinstimmung [2], und allgemein hat dies wohl jedenfalls nicht gleich Geltung erhalten. In einem etwas späteren Fall sind solche Sachen dem Vogt des Stiftes überwiesen [3]. Bischöfe wurden meist vor dem König selbst zur Verantwortung gezogen, regelmässig aber in einer Versammlung an welcher Standesgenossen theilnahmen und die auch wie eine Synode angesehen werden konnte [4].

stringat aut condemnare praesumat. Dies ist wohl als eine Bestätigung von Chlothochars II. Edict. c. 4, II, p. 349, anzusehen.

[1] Capit. eccl. 789 c. 38, p. 60: ut clerici et ecclesiastici ordines, si culpam incurrerint, ut apud ecclesiasticos judicentur, non apud saeculares; Eichhorn §. 185 giebt dem Satz nur eine beschränkte Geltung; Rettberg I, p. 641, meint, da die zu Grunde liegende Stelle eines afrikanischen Concils etwas anderes enthalte, sei auch hier die Bestimmung nicht nach ihrem Wortlaut zu verstehen. Doch ist das schwerlich festzuhalten. Vgl. Unger p. 390. — Als Strafe für einen Geistlichen wird angeführt, p. 86 c. 19: ab omni ecclesiastico consortio sit alienus, sed nec ad (für 'a') publicis sit immunis judiciis; und ähnlich ist die Bestimmung Capit. Lang. p. 42 c. 2: wenn ein Bischof seine Cleriker nicht canonisch leben und sich weltlich kleiden lässt: comis . . . . distringat illos in omnibus ad suam partem sicut et alios exercitales.

[2] Lex Rom. Utin. XVI, 1, 3, p. 247: Nam si criminales causas clerici commiserint, ante provinciales judices finiantur. Vgl. p. 374 n. 2. Bestimmte Fälle lassen sich kaum nachweisen.

[3] Urk. Karl des K., Bouquet VIII, p. 441: Si quae autem causae adversus supradictae ecclesiae fuerint ortae canonicos, a proprio distringantur episcopo, nisi forte criminales fuerint actiones, de quibus est rationandum proprio eorum advocato.

[4] Vgl. III, p. 358. Hincmar geht noch weiter, Op. II, p. 328: episcopus secundum leges quas ecclesia recipit . . . . advocatum publicis judiciis dare debet, ex capite autem suo tam pro crimine quam pro vili causa aut apud electos judices . . . . aut ipse in synodo coram episcopis debet

In Civilsachen sollten Streitigkeiten der Geistlichen unter einander vor dem Bischof entschieden werden[1].

Anders war das Verhältnis wenn Geistliche mit Weltlichen Rechtsstreite hatten. Unter Karl wird im allgemeinen verfügt, dass Bischof und Graf hier gemeinschaftlich Gericht zu halten haben[2]. Ja auch zu den geistlichen Gerichten hat der Graf sich einzufinden[3]. Doch ist jenes wenigstens nicht immer geschehen. Oft genug treten Geistliche in Person oder durch Vertreter in den gewöhnlichen Gerichten auf, um Klage über Weltliche, wegen Entziehung von Gut oder anderer Verletzungen, zu erheben. Ward ein Geistlicher wegen Grundbesitz angesprochen, bestimmte ein späteres Gesetz[4], sollte zunächst bei dem Gericht des Bischofs Recht gesucht werden; fand die Sache hier aber nicht ihre Erledigung, konnte sie an das Gericht des Grafen kommen. Gegen Bischöfe nahm auch in solchen Sachen der König das Recht der

reddere rationem. — Aebtissinnen die nicht ordentlich leben werden von dem Bischof dem König angezeigt und so ihrer Stelle beraubt, Capit. Francof. 794 c. 47, p. 75.

[1] Capit. eccl. 789 c. 28, p. 58: ut, si clerici inter se negotium aliquod habuerint, a suo episcopo dijudicentur, non a saecularibus.

[2] Capit. Francof. 794 c. 30, p. 74: Et si forte inter clericum et laicum fuerit orta altercatio, episcopus et comes simul conveniant et unanimiter inter eos causam diffiniant secundum rectitudinem. Vielleicht sind auch Criminalsachen, wo ein Weltlicher gegen einen Geistlichen klagt, unter diese Bestimmung zu bringen; vgl. p. 372 n. 3.

[3] Ebend. c. 6, p. 72: Comites quoque nostri veniant ad judicium episcoporum.

[4] Capit. Lang. c. 12, p. 110: In andern Sachen scheint hier das Recht der Geistlichkeit noch erweitert zu sein: Volumus primo, ut neque abbates et presbiteri neque diaconi et subdiaconi neque quislibet de clero de personis suis ad publica vel secularia judicia traantur vel distringantur, set a suis episcopis adjudicati justitia faciant.

Entscheidung in Anspruch[1]. In andern Fällen sind aber wirklich die angeführten gemischten Gerichte thätig gewesen[2].

Diese unterscheiden sich dann in der Zusammensetzung und dem Verfahren nicht wesentlich von denen welche sonst die Grafen oder die Königsboten berufen. Und auch in den geistlichen Gerichten die der Bischof hält wird das Urtheil von Beisitzern gesprochen welche die Stelle der Scabinen einnehmen[3].

Die Ausdehnung der bischöflichen Gerichtsbarkeit über Geistliche lag um so näher, je mehr die Immunität dahin führte, die Kirchen und alle ihre Angehörigen der Gewalt der weltlichen Beamten zu entziehen[4] und die rich-

[1] Conv. Pist. 869 c. 7, p. 510. Vgl. Capit. Lang. p. 43 c. 6 über das Verfahren, wenn gegen einen Bischof zu klagen ist.

[2] Trad. Fris. 124, p. 94: Resedente vero A. archiepiscopo et O. et A. comitibus . . . . ad causas diversas examinandas; 125, p. 94: der Erzbischof und 2 judices; aber auch 3 Grafen unterschreiben; 312, p. 165: Bischof und 2 Grafen; 325, p. 173: Bischof und Graf. Andere Beispiele 368. 487. 503. 509. 628. 655. Vaissette II, p. 20. Marca p. 779. Baluze II, p. 1511. In manchen Fällen ist wohl an Königsboten zu denken, oder diese Gerichte gehen in solche grössere Provinzialversammlungen über, wo ebenfalls gerade Angelegenheiten geistlicher Stifter verhandelt werden; s. oben p. 345.

[3] Urk. bei Zapf Mon. p. 9?: in einem Streit zweier Presbyter über Zehnten hält der Bischof Gericht, die Sacerdotes sind Beisitzer: secundum canonicam auctoritatem decreverunt judicium, ut in proximo sinodo sicut canones docent cum suis juratoribus (andere Abschrift: juratibus) hoc ostenderet; da er das nicht kann, verurtheilt; ähnlich p. 12. Vgl. Lex Rom. Utin. XVI, 1, 3, p. 247: Omnes causas privatas, hoc sunt minores, qui inter clericos aguntur ad episcopum cum aliis presbiteris judicentur. Andere Beispiele namentlich in italienischen Urkunden. Eigenthümliche Fälle führt Muratori, Ant. V, p. 922, an, wo Bischöfe in geistlichen Sachen per jussionem regis urtheilen und dieser sich dann das Urtheil zur Bestätigung schicken lässt; sie erscheinen dann als missi, p. 927.

[4] In der Stelle p. 373 n. 1 wird gerade auch für das Recht der Geistlichen in jener Beziehung der Ausdruck 'immunis a publicis judiciis' gebraucht.

terlichen Befugnisse derselben auf die Vorsteher der Stifter übergehen zu lassen.

Das Verbot an die Beamten, die Besitzungen dessen der Immunität empfangen hatte zu betreten und hier gerichtliche Handlungen vorzunehmen, Bussen einzutreiben u. s. w., vornemlich aber die Uebertragung des dem König oder seinem Beamten gebührenden Antheils, der Friedensgelder, sind die Grundlage einer selbständigen Gerichtsbarkeit über die auf den Gütern sesshaften Leute geworden[1]. Die Anfänge dazu gehen in eine ältere Zeit zurück und sind in dem früheren Theil dieses Werkes dargelegt worden.

Unter Karl und seinen Nachfolgern ist im allgemeinen nur anerkannt und geregelt worden was vorher be-

[1] Auf das Erste legen Walter §. 109 u. a. besonders Gewicht, während die Uebertragung der Friedensgelder jedenfalls als die Hauptsache erscheint. Nur geht Woringen zu weit, wenn er sagt, Beiträge p. 100: 'Daher lässt sich wohl nicht mit Sicherheit von Verleihung der Gerichtsbarkeit auf Verleihung des Fredus, wohl aber umgekehrt ein Schluss ziehen, da die Uebergabe der Gerichtsbarkeit allein der Grund sein konnte, auch die Erhebung des Fredus zu gestatten', und in der Note: 'Lässt sich nicht von verliehenem Fredus mindestens ebenso auf jurisdictio schliessen wie von verliehenem Bannus?'. — Montag I, p. 232 ff. geht von unbegründeten Voraussetzungen aus, legt auch auf Ausdrücke wie: valeat dominare, die sich gar nicht speciell auf die Gerichtsbarkeit beziehen, ein viel zu grosses Gewicht. — Die Ansichten von Lehuerou, der die Gerichtsbarkeit der Immunität auf eine gerichtliche Gewalt des Hausherrn über die Familie, des Grundbesitzers über die auf seinem Land ansässigen Leute zurückführt (vgl. II. p. 578 n.), sind von De Courson, Hist. des peuples Bret. II, p. 104 ff., aufgenommen, und das Ganze auch aus keltischen Grundlagen abgeleitet. — Dagegen entwickelt Championnière in der Schrift, De la propriété des eaux courantes . . . . ouvrage contenant l'exposé complet des institutions seigneuriales 1846 (ich kenne den Abschnitt der hier in Betracht kommt aus Dusieux, Les grands faits de l'histoire de France II, p. 46 — 61) den Satz: L'impot romain, tombé dans le domaine privé des comtes barbares a formé la justice seigneuriale; vgl. über honor oben p. 183.

stand. Doch ist es dann in einzelnen Fällen zu gewissen Erweiterungen gekommen, deren Grenze zu bestimmen durch die zahlreichen Fälschungen welche gerade hier stattgefunden haben allerdings einigermassen erschwert wird.

In Beziehung auf die Friedensgelder selbst welche geschenkt werden findet noch eine Unterscheidung statt[1]: theils sind es solche die verwirkt werden von denen die sich gegen das betreffende Stift vergangen, theils umgekehrt diejenigen welche die Angehörigen der Kirche wegen verübter Verbrechen zu zahlen haben[2]. Zunächst scheinen nur die letzten gemeint zu sein. In andern Fällen bezieht sich die Verleihung aber ausdrücklich auch auf die erste Klasse: sie sollen nach einer Urkunde auch dann der Kirche zufallen, wenn sie noch von Beamten des Königs erhoben werden[3]. Für die Ausbildung der

[1] Sie ist von den meisten nicht genug beachtet oder hervorgehoben. Die Unterscheidung aber welche Eichhorn macht, dass Gerichtsgefälle, welche Hintersassen eines Stifts in Sachen die an die ordentlichen Gerichte kamen zu entrichten hatten, nicht mit gegeben, ist ohne Anhalt in den Quellen; sie verkennt, dass die Verleihung der Freda das Vorangehende und Grund zu weiterem war.

[2] Urk. Karls, Beyer p. 28: et ubi fidem ipsi agentes aut reliqui homines memoratae ecclesiae accipiebant, freti ad ipsa loca sanctorum deberent .... proficere, pari modo et si homines eorum pro quolibet excessus quicunque fredum (ich habe hier in der Handschrift nur 'edum' gelesen, und bin zweifelhaft über das Wort) exsolvebant fredumque exinde in publico exsperare potuerant, ad ipsas ecclesias fuisset concessum. Wenn 'fidem .... accipiebant' richtig ist, so kann es sich wohl nur auf die Bürgschaft beziehen die man für verwirkte Busse zu leisten hatte; s. Das alte Recht p. 175. In der ähnlichen Urkunde für Metz, Meurisse p. 185 (Bouquet V, p. 728 ist erweitert und vielleicht interpoliert) steht auch statt 'fidem': fredum, und ebenso in der vorher erwähnten Stelle.

[3] Urk. Lothars, Beyer p. 94: ut si quaelibet persona extranea ejus insidiando servum interemerit, freda quae a publicis exigebantur actoribus ad ejus perenni jure cedant partem. Nihilominus etiam, sicut in nostro altero continetur privilegio, modis omnibus sanccimus, quatinus omnia freda quae

eignen Gerichtsbarkeit hat aber zunächst nur jenes Bedeutung. Die Erhebung der Gerichtsgelder bei den eignen Leuten führte eben zu der Handhabung der Gerichtsbarkeit selbst.

Wenn es ausserdem regelmässig in den Immunitätsurkunden heisst, dass die Beamten den Bereich der Immunität nicht betreten[1] und innerhalb desselben keine gerichtlichen Geschäfte vornehmen oder die Angehörigen der Kirche irgend belästigen oder zum Recht anhalten sollen[2], so scheint die Meinung die zu sein, dass Ladun-

servis ejusdem monasterii ad jus publicum legalis institutio persolvere cogit, ut ad luminaria ejusdem coenobii deinceps perseverent, per hanc nostram stabilimus auctoritatem. Das Letztere war die ältere und allgemeinere Bewilligung. So heisst es auch allgemein Schannat p. 8: freda de familiis ecclesiae uspiam poscendo: und näher ausgeführt in einer Urk. Ludwig II., Böhmer N. 651 (P.): Si quis vero hominum ipsius monasterii utilitatibus famulantium, liber commendatus sive servus, aliquod commiserit, unde fiscus noster quippiam sperare possit, totum hoc parti ipsius s. loci concedimus et ne a quoquam exigatur penitus interdicimus. — Eine Urk. Karl d. K., Bouquet VIII, p. 501: ut comites ipsorum pagorum nihil pro comitatu suo vel nostro redditu ex aliqua eorum dioecesi, quam sibi jure vindicare videntur, exigere praesumant, kann schwerlich echt sein oder setzt Verhältnisse voraus, die in den deutschen Theilen des Reichs damals noch keine Analogie haben.

[1] Hierauf wird besonders Gewicht gelegt; Urk. Karls, p. 715: absque introitu judicum; p. 747: aut ullum ingressum seu introitum in villas S. M. habere praesumat; Ludwig sagt, p. 524: nec etiam eis quislibet ullam inquietudinem vel dominationem seu ullum bannum contra legem vel illicitum occasionem facere studeat. Eine Urkunde Karls, die ausdrücklich verbietet, placitum teneat sine jussione et petitione abbatis, Beyer p. 52, ist falsch; zweifelhaft Ludwigs, ebend. p. 60; später findet es sich in Urkunden Ludwig d. D., Wirt. Urkb. p. 146; Karl d. K., Bouquet VIII, p. 432; statt dessen steht concilium congregare in den Form. Sal. 2. 3, in der zweiten mit dem Zusatz: injustum.

[2] 'distringere', ein Wort das nicht wohl anders zu übersetzen ist; es nähert sich dem Begriff 'strafen'; manchmal steht judicare und distringere zusammen. Vgl. Ducange II, p. 88 und oben p. 269 n. 1 über 'districtus'.

gen an den Herrn zu richten, gerichtliche Handlungen von ihm oder seinem Beamten vorzunehmen, ausserdem aber, dass Sachen welche jene unter einander haben ohne Zuthun der königlichen Beamten erledigt werden sollen[1]. In einigen Privilegien Karls wird aber gesagt, dass die Angehörigen der Immunität überhaupt nicht vor die gewöhnlichen Gerichte geladen und hier verurtheilt werden dürfen, und hinzugefügt, die Beamten der Kirchen hätten in privaten Gerichtsversammlungen Recht zu geben und von andern die Wahrheit zu ermitteln[2]. Ob dies eine

[1] Dies als ein Urtheilen 'nach Hofrecht' der gewöhnlichen Gerichtsbarkeit gegenüber zu stellen, wie Eichhorn §. 86, Bethmann-Hollweg p. 92 u. a. thun, ist ohne Anhalt in den Quellen. Es wird nirgends ein Unterschied zwischen den Gerichten der einen oder andern Art gemacht. Nach Eichhorns Auffassung §. 172 ist auch ein grosser Sprung zwischen dem älteren Zustand und dem späteren, den er unter den Karolingern beginnen lässt, während die Urkunden davon wenig wissen, und wenn sie auch allmählich in der Ertheilung von Rechten weitergehen, doch entschieden an ein lange Bestehendes anknüpfen und es nur allmählich erweitern. Von einer ersten Verleihung der Gerichtsbarkeit, wie sie Eichhorn in dieser Zeit annimmt, müssten wir doch Kunde haben; es müsste als etwas wesentlich Neues hervortreten, während in der Hauptsache überall nur von Bestätigung alten Rechtes die Rede ist. Wenn Bethmann-Hollweg sagt, p. 94, die späteren Urkunden folgten den alten Formen, meinten aber etwas anderes, so ist das offenbar ganz unhaltbar. Vgl. was in diesem Sinn Walter §. 113 n. 6 bemerkt; im allgemeinen auch Schäffner I, p. 354 ff., dessen Deduction, der Grundherr habe Freien den Eintritt in seinen gefreiten Bezirk gestattet unter der Bedingung, dass sie sich derselben Gerichtsbarkeit unterwerfen wie die Hörigen, künstlich und unbefriedigend ist.

[2] Urk. Karls für Trier, Beyer p. 28 (ich benutze aber eine eigne bessere Abschrift): nec homines eorum per mallobergiis nullus deberet admallare ut (l.: et) per aliqua ingenia praesumerent condempnare . . . . sed in eorum privatas audientias agentes ipsius ecclesie unicuique de reputatis condicionibus directum facerent et ab aliis simulque perciperent veritatem, und weiter wie oben p. 377 n. 2. Aehnlich für Metz, Meurisse p. 185 (Bouquet V, p. 728). Die erste Urkunde sehe ich durchaus keinen Grund zu verdächtigen (in der Unterschrift ist das 'Oresti' allerdings verdorben, vielleicht einfach 'pridie' zu lesen), und sie rechtfertigt auch die zweite, die

Erweiterung des gewöhnlich gegebenen Rechts sein soll oder nur ein genauerer Ausdruck, ist allerdings nicht ganz deutlich. Nach anderen Stellen ist kein Zweifel, dass die welche unter einer Immunität standen verpflichtet waren, wenn sie von andern belangt oder angeklagt wurden, mit dem Advocaten der Kirche auf dem Gericht des Grafen zu erscheinen und hier Recht zu geben[1]. Dasselbe, scheint es, war überhaupt der Fall bei allen Sachen die nothwendig an das Grafengericht gehörten; so dass die Competenz der Gerichte in der Immunität dieselbe war wie die der Centenarien oder Vicarien. So ist es zu verstehen, wenn mitunter 'stips' und 'comitatus' ausdrücklich ausgenommen werden[2]: das Erste Recht auf

nur in dem Abdruck bei Bouquet interpoliert erscheint. Die Ausdrücke sind abweichend von denen anderer Urkunden, zum Theil, namentlich die letzten Worte, nicht recht deutlich. Sollte sich 'privatae audientiae' vielleicht auf Civilsachen beziehen? vgl. Capit. de villis c. 56, p. 185.

[1] Urk. Ludwigs, p. 525: ut nullam etiam districtionem de hominibus .... judiciaria potestas exercere praesumat, nisi, ut supra diximus, in mallo legitimo comitis, et ibi una cum advocato Par. ecclesiae venire non differant et rectam rationem ac legalem justitiam adimplere cogantur. Noch deutlicher das sog. Capit. de causis monasterii s. Crucis v. 822, Walter II, p. 354, c. 5: De caeteris autem quaestionibus quas aut alii ab ipsis aut ipsae quaerunt ab aliis, secundum consuetudinem ante comitem vel vicarios ejus justitiam reddant et accipiant, tantum ut juste fiant; c. 8: Si quando necesse fuerit, per jussionem d. Pippini regis R. specialiter missum habeant Quando vero necesse non fuerit, advocatus eorum per se justitiam faciat et accipiat. Ueber die Sendung eines solchen besonderen Missus s. vorher p. 350.

[2] Excepto stipe et comitatu, in den Urkunden für Worms. Die Bestätigung Karls, Schannat p. 1, scheint freilich ebenso wie die Verleihung Dagoberts falsch; dagegen bei der Ludwig d. D., ebend. p. 7, wo es heisst: excepta stipe regia, ist kein Bedenken. Ausserdem kommt dies vor, Miraeus I, p. 249: scilicet legalis justitiae disciplinam, excepto duntaxat stipite, quo comitis industria, mallo accersito, justitiam Dei et regis regaliter habet exhibere. Die richtige Erklärung, Galgen, findet sich schon Ducange VI, p. 375, und es ist wohl nur ein Versehen, wenn Hegel, Allg. Monatsschrift 1854, p. 162,

Lebensstrafe, dies im allgemeinen die Sachen welche dem Grafengericht vorbehalten waren.

Dass Criminalsachen oder wenigstens die schwereren derselben, die man in dieser Zeit vorzugsweise mit diesem Namen bezeichnete und auf welche jetzt auch noch andere Strafen als die alten Bussen gesetzt waren, der Competenz der Gerichte in den Immunitäten entzogen waren, ist auch nach anderen Nachrichten anzunehmen[1]. In Fällen wo sonst einzelnen Klassen eine besondere Gerichtsbarkeit verliehen ward, in Verbindung mit Immunität, wie bei den Forstbeamten, oder ohne diese, werden solche Criminalsachen ausgenommen und den Grafen vorbehalten[2]. Dasselbe geschieht noch in einer späteren Urkunde Lothars für Novalese[3], wo es ausdrücklich heisst,

hier an die stuofa denken will. In Beziehung auf den Ausdruck 'comitatus' ist zu vergleichen Urk. Arnulfs, Mon. B. XXVIII, 1, p. 120: placitum seu comitatum habeat (eben hier finden sich die auffallenden Wendungen: nullus judex publicus vel quislibet vir ex curiali dignitate . . . . ad causas tribunitio more audiendas).

[1] Walter §. 111 geht zu weit und nimmt auf die Quellen im einzelnen nicht Rücksicht genug.

[2] S. nachher.

[3] Mon. Patr. I, p. 44: pro criminalibus culpis, de quibus sacerdotibus et monachis non est licitum judicare, ante comitem ejusdem loci et justitias reddant et ab aliis recipiant . . . . omnem districtionem vel judicium . . . . episcopo J. suisque successoribus concedimus providendum et ordinandum, exceptis illis culpis criminalibus, de quibus sacerdotibus et monachis non est dijudicandum. Hinc volumus, ut, sicut in preceptis predecessorum nostrorum continetur, veniant ante comitem in civitate Taurinis, acti videlicet atque compulsi per abbates atque .... (Lücke) ipsius monasterii, et justitiam faciant et ab allis recipiant; reliquae vero causae in ipsis locis per ministros et ordines ipsius monasterii deliberatae ac definitae fiant absque impedimento vel solacii occasione cujuslibet comitis aut rei publicae missi etc. Die Urkunde ist freilich nicht ganz sicher; s. Böhmer Reg. Kar. N. 594; doch überwiegen glaube ich Gründe für die Echtheit wenigstens des Inhalts. Vgl. über diesen Bethmann-Hollweg p. 94.

dass in Strafsachen, in welchen Geistlichen und Mönchen nicht gestattet sei zu richten, die Angehörigen des Klosters vor dem Grafen zu Turin erscheinen, Recht geben und empfangen sollen. Bestimmt verliehen ist die Strafgewalt oder ausdrücklich die ganze Gerichtsgewalt in dieser Zeit nicht[1]. Die Stelle eines Gesetzes Karls für Baiern[2] darf nicht so verstanden werden.

[1] Vielleicht kann man aus der Urkunde Karl d. K., oben p. 373 n. 3, die bei Gelegenheit der Immunität von der Strafgerichtsbarkeit gegen Canoniker spricht, schliessen, dass sie auch gegen andere Angehörige des Stifts dem Vogt übertragen sein sollte. Eine Ertheilung innerhalb eines bestimmten engern Bezirks scheint die Urk. Karl d. K. für St. Denis, oben p. 262 n. 2, zu sein. Verleihung cum banno et cippo (Gefängnis) in der zweifelhaften Urkunde Lothars, Bouquet VIII, p. 382. 383. — Unecht sind Urk. Karls für Ceneda, Böhmer N. 149: cum jurisdictionibus imperii; für Concordia, Böhmer N. 169; zweifelhaft für Como, Cointius VI, p. 820: verleiht comitatum, districtum; Ludwig für Como, Ughelli V, p. 265: cum judiciariis . . . . legalibus quoque placitis; entschieden falsch ders. für Novalese, Mon. P. I, p. 32: omnia scilicet regalia . . . . forum, omicidium, assassinium in nostro imperio perpetratum. Dagegen scheint mir kein ausreichender Grund Böhmer N. 105. 106, 107. 118, für Reggio und Modena, mit Tiraboschi und Bethmann-Hollweg p. 92 n. 12 zu verdächtigen. — In der Urk. Karls, Cointius VII, p. 107: ut . . . . omnem judiciariam vel omne teloneum de curte . . . . tam de arimannis quam et de aliis liberis hominibus . . . . infra consistentibus . . . . omnia quae a publica exigebantur . . . . concedere visi essemus etc. bedeutet 'judiciaria' die Gerichtsgefälle; ebenso Urk. Ludwig II. für Amiate (P.): omnia decima frea et judiciaria vel omnem composicionem et exhibitionem publicam. Anderswo den gerichtlichen District; Cointius VII, p. 364: de judiciaria Balnense; Tiraboschi, Nonant. p. 48: fines et judiciaria Placentina; auch in Deutschland, Trad. Fris. 369, p. 196: in fine vel judiciaria Bajowariense. Vgl. Ducange III, p. 917. — Urk. Karlmanns, Beyer p. 27: justitiam ei reddimus de loco qui dicitur B., wenn echt, bedeutet jedenfalls nur: Recht an dem Ort. — Vgl. über districtus oben p. 269 n. 1. — Spät und ungenau ist die Nachricht, Mabillon Anal. ed. 2. p. 149: Ludovicus Pius concessit canonicis, concordante d. papa, habere in domibus libertatem et judiciariam potestatem. Im allgemeinen vgl. Montag I, p. 139 ff.

[2] Capit. 803 c. 1, p. 127: Primus omnium jubendum est, [ut habeant] aecclesiae eorum justitias, tam in vita illorum qui habitant in ipsas

Aber wohl ist der aus der Immunität fliessenden Gerichtsbarkeit eine weitere Ausdehnung gegeben. Ludwig bestimmt einmal[1], dass jemand, der verletzt ist von den Angehörigen des Bischofs welcher Immunität erhalten hat, zuerst bei den Amtleuten desselben, dann bei ihm selber Recht suchen soll, erst wenn er es hier nicht erhält auf dem öffentlichen Gericht. Andere Urkunden sagen, dass man die Angehörigen der Immunität nicht vor ein solches führen darf, in der Zeit seiner Söhne und Nachfolger bestimmter, dass alle Rechtssachen hier der Vogt zu erledigen hat, doch wohl mit dem Zusatz, dass, wenn so kein Recht zu erlangen, man sich an die ordentlichen Gerichte wenden darf[2]. Dies bezieht sich dann ohne Zweifel auf

aecclesias quamque in pecuniis et substantiis eorum. Walter §. 109 meint, die Gerichtsbarkeit über Leib, Leben und Vermögen sei hier den Kirchen beigelegt; aber, abgesehen davon dass das 'ut habeant' auf Ergänzung beruht und also wenigstens zweifelhaft ist, bedeutet justitia hier gewiss nur allgemein Recht, wie p. 40 c. 1: De justitiis ecclesiarum Dei (vgl. 806 c.2, p.137: ut justitiaś ecclesiarum . . . . faciatis) und in der Note vorher p. 382 n. 1.

[1] Urk. Ludwigs, p. 631 (die entsprechende Karls, p. 757, scheint unecht): ut nullus judex aut comes . . . . ecclesiae ministros vel advocatos in mallo publico accusare praesumat, antequam conveniat ministros rerum et judices villarum atque hominum a quibus laesus est, ut ab eis familiarem et justam accipiat justitiam, et si a praedictis ministris suam justitiam accipere non valuerit, tum conveniat episcopum jam dictae ecclesiae et ab ipso suam justitiam familiarem et bonam atque justam accipiat; et si ab ipso episcopo neque a suis ministris suam justitiam accipere nequiverit, postmodum licentiam habeat, ut in mallo publico suas querelas juste et rationabiliter atque legaliter quaerat. Auf Uebertretung sind 100 Solidi Strafe gesetzt. Dass der Ausdruck familiaris justitia sich darauf bezieht, dass es Angehörige des Stifts sind welche die Klage haben, wird sich wohl kaum annehmen lassen. Vielleicht ist es ein Gegensatz gegen die öffentliche überhaupt. Vgl. Capit. Aquisgr. 817 c. 10, p. 212, unten.

[2] Einige Urkunden lauten noch mehr allgemein; Ludwigs, Marca p. 775: sive ad judicium quodlibet ducere; Ludwig d. D., Dronke p. 249: nec

Civilsachen und solche Straffälle wo es sich zunächst um Busse für den Verletzten handelte. Vielleicht ist auch sonst was an die Grafengerichte gehörte noch ausgenommen gewesen[1]. Dafür hat aber in der Karolingischen Zeit auch schon die Ausdehnung der gerichtlichen Gewalt der Immunität über solche Freie begonnen welche nicht auf den Besitzungen der Kirche sassen, sondern nur in unmittelbarer Nachbarschaft mit den Angehörigen der-

. . . . colonos . . . . ad judicia publica ire compellat; ähnlich Lothar II., Bouquet VIII, p. 415; Lothar I., Grandidier p. 212: ut nullus judex . . . . aliquam super eos exerceat potestatem nec super eorum causas nec super familias eorum intus vel foris concessas; wo 'causae' aber wohl Sachen, Besitzstücke, bedeutet; — bestimmter Ludwig d. D., Erhard p. 15: ut nullus judex publicus in homines ipsius loci aspicientibus potestatem habeat preter advocatum eorum neque fidejussores illorum tollendo nec in wadis aut publicis placitis aliquam districtionem in eos faciendo; Mon. B. XI, p. 117: Et advocati ipsius ecclesiae omnem causam inquirendam et discutiendam ipsi dijudicent et finient; Schaten ed. 2. p. 115: non alio modo(?) a judiciariis potestatibus distringantur nisi coram advocato a nobis constituto; besonders aber Mon. B. XXVIII, 1, p. 46: Nullus judex publicus neque ulla potestas eos in quoquam constringere audeat; sed neque illorum causam abstrahere praesumat nec in aliam partem ire conpellat . . . . Si vero aliquis fuerit qui contra istis hominibus . . . . aliquas justicias requirere aut exactare voluerit, tunc advocati et ministri ipsius monasterii illud prout justum est diligenter rei veritatem inquirere studeant et emendant . . . . ut nullus judex publicus neque ex judiciaria potestate super rebus . . . . neque super hominibus liberis vel Sclavis ullam potestatem habeat in quoquam illos distringendos, sed neque ad placitum ullum vel in hostem ullo umquam tempore ire conpellat, quamdiu advocati ejusdem sedis justitiam facere voluerint. Jünger sind Eckhardt Franc. orient. II, p. 888. Lacomblet 70, p. 37. 76. p. 38. 80, p. 43. Erhard p. 24. 31. 33. Entschieden unecht Karl für Osnabrück, Möser p. 3 (das Daniels p. 572 n. noch anführt); Ludwig für Lindau, Mon. B. XXXI, 1, p. 85 (die einst so viel verhandelte Urkunde); sehr zweifelhaft Ludwig für Buchau, Wirt. Urkb. p. 94.

[1] Viel zu weit geht Laferrière III, p. 430, wenn er meint, in Karolingischer Zeit habe die Immunität der Geistlichen im Unterschied von der der Weltlichen jede höhere Gerichtsbarkeit auch die des Missus und Königs ganz ausgeschlossen.

selben wohnhaft waren[1]. Die Könige übertragen ihre Gerichtsbarkeit wie sonst an regelmässige oder ausserordentliche Beamte, so an die Inhaber der Immunität und die welche in ihrem Namen die Gerichte halten, aber nicht die ganze Gewalt, nur den Theil der nicht überhaupt dem Grafen vorbehalten war[2].

Die Gesetze Karls und seiner Nachfolger heben namentlich hervor, dass schwerere Verbrecher, vor allen Strassenräuber, ausgeliefert und auf den Grafengerichten gestellt werden sollen[3]. Haben flüchtige hier eine Zuflucht genommen und findet ihre Auslieferung nicht statt, so wird strenge Strafe verhängt, die sich bei Widerstand gegen den bei wiederholter Weigerung zum Einschreiten berechtigten Grafen[4] bis zur Immunitätsbusse von 600 Solidi steigert[5].

Ueberhaupt, heisst es[6], dürfen die Immunitäten nicht

[1] S. oben p. 272.

[2] Eichhorn, in der Zeitschrift f. g. R. I, p. 221, sagt ganz treffend: 'Es lag in jener Erweiterung der Immunitäten eigentlich nichts als die Errichtung einer Art von stehenden königlichen Commissionen'. Man kann dies selbst auf die ursprüngliche Immunitätsgerichtsbarkeit anwenden. Vgl. die Stelle oben p. 380 n. 1, wo ein missus neben dem advocatus als Richter für eine Kirche genannt wird.

[3] Capit. 779 c. 9, p. 36. 37. Vgl. II, p. 15 c. 12.

[4] Dies schliessen gerade bei dem Räuber auch spätere Immunitäten nicht ganz aus; Urk. Pippins von Aquitanien, Bouquet VIII, p. 360: Si vero in eadem immunitate reus repertus fuerit vel dictus, a nemine distringatur nisi a jam dicti loci mandatario, nisi forte exinde latronis fuerit ejectio; vgl. Karl d. K., ebend. p. 432, wo es heisst, der Richter solle das Gebiet nicht betreten ad reos capiendos.

[5] Capit. leg. Sal. add. 803 c. 2, p. 113. Vgl. Conv. Silv. 853 c. 7, p. 425. Edict. Pist. 864 c. 18, p. 492. Capit. Caris. 873 c. 2, p. 520.

[6] Capit. Aquisgr. 817 c. 9, p. 217: De his qui per occasionem immunitatis justitiam facere rennuunt, ut hoc observetur quod a nobis constitutum est.

zum Vorwand dienen um das Recht zu verweigern oder den Lauf der Justiz aufzuhalten. Die Königsboten sind angehalten auch dafür zu sorgen. Und wenn auch die Privilegien häufig sich ausdrücklich auf diese ebenso wie auf andere Beamte beziehen[1], so haben sie doch volle Gewalt, solche welche sich weigern oder verabsäumen das Recht in ordnungsmässiger Weise zu handhaben dazu anzuhalten: solange es nicht geschieht, sollen sie auf ihre Kosten leben[2].

Aehnliche Bestimmungen finden sich in Beziehung auf königliche Vassen und Inhaber von Beneficien[3]. Jene sollen auf dieselbe Weise gezwungen werden Recht zu gewähren, diese, wenn sie es nicht thun, ihr Beneficium verlieren. In beiden Fällen kann es sich nur auf solche beziehen die auf den Beneficien leben oder sonst wieder in einer Abhängigkeit von dem königlichen Vassus stehen. Und es ist dies als eine Folge der Immunität anzusehen, deren auch sie theilhaftig waren.

Ebenso begründete, wie schon bemerkt, die Immunität der Forstbeamten in andern als Criminalsachen eine Gerichtsbarkeit derselben vor eignen alljährlich gewählten Vorstehern[4].

[1] Die Immunitätsurkunden sind auch an sie gerichtet, z. B. Urk. Karlmanns, p. 713. 716. 720; oder sie werden ausdrücklich genannt; Urk. desselben, Mon. Patr. I, p. 89: nullus judex publicus, nullus missus discurrens; Ludwigs, p. 525: neque . . . . ullus missus dominicus aliquam judiciariam potestatem ibi exerceat.

[2] Capit. Aquisgr. 817 c. 23, p. 218; vgl. oben p. 351.

[3] Capit. 779 c. 21, p. 38. Capit. Lang. 782 c. 7, p. 47. Vgl schon Leibniz Ann. I, p. 133.

[4] Bouquet VI, p. 648: et in anno tres ministros constituant, nisi illi comites aut comes ab illis aliud quaesiverint aut in testimonio diligenter excepti fuerint; super hoc nullus comes aut quaevis potestas eos de quibush-

Privilegien der Art für Weltliche sind wenig erhalten[1] und deshalb die Verhältnisse hier noch weniger deutlich als bei den geistlichen Stiftern. Eine Urkunde Arnulfs[2], welche die Gerichtsbarkeit in der Hand eines vornehmen Mannes anerkennt und bestätigt, gewährt sie förmlich als Eigenthum und unterscheidet sich wahrscheinlich dadurch von früheren Verleihungen: der Inhaber soll dann hier von den Gerichtsgefällen in Civilsachen ein Drittel, andere Leistungen (debita) vollständig erhalten, das Gericht des Grafen aber von ihm oder seinem Vogt besucht werden.

Aber auch andere erlangten eine eigenthümliche Ge-

bet rebus distringere praesumat, exceptis criminalibus causis . . . . quidquid tam liberi forestarii quam servi ecclesiastici aut fiscalini possessione aut in occupatione egerunt aut cuilibet tulerint clamorem coram ministris forestariorum illorum justitiam faciant. Im einzelnen bleibt hier manches dunkel.

[1] In Italien schenkt Lothar, Muratori Ant. I, p. 580, einem fidelis für sich und seine Erben eine curtis cum pertinentiis et adjacentiis suis judiciariaque ditione.

[2] Juvavia p. 118: gebeten einem Ministerialen Heimo (in dem Sinn der III, p. 441 angegeben) super proprietatem suam legalem sibi rectitudinis potestatem in proprietatem . . . . Dedimus quidem ei cum consensu praefati comitis ejusdem hereditatis sue rectitudinem perpetuo jure in proprietatem . . . . ut nec . . . . comes nec ullus judex publicus vel ulla ex judiciaria potestate persona . . . . in easdem proprii sui juris causas aut homines ejus tam ingenuos quam servos ibidem habitantes distringendos vel ullas illicitas occasiones seu ullius pressure calamitatem ingerere vel exactare praesumat, sed liceat illi . . . . eandem rectitudinem . . . . habere . . . . Ad publicum jam fati comitis mallum idem H. seu vicarius ejus legem ac justitiam exigendam vel perpetrandam pergat. Et si forsitan de Maruvanorum regno aliquis causa justicie supervenerit, si tale quidlibet est, quod ipse H. vel advocatus ejus corrigere [ne]quiverit, judicio ejusdem comitis potenter finiatur . . . . ut universa debita legalia de gente inibi in proprio suo residente terciaque pars bannorum sub eodem hereditarii juris tenore sibi in proprium . . . . persolvantur qui dicuntur civiles banni, ceteraque debita cuncta ad integrum sine alicujus participione de eodem populo . . . . illum . . . . pertineant. Vgl. über diese Stelle Eichhorn §. 172 n. 2.

richtsbarkeit. Den Spaniern, die unter Ludwig ins fränkische Reich aufgenommen wurden, bewilligte der Kaiser, geringere Fälle unter sich nach ihrer Gewohnheit zu erledigen. In grösseren Sachen dagegen, als da seien Todschlag, Entführung, Brand, Plünderung, Verletzung von Gliedern, Diebstahl, Räubereien, Bemächtigung fremden Landes, und ausserdem überall wenn sie von ihren Nachbarn, d. h. solchen die nicht zu ihnen gehörten, in Criminal- oder Civilsachen belangt wurden, sollten sie vor dem Gericht des Grafen erscheinen[1]. Es ist das ein Verhältnis welches wahrscheinlich nach der Analogie der älteren Immunitäten gebildet worden ist.

Einem andern Spanier ertheilte Ludwig das Recht, für sich und seine Nachfolger, die Leute welche auf den von ihnen urbar gemachten Ländereien wohnten zu richten und zu strafen mit Ausschluss auch der gräflichen Gewalt[2]. Dies geht also um ein Erhebliches weiter als das was den andern verliehen war.

[1] Praeceptum pro Hispanis, c. 2, Bouquet VI, p. 470: Ipsi vero pro majoribus causis, sicut sunt homicidia, raptus, incendia, depraedationes, membrorum amputationes, furta, latrocinia, alienarum rerum invasiones et undecumque a vicino suo aut criminaliter aut civiliter fuerit accusatus et ad placitum venire jussus, ad comitis sui mallum omnimodis venire non recusent. Ceteras vero minores causas more suo, sicut hactenus fecisse noscuntur, inter se mutuo definire non prohibeantur. Ueber den Unterschied der majores und minores causae, jener im Sinn von criminales, vgl. Stobbe, De lege Rom. Utin. p. 48 ff. Karl d. K. dehnt das Recht der eignen Gerichtsbarkeit weiter aus, wenn er in seinem Privilegium sagt, VIII, p. 464: Et nisi pro tribus criminalibus actionibus, id est homicidio, rapto et incendio, nec ipsi nec eorum homines a quolibet comite aut ministro judiciariae potestatis ullo modo judicentur aut distringantur; sed liceat ipsis secundum eorum legem de aliis hominibus (criminibus?) judicia terminare et praeter haec tria et de se et de eorum hominibus secundum propriam legem omnia mutuo definire.

[2] a. a. O. p. 472: Et nullus comes nec vicarius nec juniores eorum

Als ein allgemeines Recht der Grundherren über ihre Untergebenen ist aber weder das eine noch das andere zu betrachten[1]. Nur das der Vertretung in Beziehung auf die ordentlichen Gerichte wird hier wenigstens später anerkannt[2].

Von Knechten und Hörigen ist dies auf Freie übertragen worden. Wenn gegen jene der Herr eine Art Strafgewalt hatte, so fehlte derselben doch der eigentlich gerichtliche Charakter, und sie schloss nicht aus, dass sie unter Umständen zur Bestrafung ausgeliefert werden mussten[3].

In einem Capitulare Pippins für Italien, das vielleicht die Absicht hatte hier die Verhältnisse nach fränkischem Vorbild zu ordnen, heisst es allgemein: Knechte, Aldionen und solche die entweder schon vor Alters oder neuer-

nec ullus judex publicus illorum homines, qui super illorum aprisione habitant aut in illorum proprio, distringere nec judicare praesumant; sed J. et filii sui et posteritas illorum illi eos judicent et distringant. Et quicquid per legem judicaverint, stabilis permaneat. Et si extra legem fecerint, per legem emendent.

[1] S. II, p. 578 n. Secretan a. a. O. p. 80 unterscheidet die jurisdiction patrimoniale von der welche in der Immunität enthalten, und fügt als dritte die hinzu, welche durch die Uebertragung der honores zu Beneficium aus einer öffentlichen zu einer privaten geworden. Doch ist nur zuzugeben, dass auch ohne ausdrückliche Ertheilung der Immunität eine ähnliche Gerichtsbarkeit wie diese vorkam; in beiden Fällen hatte sie doch einen öffentlichen Charakter, und ist nicht principiell von der verschieden welche der Graf übte und welche allerdings, früher in Frankreich als anderswo, wie alle Rechte der Grafschaft zu einem Besitzthum der Grossen wurde.

[2] Conv. Ticin. 855 c. 3, p. 435: De liberis hominibus qui super alterius res resident et usque nunc a ministris rei publicae contra legem ad placita protrahebantur et ideo pignerabantur, constituimus, ut secundum legem patroni eorum eos ad placitum adducant. Es scheint auf ein altes Recht (lex), mit dem die Praxis in Widerspruch war, hingewiesen zu werden.

[3] Edict. Caris. 861, p. 477. Edict. Pist. 864 c. 15, p. 491.

dings wegen wirklicher Armuth Kirchengut als libellarii erhalten haben, seien, wenn sie eines Verbrechens angeklagt werden, beim Bischof zu belangen, und dieser habe durch seinen Vogt Recht zu geben. Dagegen solle dies nicht von solchen gelten welche sich im Schutz der Kirche befinden oder Beneficien haben [1], diese vielmehr behandelt werden wie andere Freie: eine Unterscheidung, welche der Ausdehnung der Immunitätsprivilegien, wie wir sie sonst finden, nicht entspricht [2]. Aber von der Immunität ist hier auch nicht die Rede, die in Italien nicht so allgemein war als im übrigen Frankreich; und es ist vielleicht an Verhältnisse zu denken die noch unabhängig von derselben stattfinden konnten. Dann wäre ein Theil der Freien auf den Gütern der Kirche den Hörigen gleichgestellt. Dabei bleibt es aber undeutlich, ob an eine eigne Gerichtsbarkeit oder auch nur an ein Stellen vor die ordentlichen Gerichte gedacht wird [3]. Ist das

[1] Capit. Lang. 803 c. 16, p. 111: Si vero de crimine aliquo accusantur, episcopus primo conpellatur, et ipse per advocatum suum secundum quod lex est juxta conditionem singularum personarum justitiam faciant; sin vero, sicut in capitulare d. imperatori scriptum est ita fiat. Ceteri vero liberi homines (vorher sind genannt: servi, aldiones, livellarii antiqui vel illi noviter facti etc.) qui vel commendationem vel beneficium aecclesiasticum habent, sicut reliqui homines justitias faciant.

[2] Walter §. 112 u. a. generalisieren den Satz zu sehr. Vgl. oben p. 259.

[3] Bethmann-Hollweg p. 91 n., der die libellarii nicht richtig zu den unfreien Hintersassen rechnet, erklärt das 'per advocatum suum . . . . justitiam faciant': sie würden durch den Vogt im Grafengericht vertreten, und so heisst es allerdings Const. Olonn. 823 c. 7, p. 233: Volumus, ut episcopi, abbates et abbatissae eorum advocatos habeant et plenam justitiam faciant ante comitem suum; vgl. auch form. Bal. 3: de vasso qui justitiam facere renuit; doch kommt es auch in der andern Bedeutung vor; s. Vassallität p. 21 und unten, und dass dies hier der Sinn ist, dafür sprechen die Worte: secundum justitiam singularum personarum.

Erste der Fall, so ist das Recht des Bischofs hier zu einer wirklichen, vom Staat anerkannten Gerichtsgewalt geworden.

Das Recht der Vertretung bezieht sich auch auf die Vassallen die jemand unter sich hat[1]. Und auch eine gewisse Strafgewalt wird den Herren gegen diese in einzelnen Fällen beigelegt[2].

Dagegen hat es eigne Gerichte für die Vassallen oder Inhaber von Beneficien, die sich nur mit ihren Verhältnissen nach den für diese geltenden Grundsätzen beschäftigt hätten, in dieser Zeit nicht gegeben[3].

Auf den königlichen Gütern übte der Amtmann die Gerichtsbarkeit über die abhängigen Leute[4]. Vergehen der Unfreien gegen die Herrschaft unterlagen nicht eigentlicher Strafe, sondern einer Züchtigung: gegen Fremde haben sie nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen zu büssen,

[1] S. oben p. 227.

[2] Capit. Aquisgr. 825 c. 17, p. 245: et senior qui talem (einen Friedensstörer im Heer) duxerit, quem aut constringere noluit aut non potuit, ut nostram jussionem servaret . . . . pro illius neglegentia, si ante eum de his non admonuerit et postquam neglegentia contemptoris ad ejus notitiam pervenerit eum corrigere sicut decet neglexerit, honore suo privetur. Vgl. Vassallität a. a. O.

[3] Das zeigt besonders deutlich die oben p. 189 n. 2 angeführte Urkunde aus der Bretagne, wo ein Abt die Inhaber von Beneficien vor den Grafen ladet. Wenn Maurer, Gerichtsverf. p. 65. 77, eigne Lehnsgerichte annimmt, wegen der Stellen welche den Vassen die Pflicht auferlegen neben den Scabinen zu erscheinen, so ist dazu gewiss kein Grund vorhanden. Ebensowenig freilich wird man jene mit Dönniges p. 27 als Diener der Execution betrachten. — Etwas ganz Besonderes ist es, wenn es nach Lex Rom. Utin. II, 1, 9, p. 35, vorkam, dass einer suos judices qui in sua provincia commanent posposuerint et ad milites qui in obsequio principum sunt suas causas agere praesumserint; worauf strenge Strafe steht.

[4] Capit. de villis c. 56, p. 185: Ut unusquisque judex in eorum ministerio frequentius audientias teneat et justitiam faciat.

und ebenso allgemein Freie die hier ansässig waren[1]. Ludwig schärft ein, dass Fiscalinen bei Todschlag und anderen Verbrechen nicht ohne gesetzliche Strafe ausgehen[2]. Später ist in einem besondern Fall anerkannt, dass solche auch auf dem Gericht des Grafen gestellt werden müssen[3]. Ob es aber allgemein galt, ist nicht deutlich. Bei der gerichtlichen Verantwortung hatten sie eigenthümliche Vorrechte, die bei Uebertragung an geistliche Stifter ausdrücklich vorbehalten wurden[4].

Für die Wahrnehmung der gerichtlichen Geschäfte in einer Immunität war der advocatus (auch: vocatus, vogatus, fogatus[5]; daher Vogt) bestimmt: er wird manchmal auch defensor[6], in einem einzelnen Fall causidicus[7] genannt. Derselbe hatte zunächst die Kirche und ihren Vorsteher in gerichtlichen Angelegenheiten nach aussen

[1] Ebend. c. 4, p. 181; c. 52, p. 185. Man ist nicht berechtigt mit Eichhorn §. 86 n. anzunehmen, dass in solchen Fällen stets die Fiscalinen vor das ordentliche Gericht gestellt werden sollen; davon sagt das Capit. nichts.

[2] Capit. Worm. 829 c. 9, p. 352.

[3] Capit. Caris. 873 c. 3, p. 520. Walter §. 114 behauptet es zu allgemein.

[4] S. oben p. 295.

[5] So z. B. Trad. Fris. 285, p. 153. Trad. Lunael. 109, p. 66. 138, p. 82; — Dronke p. 54. 69; — abogadus, Mabillon Dipl. p. 513.

[6] advocatus und defensor ganz gleichbedeutend, z. B. Grandidier p. 305. Vgl. II, p. 318.

[7] Urkb. d. L. ob d. Enns II, p. 50. Bouquet VIII, p. 512. — causilicus für einen Sachführer Vaissette I, p. 25. — Ueber eine andere Bedeutung s. oben p. 327 n. 2. — Die Bezeichnung conductor, die das Capit. Vern. 755 c. 16, p. 26, aus dem Conc. Chalced. hat, findet sich auch Trad. Fris. 247, p. 141. — In der Lex Rom. Utin. II, 18, 2, p. 57, steht der judex privatus, qui actor haeclesiarum est, neben dem judex publicus; vgl. Stobbe p. 41.

zu vertreten [1], für sie Klage zu erheben oder die Verantwortung zu übernehmen, die abhängigen Leute, wenn es nöthig war, auf dem Grafengericht zu stellen, für die Ausführung der Urtheile zu sorgen [2]. Er hatte aber auch selber, soweit das Recht des Stiftes ging, Gericht zu halten [3]. Nach einer Bestimmung Karls sollte eine Kirche die in verschiedenen Grafschaften Besitzungen hatte in jeder einen Advocatus haben, der Recht gewähre und empfange [4]. Neben dem Vogt findet sich der Vicedomi-

[1] S. im allgemeinen Capit. 783 c. 3, p. 46: Volumus pro ecclesiastico honore et pro illorum reverentia advocatos habeant.

[2] S. besonders Urk. Ludwigs, p. 600: ut eamdem advocationis curam M. vassallo nostro committeremus . . . . committentes eidem . . . . rerum monasterii sui curam, in adquirendis videlicet justitiis et aliis faciendis .... jubemus, [ut] omnia quaecumque praedictus advocatus . . . . secundum legem quaesierit aut quaerentibus obstiterit aut juste satisfecerit atque legaliter diffinita fuerint, rata et stabilita permaneant, ubicumque ad loca et potestates seu ministeria cujuscumque comitum advenerit, undecumque de rebus ejusdem monasterii justitiam quaesierit, absque ulla dilatione secundum legem plenissimam reperiat atque quaerentibus faciat. Vgl. Capit. Aquisgr. 817 c. 10, p. 212: In ecclesiasticis autem causis . . . . ubi vero ex utraque parte ecclesiasticum fuerit, rectores earundem ecclesiarum, si se familiariter pacificare velint, licentiam habeant. Si autem de hujuscemodi pacificatione inter eos convenire non possit, advocati eorum in mallo publico ad praesentiam comitis veniant, et ibi legitimus terminus eorum contentionibus imponatur; auch 823 c. 7, p. 233, vorher p. 390 n. 3; und die Urk. Karl d. K. p. 397 n. 4.

[3] S. die Stellen vorher p. 380 n. 1 und Capit. Lang. c. 12, p. 110, bei Klagen gegen Geistliche de possessionibus suis: mittat judex clamantem cum missos suos ad episcopum, ut faciat eum per advocatum justitiam recipere etc. — In der falschen Urk. Chrodegangs, Calmet ed. 2. II, p. 106, heisst es: si quis mundilionum S. G. de rectitudine sua quidquam facere noluerit, ab advocato et ministeriali in cippum proiciatur et se justificare cogatur; p. 107: si neglexerit, advocatus et ministerialis ad eorum domus ibunt et constringent.

[4] Capit. Lang. c. 6, p. 43: Et hoc statuimus, ubicumque pontifex substantiam habuerit, advocatum habeat in ipso comitatu, qui absque tarditate justitias faciat et suscipiat. Dagegen werden Const. Olonn. 823 c. 4, p. 249

nus, ursprünglich, wie es scheint, der Stellvertreter der Vorsteher daheim innerhalb der Besitzungen und insofern auch mit der Rechtspflege beauftragt: eben er wird mehrmals als der Vorsitzer eines Gerichts in einer Immunität genannt[1]; dieselbe Person aber auch als Advocatus und Vicedominus bezeichnet[2]. Mitunter scheinen selbst die Vorsteher der einzelnen Höfe auf den Gütern der Kirchen wie auf den königlichen Domänen eine gewisse Gerichtsbarkeit geübt zu haben[3]. Wenn ausserdem Centenarien

zwei erlaubt: Singulis episcopis, abbatibus, abbatissis duos concedimus advocatos. Vgl. die Urk. Ludwigs, p. 526: quia res ipsius loci sparsim dividuntur et plurimi advocati mallos per singula loca custodire nequeunt; p. 600: Licentiam etiam dedimus eidem abbati de minoribus atque levioribus causis alium advocatum mittere, qui praefati monasterii causas atque necessitates utiliter fideliterque administrare possit. Ein subadvocatus wird in einer zweifelhaften Urkunde, Trouillat I, p. 84, genannt. — Hierhin gehört wohl auch, was in Beziehung auf Einen Vogt, Karl d. K. gewährt, Bouquet VIII, p. 650: concedimus, ut in omnibus provinciis, comitatibus, mallis atque placitis nostri regni advocatus jam dicti coenobii, quicumque rationabilis fuerit, recipiatur, quocumque jam dicti loci necessitatem investigare voluerit.

[1] Vaissette I, p. 30: in judicio C. vicedomino; ebend. p. 55 wird ein Eid auferlegt von einem vicedominus und judices; dagegen erscheinen p. 100 zwei vicedomini als Beisitzer in einem Grafengericht. Beispiele aus Italien Bethmann-Hollweg p. 121. Capit. leg. Sal. add. 803 c. 2, p. 113: mandet comes vel episcopo vel abbate vel vicedomino, vel quicumque locum episcopi aut abbatis tenuerit, ut reddat ei reum. — Wenn es Capit. Aquisgr. miss. 825 c. 4, p. 247, von der Versammlung der Missi heisst: cum .... vicedominis abbatissarum necnon eorum qui propter aliquam inevitabilem necessitatem ipsi venire non possunt, so sind sie allgemein Vertreter, und werden bei den Aebtissinnen, nicht auch den Aebten genannt, weil diese selbst kommen sollen. — Als Aufseher eines Gefängnisses Flodoard hist. Rem. II, 28: carcer quoque firmiter a vicedomino restauretur. — Es ist wohl weder richtig, wenn Rettberg II, p. 611. Walter §. 110 u. a. ihn zunächst für einen Verwaltungsbeamten halten, noch wenn Daniels p. 571 in ihm den eigentlichen Richter der Immunität sieht.

[2] Flodoard hist. Rem. II, 19: per R. vicedominum et ecclesiae advocatum.

[3] Urk. Ludwigs, p. 631, oben p. 383 n. 1, wo die ministri rerum (?) und judices villarum so genannt werden.

als Beamte geistlicher Stifter vorkommen[1], so kann sich das nur darauf beziehen, dass diese eben die Gerichtsbarkeit solcher besassen und deshalb auch für die Verwalter derselben der Name beibehalten ward; denn ganze Hunderten im Besitz einer Kirche oder unter der Gerichtsbarkeit derselben kommen wenigstens in der Zeit Karls, wo jene genannt werden, nicht vor. Ein sogenannter oeconomus scheint mehr für ausserordentliche Fälle, hauptsächlich für eine Vertretung der Geistlichen im Kriegs- und Hofdienst ernannt zu sein; auch er ist übrigens als defensor bezeichnet worden[2]. Endlich finden sich noch praepositi (Pröpste) in ziemlich verschiedenartigen meist administrativen Functionen[3].

[1] S. nachher p. 396 n. 1.

[2] Urk. Ludwigs, p. 629: ut liceret ei juxta canonicam auctoritatem habere oeconomum, qui pro illo exteriores curas gereret et nostra servitia atque itinera, prout melius posset, sua vice faceret . . . . quemcumque de nostris fidelibus vellet tum infra palatium quam extra palatium sibi ecclesiaeque sibi commissae eligere adjutorem et defensorem . . . . suos homines cum suo oeconomo . . . . dirigat. Er heisst major domus in den Ann. Bert. 867, p. 474: militiae quoque curam per majorem domus sua commendatione geri disponens.

[3] Capit. Vern. 755 c. 6, p. 25 von Frauenklöstern: si necesse est de eorum necessitate ad d. regem vel ad synodum aliquid suggerere, eorum propositi vel missi hoc debeant facere; Capit. Aquisgr. 802 c. 13, p. 92; 809 c. 11, p. 156, s. p. 396 n. 2; 811 c. 6, p. 167: advocatum sive praepositum non justum etc.; p. 192 c. 1: Si quis praepositus aut ministerialis aliquis aliquas res ecclesiae quas praevidere debet per aliquem scriptionis titulum cuiquam concesserit etc.; Capit. monach. 817 c 31, p. 202: Ut praepositus intra et extra monasterium post abbatem majorem reliquis abbati subditis habeat potestatem; c. 32: Ut monachis nonnisi monachus constituatur praepositus; vgl. c. 56; Hincmar Op. II, p. 317: mandastis vicedomino et praeposito istius ecclesiae . . . . ut providerent, quatenus nullum obsequium ab ecclesiae ipsius hominibus nullumque subsidium de facultatibus ecclesiasticis . . . . ipse episcopus posset habere; et vicedominus laicos cum carris et operariis et praepositus clericos habentes beneficia huc

Von Haus aus mussten die Geistlichen das Recht haben solche Vertreter und Geschäftsführer zu bestellen. Bei der Wichtigkeit aber der Angelegenheiten die denselben übertragen wurden einer seits und bei den nahen Beziehungen in welche der König sich zu den geistlichen Stiftern setzte anderer seits, ist es dahin gekommen, dass dieser einen wesentlichen Einfluss auf ihre Ernennung übte. Karl schärft wiederholt ein, dass es tüchtige und rechtskundige Leute seien, dass die welche ihr Amt nicht gehörig verwalten durch andere ersetzt werden sollen[1]. Nach einer Vorschrift ist ihre Wahl in Gegenwart der Grafen vorzunehmen[2], nach einer andern haben die Königsboten sie geradezu zu ernennen[3]. Es ist aber auch

secum adducerent. Ob das immer dieselbe Stellung, scheint mir zweifelhaft was Walter §. 110 über die eigentliche Aufgabe sagt, nicht begründet Vgl II, p. 440 n.

[1] Capit. Aquisgr. 802 c. 13, p. 92: Ut episcopi, abbates atque abbatissae advocatos adque vicedomini centenariosque legem scientes et justitiam diligentes pacificosque et mansuetus habeant, qualiter per illosque s. Dei ecclesiae magis profectum vel merces adcrescat; quia nullatenus neque praepositos neque advocatos damnosus et cupidus in monasteria habere volumus . . . . Sed tales sint quale eos canonica vel regularis institutio fieri jubet . . . . ad omnes justitia perficiendi semper paratos, legem pleniter observantes absque fraude maligno, justum semper judicium in omnibus exercentes etc.; Capit. miss. c. 20, p. 98: Ut omnes habeant bonos vicedomines et advocatos; Capit. Theod. 805 c. 12, p. 134: De advocatis, id est ut pravi advocati, vicedomini . . . . tollantur et tales eligantur quales et sciant et velint juste causas discernere et terminare; Capit. Ingelh. 807 c. 6, p. 151: De pravis judicibus, advocatis, vicedominis . . . . vel reliquis actoribus malivolis non habendis.

[2] Capit. Lang. 802 c. 11, p. 104: Volumus, ut advocati in presentia comitis eligantur, non habentes fama mala, sed tales eligantur, quales lex jubet eligere; Capit. Aquisgr. 809 c 11, p. 156: Ut judices, advocati, praepositi . . . . constituantur . . . . cum comite et populo.

[3] Capit. p. 115 c. 3: Ut missi nostri . . . . advocatos . . . . per singula loca elegant.

on dem König selbst geschehen[1]. Sie stehen so durchaus den andern Unterbeamten gleich, und alle Vorschriften welche für diese erlassen sind, will Karl auch auf sie angewandt sehen[2]. In diesem Sinn kann Ludwig von unseren Vögten' sprechen[3]. Dagegen ertheilen besondere Privilegien einzelnen Stiftern doch wieder das Recht der freien Wahl[4], und es scheint wohl dass darauf ein be-

[1] Urk. Ludwigs, p. 600, vorher p. 393 n. 2; Schaten ed. 2. I, p. 115: coram advocato a nobis constituto. So sagt Benedict I, 33. III, 392, die defensores sollten a palatio erbeten werden; vgl. eine zweifelhafte Urkunde Lothars, Bouquet VIII, p. 383: defensor, quem ipsius loci congregatio vel abbatissa voluntarie a palatio impetraverit. Ohne Grund beziehen das Montag I, p. 251, Phillips II, p. 333 u. a. auf sogenannte Schirm- oder Nothvögte.

[2] In den beiden letzten Stellen p. 396 n. 1 werden neben ihnen centenarii und vicarii, in denen p. 396 n. 2 und 3 centenarii und scabinii genannt.

[3] Capit. Aquisgr. miss. 825 c. 4, p. 247: advocatis nostris; gemeint sind vielleicht zunächst die königlicher Stifter.

[4] Urk. Karls (jedoch zweifelh.), Ughelli II, p. 246: Habeantque sibi pontifices . . . . advocatos duos vel tres, si necesse fieret, quos ipsi elegerint, qui causam ipsius ecclesiae diligenter inquirant et examinent; Ludwigs, p. 600, giebt das Recht neben dem von König ernannten einen zweiten für geringere Sachen selbst zu bestellen, s. p. 393 n. 2; Pippins von Aquitanien, Bouquet VI, p. 674: liceat eis qualemcumque sibi sua sponte elegerint advocatum habere; Karl d. K., ebend. VIII, p. 512: Pro infestationibus vero pessimorum iniquorumque hominum quemcumque . . . . A. abbas aut successores ejus voluerint eligere advocatum vel causidicum ad res ipsius monasterii inquirendas seu defendendas liberam in omnibus habeant facultatem, ita ut omnes comites vel cujuslibet administrationis judices sive Dei omnipotentis nostrique fideles, ad quorumcumque placitum vel ante quorumcumque judicium ipsius coenobii advocatus venerit, pro Dei amore et nostra missione in cunctis justis ratiociniis solatium et . . . . adjutorium praebeant, nullamque potestatem atque auctoritatem ad res easdem inquirendas sive defendendas habeant qualem decet in rebus omnipotenti Domino oblatis atque consecratis; vgl. eb. p. 551: Et advocatus eorum, quem ipsi monachi cum consensu nostro elegerint, nostra vice eos adjuvet, prosit et defendet etc. Andere Beispiele von Karl d. D. (zweif.) Ried I, p. 66; Ludwig d. j., Lacomblet 70, p. 37. Erhard p. 24.

Von Haus aus mussten die Geistlichen das Recht haben solche Vertreter und Geschäftsführer zu bestellen. Bei der Wichtigkeit aber der Angelegenheiten die denselben übertragen wurden einer seits und bei den nahen Beziehungen in welche der König sich zu den geistlichen Stiftern setzte anderer seits, ist es dahin gekommen, dass dieser einen wesentlichen Einfluss auf ihre Ernennung übte. Karl schärft wiederholt ein, dass es tüchtige und rechtskundige Leute seien, dass die welche ihr Amt nicht gehörig verwalten durch andere ersetzt werden sollen[1]. Nach einer Vorschrift ist ihre Wahl in Gegenwart der Grafen vorzunehmen[2], nach einer andern haben die Königsboten sie geradezu zu ernennen[3]. Es ist aber auch

secum adducerent. Ob das immer dieselbe Stellung, scheint mir zweifelhaft, was Walter §. 110 über die eigentliche Aufgabe sagt, nicht begründet. Vgl II, p. 440 n.

[1] Capit. Aquisgr. 802 c. 13, p. 92: Ut episcopi, abbates atque abbatissae advocatos adque vicedomini centenariosque legem scientes et justitiam diligentes pacificosque et mansuetus habeant, qualiter per illosque s. Dei ecclesiae magis profectum vel merces adcrescat; quia nullatenus neque praepositos neque advocatos damnosus et cupidus in monasteria habere volumus . . . . Sed tales sint quale eos canonica vel regularis institutio fieri jubet . . . . ad omnes justitia perficiendi semper paratos, legem pleniter observantes absque fraude maligno, justum semper judicium in omnibus exercentes etc.; Capit. miss. c. 20, p. 98: Ut omnes habeant bonos vicedominos et advocatos; Capit. Theod. 805 c. 12, p. 134: De advocatis, id est ut pravi advocati, vicedomini . . . . tollantur et tales eligantur quales et sciant et velint juste causas discernere et terminare; Capit. Ingelh. 807 c. 6, p. 151: De pravis judicibus, advocatis, vicedominis . . . . vel reliquis actoribus malivolis non habendis.

[2] Capit. Lang. 802 c. 11, p. 104: Volumus, ut advocati in presentia comitis eligantur, non habentes fama mala, sed tales eligantur, quales lex jubet eligere; Capit. Aquisgr. 809 c 11, p. 156: Ut judices, advocati, praepositi . . . . constituantur . . . . cum comite et populo.

[3] Capit. p. 115 c. 3: Ut missi nostri . . . . advocatos . . . . per singula loca elegant.

von dem König selbst geschehen[1]. Sie stehen so durchaus den andern Unterbeamten gleich, und alle Vorschriften welche für diese erlassen sind, will Karl auch auf sie angewandt sehen[2]. In diesem Sinn kann Ludwig von 'unseren Vögten' sprechen[3]. Dagegen ertheilen besondere Privilegien einzelnen Stiftern doch wieder das Recht der freien Wahl[4], und es scheint wohl dass darauf ein be-

[1] Urk. Ludwigs, p. 600, vorher p. 393 n. 2; Schaten ed. 2. I, p. 115: coram advocato a nobis constituto. So sagt Benedict I, 33. III, 392, die defensores sollten a palatio erbeten werden; vgl. eine zweifelhafte Urkunde Lothars, Bouquet VIII, p. 383: defensor, quem ipsius loci congregatio vel abbatissa voluntarie a palatio impetraverit. Ohne Grund beziehen das Montag I, p. 251, Phillips II, p. 333 u. a. auf sogenannte Schirm- oder Nothvögte.

[2] In den beiden letzten Stellen p. 396 n. 1 werden neben ihnen centenarii und vicarii, in denen p. 396 n. 2 und 3 centenarii und scabinii genannt.

[3] Capit. Aquisgr. miss. 825 c. 4, p. 247: advocatis nostris; gemeint sind vielleicht zunächst die königlicher Stifter.

[4] Urk. Karls (jedoch zweifelh.), Ughelli II, p. 246: Habeantque sibi pontifices . . . . advocatos duos vel tres, si necesse fieret, quos ipsi elegerint, qui causam ipsius ecclesiae diligenter inquirant et examinent; Ludwigs, p. 600, giebt das Recht neben dem von König ernannten einen zweiten für geringere Sachen selbst zu bestellen, s. p. 393 n. 2; Pippins von Aquitanien, Bouquet VI, p. 674: liceat eis qualemcumque sibi sua sponte elegerint advocatum habere; Karl d. K., ebend. VIII, p. 512: Pro infestationibus vero pessimorum iniquorumque hominum quemcumque . . . . A. abbas aut successores ejus voluerint eligere advocatum vel causidicum ad res ipsius monasterii inquirendas seu defendendas liberam in omnibus habeant facultatem, ita ut omnes comites vel cujuslibet administrationis judices sive Dei omnipotentis nostrique fideles, ad quorumcumque placitum vel ante quorumcumque judicium ipsius coenobii advocatus venerit, pro Dei amore et nostra jussione in cunctis justis ratiociniis solatium et . . . . adjutorium praebeant, talemque potestatem atque auctoritatem ad res easdem inquirendas sive defendendas habeant qualem decet in rebus omnipotenti Domino oblatis atque consecratis; vgl. eb. p. 551: Et advocatus eorum, quem ipsi monachi cum consensu nostro elegerint, nostra vice eos adjuvet, prosit et defendet etc. Andere Beispiele von Karl d. D. (zweif.) Ried I, p. 66; Ludwig d. j., Lacomblet 70, p. 37. Erhard p. 24.

sonderes Gewicht gelegt worden ist. Uebrigens sollen die Vögte in der Grafschaft in welcher sie die Kirche vertreten begütert sein[1]. Der Centenar eines Grafen darf nicht zugleich zu diesem Dienst genommen werden[2]. Noch weniger ohne Zweifel ein Graf selbst[3]. Doch ist dies später geschehen[4]. Auch ist das Recht längere Zeit in derselben Familie geblieben[5].

Einem Grafen hat der König wohl den Schutz eines Klosters besonders übertragen, und ist ein solches Verhältnis ebenfalls als Vogtei oder wie man in neuerer Zeit gesagt hat Schirmvogtei bezeichnet worden[6]. Doch kommt es nur in einzelnen Fällen vor, und ob der Inhaber dieser Schutzgewalt selber Vogt hiess, ist zweifelhaft[7]. Ein

[1] Capit. Aquisgr. 813 c. 14, p. 188: Ut episcopi et abbates advocatos habeant. Et ipsi habeant in illo comitatu propriam hereditatem. Et ut ipsi recti et boni sint et habeant voluntatem recte et juste causas perficere.

[2] Capit. Aquisgr. 817 c. 19, p. 218: Ut nullus episcopus nec abbas nec comes nec abbatissa centenarium comitis advocatum habeat.

[3] So fügt ein späterer Text (Walter Corpus III, p. 635 n. 46) hinzu, was man nur nicht mit Walter R. G. I, p. 117 n. als richtige Lesart bezeichnen darf. Die Worte Capit. 769 c. 6, p. 33: grafione qui defensor ecclesiae est, haben natürlich einen ganz andern Sinn. Eine Urk. Angilrams von Metz, Trouillat I, p. 84, wo es heisst: subadvocati et ministri comitis W. nostri advocati, der de rusticis judicium facere soll, ist ohne Zweifel falsch.

[4] Ill. S. Bened. c. 6, Mabillon Acta IV, 2, p. 352: comes G. advocatus et defensor (des Klosters); Urk. Lothars, Bouquet VIII, p. 393: ein Abt klagt, dass der Graf Matfried die Güter des Klosters quasi suam jus proprium possideret seseque advocatum fore atque diligenter res monasterii tractari debere.

[5] S. die Stelle p. 399 n. 3.

[6] Urk. Lothars, Muratori V, p. 279: eine Aebtissin bittet, ut et tuitorem monasterii illi concederemus . . . . L. et J. comites constituimus ad hujuscemodi advocationem. Vgl. Bethmann-Hollweg p. 119, der einen Fall anführt, wo die Uebertragung des missatischen Rechts für ein Kloster so gefasst wird.

[7] Montag I, p. 250 bezieht viel zu viel auf diese Nothvögte was er sagt.

ähnliches Verhältnis ergab sich, wenn ein Kloster von jemandem auf eignem Grund und Boden errichtet oder sonst zu Eigenthum besessen ward[1].

Der eigentliche Kirchenvogt ist in mehreren Fällen vom Kriegsdienst oder überhaupt von öffentlichen Leistungen befreit worden[2]. Dass derselbe für die Verwaltung des Amtes regelmässig einen Theil des Kirchenguts als Beneficium empfing, ist in hohem Grade wahrscheinlich[3]. Nähere Bestimmungen über das Recht der Vögte auf der einen Seite, über einen Schutz der Kirchen gegen ihre Gewalt auf der andern, wie sie später nöthig geworden, finden sich aus der Zeit Karls und seiner nächsten Nachfolger noch nicht[4].

[1] Montag I, p. 186. Das 'dominus memorati monasterii' in einer von ihm angeführten Urkunde (Bouquet VIII, p. 386) bezeichnet aber nicht den Advocatus, sondern den Eigenthümer, wie VI, p. 653: als solcher erhält er die Immunität; Montag, auch p. 347, deutet überhaupt die Urkunde nicht richtig. — Zapf p. 434 ist der Ausdruck hereditarius tutor für den Gründer von Rheinau offenbar jünger; er heisst sonst abbas et dominus. — Falsch ist das Statut für Hornbach, Act. Pal. VI, p. 258.

[2] Urk. Karls (zweifelh.), Ughelli II, p. 246: Ipsi vero advocati ab omni publica exactione sint immunes; dagegen steht in der wohl echten Bestätigung Karl d. D., p. 252: publica expeditione, in der Lothars, p. 247: ab omnibus publicis negotiis; hierauf stützt sich Montag p. 258 ff. Ueber die Freiheit von Kriegsdienst s. den folgenden Abschnitt. — Als besonderer Schutz ist wohl auch zu fassen Urk. Pippins von Aquitanien, Bouquet VI, p. 674: ipsum advocatum nemo praesumat temerario ausu distringere vel in tortum mittere.

[3] Eine bestimmte Nachricht enthält Bouquet VIII, p. 651: atque ex rebus ejusdem monasterii, unde a tempore jam dicti ven. Remigii (von Rouen, 755 ff.) advocati extiterunt, perpetua successione constituuntur, ne occasione advocatorum aliqua ab ipso monasterio subtrahantur.

[4] Die Urkunden die solches enthalten sind entschieden unecht oder wenigstens in hohem Grade zweifelhaft; so die Karls für Prüm, Beyer p. 43; Ludwigs für Maasmünster, p. 535, die Walter mehrmals anführt, für Buchau, Wirtb. Urkb. p. 95; ebenso die Ludwig d. D., Grandidier p. 243; Mon. B.

Auch Weltliche, namentlich die Grafen, haben Advocati theils als Vertreter theils wohl auch als Richter auf ihren Gütern gehabt[1]. Sonst übten jene auch selbst die gerichtlichen Befugnisse aus welche sie infolge der Immunität ihrer Güter hatten[2].

Für gewisse Klassen der Bevölkerung, denen die niedere Gerichtsbarkeit besonders verliehen ist, gab es eigne aus der Mitte derselben gewählte Richter[3].

Alle Einrichtungen zur Sicherung des Rechts erhalten eine Ergänzung und einen Abschluss durch die Gerichtsbarkeit welche der König selber übt. Ueber allen andern Gerichten steht sein Gericht; jene haben ihre Gewalt von ihm; die Richter, in den Grafschaften wie in den geistlichen und weltlichen Herrschaften, erscheinen als seine Stellvertreter, für die er unter Umständen auch selber eintritt. Er hat dafür zu sorgen, dass Recht und Gerechtigkeit gehandhabt werde, dass jedes Unrecht die ihm

XXXI, 1, p. 7- (vgl. Steichele, Archiv f. Gesch. Augsburgs II, p. 10 n); Neugart p. 279, deren Original in Zürich sein soll, die aber Bestimmungen enthält und auf Karl zurückführt, die gewiss nicht in diese Zeit gehören. — Eine Urk. Karl d. K., Bouquet VIII, p. 551, welche sagt: ut neque comes neque advocatus neque alia potens persona in omnibus villis et possessionibus monachorum placitum suum teneat neque fredos exigat vel aliquam districtionem faciat, hat auch viel Auffallendes, und ist wohl in dieser Gestalt kaum als authentisch anzusehen.

[1] Capit. Aquisgr. 817 c. 19, p. 218, vorher p. 398 n. 2; vgl. 802 c. 20, p. 98, p. 396 n. 1, wo vorher auch comites und vassi genannt sind; dann die Stellen oben p. 343 n. 1 und die Urk. Arnulfs für Heimo, p. 357 n. 2. Den advocatus des Grafen darf man nicht mit Eichhorn §. 164 n für einen Stellvertreter in öffentlichen Functionen halten.

[2] Darauf weisen die Stellen hin, p. 386, wo sie selbst für die Handhabung des Rechts verantwortlich gemacht werden.

[3] S. von den Forstbeamten und Spaniern p. 386. 388.

gebührende Strafe erhalte, dass auch der Arme und Schwache seines Rechts geniesse und nicht unterdrückt werde[1]. Zu dem Ende setzt er andere als Richter ein, führt durch die Königsboten eine Aufsicht über die ganze Rechtspflege und lässt von ihnen ausserordentliche Gerichtsversammlungen berufen; aber auch an seinem Hof und vor ihm selber werden Gerichte gehalten welche diesem Zwecke dienen und die Erfüllung desselben sicher stellen sollen.

An sich ist die Competenz des königlichen Gerichts eine ganz allgemeine[2]. Jede Sache kann auch hier verhandelt werden; bei keiner ist wenigstens von vorneherein die Möglichkeit ganz ausgeschlossen dass sie hierhin gelange und hier ihre Entscheidung erhalte.

Auf der andern Seite sollte aber doch nicht ohne besonderen Grund das Königsgericht angegangen werden; und bei der wachsenden Ausdehnung des Reichs musste es von besonderer Wichtigkeit sein eine zu weit gehende

[1] Conc. Paris. 829 c. 2, Mansi XIV, p. 577: Sciant omnes, quoniam, si ad ipsius notitiam pervenerit quidquam mali quod admiserint, nequaquam incorrectum aut inultum remanebit, sed juxta facti qualitatem erit et modus justae correptionis. Quapropter in throno regiminis positus et ad judicia recta peragenda, ut ipse per se provideat et perquirat, ne in judicio aliquis a veritate et aequitate declinet . . . . Et ideo oportet, ut ipse, qui judex est judicum, causam pauperum ad se ingredi faciat et diligenter inquirat, ne forte illi qui ab eo constituti sunt et vicem ejus agere debent in populo, injuste aut negligenter pauperes oppressiones pati permittant; wörtlich übereinstimmend mit Jonas de inst. reg. c. 4, p. 329, und wiederholt Capit. Worm. 829 c. 1, p. 346. Conc. Aquisgr. 836 c. 3, Mansi a. a. O. p. 685. Mogunt. 888 c. 3, Harzheim II, p. 371.

[2] Das zeigen die Formeln der königlichen Urtheile, die regelmässig anfangen: Cum nos . . . . in palatio nostro una cum . . . . ad universorum causas audiendas vel recto (-a) judicio (-a) terminandas (-da, -dum) resideremus; Bouquet V, p. 697 ff. 734 ff.

Behelligung desselben zu verhindern. Die Gesetzgebung ist deshalb seit Pippin bemüht gewesen, hier eine bestimmte Ordnung zu treffen.

Zunächst hatte sich jeder an die ordentlichen Gerichte zu halten, diese nicht ohne Grund bei Seite zu setzen. Wenn jemand, heisst es, mit seiner Sache an die Pfalz kommt ohne sie bei dem Grafen angebracht zu haben, oder wenn er das hier rechtmässig gefällte Urtheil nicht gelten lassen will, so soll er, wenn er eine Person geringeren Standes ist, Schläge empfangen, bei einer angeseheneren soll die Sache zur Entscheidung des Königs stehen[1]. Später wird in einem langobardischen Capitular gesagt, dass einer dreimal den Grafen um Recht angegangen sein und dass er dies gethan durch Zeugen belegen muss, um das Recht zu haben seine Sache an die Pfalz zu bringen: wer sich hiergegen vergeht, hat Busse zu entrichten[2]. Nach der ersten Stelle wird die Strafe der Stockschläge selbst Geistlichen angedroht, die mit Uebergehung ihres Oberen sich klagend an den König wenden[3]. Und dem entsprechend ist unter Karl einge-

[1] Pipp. Capit. c. 7, p. 31: Et si aliquis homo ad palacium venerit pro causa sua et antea ad illum comitem non innotuerit in mallo ante rachemburgis, aut si causa sua ante comitem in mallo fuit ante rachemburgis, et hoc sustinere noluerit, quod ipsi ei legitime judicaverint, si pro ipsis causis ad palacium venerit, vapuletur. Et si major persona fuerit, in regis arbitrio erit.

[2] Capit. Mant. c. 2, p. 40: Hec statuimus, ut unusquisque clamator tertiam vicem ad comites suus se proclamat et inde idoneus homines habeat qui hoc veraciter faciant quod proclamasset et nulla exinde justitia habere potuisset. Et si qui aliter fecerit et ante ad palacium se proclamaverit, legem suam componat.

[3] Die Stelle n. 1 sagt später: Similiter de ecclesiasticis, si ad palatium venerint de eorum causa se reclamare super eorum seniore, vapulentur,

schärft, dass Sachen der Geistlichkeit erst bei dem Bischof, dann dem Metropolitan, zuletzt erst dem König vorgebracht werden sollen; nur wer dort keine Sühne des ihm zugefügten Unrechts erhalten kann, darf sie bei diesem suchen[1]. Ueberhaupt ist es zunächst eben Verweigerung des Rechts in anderen Gerichten welche die Befugnis giebt den obersten Richter anzugehen[2].

Ausserdem aber erscheint das königliche Gericht wie eine Art höhere Instanz, die auch noch nach den gewöhnlichen Gerichten angerufen werden kann. Es wird ausdrücklich gestattet hier mit der Behauptung aufzutreten dass ein anderes Gericht nicht nach dem Recht geurtheilt habe[3]. Selbst wenn einer nicht gleich ein wider

nisi senior suus pro sua causa transmiserit. Das 'super eorum seniore' heisst wohl nicht: gegen ihren Herrn.

[1] Capit. Francof. 794 c. 6, p. 72: Statutum est a d. rege et s. synodo, ut episcopi justitias faciant in suas parrochias. Si non oboedierit aliqua persona episcopo suo de abbatibus, presbiteris, diaconibus, subdiaconibus monachis et caeteris clericis, vel etiam aliis in ejus parrochia, venient ad metropolitanum suum, et ille dijudicet causam cum suffraganeis suis .... Et si aliquid est quod episcopus metropolitanus non possit corrigere vel pacificare, tunc tandem veniant accusatores cum accusata cum litteris metropolitano, ut sciamus veritatem rei; Statuta Rhispac. 799 c. 25, p. 79: Ut nullus ex clero d. regem inquietare audeat, antequam notetur causa episcopo suo. Et si ille minime potuerit definire, tunc dirigat eum ad metropolitanum episcopum. Et si ipse non potuerit causam ipsius deliberare cum consilio metropolitani, cum litteris commendatitiis dirigere eum studeat ad regem. Vgl. die petitio episcop. Worm. 829 c. 6, p. 339.

[2] Capit. Worm. 829 c. 15, p. 353: Populo autem dicatur, ut caveat de aliis causis se ad nos reclamare, nisi de quibus aut missi nostri aut comites eis justitias facere noluerunt.

[3] Pipp. Capt. c. 7, p. 31 fährt nach der p. 402 n. 1 angeführten Stelle fort: Et si reclamaverit, quod legem ei non judicassent, tunc licenciam habeat ad palacium venire pro ipsa causa; Capit. Bajoar. c. 7, p. 127: Ut si aliquis voluerit dicere quod juste ei non judicetur, tunc in praesentia nostra venient. Aliter vero non se praesumat in praesentia nostra venire

ihn ergangenes Urtheil gescholten und dann wegen Nichterfüllung desselben nach einer Bestimmung Karls sich Gefängnis zugezogen hat, kann er nachträglich die Entscheidung des königlichen Gerichts suchen [1]. Eine solche Berufung konnte sogar wiederholt stattfinden, und ein Gesetz für Sachsen bestimmt nur, um dem entgegenzuwirken, dass wer dann doch unterliegt höhere Busse verwirkt habe [2]. Ja es finden sich die ganz allgemeinen Bestimmungen: wer Berufung auf den Kaiser ankündige, dürfe keinerlei Schädigung oder Verletzung erfahren; wer sich auf die Entscheidung desselben beziehe, solle das Recht haben zu ihm zu kommen und keiner ihn daran hin-

pro alterius justitiam dilatandam; Capit. miss. 819 c. 5, p. 227: Volumus, ut comes potestatem habeat in placito suo facere quae debet, nemine contradicente. Et si aliter fecerit quam juste, ad quem factum illud pertinet veniat in praesentiam nostram, et nos illi de eodem comite faciamus justitiam. Die beiden letzten Stellen zeigen, dass auch in der ersten das 'legem ei non judicassent' nicht eine Rechtsverweigerung bedeutet, wie Schäffner I, p. 358 ff. meint.

[1] Capit. Theod. 805 c. 8, p. 133: De clamatoribus vel causedicis qui nec juditium scabinorum adquiescere nec blasfemare volunt, antiqua consuetudo servetur, id est ut in custodia recludantur, donec unum e duobus fatiant. Et si ad palatium pro hac re postea reclamaverint et litteras detullerint, non quidem eis credatur, nec tamen in carcere ponantur; sed cum custodia et cum ipsis litteris pariter ad palatium nostrum remittantur, ut ibi discutiantur sicut dignum est. Das 'postea' scheint doch zu bezeichnen, dass davon die Rede ist wenn es nach eingetretenem Gefängnis geschieht; 'ponantur' ist also nicht buchstäblich zu nehmen. Vgl. die Note vorher.

[2] Capit. Sax. c. 4, p. 76: Nam si fuerit aliquis qui in patria juxta quod sui convicini judicaverint seque pacificare noluerit, et ad palatium pro hujus rei causa venerit, et ibi ei fuerit judicatum, quod justum judicium judicassent, in prima vice . . . . sol. 24 ad partem regis componat. Et si tunc inde rediens se pacificare et justitiam facere renuuerit, et iterum pro ista causa ad palatium fuerit convocatus et dejudicatus, bis 24 sol. componat. Si vero necdum correptus tertia vice pro eadem re ad palatium remeaverit, triplam compositionem exinde faciat ad partem regis.

dern[1]. Doch ist in dieser Beziehung wohl kein ganz gleichartiges Verfahren eingehalten: viel scheint von der Beschaffenheit des Falles, der Persönlichkeit der Betheiligten und der dadurch bestimmten grösseren oder geringeren Geneigtheit des Herrschers abgehangen zu haben[2]. Dass dieser jede Sache an sich ziehen, in seinem Gericht von neuem untersuchen und entscheiden lassen konnte, unterliegt keinem Zweifel. In manchen Fällen, wo es geschieht, wird aber einfach das frühere Urtheil als rechtmässig bestätigt[3].

Dem Recht der einzelnen von einem andern Gericht an das königliche zu gehen gegenüber steht die Vor-

[1] So verstehe ich Capit. Aquisgr. 802 c. 31, p. 95: Et his qui justitiam d. imperatoris annuntiant, nihil laesiones vel injuria quis machinare praesumat neque aliquid inimicitiae contra eos movere. Qui autem praesumpserit, bannum dominicum solvat. Vel si majoris debiti reus est, ad sua praesentia perduci jussum est. Vgl. das Capit. miss. c. 17, p. 98: De illis hominibus qui propter nostram justitiam adnunciantes occisi sunt; c. 8, p. 123: Ut nullus praesumat nocere eum qui rectum imperatoris dixerit; was wohl dasselbe bezeichnen soll. Man könnte freilich auch an ganz andere Auslegungen dieser Stellen denken.

[2] In Alcuins Briefen, 118, p. 170, kommt folgender Fall vor: ein Verurtheilter flieht in die Kirche des h. Martin, caesarem appellans, viam ad ejus sanctissimam praesentiam flagitans; Alcuin frägt, an aequum sit, ut qui caesarem appellat non adducatur; darauf antwortet Karl: jener habe kein Recht dazu gehabt, da er in conspectu populi civitatis suae judicatus.

[3] Muratori Ant. VI, p. 211 (auch Memorie di Lucca V, 2, p. 176): Einer ist in einer Rechtssache gegen einen Bischof unterlegen. Et dum d. noster Carolus piissimus imper. Romam esset, etiam ipsum interpellatus sum super eumdem Joh. episc., ut meam proprietatem substantia tulisset. Detulit ipse Joh. episc. in ejus presentia jam dictum judicatum. Quo relecto ante eum, omnia confirmavit, sicut ibi contenebatur, ut rectum judicium . . . . datum fuisset. Aehnlich ist der Fall, Bouquet V, p. 746: der Graf bezeugt, dass die Angabe des Klosters St. Denis über ein zu seinen Gunsten ergangenes Urtheil richtig; proinde nos taliter una cum fidelibus nostris . . . . visi fuimus judicasse, ut, dum ipse R. comes taliter nobis suum tribuit testimonium, quod haec causa vel ipsa notitia vera et verax esset etc.

schrift, dass, wer sich sonst dem Recht nicht fügen will, demselben nicht unterworfen werden kann, vor den König gebracht werden soll[1]. So heisst es im allgemeinen von alle dem was die Königsboten nicht erledigen können[2]; und insonderheit gilt es bei einer Reihe schwererer Verbrechen, Mord, Todschlag, Incest und anderen groben fleischlichen Vergehen, auch Meineid, wenn sie nicht auf gesetzliche Weise gebüsst werden[3]. Im wesentlichen eine Anwendung desselben Grundsatzes ist es, wenn solche die sich nachlässig zeigen in der Zahlung von Abgaben wegen eines ihnen übertragenen königlichen Gutes und von den Beamten sich nicht weisen lassen mit Bestrafung durch den König bedroht werden[4]. Und das-

[1] Capit. 803 c. 4, p. 115: De his qui legem servare contempserint, ut per fidejussores ad praesentia regis deducantur. Dasselbe gilt von Geistlichen, Capit. Aquisgr. 802 c. 15, p. 92: Mönche sind erst vor den Bischof, dann den Erzbischof zu bringen. Et si neque sic se correxerint, tunc ad nostra praesentiam simul cum episcopo suo veniant; vgl. auch Pipp. capit. c. 24, p. 29, und nachher.

[2] Capit. miss. 802 c. 21, p. 98: Et quod per se emendare nequiverint, in praesentia nostra adduci faciant. Vgl. Ludwigs Brief, Bouquet VI, p. 350: Si vero quispiam eorum vos (die er für eine besondere Sache als Missi bestellt) non oboedierit, volumus, ut compellatis eum venire ad nostram praesentiam in proximo placito quod habituri sumus Deo annuente apud C.; Urk. Lothars, Muratori Ant. I, p. 459: Quam rem dum . . . . missi nostri per se minime diffinire potuissent, in nostram hoc pleniter deliberanda jussimus venire presentiam. Vgl. III, p. 390 n. 1. Hierher gehört wohl auch der Fall in der Urk. Karls, Beyer p. 32, wo der W. missus noster una cum scabinis et testibus vor dem König erschien, um eine Sache entscheiden zu lassen.

[3] Capit. Aquisgr. 802 c. 32. 33. 36. 37. 38, p. 95. 96. In den einzelnen Fällen wird bestimmt, wie es gehalten werden soll usque ad judicium nostrum.

[4] Capit. Worm. 829 c. 9, p. 351: Et si quis contemptor aut comis aut missorum nostrorum propter hoc extiterit, per fidejussores ad palatium venire compellatur.

selbe ist auch der Fall bei denen welche der kirchlichen Strafe der Excommunication widerstreben und von dem Bischof nicht zur Abbüssung derselben gebracht werden können[1].

Gewisse Sachen sind von vorneherein dem Königsgericht vorbehalten. Namentlich einige besonders schwere oder in näherer Beziehung auf den König stehende Verbrechen. Wer sich des Herisliz schuldig gemacht[2], wer den königlichen Bann verletzt, hat sein Urtheil auch im königlichen Gericht zu empfangen[3]. Dasselbe ist wenigstens für Italien in Beziehung auf diejenigen verfügt welche sich weigern den Treueid zu leisten[4]. Karl sagt ausserdem, dass er befohlen alle Flüchtlinge und Fremdlinge aus Aquitanien und Langobardien vor sein Gericht zu führen[5]. Ludwig aber hat es ausgedehnt auf gefähr-

[1] Capit. Vern. 755 c. 9, p. 26: Quod si aliquis ista omnia contempserit et episcopus hoc minime emendare potuerit, regis judicio exilio condamnetur; wiederholt p. 86 c. 18. — Dagegen ist es eine unbegründete Annahme Laferrières III, p. 433, dass Karl mit der Excommunication immer eine Art Acht verbunden habe; die zuletzt angeführte Stelle enthält das nicht.

[2] Capit. Aquisgr. 810 c. 12, p. 163: Herisliz qui factum habent per fidejussores ad regem mittantur.

[3] Capit. Aquisgr. 802 c. 34, p. 95: Si quis . . . . praeterierit mandatum, ad palatium perducatur. Et non solum ille, sed etiam omnes qui bannum vel praeceptum nostrum transgredere praesumunt. Capit. Worm. 829 c. 4, p. 353: et postea sicut contemptores jussionis nostrae sub fidejussoribus ad nostram praesentiam venire compellantur.

[4] Capit. Lang. 786 c. 7, p. 51: et tales aut per fidejussores mittant, et ipsi (l.: si) fidejussores non habuerint qui in praesentia d. regis illos abducant, sub custodia servetur.

[5] Capit. Aquen. 806 c. 5, p. 147: Similis direximus missos in Aequitania et in Langobardia, ut omnes fugitivus et adventicios ad nostrum placitum adducantur. Es lassen sich die Worte wohl nicht nach c. 4 so verstehen, dass nur Verzeichnisse derselben eingereicht werden sollen.

lichere Ruhestörer überhaupt und auf Verführer zum Meineid[1]. Nur handelt es sich hier und in ähnlichen Fällen nicht sowohl um das Urtheil selbst — sie sollen schon überführt sein —, sondern vielmehr um eine besondere Strafe oder um Sicherung gegen neue Verbrechen.

Auf andern Gründen beruht es, wenn angesehene Männer die Uebles thun vor den König geführt und durch ihn mit Gefängnis oder Verbannung belegt werden sollen[2]. Auch hier aber scheint mehr von einer polizeilichen als einer eigentlich gerichtlichen Massregel die Rede zu sein. Die Strafe des Exils hat übrigens immer schon nur im Königsgericht verhängt werden können. Und Strafen gegen die Grossen des Reichs oder überhaupt vornehme Männer werden auch sonst diesem vorbehalten. Wo z. B. wegen Umgehung des ordentlichen Rechtsweges geringeren Leuten Schläge angedroht werden, sollen die Vornehmen vor dem König ihre Strafe erhalten[3]. Klagen gegen die Angestellten auf den königlichen Gütern[4] und

[1] Capit. Worm. 829 c. 6. 7, p. 352. Das letzte lautet: De his qui discordiis et contentionibus studere solent et in pace vivere nolunt et inde convicti fuerint, similiter volumus, ut sub fidejussoribus ad nostrum placitum veniant, et ibi cum fidelibus nostris consideremus, quid de talibus faciendum sit.

[2] Capit. Aquisgr. 813 c. 12, p. 188: Ut homines boni generis qui infra comitatu inique vel injuste agunt in praesentia regis ducantur; et rex super eos districtionem faciat carcerandi, exiliandi, usque ad emendationem illorum. Vgl. Montag I, p. 162, der es wohl zu weit ausdehnt.

[3] S. vorher p. 402 n. 1.

[4] Capit. de villis c. 57, p. 185: Si aliquis ex servis super magistrum suum nobis de causa nostra aliquid vellet dicere, vias ei ad nos veniendi non contradicat. Et si judex cognoverit, quod juniores illius adversus eum ad palatium proclamando venire velint, tunc ipse judex contra eos rationes deducendi ad palatium venire faciat (Guérard in seinem Commentar p. 73 will lesen: deducere . . . . veniendi f.), qualiter eorum proclamatio in auribus nostris fastidium non generet.

überhaupt gegen die Beamten[1] mussten hier angebracht werden. Ja Karl hat einmal verordnet, dass alle Rechtshändel der Bischöfe, Aebte, Grafen und überhaupt besonders angesehener Personen vor ihm verhandelt werden sollen, wie er hinzufügt deshalb damit nicht um ihret willen in den gewöhnlichen Gerichten die Sachen der Geringeren nachstehen mögen[2]. Freilich ist darnach keineswegs allgemein verfahren, und von einem eigentlich priveligierten Gerichtsstand in allen Angelegenheiten lässt sich doch nicht sprechen. In Civilsachen, namentlich in Streitigkeiten über Grundbesitz, suchen auch die hohen Weltlichen und Geistlichen ihr Recht nicht selten in den Gerichten der Königsboten oder Grafen. Ja es kommen Fälle vor, wo ein Richter selbst eine Sache die ihn oder eine mit seinem Amt verbundene Berechtigung betrifft hier verhandeln lässt, wobei er dann durch einen Advo-

[1] Capit. 786 c. 7, p. 51: De rebus forfactis (fehlt in dem einen Text) per diversos comites volumus ut ad palatium pertineant; Capit. Aquisgr. miss. 817 c. 1, p. 217: Si vero vel comes vel actor dominicus vel alter missus palatinus hoc perpetravit (der Artikel handelt de rebus et libertatibus injuste ablatis) et in nostram potestatem redegit, res diligenter investigata et descripta ad nostrum judicium reservetur.

[2] Capit. Aquisgr. 812 c. 2, p. 174: Ut episcopi, abbates, comites et potentiores quique, si causam inter se habuerint ac se pacificare noluerint, ad nostram jubeantur venire praesentiam, neque illorum contentio aliubi dijudicetur, neque propter hoc pauperum et minus potentium justitiae remaneant. Vgl. Montag I, p. 167 ff., der das 'se pacificare noluerint' von einem sich nicht beruhigen Wollen beim Ausspruch des gewöhnlichen Gerichts versteht, was doch schwerlich richtig ist. Aehnlich Eichhorn §. 164, p. 644, nur dass er ausschliesslich an das Gericht des Missus denkt. Er hat im ganzen wohl Recht, wenn er meint, eine eigentliche Veränderung in der Gesetzgebung sei nicht beabsichtigt, sucht aber überhaupt die Competenz der Gerichte zu genau gegen einander abzugrenzen. — Die uns erhaltenen königlichen Placita beziehen sich meist auf solche Sachen der Grossen; vgl. auch die Briefe Bouquet VI, p. 398.

catus vertreten wird; und wenigstens so weit war das Recht gesichert dass auch dann die Entscheidung gegen den Beamten ausfallen konnte[1]. Dasselbe war bei eigentlichen Fiscalsachen der Fall[2].

Die königlichen Vassallen und alle die sonst im Schutz des Königs stehen sind zunächst den ordentlichen Gerichten unterworfen[3]. Doch sollen ihre Sachen, wenn sie hier nicht die rechte Erledigung finden, vorzugsweise an den König gebracht und hier entschieden werden[4]. Auch gehören wenigstens die ersten jedenfalls mit zu den Vornehmen, über welche schwerere Strafen zu verhängen dem königlichen Gericht vorbehalten blieb[5].

Unter den späteren Karolingern findet sich dass durch besonderes Privilegium der Gerichtsstand vor dem König förmlich verliehen ist[6], oder doch gewisse Urtheile die

[1] Guérard Chart. de St. Victor I, p. 34, wo es sich um das Recht auf einen Zoll handelt, das der Vicarius welcher das Gericht hält gegen das klagende Kloster in Anspruch genommen.

[2] Tiraboschi Nonant. I, p. 40: vor einem Grafen treten auf qui causa ipsa da parte d. regis peragebant.

[3] S. oben p. 228. 391.

[4] S. z. B. die Urk. Karls für den Presbiter Arnald, Trad. Sang. p. 38: Et si aliquas causas adversus ipso Arnaldo presbytero seu mitio dicti hominis, quas in pago diffinire non potueritis, usque ante nos sunt suspensas vel reservatas, quatinus ibi secundum legem finitivam accipiant sententiam. Und ähnlich in den meisten Urkunden welche Schutz ertheilen; s. Vassallität p. 19 ff. Dass es auch von den Vassallen gilt, ist nicht zu bezweifeln, wenn wir auch keine ganz bestimmte Stelle darüber haben.

[5] Es wird besonders gesagt Capit. Mant. c. 13, p. 41: De vassis regalis, de justitiis eorum: ut ante comitem suum recipiant et reddant Quod si non audierit, nobis innotescatur, antequam in vinculis mittatur. Vgl. Capit. Worm. 829 c. 7, p. 350: Et si quis contemptor inventus fuerit et nec episcopum nec comitem audire velit, si noster homo fuerit, ad praesentiam nostram venire compellatur.

[6] Urk. Karl d. K., Bouquet VIII, p. 558: ut nullus comes nec nullus quilibet homo post nomine regiae potestatis vel dominorum prendere

zum Nachtheil des Begünstigten gereichen nur hier gesprochen werden sollen[1].

Klagen die am Hofe vorgebracht werden manchmal einem Königsboten zur Untersuchung und Erledigung übertragen[2]; oder es kommt vor dass eine Verhandlung die im Gericht des Königs begonnen anderswo durch einen solchen Abgeordneten ihre Fortsetzung und Beendigung findet[3].

Die Anzeigen oder Klagen erfolgten regelmässig mündlich, konnten aber auch schriftlich vorgetragen werden[4].

nec usurpare non praesumat de res fideli nostro G. nec de filiis nec de posteritate sua nec in placitum distringere faciat nisi ante nos aut posteritate nostra.

[1] De causis monast. S. Crucis c. 3, Walter II, p. 354: Similiter et res monasterii quas modo habent non prius ab ullo auferantur, quam aut ante d. Pippinum aut ante comitem palatii illius praefata ratio reddatur.

[2] Trad. Fris. 103, p. 82: percrevit ipsa contentio et pervenit usque ad palatium d. regis, acceptum brevem, et perduxit ante missos d. regis; 181, p. 119: veni ego in praesentia d. regis Karoli et nuntiavi ei, et ille donavit mihi missos suos .... et .... ipso tempore fuerunt missi d. regis in Bajoaria .... illi conquisierunt (l.: inq.) ipsam causam. Vgl. den Brief eines Abts an den Kaiser aus Cod. Sang. 550 (form. Ison.) 63 (P.): Unde et nos infra pago de justitias nostris consequi minime possumus, vobis celare non ausi sumus.... Unde subplicamus vobis, ut illi aut cui vobis placet jubeatis commendare, ut nostram justitiam consequi valeamus; Formel einer Leydener Handschrift (P.): Si cum rege licentiam loqui non abueris, quales sermones in manu ejus mittas secundum tuam racionem. Es folgen verschiedene Formulare, von denen das erste die Klage einer Frau über Missi enthält, der ihr Gut genommen: sie bittet um einen Missus, der sie beschütze.

[3] Trad. Laur. 228, I, p. 221: in anno 14.... Karoli Magni publico apud eundem principem placito facta est inquisitio de S., si per drictum deberet adtingere ad villam H. .... Am folgenden Montag venerunt missi d. regis R. et G. comes in jam dictam villam cum praefatis scabinis et testibus, et similiter omnes consona voce, sicut prius in primo placito, dixerunt, et sic praecepto regali testificatio illorum confirmata est.

[4] S. die Stellen in n. 2.

Ladungen ans Gericht ergingen bald schriftlich, bald durch die gewöhnlichen Beamten, immer aber auf besonderen Befehl, durch den königlichen Bann wie man sagte[1]. Sie pflegten, ebenso wie bei anderen Gerichten, dreimal zu geschehen, ehe weiteres gegen den Ausbleibenden erfolgte[2].

Die obere Leitung alles dessen was mit der königlichen Gerichtsbarkeit zusammenhing hatte der Pfalzgraf. Ihm lag die Vorbereitung der Sachen ob, und auch auf ihre Entscheidung übte er grossen Einfluss. Nicht alle, ja wie es scheint nur ein verhältnismässig geringer Theil kam am Ende an den König persönlich. Nach Hincmar hing es zunächst von dem Pfalzgrafen ab, bei welchen Sachen es der Fall war[3]: er habe alle Streitigkeiten

[1] Urk. Karls, p. 730: missus noster vel comitis super noctes 21 ante nos per bannum nostrum venire faciat; und die folgende Note. S. über solche Ladungen im allgemeinen oben p. 323.

[2] Gesta Aldrici, Baluze III, p. 117: ad suum placitum quod ibi tempore quadragesimali . . . . habebat . . . . Sed S. jam vocatus ad ipsum placitum minime pervenit. Qua de re iterum d. imperator per suam epistolam eum vocavit, ut post pascha veniret. Qui et hoc renuens, jam tertio vocatus minime venit. Tunc cernens d. imperator suam inobedientiam et contumaciam, expectavit tamen post tertium condictum placitum 15 dies ut veniret; Urk. Lothar d. j., Bouquet VIII, p. 411: Ad dictum igitur palatium (l.: placitum) . . . . W. non solum venire contempsit, sed etiam bannum nostrum pro nihilo duxit. Jussimus praeterea illum denuo ad hoc praesens placitum per bannum venire; sed sicut primum, similiter secundum et tertium sprevit. — Die Vorschrift 4maliger Ladung in Capit. leg. Rib. add. c. 7, p. 117, darf man nicht mit Maurer p. 76 auf die ganze Monarchie beziehen.

[3] Hincmar de ord. pal. c. 19: apocrisiarius . . . . de omnibus negotiis ecclesiasticis et comes palatii de omnibus saecularibus causis vel judiciis suscipiendi curam instanter habebant, ut nec ecclesiastici nec saeculares prius d. regem absque eorum consultu inquietare necesse haberent, quousque illi praeviderent, si necessitas esset, ut causa ante regem merito venire deberet. Vgl. Einhard epist. 9, p. 16: empfiehlt jemanden dem Pfalzgrafen, ut hunc necessitates suas tibi referre volentem exaudire digneris, et si cau-

welche an den Palast gebracht genau untersucht, dieselben gerecht entschieden, oder, wenn bereits verkehrte Urtheile gefällt, diese nach der Billigkeit geändert; wenn er aber Sachen gefunden über welche die weltlichen Gesetze nichts bestimmten oder härtere Festsetzungen enthielten als sich mit dem Christenthum vertrüge, dann habe er sie an den Kaiser zur Entscheidung verstellt[1]. So haben wir den Brief eines Bischofs an den Pfalzgrafen, in welchem er bittet eine Angelegenheit seines Stifts genau zu untersuchen und zur rechten Entscheidung zu bringen: und auch andere, welche in den Gaugerichten keine Erledigung fänden, werde er ingemäss königlicher Autorität besser abzumachen wissen[2]. Dem entspricht es, wenn Einhard erzählt[3], dass

sam ejus rationabilem esse cognoveris, locum ei facias ad d. imperatorem se reclamare; auch 11, p. 18, wo er einem Grafen schreibt: Nam ego totam causam et qualiter a vobis per veraces homines inquisita est simul cum A. et G. comitibus palatii d. imperatoris indicavi.

[1] Hincmar c. 21: Comitis autem palatii inter caetera paene innumerabilia in hoc maxime sollicitudo erat, ut omnes contentiones legales, quae alibi ortae propter aequitatis judicium palatium aggrediebantur, juste ac rationabiliter determinaret, seu perverse judicata ad aequitatis tramitem reduceret . . . . Si quid vero tale essset, quod leges mundanae hoc in suis diffinitionibus statutum non haberent aut secundum gentilium consuetudinem crudelius sancitum esset, quam christianitatis rectitudo vel sancta auctoritas merito non consentiret, hoc ad regis moderationem perduceretur, ut ipse cum his qui utramque legem nossent et Dei magis quam humanarum legum statuta metuerent, ita decerneret, ita statueret, ut, ubi utrumque servari posset, utrumque servaretur, sin autem, lex saeculi merito comprimeretur, justitia Dei conservaretur.

[2] Formel bei Rockinger 43, p. 109: Der zweite Satz heisst: Insuper vero ad (ut, in einer Leydener Handschrift, P.) illas alias justitias, quae infra pagum definire per nos non valemus, industriae vestrae reservandas esse censuimus, quas etiam et (ex, a. a. O.) regali auctoritate rectius per vos definiendas esse per omnia credimus.

[3] Einhard Vita K. c. 24: Cum calciaretur aut amiciretur, non tantum amicos admittebat, verum etiam si comes palatii litem aliquam esse

Karl, so oft der Pfalzgraf seine persönliche Entscheidung nöthig hielt, auch während des Anziehens die Streitenden vor sich liess und sofort, ebenso als wenn er feierlich zu Gericht sass, ein Urtheil sprach. In andern Fällen fand also eine Erledigung ganz ohne den König statt. Um dies etwas näher zu regeln, bestimmte Karl später[1], dass der Pfalzgraf die Sachen geringerer Personen für sich abmachen sollte, während das was angesehenere Männer betraf dem König vorbehalten blieb. Der Pfalzgraf hielt also jetzt für sich Gericht[2], und statt seiner konnte auch wieder ein Stellvertreter thätig sein[3]. Hat der König den Vorsitz und die Leitung, so erscheint der Pfalzgraf

diceret quae sine ejus jussu definiri non posset, statum litigantis introducere jussit, et velut pro tribunali sederet, lite cognita sententiam dixit.

[1] Capit. Aquisgr. 812 c. 2, p. 174: Neque comes palatii nostri potentiores causas sine nostra jussione finire praesumat, sed tantum ad pauperum et minus potentium justitias faciendas sibi sciat esse vacandum. Dem 'sine nostra jussione' entspricht genau das 'sine ejus jussu' des Einhard.

[2] Er wird als Richter erwähnt Capit. miss. 819 c. 4, p. 227: S. domini cuilibet causam suam in placito aut coram comite palatio etc.; Urk Pippins von Aquitanien, Bouquet VI, p. 674: nostro coram comite palatii ecclesiam . . . . liceat inquirere; ebend. p. 679: nullatenus praesumat.... eos distringere . . . . quousque in praesentiam nostram vel comitis palatii nostri sint suspensae vel reservatae. Eine Urkunde über ein solches Gericht finde ich erst 880, Mon. Patr. I, p. 62. — Ganz unbegründet ist die Ansicht Hüllmanns, Stände p. 81, dass der Pfalzgraf die verschiedenen Pfalzen seines Amtsgebiets, wie er sagt, bereist habe um Gericht zu halten; die angeführte Vita Hlud. c. 6 enthält nichts der Art.

[3] Urk. bei Doublet, Hist. de St. Denis p. 716: E. advocatus S. D. ante d. et gl. regem Carolum in R. visus est ibi interpellare sive admallare quendam hominem . . . . coram G. comite, qui causas palatinas in vice Fulconis audiebat vel discernebat .... Denique ipsi A. a praedicto G. interrogatum fuit una cum optimatibus gl. regis Caroli .... (19 Namen) caeterisque fidelibus d. regis qui ibi aderant . . . . Cum a supradictis optimatibus ipsi E. judicatum fuit . . . . ut talem notitiam ex hoc facto manibus supradictorum optimatum roboratam annuloque regio sigillatam acciperet etc. (der König war nicht anwesend).

unter den Beisitzern, und zwar als der letzte derer welche namentlich aufgeführt werden[1]; doch weist nichts darauf hin, dass er wie in Merovingischer Zeit einen besonderen Antheil an dem Urtheil hatte, den anderen mit seinem Ausspruch voranging[2]. Dagegen lag ihm wahrscheinlich die Vollstreckung ob[3]. Er ergriff auch die nöthigen Massregeln, damit die welche ihren Bescheid erhalten hatten den Hof verliessen und man hier keine weitere Belästigung von ihnen erfuhr[4].

In kirchlichen Sachen die an den König zur gerichtlichen Entscheidung kamen hat vielleicht der Apocrisiarius eine ähnliche Gewalt geübt wie sonst der Pfalzgraf[5].

Karl hat aber, ebenso wie seine Vorgänger und Nachfolger, auch selber zu bestimmten Zeiten öffentlich und

[1] Bouquet V, p. 697. 700. 704. 735. 764. 776 etc. Marculf App. 38. form. Lind. 168.

[2] In einer ungedruckten Urk. Ludwigs (P.) heisst es: Isti (19 Namen) sunt comites palatii nostri cum reliquis pluribus: horum consilio et causa etc. Hier sind ohne Zweifel nur Grafen die sich am Hof aufhielten gemeint; s. III, p. 425 n. — Wenn Franklin, De justitiariis curiae p. 3, von dem Pfalzgrafen dieser Zeit sagt: Judicio ipsi intererat, sententiam pronunciabat, so ist das nicht genau.

[3] Dass im Namen des Pfalzgrafen die Urkunde über ein ergangenes Urtheil recognosciert ist, finde ich nur einmal unter Karl d. K., Martene Coll. I, p. 172: B. notarius ad vicem Arberti comitis palatii recognovi.

[4] Capit. de discipl. palatii c. 6, p. 158: Ut comites palatini omnem diligentiam adhibeant, ut clamatores, postquam indiculum ab eis acceperint, in palatio nostro non remaneant; vgl. Capit. Aquisgr. 810 c. 1, p. 162: De clamatoribus qui magnum impedimentum faciunt in palatio.

[5] Das scheint die p. 412 n. 3 angeführte Stelle des Hincmar zu ergeben, die man doch wesentlich auf Rechtssachen beziehen muss. Nur gehörten freilich nicht alle Rechtssachen der Geistlichen dahin; vielleicht Klagen der niedern Geistlichen gegen die höheren, Widersetzlichkeit gegen kirchliche Strafen, vielleicht auch Strafsachen der Geistlichen; s. die Stellen p. 403 n. 1. p. 407 u. 1. p. 373. — Gegen die Meinung, dass es für Kammersachen ein besonderes Gericht, den Seneschallhof, gegeben, s. Schäffner I, p. 348.

feierlich zu Gericht gesessen[1]. Und dann hatte im allgemeinen, soweit nicht der Pfalzgraf auch hier vorgebeugt hat, jeder Zutritt.

Ludwig und Lothar haben bekannt gemacht, dass sie einmal wöchentlich dergestalt Gericht halten würden[2]. Nach dem Zeugnis seines Biographen aber soll jener sogar drei Tage der Woche gerichtlichen Geschäften gewidmet haben[3]. Als Karl der Kahle nach Italien zog, bestimmte er, dass der Pfalzgraf oder ein Stellvertreter desselben wenigstens einmal die Woche zu Gericht sitzen solle[4]:

[1] Das geben die Formeln zu Anfang der Urkunden über Entscheidungen im Königsgericht an. Und das meint auch wohl Einhard in der p. 413 n. 3 angeführten Stelle mit dem Ausdruck: 'pro tribunali sedere'; vgl. Ebo apol., Bouquet VI, p. 255: tribunal palatinum. Und vielleicht braucht Hincmar Op. II, p. 144. 145 das Wort 'paramentum' in eben diesem Sinn; s. Ducange V, p. 85.

[2] Capit. Aquisgr. 828 epist. p. 330: simulque sciatis, ob hanc causam nos velle per singulas hebdomadas uno die in palatio nostro ad causas audiendas sedere; Capit. Worm. 829 c. 15, p. 352. Hoc missi nostri notum faciant comitibus et populo, quod nos in omni ebdomada unum diem ad causas audiendas et judicandas sedere volumus. — Aehnlich haben es die Bischöfe auf dem Aschaimer Concil von dem Herzog Thassilo verlangt, c. 15, p. 13: De judicio publico et clamore pauperum per singulas sabbatis fiendi aut per dies Kalendarum, ut in auribus clementiae vestrae acta praenuntient divina. De quibus diebus te epulaturum fatearis, si hoc agere coneris, testare audemus. Et in his diebus semper sacerdos adesse debeat, ut sit sententia vestra Dei sale condita, ut ne judices terreni propter praemias causas torquantur et innocentes obprimantur. — Es hat wenig Grund, wenn Lehuerou p. 394, mit Rücksicht auf die Stellung Lothars, von den zuerst angeführten Stellen sagt: 'on ne peut y voir qu'un de ces moyens employés par tous les pouvoirs nouveaux pour fonder leur popularite ou pour se faire pardonner le vice de leur origine'. Nur Nachlässigkeiten der letzten Zeit sollte damit abgeholfen werden.

[3] Vita Hlud. c. 19, p. 619: Tribus enim diebus rex per singulas ebdomadas rei judiciariae intererat.

[4] Capit. Caris. 877 c. 17, p. 540: A. comes palatii remaneat .... cum sigillo. Et si ipse pro aliqua necessitate defuerit, G. sive F. vel unus

wo an eine Vertretung des regelmässig von dem König selbst abgehaltenen gedacht zu sein scheint.

Die Vornahme gerichtlicher Geschäfte war aber am Hofe jedenfalls auch an andern Tagen möglich [1]. Es wird erwähnt, dass einer wenigstens drei Tage in der Pfalz auf seinen Gegner wartete, und dass dies hier als Regel galt, wenn die Rechtsnachtheile des Nichterscheinens für den letzteren eintreten sollten [2].

Nicht blos daheim in den Pfalzen, auch im Kriegslager auf offenem Felde ist Gericht gehalten [3]. Sogar während der Jagdzeit ist es später einmal vorgekommen dass der König um eine Entscheidung angegangen ward und sie auf der Stelle gab [4].

Der König zieht aber auch im Lande herum recht eigentlich um als oberster Richter thätig zu sein. Von Karl und Ludwig wird solches freilich nicht ausdrücklich erwähnt. Und es ist wahrscheinlich dass die Einrichtungen die jener sonst getroffen, namentlich die regelmässige

eorum qui cum eo scariti sunt causas teneat; et vel una die in septimana causas teneat.

[1] Das zeigt auch schon Einhards Erzählung p. 413 n. 3.

[2] Urk. Karls, p. 776: nobis innotuit, eo quod homo alicus .... a fidejussoris datus habuisset, ut infra noctis 42 ante nos sibi adpraesentare debuisset pro aliquas causas inrationis. Tunc ipse S. per triduum seu amplius, ut lex habuit, placitum suum legibus custodivit et ipso T. ibidem jactivit vel solsedivit.

[3] Urk. Karls, Tiraboschi Nonant. II, p. 34: Cum nos .... territorium Bononiense a Roma redeundum pervenissemus, ibique super fluvium Renum una cum episcopis, abbatibus, ducibus, comitibus seu reliquis .... fidelibus nostris ad universorum causas audiendum vel recta judicia terminanda resideremus.

[4] Urk. von 890, Vaissette II, p. 26: Cum igitur more regio rex Odo in forestis C. ad exercendam venationem consideret prope locum qui vocatur A. cum episcopis, comitibus seu vassis dominicis, veniens G. episcopus in conspectu ejus, proclamavit etc.

Aussendung der Königsboten, eben hierfür ein Ersatz sein sollten. Dagegen sah Ludwig der Deutsche sich veranlasst selbst nach Sachsen zu gehen, theils um hier Abhülfe zu gewähren überall wo das Recht durch ungerechte und schlechte Richter gekränkt oder aufgehalten war, theils aber auch um den Anspruch des Fiscus an ihm entfremdeten Gütern geltend zu machen [1].

Sass der König öffentlich zu Gericht, so konnten auch noch andere als eigentliche Rechtssachen an ihn gebracht werden. Es sind gewissermassen allgemeine Audienzen die er giebt, in denen jeder seine Anliegen vorbringen kann. Hier, sagt Ludwig [2], wolle er sich von der Sorgfalt der Königsboten und dem Gehorsam des Volks, also von dem geordneten Gang der Geschäfte überhaupt, überzeugen. Wer ein Privilegium oder die Erlaubnis zu irgend einem Vornehmen erlangen will, benutzt diese Gelegenheit [3]. Auch die Freilassungen vor dem König sind

[1] Ann. Fuld. 852, p. 368: profectus est in Saxoniam ob eorum vel maxime causas judicandas, qui a pravis et subdolis judicibus neglecti et multimodis, ut dicunt, legis suae dilationibus decepti, graves atque diuturnas paciebantur injurias. Suberant etiam et aliae causae ad se ipsum specialiter aspicientes, possessiones videlicet ab avita vel paterna proprietate jure hereditario sibi derelictae, quas oportuit ab iniquis pervasoribus justa repeticione legitimo domino restitui . . . . habito generali conventu tam causas populi ad se perlatas justo absolvit examine quam ad se pertinentes possessiones juridicorum gentis decreto recepit . . . . per mansiones singulas, prout se praebuit oportunitas, causas populi dijudicans.

[2] Er fährt in der ersten p. 416 n. 2 angeführten Stelle fort: ut per hunc aut illum comitem et providentia missorum et obedientia populi nobis manifestius appareat.

Urk. bei Baluze Capit. II, p. 1484: Inclitus . . . . Lodvicus . . . . cum ipse . . . . Aquis palatii in aula regali omnia universaque lustraret et cunctorum audiendi causas peragraret rectoque judicio terminos ponere ad ejus regni consistendi fortia cuncta occurrerent etc.

wahrscheinlich hier vorgenommen [1]. Und ebenso manches andere bei dem der König persönlich thätig war.

Handelt es sich um gerichtliche Entscheidungen, so fungieren als Urtheiler zunächst die am Hofe oder sonst in der Begleitung des Königs anwesenden Grossen: regelmässig werden einzelne Grafen und Vassallen genannt [2], nicht wie früher die verschiedenen Hofbeamten. Ausserdem nahm aber auch die übrige am Hof versammelte Menge einen gewissen Antheil [3], und es ist deshalb für nöthig gehalten ausdrücklich zu verfügen [4], dass nicht geringe oder gar verrufene Personen hier erscheinen und als Urtheiler oder Zeugen auftreten sollten. Mitunter sind die Schöffen der benachbarten Gaue berufen, wie um Zeugnis zu geben, so auch um förmlich zu urtheilen [5]. Die

[1] Es heisst in den Formeln gewöhnlich, sie seien vorgenommen: 'in procerum nostrorum praesentia'.

[2] Bouquet V, p. 735 werden 8 Grafen und 3 andere genannt; p. 746: 3 Grafen und 9 andere; p. 776: 7 Grafen und 4 andere; Cod. Laurish. I, p. 9: 4 Grafen, 5 Vassi; Schöpflin I, p. 51: 7 Grafen. Die 7 sind hier jedenfalls Zufall.

[3] Nach der Aufzählung der namentlich bezeichneten Vornehmen heisst es gewöhnlich: et reliqui quam plurimi; vgl. den Ausdruck in der Urk., p. 421 n. 1: regalem multitudinem vulgique summam.

[4] Zusatz zum Ansegis, p. 324 n.: Hoc sancimus, ut in palatiis nostris ad accusandum et judicandum et testimonium faciendum non se exhibeant viles personae et infames, histriones scilicet, nugatores, manzeres, scurrae, concubinarii, neque ex turpium feminarum commixtione progeniti, aut servi, aut criminosi. Frequenter enim homines hujusmodi ex suspicione conversationis pravae et naturae, ut inferiores non videantur, quod placet asserere nituntur contra digniores.

[5] Urk. Karls, bei Beyer p. 32: tales testes vel scabini ibidem in presentia adfuerunt, qui per sacramenta hoc adfirmaverunt . . . . sicut eis a nobis vel fidelibus nostris judicatum fuit, id sunt A. P. et B. episcopis, ... (11) comitibus, necnon et a reliquis fidelibus nostris scabinos nostros . . . . (44) seu comiti palatii nostri W. vel ceteris quam plures fidelibus qui ibidem aderant, visi sumus judicasse etc.; Cod. Laur. I, p. 221:

Urtheiler im Hofgericht überhaupt werden dann wohl als herrschaftliche Schöffen (scabini dominici) bezeichnet[1]. Später kommen für dasselbe besondere Schöffen oder sogenannte Pfalzrichter, namentlich in Italien, vor[2].

Hält der König das Gericht, so wird gewöhnlich auch seiner Theilnahme am Urtheil gedacht, meist so als wenn er mit den Beisitzern zusammen den Ausspruch thut[3], mitunter aber auch in der Weise dass er den der andern

publico apud eundem principem (Karl) habito placito .... et scabini et testes. Isti fuerunt etiam [missus] d. regis G. et H. cancellarius et scabini et testes .... Isti omnes attestati sunt, quod absque ulla ambiguitate per dictum .... attingere deberet etc.; vgl. Urk. Lothars, Bouquet VIII, p. 392: lässt einer Kirche ein Gut restituieren per judicium nobilium virorum comitum atque scabinorum (Beyer p. 41 in einer Urk. Karls, wo es heisst: qui in conspectu nostro ac plurimorum procerumque nostrorum presentia stans in justitio, secundum quod lex Romana edocet et sui scabini ei judicaverunt, beziehen sich die letzten Worte wohl nicht auf dies, sondern ein früheres Gericht eines Missus).

[1] So Gesta Aldrici, p. 123: Sequentia vero capitula .... a sapientibus comitibus et scabinis dominicis sunt prolata. Vgl. oben p. 339 n. 1: rachineburgii dominici, und Baluze Capit. II, p. 1416: 2 judices dominici neben einem Pfalzgrafen. S. auch p. 424. n. 1.

[2] In Frankreich hat eine Urk. Karl d. Einf., Miraeus I, p. 255: judicio scabinorum palatii nostri, doch vielleicht in demselben Sinn wie die Stellen in der Note vorher; in Rhaetien ein judex d. imperatoris, bei Fickler Quellen und Forschungen p. 5; in Italien: scavinus d. imperatoris, Muratori Ant. I, p. 498; judices d. imperatoris, Mon. Patr. I, p. 34; 12 judices sacri palatii, Mon. Patr. I, p. 62, heissen p. 64: judices regis; solche kommen öfter vor und werden von den Scabinen unterschieden, z. B. Muratori Ant. I, p. 495. 498. — Muratori I, p. 501 hat noch kaiserliche und Pfalzrichter (-urtheiler) unterscheiden wollen; s. dagegen Hegel II, p. 41.

[3] Es heisst regelmässig: una cum proceribus vel fidelibus nostris .... visi fuimus judicasse; Urk. Pippins, p. 697; Karls, p. 735; Marculf App. 38. form. Lindenbr. 168; oder: visum est nobis una cum fidelibus nostris et justum esse judicavimus; Urk. Karls, Tiraboschi Nonant. II, p. 35; quomodo lex erat et d. rege placebat ac suis fidelibus qui ibi residebant; Urk. Pippins, p. 704; repperimus certissime tam per veraces homines quamque per strumenta chartarum; Urk. Karls, Beyer p. 42.

bestätigt[1]; in einzelnen Fällen richtet er an diese die Frage nach dem Urtheil[2], während es ein ander Mal durch einen der anwesenden Grafen geschieht[3]. Es kommt auch vor dass der König Zeugnis giebt zu Gunsten einer der streitenden Parteien[4]. Immer wird in seinem Namen hinzugefügt was die Anwendung oder Ausführung des Urtheils betrifft: in Beziehung hierauf ergeht ein königlicher Befehl[5]. Geringere Sachen scheinen zu kurzer Hand von dem König allein nach dem Vortrag des Pfalzgrafen erledigt zu sein[6].

In einem eigenthümlichen Fall wo der König selbst als Partei betheiligt ist führt er in dem aus Bischöfen und andern hohen Geistlichen und Weltlichen gebildeten Ge-

[1] Trad. Fris. 702, p. 350: E. comes regalem multitudinem vulgique summam interrogavit, quid justitiae esset peragendum. Omnes autem singulatim ad ultimum simul judicabant . . . . Quod et rex ita definivit esse.

[2] Urk. in den Gesta Aldrici, Baluze III, p. 117: d. imperator interrogavit suos consiliarios et episcopos sive abbates et comites et reliquos fideles suos, quid ex hoc facere deberet et quale consilium ex hoc ei darent. Sie antworten nach längerer Auseinandersetzung: Supradicta vero ratione hanc justitiam diligentissime ventilantes, rei veritatem cognoscentes, pleniter et rationabiliter legis divinae et mundanae nos utriusque ordinis vestri fideles auctoritate instructi et plena ratione suffulti, judicamus vosque hortamur etc. Nach längerer Verhandlung und Verlesung von Stellen der Kirchengesetze und des römischen Rechts heisst es: His et aliis auctoritatibus sanctorum patrum et canonum atque legum rationabiliter instructi, judicavimus et iterum judicamus etc. Vgl. p. 138: Haec taliter praedictus d. imperator agens interrogavit cunctos circumstantes, quid super hac re eis rectius videbatur. Qui respondentes dixerunt etc.

[3] S. n. 1.

[4] Urk. Pippins, p. 703: Et ipse d. rex Pippinus adfirmabat, quod semper a sua infantia ipsos teloneos partibus S. Dionisii habere et colligere vidisset.

[5] Es heisst regelmässig: propterea jubemus etc., Bouquet V, p. 697. 735 etc.; statuentes ergo jubemus, Beyer p. 42, und ähnlich.

[6] So nur ist die Erzählung des Einhard, oben p. 413 n. 3, zu verstehen.

richt zuerst den Vorsitz, erscheint dann aber vor einem Ausschuss jener um sein Recht — es handelt sich um den Besitz einer Abtei — zu vertreten, während er später, da er die Sache durch einen Advocatus weiter führen lässt, wieder die Leitung des Gerichts übernimmt. Dies hat hier etwas von dem Charakter einer Kirchen- oder Reichsversammlung an sich [1].

Ueberhaupt haben sowohl die Synoden welchen der König zugleich mit andern weltlichen Grossen beiwohnt wie namentlich auch die allgemeinen Reichsversammlungen wesentlich zugleich die Bedeutung von Gerichten [2]. Dort werden kirchliche Angelegenheiten verhandelt und Strafen über Geistliche die sich etwas haben zu Schulden kommen lassen verhängt [3]; hier in den meisten Fällen die Urtheile gegen angesehene Männer wegen schwererer Verbrechen, namentlich solcher die einen politischen Cha-

[1] Martene Coll. I, p. 169: Cum resideret . . . . rex Karolus (d. k.) . . . . in conventu ven. archiepiscoporum, episcoporum, abbatum clerique ceteri ordinis cum illustribus comitibus et vassis dominicis ac compluribus nobilium virorum . . . . aliisque non paucis . . . . ad diversas emergentium causarum considerationes tam ecclesiasticas quam saeculares tractandas atque juste et legaliter diffiniendas. Nach Befehl des Papstes werden drei Bischöfe als judices in dem Streit zwischen dem König und dem Bischof von Lemans über die Abtei S. Carilephi gewählt. Vor diese werden erst die Mönche berufen, diese beziehen sich auf den Abt, der Abt auf den König. Tunc surgens gl. rex stetit ante praedictos judices et manifeste ostendit etc. Dann ein neuer Termin angesetzt, wo advocati beider Theile zugelassen werden. Quibus datis, praecellentissimus rex repetito consessu accepit judiciariam potestatem. Doch nimmt er keinen Theil am Urtheil, sondern es heisst: reverendi antistites et nobilissimi proceres et ceteri assistentes apertissime cognoverunt cognoscentesque affirmaverunt.

[2] Eins der erhaltenen Urtheile Pippins noch aus der Zeit vor der Verlegung des Märzfeldes auf den Mai ist gesprochen Kal. Martias, p. 697. Lehuerou p. 596 misdeutet eine Urk., Bouquet VII, p. 215, wenn er sagt: es habe da gegeben 'une section spéciale appelée des causes palatines'.

[3] S. z. B. über die Frankfurter Versammlung von 794 III, p. 497.

rakter an sich tragen, gefällt. Wohl heisst es manchmal, dass einer bei dem König angeklagt durch ihn seine Strafe, Verbannung oder was es sonst sein mochte, empfing[1]. Doch ist es entweder ein ungenauer Ausdruck[2], oder erscheint als Ausnahme, indem der Karolingische König, wie früher der Merovingische, in einzelnen Fällen die ihm zustehende starke Gewalt auch auf gerichtlichem Gebiet unmittelbar zur Anwendung bringt[3]. Die Regel ist dass in Strafsachen dieser Art die allgemeine Versammlung urtheilt; wie es gewöhnlich ausgedrückt wird, der Schuldige durch das Urtheil der Franken[4] — mitunter

[1] Vita Sturmi c. 16, p. 373: perrexerunt ad regem, et beatum virum apud illum accusabant, crimen nescio quod de inimicitia regis obicientes ei. Cumque .... Sturmi illuc esset praesentatus .... noluit se magnopere inde excusare .... Tunc praevaluit pravorum voluntas, jussitque rex Pippinus beatum tollere virum et in exilium .... mittere. Vgl. die Erzählung der Ann. Nazar. 786, p. 42: Rex ergo destinavit ad eos legatum suum, ut ad se cum pace venirent (also sicheres Geleit). Qui mox ad eum profecti sunt, steteruntque coram rege. Rex nemphe sciscitabatur ab eis, si verum an falsum fuisset, quod ei intimatum fuerat de illis, scilicet ut de morte ejus cogitarent, et si constituere nisi fuissent, ut parvi pendissent mandata illius. Illi enim nullo modo poterant neque condignaverunt hoc negare. Erhalten schwere Strafen, ohne dass von einem Urtheil die Rede wäre, ja ohne dass hier nur einer bestimmten Verfügung des Königs Erwähnung geschieht. Vgl. Mon. Sang. II, 11, p. 754: nullo unquam modo compelli potuit, ut quempiam condempnaret ad mortem.

[2] In den Urkunden wird seit Arnulf so gesprochen, als wenn der König die Strafe verhängt; Neugart p. 482: alle Besitzungen legali conditione publicandas censuimus et in regiam potestatem redigere precepimus; Urkb. d. L. ob d. Enns II, p. 38: jure et legalitate abstulimus. Doch ist auch hier durch die Worte: legali conditione, jure et legalitate, vielleicht nicht blos auf das Recht, auch das rechtliche Verfahren, die gerichtliche Entscheidung hingewiesen; wie Arnulf ein ander Mal sagt, Schultes p. 334: legali populorum judicio eis ablata.

[3] Ein solcher Fall scheint namentlich der in den Ann. Nazar. 786 erzählte zu sein.

[4] Urk. Pippins, p. 702: et ad Francorum judicium propter hoc mis-

heisst es: der Vornehmen oder des Adels der Franken[1] — seine Strafe empfängt. So ward über den Baiernherzog Thassilo, über Karls Sohn Pippin und dessen Genossen, über den Hardrad und die Theilnehmer an seiner Verschwörung, so unter Ludwig über den König Bernhard und in dem wechselvollen Kampf der Parteien über die Anhänger bald der einen bald der anderen, und ebenso selbst über die Kaiserin Judith das Urtheil gesprochen. Aber auch die sich anderer, schimpflicher Verbrechen schuldig gemacht hatten, sind dergestalt zu der sie treffenden schweren Strafe verurtheilt worden[2].

Dem König stand dann das Vorrecht zu Gnade zu üben. Und Karl und seine Nachfolger haben davon keinen seltenen Gebrauch gemacht[3]. Die wegen politischer

sus fuit ad caulas; Karls, p. 758: secundum judicium Francorum dijudicati; Ann. Laureshi. 788, p. 33: Franci judicaverunt eum morte dignum; 792, p. 35: judicaverunt Franci, ut etc.; Ann. Einh. 818, p. 205: judicio Francorum capitali sententia condempnatus; Ann. Bert. 830, p. 424: ab omnibus episcopis, abbatibus, comitibus ac ceteris Francis judicatum est .... si quislibet aliquod crimen illi obicere vellet aut se legibus defenderet aut judicium Francorum subiret; 831, p. 424: a cuncto qui aderat populo judicatum est .... purificavit se secundum judicium Francorum; 844, p. 440: majestatis reus Francorum judicio; Ermold. Nigell. III, v. 569, p. 580: judicioque dato Francorum ex more vetusto; Hincmar Op. II, p. 833: Quorum honores et proprietates a Francis auferri et in fiscum redigi judicatae sunt.

[1] Urk. Ludwigs, p. 655: juxta procerum nostrorum seu cunctae nobilitatis Francorum generale judicium; Ann. Bert. 864, p. 466: a regni primoribus ut patriae et christianitatis proditor et demum generaliter ab omnibus ad mortem dijudicatur. Vgl. Vita Hlud. c. 45, p. 634: Quos postea ad judicium adductos cum omnes juris censores .... juditio legali tamquam reos majestatis decernerent capitali sententia feriri; wo auf besondere Urtheiler hingewiesen zu sein scheint.

[2] Ann. Bert. 846, p. 442: junior quidam cum equa coiens repertus judicio Francorum vivus incendio crematur.

[3] Alcuin empfiehlt es Karl als utile regno vobis a Deo dato, epist. 32, p. 44.

Verbrechen auf den Reichsversammlungen zum Tode verurtheilt wurden, sind regelmässig mit Verbannung oder Einsperrung in ein Kloster und Confiscation der Güter davongekommen. Mitunter wenn der König sich gegen die Todesstrafe erklärte, ward eine andere, die an die Stelle trat, von der Versammlung selbst als dem Gericht ausgesprochen: so bei dem Baiernherzog Thassilo, bei Pippin, als dieser sich gegen den Vater verschworen hatte[1]. In andern Fällen scheint aber der König von sich aus die mildere Strafe an die Stelle der erkannten schwereren gesetzt zu haben[2]. — In dem zweiten Capitulare für Sachsen wird bestimmt[3], dass die welche nach sächsischem Recht das Leben verwirkt haben, wenn sie

[1] Ann. Laur. maj. 788, p. 172: visi sunt judicasse se eundem T. ad mortem. Sed dum omnes una voce adclamarent capitale eum ferire sententiam, ... d. Carolus . . . . motus misericordia . . . . contenuit (obtinuit) ab ipsis Dei ac suis fidelibus, ut non moriretur; Ann. Lauresh. 792, p. 35: universus christianus populus qui cum rege aderat judicaverunt et ipsum P. et eos qui consentanei ejus erant in ipso consilio nefando, ut simul hereditate et vita privarentur. Et ita de aliquis adimpletum est. Nam de P. filio, quia noluit rex ut occideretur, judicaverunt Franci, ut ad servitium Dei inclinare debuisset.

[2] Ann. Einh. 801, p. 189: Pro quibus (die zum Tode verurtheilten Römer) tamen papa pio affectu apud imperatorem intercessit; nam et vita et membrorum integritas eis concessa est; 820, p. 206: parsum est ei misericordia imperatoris et . . . . exilio deportatus est.

[3] Capit. Saxon. 797 c. 10, p. 76: De malefactoribus qui vitae periculum secundum ewa Saxonum incurrere debent placuit omnibus, ut qualiscumque ex ipsis ad regiam potestatem confugium fecerit, aut in illius sit potestate, utrum interficiendum illis reddatur aut una cum consensu eorum habeat licentiam ipsum malefactorem cum uxore et filia et omnia sua foris patriam infra sua regna aut in marcu, ubi sua fuerit voluntas, collocare, et habeant ipsum quasi mortuum. — Man hat diese Stelle auf Todschläger beziehen wollen und angenommen, dass der 'consensus eorum' sich auf die Verwandten des Erschlagenen beziehe. Doch ist das offenbar in den Worten nicht enthalten.

sich an die königliche Gewalt wenden, von dieser entweder zur Erleidung jener Strafe ausgeliefert oder zur Verbannung in einen andern Theil oder an die Grenze des Reichs begnadigt werden können; dabei wird hinzugefügt: mit Zustimmung ihrer, der Sachsen; ob aber eine solche in jedem einzelnen Fall eingeholt worden, kann wenigstens bezweifelt werden. — Der König begnadigte aber auch ganz, sei es gleich, sei es nach Verlauf einiger Zeit[1]. Namentlich sind Confiscationen die wegen Untreue oder andere Verbrechen verhängt waren nicht selten später wieder aufgehoben worden[2]. Und auch auf andere Strafen, namentlich Zahlungen die an den Fiscus verwirkt sind, erstreckt sich wohl die Gnade. Karl schärft es ein, dass, wo der König Bannbussen erlassen, die Beamten sie nicht dennoch zu ihrem Vortheil eintreiben dürfen[3]. Von Ludwig aber ist bestimmt, dass Bussen, die einer

[1] Urk. Pippins, p. 702: F. abbas vel ipsa congregatio s. D. nobis deprecati sunt pro eo, et suam vitam illi perdonavemus (er giebt ein Gut, pro sua vita); Capit. Francof. 794 c. 9, p. 73: Clementia tamen regis nostri praefato episcopo gratiam suam contulit et pristinis eum honoribus ditavit; Ann. Lauresh. 786, p. 32: eos autem qui innoxii in hac conjuratione reducti sunt clementer absolvit; Ann. Einh. 821, p. 208: non solum vitam et membra concessit, verum etiam possessiones judicio legis in fiscum redactas magna liberalitate restituit.

[2] Urk. Karls, p. 758: einem der Anhänger Pippins, der sich gereinigt, omnes res proprietatis suae . . . . denuo et nostro largitatis munere ad legitimam proprietatem reddi fecimus (wo dies freilich mehr als Recht denn als Gnade erscheint); Ludwigs, ungedruckt (P.): bezeugt, dass Karl einem Grafen, der seine Güter ad regnum Avarorum fugiendo verloren, iterum de Abaria reverso et ad misericordiam ejus venienti reddere jussisset et denuo jure proprietario tenendas confirmasset; derselbe, p. 653: giebt einem Theilnehmer an der Verschwörung Bernhards libertatem et res proprias.

[3] Capit. Aquisgr. 802 c. 29, p. 94: De pauperinis vero qui in sua elymosyna d. imperator concedit, qui pro banno suo solvere debent, ut eos judices, comites vel missi nostri pro concesso non habeant constringere pro arte (l.: parte) sua. Ich kann die Stelle nur wie im Text verstehen.

ohne eigentliche Schuld, unwissend, verwirkt, nicht ganz, sondern nach den Umständen in denen sich derselbe befindet eingezogen werden sollen, da aber mit voller Strenge wo einer mit bösem Willen gehandelt[1]. Ein ander Mal wird verfügt, dass gesetzliche Pfändungen zunächst zu vollziehen sind, dann dem König oder auch dem zu dessen Vortheil sie statthatten überlassen bleiben möge, ob er Gnade walten lassen wolle[2]. Auch ganze Kategorien von Vergehen werden auf einmal, wenn es sich zunächst nur um Interessen des Fiscus[3] oder um Vergehen gegen den König[4] handelt, der gesetzlichen Strafe enthoben. Lothar ging später einmal so weit ein Wergeld zu erlassen welches die Leute eines königlichen Fiscus verwirkt hatten: die Beitreibung desselben ward allen Richtern verboten[5].

Aber auch die Beamten, namentlich die Grafen, müs-

[1] Capit. Aquisgr. 817 c. 15, p. 218: Ut de debito quod ad opus nostrum fuerit rewadiatum talis consideratio fiat, ut is qui ignoranter peccavit non totum secundum legem conponere cogatur, sed juxta quod possibile visum fuerit. Is vero qui tantum mala voluntate peccavit totam legis compositionem cogatur exsolvere.

[2] Capit. 803 c. 13, p. 115: Ut omnia quae wadiare debent juxta quod in lege continet[ur] pleniter secundum ipsam legem rewadiata fiant. Et in postmodum vel d. rex vel ille cujus causa est, juxta quod ei placuerit, misericordiam faciat.

[3] Const. Olonn. 823 c. 12, p. 233: volumus hoc beneficium prestare, ut, si cujuscumque servus liberam feminam sibi ea consentiente in conjugio sociaverit et infra anni spatium ad vindictam traditi non fuerint, sicut lex tales personas nostro fisco sociat, ita nostra liberalitate concedimus, ut in potestate et servitio domini illius cujus servus fuerit ambo revertantur.

[4] S. Capit. Caris. 856 c. 3 ff., p. 445. Conv. Confl. 860 c. 7, p. 471.

[5] Martene Coll. I, p. 136: leudem quam homines quondam nostri fisci de A. persolvere debebunt pro quodam clerico interfecto . . . . ita ut . . . . nullus judex publicus . . . . repetere praesumat praescriptam leudem et memoratum debitum.

sen einen Einfluss auf die strengere oder mildere Ausführung der Strafgesetze gehabt haben. Wiederholt werden sie mit Bitten angegangen, gegen Todschläger nicht die Strenge der von Karl gegebenen Gesetze eintreten, sondern dieselben ihre Schuld in alter Weise mit Zahlung des Wergeldes büssen zu lassen[1]. — Als arger Misbrauch aber wird es scharf verpönt, wenn Unterbeamte einen verurtheilten Räuber für Geld freigeben[2].

Hierhin gehört es auch, wenn nach dem ersten für Sachsen erlassenen Capitulare die blutigen Strafen welche angedroht wurden dadurch abgewandt werden konnten, dass der welcher sich der bezeichneten Verbrechen schuldig gemacht hatte, ehe sie entdeckt waren, zu einem Priester ging, beichtete und Busse that[3]. — Aber keineswegs sollte es der Geistlichkeit sonst zustehen in den Gang des Rechtes eigenmächtig einzugreifen. Ein Priester der die Weihe ertheilte um die Vollstreckung eines Urtheils zu hindern ward mit Verlust seiner Stelle und der Hand bedroht[4]. Auch das Asylrecht der Kirchen hat schweren

[1] Einhard epist. 25, p. 38; vgl. 18. 7; form. Salzb. 115, Rockinger p. 104; Monac. 2, ebend. p. 172.

[2] Capit. Aquisgr. 813 c. 13, p. 188: Ut vicarii munera ne accipiant pro illos latrones qui ante comitem judicati fuerint ad mortem. Quod si hoc perpetraverint, tale judicium sustineant, sicut et latro judicatus fuerit. Quae postquam scabini eum dijudicaverint, non est licentia comitis vel vicarii ei vitam concedere. Eichhorn §. 206 folgert wohl mit Unrecht aus dieser Stelle, dass bei andern peinlichen Strafen der Verstümmelung der Richter sie in Busse verwandeln durfte; wohl nur wenn das Gesetz es erlaubte. Vgl. Capit. Ticin. 801 c. 4, p. 84, nachher p. 429 n. 4, wo die Strafe ist: medietatem damni . . . . componat.

[3] Capit. de part Saxon. c. 14, p. 49; s. III, p. 125. Auf das 'latenter commissis' ist wohl Gewicht zu legen.

[4] Capit. Aquisgr. 809 c. 10, p. 156: Ut presbiter qui sanctam crismam donaverit ad judicium subvertendum, postquam de gradu suo expoliatus fuerit, manum amittat.

Verbrechern keinen vollen Schutz gewährt: es ward verboten solchen die das Leben verwirkt hier Speise zu reichen[1].

In einem besonderen Gesetz hat Karl bestimmt[2], wie es mit denen welchen das Leben geschenkt worden ist in rechtlicher Beziehung gehalten werden soll. Das gesammte Besitzthum welches sie früher hatten bleibt verwirkt; dagegen können sie neues Eigenthum erwerben. Sie dürfen weder Schöffen noch Zeugen sein, und wo sich einer sonst mit einem Reinigungseid vertheidigen kann, sollen sie stets dem Gottesurtheil unterliegen. Bei neuen Verbrechen darf ein solcher sich nicht damit entschuldigen dass er als ein rechtlich Todter zu betrachten sei, sondern er hat nun die früher verwirkte Strafe zu erleiden. Wird er aber von jemandem verletzt, so darf er klagend gegen denselben auftreten.

Unter den Strafen nimmt der Verlust des Lebens einen ungleich bedeutenderen Platz ein als früher. Die Gesetze verhängen häufig den Tod, und an der Vollstreckung hat es nicht gefehlt[3]. Die Richter und Vicarien, heisst es, sollen Galgen haben[4].

[1] Capit. 779 c. 8, p. 36: Ut homicidas aut caeteros reos qui legibus mori debent, si ad ecclesiam confugerint, non excusentur, neque eis ibidem victus detur. Vgl. eine ältere Stelle bei Baluze, Capit. I, p. 155, und Bibl. de l'école des chartes 3. serie IV, p. 586. — Eine andere Bestimmung über das Asylrecht enthält Capit. leg. Sal. add. c. 3, p. 113.

[2] Capit. Aquisgr. 809 c. 1. 2, p. 155.

[3] Gegen Hälschner, Gesch. d. Preuss. Strafrecht p. 30, der das Gegentheil sagt, s. Böhlau, Novae constitutiones p. 73. — Die p. 423 n. 1 angeführte Stelle des Mon. Sang. kann nicht das Gegentheil darthun. Auch die Tödtung der 4500 als Urheber des letzten Aufstandes ausgelieferten Sachsen kommt hier in Betracht; s. III, p. 121.

[4] Capit. Aquisgr. 813 c. 11, p. 188: et judices atque vicarii patibu-

Hängen und Enthaupten sind die gebräuchlichen Todesarten, jenes, wie es scheint, für die geringeren, dies für angesehenere Leute. Doch kommt auch bei Vornehmen der Galgen zur Anwendung, unter Pippin z. B. bei dem Remistanius, einem aquitanischen Grossen, der die Treue gegen den König gebrochen hatte[1]. Die Theilnehmer an der Verschwörung von Karls Sohn Pippin, soweit sie nicht begnadigt, wurden theils enthauptet theils gehängt[2]. Andere Todesarten, die früher einzeln erwähnt werden und meist einen grausamen Charakter an sich tragen[3], kommen gar nicht oder nur in ganz besonderen Fällen vor: so einmal lebendig verbrennen bei einem groben Verbrechen gegen die Sittlichkeit[4].

Karl hat es für nöthig gefunden ausdrücklich zu erinnern, dass niemand ohne Urtheil oder anders als das Recht es erheischte gehängt oder überhaupt getödtet werden solle: wer sich solches zu Schulden kommen lässt, verwirkt sein Wergeld[5]. Gesetzlich war die Strafe bei

los habeant. In der Stelle des Capit. Ticin. 801 c. 4, p. 84: Si quis latronem morte dignum sibi ad occidendum traditum servaverit et vitam indigno concesserit etc., ist ohne Zweifel an Beamte, nicht, wie Phillips meint II, p. 509, an beliebige andere Personen zu denken. Die Stelle entspricht der p. 428 n. 2 angeführten.

[1] Fred. cont. c 134: in patibulo suspendi jussit.

[2] Ann. Alam. 792, p. 47: et quosdam de Francis occisi et suspensi propter consilium pessimum; Ann. Einh. 792, p. 179: partim gladio caesi partim patibulo suspensi. Vgl. Mon. Sang. II, 12, p. 756, von einem Ankläger Pippins: in eodem colle altissimae trabi affixum jussit elevari. Auch von den 4500 Sachsen sagen jene Annalen: decollati sunt.

[3] Vgl. Grimm R. A. p. 689, der über solche Todesstrafen, Zerreissen durch Pferde, Pfählen, Ertränken u. s. w., die früher einzeln vorkommen, handelt. Er führt auch eine Stelle der Kaiserchronik an, die Ludwig die Strafe des Rades für Räuber beilegt, aber natürlich keine Autorität hat.

[4] S. vorher p. 424 n. 2.

[5] Capit. eccl. 789 c. 66, p. 64: et non occidatur homo nisi lege

Landesverrath und Majestätsverbrechen[1], denen Herisliz[2] und später auch Verkauf von Waffen an den Feind gleichgestellt wurden[3]; bei Kirchenraub[4], bei wiederholtem Raub[5], in gewissen Fällen bei Todschlag, namentlich wenn derselbe in einer Kirche verübt ward[6].

Die Könige waren hauptsächlich nur bemüht bei Todschlägen die gesetzlichen Bussen zur Anwendung zu bringen und die Rache auszuschliessen[7]. Wer einen andern

jubente; Capit. Noviom. 808 c. 2, p. 152: Et ut nullus hominem pendere praesumat nisi per judicium. Stirbt ein solcher, soll er den Verwandten gebüsst werden, bleibt er leben, erhält er selbst die Busse; vgl. ebend. vorher c. 5: De hominibus appensis propter leves culpas.

[1] III, p. 266 ff.

[2] Ebendaselbst n. 4.

[3] Edict. Pist. 864 c. 25, p. 494: sine ulla retractione vel redemptione de vita componat; unter Beziehung auf die von den Normannen drohende Gefahr.

[4] Capit. 779 c. 10, p. 37: Qui ecclesiam infregerit, moriatur.

[5] Capit. 779 c. 23, p. 39: De latronibus ita praecipimus observandum, ut pro prima culpa non moriatur, set oculum perdat; de secunda vero culpa nasus ipsius latronis abscidatur; de tertia vero culpa, si non emendaverit, moriatur. Vgl. Capit. Ticin. 801 c. 4, p. 84. Lex Cham. c. 47 und dazu Gaupp in seiner Ausgabe p. 72. Eichhorn §. 206 n. g.

[6] Capit. 774 c. 8, p. 36: Ut homicidas aut caeteros reos qui legibus mori debent; der andere Text: qui legibus aut pro pace facienda morire debent. Es ist wohl an Childeberti decretio 596 c. 15 gedacht. — Capit. Aquisgr. 817 c. 1, p. 210: Si quis aut ex levi causa aut sine causa hominem in ecclesia interfecerit, de vita conponat. Der weitere Text erlaubt nicht, das 'in ecclesia' nur mit 'sine causa' zu verbinden und bei jedem Todschlag 'ex levi causa' dieselbe Strafe anzunehmen (Wilda p. 563 legt dies Gesetz mit Unrecht Karl bei). Vgl. die unten angeführte Stelle der Lex Saxon. 27. — Eichhorns Meinung, §. 206, dass unter homicidium immer ein mit heimlicher Nachstellung verübter Mord zu verstehen sei, ist nicht begründet.

[7] Capit. eccl. 789 c. 66, p. 64: ut homicidia infra patriam, sicut in lege Domini interdictum est, nec causa ultionis nec avaritiae nec latrocinandi non fiant. Et ubicumque inventa fuerint, a judicibus nostris secundum legem ex nostro mandato vindicentur. — Wenn Wilda p. 195 sagt:

tödtet, bestimmt Karl, soll sofort die Busse anbieten, die Verwandten des Erschlagenen aber gehalten sein dies anzunehmen und Frieden zu gewähren: wer sich weigert das eine oder andere zu thun, von dem will der König dass er ihm übersandt werde, damit er denselben an einen Ort schicke wo er keinen Schaden anrichten kann[1]. Nach einem andern Gesetz sollen die dergestalt Verfeindeten auch wider ihren Willen durch öffentliche Autorität zum Frieden gezwungen, wenn sie sich hartnäckig weigern, vor den König gebracht werden[2]. Wer aber nach gelobtem Frieden den Feind erschlägt, verliert zur Strafe des Meineids die Hand und hat ausserdem die Bannbusse zu zahlen[3]. — Ludwig hat diese Gesetze von neuem eingeschärft[4]. Er hat ausserdem für solche die ohne Grund oder nur aus geringem Anlass einen Todschlag begingen die Strafe der Verbannung nach Gutdünken des Kaisers vorgeschrieben[5]. Und auch Leibesstrafen konnten zur Anwendung kommen[6]. — Freilich ist es auch so nicht ge-

'Alle Bestimmungen in den Capitularien über die Fehden (Rache, Gewaltthat) sind nicht neue Gesetze, wodurch ein bestehendes Fehderecht aufgehoben, sondern Verordnungen, wodurch die Herrschaft des geltenden Rechtes befestigt werden sollte, so wie dieses überhaupt die Aufgabe gewesen ist, die Carl der Grosse vorzugsweise seiner Wirksamkeit gesetzt hatte', so hat er wohl in dem Ersten Recht, verkennt aber was Karl und seine Nachfolger thaten um die Fehde zu beschränken. Vgl. Wächter, Beiträge p. 46. der aber mit Unrecht in die Karolingische Zeit auch erst die Unterscheidung schwererer Verbrechen, wegen deren Rache erhoben werden durfte, und anderer, bei denen sie ausgeschlossen war, setzt.

[1] Capit. 779 c. 22, p. 39. Aquisgr. 802 c. 32, p. 95; vgl. 753 c. 4, p. 46.

[2] Capit. Theod. 805 c. 5, p. 133; vgl. p. 190 a. 26 c.

[3] a. a. O.

[4] Capit. Aquisgr. 817 c. 13, p. 212. Worm. 829 c. 7, p. 354.

[5] Capit. Aquisgr. 817 c. 7, p. 211.

[6] Das zeigen die vorher p. 428 n. 1 angeführten Verwendungsschrei-

lungen, die in alter Sitte wurzelnde Gewohnheit ganz auszurotten. Gerade die angeseheneren Männer, wird geklagt, liessen nicht ab sich wegen zugefügter Beleidigungen selber Genugthuung zu verschaffen[1].

Die Rechtsbücher der norddeutschen Stämme, der Sachsen und Friesen, und ebenso einzelne Gesetze der Karolinger nehmen fortwährend Bezug auf die Rache als an sich nicht unzulässig und strafbar[2]. Dem der ihr ausgesetzt ist geben jene nur im eignen Haus, dann in der Kirche, auf dem Wege nach und von der Kirche, nach und von der Gerichtssammlung, Frieden[3]. Dagegen erscheint es einem dem die Rache droht gefährlich den ihm obliegenden Heerdienst zu leisten[4]. Mancher ist da-

ben, die darauf gehen: ut indulta membrorum integritate verberumque poena liceat illi solutione pecuniae componere; ut disciplinam et membra eorum . . . . concedatis. Vgl. eine Urk. bei De Courson I, p. 416 (v. J. 858): pro redemptione manus suae dextrae quam judicaverunt incidere, eo quod voluit occidere A. presbiterum flagellans eum etc.

[1] Vgl. das Schreiben der Geistlichkeit auf der Versammlung zu Worms 829 c. 9, p. 340.

[2] S. namentlich Lex Fris. II, 2. 3. 5. 6. 7. 8 etc. Vgl. Capit. de exerc. c. 6, p. 190: neque senior neque propinquus ejus pro hoc nullam faidam portet; Conv. S. Quint. 857 c. 1, p. 457: ut justitiam non reddat aut dignam vindictam non sustineat etc.; Capit. Caris. 873 c. 3, p. 519: quem aut parentes aut propter faidam homines accusare noluerint; und die folgenden Noten. — Wenn Siegel, Gerichtsverfahren I, p. 21, sagt, es sei die Fehde, wie er sich ausdrückt, aber in derselben kein Todschlag erlaubt gewesen, so ruht das auf einer verkehrten Ansicht der Verhältnisse; die Rache forderte eben Leben für Leben.

[3] Lex Fris. Add. I, 1: Homo faidosus pacem habeat in ecclesia, in domo sua, ad ecclesiam eundo, de ecclesia redeundo, ad placitum eundo, de placito redeundo. Qui homo pacem effregerit et hominem occiderit, novies 30 sol. componat. 2. Si vulneraverit, novies 12 sol. componat ad partem regis. Vgl. Lex Saxon. 27: Qui hominem propter faidam in propria domo occiderit, capite puniatur. Dasselbe schon zum Theil die Lex Alam. Chloth. 45, 29. Vgl. Lehuerou p. 372.

[4] Einhard epist. 17, p. 26: verwendet sich bei einem Abt, einem Vas-

durch sogar veranlasst worden flüchtig das Land zu verlassen[1]. Andere hielten sich berechtigt um der Gefahr willen der sie ausgesetzt waren in kriegerischer Haltung einherzugehen und gefährdeten so die öffentliche Ordnung[2]; Karls Verbot des Waffentragens im Frieden fand bei ihnen Widerstand, war aber wohl gerade auch mit Rücksicht auf diese Verhältnisse erlassen[3].

So viel war aber doch erreicht, dass Todschlag im allgemeinen von dem Gesetz als etwas nicht mehr blos durch Geld Sühnbares angesehen, die Rache von Staats wegen bekämpft ward. — Den Räuber aber, ist später wiederholt ausgesprochen, konnte man straflos tödten[4]; bei ihm sollte kein Wergeld gezahlt werden, keine Rache gestattet sein.

Mitunter, namentlich bei öffentlichen Verbrechen, Aufstand oder Verschwörung gegen den Herrscher, ist von der grausamen Strafe der Blendung Gebrauch gemacht. Sie ward unter Karl an einigen von den Genossen des Hardrad vollzogen[5], und Ludwig liess ihr sogar seinen

soll desselben den Heerzug zu erlassen, pro eo quod faidosus sit et cum inimicis suis et his qui vitae ejus insidiantur hoc iter agere non audeat etc.

[1] Capit. Compend. 757 c. 21, p. 29: Si qui propter faidam fugiunt in aliam patriam.

[2] Capit. p. 190 c. 26 c.: Ut inquiratur diligenter de faidosis hominibus qui solent incongruas commotiones facere etc. Es ist kein Grund mit Wilda p. 193 anzunehmen, dass faidosus hier allgemein einen unruhigen gewaltthätigen Menschen bezeichne.

[3] Auf die oben p. 367 n. 1 angeführten Worte folgt unmittelbar: Et si faidosus sit, und dann der vorher angeführte Befehl: distringantur ad pacem, etiam si noluerint.

[4] Conv. Ticin. 850 c. 3, p. 406. Conv. Silvac. 853 c. 5, p. 424; Capit. Caris. 873 c. 2, p. 519. Vern. 884 c. 3, p. 552. c. 10, p. 553.

[5] Ann. Laureah. 786 p. 23: honore simul ac luminibus privarentur;

Neffen den König Bernhard von Italien sammt den Anhängern desselben verfallen[1]: in beiden Fällen galt es als Gnade statt der verwirkten Todesstrafe. — Dem Räuber wird einmal zuerst Verlust des Auges, bei Wiederholung der Nase, bei nochmaligem Rückfall des Lebens angedroht[2]. Theilnehmer einer verbotenen eidlich eingegangenen Verbindung sollen, wenn dieselbe etwas Böses ausgeführt, sich gegenseitig die Nasen abschneiden[3]. Und auch wegen Betrugs ist ein Wechsler zur Blendung verurtheilt worden[4].

Verlust der Hand steht auf Meineid, falsches Zeugnis und Fälschung der Münze[5]. Ausserdem wird sie neben Zahlung des Bannes für Ueberschreitung eines besonderen zum Schutz des Friedens erlassenen königlichen Gesetzes angedroht[6], und kam vereinzelt noch in andern Fällen zur Anwendung[7]. Regelmässig war wohl eine Lösung durch Busse möglich; doch hat Karl sie einmal aus-

Ann. Nazar. p. 42: nonnulli ex illis detenti sunt in via et evulsi esse noscuntur oculi eorum; aliqui vero pervenerunt in civitatem Wangionum et ibidem comprehensi sunt et exinde exiliati, et illuc evulsi esse cognoscuntur oculi eorum; vgl. auch Ann. Einh. 785, p. 169. Von einem Urtheil ist nicht die Rede; die ganze Behandlung wird aber in den Ann. Nazar. als eine auf Gnade beruhende dargestellt.

[1] Ann. Einh. 818, p. 205: judicio Francorum capitali sententia condemnatus luminibus tantum jussit orbari.

[2] S. die Stelle vorher p. 431 n. 5.

[3] S. oben p. 365 n. 1.

[4] Transl. S. Alexandri c. 9, p. 679: qui Ludharii imperatoris jussu obcaecatus, eo quod artem trapacetarum cum fraude exercebat.

[5] S. oben p. 354 n. 1; p. 85 n. 3.

[6] Capit. de exercit. c. 6, p. 170; s. III, p. 280 n. 1.

[7] S. die Stelle p. 433. In den Capitula Remedii c. 3, p. 214, findet sich auch: Si quis spatam traxerit in dominica casa hora qua ipse dominus episcopus ibi fuerit, abscidatur ei manus.

rechtlich todt bezeichnet[1]; wo eben das Exil an die Stelle der Todesstrafe getreten war. So ist es öfter bei Theilnahme an Majestätsverbrechen geschehen[2], über minder Schuldige aber auch gleich nur diese Strafe verhängt[3]. Und hierher gehören auch die Fälle wo in den neu eroberten Ländern ein Theil der Bevölkerung aus dem Lande fortgeführt ward, sei es weil sie die einmal gelobte Treue gebrochen, oder auch ohne dass solches nachgewiesen werden kann: wie bei den Sachsen, ist es unter Karl auch bei den Langobarden dazu gekommen[4]. Hier, und ebenso in manchen andern Fällen, bezog sich die Verbannung übrigens nicht auf den ganzen Umfang des Reiches, sondern es war nur eine Versetzung aus einer Provinz in die andere, regelmässig an einen Ort den der König den Verurtheilten anwies[5]. Dabei ist dann auch meist nicht von dem Verlust aller Rechte die Rede. — Bei angesehenen Weltlichen hat die Einsperrung in ein Kloster, verbunden manchmal mit der erzwungenen Tonsur, eine ähnliche Bedeutung[6].

[1] Capit. Saxon. 797 c. 10, p. 76: et habeant ipsum quasi mortuum; Capit. Aquisgr. 809 c. 2, p. 155: dicendo quod mortuus sit.

[2] S. vorher p. 425.

[3] Ann. Laur. maj. 785, p. 168: partim morte, partim exilio damnati sunt; 801, p. 188; vgl. Ann. Einh. p. 190: Zatun et Roselmus uno die ad praesentiam imperatoris deducti et exilio damnati sunt; 818, p. 205: caeteros, prout quisque vel nocentior vel innocentior apparebat, vel exilio deportari vel detondi vel detrudi atque in monasteriis conversari.

[4] Ann. Alam. 787, p. 42: Et exinde duxit Langobardos (nobilissimos, Ann. Guelf., fraudulentissimos, Ann. Nazar.) et exiliavit in Franciam. Vgl. die Stelle III, p. 152 n. Ueber die Sachsen ebend. p. 140.

[5] So selbst in der Stelle des Capit. Saxon. 797 c. 10, oben p. 425 n. 3. Vgl. Divisio 806 c. 13, p. 142, wo den Geiseln, qui . . . . a nobis per diversa loca ad custodiendum destinati sunt, gleichgestellt werden die qui pro suis facinoribus in exilium missi vel mittendi sunt.

[6] Ausser den Fällen wo die letzten Merovinger und den Herzog Thas-

Regelmässig war mit dem Exil ebenso wie mit der Todesstrafe die Einziehung des Vermögens verbunden[1]. Nur einzelne Ausnahmen hat Ludwig gemacht da wo er zuerst jene Strafen einführte[2]. Ausserdem ist Confiscation allgemein auf den Bruch der Treue gesetzt[3], und ebenso bei einigen besonders schweren Verbrechen, namentlich Elternmord und Incest, besonders angedroht[4]; ebenso bei den Sachsen gegen den welcher den Grafen erschlägt[5], in einem späteren Gesetz gegen Beamte die eine solche Strafe gegen andere nicht vollziehen[6].

silo dies Schicksal traf s. namentlich die Stelle aus Ann. Einh. 818, vorher p. 438 n. 3.

[1] Capit. Aquisgr. 809 c. 1, p. 155: Primum omnium de illis causis pro quibus judicatus fuit ad mortem nullam potest facere repetitionem, quia omnes res suas secundum juditium Francorum in publico fuerunt revocatas. Vgl. Concil. Aschaim. c. 12, p. 13: ut de eorum hereditate, exceptis capitalis criminibus, non alienentur. — Ueber Confiscation verbunden mit Exil s. III, p. 140. 152 n. 3 und die Stellen vorher.

[2] Capit. Aquisgr. 817 c. 1. 7, p. 210. 211, bei Todschlag; nur eine Ausnahme ist offenbar auch Lex Ribuar. 79, und Wilda p. 320 beschränkt mit Unrecht den allgemeinen Grundsatz auf die Salischen Franken.

[3] III, p. 265.

[4] Capit. 803 c. 14, p. 121. Das Letzte auch Capit. Compend. 755 c. 22, p. 29; p. 31 c. 1; 768 c. 5, p. 36. Jenes Lex Alam. Hloth. 40; vgl. Lex Rib. 69, 2. Vgl. die Urk. Karls, Beyer p. 51: G. quondam tenuit et pro incestuosa vel alia inlicita opera legibus perdidit et ad fiscum nostrum legibus devenerunt; Formel bei Rozière, Bibl. de l'école des chartes 3. serie II, p. 525, oben p. 347 n. 3.

[5] Capit. de part. Sax. c. 30, p. 50.

[6] Das von Dove sogenannte Sendrecht der Mainwenden, Zeitschr. f. D. R. XIX, p. 384, enthält Bestimmungen nach denen unter Umständen ein Verurtheilter sein Gut verlieren und dies an den Fiscus oder den privaten Herrn fallen soll, und fährt dann fort: Si autem ipse centurio aut dominus hoc agere neglexerit, sit ipse, quod est quem rebus fovet et tuetur, excommunicatus, et tamen nihilominus per ducem et comitem expulsus, illius infiscentur substantiae. Nach diesen Worten ist das Ganze wohl für ein königliches Gesetz zu halten; ein anderer hätte dies nicht aussprechen können.

In mehreren andern Fällen wird das Vermögen mit Beschlag belegt, wie es heisst in den Bann gethan, namentlich wenn einer sich dem Recht nicht fügen will, sich überhaupt nicht vor Gericht stellt[1], oder keinen Bürgen finden kann[2]. Blieb es ein Jahr lang in diesem Bann, so verfiel es dem Fiscus[3]. Ludwig erliess nähere Bestimmungen, wie es mit einzelnen Forderungen an dasselbe gehalten werden sollte[4]. Es scheint dass man auch

Es ist derselbe Grundsatz der gegen den Beamten angewandt wird, der den verurtheilten Räuber für Geld loslässt; oben p. 428 n. 2.

[1] Capit. leg. Rib. add. 803 c. 7, p. 117: Si autem ad quartam venire contempserit, possessio ejus in bannum mittatur, donec veniat et de re qua interpellatus fuerit justitiam faciat. Vgl. Urk. Arnulfs, Schultes p. 334: et in publico mallo, quia ad placitum venire et illos regere noluerunt, legali populorum judicio eis ablata et in regiam potestatem contracta est; Hincmar Op. II, p. 317: die Besitzungen eines Bischofs der vor dem königlichen Gericht nicht erschienen, jussu vestro (des Königs) per comitem ipsius pagi in bannum, quod jus lingua Latina proscriptio confiscandi vocatur, est missum. — Dass die Ladung bannitio im Unterschied von der mannitio sein musste, wie Maurer sagt, p. 93, entspricht nicht der ersten Stelle, wo die besseren Handschriften vorher haben: Si quis ad mallum legibus mannitus fuerit etc. — Bann ist nicht, wie Zöpfl, Ewa Chamav. p. 52, sagt, blos ein Veräusserungsverbot. — Zeitweise Entziehung des Vermögens verhängt auch Capit. Aquisgr. 802 c. 32. 36. 37. 38, p. 95. 96 (wo c. 36 Pertz mit Unrecht ein 'ne' eingefügt hat).

[2] Capit. de part. Sax. c. 27, p. 50: Si quis homo fidejussorem invenire non potuerit, res illius in forbanno mittantur usque dum fidejussorem praesentet. Vgl. das angebliche Decretum Ludwigs aus Burchard, Mansi XIV, p. 391: in nostro regno beneficium non habeat et alodis ejus in bannum mittatur. Et si annum unum et diem in nostro banno permanserit, ad fiscum nostrum redigatur et captus in exilium relegatur.

[3] Das Capit. leg. Rib. add. c. 7 fährt fort: Si infra annum non venerit, de rebus ejus quae in bannum missae sunt rex interrogetur, et quicquid inde judicaverit, fiat; Capit. Aquisgr. 817 c. 11, p. 212: Cujuscumque hominis proprietas ob crimen aliquod ab eo commissum in bannum fuerit missa, et ille re cognita, ne justitiam faciat, venire distulerit, annumque ac diem in eo banno illam esse permiserit, ulterius eam non adquirat, sed ipsa fisco nostro societur (daraus p. 85 c. 13).

[4] Capit. Aquisgr. 817 a. a. O.

einen Theil des Besitzes, namentlich das Haus besonders, in den Bann thun konnte[1].

Aber auch der Verbrecher selbst konnte mit dem Bann belegt, verbannt, d. h. nicht exiliert, sondern des Rechtsschutzes beraubt werden. Es kommt namentlich bei Räubern vor, und die wichtigste Folge ist, dass niemand einen solchen aufnehmen darf: sein Gut, wenn er solches hat, ist natürlich mit verfallen. Dieser Bann konnte aber auch wieder aufgehoben werden[2].

Bei den Sachsen ist gegen den der in keiner Weise zu Recht stehen will nach alter Gewohnheit das Niederbrennen des Hauses zur Anwendung gekommen[3].

Gefängnis wird nur ausnahmsweise als eigentliche

[1] Capit. de exped. exerc. c. 6, p. 169: etiam et si comes suam domum illi in bannum miserit, nullam exinde habeat reverentiam. Es scheint dasselbe zu sein was Capit. Lang. 803 c. 19, p. 111, heisst: per publicam auctoritatem domus vel case eorum wiffentur, quousque etc., bei solchen die den Zehnten nicht zahlen. Es heisst p. 157 c. 2: wiffare aut pignorare.

[2] Capit. Aquisgr. 809 c. 3, p. 155: De latrone forbannito: ut liber homo qui eum suscepit 15 sol. componat; c. 4, p. 156: Ut comes qui latronem in forbanno miserit, vicinis suis comitibus notum faciat, eundem latronem a se esse forbannitum, ut illi eum non recipiant; Capit. Aquisgr. 813 c. 13, p. 188: Sed si bannus ei judicatus fuerit, et banno peracto, stet in eo interim, usquedum comiti et eo qui clamorem vel causam ad eum habuit [satisfecerit], et tunc sit foris banno. Vgl. Conv. Silvac. 853 c. 6, p. 424. Conv. Attiniac. 854 c. 8, p. 429. Auch die Lex Ribuar. 87 kennt schon diese Strafe (die letzten Artikel scheinen aber ziemlich späten Ursprungs zu sein). Maurer p. 93 bemerkt mit Recht, dass es nur bei Verbrechern vorkam; die angeführten Stellen mit Ausnahme der letzten handeln alle von Räubern. Ob es aber dazu immer eines förmlichen Urtheils bedurfte, scheint mir zweifelhaft.

[3] Capit. Saxon. c. 8, p. 76: si talis fuerit rebellis qui justitiam facere noluerit et aliter districtus esse non poterit, et ad nos, ut in praesentia nostra justitiam reddat, venire dispexerit, condicto commune placito simul ipsi pagenses veniant, et si unianimiter consenserint, pro districtione illius causa (für: casa) incendatur, tunc de ipso placito commune consilio facto secundum eorum ewa fiat peractum.

Strafe verhängt, hauptsächlich bei denjenigen welche Busse oder Vermögensstrafen nicht entrichten können[1]. Sonst tritt es mehr als polizeiliche Massregel gegen solche ein welche die Rechtssicherheit gefährden[2]. Dahin gehören vor allem Räuber, zu deren Bekämpfung alle Mittel aufgeboten werden. Kann man ihrer nicht habhaft werden, verfallen sie dem Bann[3]; auch ohne dies darf jeder sie straflos festnehmen[4]; einmal gefangen sollen sie unter keinen Umständen losgelassen werden, bis sie ihr Urtheil empfangen haben[5]. Ebenso wurden die ihrer Freiheit beraubt welche sich besonders widerspenstig zeigten und eine strenge Strafe zu erwarten hatten[6], oder die durch ihren Grundbesitz[7] oder durch besondere Bürgschaft

[1] Capit. Compend. 755 c. 22, p. 29: Et si pecunia non habet, si liber est, mittatur in carcerem usque ad satisfactionem. — Das Wort custodia bezeichnet bald Gefängnis, bald Bewachung, z. B. eines solchen der an den König geschickt wird; vgl. Phillips II, p. 511.

[2] S. oben p. 407. 408. Hierhin gehört wohl auch, wenn nach Stat. Rhispac. c. 15, p. 78, die welche incantationes, auguria et divinationes vornehmen oder qui tempestates vel alia maleficia faciunt, bleiben sollen in carcere adflicti, bis sie Besserung geloben.

[3] S. vorher p. 441.

[4] Capit. Aquisgr. 810 c. 10, p. 163.

[5] Capit. 779 c. 10, p. 37; vgl. ebend. c. 11; p. 41 c. 10. Doch soll ihnen ein ordnungsmässiges Verfahren zutheil werden; Capit. de latronibus p. 129; vgl. Capit. Noviom. 808 c. 2, p. 152. S. im allgemeinen oben p. 367.

[6] Const. Olonn. 825 c. 1, p. 248; c. 1, p. 250; Capit. Worm. 829 c. 3, p. 353.

[7] Dass Grundbesitz als Verbürgung galt, zeigt Capit. Vermer. 853 c. 2, p. 422: comes illos distringat aut cum alode aut per quodcumque potest; vgl. c. 7, p. 425; Hincmar Op. II, p. 543: res et mancipia in regno senioris nostri non habebat, per quae illum constringere ad reddendam rationem valerem, et per beneficium vel per peculiare noluit sustinere distringi; distringere heisst hier wohl anhalten dass einer Bürgschaft stelle fürsein Erscheinen vor Gericht; bannum rewadiare, ebend. p. 610, Bürg-

keine genügende Sicherheit gewährten dass sie zu Recht stehen würden[1]. Solche Fälle müssen häufig genug gewesen sein, und daher erklärt sich dann die Vorschrift, dass jeder Graf einen Kerker haben solle[2]. Bei angeseheneren Männern stand es aber nur dem König zu sie gefangen zu setzen, und zwar nicht sowohl zur Strafe wegen eines bestimmten Verbrechens, als weil sie allgemein die Sicherheit gefährdeten, dem Recht sich nicht fügten[3].

Wer eine Schuld zu zahlen nicht im Stande war, konnte sich dafür als Knecht hingeben, wenn auch nur zeitweise, gewissermassen pfandweise; und auch im Verhältnis zu Beamten kam es vor, wenn eine Leistung an diesen oder an den König nicht gemacht werden konnte[4].

Eine Hauptsache waren immer die verschiedenen Zahlungen, welche theils als Bussen oder aus andern besonderen Gründen den Beleidigten zukamen, theils an den König oder die Beamten fielen. Hier hat die Busse wegen Verletzung des Bannes oder was dem gleich gestellt ward eine immer grössere Bedeutung erhalten[5]. Ausser

schaft leisten dass einer einer Ladung per bannum Folge leiste; vgl. p. 614, oben p. 323 n.

[1] Const. Olonn. 825 c. 4, p 251.

[2] Capit. Aquisgr. 813 c. 11, p. 188: ut comites unusquisque in suo comitatu carcerem habeant.

[3] Capit. Aquisgr. 813 c. 12, p. 188; s. oben p. 408 n. 2.

[4] Capit. 779 c. 19, p. 38: Et si non habet pretium, in wadio pro servo semet ipsum comiti donet, usque dum ipsum bannum solvat; Capit. leg. Rib. add. 803 c. 3, p. 117: Homo ingenuus qui multa qualibet solvere non potuerit et fidejussores non habuerit, liceat ei semet ipsum in wadium ei cui debitor est mittere, usque dum multa quam debuit persolvat. Vgl. auch Capit. leg. Sal. add. c. 8, p. 114. Capit. de exercit. c. 3, p. 169. Capit. Bonon. c. 1, p. 172. Vgl. Zöpfl, Ewa Cham. p. 54, und oben p. 287, wonach die Freiheit in solchen Fällen nicht verloren gehen sollte.

[5] III, p. 272 ff.

den besonders hervorgehobenen Fällen in denen sie gezahlt werden sollte, kommen noch zahlreiche andere vor, wo dieselbe, sei es selbstständig für sich sei es neben anderen, eintrat[1]: die meisten der Art dass es sich um die Uebertretung eines neuen aus irgend einem öffentlichen Interesse gegebenen Gesetzes[2] oder die Verletzung eines besonderen königlichen Rechtes handelte[3]; doch wird, wie schon unter den acht besonders hervorgehobenen Bannfällen andere sich finden, namentlich seit Ludwig die Busse auch da angedroht wo ein solcher Grund sich nicht nachweisen lässt[4]. Neben dem Bann erhält sich das Friedensgeld in seiner ursprünglichen Bedeutung[5]. Eigenthümliche, von beiden noch verschiedene Bussen an den

[1] Mitunter auch gewissermassen subsidiär statt anderer Strafen; Capit. 779 c. 9, p. 36: wo andere honorem und beneficium verlieren, sollen die welche solche nicht haben bannum solvere.

[2] Einzelne Beispiele sind: wer mancipia foras marca verkauft, tantas vices bannos solvat quanta mancipias vendidit; Capit. 779 c. 19, p. 38; vgl. Capit. Mant. c. 7, p. 41. Ebend. c. 8. 9. 11 bei Vergehen in Beziehung auf Zölle, Münze, Vassallität; auch die Fälle des Capit. de part. Sax. c. 24. 25. 26. 28 mag man hierher zählen; weiter Capit. Pap. c. 4. 5, p. 70, wo eine Handschrift als Grund angiebt, n. h.: pro quod super nostrum bannum hoc facere ausus fuit. Vgl. Capit. de exercit. c. 1. 2. 4. 5, p. 169. 170.

[3] z. B. der königlichen Forsten; Capit. Aquisgr. 802 c. 17, p. 105. Auch auf andere Gewalten ist dies übertragen; so heisst es Capit. Remedii c. 3, p. 214, bei Todschlag im Hof des Bischofs: et propter quod infra castellum vel curte hoc fecerit, ubi dominus ipse fuerit, addat in domnica sol 60.

[4] So in der Stelle p. 118 bei Anstiftung eines Mordes; Capit. Aquisgr. 817 c. 1, p. 210 Todschlag in einer Kirche; c. 4 Raub von Wittwen; Capit. Theod. 821 c. 1, p. 230 für Herren, deren Sklaven 'collecta multitudine' Gewaltthätigkeiten verüben, u. a. mehr.

[5] Der fredus kommt vor Capit. Lang. c. 24, p. 86. Capit. miss. 802 c. 14, p. 98. Capit. leg. Sal. add. c. 9, p. 114. Capit. miss. c. 4, p. 164. Capit. Aquisgr. 817 c. 10, p. 212; fredus und bannus neben einander ebend. c. 2, p. 210. Vgl. II, p. 537. Köstlin in der Zeitschr. f. D. R. XIII, p. 425. Walter §. 716.

König finden sich in dem Rechtsbuch der Friesen[1]. Im allgemeinen zeigt sich in diesen Verhältnissen wohl ein Streben, die Verbrechen mehr und mehr als Verletzungen der Autorität welche dem Oberhaupt des Staates zukam und der Gewalt welche er zum Schutz des Rechtes übte zu behandeln[2].

Gerade im Strafrecht erscheint die Gewalt und auch der persönliche Einfluss des Königs von hoher Bedeutung. Nicht blos dass er manchmal Strafe ohne eigentlich gerichtliches Urtheil verhängte[3], sie wird auch in den Gesetzen geradezu von seinem Willen abhängig gemacht[4]. Unter dem Namen 'harmiscara' findet sich eine Strafe die von ihm unmittelbar ausgeht und die manchmal noch neben der allgemein gesetzlichen eingetreten zu sein scheint[5]:

[1] Wilda p. 103. 104, der namentlich die hier vorkommende Zahlung des Wergeldes als Ersatz für alte Todesstrafe ansieht.

[2] Wilda p. 425 bemerkt mit Recht, dass man nicht sagen könne, die Karolingischen Könige, und namentlich Karl d. Gr., seien von der Ansicht der Unzweckmässigkeit des Bussystems und der Absicht es zu beschränken geleitet worden.

[3] S. vorher p. 443.

[4] Pippins Capit. c. 7, p. 31: et si major persona fuerit, in regis arbitrio erit. Freilich nicht um eigentliche Strafe handelt es sich Capit. Worm. 829 c. 6, p. 352: et ibi cum fidelibus nostris consideremus, quid de tali homine faciendum sit; vgl. ebend. c. 7.

[5] Capit. Worm. 829 c. 1, p. 350: Et tunc nos decernamus, utrum nobis placeat, ut aut illum bannum persolvat aut aliam harmiscaram sustineat. Aehnlich wird der Ausdruck öfter gebraucht; Capit. misc. Suess. 853 c. 9, p. 419: nostram harmiscaram durissimam sustinebunt; Conv. Caris. 857 c. 9, p. 452: talem harmiscaram sicut nobis visum fuerit.... sustinere; Capit. Confl. 860 c. 4, p. 475: secundum leges ecclesiasticas et mundanas et secundum capitula praedecessorum regum hoc emendare cogetur et in compositione et in harmiscara et in poenitentia ab episcopo parochiae ejus suscipienda; Conv. Pist. 869 c. 9, p. 510: ac post debitam emendationem dignam harmiscaram a nobis dispositam sustineant; Conv. Caris. 877 c. 9, p. 539: et secundum leges humanas hoc componat et secundum

über ihren Charakter ist nichts Näheres bekannt, und es scheint dass er ein verschiedener sein konnte, immer aber in der Weise, dass eine besondere Demüthigung, eine gewisse Erniedrigung darin enthalten war[1].

Als das was man bei der Verhängung von Strafen im Auge hat wird wohl überhaupt der Schutz des Friedens, der Gesammtheit oder der Einzelnen, gegen Gewaltthaten oder andere Störungen hervorgehoben[2]; mitunter

leges ecclesiasticas inde ecclesiae . . . . satisfaciat et nostram harmiscaram secundum modum culpae et ut nobis placuerit sustineat; unbestimmter ist Capit. Compend. 883 c. 2, p. 550: et condignam pro hoc harmiscaram is qui eam fecit sustineat. Offenbar bedeutet das Wort nicht allgemein Strafe, wie Grimm R. A. p. 681 sagt, sondern eine besondere arbiträre, die regelmässig der König verhängt, mitunter aber auch ein anderer; Hincmar Op. II, p. 612: se velle ad meam mercedem venire et sustinere qualem illi commendarem harmiscaram. Eine ganz singuläre Anwendung dagegen ist Const. de exercit. Benev. c. 10, p. 505: et liberum (liber cum?) armiscara, id est sella ad suum dorsum, ante nos a suis senioribus dirigatur. Eine Urk. Arnulfs, Calmet ed. 2. II, p. 160, nach welcher angeklagte Grafen venientes juxta Wormaciam per milliare unum ab urbe angarias ferentes, veniam postulantes usque ad pedes A. ep. Tull. (des Beleidigten), qui nobiscum aderat, ipsas angarias deposuerunt, ist entschieden falsch.

[1] Darauf weist schon der Ausdruck 'sustinere' hin der sich hier häufig findet; ebenso die Erklärungen welche alte Glossen geben: plaga, percussio, afflictio, castigatio, contritio, dejectio etc.; Graff I, p. 529; dann auch die besondere Anwendung auf die schimpfliche Strafe des Sattel- und Hundetragens; Grimm a. a. O.

[2] Capit. 779 c. 8, p. 36: De homicidis et ceteris malefactoribus qui legibus aut pro pace facienda morire debent (in einem andern Text fehlen diese Worte); c. 22, p. 37: in tali loco eum mittere volumus, ut pro eodem majus damnum non crescat; Conv. Ticin. 850 c. 4, p. 406: poenas in legibus positas erga eos absque ulla neglegentia exsequantur, ut ab his malefactoribus regnum nostrum purgetur et qui in nostra fiducia hoc veniunt, sive orationis seu negotiandi gratia, salvi esse possint; c. 2: legalibus poenis . . . . subigantur, ut . . . . liceat omnibus sub nostra ditione degentibus cum salvatione et pace vivere, ut ordo reipublicae secundum justam administrationem provisus salvus et quietus permaneat. Vgl Wilda p. 493.

die Abschreckung anderer besonders als Zweck genannt[1]. Ausserdem heisst es aber, dass Strafen verhängt werden, weil Gott das Böse verboten hat und über Missethaten zürnet[2]. Wenn dagegen der Obrigkeit die Pflicht beigelegt wird, gegen Verbrecher gewissermassen Rache zu üben[3], so ist das ein Anschluss mehr an die Redeweise der heiligen Schrift als an Anschauungen des germanischen Alterthums. Christliche und kirchliche Auffassung übt überhaupt einen nicht ganz unbedeutenden Einfluss auf die Behandlung dieser Verhältnisse.

Ein einheitlicher und allgemein durchgreifender Gesichtspunkt lässt sich dergestalt in der Strafrechtspflege dieser Zeit allerdings vermissen[4]. Aber ein Streben den

[1] Capit. Aquisgr. 802 c. 33, p. 95: taliter ex hoc corripiatur, ut caeteri metum habeant talia perpetrandi; Petitio episc. 829 c. 9, p. 340: quod rex saltim in uno exercere debuerat propter terrorem multorum; vgl. p. 346 c. 1: Ipsius enim terror et studium hujuscemodi, in quantum possibile est, esse debet, primo ut nulla injustitia fiat, deinde, si evenerit, ut nullo modo eam subsistere permittat, nec spem delitescendi sive audatiam male agendi cuiquam relinquat. Sed sciant omnes, quoniam, si ad ipsius notitiam pervenerit, quippiam mali quod admiserint nequaquam incorrectum aut inultum remanebit, sed juxta facti qualitatem erit modus justae correctionis; Conv. Silvac. 853 c. 7, p. 425: sic decernatur, ut caeteri metum habeant.

[2] Capit. Aquisgr. 802 c. 32, p. 95: ipse Dominus audivit (l.: odivit) et inimicitie suae (l.: suis) fidelibus contradixit, multommagis homicidia; Conv. Silvac. c. 12, p. 425: talia inlicita fecerit de quibus Deus offendi solet. Vgl. Böhlau a. a. O. p. 74.

[3] Capit. 779 c. 11, p. 37: De vindicta et judicio in latrones; eccl. 789, c. 66, p. 64: a judicibus nostris secundum legem ex mandato nostro vindicentur; vgl. die Petitio episc. 829 c. 9, p. 340, wo die Worte angeführt werden: Gladium Dei porta ad vindictam malorum. Wilda p. 494 n. 1 denkt zu sehr an den deutschen Begriff der Rache.

[4] Vgl. Wilda p. 426. Eichhorns Meinung, §. 206, dass zunächst drei Verbrechen, Todschlag, Raub, Brand, als Criminalsachen gegolten, wie er hinzusetzt als solche die erst durch die Capitularien schwerere Stra-

Forderungen rechtlicher und staatlicher Ordnung nachzukommen ist nicht zu verkennen, und als ein Fortschritt gegen früher wird es immer erscheinen was Karl und seine nächsten Nachfolger auf diesem Gebiet zur Geltung gebracht haben.

fen empfangen, beruht auf einer falschen Auslegung des Praeceptum Karl d. K. für die Spanier, oben p. 388 n. 1, wo die tres criminales actiones, wie die Vergleichung des früheren von Ludwig zeigt, nicht die einzigen drei, sondern eben nur drei bestimmte, einzeln hervorgehoben sind.

9. Heer- und Kriegswesen.

Die Schriften über die königliche Gewalt und die königlichen Pflichten welche in der Karolingischen Zeit geschrieben worden sind enthalten nichts von den Aufgaben welche dem Herrscher durch die Verhältnisse des Kriegs, sei es zur Vertheidigung des Reichs, sei es zur Bekämpfung der Ungläubigen oder Heiden, oder sonst zur Ausdehnung seiner Herrschaft, gestellt wurden. Dagegen sind die Blätter der Geschichtsbücher grossentheils von dem erfüllt was ihn hier in Anspruch nahm. Und auch die Gesetze bringen nicht Weniges was hierauf Bezug hat und was von der Wichtigkeit dieser Seite des öffentlichen Lebens Zeugnis giebt. Immer ist die Heergewalt neben der Gerichtsgewalt als Grundlage der Herrschergewalt überhaupt bei den germanischen Völkern betrachtet worden. Unter einem König wie Karl, der durch kriegerische Thaten das Reich weit über den bisherigen Umfang hinaus vergrösserte, mit der Macht welche er von seinen Vorgängern überkommen nach allen Seiten hin neue Gebiete eroberte, verschiedene Stämme und Völker sich unterwarf, dann das Gewonnene fortwährend gegen kriegslustige Nachbarn zu schützen hatte, überhaupt wie ein Schirmherr der abendländischen Christenheit gegen die

sie umgebenden Feinde dastand, musste alles was das Heer- und Kriegswesen betraf eine ganz besondere Wichtigkeit erlangen.

Die alten Gewohnheiten und Einrichtungen der Germanen, die schon in der Merovingischen Zeit auf römischem Boden und unter sonst veränderten Verhältnissen nicht dieselben geblieben, haben weitere Umbildungen erfahren: grösseren Bedürfnissen war zu genügen, es gab eingerissene Uebelstände zu beseitigen, neue Ordnungen zu treffen. Auf diesem Gebiet fast mehr als auf irgend einem andern ist von oben herab unmittelbar in die bestehenden Verhältnisse eingegriffen worden.

In den früheren Theilen dieses Werkes ist zu zeigen gesucht, dass der Kriegsdienst, wie alles politische Recht bei den alten Germanen und ebenso im Fränkischen Reich der Merovinger mit dem Grundbesitz im engsten Zusammenhang stand: nur wer Land besass war vollberechtigt in der Gemeinde, befugt und verpflichtet in der Heerversammlung zu erscheinen, die nichts anderes war als das Volk oder ein bestimmter Theil desselben versammelt nach Gauen oder Hunderten. Dabei bestand hier wie in andern politischen Verhältnissen im Frankenreich keinerlei Unterschied zwischen Deutschen und Romanen; beide waren gleich und gemeinsam verpflichtet. Gegen die letzte Annahme findet heutzutage kaum ein Widerspruch statt. Dagegen ist neuerdings behauptet worden, dass in der Merovingischen Zeit die Verpflichtung zum Heerdienst eine noch allgemeinere gewesen sei, ohne Rücksicht auf den Grundbesitz allen Freien obgelegen habe[1]. Doch hat ein

[1] Roth p. 169—182 hat noch einmal die Dienstpflicht der Romanen ausführlich dargethan, zugleich aber p. 184 behauptet, die fränkische Heer-

bestimmter Beweis dafür nicht geführt werden können. Bei der Art und Weise wie von jeher der Dienst geleistet werden musste, mit eigner Rüstung und Verpflichtung zum eignen Unterhalt, erscheint die Durchführung eines solchen Grundsatzes so gut wie ganz unmöglich. Es ist ausserdem in Widerspruch mit dem was wir in andern germanischen Reichen und bei den Franken selbst unter Karl und seinen Nachfolgern finden.

Dass in dieser Zeit der Heerdienst nicht als eine ganz allgemeine und unbedingte Verpflichtung der Freien überhaupt angesehen ward, kann keinem Zweifel unterliegen. Wohl ist in einigen Stellen allgemein davon die Rede, dass, wenn der Befehl des Königs ergehe, alle oder alle Freie sich aufmachen und die es nicht thun in die Strafe des versäumten Bannes verfallen sollen[1]. Doch wird mit-

verfassung habe nicht auf dem Besitz von Landeigenthum oder Dienstgütern beruht, sondern auf der Verpflichtung jedes vollberechtigten Freien ohne Rücksicht auf Rang, Vermögen und Abstammung. Er fügt aber selbst hinzu, es lasse sich das wegen Mangelhaftigkeit der Quellen für die frühere Zeit nicht näher begründen, es folge aber ganz unzweifelhaft aus den Verhältnissen der Karolingischen Zeit. Gerade hier bin ich ganz entgegengesetzter Meinung. Wenn er aber sagt, p. 395, der Umstand, dass Haussöhne nicht dienstpflichtig waren, könne nicht als Beweis dagegen gelten, da sie nicht als selbständige Gemeindeglieder anzusehen: so gilt das Letztere von den Besitzlosen ebenso gut. — Aehnliche Ansichten finden sich übrigens schon früher, z B. Guizot, Essais p. 101 ff. — Aeltere Ausführungen über das Heerwesen, wie von Möser, Eichhorn §. 133, Luden V, 121 ff. u. a., sind jetzt ganz zur Seite zu legen. Dagegen hat Stenzel sich von manchen Irrthümern freigehalten, in Frankreich aber namentlich Lezardière die Verhältnisse richtig dargestellt (die Berechnung aber der heerpflichtigen Mannschaft unter Karl auf 200000 Mann, I, p. 115 ff., ist ganz unsicher).

[1] S. die Stellen über die 8 Bannfälle III, p. 275 ff., besonders Capit. Saxon. 797 c. 1, p. 75: Et de exercitu nullus super bannum d. regis remanere praesumat; Langob. 801 c. 2, p. 83: Si quis liber, contemta jussione nostra, caeteris in exercitum pergentibus, domi residere praesumserit; ausserdem Lang. 786 c. 9, p. 52: ut omnes [generaliter hoc] anno veniant

unter schon ausdrücklich hinzugefügt, dass solche gemeint welche verpflichtet waren[1], und damit angedeutet, dass dies eben doch nicht bei allen der Fall; oder es wird bestimmt auf den ergangenen Befehl oder Bann Rücksicht genommen, der natürlich eben nur die traf welche ihm wirklich unterlagen[2].

Verschiedene Bestimmungen zeigen dann, dass der Grundbesitz als Bedingung der Heeresleistung vorausgesetzt wird. Ein Freier, der sich zum Geistlichen hat scheeren lassen, soll, wenn er später auf seinem Lande wohnt, den Kriegsdienst leisten wie andere Laien[3]. In Beziehung auf die Eintreibung der Strafen wegen versäumten Bannes wird ausdrücklich bemerkt, dass den Schuldigen Land und Knechte nicht genommen werden sollen[4].

hostiliter in solatium [d. regis], sicut sua fuerit jussio; Aquisgr. 802 c. 7, p. 91: Ut ostile bannum d. imperatori nemo praetermittere praesumat; c. 34. p. 95: Ut omnes pleniter bene parati sint quandocumque jussio nostra vel adnuntiatio advenerit.

[1] Capit. Aquisgr. 802 c. 7 a. a. O.: de his qui hostem facere debiti sunt.

[2] So finden sich auch dieselben oder noch allgemeinere Ausdrücke später als Karl die frühere Verpflichtung modificiert hatte; z. B. Capit. Aquisgr. 813 c. 9, p. 188: De hoste pergendi, ut comiti in suo comitatu per bannum unumquemque hominem per 60 sol. in hostem pergere bannire studeat etc.

[3] Stat. Salisb. 799 c. 13, p. 80: Ut nullus de nobilibus neque abbas neque presbyter tonderi audeat, antequam in praesentia episcopi examinentur ejus causa . . . . Si autem postea in propria sua residere vult, faciat hostem ut ceteri laici; nobiles bezeichnet wie in den bairischen Urkunden dieser Zeit immer die grundbesitzenden Freien; s. oben p. 279 n. 1. Vgl. Const. Olonn. 825 c. 2, p. 251: Placet nobis, ut liberi homines, qui non propter paupertatem, sed ob vitandam rei publicae utilitatem fraudolenter ac ingeniose res suas ecclesiis donant easque denuo sub censu utendas recipiunt, ut, quousque ipsas res possident, hostem et reliquas publicas functiones faciant.

[4] Capit. Bonon. 811 c. 2, p. 173; vgl. Theod. 805 c. 19, p. 134 (s. unten), wo offenbar vorausgesetzt wird, dass die Betreffenden Land haben, das nicht angetastet werden soll.

Wer kein Eigengut hat, nimmt eine Freiheit von der Leistung in Anspruch[1], während freilich gesetzlich auch anderes, abhängiges Land zu derselben verpflichtete. Bestimmungen in den Gesetzen Karls welche weiter gehen und den Grundsatz verlassen dass ausschliesslich der Besitz von Land als Grundlage des Heerdienstes anzusehen, sind eben eine Neuerung welche jener getroffen. Wenn aber in einem Capitulare von armen Freien die Rede ist welche zum Heerdienst verpflichtet seien, so wird dabei zugleich ihre Unterdrückung durch die Beamten erwähnt[2], und es handelt sich offenbar um solche die durch diese veranlasst worden sind ihr freies Eigenthum aufzugeben und in Abhängigkeitsverhältnisse zu den Grafen oder anderen Grossen zu treten, um eben damit wo möglich sich der ihnen obliegenden Verpflichtung zu entziehen, nicht von Leuten die von Haus aus landlos waren: andere Stellen zeigen, dass auch bei solchen Aermeren, wie sie heissen, Landbesitz, wenn auch geringerer oder abhängiger, vorausgesetzt wird. Dazu kommt, dass der Kriegsdienst abhängiger Leute, der Vassen und anderer, durch den Grundbesitz bedingt war den sie hatten[3], auch sonstige Leistungen für das Heer, wie unten weiter zu zeigen ist, auf demselben ruhten.

[1] Trad. Sang. p. 129: negare, quod nihil ibi habuisset proprietatis, pro quo heribannum reddere debuisset, nisi res S. Galli .... audissent enarrantem, quod proprium non habuisset et ideo haribannum dare non debuisset.

[2] Capit. miss. 802 c. 11, p. 97: De obpressionibus liberorum hominum pauperum qui in exercitu ire debent et a judicibus sunt obpressi. Vgl. Capit. de exped. exerc. 811 c. 2, p. 168: Quod pauperes se reclamant expoliatos esse de eorum proprietate; c. 3: usque dum pauper factus .... suum proprium tradat. Also hatte der pauper noch Grundbesitz.

[3] S. darüber nachher.

Dagegen wurden freilich Knechte, auch wenn sie Land besassen, nicht dienstpflichtig; nur ausnahmsweise bei einem feindlichen Einfall, wenn die ganze waffenfähige Mannschaft aufgerufen ward, mussten auch sie Folge leisten[1]. Dasselbe gilt im allgemeinen von den Liten: nur in Sachsen, wo ihre Lage von jeher eine andere war als bei den übrigen deutschen Stämmen, sind dieselben auch zum gewöhnlichen Heerdienst herangezogen worden[2]. Ausserdem folgten Knechte wohl ihren Herren im Kriege[3]. Das Tragen der Lanze, der eigentlichen Kriegswaffe, war ihnen aber unbedingt verboten[4].

So muss man sagen: nicht die Freiheit allein und nicht ganz unbedingt der Grundbesitz waren die Grundlage des Dienstes, sondern beides zusammen: den persönlich Freien, welche Landbesitz, wenn auch abhängigen Landbesitz,

[1] Capit. miss. 802 c. 14, in dem Text Legg. II, p. 16: De liberis hominibus qui circa maritima loca habitant, si nuntius venerit, ut ad succurrendum debeant venire, et hoc neglexerint, unusquisque sol. 20 componat .... Si litus fuerit, sol. 15 componat .... Si servus fuerit, sol. 10.

[2] S. die nachher anzuführende Urk. bei Erhard p. 7. Vgl. Roth p. 404 u. gegen die Ansicht älterer, dass Liten oder gar Knechte allgemein dienstpflichtig gewesen. Bemerkenswerth ist eine Stelle aus Italien, Fumagalli p. 173: Sunt aldiones duo, qui propter hostem ad ipsam villam se tradiderunt, dant censum argent. sol. 4. Die villa von der die Rede ist eine kaiserliche. Es fragt sich, ob überhaupt die Ergebung oder nur eben die als Aldionen hier Grund der Befreiung war; das Beispiel eben einer der letzteren Art s. ebend. p. 248.

[3] So heisst es in der Urkunde für Istrien, III, p. 407: cum nostros servos facit nos in hoste ambulare. Erwähnt wird der Knecht im Heer Capit. de exercit. c. 4, p. 170. Jedenfalls wohl als eine Ausnahme ist zu betrachten was die Ann. Bert. 832, p. 425, von Ludwig d. D. erzählen: cum omnibus Bajoariis, liberis et servis .... Alamanniam .... ingredi velle.

[4] Capit. Theod. 805 c. 5, p. 133, eine Handschrift: Et ut servi lanceas non portent, et qui inventus fuerit, post bannum hasta frangatur in dorso ejus.

hatten, lag derselbe ob. Und in der Weise ist es auch zu verstehen wenn Karl die Heerfolge zu den Verpflichtungen rechnet die der einzelne mit dem Treueid auf sich nimmt[1].

Dieser Grundsatz kam dann bei den verschiedenen in Karls Reich vereinigten Stämmen gleichmässig zur Anwendung: die neu unterworfenen ebenso gut wie die früher demselben angehörigen wurden aufgeboten[2]. Auch eine Beschränkung der Kriegspflicht in den verschiedenen Theilen des Reichs auf die nächst belegenen Grenzen hat im allgemeinen nicht stattgefunden[3].

Dabei kommt in Betracht, dass der Verpflichtete nicht blos in Person auszuziehen, sondern auch für Ausrüstung und für den Unterhalt auf bestimmte Zeit zu sorgen hatte, während von einer Entschädigung anders als etwa durch

[1] S. die Stelle p. 452 n. Dies hat Eichhorn §. 136 nicht ohne Grund hervorgehoben, ohne die Pflicht selbst, wie Roth sagt p. 414, hiervon abzuleiten (es ist erst ein Zusatz der 5. Auflage); nur giebt er Karls Gesetzen allerdings noch eine zu grosse Bedeutung.

[2] Die Nachricht von der Befreiung der Friesen, die noch Leo, Vorlesungen p. 504, wiederholt, und Folgerungen daran knüpft, ist ganz unbegründet; gerade sie werden öfter ausdrücklich in den Heeren Karls genannt; Ann. Laur. maj. 789, p. 174. 791, p. 176. Lauresh. 791, p. 34. Capit. Aquen. 807 c. 6, p. 149. Vgl. Ann. Fuld. cont. IV. 885, p. 402. Ueber die Angabe des späteren friesischen Rechts, 17 Küren, petit. 10, Richthofen p. 17 (vgl. die Stellen im Wörterbuch unter hiriferd p. 816), dass die Friesen nur einen beschränkten Dienst in bestimmten Grenzen zu leisten hatten, s. Klopp, Ostfr. Gesch. I, p. 64.

[3] Dies nimmt Stenzel p. 31 an, indem er dem Capit. Bonon. 811 c. 8 (s. unten) eine unrichtige Auslegung giebt. Baiern und Langobarden ziehen mit nach Spanien, Ann. Laur. maj. 778, p. 158; Aquitanier nach Sachsen, Vita Hlud. c. 4, p. 609; Schwaben, Thüringer und Sachsen gegen die Britten, Ermold. Nigell. III, p. 494. Vgl. Lezardière I, p. 488. 494. — Ausnahmsweise hat Karl auch fremde Hülfstruppen verwandt, namentlich Wenden; Ann. Laur. maj. 789, p. 174. Alam. 790, p. 47; vgl. Ann. Einh. 815, p. 202.

die Beute des Krieges keine Rede war [1]. — Nur Feuer, Wasser, Futter für das Vieh, und allenfalls Holz, durfte, wie von Reisenden überhaupt, so namentlich von denen verlangt werden die auf dem Heerzug waren [2]. Ward nicht selten mehr, namentlich Einquartierung, in Anspruch genommen, so hatte es doch einen ungesetzlichen Charakter [3], oder war wenigstens nur ausnahmsweise berechtigt [4]. — Als alte Gewohnheit wird bezeichnet, dass Waffen und Kleider auf ein halbes Jahr, Lebensmittel für einen Marsch von drei Monaten jenseits der Grenze oder von der Heerversammlung aus mitgeführt werden sollen [5].

Die Dienstpflicht selbst war aber nicht immer auf diese

[1] Dass erst die Karolinger den Dienst auf eigne Kosten und ohne Sold eingeführt, ist eine ganz unbegründete Annahme von Daniels, p. 418. Umgekehrt meint Leibniz, Ann. I, p. 163, als Ludwig und dann allgemeiner Karl das fodrum aufhob (oben p. 12), sei militi ex aerario provisum. Aber die Worte der Vita Hlud. c. 7, p. 611: satius judicavit de suo subministrare suis, werden nur von Ludwig gesagt und beziehen sich höchstens auf Lieferung von Lebensmitteln an seine Begleiter.

[2] S. oben p. 24 n. 2; Capit. 779 c. 17, p. 38: Et nemo alterius erbam defensionis tempore tollere praesumat, nisi in hoste pergendum aut etc.; Encycl. p. 146: ut preter herbam et ligna et aquam nihil de ceteris rebus tangere presumatis. Vgl. über die Strafen derer die mehr nahmen Capit. Aquisgr. 813 c. 10, p. 188, nachher.

[3] Urk. Karl d. K., Bouquet VIII, p. 613: da geklagt, dass in Gütern einer Kirche tamquam sub hostili militia mansiones .... acciperentur, verboten, ut nemo .... mansionem more hostili aut alia qualibet occasione iter agens accipere praesumat.

[4] S. den Fall p. 13 n. 1.

[5] Capit. Bonon. 811 c. 8, p. 173: Constitutum est, ut secundum antiquam consuetudinem praeparatio ad hostem faciendam indicaretur et servaretur, id est victualia de marca ad tres menses et arma atque vestimenta ad dimidium annum; Encyclica p. 145: Utensilia vero ciborum in carris de illo placito in futurum ad tres menses, arma et vestimenta ad dimidium annum; vgl. Epist. 828, p. 330: ut omnes homines per totum regnum nostrum qui exercitalis itineris debitores sunt, bene sint praeparati cum equis, armis, vestimentis, carris et victualibus.

Zeit beschränkt. Ludwig fordert in einem Ausschreiben, das Heer solle aushalten solange das Bedürfnis es erfordere[1]. Während des sächsischen Krieges blieb man einige Male auch den Winter im Felde[2]. Und dasselbe ist wohl bei den Zügen nach Italien und sonst vorgekommen[3].

Zur Rüstung[4] verlangt ein Gesetz Karls allgemein Lanze und Schild oder einen Bogen mit zwei Sehnen und zwölf Pfeilen; blos mit Knitteln zu erscheinen wird verboten[5]. Als Waffen die der Reiter führte werden Lanze, Schild, Schwert und Halbschwert oder Dolch, Bogen und Pfeile angegeben[6]. Dagegen Helme und Panzer nur von den Angesehenen[7], ein Brustharnisch nur

[1] Epist. a. a. O.: tamdiu ibi esse quamdiu necessitas postulaverit.

[2] Ann. Petav. 784, p. 17. Lauresh. p. 37. Laur. maj. p. 182.

[3] Lupus epist. 25, p. 45; der Abt Odo bittet um die Rückkehr seiner Leute, qui toto hoc fere biennio gedient; doch ist nicht deutlich, ob ganz ohne Unterbrechung.

[4] Unter dem cingulum militare, das öfter als Zeichen der kriegerischen, männlichen Ehre erwähnt wird, Ann. Bert. 838, p. 432. 839, p. 433. Conv. Compend. 833 c. 8, p. 368. Conv. Ticin. 850 c. 12, p. 398. Syn. Mogunt. 847 c. 24, Harzheim I, p. 159. Conv. Mog. 851 c. 11, p. 414, scheint kein bestimmter Theil der Rüstung, sondern allgemein das Waffenrecht gemeint zu sein; vgl. Vita Hlud. c. 45, p. 637: armis ablatis.

[5] Capit. Aquisgr. 813 c. 9, p. 188: Et ipse comis praevideat, quomodo sint parati, id est lanceam, scutum aut arcum cum duas cordas, sagittas 12; c. 17: Quod nullus in hoste baculum habeat, sed arcum. Vgl. Capit. de villis c. 64, p. 186: ad unumquodque carrum scutum et lanceam, cucurum et arcum habeant. Peucker I, p. 297 meint, bisher sei die Bewaffnung ganz den einzelnen überlassen gewesen.

[6] Encycl. p 145: ita ut unusquisque caballarius habeat scutum et lanceam, et spatam et semispatum, arcum et pharetras cum sagittis; vgl. Capit. Lang. p. 51 c. 7: et caballos, arma et scuto et lancea, spata et senespasio habere possunt. Vgl. Nitzsch, Ministerialität p. 38 ff., der nur mit Unrecht diese Bewaffnung auf einzelne Theile des Heeres beschränkt.

[7] Capit. Aquisgr. 813 c. 9, p. 118: Habeant galeas et loricas, wohl von denen welche die Bischöfe, Grafen u. s. w., als Aufseher über die Be-

von dem Besitzer von 12 Hufen verlangt[1]. Doch scheint die Zahl der Schwergerüsteten schon in dieser Zeit keine unbedeutende gewesen zu sein[2].

Die gewöhnliche Annahme ist, dass die Mehrzahl des Heeres jetzt noch aus Fusstreitern bestanden, der gewöhnliche Dienst von solchen geleistet worden sei[3]. Aber schon eine allgemeine Betrachtung muss bei dem Zug in die Ferne, der sogenannten Heerfahrt, im Gegensatz gegen die Landesvertheidigung oder Landwehr, dies als zweifelhaft erscheinen lassen: in den wenigen Sommermonaten hätte bei den mangelhaften Heerstrassen die Bewegung grosser Massen von Fusstreitern von dem einen Ende des Reichs zu dem andern sicher die grössten Schwierigkeiten gehabt. Und auch die Zeugnisse der

waffnung der andern einsetzen; Lehuerou p. 429 meint die Grafen, Bischöfe und Aebte selbst; Peucker I, p. 397 dagegen alle Dienstmannen derselben.

[1] Capit. Theod. 805 c. 6, p. 133: Et insuper omnis homo de duodecim mansus bruneam habeat. Qui vero bruneam habens et eam secum non tullerit, omne beneficium cum brunia pariter perdat; vgl. unten. Von Interesse ist die Vergleichung des Edict. Aistulfs c. 2 bei den Langobarden, das genauere Bestimmungen über die Bewaffnung nach der Grösse des Besitzes enthält.

[2] Uebertrieben ist natürlich der Bericht des Mon. Sang. II, 17, p. 759, nach dem nicht blos Karl den Langobarden ganz ferreus erschien, sondern ähnlich das ganze Heer: alle hätten ferreae ocreae gehabt; ferrum campos et plateas replebat. Aber auch Einhard hebt, Vita K. c. 9, die armorum gravitas bei den Franken im Gegensatz gegen die Wasconen hervor. — Als Bewaffnung des Herzogs Wilhelm nennt seine Vita c. 20, Mabillon Acta IV, 1, p. 81: galea, clypeus, pharetra et arcus, ingens telum, versatilis gladius.

[3] So Eichhorn §. 166. Stenzel p. 93. Phillips II, p. 448. Dönniges p. 93. Barthold, Kriegswesen I, p. 105. Peucker II, p. 59, dem 'die Reiterei Karls d. G. nicht sehr zahlreich gewesen zu sein scheint'. Luden V, p. 119 hält für nöthig zu beweisen, dass es überhaupt eine solche gegeben. Dagegen sagt Gaillard III, p. 183, ohne weiteren Beweis, Cavallerie und Infanterie seien unter Karl fast gleich an Zahl gewesen.

Quellen sprechen bestimmt genug dagegen. Die zeitgenössischen Annalen, wo sie, seltener als wir wünschen möchten, kriegerische Ereignisse etwas näher beschreiben, nehmen vorzugsweise auf Reiterei Rücksicht [1]. Tausende von Pferden nennt eine Stelle in einem Heere Karls [2], eine Angabe die allein fast beweisen kann, dass dasselbe wenigstens einem grossen Theile nach beritten gewesen sein muss. Anderswo wird hervorgehoben, dass ein Feldzug nicht begonnen werden konnte ehe im Frühling oder Sommer hinreichendes Futter vorhanden war [3]: Lebensmittel führte man mit sich, und die Thiere welche damit beladen waren oder die Wagen zogen mögen bei jener Erwägung wohl in Betracht gekommen, doch schwerlich nur auf sie oder die Pferde der Angeseheneren im Heer Rücksicht genommen sein. Und jedenfalls erklärt jener Umstand nicht die grosse Zahl der Rosse von der die Rede ist, da diese nur zum Reiten, und einzeln als

[1] Ann. Einh. 782, p. 165: prout quemque velocitas equi sui tulerat; wo natürlich gar kein Grund ist mit Eichhorn § 167 n. an blosse Dienstmannschaft zu denken; 784, p. 167: commisso cum eis equestri proelio. Die Kämpfe unter den Söhnen Ludwigs erscheinen alle als Reiterkämpfe, namentlich auch die Schlacht des J. 841; Nithard II, 10, p. 661; wie schon Barthold I, p. 122 bemerkt hat.

[2] Ebend. 791, p. 177: Facta est haec expeditio sine omni rerum incommodo, praeter quod in illo quem rex ducebat exercitu tanta equorum lues exorta est, ut vix decima pars de tot milibus equorum remansisse dicatur.

[3] Ann. Einh. 782, p. 163: Aestatis initio cum jam propter pabuli copiam exercitus duci poterat; 798, p. 185: Cum jam ver adpeteret, nondum tamen propter inopiam pabuli exercitus de hibernis produci potuisset. Vgl. über das Recht auf herba vorher p. 456, und die Erzählung der Mir. S. Hucberti c. 16, Mabillon Acta IV, 1, p. 301 (freilich aus späterer Zeit): per A. pagum hostilis expeditio transibat. Quae dum, ut moris ejus est, se per opportuna loca spargeret . . . . et cum equis immissis immoderatius prata vastarent.

Saumthiere, zum Ziehen regelmässig Rinder dienten[1]. In einem Schreiben Karls an den Abt von Altaich, das diesen zur Heerversammlung nach Sachsen entbietet und im einzelnen angiebt welche Rüstung verlangt wird, ist nur von Reitern und ihrer Bewaffnung die Rede[2]. Ebenso stellt Ludwig, wo er das zum Kriegszug Nöthige aufführt, die Pferde allem andern voran[3]. Bei Güterschenkungen an Klöster bedingt einer sich wohl für den Fall eines Kriegs die Lieferung eines Streitrosses oder Saumthieres aus[4]. In der Rechtsaufzeichnung für die Bewohner des Hamalands wird das Aufgebot mit Waffen und mit einem Pferde sich völlig gleichgestellt[5]. Noch unter Karl heisst es, zunächst bei den Friesen, dass die welche Rosse ha-

[1] S. unten über die Stellung von Rindern zu diesem Zweck.

[2] Encycl. p. 145: ita ut unusquisque caballarius habeat etc. Nitzsch, Ministerialität p. 26, hat gewiss Unrecht diese nur für die Begleiter der Gepäckwagen zu halten. Wenn es in dem zweiten Theil der Urkunde, der in der Fassung von dem ersten abweicht und sich nicht wie dieser speciell an den Abt wendet, heisst: et uniuscujusque vestri homines una cum carris et caballariis suis vadant et semper cum eis sint usque ad locum predictum, quatinus absentia domini locum non det hominibus ejus mala faciendi, so werden allerdings die homines und caballarii unterschieden, aber diese sind die Streiter welche die grösseren Vassallen des Abtes, die domini, zum Heere führen: wenn diese reiten, gewiss ihre Herren erst recht. S. über caballarii oben p. 293 n. 5.

[3] Epist. 828, p. 330, vorher p. 456 n. 5.

[4] Trad. Fris. 640, p. 326: et annuatim ad itinera diversa aut in hostem aut alicubi caballum unum prestare; Wirt. Urkb. p. 160: quando ad servicium pii regis perrexerit, unum saumarium onustum prestent cum homine qui illum ducat. Similiter secunda vice faciant, si iter in hostem eodem anno contigerit.

[5] Lex Cham. c. 34: Si quis cum armis bannitus fuerit et non venerit ibi, sol. 4 in fredo dominico componere faciat; c. 35: Si quis cum caballo bannitus fuerit, in fredo dominico sol. 4 componere faciat. Die Stellen zeigen wenigstens, dass die Aufbietung in der einen wie in der andern Weise erfolgen konnte.

ben alle ausziehen sollen[1]. Karl der Kahle bezeichnet das Pferd geradezu als Bedingung des Kriegsdienstes für die Freien im Gau[2]. Wäre es unter Karl anders gewesen, so hätte er sicherlich wo die Dienstpflicht näher reguliert wird den Rossdienst wenigstens bei grösserem Grundbesitz gefordert; nun ist es nur der Harnisch, d. h der schwergerüstete Rossdienst, welcher besondere Erwähnung findet[3]. Dazu kommt das bestimmte Zeugnis aus dem Ende des 9. Jahrhunderts[4], dass es den Franken ungewöhnlich gewesen sei zu Fuss zu kämpfen; und wenn auch in der Zwischenzeit manche Veränderungen in den politischen und socialen Verhältnissen, namentlich durch die weitere Ausbildung des Beneficialwesens, eingetreten waren, so geht das doch schwerlich so weit dass diese berechtigen das Aufkommen des Ross-

[1] Capit. Aquen. c. 6, p. 149: De Frisionibus volumus, ut comites et vassalli nostri qui beneficia habere videntur et caballarii omnes generaliter ad placitum nostrum veniant bene praeparati.

[2] Edict. Pist. 864 c. 26, p. 494: Ut pagenses Franci qui caballos habent vel habere possunt cum suis comitibus in hostem pergant; et nullus per violentiam vel per aliquod malum ingenium aut per quamcumque indebitam oppressionem talibus Francis suas res aut caballos tollat, ut hostem facere et debitos paraveredos secundum antiquam consuetudinem nobis exsolvere non possint. Ebenso heisst es schon in einer italienischen Urk. vom J. 809, wo von dem Kriegsdienst zinspflichtiger Leute die Rede ist, Brunetti II, p. 386: si vos . . . . in oste cum vestros caballu et vestitu veneritis.

[3] Vorher p. 458 n. 1. Ganz ohne Grund ist, wenn Walter §. 131 annimmt, nur die ganz Reichen, die mehr als 12 Mansen, hätten auch ein Ross haben müssen. Dagegen meint Eichhorn §. 166 n. f., es müsse ein ähnlicher Masstab für den Rossdienst wie für den im Harnisch gegolten haben; Dönniges p. 93 geradezu: die Inhaber von wenigstens 12 Steuerhufen leisteten Reiterdienste; Leo, Vorlesungen I, p. 518, wer mit der Brünne gerüstet, sei wohl auch verpflichtet gewesen zu Ross zu erscheinen.

[4] Ann. Fuld. 891, p. 407: quia Francis pedetemptim certare insitatum est. Zu vergleichen sind auch die Nachrichten Einhards, Vita K. c. 19. 22, über die Geschicklichkeit der Franken im Reiten.

dienstes überhaupt erst in diese Zeit zu setzen. Bei den Langobarden war derselbe schon um die Mitte des 8. Jahrhunders die Regel[1]. Und, sei es um dieselbe Zeit sei es noch früher, wird das Gleiche auch bei den Franken angenommen werden müssen[2].

Dabei ist es allerdings wahrscheinlich, dass nicht alle Angehörige des fränkischen Reichs in derselben Weise zum Dienst in Anspruch genommen werden konnten. Von den Sachsen ist es bekannt, dass sie noch viel später gewohnt waren hauptsächlich zu Fuss zu streiten; und wenn sie den Franken auch im Reiterkampf begegneten[3] und ihre Nachbarn die Friesen ausdrücklich als Reiter genannt werden, so mögen ihre Schaaren doch lange ihr Eigenthümliches behalten haben. Und auch sonst fehlte es in den Heeren Karls natürlich nicht ganz an Fussvolk. Ein zahlreicher Tross musste schon als Begleitung des Gepäcks und der Lebensmittel vorhanden sein.

Alle nun die überhaupt verpflichtet waren wurden durch den Befehl oder Bann des Königs berufen, zum Erscheinen angehalten[4], bei der Strafe welche überhaupt auf Verletzung des königlichen Bannes stand und welche

[1] Edict. Rachis c. 4: ut unusquisque arimannus, quando cum judice suo caballicaverit; vgl. Aistulf c. 2. 3.

[2] Vgl. III, p. 469 n. 2 über die Ansicht, dass die Verlegung des Märzfeldes in ein Maifeld hiermit zusammenhänge. Man kann vielleicht auch in Anschlag bringen, dass Pippin statt der früheren Abgabe der Sachsen in Kühen eine solche von Pferden auferlegte; s. II, p. 504.

[3] Denn von ihnen ist die Rede in der Stelle p. 459 n. 1.

[4] Gegen die Ansicht dass hier eine alte mannitio in eine bannitio verwandelt sei, die Eichhorn §. 133 aus Möser aufgenommen und weiter ausgebildet hat, erklärt sich schon Stenzel p. 320; vgl. II, p. 470 ff. Ebenso wenig hat es Grund wenn jener annimmt, dass das Kaiserthum das Recht Karls erhöht habe; s. Roth p. 414.

eben als Heerbann bezeichnet wird. Das Heer selbst hiess ein gebanntes[1]. Wenn man sich in neuerer Zeit gewöhnt hat das Wort Heerbann auch in diesem Sinn zu verwenden, so kann das, wie wir unter Aufgebot sowohl die Handlung des Aufbietens wie die aufgebotene Mannschaft verstehen, an sich nicht gerade anstössig sein[2]; doch ist es den Denkmälern der Zeit fremd, und man vermeidet es lieber.

Das Aufgebot erfolgte regelmässig zu der allgemeinen Versammlung des Jahres, die gerade wesentlich auch Heerversammlung war[3]. Wenn aber an mehr als einer Grenze Krieg zu führen oder von verschiedenen Seiten her ein Angriff zu machen war, wurden mehrere Heere gebildet[4], und der Versammlungsort musste darnach ein verschiede-

[1] Capit. de exerc. prom. c. 2, p. 119: de hoste bannito. Das Wort hostis bezeichnet Heerzug, wie Ann. Petav. 740, p. 9: sine hoste fuit hic annus, und ähnlich öfter; vgl. Capit. a. a. O.: qui nec parem suum ad hostem suum (Heerzug oder Heerdienst) faciendum . . . . adjuvit; aber auch das Heer selbst; Ann. Guelf. 797, p. 45: et aliam hostem; S. Emmer. 820, p. 93: hostis magna; Chr. Moiss. 805, II, p. 258: tres hostes in simul; daher hostiliter: mit einem Heere; Ann. Laureſh. 772. 775. 778 etc., p. 30; Vita Hlud. c. 45, p. 633: cur cum simpliciter venire jussus sit, hostiliter advenerit; vgl. c. 5, p. 609: simpliciter, non expeditionaliter venit; oder auch: zum Heere; Capit. Aquit. II, p. 14: Quicumque in itinere pergit, aut hostiliter vel ad placitum etc.; vgl. die Stellen n. 3. p. 464 n. 3.

[2] Stenzel p. 320 hat sich dagegen erklärt, und was Eichhorn §. 166 und Dönniges, Ueber einige Punkte p. 18, zu Gunsten des Ausdrucks sagen, kommt allerdings nicht in Betracht, denn ein solcher Gegensatz von Heerbann und Dienstmannschaft, wie sie annehmen, findet gar nicht statt.

[3] III, p. 472 ff. und die hier angeführten Stellen, namentlich der Brief an Fulrad, p. 473 n. 3; vgl. Fred. cont. c. 125: jubet omnes Francos, ut hostiliter placito instituto ad Ligerem venissent; Capit. Aquisgr. 805 c. 2, p. 130: Ut medio mense Augusto cum excarritis hominibus ad nos esse debeant.

[4] Ann. Laur. maj. 787, p. 172: jussit alium exercitum fieri . . . . et tertium exercitum jussit fieri.

ner sein. Aber auch sonst hat der Herrscher das Recht in Anspruch genommen Zeit und Ort nach den Umständen zu bestimmen[1]. Doch tadelte man es, als Ludwig einmal den grossen Heereszug während der Fasten ansetzte[2].

Durch Schreiben und Boten ward rings im Reiche ein ergangenes Aufgebot verkündigt[3]. Ist die allgemeine Versammlung auf der des Jahres vorher beschlossen, so haben die von dieser zurückkehrenden Grossen wohl gleich die Aufforderung bekannt gemacht[4]. In andern Fällen hatten die Königsboten — wird ein Erzbischof genannt, kommt er wahrscheinlich als solcher in Betracht — den Befehl an die Eingesessenen des Districts zu befördern, und dafür zu sorgen, dass alles in Bereitschaft sei und jeder zu gehöriger Zeit dem Befehl Folge

[1] Die Stelle des Capit. Aquisgr. p. 463 n. 3 fährt fort: si antea jussio nostra ad eos non pervenerit pro aliqua necessitate; Capit. miss. 802 c. 12. p. 97: Ut omnes bene parati sint quomodocumque jussio nostra venerit; Epist. 828, p. 330: quocumque tempore eis a nobis denuntiatum fuerit . . . . et in quamcumque partem necessitas postulaverit.

[2] Episcop. relat. 833 c. 3, p. 368:

[3] Ann. Einh. 810, p. 197: et missis in omnes circumquaque regiones ad congregandum exercitum nuntiis; 829, p. 218: misit in omnes Franciae partes, et jussit, ut cum omni festinatione tota populi sui generalitas post se in Saxoniam veniret; Capit. Lang. 786 c. 9, p. 52: ut omnes .... veniant hostiliter in solatio [d. regis], sicut sua fuerit jussio . . . . qui per epistolas suas . . . . significare vult, quando vel ubi [debeant in]ter se conjungi; Capit. Aquisgr. 805 c 3, p. 130: Ut omnes praeparati sint . . . . quando quidem missus aut epistola nostra venerint, ut statim nobiscum venire faciatis. Ein solches Schreiben ist der Brief an Fulrad p. 145. von Pertz als Encyclica bezeichnet.

[4] So heisst es eben Capit. Aquisgr. 805 c. 1, p. 130: Capitula quae volumus ut episcopi abbates et comites qui modo ad casam redeunt per singula loca eorum nota faciant et observare studeant; dann folgen c. 2. 3 die p. 463 n. 3 und hier n. 3 angeführten Punkte.

leiste[1]: jeder, heisst es einmal, sollte so gerüstet sein, dass, wenn der Befehl zum Ausmarsch den Morgen erfolge, er des Abends, wenn den Abend, den andern Morgen aufbrechen könne. — Ausserdem hat der Graf die Verkündigung des Banns und wenigstens bei den freien Eingesessenen des Gaus die Aufsicht über die Rüstung der einzelnen[2].

Der Bann dauerte übrigens noch 40 Tage nach der Rückkehr. Dann fand die sogenannte Scaftlegi, d. h. wohl Waffenlegung, statt, und erst damit trat der Krieges ganz wieder in seine gewöhnliche Stellung ein[3].

[1] Brief des Hetti von Trier, Bouquet VI, p. 395: quia terribile imperium ad nos pervenit d. imperatoris, ut omnibus notum faceremus, qui in nostra legatione manere videntur, quatenus universi se praeparent, qualiter proficisci valeant ad bellum in Italiam . . . . Propterea tibi mandamus atque praecipimus de verbo d. imperatoris, ut solerti sagacitate studeas cum summa festinatione omnibus abbatibus, abbatissis, comitibus, vassis dominicis vel cuncto populo parrochiae tuae, quibus convenit militiam regiae potestati exhibere, in[dicare], quatenus omnes praeparati sint, ut, si vespere eis adnuntiatum fuerit, mane, et si mane, vesperi absque ulla tarditate proficiscantur in partes Italiae. Vgl. Flodoard hist. Rem. III, 18: D. vero Hincmaro rex idem non solum de rebus ecclesiasticis, sed et de populo in hostem convocando, ut ipse hoc ageret, mandare solebat, et ipse, accepto regis mandato, tam episcopos quam comites convocare solitus erat; und die Stelle im Capit. Lang. 786 c. 9, p. 52, wo zu Anfang Pertz den lückenhaften Text so ergänzt hat: [Ut parata serv]itia habeant ipsi missi una cum [comitibus qui in eo]rum ministeriis fuerunt, ut etc. wie vorher p. 464 n. 3.

[2] Capit.. Aquisgr. 813 c. 9, p. 188: De hoste pergendi ut comiti in suo comitatu per bannum unumquemque hominem per 60 sol. in hostem pergere bannire studeat, ut ad placitum denuntiatum ad illum locum ubi jubetur veniant. Et ipse comis praevideat, quomodo sint parati; was sich, wie das Folgende zeigt, nicht auf die Leute der Bischöfe und Aebte bezieht.

[3] Capit. Worm. 829 c. 14, p. 352: Postquam comes et pagenses de qualibet expeditione hostili reversi fuerint, ex eo die super 40 noctes sit bannus rescisus, quod in lingua Thiudisca scaftlegi, id est armorum depositio, vocatur; vgl. Edict. Pist. 864 c. 33, p. 497, wo ebenso (statt 'scastlegi') zu lesen ist, wie schon Walter §. 136 n. bemerkt hat. Das Wort kommt

Besonderer Vorrechte derer welche sich im Heerdienst befanden wird in dieser Zeit nicht gedacht. Man kann zweifeln, ob die alte Bestimmung des Salischen Gesetzes, dass jeder im Heer das dreifache Wergeld hatte, wenn sie auch in den Texten stehen blieb, zur Anwendung gekommen ist. Bei den andern Stämmen findet sich nichts der Art. Auch von einem Schutz gegen gerichtliche Anforderungen oder dergleichen verlautet nichts[1]. Nur das kommt vor, dass, wer sich gegen solche die in den Krieg ziehen schwerer vergeht, bis zu ihrer Rückkehr gefangen gesetzt wird[2]. Die Ausübung der Rache ist hier später einmal mit Todesstrafe bedroht[3].

Dagegen sollte während des Kriegszuges ein höherer Frieden herrschen, dessen jeder im Heer theilhaftig war.

sonst nicht vor; Graff II, p. 96. Die Ann. Einh. bezeichnen wohl dasselbe mit den Worten: dimisso exercitu, 760. 818; dimissis copiis 791. Gewiss unrichtig aber versteht Stenzel p. 44 (ähnlich Phillips II, p. 454. Barthold I, p. 109. Peucker I, p. 306) die Stelle so, der Graf habe 40 Tage Erledigung vom Bann gehabt, d. h. binnen dieser Zeit nicht wieder aufgeboten werden können. (Gar nicht hierhin gehört das 'bannus resisus', das II. p. 471 n. aus Marculf App. 2 angeführt ist und Zöpfl, Ewa Chamav. p. 53. berichtigt St. u. R. G. p. 417 n., geltend macht; es bezeichnet das Ende des Gerichtsbannes, der feierlichen Gerichtssitzung).

[1] Das wenig deutliche cap. 33 des Edict. Pist. lässt sich so nicht verstehen.

[2] Capit. Aquisgr. 805 c. 4, p. 130: Si alicui de illis hominibus qui in exercitu exire valeant, una cum dilecto filio nostro Karolo esse videntur, aliquis ad casam male fecerit, aut in uxore aut in domo aut in aliis quibuslibet causis, ut ipsi malefactores conprachensi et in cippo et in carcere faciant missi et sub custodia salvi, usque dum ad casam remeaverint contra quos illa mala fuerit perpetrata.

[3] Const. de exped. Benev. 866 c. 9, p. 505: Fagidis enim quicumque eundo et redeundo commotionem fecerit, vitae incurrat periculum. Vgl. Einhard epist. 17, p. 28, wo einer als Entschuldigung, dass er nicht ausziehen kann, anführt, dass er der Rache ausgesetzt sei und mit seinen Feinden nicht den Zug machen könne; s. oben p. 433 n. 4.

der ihm aber auch noch besondere Verpflichtungen auferlegte und namentlich verlangte, sich keinerlei Gewaltthätigkeiten gegen die Bewohner der Landschaften durch die man zog zu Schulden kommen zu lassen und sich jeder widerrechtlichen Aneignung von Hab und Gut zu enthalten [1]: was dawider geschah, ward mit schwerer Strafe, dreifacher Busse und dem Bann, belegt [2]. Streitigkeiten suchte man möglichst vorzubeugen [3]. Trunkenheit und selbst die Aufforderung zum Trinken waren bei Strafe verboten [4]. — Als eine eigenthümliche Beschränkung erscheint es auch, dass nach einem Gesetze Karls während eines Kriegszuges hinfort keine Schenkungen mehr gemacht werden sollten [5], wohl in der Absicht zu häufigen Landübertragungen an die Geistlichkeit zu wehren.

Alle dem gegenüber konnte die Aussicht auf Beute oder anderen Gewinn schwerlich als Entschädigung oder gar als Anreiz zur Theilnahme am Heereszug dienen.

[1] Capit. Lang. 786 c. 9, p. 52: et pacem in transitu custodiant infra patria; Encycl. p. 146: Et hoc omnino precipimus, ut observare faciatis, ut cum bona pace pergatis ad locum predictum, per quamcumque partem regni nostri itineris vestri rectitudo vos ire fecerit, hoc est ut, wie oben p. 456 n. 2; Capit. Aquisgr. 825 c. 16, p. 244: De pace vero in exercitali itinere servanda usque ad marcham, hoc omnibus notum fieri volumus, quod quicumque auctorem damni sibi praeterito anno inlati nominatim cognoscit, ut justitiam de illo quaerat et accipiat. Das mochte nun freilich oft seine grossen Schwierigkeiten haben. Vgl. ebend. c. 17.

[2] Capit. de exercit. c. 2. 3, p. 169 ff. Ebend. c. 4 über den Fall, si quis messes aut anonas in hoste super bannum dominicum rapuerit aut furaverit vel paverit (abweidete) aut cum caballis vastaverit etc.

[3] Capit. de pace in hoste vel infra patriam, p. 310 n.

[4] Capit. Bonon. 811 c. 6, p. 173: Ut in hoste nemo parem suum vel quemlibet alterum hominem bibere roget. Et quicumque in exercitu hebrius inventus fuerit, ita excommunicetur, ut in bibendo sola aqua utatur, quousque male fecisse cognoscat.

[5] Capit. leg. Sal. add. 803 c. 6, p. 113.

Besonderer Vorrechte derer welche sich im Heerdienst befanden wird in dieser Zeit nicht gedacht. Man kann zweifeln, ob die alte Bestimmung des Salischen Gesetzes, dass jeder im Heer das dreifache Wergeld hatte, wenn sie auch in den Texten stehen blieb, zur Anwendung gekommen ist. Bei den andern Stämmen findet sich nichts der Art. Auch von einem Schutz gegen gerichtliche Anforderungen oder dergleichen verlautet nichts[1]. Nur das kommt vor, dass, wer sich gegen solche die in den Krieg ziehen schwerer vergeht, bis zu ihrer Rückkehr gefangen gesetzt wird[2]. Die Ausübung der Rache ist hier später einmal mit Todesstrafe bedroht[3].

Dagegen sollte während des Kriegszuges ein höherer Frieden herrschen, dessen jeder im Heer theilhaftig war,

sonst nicht vor; Graff II, p. 96. Die Ann. Einh. bezeichnen wohl dasselbe mit den Worten: dimisso exercitu, 760. 818; dimissis copiis 791. Gewiss unrichtig aber versteht Stenzel p. 44 (ähnlich Phillips II, p. 454. Barthold I, p. 109. Peucker I, p. 306) die Stelle so, der Graf habe 40 Tage Erledigung vom Bann gehabt, d. h. binnen dieser Zeit nicht wieder aufgeboten werden können. (Gar nicht hierhin gehört das 'bannus resisus', das II, p. 471 n. aus Marculf App. 2 angeführt ist und Zöpfl, Ewa Chamav. p. 53. berichtigt St. u. R. G. p. 417 n., geltend macht; es bezeichnet das Ende des Gerichtsbannes, der feierlichen Gerichtssitzung).

[1] Das wenig deutliche cap. 33 des Edict. Pist. lässt sich so nicht verstehen.

[2] Capit. Aquisgr. 805 c. 4, p. 130: Si alicui de illis hominibus qui in exercitu exire valeant, una cum dilecto filio nostro Karolo esse videntur, aliquis ad casam male fecerit, aut in uxore aut in domo aut in aliis quibuslibet causis, ut ipsi malefactores conprachensi et in cippo et in carcere faciant missi et sub custodia salvi, usque dum ad casam remeaverint contra quos illa mala fuerit perpetrata.

[3] Const. de exped. Benev. 866 c. 9, p. 505: Fagidis enim quicumque eundo et redeundo commotionem fecerit, vitae incurrat periculum. Vgl. Einhard epist. 17, p. 28, wo einer als Entschuldigung, dass er nicht ausziehen kann, anführt, dass er der Rache ausgesetzt sei und mit seinen Feinden nicht den Zug machen könne; s. oben p. 433 n. 4.

der ihm aber auch noch besondere Verpflichtungen auferlegte und namentlich verlangte, sich keinerlei Gewaltthätigkeiten gegen die Bewohner der Landschaften durch die man zog zu Schulden kommen zu lassen und sich jeder widerrechtlichen Aneignung von Hab und Gut zu enthalten[1]: was dawider geschah, ward mit schwerer Strafe, dreifacher Busse und dem Bann, belegt[2]. Streitigkeiten suchte man möglichst vorzubeugen[3]. Trunkenheit und selbst die Aufforderung zum Trinken waren bei Strafe verboten[4]. — Als eine eigenthümliche Beschränkung erscheint es auch, dass nach einem Gesetze Karls während eines Kriegszuges hinfort keine Schenkungen mehr gemacht werden sollten[5], wohl in der Absicht zu häufigen Landübertragungen an die Geistlichkeit zu wehren.

Alle dem gegenüber konnte die Aussicht auf Beute oder anderen Gewinn schwerlich als Entschädigung oder gar als Anreiz zur Theilnahme am Heereszug dienen.

[1] Capit. Lang. 786 c. 9, p. 52: et pacem in transitu custodiant infra patria; Encycl. p. 146: Et hoc omnino precipimus, ut observare faciatis, ut cum bona pace pergatis ad locum predictum, per quamcumque partem regni nostri itineris vestri rectitudo vos ire fecerit, hoc est ut, wie oben p. 456 n. 2; Capit. Aquisgr. 825 c. 16, p. 244: De pace vero in exercitali itinere servanda usque ad marcham, hoc omnibus notum fieri volumus, quod quicumque auctorem damni sibi praeterito anno inlati nominatim cognoscit, ut justitiam de illo quaerat et accipiat. Das mochte nun freilich oft seine grossen Schwierigkeiten haben. Vgl. ebend. c. 17.

[2] Capit. de exercit. c. 2. 3, p. 169 ff. Ebend. c. 4 über den Fall, si quis messes aut anonas in hoste super bannum dominicum rapuerit aut furaverit vel paverit (abweidete) aut cum caballis vastaverit etc.

[3] Capit. de pace in hoste vel infra patriam, p. 310 n.

[4] Capit. Bonon. 811 c. 6, p. 173: Ut in hoste nemo parem suum vel quemlibet alterum hominem bibere roget. Et quicumque in exercitu hebrius inventus fuerit, ita excommunicetur, ut in bibendo sola aqua utatur, quousque male fecisse cognoscat.

[5] Capit. leg. Sal. add. 803 c. 6, p. 113.

Vielmehr ist der Kriegsdienst immer mehr eine Last geworden, die drückend dem Volke oblag. Bei der weiten Ausdehnung des Reichs und den fast unablässigen Kriegen an allen Grenzen desselben, den Zügen bald über die Alpen nach Italien oder über die Pyrenaeen nach Spanien, bald nordwärts an die Eider oder weit hinab an die untere Donau, ward der Kriegspflichtige fortwährend und auf längere Zeit aus der Heimath weggeführt. Mannigfache Uebelstände mussten sich daraus ergeben. Wir sehen, wie die welche den Zug antraten über ihr Hab und Gut verfügten, es wohl für die Zwischenzeit in andere Hände gaben, um, wenn sie fallen sollten, dasselbe zu ihrem Seelenheil an geistliche Stifter gelangen zu lassen, im Fall der Rückkehr aber es wieder zu erhalten[1]; wie dann aber während ihrer Abwesenheit andere, selbst der Fiscus, sich des Guts bemächtigt haben und der Eigenthümer sein Recht erst wieder mühsam erkämpfen musste[2]. Wir hören anderer seits den König selber klagen, dass der Kriegsdienst zu vielen Bedrückungen der Freien Anlass gab, dass diese veranlasst oder gedrängt wurden sich ihres Eigen zu begeben und in Abhängigkeitsverhältnisse einzutreten, in der Hoffnung so einen Schutz gegen die immer unerträglicheren Forderungen zu erlangen[3].

[1] Solche Beispiele sind Trad. Sang. p. 87 N. 53: si in militia qualibet patria militaverimus, nobis Deus locum dederit, ut ipsis rebus non indigiamus; Trad. Fris. 398, p. 212. 468, p. 246.

[2] Einen solchen Fall betrifft die Urk. Ludwigs, Martene Coll. I, p. 178: F. . . . . dum in Dei et nostra utilitate contra Sclavos pergere deberet, res suas proprias quas habebat Th. quendam cartolarium nostrum tradidit . . . . Sed dum ipse de eadem expeditione fuisset reversus, defunctum invenit eundem Th., etiam omnes illas res . . . . in juris nostri vestituram habere acceptam.

[3] Capit. Bonon. 811 c. 2. 3. 5, p. 168. 169.

Dazu gab die Beitreibung der Strafe die der Ausbleibende verwirkte, die aber mancher doch dem Dienste selbst noch vorziehen mochte, besonderen Anlass. Beides aber, der Dienst und die Strafe, musste die einzelnen in sehr verschiedener Weise treffen: bei der Mannigfaltigkeit der Verhältnisse des Grundbesitzes, wo von der alten Regelmässigkeit der Vertheilung einzelner Hufen wenig mehr die Rede war, ist die auf ihnen ruhende Last an sich zu einer sehr ungleichartigen geworden, und die verschiedene Entfernung des Kriegsschauplatzes den man aufzusuchen hatte liess dies nur noch in höherem Grade hervortreten. Dazu kam die immer steigende Bedeutung der verschiedenen Abhängigkeitsverhältnisse, die insonderheit durch die Ausdehnung der Beneficien und der Vassallität herbeigeführt ist: diese sind auf der einen Seite als Grund der Befreiung vom Heerdienst ausgebeutet worden, hatten aber auch sonst eine Bedeutung für die Ableistung desselben. Alle diese Umstände gaben die Nöthigung, zu einer näheren Regelung des Heerwesens zu gelangen.

Karl hat in dem Lauf seiner Regierung sich dem am wenigsten entziehen können. Wieder und wieder führten ihn das Bedürfnis, die Lage der Dinge auf diesen Gegenstand zurück. Und einige Bestimmungen von allgemeinerer Bedeutung sind wirklich getroffen worden. Doch zeigt sich dabei ein gewisses unsicheres Schwanken: und zu einer durchgreifenden, für längere Zeit ausreichenden Ordnung ist es nicht gekommen. Allerdings ist uns auch wohl nicht alles erhalten was auf diese Angelegenheit Bezug hatte[1].

[1] Auf die mehr specielle Natur der uns vorliegenden Gesetze über

Zuerst, wie es scheint, im Jahre 805[1] hat Karl die vorhandene Ungleichartigkeit der Verpflichtung dadurch zu mildern gesucht, dass er in Beziehung auf die Strafe welche das Nichterscheinen verwirkte eine Abstufung eintreten liess. Von Land und Knechten sollte der Heerbann überhaupt nicht genommen werden[2]. Es kam also auf das übrige bewegliche Vermögen an. Wer 6 Pfund oder 120 Solidi an solchem besass, der sollte die ganze Busse von 60 Solidi zahlen, doch so dass den Frauen und Kindern deshalb ihre Kleidungsstücke nicht genommen wurden; wer dagegen 3 Pfund hatte, nur 30. wer 2, 10, wer 1, 5[3]. Bei den Reicheren darf also die

den Kriegsdienst haben Gemeiner, Centenen p. 170. 174, und Daniels p. 419 mit Recht hingewiesen.

[1] Ich trete ganz der Ausführung von Roth bei, p. 397 ff., die Pecker I, p. 343 ff. wiederholt, dass das Capitulare de exercitu promovendo nicht in das J. 803 gehören könne, wie Pertz annimmt. Dagegen scheint mir entschieden gerade das c. 19 von 805 zu sprechen, wo von einer Verschiedenheit der Dienstpflicht und dem Adjutorium gar keine Rede ist, während dies, wenn es bestand, wohl in Betracht kommen musste.

[2] Capit. Bonon. 811 c. 2, p. 173: Ipse vero heribannum non exactetur neque in terris neque in mancipiis, sed in auro et argento, palleis atque armis et animalibus atque peccoribus sive talibus speciebus quae ad utilitatem pertinent. Dies ist offenbar keine neue Bestimmung; s. die Stelle in der folgenden Note. — Ueber andere Strafansätze wegen versäumter Dienstpflicht die sich finden s. unten.

[3] Capit. Theod. 805 c. 19, p. 134: De heribanno volumus, ut missi nostri hoc anno fideliter exactare debeant, absque ullius personae gratia, blanditiae seu terrore, secundum jussionem nostram; id est ut de homine habente libras 6 in auro, in argento, bruneis, aeramento, pannis integris, caballis, boves, vaccis vel alio peculio, et uxores vel infantes non fiant dispoliati pro hac re de eorum vestimentis, accipiant legittimum heribannum, id est libras 3. Qui vero non habuerint amplius in suprascripto praecio valente nisi libras 3, sol. 30 ab eo exigantur, id est libra et dimidia. Qui autem non habuerit amplius nisi 2 libras, sol. 10. Si vero una habuerit, sol. 5: ita ut iterum se valeat praeparare ad Dei servitium et nostram utilitatem (dieser Ausdruck auch Capit. Aquisgr. 805 c. 3, p. 130).

Hälfte des Guts, bei den Aermeren nur ein Viertel genommen werden; das Gesetz fügt auch den Grund dieser verschiedenen Behandlung hinzu: damit der Bestrafte noch im stande bleibe sich das nächste Mal wieder zum Dienst zu rüsten. Die ganze Verfügung ist so eben nur geeignet, die Schwere der Last die den einzelnen oblag, und wie doch am Ende nur das Interesse des Staates massgebend war, hervortreten zu lassen. In demselben Gesetz werden ausserdem frühere Bestimmungen über die Bewaffnung eingeschärft[1], und eben hier hinzugefügt, dass wer 12 Hufen habe im Harnisch ausziehen solle[2].

Im Jahr 807, da eine Hungersnoth das Frankenreich heimgesucht und den Dienst natürlich noch schwerer gemacht hatte, erging eine umfassendere Verordnung, die nun den Weg einschlug, nach der Grösse des Besitzes den der einzelne hatte und nach der Gegend wo der Krieg geführt ward die Dienstpflicht selber zu regeln[3].

Zu Anfang steht der Satz, dass alle welche Beneficien haben zum Kriegszug sich einstellen sollen[4], und dem entspricht es, wenn später von den Friesen gesagt wird, dass die Grafen und königlichen Vassallen welche

[1] c. 6: De armatura in exercitu sicut jam in alio capitulare commendavimus ita servetur. Das angezogene ältere Capitulare besitzen wir nicht, wie Roth p. 397 mit Recht bemerkt, gegen Pertz, der auch hier an das Capitulare de exercitu promovendo denkt.

[2] S. vorher p. 458 n. 1. Dem Wortlaut nach ist übrigens zunächst nur von königlichen Vassallen die Rede; und die 12 Hufen sind wohl auch als Beneficium gemeint.

[3] Capit. Aquen. 807, p. 149. Die Ueberschrift lautet: Memoratorium qualiter ordinavimus propter famis inopiam, ut de ultra Sequane omnes exercitare debeant.

[4] c. 1: In primis quicumque beneficia habere videntur omnes in hostem veniant.

Beneficien haben, ebenso aber auch alle welche Rosse besitzen, sich auf der Heerversammlung einzufinden haben[1]: man wird nicht zweifeln können, dass in beiden Fällen die Inhaber königlicher Beneficien gemeint sind, deren Besitz wohl nicht leicht unter eine gewisse Grösse hinabging[2].

Von andern heisst es: Wer 3—5 Hufen, und also natürlich auch wer mehr besitzt, soll in Person ausziehen. Zwei die jeder 2 oder der eine 2 der andere eine Hufe besitzen sollen einen von sich, der es am besten kann, zum Kriege ausrüsten. Von solchen die nur eine Hufe haben sollen drei, von denen welche im Besitz einer halben sich befinden sechs einen aus ihrer Mitte stellen[3]. Aber das Gesetz geht nun noch weiter: auch die welche weder Land noch Knechte haben sollen hier nicht frei ausgehen, sondern auch das bewegliche Vermögen wird in Anschlag gebracht. Die Ueberlieferung wie sie vorliegt kann aber unmöglich richtig sein: nach ihr hätten die welche ein Vermögen von wenigstens 5 Solidi besassen je 6 einen aus ihrer Mitte oder zwei einen dritten aus der Zahl der

[1] c. 6, vorher p. 461 n. 1.

[2] Vgl. Vassallität p. 43.

[3] c. 2: Quicumque liber mansos 5 de proprietate habere videtur, similiter in hostem veniat. Et qui 4 mansos habet, similiter faciat. Qui 3 habere videtur, similiter agat. Ubicumque autem inventi fuerint duo quorum unusquisque duos mansos habere videtur, unus alium praeparare faciat; et qui melius ex ipsis potuerit, in hostem veniat. Et ubi inventi fuerint duo quorum unus habeat 2 mansos et alter habeat unum mansum, similiter se sociare faciant, et unus alterum praeparet; et qui melius potuerit, in hostem veniat. Ubicumque autem tres fuerint inventi quorum unusquisque mansum unum habeat, duo tercium praeparare faciant; ex quibus qui melius potest in hostem veniat. Illi vero qui dimidium mansum habent quinque sextum praeparare faciant.

kleinen Grundbesitzer ausrüsten sollen[1]: es ist an sich klar, dass das in gar keinem Verhältnis zu der Leistungspflicht der Landbesitzer stände[2]; man hat deshalb wohl an ein Einkommen von der angegebenen Grösse gedacht[3]; wahrscheinlicher aber ist eine andere Summe des Vermögens, 5 Pfund Silber = 100 Solidi, anzunehmen[4]. Der

[1] c. 2 fährt fort: Et qui sic pauper inventus fuerit qui nec mancipia nec propriam possessionem terrarum habeat, tamen in praecio valente 5 solidos, quinque sextum praeparent; et ubi duo tercium de illis qui parvulas possessiones de terra habere videntur. Die Worte 'in praecio valente' heissen nicht, wie Dönniges, Ueber einige Punkte p. 25, meint: in gültiger Münze, in gültigem Münzfusspreise, sondern: an Werth in verschiedenen Sachen; s. die Stelle Capit. 805 c. 19, vorher p. 470 n. 3, und vgl. die Abhandlung über das Münzwesen in den Rechtsbüchern p. 26. Die letzten Worte kann ich nicht anders als im Text gegeben verstehen; Peucker I, p. 334 sagt etwas anders: zwei von ihnen mit einem derjenigen kleinen Grundbesitzer deren Eigenthum unter einer halben Hufe war

[2] Hüllmann, Stände p. 207, hebt das Verkehrte und Grausame das in der angegebenen Summe liegen würde — der einzelne hätte alljährlich ein Fünftel seines ganzen Vermögens als Beisteuer zur Ausrüstung anderer hergeben müssen —, mit Recht hervor, zweifelt aber nicht an der Richtigkeit, ja will den Werth des Grundbesitzes hiernach abschätzen. Dönniges p. 93 beruhigt sich zu sagen, dass gerade die Aermeren die am meisten Bedrückten waren; und führt das weiter aus in der angeführten Schrift gegen Stenzel, Ueber einige Punkte p. 21 ff. Aehnlich Peucker I, p. 334. Walter §. 131 sagt ungenau: jeder der 30 Solidi in Geld besass. Andere sind ganz stillschweigend an der so auffallenden Thatsache vorübergegangen, so Eichhorn §. 166. Stenzel p. 327. Gemeiner, Centenen p. 172. Lehuerou p. 432.

[3] So Luden V, p. 541. Müller, Münzgeschichte I, p. 368.

[4] Da der Werth der Hufe auf 200 Solidi anzunehmen (s. II, p. 186 fl. Ueber die ahd. Hufe p. 41), so waren 5 Pfund (= 100 Sol.) eben der halben Hufe sehr wohl gleichzustellen. Zu vergleichen ist die Bestimmung Ludwig II. 866 de exerc. Benev. c. 1, p. 564, nach welcher bei beweglichem Gut der Betrag des Wergelds (über seinen Zusammenhang mit dem Werth der Hufe s. a. a. O.) als Masstab angenommen wird: wer jenen besitzt, soll selbst, bei denen welche die Hälfte haben von je zweien einer ausziehen; das geht allerdings erheblich weiter, als hier angenommen ist, würde aber doch immer statt 5 : $33\frac{1}{3}$ Solidi erforderlich machen. Und

Beitrag den der Ausziehende in den angeführten Fällen empfängt wird auf 5 Solidi festgesetzt[1].

Als eigentliche Grundlage der getroffenen Bestimmungen erscheint die Norm, dass je drei Hufen einen Mann zu stellen haben: und dies wird man als eine wesentliche Neuerung, abweichend von den altgermanischen Verhältnissen, wo eben der Hufenbesitzer der Berechtigte und Verpflichtete im Staate war, anzusehen haben[2]; da der Dienst aber an sich ein persönlicher war, erhöhte grösserer Besitz die Verpflichtung nicht. Dass Inhaber von zwei Hufen bald mit einem von gleichem Besitz bald mit einem der nur die Hälfte hatte zusammentreten sollten, scheint darauf zu beruhen dass es natürlich erwünscht sein musste die Verhältnisse möglichst in den einzelnen Ortschaften unter den Nachbarn zu regeln: sonst hätte es nicht fern liegen können, stets zwei und eine Hufe zu verbinden. Dass aber ausser dem Land auch das sonstige Vermögen berücksichtigt wird, darf sicherlich nicht als eine Aner-

eine Verschärfung der von Karl allgemein und bei Gelegenheit einer Hungersnoth gegebenen Vorschrift ist unter den damaligen Verhältnissen jedenfalls viel wahrscheinlicher als das Gegentheil. — Die 5 solidi, statt 5 librae, sind wohl aus dem Folgenden entstanden.

[1] c. 2 schliesst: Et unicuique ex ipsis qui in hoste pergunt fiant conjectati sol. 5 a suprascriptis pauperioribus qui nullam possessionem habere videntur in terra. Es ist nicht recht deutlich, worauf sich die Worte beziehen; Peucker a. a. O. meint nur auf die unmittelbar vorhergehende Klasse. Doch scheint mir wahrscheinlich, dass die Beisteuer in allen Fällen so viel betrug (Lezardière I, p. 112. 510 berechnet die Kosten einer Rüstung doch wohl zu hoch auf 12—15 Solidi); dagegen wird man die Worte 'unicuique ex ipsis qui in hoste pergunt' allerdings nicht auch auf die beziehen dürfen welche allein vom eignen Besitz dienten.

[2] Der Annahme von Lezardière I, p. 111. 511, dass dies schon vorher bestanden, fehlt es an jedem Anhalt, wie ich noch entschiedener als II, p. 473 n. sagen muss.

kennung des Grundsatzes betrachtet werden dass früher alle Freie ohne Unterschied haben ausziehen müssen, sondern deutet vielmehr darauf hin, dass die alten Verhältnisse sich geändert hatten, auch das Geldcapital zu einer Bedeutung gekommen war, die es dem Gesetzgeber möglich und räthlich machte, bei der Neuordnung einer für den Staat so wichtigen Angelegenheit wie die Pflicht zum Heerdienst war auch hierauf eine Rücksicht zu nehmen[1].

Die Bedeutung der ganzen Verfügung liegt aber nicht blos, und am Ende vielleicht nicht hauptsächlich darin, dass hinfort nicht jeder, reich oder arm, gleichmässig ausziehen sollte — das hat offenbar auch vorher, wenn auch kein Gesetz es aussprach, nicht geschehen können —, sondern darin dass ein Theil der Ausziehenden von den andern eine Beihülfe empfing, die in gewisser Weise die Stelle des Soldes vertrat. Mit Geld hatte sich der einzelne von der persönlichen Kriegspflicht auch früher lösen können, wenn er den Heerbann zahlte; aber dieser fiel an den König; während jetzt eine Abgabe eingeführt ward die den Dienenden zu gute kam. Diese war, wenn unsere Annahme richtig, wenigstens nicht übermässig hart, 1 p. C. vom Vermögen, jedenfalls viel geringer als die Heerbannbusse auch nach den Bestimmungen des früheren Gesetzes, obgleich eine genaue Vergleichung nicht möglich ist, da in diesem auf das bewegliche Vermögen neben Grundbesitz, ohne nähere Angabe über die Grösse des letzteren, Rücksicht genommen wird. Es scheint aber nicht zweifelhaft, dass mit der Abstufung der Dienstpflicht selbst die frühere Verschiedenheit in Beziehung auf die verwirkte Strafe ein Ende nahm und wegen Vernachläs-

[1] Vgl. Dönniges p. 22.

sigung der den einzelnen obliegenden Verpflichtungen nun immer die volle Busse von 60 Solidi gefordert ward[1].

Die ganze Bestimmung des Gesetzes von 807 wie es vorliegt ist aber eine zeitlich und local beschränkte. Sie gilt zunächst für das betreffende Jahr und für die Gegenden jenseits, d. h. hier offenbar südlich, der Seine, deren Angehörige sich nach der hier gegebenen Vorschrift auf der Heeresversammlung des Jahres in den Gegenden des Rheins einfinden sollten[2].

Dem gegenüber enthält ein anderer Theil des Gesetzes Anordnungen anderer Art für die nördlichen Provinzen des Reichs[3]. Und zwar wird hier zunächst auf die Ver-

[1] So auch Pencker I, p. 347. Ansegis hat allerdings das Gesetz von 805 in seine Sammlung aufgenommen, und so bezieht sich Karl d. K. im Edict. Pist. 864 c. 27, p. 495, auf dasselbe. Dagegen sprechen Karls spätere Gesetze alle nur von dem vollen Heerbann; Capit. de exerc. prom. c. 2, p. 119: quicumque fuerit inventus, qui nec parem suum ad hostem suum faciendum secundum nostram jussionem adjuvit, neque perrexit, haribannum nostrum pleniter rewadiet; Capit. Bonon. 811 c. 9, p. 173: Quicumque liber homo inventus fuerit anno praesente cum seniore suo in hoste non fuisse, plenum heribannum persolvere cogatur; Capit. Aquisgr. 813 c. 9, p. 188: De hoste pergendi, ut comiti in suo comitatu per bannum unumquemque hominem per 60 solidos in hostem pergere bannire studeat. Das 'pleniter, plenum' und die 60 Solidi sind wohl gerade im Gegensatz gegen die frühere Bestimmung gesetzt. In dem Gesetz von 807 wird des Heerbanns nicht erwähnt. Wenn man aber auch nur den von 805 annehmen wollte, zeigt sich schon die Unmöglichkeit, dass die 5 Solidi Vermögen richtig sein könnten; denn das Minimum der Strafe betrug allein schon so viel.

[2] Dieses zeigt, ausser der Ueberschrift, vorher p. 471 n. 3, namentlich c. 3, das in unmittelbarem Zusammenhang mit dem c. 2 zu fassen ist: Omnes itaque fideles nostri capitanei cum eorum hominibus et carra sive dona, quantum melius praeparare potuerint, ad condictum placitum veniant .... et mediante mense Augusto ad Renum sint. Und dann der nähere Zusatz: Haec autem constituta volumus ut observent omnes generaliter praesenti anno qui ultra Sequanam commanere videntur.

[3] Indem Unger, Oeff. Recht p. 42, zunächst nur diese berücksich-

schiedenheit des Kriegsschauplatzes Rücksicht genommen. Von den Sachsen sollen, wenn ein Heer nach Spanien oder Avarien zieht, je 6, wenn nach Böhmen, je 3 einen zum Kriege stellen, gegen die Sorben in unmittelbarer Nachbarschaft aber alle insgesammt ausziehen[1]. Man kann zweifelhaft sein, ob hier gemeint ist, je 6 oder 3 solcher die nach dem früheren Capitel dienstpflichtig waren, oder ohne Rücksicht auf solche Vermögensverhältnisse überhaupt aller Pflichtigen, und das würde wohl heissen: aller Grundbesitzer. Ich bin geneigt das Letzte anzunehmen: eben in Sachsen waren die Verhältnisse unzweifelhaft viel mehr als in andern Theilen des Reichs, namentlich aber als im südlichen Gallien, die alten geblieben, und es konnte unnöthig erscheinen, hier dieselben Unterscheidungen zu machen, namentlich auch das bewegliche Vermögen heranzuziehen. — Ein anderes Capitel stellt dann bei den Friesen denen welche Beneficien oder doch Rosse haben die übrigen als Aermere entgegen ohne

tigte, ist er dahin gekommen, das Ganze nur auf Sachsen und Friesland zu beziehen. Doch mag das ganze Capitulare um des späteren Theiles willen in Sachsen besonders bekannt geblieben sein; und so wäre es möglich, dass dies, wie Kraut nach einer mündlich mir gemachten Mittheilung vermuthet, dazu geführt habe, hier später drei Hufen als Grundlage voller Freiheit zu betrachten, wie es sich Sachsenspiegel III, 81, 1 beim Schöffendienst zeigt. Man hätte so aber keinen Grund, dies als ein Argument dafür anzusehen, dass dies Capitulare unter den Gesetzen Karls über das Heerwesen das letzte und später in Geltung gebliebene sei. Dagegen spricht schon der ganze beschränkte Charakter desselben.

[1] c. 5: Si partibus Hispaniae sive Avaritiae solatium ferre fuerit necesse praebendi, tunc de Saxonibus quinque sextum praeparare faciant. Et si partibus Beheim fuerit necesse solatium ferre, duo tercium praeparent. Si vero circa Surabis patria defendenda necessitas fuerit, tunc omnes generaliter veniant.

weitere Unterscheidung nach der Grösse des Besitzes: von ihnen sollen je 7 einen ausrüsten[1].

Für einen bedeutenden Theil des Reichs ist aber hier überall nichts festgesetzt worden, wenn es auch wahrscheinlich ist dass ähnliche Grundsätze nun auch hier zur Anwendung kamen, vielleicht in besonderen uns nicht erhaltenen Verfügungen ausgesprochen wurden[2].

Und das Princip welches einmal zur Anwendung gekommen war ist dann nachher nicht wieder verlassen worden. Von Karl ist später — wir wissen nicht in welchem Jahr — ein Gesetz über den Heerdienst erlassen, in dem auf die einzelnen Theile des Reichs und den verschiedenen Schauplatz der Kriege keine Rücksicht genommen zu sein scheint[3], während es wohl in der Natur der Sache lag dass dies bei der Ausführung auch immer noch einen Unterschied machte, in welchem dagegen für die Dienstpflicht gewisse allgemeine Bestimmungen getroffen sind[4].

[1] c. 6: Reliqui vero pauperiores sex septimum praeparare faciant, et sic ad condictum placitum bene praeparati hostiliter veniant.

[2] Dafür spricht namentlich das Capit. Ingelh. 807 c. 7, p. 151: De liberorum hominum possibilitate, ut juxta qualitatem proprietatis exercitare debeant. Dass auch hier nur der Grundbesitz genannt wird, ist wohl zu beachten.

[3] Wir wissen allerdings nicht, ob die Instruction die wir haben für die Königsboten überhaupt oder nur für die einer bestimmten Gegend erlassen ist, und können daher auch über die Natur des angezogenen Gesetzes nicht mit Sicherheit urtheilen.

[4] Das Capitulare de exercitu promovendo, p. 119, ist an sich eben eine Instruction für Missi. Zuerst steht in c. 1 die gesetzliche Bestimmung, dann heisst es c. 2: Volumus atque jubemus, ut idem missi nostri diligenter inquirant, qui anno praeterito de hoste bannito remansissent super illam ordinationem quam modo superius comprehenso de liberis et pauperioribus hominibus fieri jussimus; et quicumque fuerit inventus etc. wie vorher p. 476 n. 1. Dies verstehe ich so, dass das Gesetz im Jahr vorher erlassen ist und der hier hervorgehobene Theil jetzt nur als Instruction für die Missi dienen soll.

Und zwar werden hier nun allgemein 4 Hufen als Grundlage für den Dienst angenommen: wo sich so viele nicht in einer Hand befinden, sollen 3 und 1, 2 und 2, oder 4 einzelne zusammengelegt werden[1]. Von einer Verpflichtung derer welche weniger oder gar nur bewegliches Gut haben ist hier keine Rede. Das Gesetz kehrte zu dem alten Grundsatz zurück dass die Hufenbesitzer die überhaupt Verpflichteten sind, verwandelt aber den persönlichen Dienst für die ärmeren unter diesen in eine Beihülfe und beschränkt zugleich die Aushebung auf den vierten Theil der ursprünglich dienstpflichtigen Mannschaft[2]. Gerade in solcher Allgemeinheit konnte diese Ordnung wohl überall im Reich Geltung erhalten, während die frühere Bestimmung zunächst den eigenthümlichen Zuständen einzelner Theile entsprochen hatte.

Zugleich ist aber ausgesprochen, dass bei dem Grundbesitz Beneficium dem Eigengut gleichgeachtet werden

nicht, wie Roth p. 399, dass für das Jahr vorher noch ein anderes Gesetz über adjutorium gegolten habe. — Peucker I, p. 342 nimmt mit Baluze das Jahr 811 an.

[1] c. 1: Ut omnis liber homo qui 4 mansos vestitos de proprio suo sive de alicujus beneficio habet, ipse se praeparet et per se in hostem pergat, sive cum seniore suo, si senior ejus perrexerit, sive cum comite suo. Qui vero 3 mansos de proprio habuerit, huic adjungatur qui unum mansum habeat, et det illi adjutorium, ut ille pro ambobus [pergere] possit. Qui autem 2 habet de proprio tantum, jungatur illi alter qui similiter 2 mansos habeat, et unus ex eis, altero illum adjuvante, pergat in hostem. Qui etiam tantum unum mansum de proprio habeant, adjungantur ei tres qui similiter habeant, et sint ei adjutorium, et ille pergat tantum, tres vero qui illi adjutorium dederunt domi remaneant.

[2] Eichhorn §. 166 bemerkt mit Recht, dass nach den Gesetzen man annehmen solle, die Auswahl dessen der wirklich auszog habe von freier Uebereinkunft abgehangen, factisch aber ohne Zweifel der Graf überwiegenden Einfluss geübt habe.

soll[1]: eine Bestimmung die sich zunächst auf das von geistlichen Stiftern und Privaten zu beziehen scheint[2], während die Inhaber königlicher Beneficien ohne Zweifel fortwährend alle ausziehen mussten; wahrscheinlich hatten solche regelmässig auch eher einen grösseren als geringeren Umfang, als der war welcher hier verlangt ist. Ausserdem wird eingeschärft, dass auch die abhängigen Leute der Grafen, Bischöfe und Aebte, ebenso wie die des Königs selbst, ausziehen sollen, insofern sie eben Land besitzen[3]. Nur einzelne Ausnahmen werden zugelassen, von denen nachher die Rede sein wird. Damit ist dem einreissenden Misbrauch entgegengetreten, durch Verwandlung des Eigen in Beneficium oder durch Begründung von Vassallitätsverhältnissen sich dem Heerdienst zu entziehen. Dass aber immer der Landbesitz das Massgebende bleibt, ist der beste Beweis dafür dass dieser ursprünglich von allem die Grundlage war. Endlich wird hier noch gesetzlich anerkannt, dass abhängige Leute zunächst mit oder unter ihrem Herrn ausziehen dürfen, wie es wohl schon immer geschehen ist. Auf die Dienstpflicht selbst hat dies aber keinen Einfluss gehabt[4]. Diese ruhte nicht auf dem vassallitischen Verhält-

[1] Genau genommen steht es nur bei 4 Hufen, muss aber gewiss allgemein verstanden werden.

[2] Vgl. Vassallität p. 44 gegen Roth p. 400.

[3] c. 5: De hominibus nostris et episcoporum et abbatum qui vel beneficia vel talia propria habent ut ex eis secundum jussionem in hostem bene possunt pergere, exceptis his quos eis secum domi remanere permisimus; vgl. c. 4: De hominibus comitum casatis, wo die gestatteten Ausnahmen folgen. Die Vergleichung dieser Stellen mit Capit. de exped. exerc. c. 4, p. 168, und Capit. Bonon. 811 c. 9, p. 173, wird besonders für das J. 811 auch dieses Gesetzes geltend gemacht.

[4] Eichhorns Ansicht, §. 166 ff. (zuletzt einfach wiederholt von Sei-

nis, sondern fortwährend auf der Verbindung von persönlicher Freiheit mit Landbesitz, und die Bedeutung von dieser und von andern Anordnungen Karls liegt nur darin, zu erwirken, dass die Ausdehnung der Beneficial- und Vassallitätsverhältnisse der Verpflichtung wie sie besteht keinen Abbruch thue. Wie jene gleichwohl für das Kriegswesen eine steigende Wichtigkeit erlangen, ist noch nachher mit einem Wort zu berühren.

Unter den Anordnungen welche Karl traf um den Heerdienst näher zu regeln kommt noch eine Bestimmung in Betracht die sich auf die Mitführung der nöthigen Lebensmittel auf drei Monate bezog: für die Angehörigen

bertz p. 325ff.), von einer verschiedenen Grundlage der Dienstpflicht ist ganz unbegründet und von Roth hinlänglich widerlegt. Aber ebenso wenig begründet ist es, wenn Giesebrecht I, p. 132 sagt, Karl habe das Vassallenthum zur Grundlage für ein strenggeordnetes festgeschlossenes Heerwesen gemacht; oder gar Leo, Vorlesungen I, p. 515, es sei dahin gekommen, dass der Schutzherr nach Massgabe der seinem Schutze untergebenen folgepflichtigen Leute zum Heer des Königs eine gewisse Anzahl zu stellen hatte und ihm überlassen worden, wie er die Leitung ermöglichte, ob durch Aufgebot oder durch gemiethete Söldner oder wie sonst. Davon findet sich doch auch nicht die mindeste Andeutung in den Quellen. Roth, der an sich die Freiheit als das eigentliche Fundament der Dienstpflicht ansieht, legt wohl selbst zu viel Gewicht auf das was er das Seniorat nennt, kann aber für jene Auffassungen nicht verantwortlich gemacht werden. Auch was Walter §. 132 sagt, dass die Verpflichtung der Senioren selbst zum Ausziehen sich auf ihre Eigenschaft als Senior gründete, steht nicht so ausdrücklich bei seinem Gewährsmann. Daniels, der überall gegen Roth polemisiert, behauptet selbst, p. 432, ohne Begründung, in der Treupflicht der königlichen Vassen gegen ihren obersten Senior habe die Pflicht gelegen, von den eigenen Vassallen so viele dem Heer zuzuführen, als dem ihnen bekannten Zwecke des königlichen Aufgebotes angemessen war; und nachher: sie hätten einen Fehler gegen die eigene Dienstpflicht begangen, wenn sie nicht die nöthigen Mannschaften in das Feld stellten. — Auf die Ueberschwenglichkeiten von Stuhr, die Stenzel p. 330 ff. rügte und jener in einem besondern Sendschreiben zu rechtfertigen suchte, ist nicht weiter zurückzukommen.

des Reichs südlich der Loire sollten, wenn sie nach Osten zogen, diese von dem Augenblick an gerechnet werden wo sie den Rhein, dagegen für die Bewohner des rechten Rheinufers die nach dem Süden entboten waren wenn sie die Loire erreichten; begaben sich aber jene nach Spaniea, diese gegen die Slaven, so waren die Pyrenaeen und die Elbe die Grenze von der jene Zeitbestimmung ausging[1]. Auf alle Theile des Reichs und alle möglichen Fälle ist auch hier keine Rücksicht genommen; aber es konnte nicht schwer sein der zu Grunde liegenden Regel die entsprechende Anwendung zu geben. Hat man, wie es heisst, früher die drei Monate immer von der Grenze an gerechnet, so ist ja eine gewisse Milderung wenigstens für die in den entfernteren Theilen des Reichs Wohnenden eingetreten, während sie vielleicht den im Mittelpunkt zwischen Loire und Rhein Sesshaften versagt blieb[2].

[1] Capit. Bonon. 811 c. 8, p. 173 fährt nach den oben p. 456 n. 5 angeführten Worten fort: Quod tamen ita observari placuit, ut his qui de Reno ad Ligerem pergunt, de Ligere initium victus sui computetur; his vero qui de Ligere ad Renum iter faciunt de Reno trium mensium victualia habenda esse dicatur; qui autem trans Renum sunt et per Saxoniam pergunt, ad Albiam marcam esse, sciant; et qui trans Ligerem manent atque in Spania proficisci debent, montes Pirineos marcam sibi esse cognoscant.

[2] Luden V, p. 133. 543 hat die Stelle gerade umgekehrt verstanden und gemeint, die Bewohner des Landes zwischen Loire und Rhein hätten einen bedeutenden Vorzug erhalten. Er übersetzt: 'Ging nämlich der Zug nach Spanien, so war für alle Krieger welche nördlich und östlich von der Loire wohnten dieser Fluss die Mark' u. s. w. Aber das 'de Reno, de Ligere' bezieht sich gewiss auf die jenseits dieser Flüsse Wohnenden. Ebenso unrichtig ist es, wenn er p. 175 meint, bis zur Mark habe das Heer auf Kosten der Gaue welche der Zug berührte gelebt. Nicht die Pflicht zur eignen Verpflegung, sondern nur die 3 Monate wurden von der Mark an gerechnet. — Stenzel p. 31, dem Philips beipflichtet II, p. 442, missversteht die Stelle, wenn er meint, nur die zwischen Rhein und Loire hatten eine doppelte Dienstpflicht im Süden und Osten gehabt. Dagegen spricht

Unter Karls Nachfolgern ist man im allgemeinen bei dem stehen geblieben was so neu geordnet war. Doch ist die Dienstpflicht meist noch etwas erleichtert worden. Es wird angenommen, dass je 2, 3, 4, mitunter aber auch 5 oder 6, natürlich solcher welche nur einen geringeren Besitz haben, gemeinsam einen Krieger stellen und ausrüsten sollen: die nähere Bestimmung scheint den Beamten oder Königsboten überlassen zu sein; nur wird hervorgehoben, dass bei der Auswahl derer die wirklich auszogen auf besondere Kriegstüchtigkeit Rücksicht genommen werden soll[1]. Dabei wurden Rollen der überhaupt

schon das oben p. 477 n. 1 angeführte Capit. Aquen 807 c. 5. Richtig Peucker II, p. 194, der hinzufügt: 'Ob demnächst die Verpflegung über die Dauer des Marsches zum Kriegsschauplatze und die ersten drei Monate des Feldzuges hinaus dem Kriegsherrn oder dem Lande zur Last fiel, darüber sind uns keine Andeutungen überkommen'. Ich denke man wird sagen können: dem feindlichen Lande.

[1] Edict. de exped. Corsic. c. 4, p. 242: qui tantum substantiae facultatem habent qui per se ire possit et ad hoc sanitas et viris utiles adprobaverit, vadant; illi vero qui substantiam habent et tamen ipsi ire non valent, adjuve[n]t valentem et minus habentem. Secundum vero ordinis liberis quis pro paupertate sua per se ire non possunt et tamen ex parte possunt, conjungantur duo vel tres aut quattuor. Alii vero, si necesse fuerit, quid justa consideratione committit, eunti adjutorium faciant quomodo ire possit. Et in hunc modum ordo iste servetur, usque ad alios qui pro nimia paupertate neque ipsi ire valent neque adjutorium eunti prestare, a comitibus eorum habeatur excusatus post antiqua consuetudo eis fidelium comitibus observanda; Const. Olonn. 825 c. 1, p. 251: liberi homines qui tantum proprietatis habent unde hostem bene facere possint . . . . De mediocribus quippe liberis homines qui non possunt per se hostem facere comitum fidelitati committimus, ut inter duos aut tres seu quatuor vel si necesse fuerit amplius uni qui melior esse videtur adjutorium praebeant ad nostrum servicium faciendum. De his quoque qui propter nimiam paupertatem neque per se hostem facere neque adjutorium prestare possunt conserventur, quousque valeant recuperare; Capit. Aquisgr. 828 c. 7, p. 328: Volumus atque jubemus, ut missi nostri diligenter inquirant, quanti homines liberi in singulis comitatibus maneant qui per se possint expeditionem facere,

dienstpflichtigen Mannschaft, wie wahrscheinlich auch schon unter Karl, angelegt [1]. Die besondere Verpflichtung der Inhaber königlicher Beneficien bleibt bestehen [2], und ebenso findet sich später die ausdrückliche Vorschrift, dass die welche Rosse haben stets in Person ausziehen sollen [3].

Ausserdem müssen zur eigentlichen Landesvertheidigung, zur Landwehr wie der Name gebraucht wird, wenn ein feindlicher Einfall stattfindet, sich alle ohne Unterschied erheben [4]: das gilt als eine Pflicht von welcher

vel quanti de his quibus unus alium adjuvet, quanti etiam de bis qui a duobus tertius adjuvetur et praeparetur, necnon de his qui a tribus quartus adjuvatur et praeparatur, sive de his quia a quattuor quintus adjuvatur et praeparatur, ut eandem expeditionem et exercitale opus facere possint; ähnlich Capit. miss. 829 c. 5, p. 354; und wiederholt Edict. Pist. 864 c. 27, p. 495. Eine Verschärfung erhält nur das Edictum Ludwig II. de exercitu Beneventum promovendo; s. vorher p. 473 n. 4. Ob auch in den zuerst angeführten Stellen aus Italien Vermögen überhaupt, nicht Grundbesitz, gemeint ist, wie Roth p. 401 und Pencker I, p. 343 annehmen, scheint mir wenigstens zweifelhaft. Ganz unbegründet aber ist, wenn Leo sagt, Vorles. I, p. 517, Ludwig habe alle die nicht selbst auszuziehen hatten überhaupt von der Heerfahrt befreit und nur zur Landwehr angehalten.

[1] Es heisst Capit. 828 c. 7, p. 328, am Schluss: et eorum summam ad nostram notitiam deferant; 829 c. 5, p. 355: nobisque per brevem eorum summam deferant.

[2] Edict. de exped. Cors. c. 4, p. 242: Illi vero qui nostra beneficia habent et foris manent volumus ut eant.

[3] Edict. Pist. 864 c. 26, p. 494, oben p. 461. n. 2.

[4] Conv. Marsn. 847 c. 5, p. 395: nisi talis regni invasio quam lantweri dicunt, quod absit, acciderit, ut omnis populus illius regni ad eam repellendam communiter pergat. Vgl. die von Pertz in der Note nach Baluze aus einer Rheimser Handschrift mitgetheilte Stelle, die wenig deutlich ist: Et quia in hostem aut propter terram defendendam aut propter terram adquirendam itur, de lantweri, id est de patriae defensione, non aliter nisi secundum istum modum in lege aut in capitulis imperatorum scriptum habemus, nisi in anterioribus capitulis de pauperibus Francis etc. Graff hat das Wort gar nicht.

keinerlei Ausnahme zugelassen wird[1]. Unter Karl machte sich ein solches Bedürfnis freilich wenig geltend; doch wird die Sache wenigstens in Beziehung auf die Grenzvertheidigung ausdrücklich eingeschärft[2], und die Vorschrift für Sachsen, dass gegen die Slaven alle ausziehen sollen, fällt wesentlich eben unter diesen Gesichtspunkt[3]. In der Rechtsaufzeichnung für die Bewohner des Hamalands, die in diese Zeit gehört, wird der allgemeine Waffenruf dem Heerbann gleichgestellt: wenn jener ertönt, soll man ihm bei gleicher Strafe wie dem Aufgebot Folge leisten[4].

Auf die Strafe kam am Ende alles an. Wer diese zahlen wollte, konnte zu Hause bleiben[5]. Um dies wenigstens nicht leicht zu machen, war sie an sich hoch bemessen, und ist von Karl stets ein besonderes Gewicht

[1] Edict. Pist. 864 c. 27, p. 495: ad defensionem patriae omnes sine ulla excusatione veniant.

[2] Capit. Ingelh. 807 c. 4, p. 151: De placito condicto ad marcam necesse est ut omnimodis ex omni parte, sicut ordinatum fuerit, unusquisque conveniat.

[3] S. vorher p. 477.

[4] Lex Chamav. 38: Quisquis audit arma clamare et ibi non venerit, in fredo dominico sol. 4 componere faciat. Vielleicht ist dasselbe gemeint Capit. miss. 802 c. 14, p. 98: De liberis hominibus qui circa maritima loca habitant, si nuntius venerit ut ad succurrendum debeant venire etc. Ueber die Strafe s. nachher.

[5] Eigenthümlich ist dass nach Ann. Bert. 866, p. 471 neben der besonderen Kriegssteuer zur Befriedigung der Normannen auch bestimmt ward: heribanni de omnibus Francis accipiantur. — So erklärt es sich wohl dass der Heerbann in einzelnen Fällen zu einer festen Abgabe von den Gütern ward, die den Besitzer vom Dienst befreite; s. das Polypticum Fossat. c. 6, Guérard, Irminon II, p. 284: solvunt vestiti mansi hairbannum . . . . pro homine redimendo de hoste sol. 3. Bei der geringen Höhe der Summe ist hier aber vielleicht an abhängige Leute zu denken die nur knechtische Dienste im Heer zu leisten hatten, wie solcher auch sonst erwähnt wird; Guérard p. 666 ff. Vgl. die schon II, p. 548 n. aus Irmino XXV, 20, p. 274 angeführte Stelle: solvunt de airbanno sol. 2.

darauf gelegt dass sie auf das strengste eingetrieben und kein Schuldiger freigelassen werde[1]. Er hat es, wie schon bemerkt, eine Zeitlang mit einer Abstufung in der Höhe der Summe versucht, dies aber wieder aufgegeben, als die Dienstpflicht selber die genauere Regelung erhielt; der Heerbann ist nun auch schon für Nichtleistung der gesetzlichen Beihülfe angedroht worden[2]. Dabei musste nun allerdings auf Fälle Rücksicht genommen werden, wo der Schuldige nicht im Stande war die Leistung zu machen: dann soll nach einer Bestimmung all sein Besitzthum gepfändet und die Sache dem Kaiser vorgelegt, nach einer späteren er selbst als Pfand in die Knechtschaft des Kaisers gegeben werden, d. h. in solcher Abhängigkeit das Land das er hatte und behielt bebauen, bis er sich durch Zahlung der Busse lösen konnte[3]. Sonst

[1] Capit. Aquisgr. 802 c. 7, p. 91: Ut ostile bannum d. imperatori nemo praetermittere praesumat nullusque comes tam praesumtiosum sit, ut illum de his qui hostem facere debiti sunt exinde vel aliqua propinquitatis defensionem vel cujus muneris adolationem dimittere audeant. Vgl. lise p. 9 ff.

[2] S. vorher p. 476.

[3] Capit. Aquisgr. 810 c. 11, p. 163: De heribanno: Ut diligenter inquirant missi, qui hostem facere potuit et non fecit, ipsum bannum componat, si habet unde componere possit. Et si non habuerit unde componere valeat, rewadiatum fiat et inbreviatum, et nihil pro hoc exhactatum fiat, usque dum ad notitiam d. imperatoris veniat; Capit. Bonon. 811 c. 1. p. 172: Quicumque liber homo in hostem bannitus fuerit et venire contempserit, plenum heribannum, id est sol. 60, persolvat, aut si non habuerit unde illam summam persolvat, semet ipsum pro wadio in servitium principis tradat, donec per tempora ipse bannus ab eo fiat persolutus; et tunc iterum ad statum libertatis suae revertatur. Et si ille homo qui se propter heribannum in servitium tradidit in illo servitio defunctus fuerit, heredes ejus hereditatem quae ad ejus pertinent non perdant nec libertatem, nec de ipso heribanno obnoxii fiant. Die letzten Worte weisen darauf hin, dass der Verurtheilte Grundbesitz hatte; woher hätte er auch sonst die Mittel zur Lösung gewinnen sollen?

werden die Herren für die von ihnen abhängigen zum Dienst verpflichteten Leute verantwortlich gemacht[1]. Mißbraucht der Graf oder ein anderer Beamter dergestalt seine Gewalt dass er einen Verpflichteten freigiebt oder sich als Beihülfe zahlen lässt wofür einer sich hätte ausrüsten können, so soll er für die Busse eintreten[2]. Eigene sogenannte Heerbannatoren wurden ausgesandt um die Strafen einzutreiben, und ihnen musste auch der nöthige Unterhalt von den Schuldigen geliefert werden[3]. Uebrigens waren die Königsboten vorzugsweise auch mit der

[1] Capit. Bonon. c. 9, p. 173: si senior vel comis illius eum domi dimiserit, ipse pro eo eundem bannum persolvat; et tot heribanni ab eo exigantur, quod (l.: quot) homines domi dimisit.

[2] S. die Note vorher und Capit. de exerc. prom. c. 3, p. 119: Quod si forte talis homo inventus fuerit qui dicat, quod jussione comitis vel vicarii aut centenarii sui hoc de quo ipse semet ipsum praeparare debeat, eidem comiti vel vicario aut centenario vel quibuslibet hominibus eorum dedisset, et propter hoc illud demisisset iter, et missi nostri hoc ita verum esse investigare potuerint, is per cujus jussionem ille remansit bannum nostrum rewadiet atque persolvat, sive sit comes sive vicarius sive advocatus episcopi atque abbatis.

[3] Capit. p. 115 c. 5: Ut illi qui haribannum solvere debent conjectum faciant ad haribannatorem (wunderlich misverstanden von Dippold p. 202: 'musste seine Hülfe beim Heerbanner stellen'); vgl. 803 c. 17, p. 121, oben p. 16 n. 2. Wahrscheinlich dasselbe bedeutet exactor heribanni in der epist. Einhards 17, p. 28; s. nachher p. 489 n. 3. Anderswo werden missi genannt und solche sind vielleicht auch unter jenem Namen zu verstehen; Capit. Ingelh. 807 c. 13, p. 151: Ut haribannum aut aliquod conjectum pro exercitali causa comites de liberis hominibus recipere aut requirere non praesumant; excepto si de palacio nostro aut a filiis nostris missus veniat, qui illum haribannum requirat; vgl. Capit. de exerc. prom. c. 7, p. 120: Volumus, ut isti missi nostri qui hac legatione fungi debent ab his hominibus conjectum accipiant qui in hostem pergere debuerunt et non perrexerunt. Similiter et a comite vel vicario vel centenario qui ad hoc consenserunt ut domi remansissent. Necnon et ab omnibus praedictum conjectum accipiant, qui anno praeterito constitutam a nobis exercitalis itineris jussionem irritam fecerunt.

Aufsicht über diese Verhältnisse, wie über das Aufgebot selbst so über die Einziehung der Strafgelder, beauftragt[1]. Die Grafen entschuldigten sich wohl, dass sie wenig hier auszurichten vermöchten, da sie Sache jenen übertragen sei und das Volk behaupte es nur mit ihnen zu thun zu haben[2]. Doch empfingen sie ein Drittel auch dieser Bussen, vielleicht weil es so ein altes Recht war, oder dazu dienen sollte ihr Interesse an der Beitreibung rege zu erhalten[3].

Bot der Graf für sich zum Heerdienst oder andern mit dem Krieg zusammenhängenden Leistungen auf, so wurden, wenn die Folgeleistung ausblieb, geringere Strafen verwirkt[4], deren Eintreibung der des eigentlichen Heerbanns nachstehen sollte[5].

[1] Capit. miss. 802 c. 19, p. 98: de exercitali placito instituto; Capit. Theod. 805 c. 19, p. 134, vorher p. 470 n. 3; Capit. Nium. 806 c. 5, p. 144: Volumus, ut equaliter missi nostri faciant de singulis causis, sive de heribanno etc.

[2] Capit. de exped. exerc. 811 c. 6, p. 169: Dicunt ipsi comites, quod alii eorum pagenses non illis obediant, nec bannum d. imperatoris adimplere volunt, dicentes, quod contra missos d. imperatoris pro heribanno debeant rationem reddere; nam non contra comitem; etiam et si comes suam domum illi in bannum miserit, nullam exinde habeat reverentiam, nisi intret in domum suam et faciat quaecumque ei libitum fuerit. Vgl. n. 5.

[3] Capit. Bonon. 811 c. 2; s. n. 5.

[4] Lex Chamav. c. 34 ff., vorher p. 460 n. 5; die vier Solidi beziehen Pertz, Ueber das Xantener Gaurecht (Abh. d. Berl. Akad. d. W. 1846) p. 420 und Roth p. 411 wohl mit Recht auf den Grafenbann, während Gaupp p. 79 es auf ältere einfachere Zustände zurückführen will. Sonst könnte man nach Analogie von c. 3 vielleicht annehmen, dass diese 4 Sol. als Fredus noch neben dem Bann bezahlt seien. Ueber die Strafe wegen versäumter Küstenvertheidigung s. unten.

[5] So kann man wenigstens Capit. Bonon. 811 c. 2, p. 173 verstehen: Ut non per aliquam occasionem, nec de wacta, nec de scara, nec de warda, nec pro heribergare, neque pro alio banno heribannum comis exactare praesumat, nisi missus noster prius heribannum ad partem nostram recipiat

Alle diese Bestimmungen haben nicht ausgereicht, um das zu sichern was Karl wollte, eine nach bestimmten Grundsätzen geregelte Vertheilung des Heerdienstes und der damit verbundenen Lasten über die verpflichteten Angehörigen des Reichs. Die Capitularien geradè aus den letzten Jahren seiner Regierung sind voll der Klagen, dass die Beamten ihren Einfluss misbrauchten, dass die Armen bedrückt, die Reicheren verschont würden, viele sich in Schutz- und Abhängigkeitsverhältnisse begäben, um so dem Dienst zu entgehen[1]. Wir hören, dass man Geld gab[2] oder sonst sich mit dem Beamten der den Heerbann beitreiben sollte verständigte[3], dass auch der Königsbote sich bewegen liess die Schuldigen zu schonen[4].

et ei suam tertiam partem exinde per jussionem nostram donet. Doch könnte der Heerbann den der Graf eintreibt auch vielleicht blos eben sein Drittel sein; oder es wird allgemein dem Grafen verboten Heerbann zu erheben, wie Capit. Ingelh. 807 c. 13, p. 151: Ut haribannum aut aliquod conjectum pro exercitali causa comites de liberis hominibus recipere aut requirere non praesumant; excepto etc., vorher p. 487 n. 3.

[1] Capit. de expedit. exercit. 811, p. 168, wo gleich die Ueberschrift lautet: De causis propter quas homines exercitalem obeditionem dimittere solent; c. 5: Dicunt etiam alii, quod illos pauperiores constringant et in hostem ire faciant et illos qui habent quod dare possint ad propria dimittunt; c. 3: Dicunt etiam, quod quicumque proprium suum episcopo, abbati vel comiti aut judici vel centenario dare noluerit, occasiones quaerunt super illum pauperum, quomodo eum condempnare possint, et illum semper in hostem faciant ire, usque dum pauper factus volens nolens suum proprium tradat aut vendat; alii vero qui traditum habent absque ullius inquietudine domi resideant.

[2] Capit. de exerc. promov. c. 5, p. 119: Domini vero eorum qui eos domi remanere permiserint vel ministeriales eorum qui ab eis precium acceperunt etc.

[3] Einhard epist. 17, p. 28: einer der vom Kriegszug zu Hause bleiben will: sibi curae esse seque providere, ut cum exactore heribanni, si venerit et eum compellaverit, sine vestro labore se pacificet.

[4] Ebend. 38, p. 54: dankt den Missi: in eo quod homines nostros

Und wenn vom Standpunkt des Staates aus darin eine wesentliche Beeinträchtigung seiner Interessen gefunden werden muss, so ist es anderer seits ein Zeichen dass hier fortwährend eine schwere Last empfunden und mit Widerwillen getragen ward; und so wenig man berechtigt ist Karls Einrichtungen an sich als eine Steigerung derselben zu betrachten[1], so gewiss ist doch, dass der Zweck den er anstrebte, eine Ausgleichung zwischen den Forderungen die er für die Bedürfnisse seiner Herrschaft zu machen hatte und den Interessen der nach altem Herkommen, freilich zu einem damals wesentlich anderen Dienst Verpflichteten herbeizuführen, nicht erreicht worden ist[2].

Karls Nachfolger haben die Uebelstände und Gefahren welche hierin lagen mehr und mehr zu fühlen gehabt. Zu eingreifenden Massregeln sind sie aber überall nicht gekommen. Während sie die Sorge für die Erfüllung der Dienstpflicht mit einer gewissen Freiheit, aber auf Grundlage der einmal aufgestellten Normen, den Beamten übertrugen[3], ist in Beziehung auf die Strafen wohl einzelnes anders bestimmt, aber ohne dass in der Hauptsache eine Aenderung herbeigeführt wäre.

In Fällen wo ein feindlicher Einfall drohte und wirklich erfolgte, also der Landwehr, ist auf Versäumen des Aufgebots Todesstrafe gesetzt[4], anderswo dagegen wie-

servatis et eis parcitis in qualicumque loco illis parcere potestis tam in haribannis quam in aliis causis ad vestrum missaticum pertinentibus.

[1] Dies ist die Meinung von Wirth, D. G. I, p. 476, nach dem Karl den Heerbann erfunden hätte, u. a.; vgl. III, p. 288.

[2] Vgl. Luden V, p. 134, der alles nur etwas zu grell ausgemahlt hat.

[3] S. oben p. 483.

[4] Const. Olonn. 823 c. 11, p. 233: Quicumque enim liber homo

der eine bei den einzelnen verschiedene Busse zur Anwendung gekommen[1]. Nach einem Gesetz Lothars für Italien wird der volle Heerbann von 60 Solidi erst bei einem zweiten Ausbleiben verwirkt, bei dem dritten aber soll dann auch Confiscation des ganzen Vermögens oder Exil eintreten[2].

Die schwerste Strafe stand von jeher auf das Verlassen des Heeres. Dies, der sogenannte Herisliz, galt als

a comite suo fuerit ammonitus aut ministris ejus ad patriam defendendam, et ire neglexerit, et exercitus supervenerit ad istius regni vastationem vel ad contrarietatem fidelium nostrorum, capitali subjaceat sententiae. Dies ist wohl gemeint in dem Edict. Pist. 864 c. 27, p. 495: Et qui ad defensionem patriae non occurrerint, secundum antiquam consuetudinem et capitulorum constitutionem judicentur.

[1] Const. Olonn. a. a. O. fährt fort: Similiter observandum est, si vocati fuerint auditum inimicorum nostrorum adventum, et ita contigerit quod hostes non supervenerint, hi qui vocati fuerint et venire noluerint, unusquisque secundum legem suam hoc emendet; 825 c. 1, p. 251: Statuimus, ut liberi homines qui tantum proprietatis habent unde hostem bene facere possint et jussi facere nolunt, ut prima vice secundum legem illorum statuto damno subjaceant. Was das 'secundum legem suam, eorum' hier bedeutet, ist freilich nicht ganz deutlich; erhält aber vielleicht seine Erklärung aus Const. Widonis 889 c. 4, p. 557, wo bei der Landesvertheidigung die Strafe der Versäumnis ist: widrigild suum componat.

[2] Die Stelle der Const. Olonn. 825 c. 1 fährt fort: Si vero secunda inventus fuerit neglegens, bannum nostrum, id est 60 sol., persolvat. Si vero tertio quis in eadem culpa fuerit inplicatus, sciat se omnem substantiam suam amissurum aut in exilio esse mittendum. Vgl. Const. de exped. Benev. 866 c. 1, p. 505, nach näheren Vorschriften über den Dienst für diesen Fall: Quicumque enim contra hanc institutionem remanere praesumpserit, proprium ejus a missis, quod subter ordinatum habemus, praesentaliter ad nostrum opus recipere jussimus et illum foras eicere. Und hierher gehört auch die Urk. für Farfa, Muratori SS. II, 2, p. 373: quod forfactus de omnibus suis esset rebus, eo quod, quando in hostem in Beneventum ambulare debuit, quando d. imperator cùm germano suo Pipino illic fuit, sine comitatu (lies: comiatu, Urlaub) a Fauro reversus est; Zeugen sagen: si exinde cum comitatu aut sine comitatu reversus fuisset, nescirent, et quando ipsae res ad regiam partem sublatae fuissent aut pro qua culpa, nescirent.

Majestätsverbrechen, und war als solches mit dem Tode bedroht[1]. Doch hat Karl sich die Entscheidung über die einzelnen Fälle vorbehalten[2].

Eigenthümlich genug ist ein Zuspätkommen bei den Grossen des Reichs nur mit Fasten belegt: so viele Tage sie sich verzögert, sollten sie sich des Fleisches und Weins enthalten[3].

Die welche Beneficien des Königs hatten mussten wegen Versäumnis der Dienstpflicht namentlich auch den Verlust des empfangenen Gutes befahren[4].

Von der Strafe des Heerbanns, und so indirect von dem Heerdienst selbst, und dann auch unmittelbar von diesem, konnte gesetzlich entbunden werden. Doch ist es im ganzen nur selten geschehen.

Als besondere Begünstigung, aber auch nur als solche,

[1] Capit. Ticin. 801 c. 3, p. 83: s. III, p. 266 n.; Capit. Bonon. 811 c. 4, p. 173: Quicumque absque licentiam vel permissione principis de hoste reversus fuerit, quod factum Franci herisliz dicunt, volumus, ut antiqua constitutio, id est capitalis sententia, erga illum puniendum custodiatur.

[2] Capit. Aquisgr. 810 c. 12, p. 163: Herisliz qui factum habent per fidejussores ad regem mittantur.

[3] Capit. Bonon. 811 c. 3, p. 173: Quicumque homo nostros honores habens in ostem bannitus fuerit et ad condictum placitum non venerit, quot diebus post placitum condictum venisse conprobatus fuerit, tot diebus abstineat a carne et vino; vgl. über die Bedeutung von honores in dieser Stelle oben p. 183 n. 4.

[4] Capit. Bonon. 811 c. 5, p. 173: Quicumque ex his qui beneficium principis habent parem suum contra hostes communes in exercitu pergentem dimiserit et cum eo ire vel stare noluerit, honorem suum et beneficium perdat; vgl. über die Stelle Vassallität p. 45. S. Hincm. Op. II, p. 611, von Hincmar Laud.: judicaverunt adstantes laici, ut sacramento probaretur ex mea parte, quod de regis servitio sine mea licentia veniret (es erhellt aus dem Vorhergehenden, dass er nicht erschienen, dum hostiliter omnes banniti fuissent), et amitteret illud beneficium, anetum, mentam et ciminum decimantes et graviora legis relinquentes. Was heisst das Letzte?

kommt es vor, dass denen die mehrere Jahre hinter einander den Dienst geleistet einmal Erlass gegeben ward[1].

Selbst hohes Alter und körperliche Schwäche haben nicht unbedingt befreit. Den Hochbetagten vertrat der Sohn[2], den Unmündigen der Vormund[3]; nur durch besondere Begünstigung erhielt jener wohl die Freiheit; oder es ward bei der Bestimmung derer welche unter den Aermeren persönlich mit Beisteuer der Genossen ausziehen sollten auf körperliche Rüstigkeit Rücksicht genommen[4]; und in Italien ist dann allgemein verfügt, dass, wenn einer durch Krankheit oder körperliche Schwäche verhindert war persönlich zu dienen, er einen andern ärmeren bei der Rüstung unterstützen sollte[5]. Später ist bestimmt, dass Bischöfe, Grafen und Vassen des Königs,

[1] Darum bittet wenigstens der Abt Odo, Lupi epist. 25, p. 45, in Beziehung auf seine Leute die zwei Jahre gedient; für sich, ebend. 32, p. 66, mit dem Zusatz: militarium hominum nostrorum nolo vos ocium deprecari. — Die Stelle Capit. de exerc. prom. c. 9, p. 120, nachher p. 496 n. 1, darf man nicht, mit Stenzel p. 44, von einer Freiheit aller, die das Jahr vorher gedient, verstehen. Ueber die Meinung dass nach jedem Heerzug der einzelne nur 40 Tage von einem neuen Aufgebot freigewesen sei s. oben p. 465 n. 3.

[2] S. II, p. 473 und die Formel bei Rockinger p. 173 von Ludwig d. D. Vgl. die Const. de exped. Benev. 866 c. 1, p. 504: Si pater quoque unum filium habuerit, et ipse filius utilior patre est, instructus a patre pergat. Nam si pater utilior est, ipse pergat. Si vero duos filios habuerit, quicumque ex eis utilior fuerit, ipse pergat, alius autem cum patre remaneat. Quod si plures filios habuerit, utiliores omnes pergant, tantum unus remaneat, qui inutilior fuerit. Das sind freilich nur für einen ganz besonderen Fall getroffene Bestimmungen. Peuckers Meinung, I, p. 315, die Vertretung des Vaters durch den Sohn sei zuerst bei den partiellen Aufgeboten aufgekommen, ist ohne Grund.

[3] Lupi epist. 119, p. 174: tutorem vero, qui et moribus vestris congruat et militare obsequium exigat, laudabili prudentia statuatis.

[4] S. vorher p. 483.

[5] Edict. de exped. Corsic. c. 4, p. 242: illi vero qui substantiam habent et tamen ipsi ire non valent, adjuvet valentem et minus habentem.

welche wegen Krankheit ausbleiben, die Wahrheit der Entschuldigung eidlich, jene durch Stellvertreter, diese in Person, zu erhärten hatten[1]. Dagegen wird anderswo allgemein jeder der durch sogenannte sunnis oder ehhafte Noth verhindert war als frei von Strafe betrachtet[2].

Als besonderes Privilegium[3] erhielten Wolfsjäger, deren jeder Vicarius in seinem District zwei halten sollte, schon von Karl die Befreiung vom Kriegsdienst[4]. Ludwig aber bestimmte, dass von freien Forstbeamten[5] und von Kaufleuten die im Schutz des Kaisers standen[6] der Heerbann nicht erhoben werden sollte; was freilich nicht entschieden beweist dass sie zur Heerfahrt selbst verpflichtet waren, sondern sich auch auf andere Leistungen für

[1] Const. de exped. Benev. 866 c. 7, p. 505: constituimus, ut episcopus, comes aut bassus noster, si in infirmitate incerta detentus fuerit, episcopus quippe per suum missum, quem meliorem habet, comes vero et bassi nostri per se ipsos hoc sub sacramentum affirment, quod pro nulla occasione remansissent, nisi quod pro certissima infirmitate hoc agere non potuissent.

[2] Widonis capit. 889 c. 4, p 557: nisi aliquis sunnis et ceteris impedimentis quae legibus continentur detentus fuerit. Dass dies allgemeiner galt, kann man aus Hincmar Op. II, p. 611 schliessen, wo der Bischof von Laon einem Vassallen vorwirft, dass er neque ad me venerit neque ullum suum missum suae impossibilitatis aut alicujus excusationis transmiserit.

[3] Ueber Benedict II, 52, wo aus dem 5. Buch Mosis die Bestimmung aufgenommen ist, dass jeder Neuvermählte ein Jahr dienstfrei sei s. Roth p. 395 n. Auch Peucker I, p. 807 nimmt es als gültiges Recht an.

[4] Capit. Aquisgr. 813 c. 8, p. 188: Ut vicarii luparios habeant unusquisque in suo ministerio duos. Et ipsi de hoste pergendi et de placito comitis vel vicarii ne custodiant, nisi clamor super eum venerit.

[5] Bouquet VI, p. 648: forestarios nostros . . . . immunes constituimus a quibusdam publicis functionibus, id est liberos forestarios a bannis et aribannis.

[6] Ebend. p. 649: neque scaram facere neque heribannum aut alios bannos ab eis requirere vel exactare praesumatis. Ueber scaram facere s. p. 22 n. 4.

den Krieg beziehen kann[1], von denen sie dergestalt befreit wurden.

Die Gesetze Karls welche die Heerpflicht überhaupt regeln enthalten zugleich nähere Bestimmungen über Ausnahmen zu Gunsten abhängiger Leute. Ein Hauptanlass zur Uebertragung des freien Eigen an Kirchen oder weltliche Grosse und zur Eingehung von Vassallitätsverhältnissen ist offenbar gewesen, sich dadurch der Verpflichtung gegen den Staat, namentlich dem Heerdienst, zu entziehen. Die altgermanische Auffassung, welche den freien Grundbesitz als die Basis wie der ganzen Stellung im öffentlichen Leben so auch des Heerwesens ansah, hat offenbar dahin geführt, dass solche welche in ein Abhängigkeitsverhältnis zu andern Herren getreten waren, und nun manchmal auch eine Art Dienstmannschaft dieser bildeten, sich als der allgemeinen Verpflichtung ledig betrachteten und ihr entweder gar nicht oder doch nur nach dem Willen und auf Geheiss der zunächst verbundenen Herren entsprachen. Es liegt hierin, wie nachher noch bemerkt werden soll, ein Grund mit zu den Massregeln welche schon Karl Martell und seine Nachfolger in Beziehung auf das Kirchengut ergriffen. Es führte dann aber namentlich Karl dazu, mit Entschiedenheit einem solchen Verfahren entgegenzutreten, indem er, wie wir sahen, das Beneficium dem Eigengut mit Rücksicht auf die Dienstpflicht gleichstellte, und diese ausdrücklich unter die Verpflichtungen rechnete welche der einzelne mit dem Treueid auf sich nehme. Indem dadurch aber alle abhängigen Freien, insoweit sie überhaupt Land hatten, herangezogen wurden, sah er sich veranlasst selbst ein-

[1] S. unten.

zelne Ausnahmen zuzulassen, welche berechtigte Interessen befriedigen, dadurch Misbräuchen vorbeugen und die Ausführung des Ganzen sichern sollten.

Von den eigenen Vassallen des Kaisers wurden einzelne zu besonderem Dienst im Palast entbunden, und dann durften auch wieder die Aftervassallen dieser zu Hause bleiben und ihnen dienen[1]; ein Satz, der wohl nur insofern eine Beschränkung erlitt, als die letzteren, wenn sie selbst wieder königliches Beneficium hatten, ausziehen mussten[2]; und auch allgemeiner hat schon Karl verfügt, dass solche Vassallen die mit Beneficien ausgestattet waren ihre landsässigen Aftervassallen nicht daheim sitzen, sondern mit dem Gaugrafen ausziehen lassen sollten[3]. Die Grafen selbst dürfen von ihrem abhängi-

[1] Capit. de exerc. prom. c. 9, p. 120: Volumus, ut homines fidelium nostrorum, quos nobiscum ad servitium nostrum reservare jussimus, in exercitum ire non compellantur, sed et ipsi domi remaneant vel in servitio dominorum suorum. Neque haribannum rewadiare jubeantur illi homines qui anno praeterito nobiscum fuerunt. (Ueber Stenzels Auslegung dieser Stelle s. vorher p. 493 n. 1). Darauf bezieht sich Capit. de exped. exercit. c. 7, p. 169: Sunt etiam alii qui dicunt se esse homines Pippini et Chludnici, et tunc profitentur, se ire ad servitium dominorum suorum, quando alii pagenses in exercitum pergere debent.

[2] Dies ergiebt sich aus dem allgemeinen Satz dass alle welche königliches Beneficium haben ausziehen sollen, wird aber noch besonders hervorgehoben in dem Edict. de exped. Corsicana c. 2, p. 242: Ut dominici vassalli qui austaldi (s. oben p. 290 n. 2) sunt et in nostro placito frequenter serviunt volumus ut remaneant eorum homines quos antea habuerunt, qui propter hanc occasionem eis se commendaverunt cum eo. Qui autem in eorum proprietate manent, volumus scire, qui sint, et adhuc considerare volumus, quis eant aut quis remaneant. Illi vero qui beneficia nostra habent et foris manent volumus ut eant.

[3] Capit. Bonon. 811 c. 7, p. 173: De vasallis dominicis qui adhuc intra casam serviunt et tamen beneficia habere noscuntur statutum est, ut, quicumque ex eis cum d. imperatore domi remanserint, vasallos suos casatos secum non retineant, sed cum comitem cujus pagenses sunt ire permittat.

gen mit Land angesiedelten Leuten[1] zwei zum Schutz der Familie, zwei andere zur Wahrnehmung amtlicher Geschäfte dispensieren, und sind mehrere Aemter in Einer Hand vereinigt, zwei für jedes derselben. Dagegen Bischöfe und Aebte überhaupt nur zwei[2]. Alle die wider diese Bestimmungen handeln verwirken den Heerbann, sowohl die welche widerrechtlich zu Hause bleiben als die von denen die Erlaubnis gegeben wird[3]. — Und

Vgl. Capit. de exped. exerc. c. 8, p. 169: Sunt iterum et alii qui remanent et dicunt quod seniores eorum domi resideant et debeant cum eorum senioribus pergere ubicumque jussio d. imperatoris fuerit. Alii vero sunt qui ideo se commendant ad aliquos seniores, quos sciunt in hostem non profecturos.

[1] Die man aber nimmermehr mit Dippold p. 202 Leibeigene nennen darf. Ueber die unrichtige Auffassung der casati bei Zöpfl, die schon Lehuerou p. 423 hat, s. oben p. 214 n. 1.

[2] Capit. de exerc. prom. c. 4, p. 119: De hominibus comitum casatis. Isti sunt excipiendi et bannum rewadiare non jubeantur: duo qui dimissi fuerunt cum uxore illius, et alii duo qui propter ministerium ejus custodiendum et servitium nostrum faciendum remanere jussi sunt. In qua causa modo praecipimus, ut, quanta ministeria unusquisque comes habuerit, totiens duos homines ad ea custodienda domi dimittat praeter illos duos quos cum uxore sua. Ceteros vero omnes secum pleniter habeat, vel, si ipse domi remanserit, cum illo qui cum eo in hostem proficiscitur dirigantur. Episcopus vero vel abbas duo tantum de casatis et laicis hominibus suis domi dimittant. Diese Bestimmung tritt dem Misbrauch entgegen, den Capit. de exped. exerc. c. 4, p. 168, rügt: Quod episcopi et abbates sive comites dimittunt eorum liberos homines ad casam in nomine ministerialium. Similiter et abbatissae.

[3] Capit. de exerc. prom. c. 5, p. 119: Domini vero eorum qui eos domi remanere permiserint vel ministeriales eorum qui ab eis precium acceperunt similiter bannum nostrum rewadient; Capit. Bonon. 811 c. 7, p. 173: Quicumque liber homo inventus fuerit anno praesente cum seniore suo in hoste non fuisse, plenum heribannum persolvere cogatur. Et si senior vel comis illius eum domi dimiserit, ipse pro eo eundem bannum persolvat, et tot heribanni hab eo exigantur quot homines domi dimisit. Et quia nos anno praesente unicuique seniorum duos homines quos domi dimitteret

ähnliche Grundsätze sind auch von den Nachfolgern Karls festgehalten und zur Anwendung gebracht[1]. Lothar befreit allgemein zwei Vögte eines Geistlichen vom Dienst[2], erlaubt ein ander Mal, dass von den Vassallen der Bischöfe und Aebte zwei, von ihren freien Austalden aber wie es heisst vier daheim bleiben[3]. Kaiser Ludwig II. gewährt dem Grafen zwei zum Schutz der Frau, aber nur einen zur Aufsicht an seinem Amtssitz; Geistliche sollen von abhängigen Leuten des Laienstandes gar keine

concessimus, illos volumus ut missis nostris ostendant, quia hosque tantummodo heribannum concedimus. Die Worte 'pro eo' können wohl nicht bedeuten, dass der andere frei wird, sondern es werden beide, wie in der ersten Stelle, zahlen müssen. Ob es sich aber bei dem Grafen auch auf die pagenses bezieht, wie Roth p. 408 meint, scheint mir zweifelhaft; hier droht Capit. de exerc. prom. c. 7, p. 120, eine andere Strafe an: er soll dem Königsboten conjectus liefern.

[1] Capit. Aquisgr. 817 c. 27, p. 218: Ut vassi nostri et vassi episcoporum, abbatum, abbatissarum et comitum, qui anno praesente in hoste non fuerunt, heribannum non rewadient, exceptis his qui propter necessarias causas et a d. ac genitore nostro Karolo constitutas domi dimissi fuerunt, id est qui a comite propter pacem conservandam et propter conjugem ac domum ejus custodiendam et ab episcopo vel abbate vel abbatissa similiter propter pacem conservandam et propter fruges colligendas et familiam constringendam et missos recipiendos dimissi fuerunt. Hierher gehört wohl auch Const. Olonn. 823 c. 13, p. 235: Liceat comiti scusatos habere, sicut lex Langubardorum continet. Ueber den Ausdruck (= excusati, p. 499 n. 1) vgl. Chabert III, p. 146 mit Stellen aus späteren Urkunden.

[2] Const. Olonn. 825 c. 4, p. 249: Singulis episcopis, abbatibus, abbatissis duos concedimus advocatos, eosque, quamdiu advocationem tenuerint, ab hoste relaxamus. Vgl. Urk. Ludwigs, p. 600: et quia memorata ad peragendum ei injunximus, ab omni hoste et wasta (l.: wacta) sive ab omni publico servitio immunem existere; und die Lothars, p. 499 n. 2.

[3] Edict. de exped. Corsic. c. 3, p. 242: Homines vero episcoporum seu abbatum et qui foris manent volumus ut cum comitibus eorum vadant, exceptis duobus quos ipse elegerit; et eorum austaldi liberos, exceptis quattuor, volumus ut pleniter dirigantur. Die austaldi sind dieselben welche sonst haistaldi heissen; s. oben p. 290 n. 2.

zurücklassen[1]. Dagegen ist aber in andern Fällen eben bei solchen durch besonderes Privilegium die Freiheit auf eine erheblich grössere Anzahl ausgedehnt worden[2].

Bei den Geistlichen und den Inhabern der Güter geistlicher Stifter kommen aber noch mannigfach andere Verhältnisse in Betracht.

Nach kirchlichen Gesetzen, die wiederholt die Anerkennung und Bestätigung auch der fränkischen Könige erhalten haben, war es den Geistlichen selbst verboten Waffen zu tragen; und sie sollten schon um des willen auch nicht in den Krieg ziehen, ausser insofern einzelne zu geistlichen Functionen mitgenommen wurden[3]. Doch

[1] Const. de exerc. Benevent. promovendo 866 c. 1, p. 505: De qua condicione volumus, ut neque per praeceptum neque per advocationem (p. 498 n. 2) aut quamcumque occasionem excusatus sit aut comes aut gastaldus vel ministri eorum ullum excusatum habeant; praeter quod comes in unoquoque comitatu unum relinquat, qui eundem locum custodiat, et duos cum uxore sua. Episcopi ergo nullum laicum relinquant.

[2] Urk. K. Ludwig II., Muratori SS. II, 2, p. 399: dem Abt von Farfa gewährt, ut 20 homines cartulati qui ad ipsum monasterium pertinent hoc anno ab omni hostili expeditione securi et quieti remaneant quales ab eodem abbate provisi fuerint; Lothars, Muratori Ant. II, p. 53: duobus suis advocatis . . . . et duobus cancellariis atque 12 liberis hominibus ab ea seu misso ejus electis concedimus omnem exercitalem expeditionem seu publicarum rerum functionem, quatinus deinceps immunes exercitali expeditione seu ceteris functionibus consistere . . . . liceat illis quiete residere. Vgl. Flodoard hist. Rem. II, 17, nach dem Karlmann Rheims ein Privilegium gegeben de militibus qui in villa J. residentes erant super terram S. M. et S. R., concessa remissaque ipsis omni quam debebant exactione militiae. Item aliud de his qui in C. C. vel in omni pago T. infra terram Rem. ecclesiae residebant; das letzte von Karl bestätigt.

[3] Capit. 742 c. 2, p. 16: Servi Dei per omnia omnibus armaturam portare vel pugnare aut in exercitum et in hostem pergere omnino prohibuimus, nisi illi tantummodo qui propter divinum mysterium, missarum scilicet solemnia adimplenda, et sanctorum patrocinia portanda, ad hoc electi sunt, id est unum vel duos episcopos cum capellanis presbiteris princeps secum habeat, et unusquisque praefectus unum presbiterum, qui hominibus

ist dieser Grundsatz nur unter vielen Beschränkungen zur Ausführung gekommen. Unbedingte Anwendung hat er nur bei Mönchen und Priestern gefunden. Doch auch hier trug Karl wenigstens Sorge, dass es nicht zu einer misbräuchlichen Umgehung der Dienstpflicht benutzt werde: es wird deshalb von dem Freien verlangt dass er nicht ohne Erlaubnis in den geistlichen Stand trete[1]; einer der die Tonsur empfangen sollte gleichwohl, wenn er auf seinem eignen Lande lebte, der Heerespflicht Genüge thun[2]. — Pippin hat bestimmt, dass auch die wahren Aebte, d. h. die Vorsteher der Klöster geistlichen Standes, im Gegensatz gegen solche denen ein Kloster aus andern Gründen übertragen war, in Person frei sein sollten[3]. Doch hat man sich daran später nicht gehalten. Die Aebte haben unter Karl und seinen Nachfol-

peccata confitentibus judicare et indicare poenitentiam possint. Vgl. Capit. Verm. 753 c. 16, p. 23. p. 33 c. 2. Capit. eccl. 789 c. 69, p. 64. Conc. Mog. 813 c. 17, Mansi XIV, p. 70. Conv. Sparn. 846 c. 10, p. 389. c. 37, p. 390. Cenni 79, p. 434, und im allgemeinen Rettberg II, p. 637.

[1] Capit. Theod. 805 c. 15, p. 134: De liberis hominibus qui ad servitium Dei se tradere volent ut prius hoc non faciant quam a nobis licentiam postulent. Hoc ideo, quia audivimus, aliques ex illis non tam causa devotionis quam exercitu seu alia funccione regali fugiendo, quosdam vero cupiditatis causa ab his qui res illorum concupiscunt circumventos audivimus, et hoc ideo fieri prohibemus; vgl. c. 8. 10, p. 132.

[2] Stat. Salisb. 799 c. 13, p. 80; s. oben p. 452 n. 3. Vgl. Capit. Caris. 877 c. 10, p. 539: Si aliquis ex fidelibus nostris post obitum nostrum . . . . seculo renuntiare voluerit et filium vel talem propinquum habuerit qui rei publicae prodesse valeat, suos honores, prout melius voluerit, ei valeat placitare. Et si in alode suo quiete vivere voluerit, nullus ei aliquod impedimentum facere praesumat, neque aliud aliquid ab eo requiratur, nisi solummodo ut ad patriae defensionem pergat. Die letzten Worte beziehen sich wohl auf den Vater, nicht den Sohn.

[3] Capit. Suess. 744 c. 3, p. 21: Et abbati legitimi ostem non faciant, nisi tantum hominis eorum transmittant.

gern, wenn das Kloster nicht aus einem besonderen Grunde überhaupt Freiheit erlangt hatte, ohne Unterschied ihrer persönlichen Stellung, auch selbst ausziehen müssen [1]. — Dasselbe gilt von den Bischöfen [2]. Es wird freilich als Misbrauch angesehen und gerügt, wenn sie wirklich Waffen trugen oder gar sich an dem Kampf persönlich be-

[1] Vita Sturmi c. 24, p. 377: in Heresburg ad tuendam urbem cum sociis suis sedere jussit, Karl den Abt; Lupi epist. 24, p. 48, schreibt der Abt Odo: postquam . . . . impetrata licentia ab expeditione Aquitanica gravatus infirmitate redii; 25, p. 45: homines nostri toto fere biennio aut nobiscum aut soli generalis expeditionis difficultatibus fatigati; Lupus von sich, 78, p. 119: Ego, ut nostis, hostem ferire ac vitare non didici, nec vero cetera pedestris ac equestris militiae officia exequi. Das Schreiben Karls, Leges I, p. 145, ist an einen Abt gerichtet. Und überall werden die Aebte neben den Grafen vorzugsweise bei kriegerischem Aufgebot genannt; s. den Brief des Hetti, oben p. 465 n. 1; Ann. Bert. 837. 844. Ann. Fuld. 844. 849. — Ein Beispiel, wie dies allmählich eingeführt wurde, giebt die Urk. Brunetti II, p. 397: ein Abt, der vertrieben und dessen Kloster zu Beneficium gegeben war, klagt nach der Herstellung: Postea per illa mala consuetudine, que per eodem Nebulungo facta est, ab illo die faciunt me ire in hoste et omnes paratas et conlectas (conjectos, bei Muratori V, p. 953) facere ad missos ac de datione ad palatio, que cum lege facere non debeo, quia quod G., qui in ipso monasterio construcxit, heredes reliquid qui hostem faciunt. Es wird beschlossen: dum ipse heredes reliquid qui hostem facerent, ut abbas ipsius monasterii hostem facerent non debere nec nullam paratam ad missos dominico nec clecto nec aliqua dationem per conditione ad palatio. Die Beziehung auf die Erben des Gründers hat wohl die Bedeutung, dass sie die an sich auf dem für die Stiftung genommenen Lande ruhende Verpflichtung abhalten.

[2] Das angebliche Capit. 8 von 803, nach welchem das Volk Karl gebeten und dieser bewilligt haben soll, ne episcopi deinceps sicut hactenus non vexentur hostibus, ist eine Erfindung Benedicts II, 370. 371. Vgl. Knust II, 2, p. 24. Es soll sich nicht einmal blos auf die Personen, sondern überhaupt auf die Güter und Leute beziehen. Schon Muratori Ant. V, p. 958 sagt: reliquum autem est, ut aut lex illa Caroli inter commenta sit referenda aut paucos dies viguerit. Daniels p. 522, der jenen Stellen einen Inhalt giebt den sie gar nicht haben, sucht sie vergebens in Schutz zu nehmen.

theiligten[1]. Aber auch dies ist geschehen, und im Heere anwesend mit den von ihnen abhängigen Leuten waren sie sogar regelmässig[2]. Es erscheint als besondere Begünstigung, wenn der König dem Vorsteher eines geistlichen Stifts erlaubte, statt seiner einen Stellvertreter, wie zu den Reichstagen oder an den Hof, so auch in den Krieg zu senden[3].

[1] Vita Hlud. c. 19, p. 616: Nam totius Aquitaniae qui videbatur clerus .... utpote sub tyrannis agens .... magis equitationi, bellicae exercitationi, missilium librationi quam operam dare noverat divino cultui; vgl. c. 22 über das Ablegen der cingula balteis aureis et gemmeis cultris onerata, und der calcaria talos onerantia, eine Stelle der Peucker I, p. 319 nur eine viel zu grosse Bedeutung giebt; Ann. Bert. 882, p. 514: W. episcopum contra sacram auctoritatem et episcopale ministerium armatum et bellantem.

[2] Alcuin epist. 39, p. 54, erwähnt von Erzbischof Riculf dass er in hoste war; Frothar epist. 8, Bouquet VI, p. 389: cum pro denuntiata militia Hispaniam proficisci coeperimus; Hincmar Op. I, p. 3: quando in excubiis contra Nortmannorum infestationem degebamus; II, p. 299: cum d. n. rege in hoste ex omni regno suo collecta .... sicut et ceteri confratres et consacerdotes nostri secundum nostrarum regionum gravem consuetudinem cum suis vadunt; Lupi epist. 28, p. 51: ein Bischof als Anführer neben einem Grafen; Adrevald Mir. S. Bened., Mabillon Acta VI, p. 313: cui expeditioni jussit quoque interesse J. ven. episcopum .. et B. abbatem S. Benedicti. Eine ältere Stelle Ann. S. Amandi 712, p. 6: quidam episcopus duxit exercitum Francorum in Suavis.

[3] Ratpert, Casus Sang. c. 8, p. 71: omnes labores et itinera sive ad curtem sive in expeditionem .... vice illius strenue implevit; Vita Rimberti c. 21, p. 774: in ipso haberet solatium .... placita adeundi et quando exigeretur in expeditionem vel ad palatium cum comitatu suo proficiscendi; Gesta Aldrici, Baluze III, p. 129: Praeceptum quod fecit d. Karolus Franconi episcopo, quando ei concessit, ut hostes et itinera nulla faceret, sed A. suus propinquus omnia regalia servitia pro eo faceret; ebend. c. 72, p. 175 erlaubt Ludwig dafür einen oeconomus zu halten; vgl. oben p. 395 n. 2. Das Concil. Meld. 845 c. 47, Mansi XIV, p. 830, nimmt Rücksicht auf den Fall, wenn ein Bischof durch Krankheit oder Schwäche gehindert ist: Obsequium vero ad rempublicam pertinens qualiter exequatur per tales ex subditis et ecclesiasticis ministris .... episcopus ordinet et disponat, quos succedendi in episcopatu appetitus indebitus non elevet neque vexet.

Man hat vermuthet, und es ist nicht unmöglich, dass es auf diese persönliche Theiluahme der Geistlichkeit an den Kriegszügen von Einfluss war, dass sie hoffte dergestalt um so eher die Uebertragung der Kirchengüter oder der geistlichen Stifter selbst an Weltliche verhindert zu sehen[1]; während in keiner Weise daran zu denken ist, dass die Fürsten des Arnulfingischen Hauses es eingeführt hätten, um dadurch auch die abhängigen Leute der Bischöfe und Aebte zu dem öffentlichen Dienst heranziehen zu können[2].

Vielmehr sind die Vorgänger Karls, Karl Martell und Pippin, zu ihrem Verfahren mit dem Kirchengut offenbar wesentlich dadurch veranlasst worden, dass sie die an sich auf demselben ruhende Verpflichtung zum Kriegsdienst sich völliger sichern, die Inhaber unmittelbar von sich abhängig machen, eben solche die ihnen verbunden waren damit ausstatten wollten. Und unter Karl und seinen Nachfolgern ist dieser Gesichtspunkt durchaus festgehalten worden. Die geistlichen Stifter sind an sich verpflichtet, wegen der Besitzungen welche sie haben kriegerische Mannschaft zu stellen[3]. Die Ertheilung der

[1] So Gaillard III, p. 69. Fauriel IV, p. 19.

[2] Gegen diese Ansicht von Roth s. Vassallität p. 75. Hier ist übrigens schon bemerkt, dass um dieselbe Zeit wie bei den Franken auch bei den Langobarden der persönliche Kriegsdienst der Geistlichen üblich wird. Vgl. über die Westgothen Helfferich p. 186.

[3] Hincmar Op. II, p. 762 rechnet zu den Pflichten des Bischofs: militiam ad defensionem s. ecclesiae secundum possibilitatis quantitatem juxta antiquam consuetudinem regiae dispositioni exhibere; vgl. ebend. p. 176: De militia quoque ac vectigalibus quae juxta morem antiquum et solitum secundum quantitatem et qualitatem ecclesiarum nobis commissarum solet exigere. Vgl. die Stellen aus der Vita Walae oben p. 138 n. 2. — Man rechtfertigt es dann wohl damit, dass durch den Dienst des Königs auch

Güter an Weltliche, namentlich zu Beneficium an Vassallen, erfolgte, um eben diese Leistung zu sichern. So sagen die Bischöfe in einem Schreiben an Karl den Kahlen: die Kirchengüter seien an Weltliche gegeben, damit dadurch der Dienst des Reiches vermehrt werde [1]. Die Annahme eines Vassallen seitens eines Bischofs wird als ein Vortheil für das Heerwesen des Staats bezeichnet [2]. Und auf kriegerische Tüchtigkeit wird bei derselben vorzugsweise gesehen [3]; in einem Fall da jemand durch Krieg verhindert ist den Dienst zu leisten wird die Rückgabe des Gutes das er innehat verlangt [4]. Hincmar vergleicht

für den Schutz der Kirche gesorgt wird; Hincm. Op. II, p. 324: Qui homines militares studere debent, ut secundum quantitatem et qualitatem beneficii illud erga episcopum et per hoc erga ecclesiam fideliter et utiliter deserviant et regio obsequio ad defensionem generaliter s. Dei ecclesiae sed et specialiter ipsius ecclesiae proficere valeant.

[1] Epist. a. 858 c. 7, Walter III, p. 85: De quibus consecratis Deo rebus quod habent liberi homines ecclesiis servientes per dispositionem rectorum ipsarum ecclesiarum, ideo constituerunt apostolorum successores hoc ordinari, ut, quia creverunt fidelium vota et increverunt infidelium mala, angeretur per dispensationem ecclesiasticam regni militia ad resistendam malorum nequitiam . . . . Quapropter, sicut et illae res et facultates de quibus vivunt clerici, ita et illae sub consecratione immunitatis sunt, de quibus debent militare vassalli. Solchen Stellen gegenüber begreift man nicht, wie Roth sagen kann, p. 407: 'Von ihren Gütern war die Kirche nicht dienstpflichtig, weil überhaupt kein Gut dienstpflichtig war'.

[2] Hincmar Op. II, p. 336: Non recognosco me alicui parentum meorum velut sargae (s. Ducange VI, p. 69) dedisse beneficium, ex quo et reipublicae probitas et ecclesiae utilitas non responderet. Durch die Unterstützung seiner Verwandten nec ecclesiae infero detrimentum, immo statui ejus confero augmentum, quia et reipublicae addo expedibile amminiculum.

[3] Hincmar Op. II, p. 324: Episcopus . . . . cum de rebus ecclesiae propter militiam beneficium donat . . . . talibus dare debet qui idonei sunt reddere caesari quae sunt caesaris. Vgl. die Stelle aus Lupi epist. 119, vorher p. 493 n. 3.

[4] Frothar epist. 9, Bouquet VI, p. 389: quos ille tenet qui imbecil-

geradezu die Beneficien dem Sold den anderswo die Krieger empfangen [1]. Auch bei andern Landertheilungen wird wohl auf die Kriegspflicht Rücksicht genommen: wir finden in Italien ein Beispiel dass die Empfänger sich ausdrücklich dazu verpflichten [2], ein anderes, wo für ein Jahr, da sie dazu wirklich in Anspruch genommen werden, ihnen der sonst obliegende Zins erlassen ist [3].

Die geistlichen Stifter haben aber darnach gestrebt, wie von andern öffentlichen Leistungen, so auch von der Heerespflicht sich zu lösen, ihren Besitzungen und den darauf wohnenden abhängigen Leuten oder Vassallen eine weitere Freiheit zu verschaffen. Es war die Immunität welcher allmählich eine Ausdehnung auch nach dieser Seite hin gegeben ward.

Zuerst findet sich, dass einem Stift, wie die Gerichtsgefälle und Strafgelder, auch der Heerbann geschenkt

litate corporis praegravante nec ad militiam valet egredi nec ad palatium quoque deservire.

[1] Hincmar Op. II, p. 325: ad vos se reclamavit de beneficio militiae quasi de stipendiis et roga, quae antea, sicut hodieque fit alibi, dabantur militibus de publico; eine Stelle die übrigens Daniels nicht für seine Ansicht von Sold der alten fränkischen Heere anführen darf.

[2] Muratori Ant. V, p. 357: erhält vom Bischof von Modena Land zu Emphyteusis gegen Zins. Et vobis d. G. episcopo suisque successoribus, si regalis jussio advenerit de oste vel de ponte, nos vobiscum vel cum missis vestris ad ejus servitio faciendo parati esse debeamus. Et si menime fecerimus . . . . tunc licentia sit vobis . . . . ipsis nos distringere et pignerare sine publica auctoritate.

[3] Brunetti II, p. 386, v. J. 809: Freie erhalten Gut ad laboranda cultanda melioranda gegen Zins: in tale enim vero tinorem, si vos predecti germani vel filiis vestris nobiscum vel cum posteris nostris in oste cum vestros caballu et vestitu veneritis, tunc in ipso loco predicto annos nobis nec ad posteris nostris nulla pensione dare debeatis, et quando in oste non andaveritis, tum suprascripta pensione vos suprascripti germani vel filius filiorum vestrorum nobis . . . . vel ad posteris nostris perexolvere debeatis.

wird[1], entweder so dass jenes dann das Recht erhält denselben von den eignen Leuten zu erheben, oder umgekehrt dass an die königlichen Beamten ein Verbot ergeht ihn einzutreiben. Schon aus Merovingischer Zeit liegen einzelne wenn auch seltene Beispiele vor, für das Bisthum Speier, die Klöster Weissenburg und Murbach[2]. Karl hat in ein paar Fällen ein solches Privilegium bestätigt, einzeln vielleicht auch dasselbe Recht neu ertheilt[3]. An sich sollte hiermit wohl noch keine volle Freiheit vom Dienst gegeben sein[4]. Doch war sie leicht die Folge davon, da nun das Mittel fehlte die Unterlassung zu bestrafen, so dass es jedenfalls in dem Belieben des Stiftes stand, ob es seine Leute heranziehen wollte oder nicht, und wenigstens nur andere Rücksichten auf den Willen des Herrschers, solange dieser eingreifend und bestimmend war, dazu vermögen konnten.

Ob geradezu eine Freiheit vom Dienst selbst in der Zeit vor Karl oder durch diesen ausgesprochen worden

[1] Vgl. oben p. 268 ff.

[2] II, p. 506. 538. Das Privilegium für Speier soll Karl bestätigt haben; Remling p. 4; doch ist die Urkunde zweifelhaft.

[3] Beyer p. 34: Similiter concessimus ad eundem s. locum, ut homines qui super terram ipsius monasterii tam Franci quam et ecclesiastici commanere videntur ut nullum heribannum vel bannum solvere non debeant. sed .... ad ipsum s. locum sit concessum atque indultum; auch die scarae werden hier erlassen; s. oben p. 23 n.; vgl. wegen der Echtheit oben p. 269 n. Bestätigt wird es von Ludwig und Lothar; ebend. p. 61; nicht in einer frühern Immunität Ludwigs, p. 53. Vgl. das Privileg des Salomo Herzogs der Britten, Beyer p. 99: ut neque in hostem pergant neque heribannum solvant, wo dann jedenfalls die volle Freiheit gemeint ist.

[4] Noch weniger mit dem was nach einer Urk. Ludwigs, Mon. B. XXVIII, 1, p. 17, schon Pippin und Karlmann Würzburg verliehen haben sollen: tam in rebus quam in marchis ac decimis necnon et de pagensium vel heribannis (das folgende 'pars' gehört wohl zu 'ecclesiae').

ist, muss nach den Nachrichten welche vorliegen als zweifelhaft erscheinen[1]. Dagegen hat sie Ludwig mitunter bedingt[2], in andern Fällen auch vollständig gegeben[3]. Und ausserdem fing man jetzt offenbar an unter der Freiheit von allen öffentlichen Lasten und Diensten, die manchmal unter Festsetzung einer gewissen jährlichen Leistung zugestanden ist[4], auch dies zu begreifen. Im

[1] In einer Urk. Ludwigs für Amiate (P.) nimmt er Bezug auf eine Immunität welche Karl gegeben habe: aut homines monasterii tam ingenuos quam etiam servos super terram ipsius commanentes nec ad hostes distringendos nec ullas redibitiones.

[2] Für Worms, Schannat p. 3: hostem vero hominibus suis non requirant, nisi, quando utilitati regum necessitas fuerit, simul cum suo episcopo pergant; nach einer andern Urk. Ludwigs, p. 525, soll schon Pippin der Kirche in Paris verliehen haben, ut . . . . nullus in hostem pergat nisi una cum episcopo ipsius ecclesiae vel secundum suam ordinationem remaneat. Vgl. Vassallität p. 74.

[3] Einige Urkunden erscheinen allerdings als zweifelhaft, so p. 592 für Glanfeuil: et semper habeat defensionis nostrae regalis libertatem absque militari servitio, a quo eundem locum absolvimus per omnia; geradezu falsch, p. 535, für Masonis monasterium, wo übrigens nur die heribanni verliehen werden. Vielleicht aus einer echten Urk. stammt die Stelle in dem freilich falschen Privilegium für Hamburg, Lappenberg p. 14, in Beziehung auf die cella Turholt: Homines quoque qui ejusdem cellae beneficia habere videntur ab omni expeditione vel militia . . . . absolvimus. Unbedenklich erscheint, p. 553, für das Kloster S. Maxentii: ab omnibus saecularium et publicarum rerum impeditionibus (l.: impetitionibus), id est ab expeditione exercitali et bannis atque heribannis . . . . absolutum . . . . praecipimus; bestätigt von Pippin von Aquitanien, ebend. p. 665.

[4] Roth p. 405 versteht so das Privilegium Ludwigs für S. Filiberti, p. 564, nach welchem gegen die Verpflichtung ein von ihm erbautes castrum zu schützen und eine geringe Zahlung als donum zu leisten: ab omnibus donis vel obsequiis seu a cunctis operibus publicis ac palatinis omni tempore idem locus absolutus esset. Dann gehören aber auch andere Urkunden hierhin, wo ein Kloster gegen solche Abgaben von allen Leistungen freigesprochen wird, wie p. 547 das S. Juliani: ab omni exactione vel defunctione publica aut privata immunes et liberi essent; vgl. Neugart p. 338 und andere mehr; ebenso wenn einzelne homines a publico obsequio immunes

Jahr 817 ist zu Aachen ein Verzeichnis von Klöstern aufgestellt worden, nach welchem dieselben in drei Klassen zerfielen, solche die Heerdienst und jährliche Geschenke, solche die nur das Zweite und endlich solche die keins von beiden zu leisten hatten: der ersten Klasse gehören 14, der zweiten 16, 45 aber der dritten an[1].

Und auch der gewöhnlichen Immunität versuchte man eine Ausdehnung hierauf zu geben. Der Abt des neu begründeten Klosters Corvey in Sachsen, der nur die gewöhnliche Freiheit empfangen hatte, glaubte Grund zu haben sich bei Ludwig über eine Verletzung derselben zu beklagen, da die Grafen die auf den Gütern des Klosters wohnenden Leute, Freie und Laten, zum Heerdienst heranzogen[2]. Diese Auslegung erkannten dann freilich die Könige noch keineswegs an[3]. Ludwig befahl in diesem

erklärt werden, wie 12 des Klosters St. Denis, Bouquet VIII, p. 370 (vgl. Roth p. 407 n.), und wahrscheinlich auch der Fall wo Pippin dem Kloster Luzern 5 homines ingenuos schenkt und zugleich de itinere exercitali seu scaras befreit, bestätigt von Lothar, ebend. p. 366.

[1] S. oben p. 92 n. 2.

[2] Erhard p. 7: quidam comites . . . . praeceptum nostrum infringere et convellere velint, in eo videlicet quod homines tam liberos quam et latos qui super terram ejusdem monasterii consistunt in hostem ire compellant. Vgl. Vassallität p. 74 n., wo ich schon bemerkt, dass man die Urkunde so verstehen kann dass nur die Grafen nicht aufbieten sollen, wie in den Fällen vorher p. 507 n. 2 und eine Urk. Ludwig d. D., Mon. B. XXVIII, 1, p. 46: sed neque ad placitum ullum vel in hostem ullo umquam tempore ire conpellat, quamdiu advocatus ejusdem sedis justitiam facere voluerit; doch scheint mir mehr gemeint zu sein. Roth p. 405 glaubt, es sei noch ein anderes Privilegium als die allgemeine Immunität von Ludwig gegeben, worauf hier Bezug genommen werde; doch folgt dies gewiss nicht aus den Worten der Transl. S. Viti c. 8, p. 579: Eodem die remisit d. imperator eidem abbati omne servitium quod ad se pertinebat, da diese Worte eben nur die Immunität bezeichnen und von dieser auch gar nicht besonders die Rede ist.

[3] S. über Lothars Const. Olonn. 825 c. 2 oben p. 260 und Wenck p. 25 n.

Fall die Urkunden vorzulegen. Sein Sohn soll dann wohl die Freiheit vollständig zugestanden haben[1], während spätere Könige wenigstens noch eine Unterscheidung machten, indem sie die freien und angesehenen Männer welche Beneficien hatten anders behandelten als die Inhaber von zinspflichtigen Hufen[2]. Und etwas Aehnliches kommt wenigstens in einem Fall auch schon unter Ludwig vor, indem er verfügt, dass der Abt des Klosters Kempten mit den zinspflichtigen Leuten frei sein mag von der Heerfahrt, die angeseheneren Freien aber welche Beneficien besitzen, ebenso wie andere Inhaber von Beneficien, d. h. wohl königlichen Beneficien, ausziehen sollen[3].

Es ist etwas Besonderes und gehört hier nicht hin, wenn die Empfänger von Beneficien, sei es von geistlichen Stiftern oder von andern, zur kriegerischen Hülfe, namentlich zur Vertheidigung der Herren, angehalten werden[4]. Eine solche Verpflichtung lag an sich schon in der Treue, zu der sie theils wegen des empfangenen Gu-

[1] Erhard p. 22: ex integro ab omnibus publicae exactionis officiis et expeditione hostili tam de litis quam de ingenuis hominibus terram ejus incolentibus absolutionem promeruit. Dies wird bestätigt und einem andern Punkt eine weitere Auslegung gegeben. Man kann aber wohl fragen, ob die Urkunde echt.

[2] S. die Urkunden von Karl d. D., ebend. p. 25, und Arnulf, p. 26.

[3] Mon. B. XXVIII, 1, p. 27: den Abt ab omni hostili expeditione facienda cum tributariis .... liberum esse constituimus .... Nobiliores quoque persone de rebus memorati monasterii beneficia habentes ab exercitalibus expeditionibus faciendis non excludimus, sed ad ea solvenda sicut et ceteri beneficiati praeparati habeantur. Eichhorn §. 168 generalisiert diese Bestimmung zu sehr.

[4] S. das Beispiel aus der Bretagne, oben p. 189 n. 2. p. 197 n. 1. — Ich weiss nicht ob man hierher rechnen darf Trad. Fris. 466, p. 245, wo sich ein Diaconus ergiebt in militiae servitutem; wahrscheinlich soll damit nur allgemein die Vassallität ausgedrückt werden; s. oben p. 210 n.

tes, theils durch die Commendation und das mit dieser verbundene Treugelöbde gehalten waren [1].

Eine Verbindlichkeit aber der Vassallen als solcher ihrem Herrn bei dem Aufgebot zu einem öffentlichen Kriegszug zu folgen wird sich, wie schon früher angegeben [2], nicht behaupten lassen. Die Gesetze die etwas der Art zu enthalten scheinen [3] gehören einer Zeit an wo die Vassallität nicht leicht ohne Besitz von Beneficien vorkam, und es ist gewiss nicht zu bezweifeln dass daran auch hier gedacht worden ist. Dem Herrn war der Vassall persönlich zu Treue und Hülfe verbunden; dem Staat gebührte sein Dienst nur wegen des Landes das er innehatte.

Wenn dergestalt der Dienst der abhängigen Leute geistlicher und weltlicher Grossen an sich auf keinem andern Grunde ruhte als der der Angehörigen des Reiches überhaupt, und die Verfügungen welche Karl traf und einzelne Freiheiten die er und etwas häufiger seine Nachfolger ertheilten den Zustand im allgemeinen nicht wesentlich änderten, so hat dagegen das Recht der regel-

[1] Vorher p. 229—232. Peucker, der sonst ganz Roth folgt, nimmt dies und in zu bestimmter Weise an, p. 324. Vgl. auch Lehuerou p. 415 ff. der dies nur zu sehr der staatlichen Pflicht gleichstellt, aber richtig anerkennt, p. 427, dass diese auf anderm Grunde ruht, wenn auch, wie er sagt, porte sur le premier et ne se soutient que par lui.

[2] Oben p. 233.

[3] Namentlich kommt in Betracht Conv. Marsn. 850 c. 5, p. 395: Et volumus, ut cujuscumque nostrum homo, in cujuscumque regno sit, cum seniore suo in hostem vel aliis suis utilitatibus pergat; nisi talis regni invasio quam lantweri dicunt, quod absit, acciderit, ut omnis populus illius regni ad eam repellendam communiter pergat. Ueber die verschiedene Auslegung des 'cujuscumque nostrum' s. Vassallität p. 17. Ganz unrichtig versteht die Stelle Daniels p. 525. Etwas Aehnliches enthält aber schon die Stelle Capit. Aquisgr. 817 c. 27, p. 218, vorher p. 498 n 1. Ueber Capit. Aquisgr. 813 c. 20, p. 189, s. Vassallität p. 45 und oben p. 177.

mässigen Beamten, der Grafen, hier allerdings eine wesentliche Beschränkung erfahren.

An die Stelle des Grafen tritt der Herr, auf diesen ist die Befugnis übergegangen welche ursprünglich der Beamte des Königs hatte. Der Herr haftet für die welche von ihm abhängig waren; an ihn wendet sich der König oder wer im Namen desselben handelt, sei es der Königsbote oder der Graf selbst; er hat über die Rüstung seiner Leute die Aufsicht zu führen; in seiner Begleitung oder unter seiner Anführung zieht die Mannschaft aus[1]; oder er sendet sie wenigstens mit einem besonderen Bannerträger[2]. So geschieht es regelmässig auch wenn dem Grafen nicht ausdrücklich das Aufgebot der Kirchenleute untersagt war. Es ist, wenn nicht unmittelbar Folge der Immunität selbst, so doch der grösseren Selbständigkeit welche durch diese gegeben; und es

[1] S. das Schreiben an den Abt Fulrad, Leges I, p. 145, den Brief des Hetti an B. Frothar, oben p. 465 n. 1; Capit. Aquisgr. 813 c. 9, p. 188, heisst es erst: Et ipse comis praevideat, quomodo sint parati, dann: Et episcopi, comites, abbates hos homines habeant, qui hoc bene provideant etc.; vgl. Capit. Aquen. 807 c. 3, p. 149: Omnes itaque fideles nostri capitanei cum eorum hominibus et carra sive dona, quantum melius praeparare potuerint, ad condictum placitum veniant; Capit. de exerc. prom. c. 1, p. 119: in hostem pergat, sive cum seniore suo, si senior ejus perrexerit, sive cum comite suo. Hat der Geistliche mit Erlaubnis des Königs eben hierfür einen Stellvertreter erhalten, dann ziehen die abhängigen Leute unter diesem aus; Urk. Ludwigs, Gesta Aldrici c. 72, p. 175: suos vero homines cum suo oeconomo vel quemcumque, ut dictum est, elegerit, ubicumque nostra fuit jussio vel necessitas ingruerit, dirigat. Aber keineswegs, wie Eichhorn und Phillips II, p. 437 sagen, regelmässig mit dem Vogt.

[2] Capit. Tusiac. miss. 865 c 13, p. 502: Et missi nostri de ipso missatico providentiam habeant, qualiter unusquisque episcopus vel abbas seu abbatissa cum omni plenitudine et necessario hostili apparatu et ad tempus suos homines illuc transmiserit cum guntfanonario, qui de suis paribus cum missis nostris rationem habeat.

entspricht durchaus dem was hier in Beziehung auf die gerichtlichen Verhältnisse eintrat: das Recht des Grafen wird von dem Herrn, aber doch im Namen und zum Besten des Staats, gehandhabt. Doch ist so die Gewalt des Grafen nicht vollständig beseitigt: wie sie auch im Gerichtswesen wirksam wird, wenn der Herr es an sich fehlen lässt, und gewisse höhere Rechte ihr vorbehalten bleiben, so auch hier. Nahm der Herr an einem Heereszug keinen Antheil, so hatten seine Leute dem Grafen zu folgen [1]. Ausserdem ist es wahrscheinlich dass dieser einen Oberbefehl über alle hatte die zu seinem Gau gehörten [2], ebenso die Ver-

[1] Ausser der in der Note vorher angeführten Stelle des Capit. de exerc. prom. c. 1 vgl. Capit. Bonon. 811 c. 7, p. 173, oben p. 496 n. 3; Edict. de exp. Cors. c. 3, p. 242, oben p. 498 n. 3; dann Einhard epist. 17, p. 28, von dem homo eines Abts: praesertim cum illo comite cum quo ire jubetur; Lupi epist. 24, p. 48, schreibt der Abt Odo: Misi tamen homines nostros una cum comite pagi, qui expeditionis officia more solito exequerentur; Urk. Mon. Patr. I, p. 44: in propria libertate resideant et itinera exercitalia cum comites loci illius, quando necessitas exigerit, peragerent. — Weiter geht Eichhorn §. 167, nach dem Vassen und Vassallen des Königs, wie er unterscheidet, beide unter dem Grafen auszogen, jene aber dem Banner des Grafen folgten, diese ein eignes hatten. S. dagegen ausführlich Wenck p. 32 n. Was er anführt widerlegt aber nicht was hier im folgenden Satz vermuthet ist.

[2] Capit. 742 c. 2, p. 17, werden die praefecti als Führer der einzelnen Abtheilungen des Heeres genannt. Vgl. Edict. de exped. Cors. c. 1, p. 242: Volumus, ut singulis comitibus hac districtionem teneantur inter eos qui cum eis introeant in Corsica vel remanere debeant; Capit. Worm. 829 c. 14, p. 352: Postquam comes et pagenses de qualibet expeditione hostili reversi fuerint etc.; Hincmar Op. II, p. 160: Exhibeamus etiam unusquisque nostrum pro viribus contra omnes hostes s. ecclesiae et principis nostri milites de ecclesiis nostris, qui cum primoribus ad hoc deputatis dimicent; Urk. Trad. Fris. 702, p. 350: L. rex . . . . misit aciem Bajuwariorum in Poemanos, quorum ductor Ernst comes extitit, episcopis simul comitantibus; wo freilich von dem Feldherrn eines grösseren Heeres die Rede ist. Nach Ann. Einh. 815, p. 212, ziehen omnes Saxonici comites in den Krieg; vgl. 828, p 217: totius pene Saxonici comites.

kündigung des Aufgebots[1], während die genauere Aufsicht über die Rüstung ihm nur bei den freien Eingesessenen seines Gaues zustand[2] und die Beitreibung der verwirkten Bannbusse und anderes dem Königsboten übertragen waren.

Bei dem grossen Umfang den die Besitzungen namentlich der geistlichen Stifter bereits erlangt hatten, bildeten die Contingente der Bischöfe und Aebte schon stattliche Heerhaufen. So werden namentlich die Aebte auch im Heer häufig neben den Grafen genannt[3], und Karls Schreiben an den Abt von Altaich[4] zeigt deutlich genug, wie die Sache sich verhielt und welche Bedeutung eben die Mannschaft solcher geistlicher Grossen haben konnte.

Doch bilden sie darum nicht einen von dem Aufgebot der Freien verschiedenartigen, in Ordnung und Oberleitung ganz getrennten Bestandtheil der Heere überhaupt.

Und ebenso wenig ist das bei den Vassallen des Kaisers der Fall. Als Inhaber von Beneficien sind sie unbedingt zur Heerfahrt gehalten, und nur einige werden wegen des persönlichen Dienstes im Palast vom Auszug

[1] Capit. Aquisgr. 813 c. 9, p. 188; s. oben p. 465 n. 2; wo es sich aber frägt, wie weit man den Begriff des 'unumquemque hominem' ausdehnen will. (Vgl. die Stellen über ein besonderes Aufgebot der Grafen vorher p. 488).

[2] S. p. 511 n. 1. — Roth p. 408 hat nicht so Unrecht, wenn er sagt, dass im Lauf des 9. Jahrh. das Verhältnis der Grafen zu den Freien in eine Art Seniorat überging; nur gilt es mehr von der späteren Zeit und ist nicht planmässig gemacht, sondern allmählich geworden. Irreführend ist, wenn Daniels p. 432 den Grafen als Bezirksseniores bezeichnet.

[3] Ann. Bert. 837, p. 431: ad comprimendam Frisionum inobedientiam strenui abbates ac comites directi sunt; Ann. Fuld. 849, p. 366: comitesque non pauci atque abbates cum exercitu copioso mittuntur.

[4] Leges I, p. 145; die wichtigsten einzelnen Bestimmungen sind meist früher angeführt. Barthold, I, p. 101 giebt den wesentlichen Inhalt wieder.

befreit, müssen dann aber die abhängigen Leute, welche sie etwa unter sich haben, ausziehen lassen[1]. Ihre Verpflichtung nimmt ausserdem wohl wegen der besonderen Verbindung und Treue in der sie stehen einen mehr persönlichen Charakter an: nicht sowohl das allgemeine Verhältnis zum Staat und seinem Oberhaupt als das besondere zu dem Herrn und König tritt hier in den Vordergrund. Es mögen aus ihnen wenigstens theilweise die Leibwächter (satellites) genommen sein von denen früher die Rede war[2]. Der König, sahen wir, bediente sich ihrer auch wohl, wo es galt eine Eroberung zu sichern, eine Grenzprovinz zu schützen[3]. Doch ist da zunächst gewiss von einzelnen in höherer, politisch wichtiger Stellung, nicht von eigentlichen Kriegsschaaren die Rede. Dass es ganze Heerhaufen von königlichen Dienstmannschaften, wie man sagt, gegeben habe, manche Kriegszüge blos mit solchen ausgeführt seien, ist eine Annahme[4] die sich nicht aufrecht erhalten lässt[5].

[1] S. oben p. 496.

[2] III, p. 454—456. Ueber comitatus in der Bedeutung von kriegerischer Begleitung ebend. p. 413 n. 2. Geradezu für Heer steht es Trad. Fris. 398, p. 212: si in illo comitatu vitam finiret; 468, p. 246: in ipso comitatu quem contra Liudwinum hostiliter carpebant. Hier scheint nicht einmal bestimmt von der Anwesenheit des Kaisers die Rede zu sein.

[3] Oben p. 215.

[4] So Eichhorn § 167, nach dem scara bald dies, bald eine Abtheilung des Aufgebots bedeuten soll; Stenzel p. 47. de march. orig. p. 15; vgl. Lorentz, in Raumers hist. Taschenbuch 1832, p. 357, und Barthold I. p. 106. Peucker I, p. 313, die die Leibwache und die Frankenschaar zusammenwerfen; diese Garden, sagt Lorentz, wären Karls stehendes Heer; und Luden IV, p. 527. 529. 532. V, p. 109—118, nach dem Karl Verhältnisse die er vorgefunden besonders ausgebildet habe. Der Brief an Fastrada, den Luden p. 532 n. 11 citiert, widerlegt allein schon seine ganze Ausführung.

[5] Vielleicht kann man anführen, dass in einzelnen Stellen der Ge-

Was sich findet[1] und was man in der angegebenen Weise gedeutet hat, ist nur, dass nicht immer ein allgemeines Aufgebot erforderlich war oder in der Eile erfolgen konnte, wenn es galt plötzlich irgendwo mit kriegerischer Macht aufzutreten, und dass dann zunächst die streitbare Mannschaft einzelner Gegenden in Bewegung gesetzt ward[2], oder auch dass der König von der allgemeinen Heeresversammlung oder einem Lagerplatz aus kleinere Abtheilungen nach verschiedenen Richtungen entsandte. Solche werden häufig Schaaren, scarae, genannt, ein Wort welches überhaupt Heereshaufen, kleinere oder grössere, mitunter auch ganze Heere bezeichnete[3],

schichtschreiber homines für Heer, Heeresbegleitung, gebraucht wird; Ann. Bert. 832, p. 425: L. . . . . cum suis hominibus Bajoariam reversus est; 833, p. 426: filii se conjunxerunt, id est Lotharius de Italia . . . . Pipinus de Aquitania et Ludvicus de Bajoaria cum plurima hominum multitudine; Ann. Fuld. 857, p. 370: O. episcopus et H. comes palatii et E. . . . . cum hominibus suis in Boemanos missi, wo der Ausdruck aber wohl allgemeiner zu fassen, nicht blos auf Vassallen zu beziehen ist, wie schon Ann. Laur. maj. 796, p. 172, vom Herzog von Friaul: missis hominibus suis Aehnlich sagt Fred. cont. c. 127: comites . . . . cum paribus suis . . . . M. et universos pares suos, wo man nicht, wie Martin IV, p. 217 n., andere Grafen, sondern Begleitung, Heer, verstehen muss.

[1] Ann. Einh. 776, p. 155: strenuissimum quemque suorum secum ducens, raptim Italiam proficiscitur; Ann. Laur. maj. 783, p. 164: cum paucis Francis Th. pervenit; nachher: venit ad P., ibi conjungens exercitum suum; Ann. Einh. 786, p. 169: contractis celeriter Francorum copiis.

[2] Ueber eine ganz andere Bedeutung des Wortes s. oben p. 22 n. 4.

[3] Ann. Laur. maj. 766, p. 144: in B. Francorum scaram conlocavit; 778, p. 158: mittens scaram Franciscam, ut sub velocitate festinaret; 773, p. 150: mittens scaram suam per montana; — 774, p. 152: mittens quatuor scaras in Saxoniam; Ann. Laureshs. 803, p. 39: et ipse sine hoste fuit eodem anno, excepto quod scaras suas transmisit in circuitu ubi necesse fuit; Ann. Guelf. 793, p. 45: transmisit scara sua ubi necesse fuit; — Ann. Laur. maj. 782, p. 162: ut moverent exercitum Francorum et Saxonum . . . . conjungentes supradictam scaram. Die Ann. Einh. sagen gewöhnlich exercitus oder umschreiben. Das Chron. Moiss., das häufig scara

ohne Rücksicht auf eine besondere Bildung oder Zusammensetzung derselben: scariti bezieht sich allgemein auf die aufgebotene Mannschaft [1].

Es zeigt sich wohl, dass Karl mit dem Aufgebot, namentlich der erst später unterworfenen Stämme, gerne einzelne Abtheilungen von Franken ausgesandt hat [2], viel-

verwendet, sagt 812, p. 259, abwechselnd exercitus, und auch 806, p. 258. scheint es kein Gegensatz, nur ein anderer Ausdruck zu sein, wenn es heisst: misit scaras suas ultra Albiam, ipse vero movit exercitum suum ultra Sala. — Vgl. Ann. Bert. 869, p. 480: scaram ex quam plurimis comitibus (comitatibus?) regni sui confectam, und Hincmar Op. II, p. 158: bellatorum acies quas vulgari sermone scaras vocamus; Aimoin IV, 26: scaram quam nos turmam vel cuneum appellare possumus. Hiervon abgeleitet escadre, escadron. — Nicht viel anders wird agmen, turma gebraucht; Ann. Nazar. 783, p. 41: cum agmine Francorum; vgl. Fred. cont. c. 120: reliquae nationes quae in suo regno commorabantur et Francorum agmina .... cum omni exercitu vel multitudine agminum Francorum; — Ann. Laur. maj. 794, p. 180: missus est exercitus per duas turmas; vgl. Ann. Bert. 842, p. 438: per contubernia turmatim.

[1] Capit. Aquisgr. 805 c. 2, p. 130: Ut medio mense Augusto cum excaritis hominibus ad nos esse debeant, si antea jussio nostra ad eos non pervenerit pro aliqua necessitate; Conv. Ticin. 855 c. 5, p. 433: et ni generalis exigat utilitas ut cum scaritis veniat, in statutis juxta domibus maneat; vgl. Capit. Bajoar. c. 9, p. 127, nachher p. 519 n. 1. Ausserdem Fred. cont. c. 135: comites suos scaritos et leudes suos, wo die Bedeutung undeutlich, ob ein Gegensatz gegen leudes, oder wie sonst. Denn was Stenzel p. 47 annimmt: Schaargrafen, Grafen welche diese Schaaren, die er für Reiter hält, befehligten, ist gewiss unbegründet. Vgl. auch Conv. Caris. 877 c. 17, p. 540: unus eorum qui cum eo scariti sunt, von solchen die die Stelle des Pfalzgrafen einnehmen sollen. — Mit scario, wie es Ducange VI, p. 99 heisst, wird dies schwerlich etwas gemein haben (zu den Stellen die für dieses besonders aus Italien angeführt sind füge Memorie di Lucca V, 2. p. 300, v. J. 829: ad ipso scario vestro).

[2] Ranke, Zur Kritik p. 16, hat bemerkt, wie dies namentlich in den Ann. Laur. maj. hervortritt; 788, p. 174: bellum inter Graecos et Langobardos .... et fuit missus W. una cum paucis Francis; — pugna commissa est inter Bajoarios at Avaros .... et fuerunt ibi missi d. C. regis .... cum aliquibus Francis; 789: Frisiones autem navigio per H. fluvium

leicht weniger um sich die Treue jener zu sichern, als vielmehr um überall einen Kern erprobter Krieger des eignen Volkes zur Verwendung zu bringen. Aber auch hier findet sich keine bestimmte Hinweisung darauf, dass vorzugsweise Vassallen genommen seien.

Ein ähnliches Verhältnis ist es, wenn in einem neu unterworfenen Lande in grösseren Städten oder festen Plätzen, mochten diese sich früher hier finden oder jetzt neu angelegt werden, eine Besatzung hinterlassen ist, um die Eroberung zu sichern. Wiederholt kommt dies zur Ausführung, in Aquitanien schon unter Pippin[1], unter Karl in Italien, Sachsen, Spanien und anderswo. Mitunter wird ausdrücklich hervorgehoben dass es Franken waren[2]; jedenfalls ist gewiss hauptsächlich an solche zu

cum quibusdam Francis ad eum conjunxerunt; 791, p. 176: Saxones autem cum quibusdam Francis et maxime plurima Frixonum. Vgl. Ann. Laureshh. 796, p. 37: Pajoarios cum aliqua parte Alemanniae.

[1] Fred. cont. c. 133: custodias quas ipse rex in ipsius civitatibus dimiserat; vgl. c. 127: custodias quas rex Narbonam propter gentem Sarracenorum ad custodiendum miserat; und vorher: comites suos in ipsam civitatem ad custodiendum misit; c. 129: comites suos ibidem ad custodiendum mittens.

[2] Ann. Laur. maj. 774, p. 152: custodia Francorum in Papia civitate dimittens; vgl. 788, p. 174: Francis qui in Italia commanere videntur; Ann. Einh. 775, p. 155: Francorum praesidium in Sachsen; vgl. 809, nachher p. 518 n. 4. — Andere Stellen sind Vita Hlud. c. 13, p. 613: B. comite ibidem ob custodiam relicto cum Gothorum auxiliis; öfter ohne die Herkunft zu nennen; Ann. Laur. maj. 776, p. 156: qui infra ipsum castrum custodes erant; Ann. Einh. 785, p. 167: relicto . . . . in eodem castro satis fido et firmo praesidio, in Sachsen; 802, p. 190. 809, p. 196, in Italien; Chr. Moiss. 803, p. 307: constituitque illis custodia et armamenta, in Barcellona; Einhard Vita K. c. 9: Cum enim assiduo ac paene continuo cum Saxonibus bello coarteretur, dispositis per congrua confiniorum loca praesidiis; Vita Hlud. c. 8, p. 611: castrum C. C. et reliqua oppida olim deserta munivit, habitari fecit et B. comiti cum congruis auxiliis tuenda commisit.

denken die schon länger dem Fränkischen Reich angehörten und auf deren Treue Verlass war[1]; und es läge nahe zu vermuthen, dass nicht das gewöhnliche Aufgebot, sondern andere, von dem Herrscher besonders abhängige, zu dauernden Dienst verpflichtete Leute dazu genommen worden sind[2]. Doch wissen wir wenigstens in Einem Fall das Gegentheil: der Abt Sturm von Fulda wurde befehligt mit seinen Leuten die Besatzung von Heresburg in Sachsen zu bilden[3]. Für einen festen Platz, der nördlich der Elbe zum Schutz des Landes gegen die Dänen angelegt war, ist, wie es heisst, Mannschaft in Gallien und Germanien gesammelt[4]; es ist nicht deutlich, ob einfach einberufen oder sonst gewonnen. Später ist aber von einem bestimmten Aufgebot auch für solchen Zweck die Rede: je 100 Hufen sollen einen Mann stellen um ein neu errichtetes Castell zu schützen[5].

Für die Grenzvertheidigung sind aber noch umfassendere Massregeln getroffen. Gerade hier kommen die

[1] Doch werden gegen die Wenden auch schon Sachsen genommen; Ann. Einh. 810, p. 197: castellum Hohbuoki, in quo Odo legatus imperatoris et orientalium Saxonum erat praesidium.

[2] So könnte man verstehen Fred. cont. c. 129: homines suos ad ipsas civitates custodiendum dimisit. Vgl. über die Bedeutung von homines vorher p. 515 n.

[3] Vita Sturmi c. 24, oben p. 501 n. 1.

[4] Ann. Einh. 809, p. 196: statuitque trans Albiam fluvium civitatem aedificare Francorumque in eo ponere praesidium. Cumque ad hoc per Galliam atque Germaniam homines congregasset etc.

[5] Ann. Bert. 869, p. 481: de centum mansis unum haistaldum .... ad P. mitti praecepit, quatenus ipsi haistaldi castellum, quod ibidem ex ligno et lapide fieri praecepit, excolerent et custodirent. Ueber haistaldi s. oben p. 290 n. 2. — Was heisst a. a. O. 868, p. 480: castellum mensurans, pedituras singulis ex suo regno dedit? Wohl Arbeiten zur Erbauung desselben? s. Ducange V, p. 172.

Grundsätze wegen der Landwehr in Betracht. Einem Aufgebot zum Schutz der Marken sollten alle Folge leisten [1]. Mitunter wird des Wachdienstes an der Grenze neben der Heerfahrt als einer Verpflichtung gedacht welcher die ansässigen Freien unterliegen [2]. Anderswo aber finden wir den Grundsatz, dass auch die welche nicht mehr zum eigentlichen Heerdienst verpflichtet waren, wie andere Leistungen, so namentlich auch solche Wachen an der Grenze auf sich nehmen mussten [3]. Auch die Immunität sollte hiervon keine Freiheit gewähren [4]. Dennoch frei-

[1] Capit. Ingelh. 807 c. 4, p. 151: De placito condicto ad marcam necesse est ut omnimodis ex omni parte, sicut ordinatum fuerit, unusquisque conveniat; Capit. Noviom. 808 c. 1, p. 152: De marcha ad praevidendum unusquisque paratus sit illuc festinanter venire, quandocumque necessitas fuerit. Vgl. Capit. Bajoar. 803 c. 9, p. 127: Ut marca nostra secundum quod ordinatum vel scaritum habemus custodiant una cum missis nostris; wenn das scaritum der Handschrift richtig ist (früher las man: sanctum), so ist wohl an ein Aufgebot zu denken; s. vorher p. 516 n. 1. Was aber Stenzel p. 32 von einem regelmässigen drei Monate dauernden Markendienst angiebt, beruht auf Misverständnis.

[2] Urk. Karls, p. 728, oben p. 30 n. 6; Ludwigs Privilegium für die Spanier, p. 470: et in marcha nostra juxta rationabilem ejusdem comitis ordinationem atque admonitionem explorationes et excubias, quod usitato vocabulo wactas dicunt, facere non negligant. Vgl. Lex Chamav. c. 30: Si quis wactam aut wardam dimiserit, quando ille comes illi cognitum fecerit etc., dieselbe Strafe wie c. 35 beim Bann des Grafen zum Heer; Const. Olonn. 823 c. 8, p. 233: De illis hominibus qui res suas alienaverint ubicumque et super resident, distringat eos comes per scubia publica, sicut lex habet; auch Capit. de villis c. 16, p. 182: Si judex in exercitu aut in wacta seu in ambasciato vel aliubi fuerit. — Wacta und warda (wohl das deutsche Warthe) erklärt Peucker I, p. 355 zu künstlich: Bewachung von Befestigungen und wichtigen Terrainabschnitten.

[3] Edict. Pist. 864 c. 27, p. 495, oben p. 31 n. 1. Das 'pontes et transitus paludium' ist gewiss nicht mit Peucker I, p. 356 auf 'Festhaltung von Strom- und Sumpfübergängen', sondern auf Arbeiten für Brücken und Dämme zu beziehen.

[4] Const. Olonn. 823 c. 11, p. 235, oben p. 267 n. 1. Vgl. Lud-

lich klagen die Grafen, dass sie die nöthige Mannschaft nicht erhalten konnten[1].

Eine besondere Wichtigkeit erlangte schon in den späteren Jahren Karls und noch mehr unter seinen Nachfolgern der Schutz der Küsten gegen feindliche Einfälle von der See her, im Süden der Sarracenen, im Westen und Norden der Dänen und Normannen. Die Abwehr dieser Feinde ist eine allgemeine Verpflichtung wie die Landesvertheidigung überhaupt. Eine Verfügung Karls bestimmt, dass, wenn die Kunde einer solchen Gefahr erschalle, alle sich aufmachen sollen, Freie, Liten und Knechte, und er droht für die Versäumnis besondere Strafen an, dem Freien 20, dem Liten 15, dem Knechte 10 Solidi, den letzten beiden ausserdem statt des Fredus körperliche Züchtigung[2].

Später ist hier ein regelmässiger Wachdienst angeordnet worden, der sich auch längs der Ufer der schiffbaren Flüsse hinzog[3]. Dabei ward es freilich noch als

wig II. capit. miss. 856 c. 13, p. 438: De viis et pontibus et ceteris excubiis publicis ut inquirant. Eine Urk. Ludwigs, Ughelli V, p. 265, welche Freiheit giebt de qualibet functione publica aut redibitionis exactione vel excubia publica, ist zweifelhaft, auch vielleicht an 'scufia' zu denken, und so jedenfalls Muratori SS. II, 2, p. 405, wo gedruckt ist: ad publicas excubias compellendos; vgl. oben p. 253 n. 6.

[1] Capit. Ingelh. 807 c. 8, p. 151: de eo quod dicunt se non posse habere homines ad marcam defendendam, si eos bene distringant.

[2] Capit. miss. 802 c. 14; die Stelle (s. oben p. 454 n. 1) fährt fort, Leges II, p. 16: et hoc neglexerint, unusquisque sol. 20 componat, medietatem in dominico, medietatem ad populum; si litus fuerit, sol. 15 componat ad populum et fredo dominico in dorso accipiat; si servus fuerit, sol. 10 ad populum et fredo dorsum.

[3] Einhard Vita K. c. 17: stationibus et excubiis dispositis, ne qua hostis exire potuisset, tali munitione prohibuit; Chron. Moiss. 814, p. 311: nam et praesidia posuit in litore maris ubi necesse fuit; 815: misit scara-

zweifelhaft angesehen, ob die Theilnahme hieran von der eigentlichen Heerfahrt befreie[1].

Von einem Dienen für Sold ist unter Karl gar nicht die Rede, so vielfach auch gerade bei Besatzungen fester Plätze oder Wachen an den Grenzen oder Küsten dazu Gelegenheit gegeben scheinen mag. Nur die jährlichen Geschenke an die welche an seinem Hofe lebten[2] können, insofern diese auch kriegerische Dienste leisteten, so angesehen werden[3]. Ausserdem kommt es wohl vor, dass weltliche und geistliche Grosse auch auf solchem Wege sich eine bewaffnete Mannschaft zu sichern suchten: unter Ludwig wird hervorgehoben, dass man nicht blos

suas ubi necesse fuit per marchas et praesidia per litora maris; Ann. Einh. 820, p. 207: ab his qui in praesidio erant (an der Flandrischen Küste) . . . . resistentibus sibi litoris custodibus (an der Seine); Ann. Bert. 835, p. 429: disposita omni maritima custodia; vgl. 837; 838: copiosus circa maritima apparatus dispositus est; Thegan cont. p. 604: statuit sediciones in nonnullis locis contra Danaos; Nithard III, 3, p. 664: et ut perfacile dinosceretur, quo in loco adjutorium praeberi deberet, more maritimo signa in locis congruis atque custodias deputavit. Vgl. Capit. Theod. 821 c. 5, p. 230: comites qui ad custodiam maritimam deputati sunt.

[1] Einhard schreibt deshalb an einen Missus, epist. 22, p. 34: quod homines nostri, quos in istis partibus habemus, secundum ordinationem et jussionem d. imperatoris ad custodiam maritimam fuerunt . . . . Et ideo non videtur mihi justum esse, ut heribannum solvere debeant, qui non aliubi fuerunt nisi ubi ipse imperator praecepit. Die Sache wird zu des Kaisers Entscheidung gebracht.

[2] S. oben p. 9. Das deutsche Wort welches stipendium übersetzt (einmal auch expeditio) ist heristiura, Graff VI, p. 706. Aber in den Denkmälern der Zeit findet sich nichts was hiermit in Verbindung gebracht werden könnte. Das Wort steht in einer Handschrift des Ansegis an ganz ungeeigneter Stelle für 'transtura', Pertz Leges I, p. 319 n. Barthold I, p. 161 braucht es unpassend für Heerbann. Ueber heriscilling, das einen ganz andern Sinn hat, s. nachher p. 526.

[3] Die Worte der Ann. Bert. 842, p. 438: quamvis tale mercede conductis lassen eine Deutung auf Sold nicht zu: es ist die Rede von der Vertheilung der Schätze die Lothar zu Aachen wegnahm.

durch erlaubten Sold, sondern durch Raub und Gewaltthat, die man gestattete, bewaffnete Genossen gewinne[1]: und auch in den Krieg sind diese dann wohl ihren Herren so gut wie Knechte und andere abhängige Leute gefolgt.

Ueber die Organisation des Heeres ist sonst wenig bekannt. Es gliederte sich im allgemeinen nach den verschiedenen Stämmen[2] und Gauen[3].

In den früheren Jahren hat Karl, ebenso wie sein Vater und Grossvater, regelmässig selbst bei dem Hauptzug des Jahres den Oberbefehl geführt. Anderen Heeren waren seine Söhne vorgesetzt, und diesen ist später mehr und mehr die kriegerische Thätigkeit überlassen. Ausserdem wurden einzelne angesehene Männer, Hofbeamte oder Grafen[5], mit dem Befehl für einzelne Unternehmungen oder auch für bestimmte Gegenden auf längere Zeit betraut, und diese, wie schon früher bemerkt, auch als Königsboten oder Legaten bezeichnet[6]. Aehnlich ist die Stellung der Markgrafen. Dagegen hat der Graf regelmässig die Mannschaft seines Gaus zu führen[7]. Er konnte aber auch hier vertreten werden, zunächst wahrscheinlich

[1] Vita Walae II, 14, p. 561: Quia jam paene nullus qui suis justisque stipendiis ducat post se milites, sed de rapinis et violentiis . . . . Sed quamvis militia augeatur pro talibus, nemo tamen eorum nisi ad civile malum vires habere videtur. Vgl. über die Bedeutung von miles III, p. 457 n. 1 und über solche bewaffnete Begleiter oben p. 232 n. 4.

[2] S. III, p. 310.

[3] Vorher p. 512 n. 2. Dass die kleinen Abtheilungen contubernia hiessen, wie Phillips II, p. 440 annimmt, scheint mir aus den Worten der Ann. Bert. 842, p. 438: a quibus tamen . . . . per contubernia turmatim deserebatur, nicht zu folgen.

[4] III, p. 419.

[5] Einhard Vita K. c. 7: aut ipse per se ductorem aut per comites suos misso exercitu. Vgl. die Stelle aus den Trad. Fris. oben p. 512 n. 2.

[6] III, p. 378.

[7] S. oben p 512 n. 2.

durch einen Centenarius oder Vicarius[1]. Mitunter sind diese ihm wohl auch gefolgt, während sie freilich regelmässig daheim seine Geschäfte wahrnehmen mussten. — Das königliche Banner wird von einem angesehenen Mann, mitunter eben einem Grafen, getragen[2].

Zog ein Kriegsheer aus, folgte ihm ein bedeutendes Rüstwerk[3]. Wurfmaschinen und dazu gehöriges Geschoss, dann mancherlei Geräth, Zelte, Pfähle und Lagerwerkzeug, vor allem aber Lebensmittel und was zur Herrichtung derselben erforderlich war, Mühlen, Kochgeschirr und dergleichen, hatte man bei sich[4]. Mitunter ist, wo sich dazu Gelegenheit fand, dieser Kriegsbedarf dem Heer zu Schiffe nachgeführt[5]. Regelmässig aber wurden dazu Saumthiere und Wagen in bedeutender Anzahl erfordert[6].

[1] Capit. de exerc. prom. c. 3, p. 119; s. oben p. 487 n. 2; vgl. c. 4: vel si ipse (comes) domi remanserit, cum illo qui pro eo in hostem proficiscitur.

[2] Regino 876, p. 589: comes qui regium vexillum ferebat. Genannt wird der signifer Vita Hlud. c. 13, p. 652. Ann. Fuld. 844. 876.

[3] Ann. Laur. maj. 769, p. 148: Francos cum omni utensilia et praeparamenta eorum.

[4] Capit. Aquisgr. 813 c. 10, p. 188: Ut reges spensa in carra ducatur, simul episcoporum, comitum, abbatum et optimatum regis, farinam, vinum, baccones et victum abundanter, molas, dolatorias, secures, taretros, fundibulas et illos homines qui exinde bene sciant jactare. Et marscalci regis adducant eis petras in saumas viginti, si opus est. Et unusquisque hostiliter sit paratus; et omnia utensilia sufficienter habeant; Encycl. p. 145: cum armis atque utensilibus necnon et cetero instrumento bellico in victualibus et vestimentis . . . . et in carris vestris utensilia diversi generis, id est cuniadas et dolaturias, taratros, assias, fossorios, palas ferreas et cetera utensilia que in hostem sunt necessaria.

[5] Ann. Einh. 791, p. 177: cum commeatibus exercitus qui navibus devehebantur.

[6] Vgl. das Testament des Aldricus, Baluze III, p. 89: De equis . . . .

In Beziehung auf die Wagen welche für den König und seine Umgebung selbst bestimmt waren und von den Domänen geliefert wurden, hat Karl verfügt[1], dass sie gut gebaut und mit Leder überzogen sein sollten, so dass sie die Flüsse passieren könnten ohne Beschädigung des Inhalts; jeder Proviantwagen hatte 12 Scheffel Mehl oder 12 Maas Wein zu enthalten, und bei jedem sollten sich die nöthigen Waffen, Schild, Lanze, Bogen und Köcher, befinden. Denselben ward ausnahmsweise erlaubt auch Sonntags zu fahren[2].

Die unabhängigen Freien hatten jeder für den eignen Bedarf, die geistlichen und weltlichen Grossen für sich und ihre Mannschaft Sorge zu tragen[3].

Auf die Lieferung solchen Kriegsbedarfs bezog sich die Verpflichtung abhängiger Landbesitzer, sowohl auf den Gütern des Königs[4] wie auf denen der Geistlichkeit und wahrscheinlich auch der weltlichen Grossen[5], eine

nostris et sacmariis sive mulis et asinis ac poledris .... sine quibus regale et commune servitium explere nequimus.

[1] Capit. de villis c. 64, p. 186.

[2] Capit. eccl. 789 c. 80, p. 66: Et tria carraria opera licet fieri in die dominico, id est ostilia carra vel victualia etc.; wiederholt Conv. Mog. 851 c. 14, p. 414.

[3] S. ausser der Encyclica auch Capit. Aquen. 807 c. 3, p. 149, oben p. 511 n. 1. Der Mon. Sang. II, 13, p. 757, erzählt: ut .... de unius abbatis copiis in una nocte 50 boum paria repentina peste numerarentur extincta, was auf die grosse Zahl der Wagen eines solchen hinweist (vgl. Ann. Einh. 810, p. 198: Tanta fuit in ea expeditione boum pestilentia, ut paene nullus tanto exercitui superesset, quia omnes usque ad unum interirent). Vgl. auch Roth p. 409.

[4] Capit. de villis c. 30, p. 183: et unde carra in hostem carrigare debent similiter segregent; Descript. fisc. p. 177: Dant inter duos in hoste bovem 1. Quando in hostem non pergit, equitat quocumque illi praecipitur.

[5] Hatten diese kirchliche Beneficien, so empfingen sie hier die Abgabe, und sollten dann davon nach einer Urk. Ludwigs keine nonae und

Beisteuer zu geben, die theils in Wagen und Zugvieh (Rindern)[1], theils in Lebensmitteln, namentlich Hammeln, bestand (hostilitium, hostelitia, hostilitates, hostilense; — carnaticum), die aber auch mit Geld abgelöst werden konnte[2], und dann auch als Heerbann bezeichnet worden

decimae zahlen; s. oben p. 166 n. 3. Das Letzte wohl, weil sie eben den Kriegsdienst zu leisten hatten, für den jene bestimmt war.

[1] Walter §. 135 spricht mit Unrecht von Rossdiensten; das equitare gehört nicht hierhin, sondern bezeichnet Botendienste; s. oben p. 170 n. 1.

[2] Urk. Karls, p. 769: de omnibus redhibitionibus quae ab hominibus .... ecclesiae recipiuntur, excepto hostilense, id est de bobus et conjecto ad carros construendos; wiederholt von Ludwig, p. 586. Gesta Aldrici c. 5. 6, Baluze III, p. 144: de hostilense argenti sol. 149. Et debentur 10 (multones) de carnatico, arietes 35 sine lana. Zahlreiche Stellen in den verschiedenen Güterverzeichnissen; Irmino I, 42, p. 5: solvunt omni anno ad hostem aut carra 4 aut boves 20 aut de argento libras 8; II, p. 25: solvunt omni anno ad hostem carra 6; III, 62, p. 32: solvunt omni anno ad hostem aut carrum 1 aut boves 6 aut de argento sol. 78; IV, 35, p. 37: Exit inde in hostilicio ad unum annum de argento libras 4 et sol. 10, ad alium annum propter carnaticum libr. 2 et sol. 5; V, 93, p. 49: qui solvunt hostilitio sol. 304 ad tertium annum; VI, 57, p. 59: solvunt hostilicio sol. 68; ähnlich VII, 84, p. 69; VIII, 42, p. 75: Dat annis singulis in hostelicia foetum 1 cum agno; XIV, 94, p. 164: solvunt omni anno ad hostem aut carra 3 aut boves 13 aut de argento libras 6, de carnatico libras $2^1/_2$; ähnlich XV, 95, p. 178; XVII, 49, p. 196: solvunt ad tertium annum ad hostem geniculas 9 et quartam partem; XXII, 4, p. 228: solvit ad hostem ad unum annum dimidium bovem, ad alterum annum multones 2, ad tercium annum oviculam 1 de uno anno; vgl. noch 70, p. 236. 97, p. 240, wo es auch heisst: Sunt ibi alii mansi ingenuiles, qui non solvunt hostilitium, sed carnaticum 9, per focos 12. Solvunt ad hostem multones 8, pullos 36, ova 180. Zur Erläuterung vgl. Guérard I, p. 668. 670, der aber vielleicht zu viel zum hostilitium rechnet; — Polypt. S. Remigii XXI, 2, p. 79: Dat annis singulis in hostelicia foetam 1 cum agno etc.; sonst wird hier regelmässig Geld genannt, 5 – 30 Denarii für den Mansus; Guérard in der Einleitung p. XVII; — Polypt. Fossat. c. 9, Guérard II, p. 287: solvit unusquisque de hostileso, id est pro bove, sol. 2; c. 10: pro hostilicio den. 14; Registr. Prum. c. 1, Beyer p. 145: In hostilicium carrum 1 et boves 4 a medio Majo usque medium Augustum; c. 33, p. 162: in Majo pro hostilitio dant den. 10; c. 36, p. 163: pro hostatico den. 15,

ist[1], in Sachsen aber vielleicht als 'heriscilling' neben einem sogenannten 'herimalder' vorkommt[2]. Die Leistung scheint ursprünglich nur für den Fall eines Kriegszugs selbst, die Stellung der Wagen für die Dauer desselben gemacht zu sein[3]. Später aber ist sowohl die Lieferung von Rindern und Lebensmitteln wie die an ihre Stelle getretene Geldzahlung zu einer festen Abgabe geworden, die, ohne weitere Rücksicht darauf ob der Auszug wirklich statthatte, bald jährlich, bald in gewissen Zwischenräu-

und öfter ähnlich. — An das carnaticum ist vielleicht auch in der Stelle eines Concils von 870, Miraeus I, p. 135, zu denken: nec parafredos nec carnicatioras ab illis villis exigat (wo man sonst carricaturas verstanden).

[1] Polypt. Fossat. c. 6, p. 284: Solvunt vestiti mansi hairbannum pro duobus bovibus sol. 20, pro homine redimendo de oste sol. 3. Vgl. Perard p. 161: et ista mansa serviles reddet . . . . unusquisque . . . . airbanno sol. 2 et den. 8, und oben p. 485 n. 5.

[2] In dem alten interessanten Güterverzeichnis von Werden, Lacomblet Archiv II, kommt beides häufig neben einander vor; z. B. p. 221: 8 denarii pro heriscill. et herimaldre; . . . . pro heriscill. 8 den. cum herimald.; p. 223: de heriscill. 23 sicli exceptis . . . . herimaldris; aber auch p. 228: pro heriscill. 2 amphoras mellis; p. 229: 6 mod. ordei pro heriscill.; anderswo z. B. p. 224. 225 ganz ohne nähere Angabe. Lacomblets Ansicht, dass es eine besondere in Sachsen bestehende Heersteuer sei, scheint mir nicht haltbar; vgl. III, p. 143 n. 1. Die Analogie spricht entschieden dafür, hier das hostilitium zu sehen, und auch die Grösse des Betrags ist ungefähr dieselbe; sie wechselt, wo es Geld ist, zwischen 4 — 16 Denarien, am häufigsten finden sich 8; zu St. Remi schwanken die Ansätze zwischen 5 — 30, sind aber am häufigsten 8 — 10; Guérard p. XVII. Dagegen war allerdings die Abgabe im Gebiet des Klosters St. Germain höher, durchschnittlich 4 Solidi, Guérard, Irmin. p. 672.

[3] S. namentlich die Stellen aus dem Reg. Prum. vorher p. 525 n. 2. Eine Nachricht bei Kindlinger, Münst. Beiträge II, p. 2, die auch Guérard p. 672 n. 674 n. anführt, ist nicht aus der Zeit des Erzbischofs Hildibald von Köln, wie die Ueberschrift angiebt und namentlich Dönniges p. 228 n. 567 n. geltend gemacht hat; sondern gehört zu einem späteren Güterverzeichnis, das nur die Schenkung der betreffenden Villa in die Zeit jenes Erzbischofs setzt.

men, alle zwei oder drei Jahr, erfolgte[1]. Sie ruhte auf den einzelnen Hufen, hauptsächlich, doch nicht ausschliesslich solchen die ursprünglich für Freie bestimmt gewesen waren[2]. Ob die Theilnahme an dem Heerdienst selbst von der Zahlung befreite, ist nicht deutlich, aber kaum wahrscheinlich[3]. Denn nicht als eine Abfindung für den Dienst[4], sondern für die Beschaffung und den Transport der Lebensmittel und anderer Rüstung, die der selbständige Freie selbst zu besorgen hatte, hier aber der Herr übernahm, erscheint diese Leistung. Eben deshalb kam sie dem König auch nur von seinen eignen Besitzungen zu gute[5]. Wenn in Immunitätsurkunden noch ausdrücklich den Beamten auch solche Forderungen verboten werden, so kann sich dies nur gegen misbräuchliche Erhebungen richten, wie sie allerdings manchmal vorgekommen sein mögen[6]. — Dagegen findet sich, dass einem

[1] S. die Stellen p. 525 n. 2.

[2] Guérard Irm. p. 670. Polypt. S. Rem. p. XVII, wo er doch nicht richtig die mansi serviles den ingenuiles ganz gleichstellt.

[3] Die Worte der form. fisc. descr., p. 524 n. 4, wurden früher gelesen: Dant bovem, id est quando — pergunt. Equitat etc. Guérard p. 666 denkt hier und in der Stelle des Polypt. Fossat., p. 526 n. 1, an die Stellung von Trossknechten und meint dass diese mit dem hostilitium abgewechselt habe. Es scheint aber eher dass zu dem Wagen oder Rindern auch ein Knecht gehörte, wie es in der späteren Stelle bei Kindlinger a. a. O. heisst: bovem unum et stimulum et hominem.

[4] So unrichtig Dönniges p. 566, der hier ganz verschiedenes zusammenwirft.

[5] Roth p. 411 n. 100 hat mit Recht gegen II, p. 547 bemerkt, dass von einer Zahlung an den König oder das Heer nicht die Rede sein könne, wie auch Guérard p. 675 anzunehmen scheint. Ganz unrichtig aber behauptet Peucker I, p. 316, die Geistlichkeit habe durch Lieferung von Schlachtvieh und Stellung von Transportmitteln den Kriegsdienst erfüllt.

[6] S. oben p. 265. Vgl. den Brief Karls an Pippin, Leges I, p. 150, wo er über die Beamten klagt: carnaticum et vinum contra omnem justitiam

Erzbischof oder Bischof gegenüber auch wohl Abteien eine ähnliche Verpflichtung hatten, Lebensmittel, mitunter auch Rosse und Waffen zu liefern[1].

Und damit hat es wohl eine gewisse Aehnlichkeit, wenn geistliche Stifter, namentlich Klöster, dem König eben solche Gaben als die ihnen obliegenden jährlichen Geschenke darbrachten; wie das bald neben, bald statt des Kriegsdienstes sich findet[2].

Für den König und seine Umgebung kommt auch die Lieferung des Fodrum in Betracht, der wohl geradezu ein militärischer Charakter beigelegt wird[3]. Dass jenes aber jemals für ganze Heere in Anspruch genommen sei, lässt sich nicht darthun. Nur was ursprünglich auch hier zu Grunde zu liegen scheint, das Futter für das Vieh, durften, wie oben bemerkt[4], auch später überhaupt die welche

exactare non cessant, doch ist nicht deutlich ob gerade für den Fall eines Kriegszugs. — Das dunkele herizupf, oben p. 366 n. 3, wird man hier wohl nicht anziehen dürfen, worauf man kommen könnte, weil das Verbot unmittelbar neben den infractiones immunitatum erwähnt wird.

[1] Quantin, Cart. de l'Yonne I, p. 42: Quod si in expeditionem publicam ire jussus fuerit, addantur ei de eodem loco carra duo, unum vini, alterum farine, verveces 10; Calmet ed. 2. II, p. 130: Necnon et tempore militiae angariam (id est carrum unum, fügt die Urk. Karl d. D. hiſzu, p. 150), quae tamen nostris stipendiis honoretur (l.: honeretur; Urk. Karl d. D.: quem tamen episcopi stipendiis onerandum esse decernimus), et si boves reduci potuerint, monasterio restituantur. Ein Beispiel, wo ein Abt Pferd. Schild und Lanze liefern muss, giebt Guérard p. 664. — Es kommt auch vor, dass einer der seine Güter einem Kloster schenkt sich für Züge an den Hof oder Reisen, namentlich aber wohl auch Kriegszüge, die Lieferung eines Saumrosses ausbedingt; s. oben p. 460 n. 4.

[2] S. oben p. 92 n. 2.

[3] S. oben p. 14 ff., wegen der militärischen Bedeutung namentlich die Stelle p. 15 n.

[4] S. p. 456. Man kann doch kaum mit Roth p. 393 sagen, dass der König dies dem Heer geliefert habe.

auf einem Heerzug begriffen waren, für ihren Bedarf nehmen. Wenn einmal der Graf verpflichtet wird zwei Drittel des vorhandenen Futters für den Gebrauch des Heeres zu reservieren[1], so ist nicht deutlich, ob es sich nur auf die eignen Besitzungen desselben oder auf die ganze Grafschaft bezieht.

Ausserdem hatte der Graf für Brückengeräth und Schiffe oder Kähne zu sorgen, deren man bedurfte um die Flüsse in seinem Amtsbezirk zu passieren[2]. Die Arbeit für den Brückenbau wird auch sonst zu den Leistungen gerechnet die mit dem Kriegswesen in nächstem Zusammenhang stehen[3]. — Karl liess einmal eine Schiffbrücke verfertigen, die solchen Zwecken dienen sollte[4]. Auch im feindlichen Lande und über breite Ströme wie die Elbe hat man Brücken geschlagen, und mitunter nicht blos zum Gebrauch für einen einzelnen Fall. Eine solche wurde mit einem Brückenkopf auf jeder Seite zum Schutz gegen feindliche Angriffe versehen[5].

Auf Lager scheint man keine besondere Sorgfalt verwandt zu haben. Nur ausnahmsweise kam es vor dass ein Heer den Winter über im Felde stand. Dann wur-

[1] Capit. Aquisgr. 813 c. 10, p. 188: Et unusquisque comis duas partes de herba in suo comitatu defendat ad opus illius hostis. Jedenfalls kann sich herba hier nicht auf die Ernte beziehen, wie Phillips II, p. 452 und Wirth I, p. 477 wollen.

[2] Die Stelle in der Note vorher fährt fort: et habeat pontes bonos, naves bonas, Worte die nicht wohl anders verstanden werden können.

[3] S. oben p. 30.

[4] Ann. Laur. maj. 792, p. 178: Pons super navigia flumina transeuntia factus est, anchoris et funibus ita cohaerens, ut jungi et dissolvi possit

[5] Ann. Laur. maj. 789, p. 174: usque ad Albiam fluvium venit, ibique duos pontes construxit, quorum uno ex utroque capite castellum ex ligno et terra aedificavit.

den Zelte oder Hütten gebaut, in denen man die Ankunft der besseren Jahreszeit erwartete. Ein solches Lager gab in Sachsen Anlass zu der Entstehung des Ortes Heristelli an der Weser[1]. Sonst kommt es wohl vor dass ein Heer in eine bestimmte Gegend in Winterquartiere gesandt wird[2], während in den meisten Fällen sich jeder nach dem Feldzug des Sommers in seine Heimath begab.

Feste Plätze wurden unter Karl zur Sicherung neu unterworfener Provinzen, in Aquitanien und Sachsen, später aber hauptsächlich nur an den Grenzen, besonders wieder den nördlichen, gegen feindliche Nachbarn angelegt[3]. Von den Besatzungen derselben ist schon gesprochen[4]. Die grösseren Orte in Gallien waren wohl meist ummauert; ihre Vertheidigung wurde später auch der Landwehr gleichgestellt[5]. Die Nachfolger Karls nahmen

[1] Ann. Lauresh. 797, p. 37: Heristelli, eo quod ab exercitu suo fecerunt constructae ipsae mansiones ubi habitabant; 798: quia ab hoste ipso ipsae mansiones in quibus habitabant constructi sunt; vgl. Ann. Laur. maj. 797, p. 182; auch die Urk. Remling p. 4: Haribergo publico ubi Lippa confluit (wohl kein Ort); auch Ann. Petav. 784, p. 17: sederunt in gyrum per borderes, und 785: commoto exercitu de ipsis tentoriis; Vita Hlud. c. 41, p. 633: in expeditionali hiemare tabernaculo.

[2] Fred. cont. c. 134: exercitum suum quem in Burgundiam ad hyemandum miserat ad se venire praecepit. Ueber das Entlassen des Heeres s. oben p. 465.

[3] Ann. Laur. maj. 768. 774. 776. Einh. 806. 808. 809. 827. Vgl. Peucker II, p. 416 ff. 449 ff.

[4] Vorher p. 517 ff.

[5] Edict. Pist. 864 c. 27, p. 495: et in civitate . . . . wactas faciant. Interessant ist die Aufzeichnung über einen Streit zu Verona bei Gelegenheit eines Einfalls der Avaren in Karls Zeit über die Verpflichtung die Mauern der Stadt zu unterhalten, angeblich aus d. J. 837: Igitur cum de eorum adventu Carolus rex Francorum certior factus esset, Veronam tunc majori ex parte dirutam reparare studuit, murosque et turres fossasque per urbis girum fecit, adjectisque palis fixis a solo usque munivit, ibique Pipinum filium reliquit, et B. ejus legatus ad recipiendam civitatem missus. De fa-

das Recht in Anspruch dass neue Befestigungen ohne ihre Zustimmung nicht angelegt werden sollten[1]. Wenn sie die Erlaubnis gaben, liessen sie die Vertheidigung derselben wohl auch als Erfüllung der allgemeinen Kriegspflicht gelten[2].

Bei der Belagerung fester Plätze benutzte man die schon im Alterthum gewöhnlichen Mittel zur Zerstörung oder Ersteigung der Mauern, Schilddächer, Widder, Wurfmaschinen, Leitern u. s. w.[3]. Für Wurfgeschosse oder wenigstens den Transport derselben hatte der Marschalk zu sorgen[4]. Namentlich in Italien und Spanien gab es zu längeren Belagerungen Anlass; Pavia widerstand den Franken fast ein Jahr[5], auch Barcellona wurde erst nach längerer Einschliessung erobert[6]. Die Ueberreichung der Schlüssel ist ein Zeichen der Uebergabe[7] wie überhaupt der Anerkennung einer Oberhoheit.

ciendis autem muris et fossis orta est contentio inter cives et urbis judices ac partem S. Zenonis etc.

[1] Ebend. c. 1, p. 499: Et volumus et expresse mandamus, ut, quicumque istis temporibus castella et firmitates et hajas sine nostro verbo fecerunt, Kal. Augusti omnes tales firmitates disfectas habeant etc. — Ein castrum im Privatbesitz Urk. von 851, Kindlinger Münst. Beiträge II, p. 13.

[2] Urk. Ludwigs, p. 564: ut homines ejusdem monasterii sive liberi sive servi ad eum perpetualiter tuendum specialiter deputarentur et ab aliis publicis servitiis . . . . immunes consisterent. Später öfter.

[3] Vita Hlud. c. 16, p. 615: arietibus, mangonibus, vineis et ceteris argumentis lacessivit et protrivit muralibus; vgl. Fred. cont. c. 109: munitionem in gyrum in modum arietum construxit . . . . cum machinis et restium funibus super muros . . . . iaruunt. Die Ann. Laur. maj. 776, p. 156, erwähnen der petrariae bei den Sachsen. Ausführlich Peucker II, p. 462 ff.

[4] Capit. Aquisgr. 813 c. 10, p. 188; s. oben p. 523 n. 5.

[5] Ann. Einh. sagen 774, p. 152: fatigatam longa obsidione civitatem.

[6] S. besonders Ermold. Nigell. I, v. 376 ff., p. 474.

[7] Ann. Laur. maj. 799, p. 186. Vita Hlud. c. 16, p. 615. Ann.

Schiffe brauchte man, wie zum Passieren der Flüsse und zum Transport des Kriegsgeräths und der Vorräthe auf denselben[1], so überhaupt zur Unterstützung der Heere[2], und ausserdem zum Schutz der Küste, zum Kampf gegen Feinde die von der See her kamen. Kleinere Schiffe konnten aus einander genommen werden, und wurden so über Land von einem Fluss zum andern gebracht[3]. Man hatte aber auch grössere Fahrzeuge. Die Friesen in ihren meerumspülten Gebieten sind von Karl Martell zu Schiffe aufgesucht[4], und später, da sie dem Fränkischen Reich einverleibt waren und Kriegsdienst leisten mussten, erschienen sie wohl auf Schiffen, mit denen sie einmal die Elbe aufwärts bis an die Havel fuhren[5]. Auf dem Mittelmeer kämpften die Franken zur See gegen Griechen und Araber, mussten aber den feindlichen Flotten meist das Uebergewicht lassen[6]. In den späteren

Vedast. 895, p. 208: claves castelli. Vgl. über die Sitte im allgemeinen III, p. 167 n. 1. So empfängt auch der Papst die Schlüssel der Städte welche Karl ihm geschenkt, Cenni N. 92, p. 496, oben p. 282 n. 2.

[1] S. vorher p. 523.

[2] Ann. Lauresh. 791, p. 34: navalis hostis per Danuvium, ut ex utraque ripa rex potestatem habere potuisset cum exercitu suo; Chron. Moiss. 805, p. 258: Quartus vero exercitus perrexit cum navibus in Albia et pervenit usque ad Magedoburg.

[3] Ann. Guelf. 793, p. 45: cum illis navibus et per terram tractis et per flumina; ähnlich 797; Vita Hlud. c. 15, p. 614: ut naves transvectorias fabricantes, unamquamque earum in quatuor partirentur partes, quatinus pars quaterna cujusque duobus equis vel mulis vehi posset, et praeparatis clavis et marculis facile coaptari valerent.

[4] Fred. cont. c. 109.

[5] Ann. Laur. maj. 789, p. 174. Vgl. Ann. Fuld. cont. IV. 885, p. 402: Frisones . . . ., ut eis est consuetudo, naviculis vecti supervenerunt.

[6] Ann. Einh. 806, p. 193. 810, p. 197; vgl. 828, p. 217. Die Feinde erleiden Niederlagen meist nur wenn sie landen oder Küstenbefestigungen angreifen, ebend. 809. 813.

Jahren Karls nahm besonders der Krieg mit den Dänen die Aufmerksamkeit des Kaisers in Anspruch, und da jene und ihre nördlichen Nachbarn immer häufiger ihre feindlichen Angriffe gegen die fränkischen Küsten richteten, war derselbe bedacht ihnen auch auf der See zu begegnen: wiederholte Befehle ergingen Schiffe zu bauen und zu bemannen [1]. Wenn aber dergestalt Karl, wie berichtet wird, wohl die Gefahr erkannte welche von dieser Seite her drohte, so reichten seine Massregeln doch nicht hin, um ihr wirksam und auf die Dauer zu begegnen. Zu genügenden Anordnungen über Bemannung und Führung der Schiffe scheint es nicht gekommen zu sein [2]. Das deutsche Land zeigte sich damals, wie in den Römerzeiten und wie in der Gegenwart wieder, nirgends schwächer als auf dem Meer, obwohl es ihm an einer seegewohnten Küstenbevölkerung niemals fehlte.

Von der eigentlichen Kriegskunst der Franken ist wenig bekannt [3]. So bedeutendes Karl an der Spitze seiner

[1] Capit. miss. 802 c. 13, p. 97: De navigia praeparandum circa litoralia maris; Capit. Ingelh. 807 c. 10, p. 152: De navibus quas facere jussimus; Capit. Aquisgr. 810 c. 15, p. 163: De materiamine ad naves faciendas. S. ausserdem Ann. Laur. maj. 800, p. 186. Einh. 811, p. 199. Einhard Vita K. c. 17. Vita Hlud. c. 15, p. 614. Nach Mon. Sang. I, 30, p. 745, ward der Bau von den Grafen verlangt. — Als öffentliche Last erscheint das navigia facere nur Bouquet VIII, p. 366, wo Rücksicht auf eine Urkunde Pippins genommen wird, aber wohl nicht an Schiffe zu kriegerischen Zwecken zu denken ist.

[2] Darauf bezieht sich nur Capit. Bonon. 811 c. 11, p. 173: Ut, quandocumque navigium mittere volumus, ipsi seniores in ipsis navigibus pergant et ad hoc sint praeparati.

[3] Ueber eine Bearbeitung des Vegetius mit Rücksicht auf das was im Fränkischen Reich Anwendung finden könne von Rabanus Maurus handelt Marx, in den Mittheilungen aus dem Gebiet kirchlicher Archäologie und Geschichte der Diöcese Trier 1856. Heft 1.

Heere vollbrachte, so scheint er doch kaum Gelegenheit gehabt zu haben eigentliches Feldherrntalent zu entwickeln [1]. Grosse Feldschlachten sind fast gar nicht geschlagen. Weder Desiderius noch Thassilo haben im offnen Felde widerstanden, auch die Sachsen in dem langen Kriege es nur einzelne Male zu einer eigentlichen Schlacht kommen lassen. Gefürchtete Gegner, wie eben den Baiernherzog oder die Avaren, sucht man wohl strategisch zu überwältigen, indem verschiedene Heere von verschiedenen Seiten gegen sie ausgeschickt werden [2]. Sonst entscheidet die Kraft und Energie welche Karl hier wie auf allen Gebieten seiner Wirksamkeit zeigt und die die eigentliche Grundlage seiner Macht und Herrschaft ist.

[1] Zu herabsetzend äussern sich Hegewisch p. 212: 'Auch würde es lächerlich sein von einer Taktik der Franken zu reden'; wogegen er die Geschwindigkeit in den Bewegungen der Heere und die Verbindung mehrerer zu gemeinschaftlichen Operationen rühmt; und Dippold p. 61: 'Die ganze Kriegskunst jener Zeit mag sich auf die einfache beschränkt haben den Feind von verschiedenen Seiten anzugreifen'. Ganz anders urtheilen meist die Franzosen, z. B. Capefigue I, p. XI, wo er in Karls Kriegen entdeckt 'un haut degré d'intelligence stratégique, empruntée sans doute encore aux Romains; vgl. p. 168 ff. 198. Peucker II, p. 329 sagt, wir lernten Karl 'wenn auch nicht als Taktiker in der Feldschlacht, doch als umsichtigen und festen Ordner grosser Heeresmassen kennen'; er trete 'als ein geschickter Stratege auf, welcher fast immer gleichzeitig mit mehreren Heeren zu operiren, seine Gegner dadurch zu umstricken und sie über seine Plane im Ungewissen zu lassen verstand'.

[2] Ann. Laur. maj. 787. 791. Auch nach Italien und Spanien zogen zwei Heere; ebend. 773. 778.

10. Die Auflösung des Fränkischen Reichs.

Das Reich welches Karl der Grosse aufgerichtet ist, wie es uns entgegentritt, das Werk der mächtigen Persönlichkeit, die mit Kraft und Energie gewaltig in den Gang des geschichtlichen Lebens eingriff; aber es ist zugleich die Durchführung und Vollendung einer Entwickelung von allgemeiner weit reichender Bedeutung. Es gehört nicht zu jenen ganz vorübergehenden und willkürlichen Anhäufungen von Ländern und Völkern, denen nichts als das augenblickliche Uebergewicht, die rein persönliche Gewalt eines glücklichen Eroberers zu Grunde liegt, und die deshalb meist ohne tiefer dringenden Einfluss auf die verschiedenen Theile bleiben. Vielmehr erscheint es wie die Erfüllung einer wichtigen Aufgabe im Leben der abendländischen Welt. Was Jahrhunderte angebahnt hatten, war hier zu einem gewissen Abschluss gekommen. Die Verbindung des deutschen Volks mit den Elementen der antiken Bildung und zugleich mit dem Christenthum und der Kirche war weitergeführt; es war zugleich ein grossartiger Versuch gemacht eben diese Verbindung zur Grundlage einer staatlichen Bildung zu machen, die unter dem alten Namen des Kaiserthums oder Reichs (imperium) eine Vereinigung aller derer sein sollte die in dem glei-

chen christlichen Glauben und dem Zusammenhang mit der römischen Kirche standen.

Freilich fehlte noch manches zu einer vollständigen Durchführung dieser Idee. Auf dem eingeschlagenen Weg konnten immer noch einige Schritte weiter gemacht werden, ehe das Werk ganz vollendet war. Eine Hineinziehung der Angelsächsischen und Irischen Gebiete in den Verband des Kaiserthums, eine Ausbreitung des Reiches und des christlichen Glaubens über die nordischen Germanen, eine Vertreibung der Muhammedaner aus Spanien und Herstellung christlicher Herrschaft in dem ganzen Umfang der Halbinsel, das waren, auch abgesehen von den Aufgaben welche Africa und der Orient stellen mochten, Ziele, die ein Nachfolger Karls, welcher sein Werk weiterführen wollte, hätte ins Auge fassen können.

Aber die Geschichte vollzieht die grossen Umwandelungen welche eintreten sollen nicht auf einmal und nicht auf Einem Wege. Sie erscheint am wenigsten als die stätige und ununterbrochene Verwirklichung einer bestimmten Idee. In ihr hat stets die Mannigfaltigkeit der Verhältnisse ein grosses Recht; entgegenstrebende Kräfte machen sich geltend; eine Richtung welche lange vorgeherrscht hat wird unterbrochen, um dann vielleicht später unter veränderten Verhältnissen, wenn auch in anderer Weise, wieder aufgenommen und weitergeführt zu werden.

Dem Streben nach Begründung einer umfassenden Einheit hat lange alles sich unterordnen müssen. Die Verschiedenheit der Völker und Stämme, das Interesse weltlicher und geistlicher Grossen, die eigenthümliche Stellung des Haupts der abendländischen Kirche, alles hat sich hiervor gebeugt; über alles weg hat sich das weite Dach

der kaiserlichen Reichs gewölbt. Innerhalb desselben hat Karl wohl jedem einen gewissen Raum gelassen; nicht gewaltsam unterdrücken wollte er die verschiedenen Gewalten und Interessen, nur der Einheit unterwerfen und einfügen.

Es ist begreiflich, dass sie da immer noch eine grosse Gewalt behalten. Mit Nothwendigkeit machen sich die vorhandenen Verschiedenheiten und Gegensätze geltend, sowie sich dazu eine Gelegenheit bietet. In ihnen regt sich ein Trieb das Band zu sprengen welche sie umfasst und zusammenhält.

Dazu kommt es um so leichter, jemehr doch eben von der Kraft der Persönlichkeit, die das grosse Werk der Einheit zu stande gebracht, abgehangen hat, je weniger, bei aller Anstrengung, es wirklich gelungen ist, feste Grundlagen einer dauernden Vereinigung herstellig zu machen.

Das Reich welches Karl seinem Sohn hinterliess, so viel auch für die Durchführung gewisser allgemeiner Ordnungen und die Geltendmachung einheitlicher Grundsätze in den öffentlichen Verhältnissen geschehen war, trug doch die Bedingungen eines rechten staatlichen Lebens nur in sehr unvollkommener Weise in sich.

Die Verfassung ruht im wesentlichen durchaus auf dem Königthum wie es sich bei den deutschen Stämmen in der Zeit der Wanderungen und Eroberungen ausgebildet hat. Wie unter Karl noch immer das Rechtsbuch gilt, das jene Salischen Franken, von denen später die Gründung des Reiches ausging dem Karl jetzt die welthistorische Stellung gegeben hatte, aufzeichnen liessen da sie in den beschränkten Gebieten an der Schelde sesshaft

waren: so ist in Wahrheit auch das Herrscherrecht des über den grösseren Theil des Abendlandes gebietenden Kaisers nur eine Fortsetzung und Ausbildung der Gewalt welche dort der König über die einzelne Völkerschaft hatte. Man kann nicht ohne Verwunderung sehen, wie dieses altgermanische Staatswesen die Fähigkeit besitzt zu mannigfacher Entwickelung und Anwendung auf ganz verschiedenartige Verhältnisse. Aber es ist doch sehr begreiflich, dass es nicht ausreichte, um dauernd die Grundlage einer staatlichen Vereinigung zu sein wie sie jetzt ins Leben gerufen war.

Allerdings haben bedeutende Umbildungen stattgefunden, und auch wesentlich neue Institutionen sind erwachsen. Namentlich die Beneficial- und Vassallitätsverhältnisse haben eine grosse Macht erhalten. Aber daran ist doch nicht zu denken, dass diese nun für das grosse Reich einen neuen Halt und festeren Zusammenhang gegeben hätten[1]. Sie gefährdeten die Einheit statt sie zu befestigen, und alles was Karl that war nur, dass er mit Aufgebot aller Kraft sie den bestehenden Ordnungen anzuschliessen und einzufügen suchte[2]. Die Bande persönlicher Treue und Abhängigkeit welche in denselben lagen haben, wie immer schon bei den Deutschen und wie früher im Frankenreich, sich sehr entschieden neben der allgemeinen staatlichen Verpflichtung geltend gemacht. Aber darin lag doch nur ein schwacher Ersatz für das was die Ausbildung von engeren Vereinigungen unter den Angehörigen des Reichs und der Uebergang auch politi-

[1] Vgl. über solche Ansichten III, p. 289. So nennt auch Zöpfl §. 34, p. 407, das Fränkische Reich eine grosse Feudalmonarchie.

[2] Vgl. oben p. 233 ff.

scher Rechte auf die Häupter solcher Verbindungen dem Staate entzog. Dass gerade diese Verhältnisse, da sie unter den Nachfolgern Karls eine immer grössere Bedeutung erhielten, zur Auflösung des Reichs und der einzelnen Herrschaften wesentlich beigetragen haben, tritt deutlich genug hervor.

Den Institutionen, von denen hier die Rede ist, liegen zum Theil ältere zu Grunde, die bis auf die römische oder keltische Zeit zurückgehen. Doch haben sie dann ihren Charakter dergestalt verändert dass wenig mehr als die Namen an den Zusammenhang erinnert. Und auch sonst ist wenig, wie in dem altfränkischen, so in dem Karolingischen Staat zu finden das römischen Ursprung hat. Die Meinung, welche manchmal laut geworden, dass Karl für seine Herrschaft, für das Kaiserthum das er aufgerichtet, die Grundlagen des Zusammenhalts und der Ordnung in römischen Einrichtungen gefunden, entbehrt aller Wahrheit[1]. Fast im geraden Gegensatz dazu ist zu sagen, dass das was der Fränkische Staat zu Anfang in Gallien aus römischen Verhältnissen aufgenommen hatte in dieser Zeit verdrängt oder gänzlich umgebildet worden ist.

In alle dem was Karl im Gerichts- und Heerwesen änderte und neu einführte weist nichts auf römischen Ursprung hin: nirgends zeigt sich auch nur die mindeste Anlehnung an von dort her überlieferte Verhältnisse. Auf andern Gebieten staatlicher Wirksamkeit, die an Bedeutung zunahmen, ging man nicht minder einen selbständigen Weg. Die Einrichtungen welche getroffen wurden, um den Zusammenhang zwischen den verschiedenen

[1] Vgl. III, p. 205.

Theilen des Reiches und eine mehr einheitliche Regierung zu erhalten, haben nichts mit dem gemein was in dem Römischen Reich bis zuletzt bestanden hatte.

Das römische Steuerwesen, das sich unter den Merovingern in Gallien erhalten hatte und das allgemein durchgeführt eine wesentliche Stütze der Staatsgewalt hätte werden müssen, ist gänzlich in Verfall gerathen und hat nur trümmerhafte Reste von Abgaben und Zinsen, die einen mehr privaten als öffentlichen Charakter an sich tragen, hinterlassen[1]. Selbst im Münzwesen macht sich eine grössere Selbständigkeit geltend als früher. — Eine Hauptsache ist, dass die Befugnis welche die früheren Könige sich beigelegt haben nach dem Vorbild der römischen Imperatoren aus eigner Machtvollkommenheit gesetzliche Vorschriften zu erlassen, nicht mehr geübt wird. Der germanische Grundsatz, dass es dazu vor allem einer Mitwirkung des Volks oder derer die als seine Vertreter angesehen werden können bedürfe, hat unter dem Austrasischen Geschlecht neue und allgemeine Anerkennung gefunden: selbst jene römischen Namen der Constitutiones und Edicta, mit denen man solche Erlasse der Könige, ja mitunter auch die wirklich auf allgemeinen Versammlungen beschlossenen Rechtsbestimmungen bezeichnete, haben aufgehört: das römische Gewand ist abgestreift, das man eine Zeitlang hier besonders umzuhängen sich gefallen hat. Auch sonst tritt eine Mitwirkung berechtigter Gewalten an den öffentlichen Angelegenheiten bestimmter hervor, als es lange der Fall war.

Dabei ist freilich der Wille des Kaisers immer der bestimmende und entscheidende; von ihm und den ihm

[1] S. oben p. 96 ff.

näher stehenden Rathgebern gehen die Impulse zu allem aus was geschieht; seine Macht geht über die eines germanischen Königs früherer Jahrhunderte weit hinaus. Diese seine Stellung erhält auch Anerkennung und Ausdruck durch äussere Ehren und Gebräuche die den Deutschen ursprünglich unbekannt waren. Aber wenn sich hier zum Theil eine Uebertragung fremder Sitten und Gewohnheiten zeigt, so ist es im übrigen doch nur die wirklich vorhandene Macht, der Eindruck gewaltiger Thaten, die Bedeutung der Persönlichkeit selbst, was dahin führt dass sich alles dem Herrscher unterordnet, alle Gewalt und Thätigkeit von ihm ausgeht, alles staatliche Leben in ihm seinen Mittelpunkt hat[1].

Er aber hat dann allerdings weitere Elemente der Einigung noch auf einem andern Gebiete gesucht. In der Verbindung mit der Kirche, in dem Zusammenhang den diese ihren Angehörigen giebt findet Karl eine Grundlage auch für die Einheit seines Reiches. Die Gemeinsamkeit des Glaubens und des Dienstes Gottes in dem die Völker stehen soll die Verschiedenheit der Nationalität, des Rechts, der Interessen überwiegen, den Sachsen an der Weser und Elbe und den Römer an der Tiber mit dem Bewohner Galliens zu der Erfüllung gleicher Aufgaben und zu gleicher Hingebung auch an das Haupt des Reichs, den Kaiser, verbinden. Der Staat nimmt die Tendenzen welche die Kirche ausgebildet hat in sich auf und leiht ihrer

[1] Ueber Ansichten welche Karls Herrschaft als eine unumschränkte, despotische bezeichnen s. III, p. 288. Noch weiter geht Himly, Wala et Louis le Débonnaire p. 23: C'est, on le voit, le despotisme le plus complet: despotisme en fait, parce que personne n' ose y resister; despotisme en droit, parce qu'il est légitimé aux yeux de tous par le titre imperial.

Verwirklichung die Macht welche er besitzt. Aber das einigende Band welches die Kirche um ihre Angehörigen schlingt soll dann zugleich auch das was durch die staatliche Vereinigung an gemeinschaftlichen Einrichtungen gefordert und gegeben wird umfassen und halten.

Gewiss etwas Grossartiges liegt dieser Auffassung zu Grunde. Eine Idee von höherer, über die irdischen Verhältnisse erhabener Bedeutung, das in dem Christenthum liegende Streben nach Einigung aller Menschen vor Gott soll so auf eigenthümliche Weise verwirklicht werden. Dazu leiht das deutsche Volk seine frische jugendliche Kraft. Die Aufgabe welche ihm zugefallen ist, auf das abendländische Europa eine regenerierende, neues Leben weckende Einwirkung zu üben, während es sich zugleich selber an dem christlichen Bekenntnis fortzubilden und seine Anlagen zu entwickeln hat, fasst es so, dass es mit allem was ihm zugefallen ist in den Dienst der Kirche tritt, sich ihren Ordnungen unterwirft, seinen eignen Schöpfungen durch sie eine Weihe geben lässt.

Wie aber für die Kirche hierin ein Hinausgehen über die Grenzen der ihr zukommenden Wirksamkeit liegt, so muss in noch ungleich höherem Grade für die politischen Interessen der Völker das ganze Streben als unbefriedigend und irreführend erscheinen. Die Einheit des religiösen Bekenntnisses ist kein genügendes Fundament staatlicher Gemeinschaft. Diese hat andere Aufgaben, verfolgt andere Ziele als die Kirche. Die Einigung welche diese giebt kann keinen Ersatz gewähren für das was der politischen Verbindung an natürlichen Bedingungen oder an zweckmässiger Einrichtung abgeht. Die Lande und Völker, die zunächst durch die Macht gewaltiger

Herrscher zusammengebracht waren, um dann in ihrer Vereinigung gemeinsam gewisse neue Besitzthümer zu gewinnen, haben in dem was das Kaiserthum sich von der Kirche aneignete in Wahrheit nicht die Grundlagen dauernden Zusammenhangs erhalten. Dass das Kaiserthum eben auch eine kirchliche Gewalt sein sollte, hat ihm fast mehr den Charakter der Schwäche als der festen Dauer und sicheren Bestandes gegeben.

An sich aber hatte das grosse Reich mannigfache Elemente der Auflösung in sich. Sie haben sich schon früher bei erheblich geringerem Umfang desselben geltend gemacht; Karl selbst hat neue hinzugefügt. Und wenn das Austrasische Haus und zuletzt Karl mit starker Hand sie zurückdrängte und daniederhielt[1], so hat er sie doch keineswegs vollständig bewältigt und ihre Kraft gebrochen.

Wie umfassend auch die Thätigkeit Karls auf den verschiedenen Gebieten staatlichen Lebens gewesen ist und wie bedeutendes er für die Durchführung staatlicher Ordnung und Einheit gethan, zahlreiche Mängel und Gebrechen zeigen sich, sowie man schärfer in die Verhältnisse einblickt.

Alles trug einen überwiegend persönlichen Charakter an sich. Die Person des Herrschers vereinigte die ver-

[1] Vgl. die Bemerkungen von Fauriel IV, p. 38: Wenn man, sagt er, Karls Bedeutung und Einfluss würdigen will, ce n'est pas précisément aux essais de Charlemagne en fait de législation et de gouvernement général qu'il faut le plus regarder; c'est plutôt, si je ne me trompe, à l'application rapide, énergique, intelligente d'une volonté infatigable et d'un grand caractère aux cas journaliers d'un gouvernement qui rencontrait partout des résistances, partout des obstacles. Vgl. Guizot, Essais p. 287. 341; der freilich zu viel sagt, wenn er an der ersten Stelle bemerkt: le principe de l'ordre et de l'unité était en lui seul.

schiedenen Völker und Stämme; zunächst nur zu ihm hatten sie ein bestimmtes Verhältnis. Wenn auch manches geschehen ist, um das Fränkische Volk als das herrschende hervortreten zu lassen[1], doch geht das entfernt nicht so weit, dass es als der wahre Träger des Staats betrachtet werden könnte. Es hat die Kraft zur Unterwerfung der anderen Stämme hergegeben; aber diese sind nun zu gleichem Recht mit ihm vereinigt. Sie gehorchen dem Kaiser, weil er die Herrschaft gewonnen, an die Stelle der einheimischen Fürsten getreten, nicht weil er der König der Franken ist oder in Rom die Kaiserkrone empfangen hat.

Die Gewalt des Herrschers wird in den einzelnen Theilen durch Beamte verschiedener Art, weltliche und geistliche, ausgeübt; denn auch die Bischöfe sind nicht wesentlich anders zu betrachten. Alle erscheinen als Stellvertreter des Kaisers. Auch hier überwiegt das persönliche Element, das der Treue, der Ergebenheit gegen ihn, der sie eingesetzt, dessen Willen sie vollstrecken, dessen Interessen wahrnehmen sollen. Auf die Einwirkung welche er auf sie übt kommt alles an. Tritt diese zurück, so sind es nicht allgemeine staatliche Rücksichten welche sie bestimmen und leiten können; sondern es machen sich sofort entgegenlaufende, particulare und private Interessen geltend. Das Zusammenwirken der weltlichen und geistlichen Gewalten, auf das Karl so grosses Gewicht legte, und von dem er eine wesentliche Förderung seiner Zwecke hoffte, ist in der gewünschten Weise nicht erreicht: widerstrebende Interessen machen sich bei ihnen geltend;

[1] S. III, p. 263. 292.

für die Ideen welche Karl erfüllten zeigen sie geringe Empfänglichkeit[1].

Das Institut der Königsboten, auf dessen Ausbildung Karl und Ludwig das grösste Gewicht gelegt haben, und das vorzugsweise der Einheit der Regierung dienen, eine Einwirkung des Kaisers auf alle Theile des Reichs sichern sollte, konnte keinen ausreichenden Ersatz bieten für das was sonst fehlte; es erscheint fast kann man sagen mehr als ein Zeichen der Unvollkommenheit der staatlichen Organisation überhaupt denn als eine Befriedigung der Bedürfnisse die vorhanden waren[2]. — Auch die grosse Reichsversammlung, so bedeutend sie unter Karl war und so viel sie auch benutzt ward um die Zwecke zu fördern welche er verfolgte, in der Mangelhaftigkeit ihrer Zusammensetzung und der Formlosigkeit ihrer Thätigkeit ist sie nur ein neuer Beweis, wie viel zu einer durchgreifenden Ordnung der politischen Verhältnisse fehlte.

Das Staatswesen der Deutschen beruht auf einem persönlichen Handeln und Eingreifen des Königs in allen wichtigen Verhältnissen und auf einem Mitwirken des

[1] S. das Capit. Aquisgr. 813 c. 4, p. 166: Interrogandi sunt, in quibus rebus vel locis ecclesiastici laicis aut laici ecclesiasticis ministerium suum impediunt etc. Vgl. Fauriel IV, p. 16. Er bezeichnet, p. 23, dieses Capitulare, das überschrieben ist: De interrogatione d. imperatoris, ganz treffend als 'une série de questions que Charlemagne se faisait à lui-même sur divers resultats de son gouvernement, questions toutes fort graves, de la solution desquelles il parait que le monarque était fortement préoccupé, et au sujet desquelles il se proposait d'interroger séparément les comtes et les évêques'.

[2] Vgl. Wirth I, p. 474. Capefigue II, p. 407 ff., und besonders Laurent p. 185, die dies in verschiedener Weise hervorgehoben haben. Vgl. III, p. 405.

Volks bei Angelegenheiten von allgemeiner Bedeutung. Beides hat in dem grossen Reich Karls nur ungenügend stattfinden können, für beides ist keine geregelte Form und Einrichtung getroffen worden.

Ueberhaupt ist die persönliche Verbindung zwischen dem Herrscher und dem Volk eine losere geworden. In der Sorge für das Recht sah der einzelne nur ausnahmsweise und selten den König selber thätig. Wenn auch an sich jeder bei ihm sollte Recht suchen dürfen, die weite Entfernung der Provinzen, dann auch mancherlei Vorschriften beschränkender Art stellten Hindernisse in den Weg die oft schwer zu überwinden sein mussten. An der Spitze der Heere wurde Karl wohl noch häufig erblickt. Doch in seinen späteren Jahren liess auch das nach. Daheim und auf dem Heereszug musste das Volk sich mit Beamten zurechtfinden die es nicht in alter Weise gewählt hatte, die ihm häufig auch der Herkunft nach fremd waren, die dann nicht selten mehr ihren privaten Interessen als denen der einzelnen die unter ihnen standen oder auch nur der Gesammtheit oder des Königs lebten.

Die Macht dieser Beamten war unter Karl wohl in bestimmten Schranken gehalten, aber immer noch eine sehr grosse. Die Vereinigung der verschiedenartigsten Befugnisse, militärischer, richterlicher, administrativer, hat an sich mancherlei Nachtheile zeigen, namentlich aber immer wieder dahin führen müssen, den Inhabern solcher Gewalt eine Stellung zu geben, die sie mehr als selbstberechtigte Herrscher denn als Vertreter des wahren Oberhaupts erscheinen liess.

Für zahlreiche Theile unter den Angehörigen des

Reichs ging ausserdem die Handhabung der öffentlichen Gewalt, im Frieden wie im Kriege, von den Beamten des Königs auf andere über, Weltliche oder Geistliche, denen sie für den Empfang von Land oder die Aufnahme in den Schutz verpflichtet waren. Mitunter nahmen solche zugleich eine öffentliche Stellung ein; dann aber brachte es in ihre Beziehungen zu dem Volk einen ungleichen Charakter, ebenso wie durch den Empfang von Beneficien und Immunität ihr Verhältnis zum König noch ein anderes ward als das amtliche in dem sie sonst standen. Eine Zeitlang hat man sich diese Doppelseitigkeit der Verhältnisse nicht zum Bewusstsein gebracht. Aber die Unklarheit welche so über die Stellung der Grossen zum König und über die des Volks zu jenen herrschte, musste offenbar nicht wenig dazu beitragen, um dem ganzen Staatswesen etwas Unsicheres und Schwankendes zu geben.

Die Hauptsache aber war dass dergestalt dem Staat entzogen ward was des Staates sein soll und worauf die Staatsgewalt in dieser Zeit vor allem beruhte. Die Uebertragung der Gerichtsbarkeit, wenn auch zunächst nur in geringerem Umfang und unter Vorbehalt des Rechts welches der König selbst oder durch ausserordentliche Stellvertreter übte, lockerte mehr als anderes den Zusammenhang zwischen dem Volk und den staatlichen Einrichtungen. Viele hatten den Schutz des Rechts zunächst bei einem Herrn zu suchen, der dadurch für sie in die Stelle des königlichen Beamten eintrat. Ihm hatten sie sich auch wenn es zum Kriege ging anzuschliessen. Ihm waren sie besonders zu Treue und Ergebenheit verbunden: die allgemeine Verpflichtung gegen den König trat dagegen wohl in den Hintergrund zurück. Kam es, wie es

bald geschah, dahin, dass wieder innere Kämpfe das Reich theilten, so folgte der Untergebene dem Herrn wohin dieser ihn führte, auch gegen den berechtigten Herrscher. Und ebenso ist es selbst mit denen geschehen die in alter Weise unter den Grafen als Beamten standen: auch hier lässt die Verbindung mit dem auf welchen man zunächst angewiesen ist und der die wichtigen Rechte wirklich ausübt die Beziehung zu dem entfernten König an Bedeutung verlieren.

Alles das war gefährlicher, wenn sich wieder grössere territoriale Gewalten bildeten, die bedeutendere Theile des Reichs unter sich hatten, wenn auch zunächst um für bestimmte Verhältnisse den König zu vertreten, sein und des Reiches Interesse wahrzunehmen. Besonders waren es militärische Rücksichten welche dazu den Anlass gaben[1]. Wer aber die Kriegsmacht einer grösseren Provinz aufzubieten hatte, gewann damit unmittelbar eine Stellung welche ihn bedeutend über andere emporhob. Und da nun niemals die Heergewalt allein gegeben war, sondern sich stets sofort andere Befugnisse damit verbanden, so war dergestalt doch der Grund zu einer bedeutenden Macht gelegt.

Karl, so entschieden und durchgreifend er auch solchen herzoglichen Gewalten, wie sie sich früher im Frankenreich ausgebildet hatten, entgegentrat, hat auch hier schon den Umständen manches nachgeben müssen. In den zuletzt unterworfenen Landen blieb nicht blos einzeln ein wahres Herzogthum bestehen, es ward auch anderswo das Bedürfnis empfunden umfassendere Befehlshaberschaften einzurichten, die der Ausgangspunkt für die

[1] S. III, p. 310 ff.

Bildung stärkerer und mehr unabhängiger Gewalten geworden sind.

Die in dem Reich vereinigten Stämme bewahrten, wie ihr besonderes Recht, so auch sonst manche Eigenthümlichkeit und damit den Trieb sich mehr selbständig hinzustellen, sich an ein Haupt anzuschliessen, das die Leitung ihrer besonderen und dann zugleich auch der allgemeinen staatlichen Angelegenheiten übernehme. Ein solcher Trieb hat sich zu allen Zeiten der Geschichte geregt, er ist in der früheren Periode des Fränkischen Reichs schon einmal mit grosser Macht hervorgetreten. Das Austrasische Haus und besonders Karl haben aufgeboten was sie konnten um ihn zu bewältigen: die äussere Gewalt des Herrschers, die Einrichtung der Regierung, die Verstärkung der persönlichen Bande welche die einzelnen an den König knüpften, die Idee eines allgemeinen christlichen Reiches, alles sollte dienen, um die Neigung der Stämme zu Selbständigkeit und Sonderung zu überwinden und eine engere Verbindung und Verschmelzung anzubahnen. Aber ausgereicht hat es nicht, die Einheit zu befestigen und zu erhalten welche in dem Reiche Karls und dem Kaiserthum angestrebt war.

Doch auch nicht ganz vergebens ist das Wirken Karls gewesen. Der Gang der Geschichte ist mächtiger als das Wollen und Walten der einzelnen Menschen; ihre Wege führen oft wo anders hinaus, als auch die erstreben oder erkennen welche den grössten Einfluss auf die Ereignisse üben. Nicht was sie bedacht und gewollt wird erreicht; aber die Arbeit die sie aufgewandt, ist darum nicht verloren. Als das grosse Reich Karls der Auflösung verfiel, ist mit nichten derselbe Zustand wie früher hergestellt worden.

Gerade solche umfassende Herrschaften wie das Karolingische Reich erscheinen wie bestimmt um Umwandelungen in dem Leben der Völker herbeizuführen von grosser und dauernder Bedeutung; sie sind Durchgangsperioden für neue Bildungen.

In der allgemeinen Vereinigung verschiedener Stämme und Lande unter der Herrschaft der fränkischen Fürsten geschah es, dass die welche unter sich näher verwandt und benachbart waren sich enger an einander schlossen und da es zu Theilungen und Trennungen kam, unter sich zusammenhielten oder nach mancherlei Schwankungen zuletzt wenigstens zusammenkamen. Und dabei machte ein Element sich geltend das bis dahin im germanischen Staatsleben nur geringe Bedeutung gehabt hat: der Einheit der Herrschaft und des religiösen Bekenntnisses gegenüber tritt die Verschiedenheit der Nationen hervor; in der Einheit der Nationalität aber findet wiederum die Mannigfaltigkeit und Eigenthümlichkeit der Stämme einen Vereinigungspunkt, der bis dahin fehlte.

Wohl zuerst in Frankreich ist darauf hingewiesen[1], wie die Auflösung der Karolingischen Monarchie zu betrachten sei als eine Reaction gegen die Einheit welche Karl durchzuführen gesucht, als ein Streben der verschiedenen dort verbundenen Nationalitäten sich selbständig hinzustellen und staatlich ihre gesonderten Wege zu gehen. Man hat dagegen Einspruch erhoben[2] und gel-

[1] Thierry, lettre 11. — Das Folgende habe ich kürzer schon im J. 1843 in dem Programm über die Gründung des Deutschen Reichs durch den Vertrag zu Verdûn dargelegt.

[2] Guizot II, p. 448. Guérard in einer Abhandlung die er in der Pariser Akademie gelesen, die aber meines Wissens nicht gedruckt worden ist. — Später ist diese Ansicht in Deutschland besonders von Gfrörer in

tend gemacht, dass weder in Gallien noch in den Deutschen Theilen des Reichs sich das Bewusstsein einer gleichen in sich abgeschlossenen Volksthümlichkeit damals schon herausgebildet habe, dass die Ereignisse wie sie eingetreten in keiner Weise hierdurch bestimmt worden seien, vielmehr ganz andere, rein äussere Umstände über den Gang der Begebenheiten, die Bildung der einzelnen Herrschaften entschieden haben, und viel eher die Entstehung verschiedener selbständiger Reiche als wirksam für die Ausbildung eines gewissen gemeinsamen nationalen Sinnes als umgekehrt dieser als vorher vorhanden und auch nur mitbestimmend bei den eingetretenen Veränderungen und Neugründungen angesehen werden müsse. Und so unbedingt und durchgreifend, wie jene Ansicht hingestellt worden, kann sie sicherlich nicht festgehalten werden. Aber an aller Berechtigung fehlt es ihr doch keineswegs. Eine an sich richtige Anschauung liegt dieser Auffassung, wie wir meinen, allerdings zu Grunde.

Indem wir noch etwas näher auf die Sache eingehen, beschäftigt uns vorzugsweise was die Deutschen Stämme, das Deutsche Volk betrifft.

Wie es in der früheren Zeit den einzelnen Völkerschaften und Stämmen, die der gleichen Volksthümlichkeit

seiner Geschichte der Karolinger vertreten, aber zugleich einseitig ausgeführt worden. Dagegen richtet sich die Polemik von Wenck, in einem besonderen Anhang zu der Darstellung seines Buchs: Das Fränkische Reich nach dem Vertrage von Verdün p. 361 ff., der aber seiner seits in der Verneinung eines solchen nationalen Einflusses zu weit geht. Ebenso Scholle, De Lotharii I. imperatoris cum fratribus de monarchia facto certamine (Berolini 1855) p. 63 ff. Heyer, De intestinis sub Ludovico Pio ejusque filiis in Francorum regno certaminibus (Monasterii 1858) p. 6 ff., der dann aber den Gegensatz einer fränkischen und einer eine grössere Unabhängigkeit der einzelnen Theile, namentlich freilich der Grossen, erstrebenden Partei findet.

theilhaftig von uns mit dem späteren Namen der Deutschen bezeichnet werden, nicht blos an allem politischen Zusammenhang, sondern auch an einem bestimmt ausgeprägten Bewusstsein ihrer Einheit fehlte, so ist das auch noch in dem Reiche Karls der Fall; und daran, dass sie sich innerlich also verbunden gefühlt, um sofort zu einem gemeinsamen Handeln, zu einem bestimmten Streben nach selbständiger staatlicher Bildung getrieben zu werden, ist nicht zu denken. Aber gewiss ist doch anderer seits, dass die Verbindung unter Einer Herrschaft zu einer Annäherung der früher ganz getrennten Theile des Volks geführt hat, dass eine gewisse Gemeinsamkeit der Interessen entstanden ist, dass die welche in der Sprache, dem Recht und der Sitte sich näher verwandt fühlten den andern Angehörigen des Reichs als unter sich zusammengehörig entgegentraten, dass, wie der äussere Zusammenhang ihrer Gebiete, allmählich auch diese innere Verbindung einen gewissen Einfluss übte auf die Theilungen und Reichsbildungen, die anfangs wechselnd und willkürlich genug eintraten, dann aber doch zum Theil an die aus dem Alterthum her bekannten Unterscheidungen der unter Karls Herrschaft vereinigten Lande, Germanien, Gallien, Italien[1], zum Theil auch an die auf ihrem Boden sich neu entwickelnden nationalen Verschiedenheiten sich anschlossen. Aeussere Ereignisse bedingen, befördern den Process der Umbildung, zu dem die Triebe vorher vorhanden waren.

Es ist nicht anders, wenn die Angelsächsischen Herrschaften etwas später zu einem einheitlichen Reich ver-

[1] Diese unterscheidet schon Alcuin, wenn er an Karl schreibt 28. p. 37: Carolo regi Germaniae Galliae atque Italiae. Vgl. III, p. 298.

bunden werden, oder wenn im skandinavischen Norden die unter sich näher verwandten Dänen, Norweger, Schweden abgesonderte nationale Herrschaften bilden. Die Umstände unter denen es dazu kommt sind verschieden. Aber wer könnte eine durchgehende Richtung, einen unbewusst in den Völkern waltenden Trieb verkennen, wenn man sieht, wie ziemlich um dieselbe Zeit, in dem Zeitraum eines Jahrhunderts, die Angehörigen des grossen germanischen Völkerstamms sich dergestalt zu nationalen Reichen entwickeln?

Bei den Deutschen auf dem Continent war jetzt die Vereinigung unter Einer Herrschaft vollendet. Es galt nun die Absonderung von den andern Genossen des grossen Reichs, in denen auch germanische Elemente sich fanden, die die Bedingungen eines neuen Lebens von den Deutschen empfangen, aber doch zugleich romanisches Wesen bewahrt hatten. Nachdem die Deutschen ihrer seits in der Verbindung mit den ursprünglich römischen Landen dessen theilhaftig geworden waren das sie zu der vollen Entfaltung und Ausbildung der eignen Anlagen bedurften, hatte dieselbe auch für sie die Bedeutung verloren. Die Völker hatten sich gegenseitig gegeben was ihre Entwickelung fördern konnte. Jetzt schieden sich ihre Wege, und eine neue Periode begann für die einen wie für die andern.

Die Verhältnisse aber unter denen dies geschah und die Ereignisse welche bestimmend auf das Einzelne einwirkten erfordern eine nähere Beachtung. Wie sich das Neue zu gestalten sucht, ist da von besonderem Interesse; aber auch, wie vieles ihm entgegensteht und verschiedene zum Theil noch nach ganz anderen Seiten hin lau-

fende Richtungen sich geltend machen, kommt in Betracht.

Das alte Herkommen im fränkischen Reich, wie es auch von dem Arnulfingischen Geschlecht festgehalten ist, forderte, wenn mehrere Söhne vorhanden waren, die Theilung der Herrschaft unter diese. Karl hat, wie schon früher bemerkt[1], auch in der kaiserlichen Würde keinen Grund gesehen, um hiervon abzuweichen. Noch bei seinen Lebzeiten traf er die Verfügung welche den drei Söhnen die Antheile bestimmte die sie nach seinem Tod als Erben seiner Herrschaft einnehmen und regieren sollten[2].

Die Mehrzahl der deutschen Lande ist dem älteren Karl zugewiesen; ausserdem aber auch ein Theil des eigentlichen Frankenlandes in Gallien und ebenso Burgunds[3]; und abgetrennt ist was deutsch war südlich der Donau, und dies nach altrömischer Auffassung zu Italien geschlagen; dagegen erhält dann Ludwig nur romanische Lande im Süden Galliens[4]. Auf nationale Ver-

[1] S. III, p. 235.

[2] Divisio 806, p. 140: imperii vel regni nostri heredes relinquere .... optamus .... trina portione totum regni corpus dividentes, quam quisque illorum tueri vel regere debeat porcionem, discribere et designare fecimus; eo videlicet modo, ut sua quisque portione contentus juxta ordinationem nostram et fines regni sui, qui ad alienigenas extenduntur, cum Dei adjutorio nitatur defendere.

[3] Divisio c. 3. Auffallend ist allerdings, dass nach Francia und Burgundia noch Ninstria zwischen Austria und Turingia genannt wird. Dass man es aber nicht für Ostfranken (Neuostfranken, wie Genssler meint), halten darf, ist schon III, p. 301 n. 1 bemerkt. Vgl. im allgemeinen daselbst p. 299 ff.

[4] c. 2—4. Näher auf diese nicht zur Ausführung gekommene Theilung einzugehen ist hier kein Grund.

hältnisse ist so allerdings keine Rücksicht genommen. Doch treten Italien, das entschieden romanische Gallien, das fränkisch-deutsche Land auf beiden Seiten des Rheins als Gebiete hervor die in ihrer Geschichte und zum Theil auch in dem Charakter ihrer Bevölkerung wohl die Bedingungen einer Selbständigkeit in sich trugen[1]. Das letzte erscheint zugleich als das Hauptland, als das welches dem alten Frankenreich am meisten entsprach, dessen Herrscher die mächtigste Stellung einnahm.

Uebrigens soll jedem der Söhne öffenbar das gleiche Recht an seinem Antheil zustehen[2], und Karl ist nur bemüht Bestimmungen zu treffen welche geeignet sein können den Frieden zu bewahren[3]. Von einer Gemeinsamkeit ist allein in Beziehung auf die Römische Kirche die Rede: ihren Schutz sollen alle drei zusammen überneh-

[1] Vgl. Himly, Wala p. 31. Eichhorn §. 139 meint, es sei absichtlich jedem Theil deutsche und romanische, oder wenigstens fränkische und nicht fränkische Bevölkerung zugewiesen, 'damit nicht die Verschiedenheit der Volksthümlichkeit eine gänzliche Trennung herbeiführen möchte'; allein dies entspricht den Verhältnissen wenig, eigentlich fränkische Bevölkerung hat nur das Reich Karls (vgl. Himly p. 85: l'aîné est investi du vrai royaume des Francs), und es ist richtig, wenn Eichhorn weiter bemerkt, dass diesem ein Uebergewicht gegeben, vielleicht auch die Trennung zwischen Ost- und Westfranken verhindert werden sollte.

[2] Eichhorn a. a. O. schliesst aus c. 19: Hoc postremo statuendum nobis videtur, ut quicquid adhuc de rebus et constitutionibus quae ad profectum et utilitatem eorum pertinent his nostris decretis atque praeceptis addere volnerimus, sic a praedictis dilectis filiis nostris observetur atque custodiatur, sicut ea quae in his jam statuta et descripta sunt custodire et observare praecipimus, Karl habe die organischen Einrichtungen erst später festsetzen wollen und ohne Zweifel in demselben Sinn wie es später Ludwig gethan. Allein dazu scheint durchaus kein Grund. Vgl. Wenck p. 15.

[3] Jeder soll, heisst es zu Anfang, pacem atque caritatem cum fratre custodire; c. 6: propter pacem quam inter eos perpetuo permanere desideramus.

men und handhaben, wie es von Karl Martell, Pippin und Karl geschehen[1].

Von der kaiserlichen Würde ist dabei gar nicht die Rede. Die Erwähnung eben des Vaters und Grossvaters in den Verhältnissen zum Römischen Bischof zeigt, dass auch hier an jene nicht gedacht worden ist. Wie die Absichten Karls waren, muss dahingestellt bleiben. Dass er das Kaiserthum zu Anfang nur als eine ihm persönlich übertragene Gewalt angesehen, ist möglich, aber doch keineswegs mit Sicherheit zu behaupten[2]. Viel weniger aber lässt sich annehmen, dass er späterseine Auffassung geändert und zu der Ueberzeugung gebracht sei, es könne die Idee die bei Herstellung desselben obgewaltet nicht durchgeführt werden[3]. Dagegen spricht bestimmt genug, wie er wenige Jahre später, da der Tod die zwei Söhne weggerafft hatte, dem übriggebliebenen Ludwig die Herrschaft im ganzen Reich eben als eine kaiserliche übertrug[4].

[1] c. 15: Super omni autem jubemus atque praecipimus, ut ipsi tres fratres curam et defensionem ecclesiae s. Petri simul suscipiant, sicut quondam ab avo nostro Karolo et b. m. genitore nostro Pippino rege et a nobis postea suscepta est, ut eam cum Dei adjutorio ab hostibus defendere nitantur et justitiam suam, quantum ad ipsos pertinet et ratio postulaverit, habere faciant.

[2] S. über diese Ansicht III, p. 234 n. 1.

[3] So Monnier, Alcuin p. 230: Karl habe die Unausführbarkeit der Idee der Einheit der Christenheit eingesehen; 'il fut sans pitié pour son erreur et brisa lui-même son empire .... En 806 il promulgua une ordonnance qui remit les choses dans l'état où elles étaient avant le couronnement'. Viel eher kann man sagen, dass bei Karl die Idee des Kaiserthums noch nicht zur vollen Geltung und alleinigen Herrschaft gekommen sei. — Wenn andere dagegen meinen, z. B. Leo, Italien I, p. 233. Vorlesungen I, p. 527. Dönniges p. 66, Karl habe das Kaiserthum als eine untheilbare Würde betrachtet, es in seiner Oberhoheit bewahrt wissen wollen, so ist dazu in den Quellen auch nicht der mindeste Anhalt. Vgl. p. 555 n. 2.

[4] Ann. Einh. 813, p. 200: imperialis nominis sibi consortem fecit:

Und eben unter Ludwig ist dann, wie überhaupt der Begriff des Kaiserthums, so namentlich die in demselben liegende Idee der Einheit mehr zur Geltung gebracht, als es vorher der Fall war[1]. Auch Ludwig hat wohl, wie es Karl gethan, den Söhnen einzelne Provinzen als besondere Herrschaften übertragen — zuerst Lothar Baiern, Pippin Aquitanien[2]; in Italien hat noch Karl dem Enkel Bernhard die Stellung des Vaters als König gegeben[3] —; aber er hat sie alle in Abhängigkeit gehalten, das Verhältnis der Vassallität auf sie zur Anwendung gebracht[4].

Einige Jahre später, da der Kaiser nach des Vaters Vorbild eine umfassende Verfügung auch über die Nachfolge traf, ist die tiefeingreifende Bestimmung getroffen, dass Lothar, der älteste der Söhne, den er als Genossen des Kaiserthums annahm, nach seinem Tode als Kai-

Ann. S. Emmer. 813, p. 93: coronam imperii inposuit; Ann. Laur. min. 813 cod. Rem. p. 121: nomen imperatoris imposuit .... coronamque imperialem et sceptrum, sicut mos est imperatoribus; Einhard Vita K. c. 30: totius regni et imperialis nominis heredem constituit, impositoque capiti ejus diademate, imperatorem et augustum jussit appellari; Thegan c. 6, p. 391: ut nomen suum, id est imperatoris, filio suo Hludowico tradidisset; Vita Hlud. c. 20, p. 617: imperiali eum diademate coronavit; Ermold. Nigell. II, c. 70, p. 480: capiti .... coronam Inposuit, pignus imperii, sobolis. — Dass damals die Idee vom Kaiserthum eine andere gewesen als vorher, dasselbe nicht mehr als Einheit der Christenheit, sondern nur als Vereinigung der den Franken unterworfenen Lande, gefasst sei, ist eine ganz willkürliche Annahme Monniers, p. 231.

[1] Vgl. III, p. 203 ff.

[2] Ann. Juv. maj. 814, p. 88. Laur. min. p. 122. Einh. p. 201; Chron. Moiss. 815, p. 311: constituit duos filios suos reges Pippinum et Clotarium, Pippinum super Aquitaniam et Wasconiam, Clotarium super Bagoariam. Nur hier werden sie ausdrücklich als Könige bezeichnet. Vgl. Leibniz Ann. I, p. 295.

[3] Vgl. III, p. 236. [4] S. oben p. 238.

ser die Herrschaft in dem weitaus grösseren Theil des Reichs und zugleich eine Obergewalt über die Brüder als Könige, Pippins von Aquitanien in etwas verändertem Umfang als früher, Ludwigs von Baiern und den benachbarten Slavischen Gebieten, führen solle [1].

Alljährlich haben diese sich bei dem Kaiser einzufinden, ihm Geschenke darzubringen und hier zu berathen was dem gemeinen Besten und dem Frieden dienen kann. Die Geschenke sollen reichlicher erwiedert, im Fall der Noth ihnen auf ihr Ansuchen Kriegshülfe geleistet werden [2]. Dagegen müssen sie über Krieg und Frieden stets den Rath des älteren Bruders einholen, dürfen den Gesandten auswärtiger Völker in solchen und andern wichtigeren Angelegenheiten keine Bescheide geben, sondern haben sie an jenen zu verweisen, ihn auch fortwährend

[1] Divisio 817, p. 198: fratres ejus . . . . placuit regiis insigniri nominibus et loca inferius denominata constituere, in quibus post decessum nostrum sub seniore fratre regali potestate potiantur juxta inferius adnotata capitula, quibus quam inter eos constituimus conditio continetur. Von seiner Gewalt heisst es c. 5: sicut ei major potestas Deo adnuente fuerit adtributa.

[2] c. 4: Item volumus, ut semel in anno tempore oportuno vel simul vel singillatim juxta quod rerum conditio permiserit visitandi et videndi et de his quae necessaria sunt et quae ad communem utilitatem vel ad perpetuam pacem pertinent mutuo fraterno amore tractandi gratia ad senierem fratrem cum donis suis veniant. Et si forte aliquis illorum qualibet inevitabili necessitate impeditus venire tempore solito et oportuno nequiverit, hoc seniori fratri legatos et dona mittendo significet, ita dumtaxat, ut, cum primum possibilitas congruo tempore adfuerit, venire qualibet cabillatione non dissimulet. c. 5: Volumus atque monemus, ut senior frater, quando ad eum aut unus aut ambo fratres sui cum donis, sicut praedictum est, venerint, sicut ei major potestas Deo annuente fuerit adtributa, ita et ipse illos pio fraternoque amore largiori dono remuneret. c. 6: Volumus atque jubemus, ut senior frater junioribus fratribus suis, quando exteras nationes auxilium sibi ferre rationabiliter expetiverint, juxta quod ratio dictaverit et temporis oportunitas permiserit, vel per se ipsum vel per fideles missos et exercitus suos oportunum eis auxilium ferat.

über die Lage der Dinge an den Grenzen in Kenntnis zu halten: eben in den auswärtigen Angelegenheiten soll das fränkische Reich auch unter den mehreren Herrschern wesentlich als ein Ganzes auftreten[1]. Dagegen wird ausdrücklich bemerkt, dass die jüngeren Brüder in der Verleihung der weltlichen und geistlichen Aemter freie Hand haben[2]. Ausserdem ziehen sie die Einkünfte ihres Landes und haben den Gebrauch der königlichen Güter, die Verfügung über Beneficien, die Wahrnehmung der Rechte gegen die Vassallen[3]. Ebenso steht ihnen offenbar die obere Gerichtsbarkeit und die Wahrnehmung der übrigen Geschäfte und Rechte gegen die Angehörigen ihrer Reiche zu. Aber selbst in Beziehung auf die

[1] c. 7: Item volumus, ut nec pacem nec bellum contra exteras et huic a Deo conservato imperio inimicas nationes absque consilio et consensu senioris fratris ullatenus suscipere praesumant. Impetum vero ostium subito insurgentium vel repentinas incursiones juxta vires per se repellere studeant. c. 8: De legatis vero, si ab exteris nationibus vel propter pacem faciendam vel bellum suscipiendum vel civitates aut castella tradenda vel propter alias quaslibet majores causas directi fuerint, nullatenus sine senioris fratris conscientia ei respondeant vel eos remittant. Si autem ad illum de quacumque parte missi directi fuerint, ad quemlibet illorum primo pervenerint, honorifice eos cum fidelibus missis usque ad ejus praesentiam faciat pervenire. De levioribus sane causis juxta qualitatem legationis per se respondeant. Illud tamen monemus, ut, quomodocumque se res in confinibus eorum habuerint, semper ad senioris fratris notitiam perferre non neglegant, ut ille semper sollicitus et paratus inveniatur, ad quaecumque necessitas et utilitas regni postulaverit.

[2] c. 3: Volumus, ut hi duo fratres, qui regis nomine censentur, in cunctis honoribus intra suam potestatem distribuendis propria potestate potiantur; tantum ut in episcopatibus et abbatiis ecclesiasticus ordo teneatur et in ceteris honoribus dandis honestas et utilitas servetur.

[3] c. 12: De tributis vero et censibus vel metallis quicquid in eorum potestate exigi vel haberi potuerit, ipsi habeant, ut ex his in suis utilitatibus consulant et dona seniori fratri deferenda melius praeparare valeant. Das Verhältnis zu den Beneficien ergiebt c. 9, oben p. 188 n. 1.

einzugehenden Ehen sind sie an die Zustimmung des Bruders gebunden[1]; und solange sie minderjährig hat dieser die Vormundschaft und die Leitung der Regierung[2]. Zeigt einer von ihnen sich unwürdig und tyrannisch, so soll derselbe erst durch Gesandte, und zwar dreimal, ermahnt, dann von dem einen Bruder vor den andern geladen und hier zum Rechten angehalten werden: hilft alles nichts, so, heisst es, ist durch allgemeinen Beschluss aller zu bestimmen was mit ihm geschehen soll: der kaiserlichen Gewalt und dem allgemeinen Beschluss muss der Schuldige unterliegen[3]. Andere Bestimmungen betreffen die Succession und geben Vorschriften wie es hier in verschiedenen Fällen zu halten[4]: die Hauptsache ist, dass die Reiche nicht weiter getheilt und dass auch für die Zukunft Einer aus der Nachkommenschaft Ludwigs, sei es durch Erbfolge sei es durch Wahl des Volks, die kaiserliche Würde empfangen und die Rechte behalten soll welche mit dieser hier verbunden worden sind[5].

[1] c. 13; s. III, p. 232 n. 3.

[2] c. 16; s. III, p. 241 n. 3.

[3] c. 10: Si autem, et quod Deus avertat et quod nos minime obtamus, evenerit, ut quis illorum propter cupiditatem rerum terrenarum .... aut divisor aut obpressor ecclesiarum vel pauperum extiterit aut tyrannidem, in qua omnis crudelitas consistit, exercuerit, primo secreto secundum Domini praeceptum per fideles legatos semel, bis et ter, de sua emendatione commoneatur; ut, si his renisus fuerit, accersitus a fratre, coram altero fratre paterno et fraterno amore moneatur et castigetur. Et si hanc salubrem admonitionem penitus spreverit, communi omnium sententia, quid de illo agendum sit, decernatur; ut quem salubris ammonitio a nefandis actibus revocare non potuit, imperialis potentia communisque omnium sententia coherceat. Dass sich dies auch auf Lothar bezieht, wie Hegewisch, Gesch. d. fränk. Monarchie p. 14, annimmt, machen die letzten Worte unmöglich.

[4] c. 14; s. III, p. 237 n. 1; c. 15, ebend. p. 240 n. 1.

[5] c. 18; s. III, p. 239 n. 1. Das Letzte scheint in den Worten

Das Ganze ist ein Versuch die Einheit des kaiserlichen Reiches[1] mit einer gewissen aber beschränkten Selbständigkeit der nach alter Gewohnheit den mehreren Söhnen zugewiesenen königlichen Herrschaften zu verbinden.

Die Sache ist auf der grossen Jahresversammlung beschlossen und ausgeführt, nachher durch einen Eid der Grossen bekräftigt, später auch durch den Papst bestätigt worden[2].

Es zeigt sich hier der Einfluss einer Partei welche

enthalten zu sein: eam quam in illius electione fecimus conditionem imitentur. Vorher wird als Grund angegeben: propter omnium salutem et ecclesiae tranquillitatem et imperii unitatem.

[1] p. 198: nequaquam nobis nec his qui sanum sapiunt visum fuit, ut amore filiorum aut gratia unitas imperii a Deo nobis concessi divisione humana scinderetur. Aus diesen und den vorhergehenden Worten: subito divina inspiratione actum est, ut nos fideles nostri ammonerent, quatenus .... de statu totius regni et de filiorum nostrorum causa, more parentum nostrorum, tractaremus, schliesst Himly p. 81, dass man von Ludwig eine andere Theilung verlangt habe, Wirth I, p. 497, dass Ludwig überhaupt gegen die Theilung gewesen, Wenck I, p. 17, dass er die väterlichen Gefühle für die jüngern Söhne der Idee der Einheit zum Opfer brachte; vgl. aber Agobards Erzählung in der folgenden Note. — Der Zweifel von Cointius an der Echtheit, die Leibniz Ann. I, p. 313 widerlegt, braucht kaum noch Erwähnung zu geschehen. — Ueber die Bedeutung der Acte spricht besonders ausführlich, aber übertrieben, Fauriel IV, p. 41 ff., der von den Bestimmungen derselben sagt: elles n'allaient à rien moins qu'à faire de l'Empire frank un empire nouveau, gouverné par des idées et par des principes contraires à toutes les idées et à tous les principes jusque là suivis par les Franks. Ueber die entgegengesetzten Ansichten Eichhorns, der ganz dasselbe was hier festgesetzt ist Karl zuschreibt, s. oben p. 555 n. 2; über Gfrörers willkürliche Deutungen G. G. A. 1850. St. 3, p. 26 ff.

[2] Die ausführlichste Erzählung ist die des Agobard in der sogenannten flebilis epistola, Op. II, p. 45. Es heisst: In isto tempore quando filium vestrum participem nominis vestri facere curastis, ita in publicum vestrum interrogando hoc inchoastis, dicentes: 'Quod ad stabilimentum regni pertinet et ad robur regiminis, debet homo differre an non'? Cumque omnes respondissent, quod utile et necessarium est non esse differendum, sed potius accelerandum, statim vos, quod cum paucissimis tractaveratis, omnibus

ihre Hauptstützen in der Geistlichkeit hatte, und die fortan mit dem Streben für die Aufrechthaltung der Einheit des Reichs die lebhafteste Thätigkeit für die Mehrung der Macht und des Einflusses eben dieses Standes verband, während das Ansehn des Kaisers ihr zurücktrat und sie

aperuistis, et dixistis, vos velle propter fragilitatem vitae, cui incerta est mors, ut, dum valeretis, nomen imperatoris uni ex tribus filiis vestris imponeretis, in quo voluntatem Dei quoquo modo cognoscere potuisselis. Propter quam cognoscendam injunxistis, ut facerent omnes jejunium triduanum, offerrent sacerdotes sacrificia omnipotenti Deo, qui suavis et mitis et multae misericordiae est omnibus invocantibus se, fieret quoque ab omnibus eleemosyna per illud triduum solito largior, ut omnipotens Deus, qui summa benignitate regit corda in se sperantium, infunderet in corde vestro voluntatem suam et non sineret super alium inclinari voluntatem vestram, nisi super eum qui sibi placuisset. Itaque perfecistis omnia quae in tali re facienda erant tali fide et spe, ut hoc a Deo vobis infusum et inspiratum nemo dubitaret. Ceteris filiis designastis partes regni vestri; sed ut unum regnum esset, non tria, praetulistis eum illis quem participem nominis vestri fecistis; ac deinde gesta scribere mandastis, scripta signare et roborare, et consortem nominis vestri factum Romam misistis, a summo pontifice gesta vestra probanda et firmanda; ac deinde jurare omnes jussistis, ut talem electionem et divisionem cuncti sequerentur ac servarent. Quod juramentum nemini visum est spernendum aut superfluum, sed potius opportunum atque legitimum, eo quod ad pacem et concordiam pertinere videretur. In processu quoque temporis, quotienscunque et quocunque imperiales litterae mitterentur, amborum imperatorum nomina continebant. — Die Sendung Lothars nach Rom wird doch von der des J. 822 zu verstehen sein; s. Ann. Einh. p. 209; und dann bezieht sich die Angabe über den Eid wohl auch auf das was diese 821 erzählen, p. 207: auf einer Versammlung zu Nimwegen constitutam annis superioribus atque conscriptam inter filios suos regni partitionem recensuit ac juramentis optimatum qui tunc adesse potuerant confirmavit. Leibniz. Ann. I, p. 335, denkt nur an einen Eid derer die ihn früher nicht geleistet. — Ueber die Vorgänge von 817 vergleiche namentlich noch Chron. Moiss. 817, p. 312; Vita Walae II, 17, p. 563, wo es heisst: una cum voluntate populi constituit in omni potestate et honore, in omni conscriptione et nomismate (über Münzen mit dem Namen beider Kaiser s. Cappe p. 11); Einhard epist. 34, p. 54: postquam vos in societatem nominis et regni consensu totius populi sui assumpsit meaeque parvitati praecepit, ut vestri curam gererem ac vos de moribus corrigendis et honestis atque utilibus sectandis sedulo commonerem.

die Hand zu Massregeln bot, die nur geeignet waren, dies herabzusetzen, der Kirche und ihren Häuptern dagegen eine höhere Geltung in den staatlichen Angelegenheiten zu verschaffen.

Die Kirchenbusse zu welcher sich Ludwig verstand, wegen seines Verfahrens gegen den König Bernhard von Italien, als sich dieser gegen die Verfügung des Jahres 817 erhoben und dafür mit Verlust seiner Herrschaft und der Augen gebüsst hatte[1]; die Erklärung welche er damals abgab, wie in gar vieler Hinsicht er nachlässig gewesen[2], und die Verfügungen welche er damit verband über Predigt, Schulen, über Massregeln zur Sicherung der Wirksamkeit der Geistlichkeit und zur Abstellung von Simonie; der ausführliche Erlass über die Grundsätze der Reichsregierung und die Pflichten die theils der Kaiser theils die Beamten und andere im Reich zu erfüllen haben, der in die nächsten Jahre zu gehören scheint[3], von dem man aber nicht ohne Grund gesagt hat, dass durch das Niederschreiben solcher Worte ein schlechter Ersatz gegeben sei für die Thätigkeit an der es Ludwig fehlen liess; dann, da die Angelegenheiten des Reiches unglücklich gingen, die demüthigenden Vorwürfe die derselbe gegen sich und seine Regierung aussprach[4], die An-

[1] Ann. Einh. 822, p. 209.

[2] Capit. Attin. 822 c. 1, p. 231: confitemur, nos in pluribus locis, quam modo ratio aut possibilitas enumerare permittat, tam in vita quamque doctrina et ministeria neglegentes extitisse.

[3] Pertz, Leges I. p. 242, giebt ihn mit Cointius und Leibniz, Ann. imp. I, p. 363, als Capit. Aquisgr. 825; sonst ist er schon zu 823 gestellt. Auffallend ist, dass der Mitregierung Lothars nirgends Erwähnung geschieht. Hier steht zu Anfang c. 2 der HI, p. 198 u. angeführte Satz von der Aufgabe des Kaisers.

[4] S. die Epistola quae generaliter populo Dei est legenda 828, p. 329 ff.,

ordnung von Fasten, die Berufung von vier Kirchenversammlungen, um zu berathen was Noth thue und Hülfe bringen könne: alles dies sind Vornahmen welche nur geeignet waren die Zwecke jener Partei zu fördern, der Geistlichkeit eine immer grössere Macht im Reich zu verschaffen.

Die Beschlüsse der vier Synoden sind auf einer allgemeinen Reichsversammlung zu Worms zusammengefasst und dem Kaiser überreicht[1]. Es ist ein vollständiges System der hienieden bestehenden Ordnung der Dinge vom kirchlichen Standpunkt aus, das hier dargelegt wird. Die heilige allgemeine Kirche bilde Einen Körper, dessen Haupt Christus sei, der aber in zwei Personen zerfalle, die priesterliche und königliche. Wir würden vielleicht eher von zwei Gewalten, der kirchlichen und weltlichen sprechen. Da dann von beiden besonders gehandelt wird[2], ist auch bei der ersten nicht blos von der Geist-

besonders die Stelle p. 331: At quia nos magis in hoc peccasse cognoscimus, qui forma salutis omnibus esse debuimus et omnium curam gerere et per auctoritatem imperialem pravorum acta, ne tantum adcresceret, corrigere, cupimus, Domino nobis propitio, in conspectu pietatis illius per dignam satisfactionem veniam adipisci, et per saluberrimam correctionem et per bonum studium, quod nostra desidia et ignorantia hactenus neglectum est, consultu fidelium tempore opportuno, quantum in nobis est, studiosissime emendare.

[1] Rescriptum consultationis sive exortationis episcoporum ad d. Ludowicum imperatorem, p. 332.

[2] p. 333 c. 3: Principaliter itaque totius s. Dei ecclesiae corpus in duas eximias personas, in sacerdotalem videlicet et regalem, ... divisum esse novimus . . . . Cum haec quippe ita se habeant, primum de sacerdotali, post de regali persona dicendum statuimus. Die ersten Worte sind wie ein grosser Theil der Wormser Eingabe aus dem Conc. Paris. 829 entlehnt und daraus III, p. 198 u. angeführt. Was dort dann unter besonderen Ueberschriften, p. 338: Petitio, p. 341: De his quae populo adnuntianda sunt gedruckt ist, bezieht sich auch auf die persona sacerdotalis.

lichkeit selbst, sondern von kirchlichen Verhältnissen in weitem Umfang die Rede, und Lehren, Anträge und Wünsche der verschiedensten Art werden in Beziehung auf diese ausgesprochen; dagegen enthält der Theil welcher die Person des Königs betrifft[1] hauptsächlich nur was seine Stellung und Pflichten angeht: die Bedeutung und Aufgabe des königlichen Amtes werden dargelegt, Ermahnungen und Rathschläge in Beziehung auf die Ernennung von Bischöfen, Aebten, Räthen und Beamten, ausserdem auch über die Erziehung der Kinder gegeben, und dem wird eine Erinnerung hinzugefügt an die Gefahren welche in der Vermischung kirchlicher und weltlicher Verhältnisse liegen[2], endlich der Vorbehalt gemacht, später noch weiteres in Betreff der kirchlichen Freiheit vorzubringen. Denn wohl will die Kirche den Staat durchdringen, zugleich jedoch sich gegen denselben sicher stellen und ihre Unabhängigkeit wahren.

Eben jetzt aber, wo die Ideen der Einheit die in dem Kaiserthum enthalten sind von dem Standpunkt der Kirche aus eine so entschiedene Vertretung erhalten, beginnt der Kampf, der über die Auflösung des Reiches entscheidet und zum Theil ganz andere Grundsätze zum Siege führt.

In diesem Kampf machen sich dann verschiedenartige Einflüsse geltend, und unter mehr als Einen Gesichtspunkt lassen sich die folgenden Begebenheiten fassen. Wie unter den schwachen Händen des Kaisers die innere Zerrüttung des Reiches fortschreitet, wie feindliche Parteien

[1] p. 346: De persona regali. Auch hier stimmen die einzelnen Artikel meist mit den der Pariser Synode zusammen, ausserdem zum Theil wörtlich mit der Schrift des Jonas, De institutione regia, und sind daraus Bd. III angeführt.

[2] S. III, p. 362 u. 1.

sich den Einfluss bestreiten, die Grossen ihre Interessen verfolgen, ihre Macht erhöhen und von dem Kaiser Zugeständnisse erlangen[1], dabei die Ordnungen und Einrichtungen Karls in Verfall gerathen, Weltliche und Geistliche sich in ihren Strebungen entgegentreten und auch so die Einheit zerreissen welche der Kaiser hat durchführen wollen: das ist eine Seite des Ereignisses, die ihre grosse Bedeutung für den Fortgang der Geschichte hat[2]. Wie sich dann aber in dieser Auflösung allmählich neues bildet, neue Herrschaften entstehen, Keime neuer Ordnungen sich finden, das ist ein anderes das hervorgehoben werden muss und das am Ende noch ein höheres Interesse einflösst. Indem wir suchen besonders dies ins Auge zu fassen, richtet die Aufmerksamkeit sich dann zunächst auf die verschiedenen Theilungen und ihre Folgen sowohl für die Regierung des Reichs im ganzen wie insonderheit für die Bildung und Sonderung verschiedener Herrschaften.

Die Uebertragung Alamanniens mit Chur und eines Theils von Burgund eben auf der Wormser Versammlung an den Sohn Ludwigs aus zweiter Ehe Karl als Herzog[3],

[1] S. z. B. was III, p. 201 ff. angeführt ist.

[2] Dies ist einseitig als Grund und Inhalt der folgenden Bewegungen hervorgehoben in der vorher angeführten Dissertation von Heyer. Ausführlich unter diesem Gesichtspunkt dargelegt sind die Verhältnisse auch von Ellendorf, Karolinger Bd. II; s. besonders p. 127.

[3] Thegan c. 35, p. 597, sagt: venit Wormatiam, ubi et Karolo filio suo . . . . terram Alamannicam et Redicam et partem aliquam Burgundiae . . . . tradidit; Ann. Xant. 829, p. 225: tradidit imperator Karolo filio suo regnum Alisacinsae et Coriae et partem Burgundiae; Ann. Weiss. 829, p. 111: Karolus ordinatus est dux super Alisatiam, Alamanniam et Riciam: Nithard I, 3, p. 652, weniger genau: Karolo Alamannia per edictum traditur. Es scheint doch, dass ganz Alamannien ihm übertragen ward, nicht blos der Elsass.

dann die Entfernung der zuletzt besonders einflussreichen Rathgeber geistlichen Standes aus der Umgebung des Kaisers[1] geben den nächsten Anlass zu einem feindlichen Auftreten der älteren Söhne und derer die sich ihnen verbunden haben gegen den Vater. Und in raschem Wechsel kommt es dann wiederholt zu eingreifenden Veränderungen in der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten, in der Stellung der beiden Kaiser, Ludwigs und Lothars, in der Vertheilung der Lande unter die Söhne.

Die Partei der Geistlichen, welche besonders die Einheit des Reichs nach dem Gesetz von 817 will[2], schliesst sich an Lothar, den Mitkaiser, an; kämpft aber nun gegen Ludwig, der doch in Wahrheit zuletzt eben jene Einheit wirklich darstellt. Zweimal beraubt sie ihn der Herrschaft, das erste Mal in mehr schonenden Formen, indem sie ihn nur factisch von den Geschäften entfernt[3], später, als er glücklich die Gewalt wieder erlangt hatte,

[1] Funck p. 102. Himly p. 122 ff.

[2] Von einem der Häupter Wala heisst es in der Vita II, 10, p. 557: Voluit, ut unitas et dignitas totius imperii maneret ob defensionem patriae et ecclesiarum liberationem, ob integritatem rerum et dispensationem facultatum ecclesiarum; vorher: monarchiam tunc ire in partes non permisit. Doch legt Himly in seiner Schrift ihm zu viel bei, s. p. 213 ff. Vgl. den Brief Gregor IV. an die gallischen Bischöfe, Bouquet VI, p. 353: Deinde dicitis, illam primam divisionem regni, quam inter filios suos fecerat imperator, nunc juxta rerum opportunitatem esse mutatam. Quod omnino dupliciter falsum est etc. Als unecht verwirft ihn, wie früher Cointius, Luden IV, p. 608; s. dagegen Leibniz, Ann. I, p. 421. Ellendorf II, p. 114.

[3] Funck p. 108. Die Vita Walae II, 9, p. 554, sagt von diesem Vorgang: non ut augustus imperio privaretur aut inhoneste, quantum rei eventus sinebat, in aliquo aut ab aliquo tractaretur; dagegen Ann. Bert. 830, p. 423: omnem potestatem regiam . . . . tulerunt. Nithard I, 3, p. 652, geht weiter: Lodharius eo tenore re publica adepta patrem et Karolum sub libera custodia servabat; was mit den folgenden Ereignissen doch nicht so recht in Uebereinstimmung ist.

indem sie offen gegen ihn auszieht, auch den Römischen Bischof als Helfer über die Alpen herbeiführt, da der Kaiser in ihre Gewalt gerathen und der Herrschaft beraubt ist, die nun an Lothar übergeht[1], denselben zum öffentlichen Bekenntnis seiner Vergehen, zur Kirchenbusse und Ablegung der Waffen nöthigt[2]: so denkt man ihn ganz unfähig zu machen die Regierung weiter zu führen[3].

[1] regno privatus heisst es ausdrücklich in den Ann. Xant. 833, p. 225. Die Ann. Bert. 833, p. 426, sagen von Lothar: arrepta potestate regia: Nithard I, 4, p. 652: eo tenore imperium adeptum, quod injuste tam facile iterato obtinuit. Die Vita Walae erzählt ausdrücklich II, 18, p. 565: Tunc . . . . ab omnibus qui convenerant adjudicatum est, quia imperium tam praeclarum et gloriosum de manu patris ceciderat, ut augustus Honorius (Lotharius), qui heres erat, etiam consors factus et procreatus a patre et ab omnibus, eum relevaret et acciperet Alioquin nisi fecisset, dixerunt omnes, quod sibi eligerent unanimiter qui eis auxilium et defensionem ferret. Quibus dictis consensit Honorius et suscepit, nescio quo judicio, patrem ducens secum, totius monarchiam imperii; vgl. c. 20, p. 566: regnum et imperium, quod ceciderat, comitante secum augusto patre, sustinuit et servavit; neque in eo quippiam admisit, nisi quod universus senatus coegit et populus in potestatis privatione et judicio praesulum, qui eum sub poenitentia redigerunt. Dagegen auch die Acte über die Kirchenbusse nur, p. 367: ab eo divino justoque judicio subito imperialis sit subtracta potestas.

[2] Episcoporum de exauctoratione Hludowici imperatoris relatio, Leges I, p. 366 ff. Unter den Vergehen deren man Ludwig sich anklagen lässt ist namentlich c. 2: Quod auctor scandali et perturbator pacis ac violator sacramentorum existendo pactum, quod propter pacem et unanimitatem imperii ecclesiaeque tranquilitatem communi consilio et consensu cunctorum fidelium suorum fuerat inter filios suos factum et per sacramentum confirmatum, super illicita potestate corruperit etc.; c. 7: In divisionibus imperii ab eo contra communem pacem et totius imperii salutem ad libitum suum temere factis etc. Vgl. über die wechselnden Eide c. 5, III, p. 259 n. 1, und dazu Agobard liber apologeticus, Op. II, p. 61 ff. Dieser ganze Act erfolgt nachträglich, da Ludwig der Herrschaft schon eine Zeitlang beraubt war.

[3] Es heisst a. a. O. p. 368: cingulum militiae deposuit et super altare collocavit, et habitu saeculi se exuens, habitum poenitentis per impositionem manuum episcoporum suscepit, ut post tantam talemque poenitentiam nemo ultra ad militiam saecularem redeat.

Doch auch ein zweites Mal ist Ludwig in seiner vollen Gewalt hergestellt worden[1]. Die Unterstützung der jüngeren Söhne, Pippins und Ludwigs, deren Interessen sich doch nicht mit denen Lothars und seiner Anhänger vertrugen, die Anhänglichkeit der Völker[2], namentlich der deutschen Stämme[3], vereitelten die Pläne der Gegner. Schon nach der ersten Erhebung ist Lothar der Mitregierung beraubt[4] und auf Italien beschränkt, das ihm

[1] Ann. Bert. 834, p. 427: venerunt episcopi qui praesentes aderant et in ecclesia s. Dionysii d. imperatorem reconciliaverunt et regalibus vestibus armisque induerunt; Vita Hlud. c. 31, p. 638: in ecclesia s. D. episcopali ministerio voluit reconciliari et per manus episcoporum armis consensit accingi; Nithard I, 4, p. 653: coronam et arma regi suo imponunt.

[2] Nithard I, 4, p. 653: Plebs autem non modica quae praesens erat .... rege recepto basilicam s. Dyonisii una cum episcopis et omni clero confluunt .... coronam et arma regi suo imponunt et ad cetera deliberaturi contendunt. Auf die letzten Worte legt wohl zu viel Gewicht Martin II, p. 401 n.

[3] Vita Hlud. c. 24, nachdem von der Herstellung des Rechts am Grundbesitz die Rede gewesen (s. III, p. 141 n. 2): post haec easdem gentes semper sibi devotissimas habuit; c. 45, p. 633, von der ersten Herstellung: diffidens quidem Francis magisque se credens Germanis; Ann. Bert. 830, p. 424: ubi Saxones et orientales Franci convenire potuissent. Vgl. Thegan c. 37, p. 598: Ibi fuit aequivocus filius ejus, qui in omnibus laboribus patris adjutor ejus extitit; vgl. c. 33: voluerunt d. imperatorem a regno expellere; quod prohibuit dilectus aequivocus filius ejus. Ob diese Angabe richtig, kann zweifelhaft sein; die Vita Walae II, 9, p. 534, erzählt von einem feindlichen Auftreten Ludwigs gegen den Vater; was Funck p. 262 ohne ausreichenden Grund verwirft. Thegan c. 45, p. 600, schreibt dem Ludwig auch bei der zweiten Herstellung den Hauptantheil zu; und dies bestätigen Ann. Bert. 834, p. 427. Xant. p. 225. Aber wohl zu grosses Gewicht legt darauf Ranke, Päpste 3. Aufl. p. 11. — Eigenthümlich ist die Erzählung des Adrevald, Mir. S. Bened., Bouquet VI, p. 313: der Anlass zu dem Streit unter Ludwig habe darin gelegen, dass er die Deutschen den Franken vorgezogen. Illud quo animo Franci acceperint, in promptu est agnoscere.

[4] Vita Walae II, 10, p. 550: removetur a potestate, repellitur a consortio, sacramenta universorum, quae illi facta fuerant, auctoritate paterna

ohne Zweifel gleich zugedacht und einige Zeit nach Bernhards Tod übertragen war[1]; und auch später tritt er nicht wieder in jene Stellung ein, wenn ihm auch der kaiserliche Name bleibt[2]. Ludwig behauptet sich in der Gewalt die ihm feierlich zurückgegeben ist.

Auch sonst ist an den Bestimmungen des Jahres 817 nicht festgehalten worden: sowohl in Beziehung auf die Stellung der Brüder zu einander wie auf die Antheile welche den einzelnen zugewiesen sind, haben jetzt und in den folgenden Jahren wiederholte Veränderungen stattgefunden[3].

Nach der zweiten Absetzung Ludwigs ward von den drei älteren Söhne eine Reichstheilung vorgenommen, deren nähere Bestimmungen aber uns entgehen[4]. Wahrscheinlich ist damals der Antheil eines jeden vermehrt, über die Rechtsverhältnisse aber nichts Näheres festgesetzt. Dass Lothar

violantur; Nithard I, 3, p. 652: Lodharium quoque sola Italia contentum ea pactione abire permisit, ut extra patris voluntatem nihil deinceps moliri in regno temptaret; Agobard in der flebilis epist., Op. II, p. 45: Postea mutata voluntate convulsa sunt statuta et de litteris nomen omissum est etc. Die Urk. vom 11. Nov. 830 ist die späteste mit dem Vater gemeinschaftlich ausgestellte; Böhmer Reg. Karl. N. 534. Vgl. auch Leibniz, Ann. I, p. 410.

[1] Ueber den Zeitpunkt vgl. Böhmer Reg. p. 51. Leibniz, Ann. I, p. 329, nimmt 820 an.

[2] In den Urkunden nach der zweiten Absetzung Ludwigs zählt Lothar das 1. Jahr seines imperium in Francia; Böhmer N. 539. 540; vgl. Mon. B. XXXI, 1, p. 75. 77. Nach Ludwigs Herstellung hört diese Bezeichnung auf.

[3] Schon zum J. 830 heisst es Nithard I, 3, p. 652, von Pippin und Ludwig: quamquam eis regna, sicut promissum fuerat, aucta fuissent; vorher: regnum utrisque se ampliare velle.

[4] Vita Hlud. c. 48, p. 636, z. J. 833: Post haec autem jam populo juramentis obstricto, imperium inter fratres trina sectione partiuntur; Ann. Xant. 833, p. 225: Collatione autem eorum peracta, tripertitum est regnum Francorum. Was Wedekind, Noten II, p. 445, beibringt, ist ziemlich unsicher.

dann das Imperium im ganzen Umfang für sich in Anspruch nahm, wird als ein Grund angegeben, dass die Brüder sich gegen ihn, für den Vater erklärten[1].

Andere Veränderungen gehen von Ludwig aus und haben fast alle die Absicht namentlich dem nachgebornen Sohn ein besseres Recht zuzuwenden.

Wir haben die Urkunde einer Verfügung, deren Zeitbestimmung nicht angegeben und nicht mit voller Sicherheit zu ermitteln ist[2], die aber ein besonderes Interesse dadurch in Anspruch nimmt, dass hier mehr als bei andern Projecten die nationalen Verhältnisse zu einer gewissen Geltung kommen. Dem Pippin wird zu Aquitanien das Land bis zur Seine und nördlich der Seine ein Gebiet

[1] Nithard I, 4, p. 652: Pippinus et Lodhuwicus videntes quod Lodharius universum imperium sibi vindicare illosque deteriores efficere vellet, graviter ferebant. Regino (unrichtig zu 838), p. 567, sagt: regnique monarchia Hlotharío . . . . per electionem Francorum datur. Vgl. die Stellen der Vita Walae, vorher p. 568 n. 1, und dazu Funck p. 266, der nur zu viel bestimmt erkennen will.

[2] Die älteren Herausgeber haben diese Urkunde zu 835 (so auch Luden V, p. 383. 619. Himly p. 197) oder 837. 838 gesetzt, Funck p. 269 und Schwarz p. 11 zu 836. Dagegen nehmen Leibniz Ann. I, p. 404. Wedekind a. a. O. p. 442. Pertz p. 356 diese Zeit, 830 oder Anfang 831, an, und dafür erklärt sich auch Stälin I, p. 252 n. Was Himly p. 197 n. dagegen einwendet, Ludwig d. D. sei im J. 832 nur im Besitz von Baiern gewesen, hat nicht die Bedeutung wie ich, G. G. A. 1850, St. 15, p. 151, annahm, da die Urkunde nur von einer Theilung spricht die nach Kaiser Ludwigs Tod eintreten soll. Dagegen ist freilich zu bemerken, dass einer solchen Bestimmung aus dieser Zeit in den Quellen nicht erwähnt wird; was Nithard sagt (s. p. 570 n. 3), entspricht nur sehr ungenau dem Inhalt der Urkunde. Im J. 835 oder 836 enthalten aber unsere Berichte ebenso wenig etwas von einer Festsetzung dieser Art. Und da das Datum fehlt, ist es wohl wahrscheinlich, wie auch Leibniz meint, dass das vorliegende Actenstück nur ein Project ist, das gar keine Ausführung erhielt, das aber einer Zeit angehört hat, da Ludwig dem Lothar feindlich, den jüngeren Söhnen verbunden war.

28 Gauen bis Amiens zugetheilt; Ludwig zu Baiern ganz Thüringen, Sachsen, Friesland, das Ripuarische Franken und die alten Salischen Lande im nördlichen Gallien gegeben; dagegen soll Karl ausser Alamannien die Mosellande, Rheims, Laon und einige benachbarte Striche, den grösseren Theil von Burgund, die Provence und das sogenannte Gothien im südlichen Gallien empfangen. Eben in dem letzteren Reich blieben dergestalt deutsche und romanische Landschaften verbunden, während Ludwig nur deutsche Stämme und die grosse Mehrzahl derselben unter sich hatte, Pippin den überwiegenden Theil des romanischen Galliens. Von Italien ist nicht die Rede; es sollte ohne Zweifel dem Lothar verbleiben, dessen gar keine Erwähnung geschieht. Die nach dem Act von 817 in Aussicht genommene Oberhoheit desselben über die Brüder ist ganz beseitigt und überall zu den Bestimmungen zurückgekehrt welche einst Karl für seine Söhne getroffen hatte; und wie damals soll auch jetzt die Anordnung über die den einzelnen zu ihrem bisherigen Antheil zugewiesenen Lande erst nach dem Tode des Kaisers in Wirksamkeit treten[1]. Dabei aber behält sich Ludwig vor, wenn einer der Söhne verdient hat dass ihm eine höhere Ehre und Gewalt beigelegt werde, dies zu thun und den Antheil desselben auf Kosten eines Bruders, der weniger gefalle, zu vergrössern[2].

[1] Dies haben fast alle, auch Wedekind p. 444 ff. verkannt.

[2] c. 13: Et si aliquis ex his tribus filiis nostris per majorem obedientiam ac bonam voluntatem imprimis Deo omnipotenti ac postea nobis placere cupiens morum probitate promeruerit, ut ei majorem honorem ac potestatem conferre delectet, et hoc volumus, ut in nostra maneat potestate, ut illi de portione fratris sui, qui non placere curaverit, et regnum et honorem ac potestatem augeamus et illum talem efficiamus, qualiter ille propriis meritis dignus ostenderit.

Die ganze Acte ist indessen offenbar niemals zur Ausführung gekommen. Als Ludwig später daran denken konnte dem Karl statt Alamannien wieder eine eigne Herrschaft zuzuwenden (837), wurden Friesland, Hamaland und die benachbarten Gaue an den Mündungen des Rheins und der Maas, dann das Land zwischen Maas und Seine, mit Einschluss von Verdün im Osten, für ihn bestimmt[1]. Im Jahr darauf aber zugleich mit der Wehrhaftmachung empfing er einen Theil des Landes zwischen Seine und Loire, und ward nun auch mit dem Zeichen der königliche: Würde, der Krone, geschmückt[2]. Dergestalt fasst Karl festen Fuss in Gallien, mit dessen nördlicher Hälfte er noch eine Anzahl deutscher Gaue verbindet, während der Süden vorerst dem Pippin verbleibt, bis der Tod desselben (838, Decemb.) neue Veränderungen anbahnt und dem Karl die Aussicht auch auf den Besitz Aquitaniens, das

[1] Ann. Bert. 837, p. 431, mit den Noten von Pertz; Nithard I, 6, p. 653. Was Funck p. 165 ausführt, beruht auf der Ansicht, dass die vorher erwähnte Theilungsurkunde ins J. 836 gehöre und den Brüdern die erwähnten Lande gleich übertragen habe. Die Vita Hlud. c. 59, p. 647, sagt: quandam partem imperii imperator filio suo dilectissimo Karolo Aquis tradidit; sed quia inofficiosa remansit, a nobis quoque silentio premitur. Doch haben nach der ersten Stelle die Grossen dem Karl gehuldigt.

[2] Vita Hlud. c. 59, p. 643: d. imperator filium suum Karolum armis virilibus, id est ense, cinxit, corona regali caput insignivit, partemque regni, quam homonimus ejus Karolus habuit, id est Niustriam, attribuit; Ann. Bert. 838, p. 432: Carolo tunc cingulo insignito pars Niustriae ad praesens data est, ducatus videlicet Cenomannicus omnisque occiduae Galliae ora intra Ligerim et Sequanam constituta; Nithard I, 6, p. 654: Karolo arma et coronam, necnon et quandam portionem regni inter Sequanam et Ligerem dedit. Es scheint dies nicht eigentlich eine Erweiterung des im Jahr vorher Gegebenen zu sein, wie Leibniz I, p. 466 und Funck p. 169 annehmen; der Ausdruck 'inofficiosa remansit' von der ersten und das 'in praesens data est' bei der zweiten Verleihung deutet an, dass jene nur eine Bestimmung für die Zukunft, diese eine wirkliche Uebertragung gewesen.

ihm schon einmal zugedacht gewesen war[1], und somit auf die ganze westliche Hälfte des Reichs, gewährt.

Dem gegenüber strebt Ludwig von Baiern aus, das er empfangen, die benachbarten deutschen Lande zu gewinnen, unter seiner Herrschaft zu vereinigen. Im J. 832 greift er den Bruder Karl in dem ihm übertragenen Alamannien an, wie es heisst, um dies mit seinem Reich zu vereinigen und weiter von der Herrschaft des Vaters zu gewinnen, so viel ihm möglich wird[2]. Als er im Jahr darauf mit den Brüdern gemeinsam gegen diesen auftritt, nennt er sich nicht wie bisher König der Baiern, sondern allgemein König, und zählt die Jahre seiner Regierung in Ostfranken[3]; er stellt Urkunden aus für Sangallen, Lorsch und Fulda[4]. Wahrscheinlich ist ihm bei der

[1] Ausdrücklich sagt Nithard I, 4, p. 652, z. J. 832: Per idem tempus Aquitania Pippino dempta Karolo datur, et in ejus obsequio primatus populi . . . . jurat; die Vita Hlud. c. 47, p. 635, nur: imperator inter filios suos Hlotharium atque Karolum quandam divisionem regni constituit; quae tamen, ingruentibus inpedimentis quae dicenda sunt, pro voto minime cessit. Wedekind p. 444 hält dies aus einander, wie ich glaube ohne Grund.

[2] Ann. Bert. 832, p. 425: Ludoicum cum omnibus Bajoariis, liberis et servis, et Sclavis quos ad se vocare poterat, Alamanniam, quae fratri suo Carolo a patre jam dudum data fuerat, ingredi velle eamque . . . . suo regno adunare, cunctumque populum regni illius ei fidelitatem promittere, et his peractis, in Franciam cum ipso exercitu hostiliter venire et de regno patris sui quanto plurimum potuisset invadere sibique subicere.

[3] Böhmer Reg. Kar. p. 73. Doch ist der Ausdruck nicht genau, dass Ludwig sich rex in orientali Francia genannt; in dem Anfang der Urkunden heisst er blos rex, am Schlusse steht: anno regni d. Hl. regis in orientali Francia. Ueber den Zeitpunkt s. auch Leibniz Ann. I, p. 458. Dass damals Ludwig ebenso wie die beiden andern Brüder einen Wechsel in der Person ihrer Kanzler vorgenommen, bemerkt Stumpf, Erzkanzler p. 75 (ein Buch, dessen Aushängebogen ich der Güte des Verfs. verdanke). Auch sonst wurden die Formeln der Urkunden geändert, ebend. p. 78.

[4] Böhmer N. 728—730.

Theilung damals der grössere Theil der deutschen Lande zugefallen. Und auch nach der Herstellung des Vaters ist er im Besitz dieser Stellung geblieben[1]: er behält jene Bezeichnung bei; auf Alamannien, das nicht wieder an Karl zurückkam, beziehen sich mehrere der von ihm erhaltenen Diplome[2]. Ein gleichzeitiger Bericht nennt ausser Alamannien den Elsass, Austrien, d. h. hier ohne Zweifel das fränkische Land am rechten Rheinufer, Thüringen und Sachsen als in seinem Besitz[3].

Früher sind wohl auch besondere Versammlungen für die deutschen Lande gehalten[4]; schon dies, noch mehr aber eine solche Vereinigung unter der Herrschaft desselben Königs, wenn auch zunächst nur zeitweise, musste zu einer grösseren Gemeinsamkeit der an sich näher verwandten Stämme führen.

Aber im Jahr 838 nahm der Kaiser alle jene Lande wieder in Anspruch[5]. Bei einer persönlichen Zusammenkunft in Nimwegen derselben beraubt, sucht der Sohn sie

[1] Ann. Fuld. 838, p. 361: Imperator .... Hludowico filio suo regnum orientalium Francorum, quod prius cum favore ejus tenuit, interdixit.

[2] Murbach, Böhmer N. 731; Reichenau, Dümge Reg. Bad. p. 68; Kempten, Böhmer N. 739. Für ein Recht Ludwigs in Franken ist die Urk. Böhmer N. 733 wohl nicht anzuführen, da es sich um Eigengüter handelt. Vgl. Wedekind p. 446 n.

[3] Ann. Bert. 838, p. 331: Ludoicus autem patris praesentiae secundum quod jussum fuerat sese offerre non distulit, habitaque secus quam oportuerat conflictatione verborum, quidquid ultra citraque Rhenum paterni juris usurpaverat, recipiente patre amisit, Helisatiam videlicet, Saxoniam, Thoringiam, Austriam atque Alamanniam.

[4] Ann. Einh. 823, p. 210: conventus in eodem loco (Franconofurd) habitus, in quo non universi Franciae primores, sed de orientali Francia atque Saxonia, Bajoaria, Alamannia atque Alamanniae conterminа Burgundia et regionibus Rheno adjacentibus adesse jussi sunt. Vgl. III, p. 481. 483.

[5] S. die Stellen n. 1 und 3.

dann mit Gewalt der Waffen zu behaupten; ein Theil der Franken, Thüringer und Alamannen erklärt sich für ihn[1]. Da aber der Kaiser erscheint, macht sich noch einmal die Autorität des berechtigten Herrschers geltend: die Völker kehren zur Ergebenheit gegen denselben zurück[2].

Und nun gedenkt dieser die Lage der Dinge zu benutzen und, mit Beschränkung Ludwigs auf Baiern, das ganze übrige Reich unter Lothar und Karl zu vertheilen. Eine Linie längs der Maas und südlich längs der Saone und Rhone bis an den Genfer See gezogen sollte die beiden Herrschaften scheiden: die östliche wesentlich deutsche Hälfte wählte Lothar, die westliche ward für Karl bestimmt (Worms, 839, Juni)[3]. Das verletzte den Anspruch des Bruders, und noch einmal erhob er sich

[1] Ann. Bert. 839, p. 432: deficientibus quos ex Austrasiis, Thoringis atque Alamannis illexerat secumque adduxerat.

[2] a. a. O., wo es weiter heisst: marcas populosque Germanicos disponere suaeque fidei arctius subjugare non distulit.

[3] Ann. Bert. 839, p. 434, die die einzelnen Gebiete genau angeben, auch ausdrücklich sagen: ut viventi fideliter obsequentes eo decedente memoratis portionibus potirentur. Kürzer Nithard I, 7, p. 655; Ann. Fuld. 839, p. 361: Hlotharío quidem .... nominis sui dignitatem et sedem regni tribuens; mit der letzten Bezeichnung ist ohne Zweifel das Austrasische Land gemeint. Die Vita Hlud. c. 60. 61, p. 644. 645, setzt die Theilung unrichtig vor den Ereignissen in Deutschland. Wenn sie hier von Ludwig d. D. sagt, dass der Vater ihn in regno reliquid, so bezieht sich das offenbar nur auf Baiern, nicht auf Ostfranken überhaupt, wie Wedekind meint. p. 454 n. — Auf die Scheidung nach Nationalitäten macht Schwarz p. 6 mit Recht aufmerksam. — Auf dieses Project kann man vielleicht auch eine Stelle der Gesta Aldrici beziehen, Baluze III, p. 145: ut praedictus imperator inter tres filios suos regna sua divideret, id est inter Hlotharium et Hludovicum atque Karolum, Hlotharium in media Francia, Hludowicum vero in Hostria (Austria) et Karolum in Neustria et Aquitania collocavit, cetera vero regna et ducatus inter eos, sicut in annalibus eorum continetur, divisa consensu principum suorum partivit. Doch liegt offenbar eine mehr ungenaue Kunde zu Grunde.

dagegen: die Herrschaft über die deutschen Stämme wenigstens bis zum Rhein nahm er in Anspruch[1]. Doch dem Kaiser gegenüber vermochte er sie auch jetzt nicht zu behaupten.

Erst der Tod Ludwig des Frommen (840, 20. Juni) änderte die Lage der Dinge. Er, der Sohn und Erbe Karls, war der berechtigte Herrscher im ganzen Umfang des Reichs; die Ansprüche der Söhne gingen doch auf ihn zurück. Man stritt auch, als der Versuch misslungen war ihn von der Regierung gänzlich zu entfernen, mehr um die Ordnung der Dinge welche nach seinem Tode eintreten sollte als um den augenblicklichen Besitz. Nur Ludwig hat von Baiern aus auch die andern deutschen Gebiete bestimmter ins Auge gefasst; er erhebt sich zu einem Widerstand gegen andere Pläne durch welche die beiden Brüder Karl und Lothar begünstigt werden. Von dem Vorrecht dagegen welches dieser nach des Vaters Tod als Kaiser im Reich behaupten sollte ist in der letzten Zeit keine Rede mehr gewesen[2].

Da aber der Kaiser im Sterben lag, übersandte er dem Lothar die Reichsinsignien, und forderte ihn auf Karl im Besitz des versprochenen Antheils zu lassen[3]: ob mit

[1] Vita Hlud. c. 62, p. 646: Hludowicum filium suum, assumptis quibusdam Saxonibus atque Turingis secum, Alamanniam invasisse; Ann. Bert. 840, p. 436: Ludvicum . . . . consueta jam dudum insolentia usque ad Rhenum regni gubernaculum usurpare; Fuld. 840, p. 362: Hludowicus, filius imperatoris, per Alamanniam facto itinere, venit ad Franconofurt, multorum ad se orientalium Francorum animis prudenti consilio conversis. Nithard I, 8 hat offenbar, wie im Vorhergehenden auch, die Vita Hludowici benutzt.

[2] Das Gegentheil nimmt Leibniz, Ann. I, p. 491, wie ich glaube ohne Grund, an. S. dagegen Schwartz p. 12.

[3] Vita Hlud. c. 63, p. 647: Hlothario quidem coronam, ensem auro gem-

der kaiserlichen Würde, die jenem verblieb, auch eine solche Obergewalt wie früher verbunden sein sollte, muss dahingestellt bleiben.

Aber Lothar nahm dieselbe nun entschieden in Anspruch; er verlangte, wie ein Berichterstatter es ausdrückt, die Monarchie[1]. Und er fand auch einen nicht unbedeutenden Anhang: die Franken, heisst es, nahmen ihn an[2], und gemeint sind offenbar besonders die Grossen

misque redimitum eo tenore habendum misit, ut fidem Karolo et Judith servaret et portionem regni totam illi consentiret et tueretur quam Deo teste et proceribus palatii ille secum et ante se largitus ei fuerat. Weiter geht die Stelle der Ann. Fuld. III, p. 237 n. Eine Urkunde bei Vaissette I, p. 76 ist datiert: anno 3., quod obiit Hludovicus imperator, tradidit regnum in ipsius manus filio Hluterio, offenbar von einem Anhänger Lothars, der Karl nicht anerkennt. Willkürlich ist die Auslegung von Hegewisch p. 47, Lothar habe die Gesandtschaft anders verstanden als der Vater gemeint. Vgl. auch Schwartz p. 12 n.

[1] Ann. Fuld. 841, p. 363: Hlotharius, qui monarchiam vindicabat (zu dem Ausdruck vgl. Vita Walae II, 10, p. 557, oben p. 568 n. 1. Regino 838, oben p. 571 n. 1), sie geben auch die vorher erwähnte Nachricht; Nithard II, 1: se venturum in imperium quod olim fuerat illi datum .... quibus artibus universum imperium liberius invadere posset, deliberare coepit; vgl. II, 10, p. 661: scirent, illi imperatoris nomen magna auctoritate fuisse impositum, ut considerent, quatenus ejusdem nominis magnificum posset explere officium; insuper autem haut se libenter utrorumque quaerere profectum (ich weiss nicht, ob Wedekind p. 466 die letzten Worte richtig übersetzt: 'überdem könne er auch ihrer beider Vergrösserung nicht wohl zugestehen'); Ann. Xant. 840, p. 227: Lotharius imperator profectus est de Italia in Franciam concessum sibi a patre possidere regnum.

[2] Ann. Fuld. a. a. O.: Hlotharium vero de Italia sero venientem Franci loco patris ejus super se regnaturum suscipiunt. Und daran schliessen sich die Worte über die angebliche Designation zum Nachfolger durch den Vater. Dagegen sagt Hincmar, Op. II, p. 180: Mortuo Hludowico imperatore .... quidam de istius regni primoribus evocaverunt Hlotharium et primores qui cum illo erant de Langobardia in istud regnum. — In dem Beschluss zu Ingelheim, Pertz Leges I, p. 374, heisst es: regnante et imperante d. Hlothario caesare anno reversionis ejus primo, successor patris factus in Francia; und seitdem zählt Lothar die Jahre seines imperium

in den altfränkischen Provinzen des nördlichen Galliens und am Rhein. Ausserdem erscheint die hohe Geistlichkeit, welche immer schon die Idee der Reichseinheit verfochten hat, auf seiner Seite[1].

Dem aber treten die Brüder entgegen. Sie machen das alte Recht der gleichen Theilung geltend[2]. Von den Gebieten aus die sie innehaben suchen sie die zunächst benachbarten und verwandten zu gewinnen, mit den eignen Interessen die Sympathien der Völker zu verbinden.

Namentlich ist dies bei Ludwig der Fall. Baiern beherrschte er seit einer Reihe von Jahren und hatte hier auf deutschem Boden festen Fuss gefasst. In Alamannien und andern Landschaften hat er schon längere Zeit als

in Francia besonders; s. Scholle in der vorher angeführten Dissertation p. 26 u.

[1] Scholle p. 10 ff. und vgl. Heyer p. 39. 42, der nur zu bestimmt die fränkische und kirchliche Partei unterscheidet.

[2] Dies hebt besonders Hincmar hervor in der angeführten Stelle, Op. II, p. 180: qui cum Hlotharie erant immiserunt illum in hoc, ut fratres suos exheredaret, quoniam ipse primogenitus et eo nomine imperatoris erat. Illi autem qui erant cum Carolo et Hludowico dicebant, quia seniores illorum Hlotharii fratres erant et per sacramenta regnum inter eos divisum fuerat. Vgl. Wenck p. 1 ff. 363 ff., gegen den sich Heyer p. 19 ff. erklärt, aber höchstens darin Recht hat, dass die Völker nicht so unbedingt und vorzugsweise durch Rücksichten dieser Art bestimmt sind. Er selbst legt Gewicht auf die vorhergehenden Worte des Hincmar: Interea coeperunt regni primores qui cum tribus fratribus erant singillatim certare de honoribus, quique illorum unde majores et plures possent obtinere; et parvipendentes sacramenta de divisione regni facta, et plus certantes de illorum cupiditate quam de seniorum suorum et de sua salute et de s. ecclesiae ac populi pace etc. Aber der Vorwurf geht doch eben zunächst nur auf die Anhänger Lothars, die dem Recht der Theilung widerstreben; von denen auf Seiten der jüngern Söhne bemerkt er: illi nec genere nec potestate inferiores erant quam illi qui cum Hlotharie erant, et ideo non se contra illos concrederent. Vgl. Luden V, p. 261, der ausführt, wie durch die Acte von 817 die Vassallen der jüngeren Brüder gewissermassen zu After-Vassallen herabgesetzt seien.

König gewaltet; ein Theil der Sachsen ist jetzt für ihn gewonnen[1]; indem er wenigstens bis zum Rhein das Ostreich für sich in Anspruch nimmt, huldigen ihm Ostfranken, Alamannen, Thüringer und Sachsen[2]. Der Rücksicht auf den rechtmässigen im ganzen Reich gebietenden Herrscher entledigt, schliessen sie sich demjenigen der Söhne an der ihnen am nächsten steht. Nur ist freilich auch hier die andere Richtung immer noch stark vertreten[3].

Eine ähnliche Stellung wie Ludwig in Deutschland suchte Karl im Westen zu behaupten[4]. Er hielt an der letzten Theilung des Vaters fest und suchte ausser Aquitanien und dem Land zwischen Loire und Seine auch die altfränkischen Gebiete nördlich dieses Flusses zu gewinnen[5]: bis

[1] Nithard II, 1, p. 656: Lodhuwicus .... Saxonibus sollicitatis obviam illis perrexit; IV, 2, p. 668: pars illorum quae nobilis inter illos (Saxones) habetur in duabus partibus in dissensione Lodharii ac fratrum suorum divisa, unaque eorum Lodharium, altera vero Ludhuwicum secuta est.

[2] Ann. Fuld. 840, p. 562: Hludowicus cum manu valida orientalium Francorum, partem regni ab oriente Rheni defensurus, occurrit .... Hludowicus vero orientales Francos, Alamannos, Saxones et Thuringios sibi fidelitatis jure confirmat; Ann. Xant. 840, p. 227: Cui (Lotharío) contraveniens Ludovicus .... iterum intercepere regnum orientale; erst von der Zeit nach der Schlacht d. J. 841 die Ann. Bert. p. 438: Hludowicus partim terroribus partim gratia Saxonum quidem complures, Austrasiorum, Turingorum atque Alamannorum suae omnes subjugat ditioni.

[3] Nithard III, 3, p. 664: habebat enim tam Saxonum quam et Austrasiorum necnon et de Alemannis partem haud modicam secum. Ueber die Sachsen s. n. 1, über Anhang in Alamannien Ratpert, Casus Sang. II, 7, p. 67. Doch berechtigt dies nicht mit Heyer p. 23 zu sagen, dass plurimae Germaniae gentes für Lothar gewesen.

[4] Ann. Bert. 841, p. 437: Hludowicus autem et Carolus, alter ultra, alter citra Rhenum, partim vi, partim minis, partim bonoribus, partim quibusdam conditionibus, omnes partium suarum sibi vel subdunt vel conciliant.

[5] Wenn Nithard II, 2, p. 656, als Inhalt seiner Botschaft an Lothar angiebt: haberet sua sibi et quod illi pater suo consensu concesserat, absque

zum Kohlenwald und weiter bis an die Maas fand er Anhang und Anerkennung[1]. In eben diesen Gegenden, den alten Sitzen der Franken, machten sich aber auch andere Interessen geltend, Anhänglichkeit an Lothar den Kaiser, Zweifel über das bessere Recht des einen oder andern, dazu Rücksichten auf private Interessen, Streben der einzelnen nach Vortheil und Gewinn[2]. Als Lothar erschien und viele zu ihm übergingen, musste Karl sich zunächst mit Aquitanien, Septimanien, der Provence und zehn Grafschaften zwischen Loire und Seine begnügen[3]. Auch des letzten Abkommens das der Vater getroffen ward von Lothar nicht geachtet.

So aber waren jetzt die Interessen Karls und Ludwigs dieselben. Sie fordern entweder Aufrechthaltung einer früher gemachten, vielleicht der für den Fall seines Todes von dem Kaiser festgestellten Theilung, sind aber auch bereit einen Theil des Landes nördlich der Alpen, den mittleren, Lothar zu überlassen; oder es mag eine neue gleiche Theilung vorgenommen werden[4]. Für diese

conflictu illum habere permittat . . . . ne amplius suos sollicitet nec regnum sibi a Deo commissum perturbet, so ist wohl dies gemeint.

[1] Nithard a. a. O: Interea omnes inter Mosam et Sequanam degentes ad Karolum miserunt, mandantes, ut, antequam a Lodhario praeoccuparentur, veniret, adventum ejus praestolaturos promittentes. Quamobrem cum perpaucis Karolus hoc iter accelerans, ab Aquitania Carisiacum venit, et a Carbonariis et infra ad se venientes benigne suscepit.

[2] So heisst es Lupus epist. 26, p. 50: Nos autem . . . . fluctuamus incerti, dum deprehendere non valemus, quinam potissimum regionem nostram sibi debeat vindicare. Namque, sicut relatio vestrorum hominum declarabit, varia hinc fertur opinio . . . . si consensus omnium in Lotharium pronior fuerit. Vgl. Scholle p. 18.

[3] Nithard II, 4, p. 657.

[4] Nithard II, 10, p. 661: die Vorschläge der Brüder vor der Schlacht bei Fontanetum waren: concederet illis regna a patre suo consensu concessa,

Vorschläge treten sie gemeinsam auf; sie vertreten sie auch in offenem Kampf dem Bruder gegenüber[1].

Und das Uebergewicht ist jetzt auf ihrer Seite. Der Sieg Ludwigs auf den Ries dem 13. Mai 841, die grosse Schlacht bei Fontenay oder Fontenaille[2] in der Nähe von Auxerre den 25. Juni desselben Jahres entscheiden das Schicksal der Karolingischen Monarchie. Der Versuch

haberet sua sibi, non merito, sed sola misericordia a patre illi relicta (vgl. II, 9: cederet cuique quod patris fratrisque consensu juste debebatur) .... At si it nollet, cedebant illi uterque portionem regni, alter usque Carbonarias, alter vero usque Renum. Quod et si renuueret, universam Franciam aequa lance dividerent, et quicquid horum vellet, suae ditionis esset. Die Stelle lässt freilich manche Zweifel: was mit dem ersten Vorschlag gemeint, was nach dem zweiten sie eigentlich abtreten wollten, ob in dem dritten das ganze Frankenreich mit Einschluss Italiens oder welcher Theil gemeint ist (vgl. III, p. 299 n. 1). Funck p. 273 ist unbefriedigend; genauer schon Leibniz I, p. 402. Schwartz p. 38 n. 2, der aber auch kein bestimmtes Resultat gewinnt, unter Francia nur, gewiss nicht richtig, die eigentlich fränkischen Länder versteht; Scholle p. 34 n. bespricht besonders die Worte Nithards II, 9 näher. Am wahrscheinlichsten scheint mir, dass die Vorschläge der Brüder IV, 3, p. 670, ungefähr dasselbe enthalten.

[1] Ueber die historischen Ereignisse sind besonders zu vergleichen der schon mehrfach angeführte Aufsatz von Wedekind, Präliminarien des Reichstheilungsvertrags zu Verdun, Noten II, p. 433 ff. Schwartz, Der Bruderkrieg der Söhne Ludwigs des Frommen und der Vertrag zu Verdun. Fulda 1843. Scholle, De Lotharii I. imperatoris cum fratribus de monarchia facto certamine. Berolini 1855. 8.

[2] Ueber diese Schlacht s. ausser den Berichten Nithards und der grossen Annalen auch Agnellus, Muratori SS. II, 1, p. 185; andere Stellen sammelt Schwartz p. 42. 43 n., denen hinzuzufügen Gesta Aldrici, Baluze III, p. 141, und Fulcuin in Chart. S. Bertini ed. Guérard p. 89. Die Ansicht Lebeufs, dass Fontenaille in der Nähe von Auxerre der Ort der Schlacht, hat lange allgemeinen Beifall gefunden; s. Pertz SS. I, p. 363 n. Funck p. 200. Spruner im Hist. geogr. Handatlas Tafel 12 (in Inhaltsverzeichnis steht: Fontenay). Schwartz p. 37 ff. Scholle p. 35 u. a. Wedekind p. 463 n. bemerkt, dass zwei Orte Fontenaille und Fontenay in Betracht kommen können. Für das letztere erklären sich Duband, Hist. de Chlablis 1852. und Bibl. hist. de l'Yonne I, p. 259. 264.

Lothars die Einheit des Reichs zu behaupten ist gescheitert. Mit Schmerz sahen es manche dahin scheiden; sie klagten, wie das Volk der Franken sich im blutigen Kampf aufreibe, wie die gewaltige Gründung Karls, die umfassende, den Interessen der Kirche und der Christenheit dienende Herrschaft dem Untergang verfalle[1]. Sie und die Zeitgenossen merkten noch wenig, wie neben dem Anspruch der Herrscher nun auch noch anderes sich geltend machte. Eben jetzt treten die Völker in nationaler Selbständigkeit und Sonderung hervor.

Die Vereinigung welche Ludwig und Karl, da der Kampf gegen Lothar seinen Fortgang hatte, am 14. Februar 842 zu Strassburg eingingen, ist in dieser Beziehung von dem grössten Interesse[2]. Ludwig schwur einen Eid in der Sprache der Westfranken, Karl in deutscher Zunge,

[1] Vgl. Angilberts carmen de pugna Fontanetica, zuletzt in der Octavausgabe des Nithard von Pertz p. 56 und bei Edélestand du Méril, Poesies populaires Latines p. 249, und Flori diac. querela de divisione imperii, Bouquet VII, p. 301 ff.; hier heisst es v. 72 ff.:

. . . . . diademate nudus
Perdidit imperii pariter nomenque decusque.
Et regnum unitum concidit sorte triformi.
Iuduperator ibi prorsus iam nemo putatur:
Pro rege est regulus, pro regno fragmina regni.

Vgl. Regino 841, p. 568, der sich freilich stark ausdrückt wenn er sagt: in qua pugna ita Francorum vires attenuatae sunt ac famosa virtus infirmata, ut non modo ad amplificandos regni terminos, verum etiam nec ad proprios tuendos in posterum sufficerent. Als Bürgerkrieg bezeichnen den Kampf Gesta abb. Font., p. 301: bellum plus quam civile gestum fuit; Ado chron., p. 322: omnibus christianis lamentabile bellum sociale civile conserunt, non armis dissimiles, non habitu gentis distincti, solum castris obversi. Francorum innumerus populus . . . . in vulnere suo bacchatur; vgl. Ann. Xant. 841, p. 227: magna se cede ibidem christiani in invicem debachati sunt. Auf solche Stellen legen aber Heyer p. 7 u. a. zu viel Gewicht.

[2] Nithard III, 5, p. 665. Zur Auslegung vgl. Diez, Altromanische Sprachdenkmale 1846.

damit jeder von dem Volk dem er ihn leistete verstanden werde; es schworen ebenso die Völker beider, aber sie in der Sprache des Landes dem sie angehörten; wie auch die Könige vorher jeder in seiner Sprache geredet hatte. Die Eide die uns erhalten sind wichtige Denkmäler der Sprache, aber vor allem auch bedeutend als Ausdruck der sich trennenden Nationalitäten.

Der Eid des Volkes ging dahin: dem König der sein Versprechen nicht halte, wenn der andere es thue, gegen diesen keine Hülfe zu leisten. Er zeigt, wie eben nur mit dem Willen und der Zustimmung des Volks das ihm anhängt der einzelne seine Sache durchführen kann [1].

Lothar seiner seits hat noch einmal alles aufgeboten am Anhänger zu gewinnen. Ihm vorzüglich wird vorgeworfen, dass er das öffentliche Gut vergabte und mit demselben die habsüchtigen Grossen bereicherte [2]. Ganze Landschaften gab er den Feinden des Reichs, den Normannen, die ihm Hülfe versprachen, aber dergestalt Fuss innerhalb der fränkischen Grenzen fassten [3]. In Sachsen, wo er in Gefahr war seinen bisherigen Anhang in einem Theil des Adels zu verlieren, suchte er die anderen Stände,

[1] Sacramentum . . . . quod utrorumque populus quique propria lingua testatus est, sagt Nithard. — Was Gfrörer behauptet, Carolinger I, p. 35: 'der Schwur von Strassburg war der erste Sieg ständischer Rechte über das von Carl dem Grossen unter der Maske der Fortdauer alter germanischer Freiheit eingeführte unbeschränkte Königthum', ist eine der übertriebenen Behauptungen an denen dies Buch so reich ist.

[2] Nithard IV, 2, p. 669: rem publicam in propriis usibus tribuebat; IV, 6, p. 672: hinc libertates, hinc publica in propriis usibus distribuere suasit, ac dum quod quique petebat ut fieret effecit, rem publicam penitus annullavit.

[3] Nithard IV, 2, p. 669. Ann. Bert. 841, p. 438. Vgl. übrigens Schwartz p. 55 n.

Freie und Liten, in sein Interesse zu ziehen, indem er ihnen die Aussicht auf Herstellung eines alten besseren Rechts gewährte: sie rotteten sich unter dem Namen der Stellinga zusammen und gaben Anlass zu einer unruhigen und gefährlichen Bewegung[1].

Aber dies alles hat nichts geholfen. Die Sache des Kaisers sank mehr und mehr herab. Zu Aachen, in der Pfalz Karl des Grossen, liessen ihm die Brüder von den Bischöfen die auf ihrer Seite standen das Reich förmlich absprechen[2].

Wiederholt ist der Geistlichkeit jetzt ein solcher Einfluss auf die höchste Gewalt im Reich eingeräumt worden. Sie hat den Ludwig ab- und wieder eingesetzt, sie sich für Lothars Ansprüche erklärt; ihr fällt jetzt die Rolle anheim auch wider ihn eine Entscheidung zu geben. Eben in diesen Vorgängen spricht es sich aus, welche Steigerung ihre Macht erfahren. Doch dient sie auch entgegengesetzten Interessen, und, wie sie unter sich niemals ganz einig ist, weiss die eben obsiegende Partei in ihr eine Unterstützung ihrer Sache zu finden: in dem Sieg selbst wird eine Entscheidung, ein Gericht Gottes erkannt[3]. Wenn

[1] S. die Stellen III, p. 137 n. Ueber den Namen stellinga spricht unter den Neuern Wedekind p. 474, wenig befriedigend.

[2] Nithard IV. 1, p. 668: Usque Lodhuwicus et Karolus Lodharium a regno suo abisse certis indiciis cognovere, Aquis palatium, quod tunc sedes prima Franciae erat, petentes, sequenti vero die, quid consultius de populo ac regno a fratre relicto agendum videretur, deliberaturi. Et quidem primum visum est, ut rem ad episcopos sacerdotesque, quorum aderat pars maxima, conferrent, ut illorum consultu, veluti numine divino, harum rerum exordium atque auctoritas proderetur. Et hoc illis, quoniam merito ratum videbatur, commissum . . . . Ergo omnibus unanimiter visum est atque consentiunt, quod ob suam nequitiam vindicta Dei illum ejecerit regnumque fratribus suis melioribus se juste ad regendum tradiderit.

[3] S. die Note vorher und davor in derselben Stelle: sed justo

bisher die Bischöfe vorwiegend die Bestrebungen zur Aufrechthaltung der Einheit des Reiches als Kaiserthum begünstigt haben, so bieten eben solche[1] jetzt die Hand zu einer Theilung welche Ludwig und Karl mit Ausschluss Lothars vorzunehmen beschlossen; aber sie fordern zugleich eine Erklärung der Könige, dass dieselben nach Gottes Willen die Herrschaft führen wollen; und da diese gegeben ward, sprechen sie es noch einmal aus, als Ermahnung, Rath und Befehl, dass dem also geschehe[2].

Die Bedingungen der Theilung, welche zwölf von jeder Seite ernannte Männer entwarfen, und bei der, wie es ausdrücklich heisst, auf die Verwandtschaft und passende Lage der Gebiete Rücksicht genommen ward, sind im einzelnen nicht bekannt; doch kann kein Zweifel sein, dass Ludwig die deutschen Lande mit Einschluss jetzt auch Frieslands empfing[3].

Dei omnipotentis judicio primum a proelio et secundo a proprio regno fugam illum inisse ajebant. Ebenso heisst es II, 10, p. 661: die Brüder melden dem Lothar, ad omnipotentis Dei judicium .... esse venturos; Ann. Fuld. 841, p. 363: ferro decernendam et Dei judicio causam examinandam decreverunt. Ebenso später Ann. Vedast. 876, SS. II, p. 96. Ann. Bert. p. 501.

[1] quorum aderat pars maxima, sagt Nithard.

[2] Nithard a. a. O.: Verumtamen haudquaquam illis hanc licentiam dedere, donec palam illos percontati sunt, utrum illud per vestigia fratris ejecti an secundum Dei voluntatem regere voluissent. Respondentibus autem, in quantum nosse ac posse Deus illis concederet, secundum suam voluntatem se et suos gubernare et regere velle, ajunt: 'Et auctoritate divina, ut illud suscipiatis et secundum Dei voluntatem illud regatis, monemus, hortamur atque praecipimus'. Vgl. Ellendorf II, p. 200 ff.

[3] Nithard IV, 1, p. 668: Hinc autem uterque illorum 12 e suis ad hoc opus elegit, quorum unus extiti; et sicut illis congruum ut inter illos hoc regnum divideretur visum est, contenti sunt; in qua divisione non tantum fertilitas aut aequa portio regni quantum affinitas et congruentia cujusque aptata est. Evenitque Lodhuwico omnis Frisia; das Folgende ist in der

Die Sache kam aber kaum zur wirklichen Ausführung. Jetzt gab Lothar nach und forderte nur die gleiche Theilung: er meinte allerdings, dass wegen der kaiserlichen Würde ihm noch ein mehreres zugestanden werden könne, wollte aber zufrieden sein, wenn, nach Ausscheidung Langobardiens, Baierns und Aquitaniens, ein Drittel von dem übrigen Reich ihm zuerkannt werde, und alle dann zu gleichem Recht in Eintracht und Frieden die Herrschaft führten [1]. Das konnten die Brüder nicht verweigern: es war dasselbe was sie von Anfang an verlangt hatten [2]. Nur das Gutachten der Bischöfe ward noch einmal eingeholt, das sich dann günstig hierfür aussprach [3].

Es ist auch gleich versucht die Auseinandersetzung sel-

Handschrift des Nithard offen gelassen. Ueber die Ausdehnung von Ludwigs Reich im Westen bleiben allerdings Zweifel; was eine Hand des 16. Jahrh. in jener Handschrift hinzugefügt, hat keinerlei Autorität und ist schwerlich richtig, wie Wedekind p. 478 u. a. annehmen; s. Schwartz p. 74 n. 3 (was Scholle p. 49 gegen ihn einwendet, scheint mir nicht massgebend). — Bei 'affinitas' will Wenck p. 363 n., dem Scholle p. 49 n. beipflichtet, nur an räumliche Verhältnisse denken; allein das würde am wenigsten einen Gegensatz zur 'aequa portio' bilden. Es heisst allerdings nicht, wie jener sich ausdrückt, dass alle Deutschen und alle Franzosen zusammengelegt, sondern nur allgemein, dass auf Verwandtschaft der Gebiete, und das heisst offenbar auch der Bevölkerungen, Rücksicht genommen.

[1] Nithard IV, 3, p. 669: si vellent aliquid illi supra tertiam partem regni propter nomen imperatoris, quod illi pater illorum concesserat, et propter dignitatem imperii, quam avus regno Francorum adjecerat, augere, facerent; sin aliter, tertiam tantummodo partem totius absque Langobardia Bojoaria et Aquitania illi concederent; regeretque quisque illorum Deo favente portionem regni sui, prout melius posset, frueretur alter alterius subsidio et benevolentia; concederent pacem et leges invicem sibi subjectis, essetque inter illos Deo auctore pax pacta perpes. In diesen Worten ist gewiss das gleiche Recht zugestanden.

[2] a. a. O.: Agebant (statt: Ajebant), se hoc in exordio dissensionis voluisse, et, quamquam peccatis intervenientibus proficuum esse non posset, saepe hoc illi mandatum fuisse.

[3] a. a. O.

ber vorzunehmen. Was Lothar zuerst geboten ward, ausser Italien das Land zwischen dem Rhein auf der einen, der Maas, Saone und Rhone auf der andern Seite, genügte ihm nicht. Indem dann der Strich zwischen Maas und Kohlenwald hinzugefügt, zugleich aber in eine neue Theilung des ganzen Reichs ausser den drei Landen die jeder innehatte gewilligt ward[1], kehrte man im wesentlichen zu den Vorschlägen zurück welche vor dem Kampf des vorigen Jahres gemacht waren. Und darauf ist Lothar eingegangen. In einer Zusammenkunft der Brüder auf einer Insel der Saone, Ansille bei Macon, ist die Vereinbarung näher festgestellt und von allen Seiten beschworen[2].

Die Theilung sollte von Getreuen der Könige vorgenommen werden; und hundert und zwanzig[3] an der Zahl

[1] a. a. O.: Cumque in divisione regni quattuor dies vel eo amplius morarentur, tandem visum est, ut inter Renum et Mosam usque ad exortum Mosae ac deinde ad exortum Saugonnae et sic per Saugonnam usque ad confluentum Rodani et sic deinde per Rodanum usque in mare Tyrrenum, omnes videlicet episcopatus, abbatias, comitatus, fisca cis Alpibus consistentia absque .... illi in parte regni tertia offerrent. Er lehnt es ab, quia aequa portio non esset .... Hi qui missi fuerant augent illi supra definitam partem usque in Carbonarias; insuper, si hoc usque ad tempus quod illis pariter conveniret reciperet, jurant illi, quod tunc fratres sui jurejurando, prout aequius possent, regnum omne absque Langobardia Bajoaria et Acquitania in tribus partibus dividerent, essetque super his sua electio, ut quam vellet harum acciperet ac diebus vitae suae eandem illi concederent, in eo quod ille illis similiter faceret. Das nimmt er an.

[2] a. a. O. c. 4, p. 670: et hoc juramentum mutuo sibi juraverunt, videlicet ut ab ea die in deinceps invicem sibi pacem conservare deberent et ad placitum quod fideles illorum inibi statuissent regnum omne absque Langobardia Bajoaria et Aquitania cum sacramento, prout aequius possent, in tribus partibus sui dividerent, electioque partium ejusdem regni esset Lodharii etc.

[3] Dass so statt 110 bei Nithard zu lesen, bemerkt Schwartz p. 86 n. 8 gewiss mit Recht.

kamen sie in Coblenz zusammen (October 842). Da aber die Vertreter der beiden jüngeren Brüder fanden, dass eine genaue Aufnahme des Landes, eine Abschätzung der Grafschaften, Bisthümer, Abteien, der königlichen Güter und Einkünfte nothwendig sei, musste Lothar auch darin willigen; bis zum 20. Tage nach Johannis, also bis zum Anfang des Juli 844, ward ein Stillstand geschlossen, und diese Zeit benutzt, um die nöthigen Veranstaltungen zu treffen, die in der Beschreibung welche Karl von seinen Gütern hatte machen lassen[2] ein Vorbild fanden, über die aber nichts Näheres zu unserer Kunde gekommen ist.

[1] Nithard IV, 5, p. 671: Cumque ad regni divisionem hi qui a Lodhuwico et Karolo missi fuerunt, variis querimoniis accessissent, quaesitum est, si quis illorum totius imperii notitiam ad liquidum haberet. Cum nullus repperiretur, quaesitum est, cur missi illorum illud in transacto spatio non circumissent et eorum industria inbreviatum esset. Cum et, hoc ut fieret, Ludharium nolle, repperissent, agebant, inpossibile esse ignoranti, quiddam aequaliter dividere posse . . . . hi qui a parte Ludhuvici necnon et Karoli erant agebant, ... melius esse, ut firmaretur pax inter illos mitteretque pariter per universum imperium et imbreviaretur, ac tum tandem jurare quod certum est absque periculo aequaliterque dividere posse censebant. Die Gesandten Lothars willigen jetzt nicht ein. Nithard erwähnt dann noch IV, 6, des Stillstands. Ad quam statuendam hinc inde primatus populi Teotonis villam confluunt; jurant, ut ipsi regis inter se interim mutuam pacem servare deberent et ut nequaquam quolibet modo omitteretur, si in eodem conventu, ut aequius possent, omne regnum dividerent. Vielleicht ist mit den letzten Worten Lothars Zustimmung ausgedrückt. Nitharde Erzählung bricht hier ab, und über das Folgende sind wir weniger genau unterrichtet. Das Resultat geben die Ann. Bert. 842, p. 438: inventum est, ut missi trecitini (das erklärt Pertz: tricesi; Schwartz p. 90 n. 3, dem Scholle p. 34 n. sich anschliesst, wie mir scheint richtiger: trecenteni) per universum suae ditionis regnum deligerentur, quorum industria diligenter descriptio fieret, cujus serie trium fratrum aequissima regnorum divisio irrefragabiliter statuto tempore patraretur. — Hierauf bezieht sich auch die Notiz der Ann. Alam. 842, p. 50: Divisio regni inchoata.

[2] S. oben p. 129 ff.

Als die Vorbereitungen vollendet waren, kamen, wie es scheint, zuerst die Gesandten der drei Könige zusammen, um auf Grund der angestellten Untersuchungen die Theilung zu vollziehen. Da sich dieselben aber nicht zu einigen vermochten, begaben die Brüder selbst sich nach Verdun[1]. Die Völker wollten ein Ende des Streites; die Ereignisse der letzten Jahre mahnten dringend daran: es galt die Grenzen gegen feindliche Einfälle vertheidigen, nicht die Kraft der Reiche in nutzlosen Kämpfen verzehren. Die einzelnen hatten sich dem einen oder andern der Könige näher angeschlossen; ihre Trennung war vorbereitet, eine Begründung neuer Staaten mit Rücksicht auch auf die Verschiedenheit derselben angebahnt.

So wurde der Vertrag zu Verdun geschlossen[2]. Die Urkunde ist uns nicht erhalten, und auch die Geschichtschreiber der Zeit haben uns keine genaueren Nachrich-

[1] Ann. Xant. 843, p. 227: Praefati tres reges miserunt legatos suos proceres, unusquisque ex parte sua, ut iterum per descriptas mansas aeque tripertirent regnum Francorum. Cumque et inter illos dissensio facta est, venerunt ipsi reges in unum locum et dissonantiam illorum coadunaverunt.

[2] Ann. Bert. 843, p. 440: Carolus ad condictum fratribus obvians penes Virodunum conjungitur; ubi distributis portionibus etc.; Ann. Fuld. p. 363: Descripto regno a prioribus et in tres partes diviso, apud Viridunum Galliae civitatem tres reges mense Augusto convenientes, regnum inter se dispertiunt. In einer Freisingischen Urkunde, in der der Bischof Erchembert mit dem Baldricus Güter tauscht, heisst es, Trad. Fris. N. 629, p. 320: quod idem episcopus idemque vir nominatus convenerunt in loco nuncupante Dungeih, quod est juxta civitate Viriduna, ubi trium fratrum Hludharii, Hludowici et Karoli facta est concordia et divisio regni ipsorum; wonach Bünau, III, p. 228. n. p., Schwartz, p. 96 n. 3 und Pertz in einem Aufsatz in der Allg. Preuss. Zeitung v. 8. Aug. 1843, Dungeih für den Ort halten, wo eigentlich der Vertrag abgeschlossen worden. Allein das 'ubi' bezieht sich ohne Zweifel auf Viriduna. So auch Scholle p. 56 n. Südlich von Verdun liegt übrigens ein Dorf Dugny, höchstens eine halbe Stunde entfernt, auf dem Wege nach Bar-le-Duc; vielleicht ist das jener Ort.

ten überliefert. So wissen wir weder den Tag da es geschah, noch sind uns die Bedingungen genau bekannt. Nur dass der Abschluss im August erfolgte, steht fest, und wir müssen annehmen, dass, wenn es nicht am 10ten des Monats, doch keinenfalls später gewesen ist[1]. Wir können auch mit ziemlicher Bestimmtheit angeben, welche Länder jedem der drei Könige zu theil geworden sind. Die Reiche in deren Besitz sie sich befanden, Langobardien, Aquitanien und Baiern, kamen nicht weiter in Frage[2]; nur das übrige Land ward getheilt, und zwar in der Weise, dass jeder von den jüngern Brüdern empfing was seinem Gebiet nach Lage und Bevölkerung gleichartig

[1] Die erwähnte Urkunde ist datiert: Anno incarn. Dom. 843. ind. 6. Actum die decimo mensis VIII., hoc est 4. Idus Augusti. Nun geschieht freilich in derselben auch des 11. Kal. Sept. (22. August) Erwähnung als des Tages, wo die Investitur des Bischofs mit den ertauschten Gütern stattfand. Das Datum am Schluss (Actum etc.) bezieht sich aber auf den Tausch, der an jenem Orte Dungeih vorgenommen war. Es scheint mir nicht unwahrscheinlich, dass diese Handlung und der Vertrag an demselben Tag vollzogen sind, und gerade deshalb die Erwähnung des letztern in die Urkunde aufgenommen ist. (Dagegen will Wurm, D. Vierteljahrsschrift 1843. IV, p. 337, die betreffenden Worte für einen späteren Zusatz halten). Schwartz, Pertz a. a. O., Scholle p. 56 n. folgern, der Vertrag sei vor dem 10. geschlossen; die meisten übrigen Historiker (Hahn, Bünau, Gundling, Struve, Kohler, Heinrich, Pütter, auch Böhmer in den Reg. Karolorum) lassen den Tag ganz unbestimmt. Erst Menzel, Die Geschichten der Deutschen II, p 528, nennt den 11. August. Er (oder ein mir unbekannt gebliebener Vorgänger) ist aber offenbar durch den mangelhaften und falschen Abdruck des Datums jener Urkunde bei Bünau (a. a. O.) zu dem Irrthum veranlasst worden. Hier stehen die Worte so verbunden, dass man leicht annehmen kann, das 'Actum est' beziehe sich auf 'concordia facta est', und dazu ist fehlerhaft 'III. Idus Augusti' statt 'IIII. Idus Augusti' gedruckt. Diese Angabe verdient also in keiner Weise Berücksichtigung.

[2] Das ist aus den vorangehenden Verhandlungen deutlich; s. die Stellen p. 587 n. 1. 588 n. 1. Deshalb sagt auch der Cont. Adonis p. 234: Ludovicus vero praeter Noricam quam habebat tenuit regna etc.

war, die romanischen Provinzen Karl, die deutschen Ludwig. Doch setzten sich die Nationalitäten nicht scharf aus einander. Auch Lothar sollte einen Theil des Reichs nördlich der Alpen bekommen, und er wählte[1] jene Lande die der Sitz des Austrasischen Hauses waren, wo romanisches und germanisches Wesen sich am meisten berührten, die Sonderung der Volksthümlichkeiten sich noch am wenigsten vollzogen hatte; dazu jedoch auch wesentlich deutsche Gebiete, nicht blos den Elsass und die fränkisch-deutschen Gaue am linken Rheinufer, mit Ausnahme von Worms, Speier und Mainz, die Ludwig erhielt, sondern auch den Strich an der rechten Seite des Rheins den die Ripuarischen Franken bewohnten, und dazu die Friesischen Gaue an der Nordsee; im Westen waren die Schelde, der Kohlenwald, weiter südlich die Saone die Grenze; wie im Norden die Maas, ist im Süden die Rhone überschritten, und so der Antheil des Kaisers gegen die früheren Vorschläge erweitert[2]. Was weiter vereinbart worden, wis-

[1] Die Zweifel die ich früher gegen ein Wählen Lothars geäussert sind unbegründet; das Recht war ihm wiederholt zuerkannt. Es ist aber immer an den mittleren Theil für ihn gedacht; Nithard IV, 4, p. 670, sagt ausdrücklich: Lotharius autem jam, ut sibi videbatur, de electione regni partium securus etc.

[2] Am vollständigsten sind die Stellen der Geschichtschreiber über die Theilung gesammelt von Schwartz a. a. O. p. 97 n. Ich führe hier nur eine Stelle an, Cont. Erchemberti, im Kloster Reichenau geschrieben, p. 329: Post cujus mortem anno secundo tres filii ejus post gravissimum proelium, quod de participatione regni inter eos excanduit, Europam hoc modo diviserunt. Primogenitus ejus Lotharius suscepit Italiam, Burgundiam et partem Galliae Lugdunensis, Mosellanam provinciam et partem eorum qui dicuntur Veteres Franci. Frater autem ejus gloriosissimus Ludovicus rex suscepit totam Germaniam, id est totam orientalem Franciam, Alamanniam sive Rhaetiam, Noricum, Saxoniam et barbaras nationes quam plurimas etc. Es kommt besonders auf eine genaue Bestimmung von Lothars Gebiet an; denn

sen wir nicht. Aber so viel ist deutlich: die Trennung war eine völlige, die jede Gemeinsamkeit der Regierung aufhob, die auch dem Kaiser Lothar keine Rechte weiter in den Reichen der Brüder gewährte[7]. Sie gelobten sich gegenseitig Frieden und beschworen den Vertrag[8].

Die Verduner Theilung hat an sich nicht einen wesentlich andern Charakter als andere Theilungen die im Frankenreich früher vorgenommen sind.

Die Meinung ist nicht dass sie jenen Zusammenhang

damit sind die Grenzen des West- und Ostreichs zugleich gegeben. Jenes aber bestimmt ausser den Ann. Bert. besonders die Theilungsurkunde von 870, p. 317. Näher über die Grenzen von Ludwigs Antheil wird in der Fortsetzung dieses Werks zu sprechen sein.

[1] Die Behauptung Eichhorns, §. 140, 5. Aufl., p. 541, dass der Vertrag des Jahrs 817 als Grundlage der Verbindung anerkannt sei, ist gewiss unrichtig, und hat auch mit der beigefügten Beschränkung, dass keinem der drei Brüder für jetzt eine höhere Gewalt eingeräumt worden, keinen rechten Sinn. Wir haben von Lothar aus der Zeit nach dem Vertrage ausser der zweifelhaften Urkunde für Corvey (Böhmer N. 585) nur noch zwei für deutsche Klöster, eine (ungedruckte) für Corvey und eine andere für Fulda (N. 605). Beide sind gegeben bei einer Zusammenkunft mit seinem Bruder Ludwig zu Köln und blosse Bestätigungen früher von Ludwig d. Fr. erlassener Urkunden. — Die Einführung eines Seniorats, das auch bei der Entscheidung über die Kaiserwürde gelten sollte, wie Eichhorn will, liegt nicht in den Worten des Conventus apud Marsnam c. 9, p. 394; etwas derartiges früher anzunehmen, fehlt aller Grund. Eben die Zusammenkünfte der Brüder (conventus apud Marsnam I. und II, conv. apud Leudicam) zeigen, dass sie vollkommen gleich berechtigt waren. — Leibniz, Ann. I, p. 567, sagt: Aeterno pacto separata regna, ne posterorum invicem successio esset, recentiores quidam nullo argumento affirmavere.

[2] Ann. Fuld. a. a. O.: Factaque inter se pace et juramento firmato, singuli ad disponendas tuendasque regni sui partes revertuntur. Leisteten Karl und Ludwig den Eid wieder in deutscher und romanischer Sprache? und wie dann Lothar? — Was Gfrörer behauptet, I, p. 59: zu Verdun seien Verabredungen über eine gemeinsame Regierungsform getroffen und den Völkern der drei neuen Staaten ständische Rechte von weit grösserem Umange als die bisher üblichen eingeräumt worden, ist in dem Sinne wie er es meint gewiss nicht richtig; s. G. G. A. 1850. St. 3, p. 50 ff.

der Herrschaften, jene Einheit des Reichs aufheben soll die unter ähnlichen Verhältnissen bewahrt geblieben waren. Sie konnte möglicher Weise ebenso vorübergehend sein, wie es die Theilung zwischen Pippin und seinem Bruder, zwischen Karl und Karlmann, das Project für die Söhne Karls gewesen. Allein das ist nun nicht geschehen: eine ungleich viel grössere Bedeutung hat sie erlangt, die Geschichte ihr einen ganz andern Platz angewiesen. Wenn auch die Verhältnisse nicht blieben wie sie damals festgesetzt waren, Aenderungen im Besitz, weitere Theilungen, auch noch einmal eine Wiedervereinigung der ganzen Monarchie statthatten, in der Hauptsache ist doch aufrecht erhalten was damals gebildet war: die Sonderung der Karolingischen Monarchie in drei Reiche, welche den Hauptlanden und den in ihnen vorherrschenden Nationalitäten entsprachen, hat hier ihren Anfang genommen und ist nicht wieder rückgängig gemacht. Die folgenden Ereignisse haben wesentlich nur die Bedeutung, sie vollständiger durchzuführen, ihre Berechtigung darzuthun, entgegenlaufende Richtungen mehr und mehr zu bewältigen.

Was aber im allgemeinen gilt, das tritt besonders bei dem östlichen, dem deutschen Reich hervor[1]. Eine Herr-

[1] Ich muss auch nach den Einwendungen welche in neuerer Zeit wieder gegen die Bedeutung des Verdüner Vertrags erhoben worden sind, von Wurm a. a. O. p. 325 ff., Wenck p. 190 ff., Scholle p. 62 ff., bei der Ansicht verharren welche ich in der Abhandlung über die Gründung des Deutschen Reichs durch den Vertrag zu Verdün ausgeführt habe, dass eben hier, nicht bei einem späteren Ereignis der Anfang des Deutschen Reichs zu setzen. Es war nicht gleich fertig, es hätte auch wieder zerstört werden können; aber dies ist eben nicht geschehen; die späteren Ereignisse zeigen, dass der Begriff eines solchen Reichs alsbald sich festgesetzt, Wurzel geschlagen hat, nicht wieder sich hat austilgen lassen. — Von den Neueren haben namentlich Wilken, La-

schaft ist gebildet die ganz und gar deutsch ist und die grosse Mehrzahl der deutschen Stämme umfasst. Eben dadurch sind diese fester verbunden, enger zusammengefügt, als es vorher der Fall war; das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das sich in den letzten Ereignissen zuerst ausgesprochen, erhielt neue Kraft und Stärke. Es war mächtig genug, um bei den Wechselfällen der Herrschaft, die in der nächsten Zeit eintraten, die staatliche Verbindung aufrecht zu erhalten die hier zuerst begründet war. Das also ist die Bedeutung des Verduner Vertrags für das Deutsche Volk: es sondert sich ab von den übrigen Nationen Europas, die es unterworfen und mit seinem Blut erneuert, von denen es wiederum Elemente neuer Bildung empfangen hat: es geht jetzt seine eignen Wege. Dass noch einige Gebiete fehlen die dazu gehören, ist von geringer Bedeutung. Der staatlichen Verbindung, in der die andern vereinigt sind, haben sie sich leicht einfügen können.

Fortan besteht ein Deutsches Reich: der Verduner Vertrag hat es in die Geschichte eingeführt. Es bedarf der Befestigung, der weiteren Ausbildung; es wird von Gefahren verschiedener Art bedroht. Aber es hat sich in denselben behauptet, ist äusserlich abgeschlossen und im Innern befestigt aus ihnen hervorgegangen.

den, Wirth die Bedeutung des Verdüner Vertrags hervorgehoben, von ihm eine neue Periode der deutschen Geschichte datiert. Andere, nach dem Vorgang der meisten älteren Reichshistoriker, dann Eichhorns, setzen den Anfang des Deutschen Reichs später, worüber hier nun nicht weiter zu verhandeln ist. Vgl. Dönniges p. 131 ff., Giesebrecht I, p. 147 ff., Souchay, D. Monarchie I, p. 251, die übrigens in der Auffassung der Ereignisse selbst manches Uebereinstimmende haben. Für Frankreich sagt Martin II, p. 421: L'histoire des origines est achevée: l'histoire de France proprement dite commence.

Hiermit hat sich die weitere Fortsetzung dieser Darstellung zu beschäftigen. Sie hat dann auch die Veränderungen nachzuweisen welche eben in diesen Jahren innerer Kämpfe vielfach in den öffentlichen Verhältnissen eingetreten sind, in der nächsten Zeit aber einen weiteren Fortgang haben und einen Uebergang in neue Zustände herbeiführen, und auf die bisher nur im einzelnen hingewiesen ist. Hier beschliesst sie die Betrachtung einer langen inhaltreichen Periode, da die Deutschen Stämme unter der Herrschaft der Fränkischen Könige allmählich vereinigt, zugleich aber mit den romanischen Völkern des westlichen und südlichen Europa verbunden, in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen und in ihre Strebungen eingehend, ein staatliches Leben durchgemacht haben, das, trotz aller der Veränderungen welche nachher stattgefunden, die Grundlagen auch für die weitere mehr selbständige Entwickelung ihrer Verfassung enthält.

Nachträge.

S. 52 n. 1. Zu salvaticus ist als Beleg auch die Urkunde Bouquet VI, p. 524 zu nennen. — Manche Ergänzungen der in einzelnen Noten gegebenen Zusammenstellungen giebt das Wortregister durch Verweisung auf anderswo mitgetheilte Stellen.

S. 57. Zu den hier erwähnten Zollverhältnissen gehört eine Urk. von 844, bei De Courson I, p. 408: Ein Kloster Ballon in der Bretagne verlangt von dem Herzog Nominoe, ut eis donaret partem ex navibus et exemptoribus in B. Es findet eine Untersuchung statt. Interrogati sunt omnes, qui debebat accipere teloneum de navibus in B. sive in B., et testificaverunt omnes .... quod ille qui Baen haberet in potestatem accepit teloneum sive mercedem de navibus ementibus ab illo die quo naves ceperunt navigare in ult. (ultra?), neque abbas Busalt neque abbas Ballon habuerunt ullam potestatem neque de navibus neque vendentibus neque ementibus acceperunt teloneum sive mercedem usque in praesentem diem.

S. 57 n. 2. Ein portus publicus, d. i. wohl ein solcher wo die Abgaben an den König fielen, wird erwähnt in einer Urk. von 824, bei Ritz p. 7.

S. 69. Die hier nach Guérard als wahrscheinlich bezeichnete Ansicht, dass vor Pippin 25 Solidi zu 12 Denarien auf ein Pfund Silber gerechnet, bestreitet Grote, in einem Aufsatz seiner Münzstudien, p. 822, auf den ich in der mehrfach angeführten, seitdem im Druck erschienenen Abhandlung, Ueber die Münzverhältnisse in den älteren Rechtsbüchern des Fränkischen Reichs, noch einige Rücksicht habe nehmen können.

S. 79 n. 3. Eine berichtigte Nachweisung der Karolingischen Münzstatten ist in den angeführten Münzstudien von Grote und De Coster zu erwarten.

S. 269 n. 1. Jacobs hat seine Annahme neuerdings in der Bibliothèque de l'école des chartes, 5. série, II, p. 376, vertheidigt; aber nicht beachtet, dass die Urkunde auf die er sich beruft, entschieden als falsch in Anspruch genommen werden muss.

S. 523. Die angeführte Stelle des Capit. de exerc. prom. c. 2 nennt streng genommen den Centenarius oder Vicarius nicht im Heer, sondern nur beim Aufgebot thätig. Doch ist bei den Worten des c. 4 wohl an einen Vicarius zu denken und insofern III, p. 337 zu viel gesagt, dass im Heer nie von demselben die Rede sei.

S. 540 Z. 20 ff. Der Ausdruck, dass die Bezeichnungen Edicta, Constitutiones aufgehört, ist nicht ganz genau; sie finden sich einzeln, zum Theil aber nicht für wirkliche Gesetze, sondern Instructionen, Privilegien u. s. w.; s. III, p. 505 n. 1.

Berichtigungen.

S. 32 Note Z. 2 lies: 'imperata'. — S. 80 N. 3 Z. 2 l.: 'trapezetam'. — S. 142 N. 2 Z. 1 l.: '134'. — S. 172 N. 1 Z. 6 l.: 'quale'. — S. 243 N. 3 Z. 9 l.: 'vollfreien'. — S. 334 Z. 8 l.: 'Rechtweisen'. — S. 504 Z. 9 l.: 'durch Schwäche'. — S. 534 N. 4 Z. 1 l.: regis. — Einige Ungleichheiten in der Schreibung von Namen und andern Worten, z. B. Raetien und Rhaetien, sind nicht ganz vermieden worden.

Wortregister für Bd. III und IV.

abbas, abbatia III, 13 ff. 365 ff. 368. 450. 467. 497. IV, 20. 21 n. 3. 32. 40 n. 1. 131 ff. 136 n. 1. 150 ff. 186. 201 ff. 205. 238 (n. 4). 239. 245 ff. 271. 345. 357. 366. 374. 394 n. 1. 497 ff. 500 ff. 513. 528. — abbates legitimi III, 34 n. 4. IV, 500 n. 3. 588 n. 1. 589. — abbas palatii III, 432 (n. 2). — abbatissa III, 366. IV, 213 n. 3. 373 n. 4. 394 n. 1. 395 n. 3. 409. — abbatialis homo III, 271 n. 3.

abseniores homines IV, 295 n. 7.

academici III, 440 n. 1.

accoloni IV, 259 n. 3.

actio, actus III, 332 n. 1. 346 n. 3. — actionarii III, 341 n. 1. — actor III, 460 n. 4. IV, 11 n. 5. 121 (n. 4). 143 (n. 1). — actor dominicus IV, 409 n. 1.

adalporo IV, 108 n. 3. 279 n. 1.

adjutorium IV, 19 n. 1. 475. 479 (n. 1). 483 n. 1.

administrator rei publicae III, 344 (n. 5. 6).

advenae, adventitii IV, 259 n. 3. 363 (n. 1. 2). 407 (n. 5).

advocatus (vocatus, fogatus) III, 252 n. 2. IV, 342 (n. 3). 343 (n. 1). 350 n. 3. 372 ff. 392 ff. 409. 498. 499. 511 n. 1. — advocatio III, 385 n. 2. IV, 393 n. 2. 398 n. 6. 499 n. 1.

aedilis, aedilicius III, 420 n. 2.

agentes: curam publicam agentes III, 344 n. 5.

agmen IV, 515 n. 3.

agrarium IV, 107 n. 4.

Alamanni, Alamannia III, 24 ff. 31. 42 ff. 89. 297. 300 ff. 310 n. 2. 323 n. 1. 328. IV, 337. 455 n. 3. 566. 572. 574. 575. 577 n. 579. 580. — Lex Alamannorum.

albani IV, 259 n. 3.

aldiones, aldianae IV, 295 (n. 1). 289. 389. 454 n. 2.

Alisatia, Alsacensis ducatus, Helisatia III, 300 (n. 3). 302 n. 5. IV, 566 n. 3. 575 n. 3.

alodis III, 119 n. 2. IV, 131 n. 4. 178. 183 n. 4. 296 n. 2. 447 n. 7.

amici III, 448 (n. 2). IV, 198 n. 3.

anetum, mentum et ciminum decimantes IV, 492 n. 4.

angaria IV, 22 n. 4. 528 n. 1.

Anglii et Werini s. Lex.

annona publica IV, 6 n. 1. — annonae militares IV, 14 n. 5. a. stipendiariae IV, 11 n. 5.

antrustiones III, 450. 451 (n. 1). IV, 211. 212. 275 n. 4. 276.
apocrisiarius III, 433 (n. 1. 3). 493 n. 2. IV, 415.
apparitores III, 454 n. 1.
aprisio IV, 16 (n. 1 . 192 (n. 1. 2). 260 n. 2.
aquae calidae, frigidae examen IV, 359 (n. 3).
aramiatores III, 340 n. 3.
arbustaritiae IV, 101 n. 3.
arca publica IV, 6 n. 1. — archarius regalis palatii III, 417 n. 4.
archicancellarius III, 428 n. 2. 429 (n. 3..
archicapellanus III, 432 n. 1. 2. 433 (n. 2). 434. 437 (n. 3).
archidiaconus III, 252 n. 2. 364. — archidiaconus capellae palatii III. 438 (n. 4).
archiepiscopi III, 34. 351 ff. 370. 386. 387. 493. 509. IV, 186 n. 3. — archiepiscopus palatii III, 431 n. 4.
archimentariensis III, 426 n. 3.
archiminister III, 446 n. 2.
archinotarius III, 428 n. 2. 429. 437 (n. 3).
archipresbyter III, 364. 431.
archivium III, 436 (n. 4. 503 (n. 1).
arimanni IV, 338 n. 2. 382 n. 1. 462 n. 1. Vgl. herimanni. — arimannia IV, 97 n. 1.
arma (portare) III, 216. 217. IV, 324 (n. 3). 367 (n. 1). 434. 457. 499. — armis cingere IV, 573 n. 2; vgl. cingulum. — arma clamare IV, 485 (n. 4).
armarium III, 436 (n. 4).
armiger III. 423 (n. 4).
asega III, 114 n. IV, 337 n. 6. Vgl. ensago.
assassinium IV, 382 n. 1.
audientiae privatae IV, 279 n. 2. — auditores IV, 327 (n. 2).
augustus III, 173 n. 1. 174 (n. 1). 206 n. 2. 207. — semper augustus III, 208 n. 2. — augusta III, 229. — semper augusta III, 205 n. 2
aula III, 413. — aulici III, 414 n. 1. — milites, scholares aulae. — Vgl. palatium.
auricularius III, 432 n. 1.
austaldi s. haistaldi.
Austria (Hostria IV, 576 n. 3), Austrasia; Austrasii III, 10. 31. 55. 89. 299 ff. 310 n. 2. IV, 556 n. 3. 575. 576 n. 1. 580 n. 2. 3.
baccalaria IV, 290 n. 1. — baccalarii IV, 290 n. 1.
baculus III, 213. 215. Vgl. virga.
bajulus III, 447 n. 2. 3.
Bajuvarii, Bajuvaria III, 24. 29 ff. 42 ff. 86 ff. 98 ff. 276. 297. 300 ff. 304. 310 n. 2. 311. 312. 320. 377. 496. IV, 59 ff. 69. 72. 242. 253. 337. 362 (n. 1). 412. 455 n. 3. 557. 558. 572. 574. 579. 587. 591. — Lex Bajuvariorum. — rex Bajuvariorum.
bannus III. 128. 131. 191. 272 ff. 280. 331 (n. 2). 392. IV, 28 n. 3. 30. 87. 109 ff. 262 n. 2. 268. 269 (n. 1). 321. 322 (n. 2). 382 n. 1. 407. 426. 440. 441. 444. 451 ff. 462 ff. 597. — bannus Dei III. 274 n. 7. — bannus regis III, 323 (n. 2). — octo banni III, 275 (n. 2). — bannum ostile IV, 451 n. 1. 486 n. 1. s. heribannus. — bannus resisus IV, 465 n. 3. — banni civiles IV, 146 n. 2. 387 n. 2. — bannum rewadiare IV, 442 n. 7. — bannire, bannitio

IV, 320 (n. 1). 321. 322. 412. 440 n. 2. 463 ff. hostis bannitus IV, 463 n. 1.
barbatoria IV, 91 n. 2.
barganaticus, bargionaticus IV, 52 n. 1.
barigildi IV, 281 n. 5. 344 n. 2.
baro IV, 281 n. 5.
barschalk IV, 281 n. 5. 289 n. 1. Vgl. par-.
beboruiae IV, 147 n. 3.
beneficium III, 14 ff. 18 ff. 35 ff. 87. 190. 252 (n. 2). 365. 374. 383. IV, 32. 116. 117. 123 (n. 3). 125. 129 n. 4. 141. 142 (n. 1). 149. 151 ff. 173 n. 2. 216 ff. 233. 242. 249 ff. 292 n. 2. 293. 386. 390. 391. 399. 471. 472. 479. 480. 484. 492. 496. 504. 507 n. 3. 509. 513. 538. 547. 559. — beneficia ministerialia IV. 292 n. 2. — honores beneficiarii III, 183 n. 4. servi beneficiarii, beneficiales IV, 180 n. 1. 298. — vineae beneficiales IV, 217 n. 4. — beneficiarii III, 151 n. 2. — jus beneficiarium III, 150 n. 2. — beneficiario munere III, 150 n. 2. modo beneficiario IV, 179 n. 2. — beneficiare, benefacere IV, 151 (n. 2) III, 18 (n. 3). IV. 120 n. 1. 151 n. 2. — beneficiati IV, 509 n. 3.
bersarii III, 423 n. 2.
beverarii III, 423 n. 2.
bibliothecarius III, 439 n. 4.
boni homines IV, 281 (n. 4). 339 n. 1. 340 n. 1. 2.
bos aquensis IV, 94.
brevis III, 391 n. 2. 394 n. 2. 436 n. 3. IV, 128 n. 4. 484 n. 1. — imbreviare IV, 589 n. 1.
brolius, brogilus IV, 33 (n. 4). 112 (n. 3. 4).
brunea IV, 458 n. 2. 461.
buccellarius IV, 199 n. 2.
burgus IV, 269 n. 1. — burguitas IV, 269 n. 1.
buticularius III, 416 (n. 4). 420 n. 1. Vgl. poticularius.
caballarius IV, 293 n. 5. 457 (n. 6). 460 (n. 2). Vgl. eques. — caballeritia IV, 170 n. 1. — cavalcata IV, 170 n. 1.
caballi census, pastio IV, 128 n. 5.
caesar III, 173 n. 1. 208 (n. 3).
camera (regia) IV, 6 n. 1. 7 n. 4. 15 n. 3. 38 n. 1. 83 n. 3. 149 n. 5. 171 n. 4. — camerae regalis praepositus III, 417 n. 4. — camerarius III, 417 (n. 4). 418. 420 n. 1. 2. 421 n. 3. IV, 8.
campiones IV, 360 (n. 2).
campus Martius, Maji III, 465 ff. 469 ff. 482. IV, 464 n. 2.
cancellarius III, 426 ff. 503 n. 1. 510. 523. IV, 334 n. 1. 574 n. 3. — summus cancellarius III, 429 n. 1. 437 n. 1. Vgl. archicancellarius.
canum census, pastio IV, 128 n. 5.
capella III, 429 ff. — capellae minister III, 432 n. 1. — capellanus III, 427 n. 1. 429 ff. — capellanus summus, senior III, 433 (n. 2). 434 n. 2. 437. — capellani minores III, 438 n. 2.
capis praelatus III, 122 n. 3.
capitalis sententia IV, 429 ff.
capitanei III, 96. 129 n. 2. IV, 277 n. 1. — capitanius ministerialis III, 341 n. 3. 346 n. 5. 441 n. 1.
capitula, capitularia III, 246 (n. 4). 295 n. 1. 384 n. 1. 489 n. 4. 492

n. 1. 502 ff. 511 ff. 517. 518. — capit. missorum III, 389 ff. 397 n. 2. 4. — capitulatio (?) III, 123 n. 1.
caput habeant IV, 221 n. 1.
carcer IV, 441 ff.
carnaticus IV, 525 (n. 2). 527 n. 6. — carnicatiorae IV, 525 n. 2.
carra, carrigium, carricaturae IV, 15 n. 3. 19 n. 2. 523 ff.
casati IV, 214 n. 1. 219 n. 1. 300 n. 1. 497 n. 1.
castellum, castrum IV, 30 n. 3. 517. 531.
catholicus III, 210 (n. 1).
cauciarii (?) missi III, 373 n. 1.
causae majores, minores IV, 316 (n. 3). 324 n. 1. 375 n. 3. 388 n. 1. 393 n. 4. — causae ecclesiasticae IV, 393 n. 2. — c. palatinae IV, 414 n. 3. c. dominicae IV, 356 n. 3. — criminalis causa.
causidicus IV, 392 n. 7.
cellerarii IV, 123 n. 3. 124.
cenaticus s. coenaticus.
census III, 142 ff. IV, 95 ff. 144. 147 (n. 2. 3). 149 (n. 3). 153. 154 n. 2. 155 n. 2. 164. 169 ff. 176. 182. 264 n. 1. 284 ff. — c. regis, regalis IV, 96 n. 3. 97 n. 1. 102 n. 1. — censalis terra IV, 191 n. 4. — censuales, censuarii, censarii, censati IV, 99 n. 5. 285 n. 1. 288 n. 3. 289. — Vgl. tributum, tributarii.
centena III, 126 (n. 5). 253 n. 1. 320. 321 n. 3. 332 ff. IV, 126 n. 6. — centenarius III, 252 (n. 2). 332 ff. 342. 343. 367. 368. IV. 307. 312. 315 ff. 317 n. 4. 318 (n. 1). 319. 324. 342 n. 2. 345. 380. 392. 398. 487 n. 2. 523. 598. — centurio III, 333 n. 4. 339 n. 1. 439 n. 6. — centarchi III, 335 (n. 2).
cerarii IV, 288 n. 3. — cerecensuales IV, 283 n. 4.
cespitaticus IV, 47 n. 1. 2. 53 n. 1. 265. n. 6.
c(h)artularii IV, 288 n. 3.
chorepiscopi III, 363. 368.
christianissimus III, 210 (n. 1).
cidlarii IV, 290 n. 2.
cingulum militare (militiae) IV, 457 n. 4. 502. n. 1. 568 (n. 3). 573 n. 2.
cippus IV, 382 n. 1. 393 n. 3.
civitas III, 319 ff. 321 n. 2. 323 n. 1. 342. 530. — c. publica, regia IV, 6 n. 1.
claves (urbis, castelli etc.) III, 167 n. 1. 169 (n. 2). IV, 222 n. 1. 2. 531 (n. 7).
clementia (misericordia) regis IV, 424 ff.
clepskelde III, 143 n. 2.
clerici IV, 371 ff. 403. 415. 422. 499 ff. 562 ff. Vgl. episcopi, abbates u.s.w.
clientes IV, 232 n. 4.
clusarii III, 341 (n. 1). IV, 125 n. 3.
c(o)epaticus IV, 52 n. 1.
coepiscopi III, 363 n. 3.
collecta IV, 253 n. 6. 324 n. 3. 365 n. 1. 366 n. 3.
collectarii III, 368.
collectiones IV, 16 n. 3.
coloni III, 252 (n. 2). IV, 186 n. 2. 213 n. 2. 259. 284 n. 3. 288 n. 3. 290 n. 2. 294 ff.
comites III, 106. 119. 128. 153. 311 ff. 317. 319 ff. 342 ff. 350 n. 1. 359 ff. 367. 368. 374. 379. 387. 392 (n. 4). 396. 397. 425. 441

n. 2. 442 n. 1. 450. 501. 509. IV, 16. 17. 18 n. 3. 20. 21 n. 1. 3. 27 n. 3. 29 (n. 3). 32. 78. 84. 100. 112. 140 ff. 157 n. 3. 171. 203. 214. 238 (n. 4). 255 n. 2. 286. 307 ff. 328 ff. 344 ff. 354. 362 ff. 374 ff. 392 ff. 396. 398. 400. 402 ff. 419. 439. 471. 483 (n. 1). 487 (n. 2). 488. 493. 496 ff. 508. 511 ff. 520. 522. 529. 533 n. 1. 548. — comes marchae. — vicecomes. — comites palatini III, 425 n. 6. — comitissa III, 325 n. 1. — comitatus III, 313. 321 ff. 332 n. 1. 346 n. 4. 369 ff. IV, 131. 134. 136 n. 1. 141 ff. 183 ff. 250 n. 3. 271. 313. 380 (n. 2). 393. 398. 588 n. 1. 589. — comitalis homo IV, 271 n. 3.
comes palatii III, 419. 420 n. 1. 424 ff. 460 (n. 5). IV, 171 n. 2. 412 ff.
comes stabuli III, 417 (n. 3). 418 ff. Vgl. marescalcus.
comitatus (regis) III, 413 (n. 2). IV, 220 n. 2. 514 n. 2.
commendatio, commendare III, 453 (n. 2). IV, 168 n. 3. 199 ff. 238 ff. 283 ff. 287 n. 1. 390 n. 1. — commendati IV, 204 n. 1.
commentariensis III, 426 n. 3. IV, 23 n. 1.
commilito IV, 238 n. 2.
communitas IV, 243 n. 3.
compositio IV, 145 (n. 2. 3). 432. 443.
concilium III, 471 (n. 2). IV, 308 n. 3. 313. 378 n. 1.
concubinae (regum) III, 240 ff.
condita III, 332 n. 1. 335.
conductor IV, 394 n. 7.
confessor III, 439 (n. 3).
confiscare s. fiscus.
confratriae IV, 365 n. 1.
congiaticum IV, 147 n. 4.
conjectus IV, 16 n. 2. 18 n. 2. 19 n. 2. 20 n. 1. 21 n. 1. 22 n. 4. 102 n. 1. 264 (n. 1. 4). 487 n. 2. 501 n. 1. 525 n. 2.
conjuratio III, 271 n. 1. 326 n. 1. 327. 497. IV, 302 (n. 2. 3). 365 n. 1.
conjuratores IV, 354 (n. 3). 355 n. 2. 365 n. 1.
conpares IV, 177 n. 1. Vgl. pares.
consecratio (regis) III, 91 n. 4.
consiliarius III, 441 n. 2. 442 ff. — c. aulicus III, 443 n. 1. — c. summus III, 446 n. 1. — Vgl. consul.
conspiratio IV, 365 n. 1.
constitutio III, 505 n. 1. 506. IV, 540. 598.
consuetudo III, 513. — consuetudines novae IV, 147 n. 4. — consuetudinarii IV, 290 n. 1.
consul (= comes) III, 270 (n. 3). 318 n. 3. 325 (n. 4). — (= consiliarius) III, 325 n. 4. 442 (n. 2). — consulatus III, 78. 79 n. 3. 207 (n. 3). 325 n. 4.
contubernium IV, 522 n. 3.
conventus (publicus, generalis) III, 128 (n. 4). 392 ff. 471 (n. 2). IV, 308 n. 3. 313. Vgl. placitum. — conventus synodalis.
conviva regis III, 451 n. 2. Vgl. mensa.
convivia IV, 12 n. 2. 268 n. 4.
coquorum princeps III, 414 (n. 2).
corona III, 213 ff. 221 (n. 2). 222. Vgl. diadema. — coronatio III, 62. 174. 219 ff. 229 ff. 248.
coronatores IV, 340 n. 1.
credentes homines IV, 368 n. 4.

creditarius III, 448 n. 1.
criminalis actio, causa IV, 316 (n. 1. 3). 373 (n. 2. 3). 374 n. 2. 381. 386 n. 4. 388 n. 1. 390. 447 n. 4.
crucis examinatio III, 359 (n. 1).
cubiculum regis III, 211 (n. 2). 212 (n. 1). — cubicularius III, 419 n. 4. — magister cubiculariorum III, 419 n. 4.
cura publica III, 344 n. 5.
Curia, ducatus Curiensis, Curwala (Raetia) III, 300 (n. 3). 308. 318 n. 3. 533. IV, 566 n. 3.
curia (regum) III, 218 n. 2. 471 n. 2.
curialis dignitas IV, 380 n. 2. — curiales IV, 122 n. 1.
curtis dominica III, 330 n. 3. IV, 120. 121 n. 1. c. publica IV. 282 n. 2.
custodiae (Francorum) III, 152 n. 2. IV, 517 (n. 1. 2). 520 n. 3. 521 n. 1.
custos (capellae, palatii) III, 431 n. 2. 432 (n. 1). — equorum custos.
custodes corporis III, 455 n. 2.
dapifer III, 416 (n. 3).
daticum IV, 106 n. 3. — datio IV, 253 n. 6. 501 n. 1.
debitum IV, 123 (n. 3). 387 n. 2. 427 n. 1. d. imperiale, regale IV, 257 n. 3.
decania IV, 124. 291 n. 1.
decanus III, 340 (n. 3). 368. 423 (n. 2).
decima III, 127. 129. IV, 103. 166. 167. 169. — decimatio IV. 105 n. 3. — decima et nona IV, 157 n. 3. 164 ff. — d. hereditatis IV, 106. — d. picis IV, 106. 107 (n. 1). — d. piscium IV, 104 n. 5. — d. porcorum IV, 95 n. 5. 106. — d. de sale IV, 104 n. 5.
decreta regum III, 273 n. 1.
decuria IV, 152 n. 2.
defensio III, 279 n. 1 ff. 281 n. 2. 331 n. 1. IV, 25. 37. 132 (n. 1). 200 ff. 568 n. 1. Vgl. mundium.
defensio terrae, patriae s. lantweri.
defensor III, 367, IV, 392 ff. — defensor ecclesiae (Karolus) III, 163 n. 4.
dehonoratio, deshonorantia IV, 230 n. 4.
Dei gratia III, 72 (n. 3). 198 ff.
deliciosus III, 448. 449 (n. 1).
denarii IV, 66 ff. 597. — d. veteres, novi III, 70 n. 3. 4. 72 n. 3. d. Fresionici III, 72 n. 3.
describere fiscos etc. IV, 129 (n. 4). — descriptio IV, 589 n. 1. — descriptae mansae IV, 590 n. 1. — res ecclesiarum descriptae III, 35 n. 1.
diaconus III, 367. 368. 438. IV, 372.
diadema III, 212 n. 5. 213 n. 1. 214 n. 1. Vgl. corona.
dignitas III, 346 n. 2. — d. palatina III, 441 n. 1.
discurrentes missi s. missi.
districta, districtus, districtio IV, 45 (n. 1). 249 n. 3. 254 n. 2. 269 n. 1. — distringere IV, 378 n. 2. 442 n. 7.
ditio IV, 236 n. 3. — Francorum ditio.
dividere, divisio (rerum ecclesiasticarum) III, 16 n. 1. 35 (n. 1). 36 (n. 1). 64 (n. 2). IV, 133 n. 4. 135. 138 n. 2. 156 ff. 248 n. 1. 560 n. 3.
divisiones regni III, 31. 89 ff. 235 ff. 258. IV, 554 ff.
domesticus III, 439 n. 5. 449 (n. 2. 3).
dominatio IV, 132 n. 1. 247 n. 2.
dominus III, 255 (n. 2). 256 (n. 1). IV, 207. — domini terrae III, 235 n. 1. 249 n. 1. — dominicatus IV, 120 n. 1. 134 n. 1. — fiscus

dominicus IV, 100 n. 1. — causae dominicae. — homines missi, scabini dominici, etc. etc.
domus regia, regalis III, 413 (n. 1). IV, 32 n. 3. — oeconomus, praepositus domus (regiae).
dona III, 418 n. 1. 458. 521 (n. 4). IV, 8 ff. 128 n. 5. 150. 152 n. 3. 211. 521. 558. Vgl. eulogiae, munera. — dona annua III, 463 n. 1. 465 n. 1. 479. 482 n. 4. 496 (n. 2). IV, 91 ff. 267. 268. 507 n. 4. 508. 528. — (vassallorum) IV, 169 n. 3. — donationes annuales IV, 147 n. 4.
dos reginae III, 231 (n. 4).
drictum (directum IV, 379 n. 2): per drictum III, 255 n. 5. IV, 210 n. 2. 284 n. 3. 359 n. 3. 411 n. 3. 419 n. 5.
drudi IV, 206 n. 4.
dulgere III, 119 n. 2. 139 n. 3.
duumviri III, 368.
dux (Karolus Mart.) III, 10 n. 4. 52. — duces III, 98. 99 n. 4. 109. 113 (n. 4). 114 (n. 2). 144 n. 3. 153. 309 ff. 318. 319 n. 2. 326 n. 1. 342. 368. IV, 187. 587. — dux limitis III, 315 (n. 1). — summus dux III, 99 n. 4. — ducatus III, 44 ff. 300 n. 3. 302 (n. 5). 323 n. 2. 548. 576 n. 3.
ealdorman III, 114 n. 1.
ecclesia III, 197 ff. IV, 564. Vgl. Romana ecclesia. — ecclesiae, ecclesiarum res, causae, jura etc. III, 15 ff. 35 ff. 64. 196. 275. 279 (n. 1). 359. IV, 130 ff. 142. 153 ff. 180. 251 (n. 5). 252 (n. 1). 351. 357. 358. 429 n. 1. 503 ff. — causae ecclesiasticae. — ecclesiastici III, 252 n. 2. IV, 186 n. 2. 213 n. 2. 259 n. 3. 297 ff. — ecclesiasticorum magister III, 432 n. 2.
edictum (regis) III, 145 (n. 2). 246 n. 4. 273 (n. 1). 377 n. 5. 505 (n. 1). 540. 598. — edictum Langobardorum III, 155.
ediling IV, 273 n. 2. Vgl. nobilis.
electio regis III, 237 n. 1. 238 ff.
emunitas s. immunitas.
ensis III, 216 n. 3. 217 n. 1. IV, 573 n. 2. Vgl. gladius.
episcopi (pontifices, sacerdotes) III, 12 ff. 20. 242 ff. 331. 351 ff. 366 ff. 375. 439. 441 n. 2. 450. 467. 493. 496. 501. 509. 523. IV, 19 ff. 21 n. 3. 31. 40 n. 1. 46. 171. 186. 203. 214. 238 ff. 332 n. 2. 334 n. 3. 345. 372 ff. 407. 409. 493. 497 ff. 501 ff. 513. 528. 568 n. 1. 2. 3. 569 n. 1. 585 ff. — episcopi legitimi III, 34 n. 3. — episcopatus III, 370. IV, 134 ff. 136 n. 1. 186. 248. 271. 588 n. 1. 589. — episcopalis sedes III, 13 n. 3. — episcopalis homo III, 271 n. 3.
epistolare officium III, 426 n. 3.
epistolarii IV, 288 n. 3.
equi (als Tribut) IV, 462 n. 2. Vgl. caballi. — equorum custos III, 417 n. 3. 424 n. 1.
equites IV, 219 n. 1. 293 n. 5. — equizarius IV, 293 n. 5. — equitare IV, 155 n. 2. 170 n. 1. 525 n. 1. — equestris militia IV. 501 n. 1. — equestre praelium IV, 360 n. 3. 459 n. 1. — equester ordo IV, 293 n. 5. — Vgl. caballarius.
erraticae res III, 115 n. 5.
escaticum IV, 106 n. 3.
eulogiae IV, 91 n. 4. Vgl. dona.

ewa III, 132 (n. 2). 294 n. 4. 295 n. 4. 516 n. 5. — ewsago III, 114 n. 1. 342 n. 1.
exactio (publica) IV, 32 n. 1. 255 n. 1. exactiones consuetudinariae IV, 12 n. 3. — exactor (publicus) III, 339 n. 1. IV, 28 n. 1. 121 (n. 5). 143 n. 3. — exactor operum regalium III, 439 n. 5.
exarchatus III, 53.
excarriti s. scariti.
exceptor III, 426 n. 3.
exclusaticus s. sclusa.
excommunicatio IV, 407.
excubia (scubia) IV, 267 n. 1. 519 n. 2. 4. 520 n. 3.
excusati (scusati) IV, 498 n. 1.
exercitus III, 474 n. 1. IV, 515 n. 3. — exercitales IV, 283 n. 1
exilium IV, 437. 438.
expeditionaliter IV, 463 n. 1.
expensa regis IV, 13 n. 2.
faida IV, 227 n. 3. 431 ff. 466. — faidosus (fagidus) IV, 432 n. 3. 4. 434 n. 2. 3. 466 n. 3.
falconarius III, 422 (n. 3).
familiaris (regis) III, 459 (n. 1). — familiaris justitia.
famulus IV, 230 n. 1.
farus IV, 26 (n. 4).
ferae IV, 45 n. 1.
fideles, fidelitas III, 254 (n. 2). 264. 487 n. 1. 498 n. 1. 2. 500 n. 3. IV, 175. 195. 198. 217 n. 3. 230. — sacramentum fidelitatis.
finis III, 302 n. 6. 322 n. 5.
fiscus III, 127. 265 ff. 367 n. 1. 368. IV, 6. 13. 104. 117 ff. 120 ff. 131 ff. 136 (n. 1. 2). 149. 175 (n. 4). 176 (n. 1). 244 ff. 245 n. 1. 271. 296. 356 ff. 410. 418. 426. 427. 439. 440. 468. 588 n. 1. 589. — f. regius, dominicus IV, 6 n. 1. f. comitialis IV, 141 n. 1. — ratio fisci IV, 78 n. 2. — res fiscales IV, 143 n. 3. — fiscales mansi IV, 120 n. 1. — missi fiscales. fiscales homines III, 295 n. 7. — fiscalini, fiscilini III, 252 (n. 2). IV, 15 (n. 2). 123 (n. 3). 186 n. 2. 213 n. 2. 294 ff. 391 ff.
fodrum IV, 14 ff. 98 n. 2. 264. 528.
foederati III, 157 n. 1. 158 n. 1.
forariae IV, 14 n. 6.
foraticus IV, 265 n. 6. — forus IV, 45 n. 1. f. legitimus IV, 46 n. 2. Vgl mercatus.
forbannus, forbannire IV, 440 n. 2. 441.
forestis III, 261. IV, 109 ff. 369. — f. piscationis, aquatica IV, 113 (n. 4). — forestarii IV, 123 n. 3. 124 (n. 3. 4). 269 n. 1. 386 (n. 4). 494. — magister forestariorum IV, 125 (n. 6).
Franci III, 47 n. 2. 135 (n. 3). 153 (n. 3). 154. 263 (n. 3). 270 (n. 1). 292. 297. 301. 327. IV, 12 (n. 3). 208. 275. 360 (n. 3). 361 n. 1. 423 (n. 4). 461. 516 ff. 569 n. 3. 578 (n. 2). 583. — Franci homines IV, 15 n. 3. 259 n. 6. 275 (n. 4). 484 (n. 1). — Francorum ditio III, 135 n. 3. — Francorum regnum III, 167 (n. 3). 204 n. 2. 292. Francorum imperium III, 184 n. 1. — scara Francisca. — Francilis bannus III, 276 n. 1. — solidi Francisci. — Franci orientales, Austrasii III, 301 (n. 1). 310 n. 2. IV, 580 (n. 2). — Franci veteres III, 301 n. 2. — Francia III, 204 n. 2. 218 n. 2. 298.

299. IV, 247 n. 1. 554 n. 3. 578 n. 2. 581 n. 4. — Fr. orientalis IV, 574 (n. 3). 575 n. 1. 592 n. 2. — Fr. antiqua, nova III, 301 n. 2. — Fr. media III, 301 n. 2.
fredus IV, 145. 149. 150. 255 ff. 375 ff. 444. 488 n. 4.
fressum IV, 192 n. 4.
frilingi III, 137 n. 2. 138.
Frisones, Fresones; Frisia III, 25 ff. 108. 129. 137. 143 (n. 3). 147 n. 5. 297. 300 ff. IV, 37 (n. 3). 42 n. 2. 68. 69. 72. 275. 298. 337. 342. 445. 455 n. 2. 460. 462. 471. 476 n. 3. 477. 532. 572. 573. 586 (n. 3).— Lex Frisionum.
fronbote III, 367 n. 3.
fugitivi IV, 362 (n. 2). 263 (n. 3). 407 (n. 5).
fundus regius IV, 6 n. 1.
galea III, 214 n. 1.
gamaladiones IV, 118 n. 2.
gasindus IV, 206 (n. 3).
gastaldius IV, 329 n. 5. — gastaldianei IV, 283 n. 2.
genus (regium) III, 234 n. 2. 235 n. 1. — homines boni generis IV, 278 n. 2.
Germani, Germania III, 39 n. 2. 298. IV, 552. 569 n. 3. 592 n. 2. — legatus Germanicus III, 39 n. 2.
geschot IV, 19 n. 2.
gildonia, geldonia, gelda IV, 364. 365 (n. 1).
gilstriones s. kilstriones.
gladius III. 215 (n. 5). 216. Vgl. ensis.
glar-laticum IV, 106 n. 3.
grafio III, 325 (n. 2). — graschaft, grasceffi III, 321 n. 1. — Vgl. comites.
gubernator III, 341 n. 3. 362 n. 3.
Guntbodiugi III, 294 n. 4. — Lex Gundobada.
guntfanonarius IV, 511 n. 2.
haistaldi, hestaldi, austaldi IV, 290 n. 1. 498 n. 3. 518 n. 5.
hajae IV, 531 n. 1.
handgimali IV, 282 n. 1.
haribannus, harisliz s. heri-
haribergus IV, 530.
harmiscara IV, 445. 446.
Hebraei s. Judaei.
Helisatia s. Alisatia.
hengistfuoter IV, 290 n. 1. — hengistfuotri IV, 290 n. 1.
herba et aqua (et ligna) IV, 24 n. 2. 456 (n. 2). 528. 529.
herbaticus IV, 106 n. 3. 107 n. 3.
hereditas: jus paternae hereditatis III, 141 (n. 2).
herescarii IV, 22 n. 4.
heribannus III, 190 ff. IV, 149. 269 n. 1. 270. 452 ff. 463 ff. 485 ff. 505 ff. 526 (n. 1). — exactor heribanni IV, 487 n. 3. — heribannitores IV, 16 n. 2. 18. 487 n. 3.
heribergare IV, 17 n. 1. Vgl. haribergus.
herimalder III, 143 n. 1. IV, 526 (n. 2).
herimanni IV, 259 n. 3. Vgl. arimanni.
heriscilling III, 143 n. 1. IV, 526 (n. 2).
herisliz (barisliz) III, 105 (n. 3). 264 (n. 4). IV, 407. 431. 491. 492.
heristelli IV, 530.

heristiura IV, 521 n. 2.
heristraza IV, 25 n. 7.
heritogo III, 114 n. 1.
herizupf IV, 366 (n. 3). 527 n. 6.
Hessi III, 27.
hibernatica IV, 164 (n. 3). 167 n. 3.
hocwar IV, 114 n. 2.
homicidium IV, 368 (n. 2). 382 n. 1. 388 n. 1. 431 ff.
homines III, 255 (n. 3). 256 (n. 1). IV, 206 (n. 4). 302 n. 2. 460 n. 2. 495 ff. 514 n. 5. 518 n. 2. 524 ff. — homo dominicus IV, 206 n. 1. — regius homo III, 17 n. 2. IV, 271 n. 3. 295. — imperiales homines III, 178 n. 3. — homagium IV, 217 n. 1. hominium IV, 218 n. 1.
honesti IV, 281 n. 4.
honor III, 14 n. 2. 329 n. 4. 330 n. 1. 346 (n. 1). IV, 30 n. 1. 183 184. 238 (n. 4). 389 n. 1. 559 n. 2. 579 n. 2. — h. palatinus III, 441 n. 1. — honorabiles IV, 281 (n. 3). — honorati III. 345 (n. 4). IV, 213 n. 2.
hospitium, hospitale (nobilium et pauperum) III, 21 n. 5.
hostis III, 470 n. 1. 472 ff. IV, 30 n. 6. 34. 49 (n. 3). 50. 127 (n. 3). 212 n. 3. 266. 366 n. 2. 451 ff. 463 n. 1. — hostiliter 474 n. 2. IV, 463 n. 1. — ad hostem solvere IV, 525 n. 2. — hostilitium, hostilesium, hostilense, hostaticum, hostilitates III, 143. n. 1. IV. 265. 525 (n. 2). 526. 527.
huslotha III, 143 n. 2.
ignobiles IV, 280 n. 2.
imbreviare s. brevis.
immunis, immunitas (emunitas) IV, 12. 19. 30. 243 ff. 257 ff. 375 ff. 505 ff. 519. 527. 547. — immune nemus IV, 243 n. 3.
imperium, imperialis dignitas; imperator III, 170 ff. 171 n. 2. 191 ff. 192 n. 1. 203 ff. 208 (n. 6). 209 ff. 222 ff. 224 (n. 1). 234 ff. 255. IV, 528. 535 ff. 556 ff. 577 ff. 587 n. 1. — imperatrix III. 229 (n. 3). — Vgl. augustus, caesar.
indominicatus IV, 120 n. 1.
inferenda IV, 98 n. 3. 264 (n. 2).
infertor (infestor?) III, 416 n. 3.
infideles, infidelitas III, 262. 264 ff. IV, 230 n. 4. 234 n. 3.
ingenui III, 115 n. 2. 126 n. 5. 127 n. 1. 131 n. 2. 3. IV, 186. 259 (n. 3). 271. 272. 275 n. 4. 284. 308 n. 2. — ingenuitas IV, 282 n. 2. — mansi ingenuiles. — Vgl. liberi.
inluster vir III, 207 (n. 1).
insigne, insignia regalia (regni, imperii, imperialia) III, 213. 214. n. 1. 2. 219 n. 5. 237 (n. 2). IV, 577.
investitura s. vestitura.
itinerantes IV, 24 (n. 1). 25 n. 2. 53 n. 5.
jejunium generale III, 229 (n. 1).
Judaei (Hebraei IV, 39 n. 1. 291 n. 4) III, 295 (n. 2). 457. IV, 37. 39. 40. 46. 61. 201. 202. 265 n. 6. 280 n. 2. 291. 292. — magister Judaeorum III, 457 (n. 4). — Lex Judaeorum.
judices III, 343 ff. 513 (n. 6). IV, 121 ff. 254 ff. 327 ff. 341. 349. 391 ff. 408 (n. 4). 429. — judices publici III, 344 (n. 2). 420 n. 1. — j. regales IV. 344 (n. 3). — j. regis, palatii IV. 420

(n. 2.) — j. imperatoris IV, 350 (n. 1). — j. fisci III, 344 (n. 4). — j. comitis IV, 367 n. 1. — judex loci III, 340 n. 2. — judices villarum IV, 394 n. 3. — judex privatus IV, 392 n. 7. — judices seniores III, 341 n. 3. — judiciaria III, 302 n. 6. IV, 371 n. 4. — judiciaria ditio IV, 387 n. 1. — judiciarii IV, 327 n. 2. 382 n. 1. judicium Francorum IV, 423 n. 4. — judicium Dei IV, 359. 429. — 585 n. 3. — 368 n. 4.

juniores III, 339 (n. 4). 423 n. 2. IV, 122 (n. 4). 220 n. 3. 368 n. 3.

jurare III, 262. IV, 228 n. 4. — juramentum regis III, 248 (n. 4). 249. IV, 583. 588. 593. — j. optimatum IV, 561 n. 2. 570 n. 4. — j. populi IV, 584 (n. 1). — Vgl. sacramentum.

juris censores IV, 424 n. 1. — juridici IV, 327 n. 2. — nobiles juris IV, 327 n. 2.

justitia IV, 382 n. 1. 2. — justitiam facere IV, 390 n. 3. — justitia familiaris IV, 383 n. 1.

kilstriones IV, 290 n. 1.

kneht IV, 205 n. 2.

lantweri (defensio terrae, patriae) IV, 484 (n. 4). 490. 531.

lati s. liti.

latrones III, 261. IV, 367 ff. 385. 428 (n. 2). 431. 434. 441. 442.

lazzes s. liti.

lector III, 367.

legatus III, 373 ff. 378. 520 ff. IV, 17 ff. 21. 33. 34. 196. 522. 558. 559 n. 1. — legatio III, 377 n. 5. 385 (n. 2). IV, 34. l. major et minor III, 404 n. 1. — Vgl. missus. — legatus Romanae ecclesiae III, 39 n. 2. 40 n. 2.

legitimi anni III, 241 (n. 3). — legitimi liberi III, 240 n. 1. — abbates, episcopi legitimi. — mercatus, forus legitimus.

lex, leges III, 194 n. 5. 246 ff. 293 ff. 384. 478. 505 ff. 512 ff. IV, 333. 336. — legem judicare IV, 403 n. 3. — lex scripta III, 513 (n. 4). IV, 336 (n. 2). — lex loci III, 296 (n. 4). — legum doctores IV, 327 n. 2. 331 n. 1. — legislatores III, 487 n. 4. 506 n. 7. IV, 327 n. 2. — legum magistri IV, 327 n. 2. 331 n. 1. — Lex Alamannorum III, 25 (n. 2). 514 n. 4. — Lex Angliorum et Werinorum III, 144. 145. — Lex Bajuvariorum III, 25 n. 1. 294 n. 3. 4. 515. IV, 341 n. 4. — Lex Chamavorum III, 112 n. 1. 516. — Lex Francorum III, 144 n. 1. 145. 146 n. 2. Lex Ribuaria III, 195. 241 (n. 3). 249 n. 3. 514 n. 4. 515. IV, 68. 358. Lex Salica III, 195. 293 n. 2. 294 n. 3. 4. 367. 506 n. 2. 507 n. 2. 514 n. 4. 515. 516 (n. 2. 3). IV, 335 n. 1. 358 n. 1. 466. — Lex Gothorum IV, 333 n. 5. — Lex Gundobada III, 294 n. 4. 516 n. 2. — Lex Langobardorum III, 294 n. 3. 4. 295 n. 4. 305. 306. 328. 355. Vgl. Edictum. — Lex Saxonum III, 119 ff. 132. 143 ff. 294 n. 4. IV, 433. 516. crudelissima III, 115 n. 3. — Lex Thuringorum III, 144 n. 2. — Lex Romana III, 294 n. 4. 295 n. 1. 419 n. 5. 514. 516 n. 2. IV, 325 n. 1. L. R. Utinensis III, 517 (n. 2). — Lex Judaeorum III, 295 n. 1.

libellaria IV, 152. — libellarii IV, 390.

liberi III, 115 n. 2. 347 (n. 4). IV, 186. 259. 260. 271. 272. 279 n. 1. 282 ff. 294 (n. 2). 296. 297 (n. 3). 301. 308 ff. 450 ff.

Vgl. ingenui. — libertas IV, 282 n. 1. 2. — (= immunitas) IV, 243 n. 2; vgl. 247 n. 1. — libertates IV, 584 n. 2.
liberti IV, 288. Vgl. chartularii, epistolarii. — (= liti) III, 137 n. 2.
ligius IV, 201 n. 2. 217 n. 1.
limes III, 314 ff. Vgl. marca.
liti (lati, lazzes) III, 115 (n. 2). 125 n. 1. 126 n. 5. 127 n. 1. 131 n. 2. 3. 137 ff. IV, 255 (n. 3). 290 n. 1. 295. 297 ff. 437 n. 3. 454 (n. 1. 2). 508 (n. 2). 509 n. 1. 520.
lociservator III, 339 (n. 2). IV, 338 n. 2.
locopositus III, 339 (n. 2).
luparius IV, 129 (n. 3). 494 (n. 4).
magistri (officiorum) III, 452 n. 1. 453 n. 1. — magister servorum IV, 125. — m. mendicorum et pauperum III, 460 n. 3. IV, 35 n. 3. — magistri locorum III, 340 n. 2. — magister parvulorum III, 440 n. 1. — m. imperatoris III, 447 n. 2. 3. — m. cubiculariorum, ecclesiasticorum, forestariorum, mensae regiae, ostiariorum, pincernarum, missionum, Judaeorum.
magistratus III, 346 n. 3. — m. palatii III, 441 n. 1.
magnates, magnati IV, 277 n. 1.
majestatis reus III, 266 ff. IV, 431. 438.
Maji campus s. campus.
major (villae) III, 341 n. 3. IV, 121 n. 3. 123 (n. 1). 126. 186 n. 2.
major domus III, 10 (n. 4). 49 ff. 51. 72 n. 3. 414. 415 n. 2. IV, 395 n. 2.
majores (natu) III, 463 n. 1. 485. 489 n. 3. IV, 277 n. 1. 279 n. 1. 402 n. 1. 408. — majores privilegio III, 485 n. 2. IV, 346 n. 1.
mallus (publicus) III, 508 n. 1. IV, 308 ff. — mallobergius IV, 379 n. 2.
maltri et malcidi IV, 170 n. 5.
manaliti IV, 290 n. 1.
mancipia s. servi. — mancipia palatii IV, 294 n. 2.
mancosus IV, 73 n. 2.
mangones IV, 364 n. 4.
mannire, mannitio IV, 320 (n. 1). 321. 462 n. 4. — manuinos IV, 322 n. 2.
mansi ingenuiles et serviles IV, 527 (n. 2).
mansiones IV, 11 ff. 12 n. 3. 15 n. 1. 17 ff. 19 n. 2. 24 n. 2. 456 n. 3. — mansionaticus IV, 15 n. 1. 17 ff. 19 n. 2. 22 n. 2. 128 n. 5. 256 n. 1. 264 n. 1. — mansionarius III, 421. 422. IV, 11 n. 5.
manus dare, in manus commendare IV, 207 ff. 230 ff.
mapparius III, 423 n. 4.
marca, marcha, marchia III, 314 ff. 322 (n. 5). IV, 116. 215 (n. 4). 300 n. 2. 482 (n. 1). 485 (n. 2). 519 ff. — comes, dux marchae. marchio (marchisus, marchensis III, 315 n. 1) III, 314 ff. 464. 526. IV, 522.
marescalcus III, 415 n. 2. 417 n. 3. IV, 523 n. 4. 531. Vgl. comes stabuli.
martellus III, 9 n. 2.
Martius campus s. campus.
medicus III, 440 n. 3.
mediocres IV, 123 (n. 2). 280 (n. 2).
meliores IV, 281 n. 4. (et veraciores) III, 393 n. 2. IV, 352. 356 n. 2. 369.
mensa (regia) III, 451 n. 3. IV, 128 (n. 3). — mensae regiae magister.

praepositus III, 414 (n. 1). — mensae socius IV, 230 n. 4. — Vgl. conviva.
mensura IV, 63 n. 2.
mercatores s. negotiatores. — mercator legittimus (?) IV, 61 n. 4.
mercatus IV, 44 ff. 48 n. 1. 49. 50. 55 n. 1. 57 n. 1. m. legittimus IV, 60 n. 1. m. publicus IV, 45 n. 1. m. palatii IV, 38 (n. 2). 82. m. annualis, hebdomadalis IV, 44 n. 3. — Vgl. forus.
metropolitani III, 351 ff. 367. 467.
milites III, 452 n. 1. 456. 457. IV, 216 n. 4. 232 n. 4. 391 n. 3. 522 n. 1. — amae regiae milites III, 414 n. 1. — milites gregarii IV, 232 n. 4. — militares homines, viri III, 453 n. 1. 456 (n. 3. 4. 5). 493 n. 1. 503 n. 3. — militaris ordo 456 n. 4. — militare obsequium IV, 493 n. 3. m. servitium IV, 507 n. 3. — militia III, 324 n. 2. 346 n. 3. IV, 92. 138 (n. 2). 160 n. 1. 196. 209 n. 6. 465 ff. — m. clericorum in palatio III, 439 n. 1. — m. equestris pedestris.
ministri III, 341 n. 3. 345 n. 2. 420 n. 1. 453 n. 1. — m. publici, reipublicae III, 344 (n. 7). IV, 5 n. 2. — m. palatii III, 419 n. 4. 441 n. 1. — minister imperatoris III, 446 n. 1. — ministri comitum III, 335 n. 1. 339 (n. 3). IV, 19 n. 1. — m. seniores III, 341 n. 2. 420 n. 1. — ministerium III, 320 n. 1. 322 (n. 4). 324 n. 2. 345 (n. 5). IV, 141 n. 1. 143 n. 3. 292 (n. 2. 3). 329 (n. 2). 497. — m. regis III, 199 ff. 201 n. 1. — ministeriales III, 339 n. 3. 341. 344 (n. 7). 345. 346 n. 5. 420 n. 1. 423 n. 2. 439 n. 4. 441 (n. 1). IV, 65 n. 2. 122 (n. 5). 143 n. 3. 186 n. 2. 259 n. 3. 292. 293. 497 n. 2. 3. capitanius ministerialis. — beneficia ministerialia.
minores III, 463 n. 1. 487 n. 4. 491 n. 3. IV, 281 n. 4.
missi (dominici) III, 131 n. 193. 252. 257. 286. 307 n. 1. 308 n. 3. 312. 331. 371 ff. 462. 499. 509. 522. IV, 17 ff. 29. 149. 150. 213 n. 1. 215. 316. 323. 328. 330. 332. 341. 346 ff. 354. 358. 362 ff. 375 (n. 2. 3). 385 n. 2. 386. 396. 406 (n. 2). 409. 411. 418. 464. 478. 483. 487 ff. 513. 522. 545. m. discurrentes III, 372 (n. 2). missus regalis, palatinus, fiscalis III, 373 (n. 1). IV, 149 (n. 5). — missaticum III, 385 ff. — Vgl. legatus, legatio. — missi comitum III, 338. 368. 372 n. 2. IV, 315.
missionum magister III, 421 n. 3. IV, 38 n. 1.
mitium IV, 243 n. 2. 259 n. 2.
modiaticus IV, 52 n. 2.
modius (publicus) IV, 63 (n. 4). m. novus IV, 64 n. 1.
molitura IV, 108 n. 1.
monachi IV, 371. 406 n. 1. 500. — monasteria s. abbatiae. — m. regalia III, 37 n. 4.
monarchia III, 204 n. 1. IV, 567 n. 2. 568 n. 1. 571 n. 1. 578 (n. 1).
moneta III, 496. IV, 39 n. 3. 45. 46 n. 1. 65 ff. 144. m. palatina IV, 78 (n. 2). m. Italica IV, 72 n. 2. — monetarius IV, 69 n. 5. 75. 77. 83 ff.
mund IV, 208. — mundium, mundeburdis (muntburgium IV, 204 n. 1) III, 27. 122 n. 1. 179 n. 2. 279 n. 1. 282. IV, 37. 161 n. 2. 162 n. 2. 179 ff. 247 ff. 294 n. 2. — m. palatii IV, 201 n. 1. — Vgl. defensio, patrocinium, sermo, tuitio, verbum. — mundilio IV, 199 n. 3. 393 n. 3. — mundman III, 115 n. 2. IV, 199.
munera III, 348 n. 3. IV, 352 ff. Vgl. dona.

municipatus IV, 204 n. 1.
muta IV, 54 n. 3.
mutaticus IV, 52 n. 1.
muzzunga IV, 243 n. 2.
nataticus, navaticus IV, 52 n. 1.
negotiatores (mercatores) III, 457. 526. IV, 36 ff. 50 ff. 269 n. 1. 291. 294.
Neustria, Ninstria III, 10. 31. 51. 54 ff. 90. 91. 299 ff. IV, 555 n. 3. 573 n. 2. 576 n. 3.
nobiles III, 115 (n. 2). 126 n. 5. 127 n. 1. 137 ff. 533. IV, 34 n. 2. 275 ff. 278 ff. 356 n. 1. 424 (n. 1). 452 n. 3. — nobiliores III, 131 n. 2. 3. 137 n. 1. IV, 219 n. 1. 280 n. 4. 339 n. 1. 509 n. 1. — nobilissimi III, 233 (n. 1). IV, 280. — nobile genus III. 326 n. 1.
nomisma IV, 561 n. 2.
nona IV, 105 n. 6. — decima et nona.
Nordgoe III, 44 (n. 2). 300 (n. 4).
notarius III, 340 n. 1. IV, 344. — n. regis III, 426 (n. 3). 523. IV, 329. — n. summus III, 428 n. 2.
nuntius III, 373 (n. 1). Vgl. missus.
nutritor, nutritius III, 447 n. 2.
obedientia III, 233 n. 3. 271. 272. 307 (n. 2). o. rei publicae IV, 10 n. 2. — obeditio exercitalis IV, 489 n. 1.
obsequium (publicum, regale) IV, 10 n. 2. 198 n. 3. 201 n. 4. 238 n. 1. 268 n. 2. 282 n. 2. 502 n. 3. 507 n. 4. — obs. comitum IV, 16 n. 2.
obsides III, 264. 265. 528. IV, 538.
occasiones IV, 255 n. 1.
occursus IV, 52 n. 1.
oeconomus IV, 395 n. 2. — o. totius domus (regiae) III, 414 n. 2.
officium III, 346 n. 3. — officiales palatii III, 441 n. 1.
optimates III, 448 n. 2. 450. 498 n. 1. 2. 3. IV, 277 n. 1.
opus dominicum IV, 91 n. 4. 120 n. 1. — opera publica et palatina IV, 33 n. 3. 268 n. 2. 507 n. 4.
orationes (pro rege) III, 226 ff. — orator III, 439 n. 3. 442 n. 2.
oratorium III, 430. 431 n. 1.
orbis III, 322 n. 5.
ordo equester, pedester IV, 293 n. 5.
ore IV, 289 n. 1.
orfani III, 275. 279. IV, 351.
orientalis plaga III, 317 n. 2. — Francia orientalis, Franci orientales. — orientale regnum IV, 580 n. 2.
orkunda IV, 337 n. 6.
ostarstuofa IV, 98.
ostiarius III, 420 (n. 2). 421. 423 n. 2. IV, 213 n. 4. — magister ostiariorum III, 423 n. 2.
paedagogus III, 447 n. 2. 3.
pagus III, 302 n. 6. 319 ff. 332 n. 1. 369 ff. IV, 141 n. 1. 312. 329. 413 (n. 2). 522. — pagenses III, 321 n. 2. IV, 7 n. 2. 29 n. 1. 3. 219 n. 1. 279 n. 1. 338 (n. 2. 3). 339 (n. 1). 356 (n. 2). 441 n. 3. 461. 497 n. 3. 506 n. 4. 502 n. 2. 513 n. 2. — pagensales III, 253 n. 1. — scabini pagenses.
palatium III, 217 ff. 218 n. 2. 230 n. 3. 263 (n. 4) 412 ff. 450 (n. 3).

462 n. 1. 483. 484. IV, 6 n. 2. 13. 31. 33. 38. 49 (n. 3). 50. 65. 77. 148 n. 4. 215. 232. 397 n. 1. 402 ff. — p. publicum, regium IV, 6 n. 1. — disciplina palatii III, 359. — mundium palatii. — primus, primates, principes, proceres palatii (palatini). — ministri, comes, praecentor, praeceptor palatii. — pueri palatini. — mancipia palatii. — palatini III, 458 (n. 6). — scrinia palatina. — palatinae res IV, 135 n. 3. — causae palatinae. — opera palatina. — moneta palatina.
palifictura IV, 50 n. 3.
pallium III, 29. 39 (n. 1). 57. 353. 354.
paramentum IV, 416 n. 1.
paratae, paratus IV, 17 n. 5. 19 n. 2.
paraveredi, parafredi, IV, 15 (n. 2. 3). 17 ff. 19 n. 2. 21 n. 1. 264 (n. 6). societas parafridorum IV, 15 n. 2.
pardiu IV, 289 n. 1.
pares IV, 177 n. 1. 276 n. 1. 467 n. 4. 492 n. 3. 511 n. 2. 514 n. 5.
parservi IV, 289 n. 1. S. bar-
pascuarium, pascuaticum, pascionaticum IV, 57 n. 1. 106 n. 3. 264 n. 6. 265 n. 6.
pastionaticus IV, 106 n. 3. 265 n. 6.
pastus IV, 16 n. 2. 50 n. 3. — p. regis IV, 11 ff. 13 n. 1. 264.
patentitia IV, 264 n. 6. 265 n. 6.
patibulum IV, 429. 430.
patria III, 263 n. 5. — patriae proditor III, 270 n. 4. — patriae defensio s. lantweri.
patricius III, 79 ff. 155 n. 1. 164 (n. 2). 172. 178 n. 2. — patriciatus S. Petri III, 80 n. 2.
patrocinium III, 27 n. 3.
pauperes III, 347 n. 4. IV, 34 n. 3. 35. 97 n. 4. 280 n. 2. 281 n. 4. 286 (n. 1). 363. 401. 409 n. 2. 414 n. 1. 453. 477. 478 n. 1. 4. 489 n. 1.
pax III, 197 n. 1. 278 ff. 330. IV, 200. 262 n. 1. 263. 432. 446. 466. 467. — pacis pacta III, 523 ff.
pecuniae III, 33 n. 1. pecunia ecclesialis III, 35 n. 1.
pedestris militia IV, 501 n. 1. — pedester ordo IV, 393 n. 5.
pensio, pensum IV, 264 n. 1.
peregrini III, 279. IV, 9 (n. 2). 24 (n. 2). 25 (n. 5). 37. 202 n. 3.
perjurium IV, 354. 362. 435. 436.
persona regalis et sacerdotalis, imperialis et pontificalis III, 198 n. 1. IV, 564 n. 2.
pincerna III, 417. IV, 122. — magister pincernarum IV, 416 (n. 4).
piscatio III, 113 ff. IV, 148 n. 4. 182 n. 3. — forestis piscationis. — piscium census, decimae IV, 52 n. 1. 104 n. 5. — piscaticus IV, 115 n. 1.
pistores III, 424 n. 2. — pistorum princeps III, 424 n. 2.
placitum (generale, publicum) III, 390 n. 3. 391. 392. 462 ff. 471 n. 1. IV, 307 ff. 545. — pl. commune, legitimum IV, 302 n. 3. — placita minora IV, 314 n. 2. — Vgl. concilium, conventus, mallus.
plantaticus IV, 52 n. 1.
plebeji IV, 280 n. 2.
plebes III, 335 n. 4.
poledrarii IV, 123 n. 3. 124.
pondus IV, 63 (n. 2). 71 (n. 2). — p. Karoli IV, 64 n. 5.

pons IV, 27 ff. 47. 48. 55 (n. 1. 3). 56. 58 n. 1. 182. 266. 267 n. 1. 268. 505 n. 2. 519 n. 3. 529. — p. publicus IV, 56 n. 2. — ponaticus, pontionaticus IV, 55 n. 3. 107 n. 4. 265 n. 6. — pontonarii IV, 125 n. 3.
pontifices s. episcopi.
populus III, 201. 203 n. 1. 500 n. 3. 501. 508 n. 1. IV, 7 n. 3. 335 (n. 2). 584 n. 1.
porcorum decima s. decima.
portus IV, 57 n. 1. 5. p. publicus IV, 597. — portaticus IV, 53 (n. 2). 265 n. 6.
potentaticus IV, 52 n. 1.
potentes IV, 245 n. 1. 250. 251 n. 4. 277 n. 1. 281 n. 4. 409 (n. 2).
potestas III, 344 n. 4. IV, 271. 314 n. 2.
potestativi IV, 279 n. 1. 281.
poticularius (= buticularius) III, 416 n. 4.
praecentor palatii III, 440 n. 2.
praeceptor palatii III, 440 n. 1. 447 n. 2.
praeceptum (regis) III, 272 (n. 3).
praefectus III, 311. 325 (n. 3). IV, 122 n. 1. 512 n. 2. — praefecti provinciarum III, 311 n. 4. — pr. limitis, marcae III, 315 n. 1. — venatoribus praefectus. — praefectura III, 311 n. 4. 325 n. 3.
praelii jus III, 528 n. 3.
praepositus IV, 395 (n. 3). 396 n. 2. — praepositus totius domus (regiae) III, 414 n. 2.
praerogativa IV, 245 n. 1. 2.
praesides III, 325 (n. 3). — praesidatus III, 321 n. 1.
praestaria, praestare IV, 154 n. 2.
precaria, precarium III, 14 ff. IV, 154 ff. 162 n. 1. 180 n. 3.
precatio, precaria (Bede) IV, 128 n. 5. 147. 148 n. 3.
precium: in precio valente IV, 473 n. 1.
presbyteri III, 364. 365. 367. 368. 438. 441 n. 2. 467. IV, 372. 500.
primates (palatii) IV, 277 n. 1.
primicerius (capellae, aulae) III, 431 n. 4. 432 n. 1.
primores IV, 277 n. 1.
primus (primi) palatii III, 446 n. 1. 447 (n. 1).
princeps III, 10 n. 4. 52. 99 n. 4. 208 (n. 4). 224 n. 1. summus princeps III, 99 n. 4. — princeps coquorum, pistorum. — principes IV, 184 n. 1. 277 n. 1. pr. palatii IV, 277 n. 1. pr. terrae III, 349 n. 1.
priores IV, 342 n. 4.
privilegium III, 245 ff.
probi homines IV, 338 n. 2.
proceres III, 101 n. 3. 488 n. 2. 489 n. 3. 491 n. 3. IV, 203 n. 4. 238 n. 1. 277 n. 1. 420 n. 3. 424 n. 1. — proceres potestate III, 485 n. 2. IV, 346 n. 1. — pr. palatii, palatini III, 277 n. 1. 414 n. 1.
proconsul III, 207 n. 3.
procurator III, 367 n. 3. pr. rei publicae 344 n. 5. pr. regis IV, 122 (n. 1). 125 n. 4. — pr. regni III, 447 n. 3. — procuratio III, 385 n. 2.
professio juris III, 296 (n. 1).
proscriptio (= bannus) IV, 440 n. 1.

protectio IV, 200 n. 5. 201 n. 3. 220 n. 5.
protocapellanus III, 433 n. 2.
protonotarius III, 428 n. 2.
provincia III, 302 (n. 6). 322 (n. 5).
provisio, provisor villarum IV, 143 n. 1.
publica IV, 584 n. 2. — ad partem publicam IV, 6 n. 1. — res publica. — cura, utilitas p. — servitium p. redibitiones publicae. — venationes p. — publicae res IV, 198 n. 2. — civitas, villa, pons, portus, strata, via p. — conventus, mallus, placitum p. — modius publicus, etc. etc. — publici homines IV, 283.
puer IV, 230 (n. 2). 232 n. 4. — pueri palatini III, 454 n. 1.
pugnare cum scuto et fuste IV, 360. 361,
pulveraticus IV, 47 n. 2. 53 n. 1. 57 n. 4. 115 n. 1. 265 n. 6.
quaestionarii, quaestura IV, 343 (n. 3).
quaterniones III, 368.
rachineburgii, ragimburgii IV, 325. 326 n. 2. 336 n. 5. 338 (n. 1). 339 (n. 1). 420. — r. dominici 339 n. 1. 420 n. 1.
radigibo III, 114 n. 1.
rector III, 325 (n. 5). 341 n. 3. 362 n. 3.
rectum IV, 210 n. 2. — rectum imperatoris IV, 405 n. 1.
redibitiones (publicae) IV, 16 n. 2. 32 n. 1. 44 n. 5. 45 n. 1. 355 n. 2. 364 n. 1.
referendarius III, 426 (n. 1. 2). 427. 433 n. 4.
rega, rigae, rogae IV, 123 n. 3. 124 n. 5.
reges III, 47 ff. 59. 114 n. 1. 199 ff. 208. 225. 233. 243. 306. 504. 520 ff. IV, 5 ff. 156 ff. 171. 187. 200 ff. 241. 254 n. 3. 348. 356 ff. 396. 400. 401. 445. 527. 528. 537. 545 ff. 565. — rex Francorum III, 206. rex Langobardorum III, 155. 206 n. 2. rex Bajuvariorum IV, 574. — regalis persona. — ornamentum regale 217 n. 2. 418 n. 1. — indumenta, vestes r. 213 n. 2. 216 n. 6. — insignia r. — camera, fiscus, vicus, villa r. — regalis aqua IV, 44 n. 1. — via regia. — regii homines. — regales viri III, 414 n. 1. — civitas, urbs regia — regia III, 218 n. 2. — regina III, 229 ff. 418 (n. 1). IV, 122.
regnum universum III, 304 (n. 1). — regna III, 302.
reliquiae sanctorum III, 260.
residuum IV, 16 n. 2.
res publica III, 203 (n. 2). 270 (n. 2). 272 (n. 2). 342 (n. 5). IV, 5 (n. 2). 584 n. 2. — administrator, exactor, minister, procurator rei publicae. — res publica Romanorum III, 81 n. 4. 532.
Ribuarii, Ribuaria, pagus Ribuariensis III, 300 (n. 3). 322 n. 5. 323 n. 2. IV, 572. — Lex Ribuaria.
riparii IV, 50 n. 3. — ripaticus IV, 50 (n. 3). 51. 54 n. 4. 55 n. 1. 2. 265 n. 6.
roga IV, 505 n. 1.
rogae s. rega.
Roma, Romani III, 76 ff. IV, 350. — Romanum imperium, Romanorum imperator s. imper. — Romana ecclesia III, 76 ff. episcopus III., 76 ff. 162 ff. 223 ff. 529. IV, 350. 556. 561. 568. — Lex Romana. — scabini Romani IV, 336 (n. 5).
rotaticus IV, 47 n. 2. 53 n. 1. 265 n. 6.
sacebarones IV, 342.

sacellum (regis) IV, 6 n. 1. — sacellarius III, 417 n. 4. 423 n. 2.
sacerdotes s. episcopi. — sacerdotalis persona.
sacramenta IV, 365 n. 1. — s. fidelitatis III, 44 (n. 1). 104 (n. 1). 132 (n. 4). 154 (n. 1. 2). 157 n. 2. 159 n. 1. 166 (n. 2). 167 n. 1. 179 (n. 1). 188 ff. 238 n. 4. 249 ff. 376. 381. IV, 108. 115. 197. 208. 234. 239. 296. 369. 407. 455. 568 n. 2. — s. militaria IV, 216 n. 4. — Vgl. juramentum.
saiga IV, 66.
sajo IV, 344 (n. 2).
sal, salina IV, 54. 108. — salinaticus, saliticus, salaticus IV, 52 n. 1. 54 n. 2. 265 n. 6. — decima de sale.
Salici IV, 68 n. 4. — Lex Salica. — scabini Salici IV, 336 (n. 5).
salutaticus, salveticus, salaticus IV, 52 n. 1. 597.
sapientes III, 145. 506 (n. 7).
satelles III, 336 n. 1. 455 ff. IV, 514.
satrapa III, 114 n. 1.
Saxones, Saxonia III, 25. 26. 43. 45. 110 ff. 276. 297. 300 ff. 310 n. 2. 320. 328. 375 n. 3. 377. IV, 6. 8. 72. 275. 298. 311 n. 3. 323. 326 n. 4. 337. 356 n. 1. 418. 425. 428. 438. 439. 441. 454. 455 n. 3. 462. 476 n. 3. 477. 485. 517. 518 n. 1. 572. 575. 577 n. 1. 580. 584. 585. — Saxonicus limes III, 315 n. 3. 4.
scabinus (escabinius etc.) III, 393 n. 1. 488 (n. 1). 491 n. 3. 508 (n. 1). IV, 325 ff. 326 n. 3. 349. 352 (n. 6). 353. 355 n. 2. 368 n. 3. 375. 419. 429. 437 n. 3. scabini pagenses IV, 329 n. 6. sc. dominici IV, 420 (n. 1). sc. palatii IV, 420 n. 2. sc. primi IV, 330 n. 4. — sc. Romani, Salici, Goti.
scaflegi IV, 265 (n. 3).
scapoardus, scafwardi III, 423 n. 3. 533.
scara IV, 19 n. 2. 22 n. 4. 264. — scararii IV, 22 n. 4. 290 n. 1. — scara (Francisca) 515 ff. — scariti (excariti) IV, 516 n. 1; vgl. 519 n. 2.
scario III, 420 n. 2. IV, 228 n. 4. 516 n. 1.
scats, scaz IV, 193 n. 3.
scatum IV, 28 n. 2.
sceptrum III, 213 ff. 221 (n. 3).
schirpa IV, 54 n. 1.
sc(h)olares aulae III, 453 n. 1.
sclusa IV, 27 (n. 5). exclusaticus IV, 52 n. 1. — Vgl. clusarii.
scoti IV, 59 n. 3. 73 n. 2.
scrinium, scrinia (palatina) III, 436 n. 4. — scriniorum praelatus III, 417 n. 4. — secundi scrinii notarius IV, 428 n. 2.
scriptor regius III, 426 n. 3.
scubia s. excubia.
scufia IV, 253 n. 6. 519 n. 4.
scultaizius III, 340. 341 n. 3. 346 n. 5.
scusati s. excusati.
scutum aureum III, 216 (n. 3).
secretarius, secretalis III, 448 n. 1. — a secretis III, 437 n. 2. 448 n. 1.
secundus a caesare III, 414 n. 2. 446 n. 1.
sedes III, 173 n. 1. s. regni, regia III, 218 n. 2. IV, 576 n. 3. — s. comitatus III, 426 n. 3.
seliquaticus, siliquaticus IV, 52 n. 1. 253 n. 6.

senator III, 442 (n. 2). 488 (n. 2). — senatus III, 442 (n. 2). 485 n. 2. IV. 277 n. 1.
senior (= dominus) III, 47 n. 1. IV, 207. 241. 278 n. 1. 511 ff. — seniorissa IV, 207 n. 1. — senioratus IV, 207 (n. 2). 513. — seniores III, 485 n. 2. 489 n. 1. 3. IV, 277 n. 1. — seniores ministri.
senischalkus III, 415 ff. 418 (n. 3). 419 n. 5. 420 n. 1. IV, 122. 171 n. 2. 415 n. 5.
sequestri IV, 327 n. 2.
sermo IV, 200 n. 5. Vgl. mund, verbum.
servi III, 137 n. 2. 252 n. 2. 326 n. 1. 345 (n. 3). 460 n. 4. IV, 186 (n. 2). 213 n. 2. 259. 293 ff. 299 ff. 366. 389. 443. 454 (n. 1). 520. — servus dominicus III, 326 n. 1. — servitus (der Sachsen) III, 136 n. 1. — servitus militiae IV, 209 n. 6. — servitium III, 345 (n. 6). IV, 170 (n. 4. 5). 209 n. 6. 229 (n. 3). 268. 283 n. 4. 284 n. 3. 287. 299 n. 6. 486 (n. 3). s. coactum IV, 268 n. 4. s. publicum, regale IV, 10 (n. 2). 144 n. 4 servicia honesta IV, 170 n. 5.
sigillum III, 424 n. 4.
signifer IV, 523.
silentiarius III, 432 n. 1.
siliquaticus s. seliq.
sindmanni IV, 290 n. 1.
silva communis IV, 110 n. 2. 111 n. 3. — silvaticus IV, 106 n. 3.
societas Francorum III, 157 n. 1. 529. — societas parafridorum.
soldarii III, 16 n. 1. 20. 532.
solidi IV, 76 ff. 256 n. 2. 597. s. Francisci, Langobardisci IV, 72 n. 2.
solium III, 217 (n. 3).
sparavarii IV, 147 n. 4.
spata III, 215 n. 5. 216 n. 1.
spehatici IV, 290 n. 1.
spicii IV, 290 n. 1.
sportula IV, 352 (n. 6).
stabulum s. comes stabuli.
statuta III, 246 (n. 1). 273 (n. 1).
stellinga III, 137 n. 2. IV, 585 (n. 1).
steora, steura IV, 95 (n. 5). 264 n. 1.
stipendium IV, 505 n. 1. 521 n. 2. — tractoria stipendialis.
stips IV, 380 (n. 2).
stolisaz III, 367 n. 3.
strata (publica) IV, 25 n. 7. 27 n. 1. 28 n. 1. 267 (n. 1). Vgl. via.
stuofa IV, 98. 264. 380 n. 2. ostarstuofa. — stuofcorn IV, 98 (n. 5).
subadvocatus IV, 393 n. 4. 398 n. 3.
subcancellarius III, 428 n. 2.
subdiaconus IV, 367. 368. 438.
subregulus III, 10 n. 4.
substantia IV, 43 n. 3. 49 n. 2. 60 n. 2. 150 n. 1.
Suevi III, 24 (n. 2). Vgl. Alamanni.
summates IV, 277 n. 1.
summutas (sunniatas?) IV, 264 n. 4.
sunnis IV, 494 n. 2.
susceptores IV, 11 n. 5.